This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

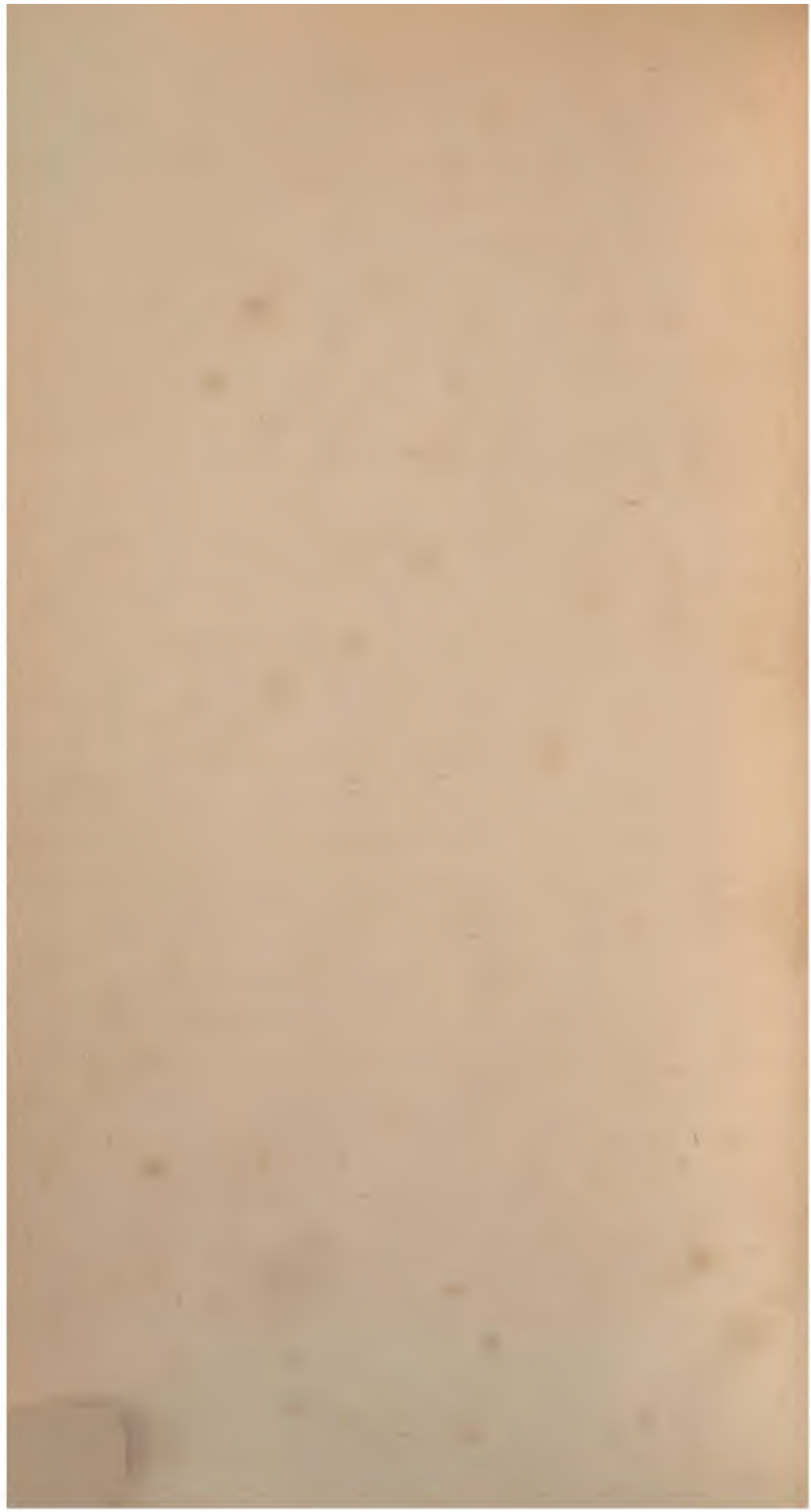
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

B000054022J

42.
1021.



Chronik

des edlen

En Ramon

Muntaner.

Aus dem Catalaniſchen des vierzehnten Jahrhunderts

überſetzt

von

Dr. K. Fr. W. Lanz.

Erſter Theil.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1842.

1021.

Vorrede des Ueberſetzers.

Unter den Geſchichtsquellen des Mittelalters bieten uns die nationalen Chroniken beſonders der ſüd- und weſteuropäiſchen Völker einen reichen Schatz, der vielfach nicht gehörig gewürdigt iſt, ſei es in Abſicht auf den Inhalt oder die Form, deren Vorzüge noch weniger anerkannt oder gekannt ſind. In erſterer Hinſicht ſind ſie zwar, wo es ſich um Feſtſtellung des Factiſchen handelt, bekanntlich mit Vorſicht zu gebrauchen. Kein verſtändiger Geſchichtsforſcher aber hat noch die Forderung einer Kritik jetziger Zeit an ſie geſtellt. Sie ſind alle mehr oder minder parteiiſch und von einem ſubjectiven Charakter, wie unſre Memoiren. Dieſer Charakter iſt der damaligen Entwickelungsſtufe der Geſchichtſchreibung gemäß. Wie ſchwer war es zu jener Zeit, bei allem, was man nicht als unmittelbarer Zeuge auffaßte, die Wahrheit zu ermitteln! Und welcher Spielraum war, zumal wo man an die Tradition gewieſen war, auch bei der ehrlichſten Wahrheitsliebe der Anſicht des Geſchichtsſchreibers gelaſſen! Ganz offen aber wird der Parteizweck dargelegt, die Verherrlichung der Nation und der Helden. Kein verſtändiger Kritiker wird demnach ſolches Ueberwiegen des Subjectiven ihnen zum Vorwurf machen, oder gewiſſe Uebertreibungen und Ruhmredigkeiten als Lüge charakteriſiren. Er wird ſie als Zeugen für die eine und andere Partei abhören, und ihnen in dieſer Hinſicht einen relativ höheren oder geringeren Werth beilegen. Gilt es uns dagegen um die concrete Auffaſſung des Lebens fremder Völker und ferner Zeiten, ſo geben ſie uns dafür eine treffliche Grundlage. Die behagliche epiſche Breite der Erzählung bietet uns eine Maſſe individueller und charakteriſtiſcher Züge, die der kundige Forſcher zum Geſammtbild zu vereinigen weiß, wo

nicht, wie häufig, die Wärme der Darstellung ohnedies schon das frische Leben in seiner Fülle zeigt. Dieses letztere gilt namentlich von denen, die sich durch höhere Vollendung der Form auszeichnen. Deren sind nicht wenige bei den Völkern romanischer Zunge, die den besseren und besten der classischen Meister an die Seite gesetzt zu werden verdienen. Vom dreizehnten Jahrhundert an traten diese nationalen Chroniken durch die Einfachheit und Natürlichkeit der Erzählung, durch das Lebendige und Anschauliche der Darstellung in auffallenden Contrast mit selbst den besten der lateinischen: sie ziehen uns an durch eine heitere Frische und gemüthliche Wärme, mitunter durch jene Quelle ächter Kunstschöpfung, eine wahre Begeisterung, wofür eine nationale oder christliche Erhebung bei dem ritterlichen Sinne jener romantischen Zeit des Stoffes die Fülle bot.

Unter diese durch Vollendung der Form ausgezeichneten, wie durch das Interesse des Inhalts und die Persönlichkeit des Autors anziehenden Schriften gehört das Buch des Catalanen Ramon Muntaner, welches ich in dieser deutschen Uebertragung den Geschichtsfreunden zugänglicher machen wollte. Es ist, was den Gegenstand betrifft, über einen nicht unwichtigen Theil der Geschichte eine nicht zu verachtende Quelle. Muntaner schildert als unmittelbarer Zeuge die Kriegsthaten seiner Fürsten und Kampfesgenossen, woran er in einem langen Zeitraume — dem letzten Viertel des dreizehnten und dem ersten des vierzehnten Jahrhunderts — als wackerer Kriegsmann, als verständiger Beobachter Antheil genommen, mit großem Talent der Darstellung, mit frommer, patriotischer Gesinnung und mit einer Ergebenheit gegen seine Helden, die ihm allerdings ihre Vorzüge etwas stark ins Licht treten läßt. Dieses benimmt ihm aber nicht, wofern wir nur überhaupt die Quellen dieser Gattung

zu benutzen verstehen, einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit. Zu der Zeit des langen Conflictes, worin jene Fürsten aus Veranlassung der Eroberung Siciliens mit Frankreich und dem Hause Anjou, wie mit der Kirche geriethen, schreibt er mit dem ausdrücklichen Zweck der Rechtfertigung. Nehmen wir also auch sein Buch in diesem Sinne. Die zweite Hälfte des zweiten Bandes umfaßt die treffliche Episode über den Feldzug in Romanien, die unmittelbarste, ausführlichste glaubwürdigste Quelle über diese Begebenheit. Diese wackeren Thaten seiner Kampfesgenossen der Nachwelt zu überliefern, war der zweite Zweck, weßhalb er sein Buch schrieb. — Wollen wir hier um mancher, vielleicht übertriebenen Zahlangaben, oder um der Erstaunlichkeit der Thaten willen die Wahrheitsliebe des Berichterstatters in Zweifel ziehen? Schon die fromme Ehrlichkeit des Erzählers, wie sie im ganzen Buche sich kund gibt, verbietet es, auch ohne seine ausdrückliche Versicherung, daß er als Theilnehmer und Zeuge die volle Wahrheit berichte. Die trefflichen Schilderungen tragen in ihrem Leben selbst den Stempel innerer Wahrheit.

Wenn ich in diesem Vorzug ein Motiv fand, das *interessante* Buch den Geschichtsfreunden, welchen es um lebendige Auffassung eines fremden Volkslebens in der fernen Zeit zu thun ist, näher zu bringen, so fand ich einen zweiten in der Seltenheit des Werkes. Das sehr seltene Original [1]) ist vielleicht in Deutschland nicht weiter zu finden, und auch die französische Uebersetzung von Buchon ist als Theil einer großen Sammlung nur in wenigen größeren Bibliotheken anzutreffen. Zudem ist diese Uebersetzung, wie schon im französischen Gewande wenig geeignet, das Eigenthümliche des Originals uns näher zu bringen, so in Be-

1) Meine Ausgabe ist zu Valencia erschienen 1558. kl. fol.

treff des Inhalts nur eine leichtfertige Fabrikarbeit[2]). Allerdings hat die Uebertragung im Einzelnen ihre bedeutenden Schwierigkeiten, da einestheils auch die beßten Hälfsmittel zur Kenntniß des Idioms nicht ſelten im Stiche laſſen, anderentheils mitunter die Kenntniß der Sache uns zu ſehr abgeht, wo wir auch die Worte zu erklären wüßten. Dieſes gilt namentlich von den Ausdrücken des Seeweſens. Ich glaubte anfangs an der franzöſiſchen Ueberſetzung doch dafür eine Stütze zu finden, da ſich Herr Buchon auf die mündlichen Erläuterungen eines ſachkundigen Spaniers beruft. Doch auch dieſe Stütze reichte nicht aus, und es blieben einige mir unerklärliche oder mangelhaft erläuterte Stellen,

2) Ich muß dieſes Urtheil mit einigen Worten näher belegen. Wenn Herr B. an ſchwierigen Stellen in Verlegenheit war, ſo würde ihm gewiß Niemand, wo die Hülfsmittel im Stich ließen, eine mangelhafte Uebertragung zum Vorwurf machen, wäre er nur ſo ehrlich geweſen, eine Vermuthung nur als ſolche zu bezeichnen und die Originalſtelle etwa in einer Note beizufügen. Ihm iſt aber das gewöhnliche, ſehr häufig vorkommende Mittel, über Schwierigkeiten hinauszukommen, daß er nicht blos einzelne Ausdrücke, ſondern halbe und ganze Sätze kurzer Hand wegläßt, oder irgend einen aus dem Zuſammenhang errathenen Sinn unterſchiebt. Auch bei Eigennamen kommt's ihm nicht ſo genau darauf an, und er überſetzt z. B. Palamos durch Palma, Calathayn durch Catalogne, Rosello (Roussillon) in der Hälfte des erſten Bandes durchweg mit Roses. Oft aber bei ganz leichten Stellen iſt es bloße Flüchtigkeit, wodurch ein ganz verkehrter Sinn herauskommt. So gibt er, um nur einige Beiſpiele aufzuführen: ell no es agnyell, ne es Diable, il n'est ni diable, ni agneau (ſt. ange.); ell ana ala casa dels bochs (Bocksjagd), il alla chasser dans les bois. Die Geneten, alforrats ala genetia, ſind ihm enharnachés à la manière génoise; la gent menuda (menu peuple), les gens qui les conduisaient oder les conducteurs; molto (mouton) wird überſetzt quelquefois; heretar (ausſtatten), nommer pour heritier: de sa mar, de la part de sa mère; lluny (éloigné) wird le lundi; hom combregas (man nahm das heil. Abendmahl), on se réunit; marce (merci), marché; pagat (zufrieden), payé. Solcher Flüchtigkeiten findet man die Menge; in manchen Kapp. kann man die Unrichtigkeiten zu Dutzenden finden.

die ich im Original unterzuſetzen für ehrlicher hielt, als mit Buchon ſtillſchweigend wegzulaſſen. Für dieſe beſondere Schwierigkeit bot ſich mir nach Vollendung des erſten Bandes in einem beſonders günſtigen Umſtand eine erwünſchte Löſung. Ich lernte zu Brüſſel einen Spanier, Herrn Pereira aus Tarragona kennen, welcher als Catalane und als erfahrner Seemann der Sprache wie der Sache gleich kundig, die gewünſchte Erläuterung mir zu geben die Güte hatte. Er beſtätigte mir, daß der catalaniſche Dialect ſich ſeit den Jahrhunderten des Mittelalters nur wenig verändert hat, las das alte Idiom mit voller Geläufigkeit, wie ſeine jetzige Mutterſprache, und erklärte mir manchen Ausdruck aus dem heutigen Gebrauch. Seine Erfahrung im Seeweſen, wenn auch der Gegenſtand ſich ſeit jener Zeit des Mittelalters mannigfach geändert hat, genügte doch, die ſchwierigſten Puncte aus der Anſchauung zu erläutern. Ich ſage ihm für dieſe Gefälligkeit meinen verbindlichſten Dank. Seine Erläuterungen habe ich dem erſten Band in den Zuſätzen beigefügt, für den zweiten konnte ich ſie noch im Text benutzen. Nicht minder fühle ich mich dem Herrn Profeſſor Diez zu Bonn für manchen gefälligen Aufſchluß, ſowie dem Herrn Geheimen Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Feder zu Darmſtadt für gütige Mittheilung ſchätzbarer Hülfsmittel zu Dank verbunden.

Ueber die Schreibung der Eigennamen muß ich eine Bemerkung beifügen. Da ich mich nicht entſchließen konnte, die dialectiſchen Formen des catalaniſchen Idioms auch für das Ausland, zumal wo dieſe in ihrer nationalen Form uns allbekannt ſind, zu gebrauchen, und alſo Muntpeßler, Toloſa, Saragoſſa, Pola zu ſagen für Montpellier, Toulouſe, Syracus, Apulien, ſo behielt ich jene nur für das Inland bei; die auswärtigen Namen gab ich, wo ſie mir entſchie-

den bekannt waren, in der nun landesüblichen Form und ſetzte, entweder wo ſie mir zweifelhaft, oder die catalaniſche Form ſehr auffallend gebildet war, ſolche in der Note unter. Doch konnt' ich dieſe Norm nicht ganz durchführen, da in Sicilien und Africa manche mir völlig unbekannte Namen vorkamen, die ich in der dialectiſchen Form unverändert laſſen mußte. Im zweiten Band wurde dieſe Ungleichheit noch auffallender, und würde namentlich bei der Erzählung der romaniſchen Expedition den größten Uebelſtand erzeugt haben. Dieſes beſtimmte mich, im ganzen zweiten Bande für alle Ortsnamen die catalaniſchen Formen gleichmäßig zu laſſen, wo demnach z. B. der Zuſammenhang beſtimmen wird, ob unter Saragoſſa die ſpaniſche oder ſiciliſche Stadt gemeint iſt. Für auswärtige Perſonennamen dagegen wählte ich die landesübliche oder deutſche Form.

Den Sermon (Kp. 272.), das einzige bekannte Product unſers Autors in poetiſcher Form, zog ich vor im Original mitzutheilen, zumal da bei dem durchaus ſpröden Stoff der poetiſche Werth gering iſt, der bei den Schwierigkeiten des Inhalts durch eine Uebertragung noch herabgeſetzt worden wäre. So mag er den Kundigen zugleich als ächteres Geiſtesproduct und als Probe des Idioms dienen.

Ueber des Autors Leben und Charakter iſt das Buch ſelbſt die einzige Quelle, woraus alle anderweitigen Mittheilungen floſſen. Um das Geſammtbild leichter zu faſſen, habe ich nachfolgend auf einigen Blättern die zerſtreuten Züge zuſammengeſtellt. Der Leſer, dem ich damit vorgegriffen, nehme ſie mit gütiger Nachſicht als Faden bei der Lectüre des eignen Berichtes, den der Autor gibt.

Gießen auf Cäcilia 1841.

Der Ueberſetzer.

Grundzüge

von

Muntaners Leben und Charakter.

Ramon Muntaner war geboren im Jahr 1265 zu Peralada, einem Flecken der Grafschaft Ampuries in Catalonien, wo sein Vater, Joan Muntaner, Besitzer einer ansehnlichen Herberge war. Ein vielbewegtes Leben ward ihm die Schule einer durchaus practischen Bildung. Wir wissen indeß aus der ersten Hälfte desselben nur Weniges, da sein Buch die einzige Quelle ist, woraus wir Nachrichten darüber schöpfen können, und er erst dann von sich erzählt, als er durch eine bedeutende Stellung anfing, in den Begebenheiten, die er berichtet, mitzuhandeln. Dieß war um das Jahr 1300. Nur einige beiläufige Notizen haben wir aus der früheren Zeit. Im elften Jahre zog er zuerst aus seiner Heimath aus, im funfzehnten finden wir ihn einmal zu Perpignan, und im zwanzigsten, als Peralada von den Almugavaren in Brand gesteckt und schmählich geplündert ward, und er den größten Theil seiner Habe verlor, verließ er auf immer den heimischen Boden, und lebte seitdem unstät in beständiger Kriegsübung und mannigfachem Wechsel des Schicksals, wie er denn von sich sagt, daß er neunddreißig Schlachten beigewohnt, oft in Gefangenschaft und Elend und in großen Fährlichkeiten gewesen. Begleiten wir ihn von da an, wo wir zusammenhängender den Faden seines Lebens verfolgen können.

Zur Zeit, als Roger de Flor, bevor er den Zug nach Romanien unternahm (um 1300), seine glänzenden Thaten auf Sicilien verrichtete, und von König Friederich zu hohen Ehren erhoben ward, finden wir Ramon in seinem Dienst als Procurador general. Als Messina (1301) von Herzog Robert belagert und durch Roger de Flor gerettet ward, befehligte er die Besatzung in der bedrängten Stadt. Er war es, der die Instruction für die Abgesandten Rogers an den Kaiser zu Constantinopel entwarf. Dann nahm er Theil an dem Feldzug, und begleitete den Großherzog und Cäsar allerwärts zu Wasser und zu Land. Als derselbe allen Warnungen zum Trotz nach Adrianopel zog, wo er ermordet ward, blieb Muntaner mit dem Großherzog Berengar d'Entenza zu Gallipoli zurück. Dort bestanden dreitausend Mann, nach plötzlichem Ueberfall in den Verschanzungen eingeschlossen, vierzehn Tage lang die unaufhörlichen Angriffe eines nach des Erzählers Schätzung vierzehnfach überlegenen Heeres. In der größten Bedrängniß fährt Entenza mit der Hälfte der Mannschaft aus zu einer Diversion nach Constantinopel, während dessen Muntaner als Hauptmann von Gallipoli mit fünf Rittern an der Spitze von fünfzehnhundert Mann den Platz zu vertheidigen hat. Verrath und Treulosigkeit reibt jene Truppe auf. Als die Nachricht von der Vernichtung der Kameraden anlangt, versammelt Muntaner sein tapferes Häuflein. Noch steht der Weg zum Abzug offen. Doch die verzweifelte Schaar beschließt Rache auf Leben und Tod und versenkt ihre Schiffe. Unter den Bannern St. Peters und der Könige von Arago und Sicilien, gestärkt durch Gebet, Gesang und Communion, machen sie einen glücklichen Ausfall, treiben die Belagerer gänzlich in die Flucht und erbeuten sich Pferde. Nun beschließt das siegesfreudige, rachedurstige Häuflein dem heranziehenden Heere des Kronprinzen Michael entgegen zu ziehen. Der Vortrab nebst dem Prinzen wird geschlagen und damit das Heer. Nach diesen Thaten ist es wohl begreiflich, daß die elenden Griechen, von panischem Schrecken befallen, nichts mehr gegen die kühne Schaar zu unternehmen wagten.

So lebten sie denn fünf Jahre als Freibeuter auf der Halb-

inſel, weit und breit gefürchtet, machten Streifzüge bis vor die Thore von Conſtantinopel, ans ſchwarze Meer und ins Land der Alanen, die Rache völlig zu üben. Die Compagnie trennte ſich in drei Theile, der Mittelpunct aber und Hauptort blieb Gallipoli, wo Muntaner an der Spitze der Verwaltung ſtand (als Capita, Canceller e mestre Racional) und das Siegel führte, wie den Commandoſtab. Als der Rachezug gegen die Alanen unternommen ward, traf unſern Ramon das Loos, mit zweihundert Mann zu Fuß und zwanzig Reitern zum Schutze der Weiber und Kinder und des Beſitzthums die Feſte Gallipoli zu hüten. Von dieſen Genoſſen riß in der Nacht noch ein Drittel aus, um mitzuziehen, und ſo blieben ihm nur noch hundertunddreißig Fußgänger und ſieben geharniſchte Reiter. Mit dieſem Reſte des Häufleins und den zweitauſend Weibern hat unſer wackerer Kriegsmann noch den ärgſten Strauß zu beſtehen gegen die Mannſchaft einer genueſiſchen Flotte von achtzehn Galeeren. Kaltblütig und entſchloſſen trifft er treffliche Anſtalten gegen den Sturm, macht einen kühnen Ausfall, erlegt den feindlichen Anführer, und treibt die Menge in die Schiffe zurück. Doch war die ganze Mannſchaft mit Wunden bedeckt.

Weit und breit bringt der Ruf der gefürchteten Truppe. Türken und Chriſten kommen und ſchließen ſich an, das ſiegreiche Freibeuterleben zu theilen. Endlich ſendet der König von Sicilien ſeinen Vetter, den Infanten Ferdinand, des Königs von Majorca Sohn, in ſeinem Namen an die Spitze der Compagnie zu treten. Mit Freuden empfängt ihn Muntaner zu Gallipoli, huldigt ihm und wirkt bei den übrigen Häuptern der getrennten Abtheilungen für ſeine Anerkennung mit Erfolg, außer bei dem herrſchſüchtigen Rochafort, den er bereits vergeblich mit dem aus der Gefangenſchaft zurückgekehrten Entenza zu verſöhnen getrachtet hatte. Die Ränke dieſes Mannes beſtimmten den Infanten, wieder abzufahren, und Ramon, nachdem er zuvor den Reſt der Truppe nach ſiebenjährigem Aufenthalt von Gallipoli zu Schiffe nach Chriſtopol gebracht, ſchloß ſich an ihn an, mit ihm nach Sicilien zurückzukehren. Rührend iſt die Anhänglichkeit der geſamm-

ten Schaar, Christen und Türken, die ihn von der Abreise abzuhalten suchen.

Auf der Heimreise trifft ihn neue Gefahr. Zu Negropont wird er nebst dem Infanten von Venetianern treuloser Weise gefangen, all seiner Habe beraubt und zur Compagnie zurückgebracht, mit welcher jene für Karl von Valois unterhandeln wollen. Die treue Liebe seiner vormaligen Genossen verschafft ihm die Freiheit wieder, und auch seine Habe soll ihm vermöge einer Vertragsbedingung wieder erstattet werden. Doch ward er, als er mit seinen Briefen nach Negropont zurückkam, „mit Wind befriedigt." Von da begiebt er sich nach Athen, erhält Audienz beim Herzog, die er zu Verwendungen für den gefangenen Infanten benutzt. Mit diesem will er die Gefangenschaft theilen. Doch er kann mehr für ihn wirken, wenn er ihn verläßt. Mit Briefen und mündlichen Aufträgen an den König von Sicilien versehen segelt er dahin und wirkt für seine Befreiung, die auf Betrieb der Könige von Sicilien, Arago und Majorca nach einiger Zeit erfolgt.

Zehn Jahre war es, daß Ramon von Valencia ausgezogen war, wo er sich zuvor mit einer jungen Bürgerstochter verlobt hatte. Nun eilt er dahin, seine Braut heimzuführen. Als er beim König von Sicilien Abschied nahm, trug ihm derselbe auf, die Insel Zerbi an der africanischen Küste zu unterwerfen. Sie war vordem durch Roger de Luria erobert und diesem zu Lehen gegeben worden; nach dessen Tode aber war sie abgefallen, und wiederholte Versuche, sie wieder zu erobern, waren bisher vergeblich gewesen. Er vollzog den Auftrag mit ebensoviel Klugheit, wie Energie und Tapferkeit, und der König verlieh ihm als Gouverneur die Insel auf drei Jahre. Nun segelte er nach Valencia, holte seine Braut, die erst dreiundzwanzig Jahr alt war, und kehrte unterwegs zu Majorca ein, wo ihn die königliche Familie, insbesondere der Infant mit Beweisen der Dankbarkeit überhäuften.

Der Krieg, welcher darauf zwischen Sicilien und Neapel von Neuem ausbrach, gab Veranlassung, daß Muntaner die Verwaltung von Zerbi noch zwei Jahre länger behielt. Im Jahr 1315

bot er dem Infanten Ferdinand von Majorca, den er auf Sicilien beſuchte, ſeine Dienſte an, und ward mit Freuden aufgenommen. Der erſte Auftrag, den ihm derſelbe ertheilte, war, den jüngſt gebornen Prinzen nach dem Tode ſeiner Mutter nach Perpignan zur Großmutter zu bringen. Nicht ohne Gefahr führte er ihn aus mit der zarteſten Sorgfalt, dem ſprechenden Zeugniß ſeines ſchönen Gemüthes. Darauf ging er nach Valencia, Truppen für den Infanten, der auf Morea kämpfte, zu werben, als bald nachher die Kunde vom Tod deſſelben einlief.

Zu dieſer Zeit ſchickte der König Jacob II. von Arago ſeinen Sohn, Infanten Alphons, zur Eroberung von Sardinien ab. Ramon, der erfahrne Kriegsmann, fühlte ſich gedrungen, ſeinen Rath dafür zu ertheilen. Seine Stellung war nicht von der Art, daß er perſönlich denſelben mitzutheilen berufen geweſen wäre. Dieß beſtimmte ihn, denſelben in poetiſcher Form abgefaßt den beiden Fürſten zu überſenden. Dieſes iſt der Sermon (Kap. 272.), der in der That mehr practiſchen, als poetiſchen Werth hat, doch als das einzige Product, das ihm in der Reihe der romaniſchen Dichter eine Stelle erworben hat, von beſonderem Intereſſe für uns iſt. Muntaner hatte die Freude, ſeine Rathſchläge zum größten Theil ausgeführt zu ſehen. An dem Zug nahm er ſelber keinen Antheil, und verlebte die letzten Tage ſeines Lebens im Schooße ſeiner Familie als angeſehener Bürger zu Valencia. Im ſechzigſten Jahre (1325) begann er ſein Werk zu ſchreiben, das mit der Krönung König Alphons IV. von Arago ſchließt, welcher er als Abgeſandter der Stadt Valencia beiwohnte.

Dieſes Werk gibt uns ein treffliches Zeugniß ſeines Geiſtes und Gemüthes, ſeiner Bildung und ſeines Charakters. Trotz ſeiner frühen Theilnahme an Kriegsübung muß er ſeine Jugend nicht übel für Gewinnung nicht blos practiſcher Kenntniſſe angewendet haben. Er iſt in der Bibel, wie in den Heiligengeſchichten und Ritterromanen gehörig bewandert. Ueberhaupt ſpricht aus ſeinem Buche ein vielſeitig und innerlich gebildeter Geiſt. Seine poetiſchen Anlagen treten in der geſammten Darſtellung des ganzen Werkes, in der Compoſition wie in den Schilderungen

entſchieden hervor und glänzender, wie in dem Gedicht, deſſen Gegenſtand zu poetiſcher Auffaſſung durchaus ungeeignet war. Eine lebendige und klare Anſchauung, eine reiche und ſchöpferiſche Phantaſie, ein für ſeinen Gegenſtand begeiſtertes Gemüth ſind die Quelle einer wahrhaft plaſtiſchen Darſtellung. Die Einfachheit und Naivetät ſeiner Erzählung ſind Beweiſe einer an und durch die Natur ſelbſt entwickelten Eigenthümlichkeit. Der romantiſche Geiſt, der das Werk durchweht, bezeichnet es als ein Naturerzeugniß, aus dem Leben des Volkes und der Zeit hervorgegangen.

So iſt ihm auch Natur und Leben die Schule einer durch und durch practiſchen Bildung, das Entwickelungsmoment eines gediegenen Charakters geworden. Wo wir ihn handeln ſehen, tritt eine Klugheit und Beſonnenheit hervor, wie ſie nur die Frucht reicher Lebenserfahrung iſt: die Zweckmäßigkeit ſeiner Anſtalten und Rathſchläge, die Vorſicht und Energie, die unerſchrockene Tapferkeit und der entſchloſſene Muth, die wir bewundern, ſind das Reſultat eines in Gefahren erſtarkten Geiſtes: die Milde ſeiner Geſinnung iſt gleichmäßig das Product edler Gemüthsanlage und durch Prüfungen des Lebens gewonnener Reife. Seine Frömmigkeit iſt die thatkräftige eines hellen Geiſtes, eines geſunden Gemüthes, geläutert durch die Erfahrungen eines vielbewegten Lebens. Seine ganze Weltanſchauung durchdringt der Glaube an die waltende Macht der Gottheit, vor welcher menſchlicher Stolz und Uebermuth zu nichte wird, der Glaube an eine richtende Vergeltung, die den Sünder zwar mit Langmuth duldet, dann aber um ſo ſicherer trifft. Dieſer fromme Glaube deutet ihm die großen Räthſel des Schickſals, wie die einzelnen Fügungen; ſelbſt manches Pfaffenhiſtörchen macht er ihm annehmlich. Doch pfäffiſche Tücke verfolgt er, wenn auch nur in heiterer Ironie. Dabei iſt er guter Katholik, überzeugt von der Macht, Hoheit und Würde der Kirche. Dieſes bringt ihn durch ſein Thema, die Verherrlichung und Rechtfertigung des Hauſes Arago, in einen Conflict der Ueberzeugung und an eine Klippe, die er mit aller Vorſicht umſchifft und eigentlich nur durch die Macht ſeiner Kunſt ver-

mdet. Die Zwietracht zwiſchen Kaiſer Friedrich II., dem Großvater ſeiner verehrten Königin Conſtanze, und der Kirche ſchreibt er der Einwirkung des Teufels zu. Papſt Martin thut den König Peter III. von Arago in den Bann und läßt das Kreuz gegen ihn predigen. Dagegen hat er ſeinen König zu vertheidigen. Einen Spruch des Papſtes aber für ungerecht erklären darf er nicht. Alſo unterwirft er ſein Urtheil der Pflicht eines gläubigen Chriſten: „Man ſagt, daß niemals vom heiligen Stuhl zu Rom ein Spruch erging, der nicht gerecht geweſen: und ſo müſſen wirs auch glauben, denn die Prieſter, die Verwalter der heiligen Kirche, ſagen: Sententia Pastoris justa vel injusta tenenda est. Alle getreue Chriſten müſſen das glauben: und ſo glaube ich's auch.“ Doch die ganze folgende meiſterhafte Darſtellung des fruchtloſen Feldzugs, den das Kreuzheer in Catalonien unternahm, die Verleitung der gläubigen Streiter, die ins Paradies gefördert werden, wie ihnen der Legat verheißen, dieſe Darſtellung des großen Gottesgerichtes ſpricht lauter und klarer, als jede ausdrückliche Erklärung, auf weſſen Seite das Recht und die gute Sache geweſen.

Eine entſchiedene politiſche Anſicht durchzieht das Buch und liegt ihm zu Grunde: „der heilige Vater würde der Chriſtenheit einen großen Dienſt thun, wenn er alle die anderen Könige der Welt ließe und verbände ſich recht enge mit den Königen des Hauſes Arago; denn mit Hülfe der Gaben und Schätze der heiligen Kirche würden ſie ihm das heilige Land erobern und würden alle Ungläubigen vernichten.“ So hebt er auch ſtets die Nachtheile hervor, die durch den verſagten Beiſtand der Kirche, wie durch den vom Hauſe Anjou begonnenen Kampf entſtanden. Und dieſes iſt der erſte Grundgedanke, der ſich an die Ueberzeugung von der Trefflichkeit ſeiner Fürſten und der Tüchtigkeit ſeines Volkes knüpft. Der zweite iſt Einigkeit der Fürſten des Hauſes Arago und der Völker der Halbinſel: dann würden ſie allen Feinden überlegen ſein und brauchten keine andere Macht auf der Welt zu fürchten. Am entſchiedenſten iſt er den Republiken entgegen ganz auf dem Grunde ſeiner Erfahrungen. Die Verehrung ſeiner Fürſten dagegen iſt nicht blind: ſein Buch, das auch ein Spiegel der

Herrſcher ſein ſoll, enthält treffliche Lehren in der Entwickelung des Satzes, daß gute Fürſten gute Vaſallen machen. Mit voller, warmer Ueberzeugung iſt er ihnen ergeben. In der Fülle ſeines Gemüthes läßt ihn ſeine Verehrung, wo ihre Thaten durch das Medium der Tradition ſeiner mit Alexander, Roland, Artus und anderen Helden der Sage angefüllten Phantaſie überliefert werden, ſie unmittelbar mit dieſen geprieſenen Heroen vergleichen. Dagegen, wo er die als Augenzeuge erlebten Thaten ſeiner Kampfgenoſſen ſchildert, bleibt er im Bereiche der Wirklichkeit. Da iſt es ein edles Nationalgefühl, das ihn erhebt, Begeiſterung für Recht und Wahrheit, die ihn durchdringt. Dieſer Begeiſterung verdanken wir die trefflichſten Schilderungen, die in einfacher Erhabenheit, dramatiſcher Lebendigkeit und plaſtiſcher Anſchaulichkeit an die claſſiſchen Muſter des Alterthums reichen. Ich erinnere an die einfach großartige Darſtellung von dem Einfall des Königs von Frankreich in Catalonien und ſeinem ſchmählichen Rückzug, dem ſicheren Selbſtvertrauen und frevlen Uebermuth gegenüber der frommen und klugen Tapferkeit, an die lebenvollen Schilderungen von dem todesverachtenden Ungeſtüm jener abgehärteten, ſiegesfreudigen, auf ihr Recht und die gute Sache vertrauenden Krieger gegenüber der jämmerlichen Treuloſigkeit, der Tücke und Feigheit. Hier iſt es, wo die Geſinnung ebenſo, wie die Kunſt des Autors unſer Gemüth ergreift, wo die Fülle des Lebens, welches des Künſtlers Schöpferkraft uns unmittelbar vor die Seele führt, zugleich das vollgültigſte Zeugniß der Wahrhaftigkeit enthält. Dieſe Geſinnung, dieſe ſchaffende Begeiſterung des frommen, tugendhaften, patriotiſchen Gemüthes hat ihm die dankbare Verehrung ſeines Volkes nach Jahrhunderten geſichert, und gewinnt noch jetzo unſere hohe Achtung und Bewunderung.

Inhalt des ersten Bandes.

		Seite
Vorrede des Uebersetzers		III
Einleitung von des Autors Leben und Charakter		IX
Vorrede des Autors		1
Kap. 1.	Wie En Ramon Muntaner ein Gesicht hatte, das ihn antrieb, dieses Buch zu schreiben	3
Kap. 2.	Der Autor legt den Gegenstand seines Werkes dar	5
Kap. 3.	Wie die Geburt des Herrn Königs En Jacme ein Wunder war und sonderlich ein Werk Gottes	8
Kap. 4.	Wie man es mit dem Ritter und der Königin abredete, und wie man Gebete und Feierlichkeiten anstellte	10
Kap. 5.	Wie der Herr König nicht merkte, weßhalb die Gebete und Fasten geschahen; und wie die Sache glücklich ausging	12
Kap. 6.	Wie die Frau Königin einen Sohn gebar, der ward nachmals König in Arago, und ward vermählt mit der Tochter des Königs von Castella und hernach mit der Tochter des Königs von Ungarn	13
Kap. 7.	Von den Heldenthaten des Königs En Jacme, und wie er Mallorques eroberte, ehe er zwanzig Jahr alt war	16
Kap. 8.	Was der Herr König für einen Schwur gethan; wie er Mallorques einnahm, Manorques und Yviſſa zinsbar machte; und mit welcherlei Christen Mallorques zuerst bevölkert ward	18
Kap. 9.	Wie der Herr König En Jacme Valencia und Murcia gewann und binnen welcher Zeit	19
Kap. 10.	Wie die Mauren in Valencia sich empörten, und wie der Herr König En Jacme seinen Sohn, den Infanten En Pere wider sie schickte; wie Monteſa genommen und die Ruhe hergestellt ward	22
Kap. 11.	Wie der Herr König En Jacme seine Söhne, die Infanten En Pere und En Jacme vermählte, und machte den Infanten En Sanro zum Erzbischof von Toledo	24
Kap. 12.	Wie der König Don Alfonso von Castella mit seiner Gemahlin und seinen Kindern den König von Arago beſuchte, und wie beide Könige sich verabredeten über die Eroberung von Murcia	27
Kap. 13.	Wie der Herr König En Jacme mit seinen Baronen und Edelleuten berieth, und wie er den Infanten En Pere absendete, ins Reich Murcia zu streifen	29
Kap. 14.	Wie der Infant En Pere aus Murcia heimkehrte und ward vom Herrn König zum Statthalter in Valencia beſtellt	31

Kap. 15. Wie der Herr König En Jacme nach Arago und Montpellier ging; wie Montpellier an das Haus Frankreich kam; und wie der Infant En Pere in Murcia kriegte.....
Kap. 16. Wie der Herr König En Jacme mit großer Heeresmacht nach Valencia zurückkam und nahm die Stadt Murcia ein.
Kap. 17. Wie Murcia mit Cathalanen bevölkert ward, und wie der Herr König En Jacme seinen ganzen Antheil dem König von Castella übergab; wie er den Infanten En Pere zum Statthalter von Arago und Valencia machte, und den Infanten En Jacme zum Statthalter von Mallorques.....
Kap. 18. Wie der Herr Infant En Pere die Edlen En Roger de Luria und En Corral Llanza zu Rittern schlug, und vermählte die Schwester des En Corral Llanza mit En Roger de Luria.....
Kap. 19. Was der edle En Corral Llanza mit vier Galeeren gegen zehn des Königs von Marocco für einen gewaltigen Kampf bestand.....
Kap. 20. Was der Herr König den Weibern der gefallenen Christen für Gnade erwies; wie gute Herren gute Vasallen machen; und was es für ein Glück ist, dem Hause Arago unterthan zu sein.....
Kap. 21. Wie der Herr König En Jacme vom Papst eingeladen ward, auf das Concil zu Lyon zu kommen; und wie der König Nanfos von Castella durch sein Land ziehen wollte.
Kap. 22. Wie der Herr König Nanfos von Castella sagen ließ, er wolle durch Valencia kommen.....
Kap. 23. Wie der Herr König En Jacme sich anschickte, aufs Concil zu gehen, und was er dem König von Castella für Feste anstellte.....
Kap. 24. Wie der Herr König En Jacme zum Concil reiste, und wie er da mit Ehren empfangen ward.....
Kap. 25. Wie der Herr König nach seiner Rückkehr seinen Söhnen huldigen ließ, nämlich dem Infanten En Pere als König von Arago und Valencia, und dem Infanten En Jacme als König von Mallorques und Manorques.....
Kap. 26. Wie der Herr König am Fieber darniederlag, und wie die Sarazenen En Garcia Ortis, den Statthalter zu Valencia, tödteten.....
Kap. 27. Wie der Herr König En Jacme, da er krank war, sich in einer Sänfte tragen ließ in den Kampf mit den Sarazenen; und wie vor seiner Ankunft der Infant En Pere sie schlug.
Kap. 28. Wie der Herr König En Jacme von Arago aus diesem Leben schied.....
Kap. 29. Wie die beiden Brüder Infanten zu Königen gekrönt wurden; und was Cathalunya für ein vorzügliches Land ist...
Kap. 30. Wie der Herr König En Pere den König von Tunis, Mira Boaps, absetzte; und wie er En Corral Llanza zum Befehlshaber von zehn Galeeren machte.....
Kap. 31. Wie der Herr König En Pere zehn Galeeren ausrüstete; wie En Corral Llanza den Mira-Busach einsetzte, und was er mit ihm für Verträge schloß.....
Kap. 32. Wie der Kaiser Friedrich mit der Kirche Krieg führte; und aus welchem Grunde der Graf von Anjou das Königreich Sicilien eroberte.....

Seite

Cap. 32. Wie der Graf von Anjou zum Papst kam, und der Papst verlieh ihm die Krone des Reiches Sicilien 71

Cap. 34. Wie der König Karl ins Reich Sicilien eindrang, überwand und tödtete den König Manfried, und nahm sein ganzes Land in Besitz 73

Cap. 35. Wie der König Konrad aus Deutschland kam, den Tod seiner Brüder zu rächen, und ward gefangen und enthauptet. 74

Cap. 36. Wie der Herr König En Pere sein Reich verwaltete; und was der König von Arago für Anordnungen treffen sollte in Betreff seiner Flotte 75

Cap. 37. Wie der Herr König En Pere von Arago beschloß, seine Brüder zu rächen; und wie er Freundschaft schloß mit dem König von Frankreich 77

Cap. 38. Wie der Herr König En Pere und der König von Mallorques mit dem König von Frankreich und dem Prinzen von Tarent zu Toulouse zusammenkamen und schlossen einen Vertrag ab 79

Cap. 39. Wie der König von Frankreich trotz des Vertrages den König von Mallorques täuschte und nahm Besitz von Montpellier 82

Cap. 40. Wie der Herr König En Pere die beiden Söhne des Infanten En Ferrando von Castella holte und bewahrte sie im Schloß Xativa; und was er mit dem König En Sanro von Castella für einen Vertrag schloß 84

Cap. 41. Wie der Herr König En Pere mit dem König von Granada Waffenruhe schloß, und wie er Geld sammelte in seinem ganzen Lande 87

Cap. 42. Wie der Prinz von Tarent seinem Vater erzählte, wie übel er vom Herrn König En Pere zu Toulouse war aufgenommen worden; und wie der König Karl sich vor dem Herrn König En Pere nicht fürchtete 88

Cap. 43. Wie die Insel Sicilien wider König Karl aufstand, und wie dieser die Stadt Messina belagerte; und wie Boaps sich wider seinen Bruder Mira-Busach empörte und ließ sich zum König von Bugia krönen 89

Cap. 44. Wie Bugron, Boaps Sohn, wollte Christ werden und Vasall des Königs von Arago; und was der Herr König En Pere für Rüstungen machte 91

Cap. 45. Wie der Herr König En Pere dem König von Mallorques und dem Infanten En Sanro seine Ansicht nicht sagen wollte, doch sein Land dem Infanten En Sanro empfahl.. 93

Cap. 46. Wie der Herr König En Pere sich zur Abfahrt rüstete... 95

Cap. 47. Wie der Papst und die Könige von Frankreich und England und andere Fürsten den Herrn König von Arago um seine Absicht fragten, und was er ihnen für eine Antwort gab. 96

Cap. 48. Wie der Herr König En Pere zu Barcelona Cortes hielt und bestellte die Verwaltung seines Landes, und machte seinen Sohn En Jacme zum Admiral; und wie sich alle im Hafen Fangos versammelten 97

Cap. 49. Wie der Herr König En Pere Abschied nahm, aber sein Vorhaben nicht offenbarte; und mit welcher Vorsicht ers den Schiffshauptleuten mittheilte 98

Cap. 50. Wie die Flotte im Hafen zu Maho einlief; was der

Almoxerif von Manorqua dem Herrn König für einen Streich spielte, und wie En Bugron enthauptet ward.... 1
Kap. 51. Wie der Herr König En Pere zu Alcoyll landete und erfuhr den Tod des En Bugron; wie sich die Moabiten in großer Zahl sammelten und herrliche Waffenthaten geschahen. 1
Kap. 52. Wie der Herr König En Pere den edlen En Guillem de Castellnou an den Papst sandte, und ließ ihn um Beistand bitten, die Berberei zu erobern..... 1
Kap. 53. Wie die Sarazenen einen Ueberfall vorhatten, und wie ihr Vorhaben entdeckt ward..... 1
Kap. 54. Wie Botschafter aus Sicilien zum Herrn König En Pere nach Alcoyll kamen, und was er ihnen für Antwort gab; und wie die Franzosen ein grausames Volk sind, wo sie Gewalt haben..... 1
Kap. 55. Wie die Sarazenen geschlagen wurden, und wie sich die Sicilier freuten, als sie die Tapferkeit der Truppen des Herrn Königs sahen..... 1
Kap. 56. Wie En Guillem de Castellnou vom Papst zurückkehrte und brachte dem Herrn König die Botschaft, daß er ihm allen Beistand weigere..... 1
Kap. 57. Wie abermals eine Botschaft von Sicilien zum Herrn König En Pere kam, und wie ihn das ganze Heer bat, den Siciliern zu helfen..... 1
Kap. 58. Wie der Herr König En Pere zustimmte, mit seinem ganzen Heere Sicilien zu Hülfe zu kommen; und wie sie binnen drei Tagen sich einschifften..... 1
Kap. 59. Wie die Sarazenen in vier Tagen sich nicht zu nähern wagten, und stellten Freudenfeste an, wie die Christen abgezogen waren..... 1
Kap. 60. Wie der Herr König En Pere nach Sicilien übersetzte und landete zu Trapana; und wie er als Herr und König empfangen und gekrönt ward..... 1
Kap. 61. Wie der Herr König En Pere dem König Karl sagen ließ, er solle sein Land räumen, und was dieser ihm antwortete..... 1
Kap. 62. Wie der Herr König En Pere ein Aufgebot durch Sicilien erließ, und wie er Hülfe nach Messina schickte..... 1
Kap. 63. Wie der König En Pere zu Palermo gekrönt ward und wie er Messina zu Hülfe zog..... 1
Kap. 64. Wie die Messineser bekümmert waren, als sie den schlechten Anzug der Almugavaren sahen; wie diese einen Ausfall machten, und die Messineser getröstet wurden..... 1
Kap. 65. Wie der König Karl auf die Kunde vom Heranzug des Königs von Arago sich nach Regol einschiffte; und wie die Almugavaren die Galeeren König Karls verbrannten. 1
Kap. 66. Wie König Karl bei Catona landete; wie die Almugavaren alle zusammenhieben, die noch zurück waren; und warum sich der König Karl nicht in eine Schlacht einließ..... 1
Kap. 67. Wie die Flotte des Königs von Arago die feindliche schlug und gewann Nicotena..... 1
Kap. 68. Wie die Flotte des Herrn Königs En Pere mit den erbeuteten Schiffen heimkehrte..... 1
Kap. 69. Wie sich der König Karl ärgerte, als er vernahm, daß seine Schiffe genommen seien..... 1

Seite

Kap. 70. Wie die Almugavaren und Soldknechte den Grafen von Alençon überfielen und tödteten 131
Kap. 71. Wie der König Karl den Tod des Grafen von Alençon erfuhr, und wie er sich rüstete, Rache zu nehmen 135
Kap. 72. Wie der König Karl den Herrn König En Pere herausfoderte und ein Zweikampf abgeredet ward 136
Kap. 73. Wie man ausmachte, den Kampf zu Bordeaux vor dem König von England zu halten; wie der König Karl inzwischen Waffenruhe begehrte, die aber der Herr König En Pere nicht zugestand 141
Kap. 74. Wie der Herr König En Pere zwölftausend Gefangene in Freiheit setzte 143
Kap. 75. Wie der Herr König En Pere nach Calabrien übersetzte, und nahm Reggio und viel andere Städte und Castelle .. 144
Kap. 76. Wie der Herr König von Arago den edlen En Roger de Luria zum Admiral erhob; wie er Abschied nahm und nach Cathalunya segelte 146
Kap. 77. Wie der König Karl den Papst um Beistand bat 150
Kap. 78. Wie der Papst Martin dem König Karl willfahrte, und that den Herrn König En Pere in Bann und ließ Ablaß wider ihn predigen 152
Kap. 79. Wie der König Karl den König von Frankreich um Hülfe bat, und wie diesen der Legat des Papstes seines Schwurs entband, den er dem Herrn König En Pere gethan hatte. 154
Kap. 80. Wie der König von Frankreich dem König Karl Beistand versprach und beschloß mit ihm nach Bordeaux zu gehen; und was sie für einen bösen Anschlag machten wider den Herrn König von Arago 156
Kap. 81. Wie der König Karl zu Marseille fünfundzwanzig Galeeren rüsten ließ und befahl En Guillem Cornut, damit En Roger de Luria aufzusuchen und mit ihm zu kämpfen 158
Kap. 82. Wie der Admiral En Roger de Luria die drei Galeeren fing, die En G. Cornut auf Kundschaft gesendet; und wie er die Marseiller aufsuchte 160
Kap. 83. Wie der Admiral En Roger de Luria bei Malta seine erste Schlacht gewann 163
Kap. 84. Wie der Admiral En Roger de Luria Malta und Gozzo nahm, und wie seitdem Cathalanen und Sicilier sich verbrüderten 167
Kap. 85. Wie der Herr König von Arago von Trapana abfuhr, und streifte an der Küste der Berberei, und hielt eine Unterredung mit den Bewohnern von Alcoyll 169
Kap. 86. Wie der Herr König von Arago zu Cullera landete, und schickte den hundert Rittern, die den Zweikampf bestehen sollten, seine Briefe 173
Kap. 87. Wie der Herr König En Pere den edlen En Gilabert de Cruylles nach Bordeaux an den König von England sendete wegen Sicherheit des Platzes, und hörte von der Absicht des Königs von Frankreich 174
Kap. 88. Wie der König Karl sich viele Freunde machte; wie er den Grafen von Artois abschickte, Calabrien zu vertheidigen; und wie er zu Bordeaux ankam 177
Kap. 89. Wie der Herr König En Pere von Arago es veranstaltete, daß er am beraumten Tage zu Bordeaux eintraf,

Seite

ohne daß es ein Menſch wußte; und welch erſtaunliche Kühnheit er bewies, um ſeinen Eid zu halten..... 179

Kap. 90. Wie der Herr König En Pere an dem beraumten Tage ſich auf dem Kampfplatz ſtellte, und ließ Urkunden darüber abfaſſen..... 185

Kap. 91. Wie der Seneſchal von Bordeaux dem König von Frankreich und dem König Karl erzählte, daß der König von Arago auf dem Platz geweſen..... 189

Kap. 92. Wie der Herr König von Arago durchs Land des Königs von Caſtella heimkehrte..... 191

Kap. 93. Wie der Admiral durch ſeinen Schwager Manfre Lanza die Feſte Malta belagern ließ, und wie er Lipari einnahm 192

Kap. 94. Wie Cortes zu Saragoſſa und Barcelona gehalten wurden, und ward beſchloſſen, daß der Herr König die Frau Königin und ihre Infanten nach Sicilien ſchicke; und wie er den hundertundfünfzig Rittern Geſchenke gab..... 194

Kap. 95. Wie die Frau Königin und die Infanten nach Sicilien abfuhren..... 197

Kap. 96. Von der glücklichen Fahrt der Frau Königin und der Infanten..... 201

Kap. 97. Wie die Frau Königin und die Infanten zu Palermo landeten. 202

Kap. 98. Wie dem Herrn König En Pere die glückliche Ankunft der Frau Königin und der Infanten gemeldet ward..... 203

Kap. 99. Wie die Frau Königin zu Palermo Cortes hielt, und wie ſie als Königin anerkannt ward..... 204

Kap. 100. Wie die Frau Königin zu Meſſina ein Parlament hielt; und wie En Manfre Lanza die Feſte Malta genommen... 208

Kap. 101. Wie der Herr König En Pere zu Barcelona blieb, bis er Kunde von der Frau Königin und den Infanten erhielt. 208

Kap. 102. Wie der Herr König von Arago und der König En Sanro von Caſtella eine Zuſammenkunft hielten..... 209

Kap. 103. Wie der Papſt dem Herrn Karl, jüngeren Sohn des Königs von Frankreich, das Königreich Arago ſchenkte.... 211

Kap. 104. Was die Botſchafter des Herrn Königs von Arago beim Papſt und beim König von Frankreich ausrichteten..... 213

Kap. 105. Wie der Admiral En Roger de Luria die Grafenſchlacht gewann..... 216

Kap. 106. Wie Auguſtin d'Avalla die Stadt Agoſta überfiel, und wie ſein Capitän mit den Schiffen entfloh..... 221

Kap. 107. Wie A. d'Avalla vom Herrn Infanten En Jacme beſiegt und gefangen ward..... 223

Kap. 108. Wie der Herr Infant En Jacme Agoſta wiederherſtellte und verſtärkte, und wie er Soterrera und Xifelo gewann. 226

Kap. 109. Wie En B. de Vilaragut viel Schiffe des Königs Karl wegnahm und plünderte etliche Städte..... 227

Kap. 110. Was der Herr König von Arago auf die Kunde von dieſen Thaten für Anordnungen traf..... 228

Kap. 111. Wie der Herr König En Pere wider den Statthalter von Navarra zog, der in Arago eingefallen..... 230

Kap. 112. Warum der Herr König von Arago ſo wenig Galeeren bauen ließ; und was die Cortes zu Barcelona antworteten; und wie der Herr König von Arago mit dem Herrn König von Mallorques zu Gerona zuſammenkam..... 232

Kap. 113. Wie der Admiral En Roger de Luria den Fürſten von

Seite

Matagrifo gefangen nahm, und befreite die Schweſter der Frau Königin von Arago 236

Kap. 114. Wie der Fürſt von den Cortes zum Tode verdammt, aber vom Herrn Infanten En Jacme begnadigt ward.... 244

Kap. 115. Wie der Herr Infant den Fürſten zu ſeinem Vater nach Cathalunya ſchickte 246

Kap. 116. Wie der Herr Infant En Jacme nach Calabrien überſetzte und eroberte viel Städte und Plätze..... 247

Kap. 117. Wie der Admiral En Roger de Luria einen Streifzug machte nach der Inſel Gerba und nach Romanien..... 249

Kap. 118. Wie der König Karl mit Hülfe des Papſtes und des Königs von Frankreich nach Neapel zog, und wie er ſtarb. 251

Kap. 119. Wie der König von Frankreich vom Herrn König von Mallorques den Durchzug durch ſein Land begehrte; und wie er befahl, zu Waſſer und zu Land in Cathalunya einzudringen..... 253

Kap. 120. Wie der Herr König En Pere den König En Sanro von Caſtella um Hülfe bat; und wie er ſeine Truppen ſammelte, dem König von Frankreich den Eingang zu wehren..... 255

Kap. 121. Wie der König von Frankreich durch den Paß Panicas zu dringen verſuchte, und wie er gegen Elna verfuhr.... 257

Kap. 122. Wie dem König von Frankreich von vier Mönchen ein Durchgang nach Cathalunya gezeigt ward, und wie man einen Weg bahnte..... 259

Kap. 123. Wie der König von Frankreich Peralada belagerte, und was der Herr Infant Nanfos für Heldenthaten verrichtete. 263

Kap. 124. Wie eine Frau aus Peralada einen gewappneten Ritter gefangen nahm..... 266

Kap. 125. Wie der Herr König und der Herr Infant mit den Edelleuten Peralada verließen; und wie Peralada von den Almugavaren in Brand geſteckt und geplündert ward..... 267

Kap. 126. Wie der Herr König von Arago denen von Caſtallo erlaubte, ſich an den König von Frankreich zu ergeben..... 270

Kap. 127. Wie der König von Frankreich Gerona belagerte; und was der franzöſiſche Admiral zu St. Feliu für Grauſamkeit verübte..... 274

Kap. 128. Wie es den Franzoſen vor Gerona ging; und von der Tüchtigkeit des Ritters En Galceran de Cartalla..... 274

Kap. 129. Wie En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol beſchloſſen, mit elf Galeeren fünfundzwanzig franzöſiſche zu nehmen; und wie der Herr König den Admiral zu ſich beſchied. 276

Kap. 130. Wie En R. Marquet und En B. Mallol die fünfundzwanzig Galeeren überwanden und wegnahmen..... 280

Kap. 131. Wie die fünfzig feindlichen Galeeren En R. Marquet verfolgten, ihn aber nicht einholen konnten..... 286

Kap. 132. Wie der König von Frankreich und ſein Heer in Beſtürzung geriethen, als ſie Kunde erhielten vom Verluſt der Schiffe..... 287

Kap. 133. Wie En R. Marquet mit den eroberten Schiffen nach Barcelona kam..... 288

Kap. 134. Wie der Herr König von Arago mit zweihundert Almugavaren gegen vierhundert franzöſiſche Reiter kämpfte..... 290

Kap. 135. Wie der Admiral En Roger de Luria mit ſechsundſech-

Seite

zig Galeeren die Flotte des Königs von Frankreich schlug und nahm vierundfünfzig Galeeren 296

Kap. 136. Wie der Admiral noch fünfundzwanzig Galeeren nahm und die Stadt Roses eroberte 298

Kap. 137. Wie sich die von Castallo freuten, durftens aber nicht äußern 299

Kap. 138. Wie der Herr König von Arago nach dem Paß Panicas zog, um die Franzosen zu vernichten; wie der König von Frankreich die Belagerung von Gerona aufhob und vor seinem Sterben den Prinzen Philipp zur Rückkehr ermahnte; und wie der Herr König von Arago ihn passiren ließ 300

Kap. 139. Wie der König Philipp aus Cathalunya heraus zog, und wie die Almugavaren plünderten und metzelten 303

Kap. 140. Wie der Herr König Peralada wieder in Stand setzte, und kehrte nach Barcelona zurück 307

Kap. 141. Wie der Herr König von Arago den Infanten Nanfos nach Mallorques sendete, um die Insel zu schützen, weil sie der heilige Vater dem König von Frankreich geben wollte. 308

Kap. 142. Wie der König von Mallorques geheime Botschaft an seinen Statthalter auf Mallorques sendete; und wie der Herr König En Pere gedachte seine Neffen aus Xativa zu holen und Don Alfonso zum König von Castella zu machen. 311

Kap. 143. Wie der Herr König En Pere von Arago krank ward und sein Testament machte 312

Kap. 144. Wie der Herr Infant nach Mallorques übersetzte und belagerte die Stadt 313

Kap. 145. Wie der Herr König En Pere sein Testament ließ öffentlich verlesen, und was es enthielt 314

Kap. 146. Wie der Herr König von Arago starb und ward bestattet. 317

Kap. 147. Wie der Tod des Herrn Königs En Pere zu Mallorques und auf Sicilien bekannt ward 319

Vorrede des Autors.

Von der Gnade, die Gott dem Autor zu Theil werden ließ, und die er Allen erweiſet, ſo ihn von Herzen lieben.

Im Namen unſers Herrn und wahrhaftigen Gottes, Jeſus Chriſtus, und ſeiner gebenedeiten Mutter, der Jungfrau Maria, und aller Heiligen. Amen.

Es iſt eines Jeglichen Pflicht, Preiß und Dank zu ſagen Gott und ſeiner gebenedeiten Mutter für die Gnade und Barmherzigkeit, die ihm zu Theil ward. Auch muß man ſolches nicht geheim halten, ſondern offenbaren, damit Jeder ein gutes Beiſpiel daran nehme und ſich beſtrebe Gutes zu thun und zu reden. Denn das iſt gewiß und untrügliche Wahrheit, wer Gutes thut und denkt und handelt gut, dem wird von Gott mit Gutem vergolten, wer aber Böſes thut und ſich nicht beſſert, dem widerfährt auch Böſes. So trachte denn ein Jeglicher, ſoviel er vermag, das Böſe zum Guten zu wenden, denn vor Gott kann nichts verborgen bleiben. Ein ſchönes Sprichwort iſt auf Sicilien im Schwange, das ſagt man, wenn Einer in Zwiſt lebt mit dem Andern: So laß ihm ſeine Wege; Gott kennet auch deine Stege. Und ſo ſtrebe ein Jeglicher zu wandeln in dem Glauben, daß Gott ſeine Wege kennet, denn nichts kann vor Gott verborgen ſein.

Demnach unter den anderen Menſchen der Welt ſo muß auch ich, Ramon Muntaner, geboren zu Peralada und Bürger in Va-

lencia, vielfach danken unſerm Herrn und wahrhaftigen Gott und ſeiner gebenedeiten Mutter, der heiligen Jungfrau Maria, und allen Heiligen für die Gnade und Barmherzigkeit, ſo ſie an mir geübt, und für die Rettung aus viel Fährlichkeiten, darein ich gerieth. So bin ich in zwei und dreißig Schlachten geweſen zur See und zu Land, und bin oft in Gefangenſchaft und Elend gerathen in den Kriegen, ſo ich mitgemacht, und habe viel Verfolgung erlitten ſo in guten Tagen, wie in böſen: wie ihr das alles hören könnet, wenn ich die Thaten erzählen werde, die zu meiner Zeit geſchahen. Zwar möcht' ich gerne deß überhoben ſein, ſolches zu erzählen. Doch es iſt meine Schuldigkeit es zu thun, und vornehmlich um deßwillen, damit ein Jeglicher erfahre, daß in ſo großer Noth keine Rettung iſt, außer durch Hülfe und Gnade Gottes und ſeiner gebenedeiten Mutter, der heiligen Jungfrau Maria. So wiſſet denn, als ich auszog aus meinem Geburtsort Peralada, war ich noch nicht volle elf Jahr alt, und als ich anfing mit Gottes gnädigem Beiſtand dieſes Buch zu ſchreiben, war ich im ſechzigſten meines Alters. Ich beginne aber dieſes Buch am fünfzehnten des Monats Mai im Jahre der gnadenreichen Geburt unſers Herrn und Heilandes Jeſus Chriſtus ein Tauſend drei Hundert fünf und zwanzig [1]).

---

1) Eine Variante gibt 1335, widerlegt durch Kap. 287, 290 f.

Erstes Kapitel.

Wie En [1]) Ramon Muntaner ein Geſicht hatte, das ihn antrieb, dieſes Buch zu ſchreiben.

(1325.)

Eines Tages, als ich auf meinem Landgut war, das heißet Filuela und lieget nahe bei Valencia, und ſchlief in meinem Bette, da erſchien mir im Traum ein alter Mann in weißem Gewande, der ſprach zu mir: „Muntaner, ſtehe auf und mache dich dran, ein Buch zu ſchreiben von den großen Wundern, die du erlebt haſt, und die Gott gethan hat in den Kriegen, ſo du mitgemacht; denn alſo gefällt es Gott, daß ſie durch dich offenbar werden. Wiſſe, es ſind vier Urſachen vornehmlich, weßhalb dir Gott ein langes Leben geſchenkt hat und hat dir's wohlergehen laſſen und wird dich in Wohlſein bewahren bis an dein Ende. Dieſe ſind: erſtlich weil du oftmals, da du Befehlshaber wareſt zu Waſſer und zu Land, konnteſt viel Böſes thun und thateſt es nicht. Zum Zweiten, weil du Keinem, der in deine Hände fiel, haſt wollen Böſes mit Böſem vergelten: ſondern es ſind viel große Männer in deine Gewalt gerathen, die dir zuvor viel Uebels gethan, und meinten, als ſie in deine Hand geriethen, ſterben zu müſſen; du aber dankteſt unſerm Herrgott für die Gnade, ſo er dir gethan, und als ſie ſchon meinten ganz verloren zu ſein, da gedachteſt du Gottes und gabſt ſie frei und ließeſt ſie in ihre Hei-

1) En entſpricht im catalaniſchen dem caſtiliſchen Don. Vor Vocalen ſtehet nur n, welches ſich an den Namen anſchließt, z. B. Nanſos = Don Alonſo. Vor weiblichen Namen ſtehet Na = Doña.

math ungefährdet und ungekränkt, gekleidet und verſehen, wie es eines jeden Stand gemäß war. Zum Dritten, weil es Gottes Wille iſt, daß du ſelbige Wunder und Abentheuer erzähleſt; denn bei meiner Lebzeit gibt es keinen Anderen, der ſie könnte alſo wahrhaftig beſchreiben. Zum Vierten endlich, damit daß ein Jeglicher, der König in Arago iſt, ſich beſtrebe ein guter Herr zu ſein in Wort und That, indem er vernimmt aus den Geſchichten, ſo du erzählen wirſt, alle die Gnade, die Gott ſelbigen Königen und ihrem Volke erwieſen; und damit ſie gedenken, daß ſie ſtets zunehmen werden an Wohlergehen, ſo lange ſie wandeln auf der Bahn der Wahrheit und Gerechtigkeit; und damit ſie ſehen und erkennen, daß der Gerechtigkeit ſtets der Segen unſers Herrn folget, und daß, wer Recht übet im Krieg und im Frieden, den erhöhet Gott und ſchenket ihm Sieg, und läſſet ihn mit wenigem Volk viel Feinde überwinden und vernichten, die in Uebermuth und Bosheit wandeln und mehr auf eigne Macht vertrauen, als auf die Macht Gottes. Auf denn, beginne dein Werk, und erzähle die Geſchichten mit der Gabe, ſo dir Gott verliehen hat."

Als ich ſolches vernahm, wachte ich auf und vermeinte den Mann zu ſehen, aber ich ſah niemand. Da bekreuzte ich mich vor der Stirn, und zögerte etliche Tage und mochte nichts beginnen. Und ich ſah eines Tages an derſelben Stelle im Traum denſelben Mann, der ſprach zu mir: „O Sohn, was macheſt du? warum verachteſt du mein Geheiß? mache dich auf und thue, wie ich dir geboten habe. Wiſſe, wenn du alſo thueſt, ſo wirſt du und deine Kinder und alle deine Verwandten und Freunde groß Verdienſt davon haben vor Gott um der Mühe und Arbeit willen, ſo du damit haben wirſt; auch wirſt du groß Verdienſt haben um alle die Herren, ſo aus dem Hauſe Arago ſtammen." Da gedachte ich dieſen Segen zu gewinnen für mich und mein Weib und meine Kinder; und er verſchwand.

Und alsbald machte ich mich ans Werk, dieſes Buch zu ſchreiben; und ich bitte Jeglichen, der hören wird, was ich erzähle, daß er mir glaube, denn es iſt gewißlich alles Wahrheit, und Keiner zweifle daran. Und wann man vernehmen wird die

großen Schlachten und Waffenthaten, so gedenke man im Herzen, daß aller Sieg lediglich in der Macht und im Willen Gottes steht, und nicht in der Menschen Willen und Gewalt. Und wisse ein Jeder, nie mocht' ich denken, daß die Genossenschaft der Cathalanen [2]), die so lange in Romanien bestand, anders denn durch zwei Ursachen bestand, die allezeit Statt fanden und noch jetzo gelten: erstens nemlich, weil sie die Siege, so sie gewannen, niemals ihrer eignen Tapferkeit zuschrieben, sondern einzig der Macht und dem Willen Gottes; und zweitens, weil sie jederzeit Gerechtigkeit übten unter einander: und diese zwei Tugenden bewahrten sie allesammt in ihrem Gemüthe vom geringsten bis zum höchsten ohne Ausnahme.

Also bei der Liebe Gottes, ihr anderen Herren, die ihr dieses Buch lesen werdet, nehmet zu Herzen vornehmlich jene zwei Tugenden und übet sie aus, wann sich Gelegenheit dazu findet, und Gott wird euch Gedeihen schenken in euren Werken. Denn wer die Macht Gottes erwäget und die Macht der Menschen, der kann leicht ermessen, daß nichts anders ist, als Gott und seine Macht. Also ist auch dieses Buch geschrieben vornehmlich zur Ehre Gottes und seiner gebenedeiten Mutter und des Hauses Arago.

Zweites Kapitel.

Der Autor legt den Gegenstand seines Werkes dar, nämlich die Heldenthaten des Hauses Arago. *)

Ich werde beginnen mit der Gnade, die Gott dem durchlauchtigen Herrn König En Jacme [1]), durch Gottes Gnade König von Arago, zu Theil werden ließ: der war ein Sohn des durchlauchtigen Herrn En Pore, Königs von Arago, und der

2) Siehe Kap. 194 ff.

*) Vergl. die angefügte genealogische Tabelle.

1) Jacob I. mit dem Beinamen der Eroberer geb. 1208, folgte seinem Vater, Peter II. 1213 — 1276.

durchlauchtigen Frau Maria von Montpeiller[2]), die war eine sehr fromme Frau und geliebt bei Gott und den Menschen: und er stammte aus dem edelsten Geschlechte der Welt, wie auch sie, denn sie war aus dem Hause des römischen Kaisers Persi[3]).

Ich beginne aber mit dem genannten Herrn König En Jacme, weil ich selber ihn gesehen habe zur Zeit, als ich noch ein kleiner Knabe war und der Herr König in meinen Geburtsort Peralada kam und kehrte ein in der Herberge meines Vaters, En Joan Muntaner, die war eine der ersten Herbergen des Ortes und lag an dem Hauptplatze. Dieses erzähl' ich darum, damit ein Jeder wisse, daß ich den Herrn König gesehen habe, und daß ich erzählen kann, was ich von ihm erlebte und erfahren konnte; denn ich will mich nur mit dem befassen, was zu meiner Zeit geschah. Zuerst nun will ich von diesem reden und von den Thaten seines älteren Sohnes, des allerdurchlauchtigen Herrn En Pere[4]), durch Gottes Gnade König von Arago, und von dem durchlauchtigen Herrn En Jacme[5]), König von Mallorques, ebenfalls Sohn des genannten Herrn Königs. Hernach von dem durchlauchtigen Herrn König Nanfos[6]), Sohn des durchlauchtigen Herrn König En Pere: dann von dem durchlauchtigen Herrn König En Jacme[7]), Sohn des Herrn Königs En Pere, und von dem durchlauchtigen Herrn König Fraderich[8]), Sohn des Herrn Königs En Pere, und von ihrem Bruder, dem durchlauch-

---

2) Maria von Montpeiller 1204 mit Peter II. vermählt, eine Tochter von Eudoxia, aus dem Hause der Comnenen.

3) Der Kaiser Persi wäre unter den Comnenen noch aufzusuchen.

4) Peter III. 1276—1285.

5) Jacob I. König von Majorca, Graf von Roussillon, Cerdagne, und Herr von Montpeiller 1276—1302.

6) Alphons III. der Freigebige, folgte seinem Vater als König von Aragon 1285—1291.

7) Jacob II. König von Sicilien 1285, folgte seinem Bruder auf dem Throne von Aragon 1291—1327.

8) Infant Friedrich ward 1291 Statthalter seines Bruders Jacob II. auf Sicilien, und König dieser Insel 1296—1337.

tigen Herrn Infanten En Pere [9]). Und hernach von dem durchlauchtigen Herrn Infanten Ranfos [10]), erſtgebornem Sohne des obengenannten Herrn Königs En Jacme, und von dem Herrn Infanten En Pere [11]), Sohn des Herrn Königs En Jacme, und von dem Herrn Infanten En Ramon Berenguer [11]), Sohn des ſelben Königs En Jacme. Sodann von dem Herrn Infanten En Jacme [12]), erſtgebornem Sohne des Herrn Königs von Mallorques: hernach von dem Herrn Infanten En Sanro [13]), Sohn des Herrn Königs von Mallorques, und von dem Herrn Infanten En Ferrando [14]), Sohn des Herrn Königs von Mallorques, und von dem Herrn Infanten En Phelip [15]), Sohn des Herrn Königs von Mallorques. Endlich von dem Herrn Infanten En Jacme [16]), Sohn des Herrn Infanten En Ferrando von Mallorques.

Und wann ich von all dieſen Herren geredet habe und von den Ehren, die Gott ihnen und ihren Unterthanen zugetheilt hat, ſo wird ein Jeglicher wohl erſehen können, daß Gott über ſie und ihre Völker die Fülle ſeiner Gnade ausgegoſſen hat. Möge es dem Herrn gefallen, daſſelbe ferner zu thun allen ihren Nachkommen und den Nachkommen ihrer Vaſallen. Dagegen mögen auch ſie allezeit der Macht Gottes gedenken, und nicht allzuſehr

---

9) Infant Peter † 1297 bei der Belagerung von Leon (Kap. 189).

10) Alphons war der zweite Sohn Jacobs II., trat aber in die Rechte des erſtgebornen Jacob, als dieſer 1319 in den Orden von Monteſa trat und dem Recht der Nachfolge entſagte. Mit der Krönung dieſes Königs, Peters IV., 1328 ſchließt unſer Autor ſein Werk.

11) Von dieſen beiden Infanten, ſo wie von dem hier übergangenen Infanten Johann ſ. Kap. 291.

12) Entſagte der Nachfolge und trat in den geiſtlichen Stand 1295.

13) Sancho, König von Majorca 1311—25.

14) Seehelb in Dienſten Friedrichs II. von Sicilien und Jacobs II. von Aragonien † 1316 ſ. Kap. 216, 230, 261, 263 u. ſ. w.

15) Vormund ſeines Neffen Jacob II. 1325 ff.

16) Jacob II. folgte ſeinem Oheim Sancho 1325, ward ſpäter von Peter IV. von Aragonien ſeines Landes beraubt 1344, gefangen und hingerichtet 1349.

vertrauen auf eigne Kraft und Macht und Tapferkeit, ſondern ſtets beherzigen, daß dieſes alles in der Hand Gottes ruhet.

Drittes Kapitel.

Wie die Rathsherren [1]) und Conſuln von Montpeiller allezeit darauf bedacht waren, Schaden von ihrer Stadt abzuwenden, und wie die Geburt des Herrn Königs En Jacme ein Wunder war und ſonderlich ein Werk Gottes.

(1207.)

Offenbar iſt und muß ſein die Gnade Gottes mit Allen, ſo von dem Herrn König En Jacme von Arago ſtammen, dem Sohne des Herrn Königs En Pere von Arago und der durchlauchtigen Frau Maria von Montpeiller; das kann man erkennen aus ſeiner wunderbaren Geburt, die ganz vornehmlich ein Werk Gottes war. Und damit Alle es wiſſen, die künftig dieſes Buch leſen werden, ſo will ich es erzählen, wie es wahr iſt.

Der Herr König En Pere nahm zur Gemahlin und Königin die Frau Maria von Montpeiller um ihres hohen Adels und um ihrer Tugend willen, und ſo gewann er die Stadt und Herrſchaft Montpeiller [2]) als Freilehen. Nach einiger Zeit geſchah es, daß der Herr König, der jung war, aus Liebe zu anderen hübſchen Damen ſich mit ſeiner Gemahlin nicht abgab; ja er kam manchmal nach Montpeiller und beſuchte ſie gar nicht, worüber alle ihre Unterthanen und vornehmlich die Vornehmen zu Montpeiller ſehr betrübt und bekümmert waren. So geſchah es einſtmals, daß der Herr König nach Montpeiller kam und liebte eine ſchöne Dame

1) Prohomens e consols, die oberſten Behörden der Stadt. Prohomens, prohombres, prud'hommes, probi homines finden ſich in den meiſten romaniſchen Staaten als ein zur Behörde conſtituirter Ausſchuß des Volkes. In den größeren catalaniſchen Städten, namentlich Barcelona und Valencia, ſind es ſeit Jacob I. (1257) ein jährlich aus dem Volke gewählter Senat von anfangs 200 Mitgliedern, deren Zahl ſpäter mehrfach wechſelte.

2) Maria war die Erbtochter des 1202 verſtorbenen Herrn v. Montpeiller Wilhelm VIII.

der Stadt, der machte er den Hof mit Turnieren und Waffenspielen. Nicht lange währte es, so wußte es jedermann. Und die Rathsherren und Consuln von Montpellier, die es erfuhren, ließen einen Ritter zu sich kommen, der des Herrn Königs Vertrauter in solchen Dingen war, und sagten ihm, wenn er thun wolle, was sie ihm angäben, so wollten sie ihn reich und glücklich machen für immer. Und er sprach: „Saget mir euren Wunsch, und es soll nichts auf der Welt sein, das ich nicht gerne euch zu Gefallen thäte, nur gehe es nicht gegen Ritterehre.“ Als sie sich nun einander Verschwiegenheit gelobet, sprachen sie zum Ritter: „Was wir Euch sagen wollen, ist Folgendes. Ihr wisset, daß unsere Frau Königin die beste Dame der Welt ist, fromm und tugendhaft, wie irgend eine: auch wisset Ihr, daß der Herr König sich nicht mit ihr abgibt zum großen Nachtheil des ganzen Reiches: und die Frau Königin erträgt es als eine gute Frau und läßet es nicht merken, wie wehe es ihr thut. Aber uns gereicht es zum Nachtheil; denn wenn der Herr König sterben sollte ohne Erben zu lassen, so wäre das zu großem Schaden und Schimpf des ganzen Landes, vornehmlich aber der Frau Königin und unsrer Stadt. Denn dann würde sie in andere Hände kommen, und wir möchten durchaus nicht, daß unsre Herrschaft jemals von dem Reiche Aragon getrennt werde. So ihr nun wollet, könnet Ihr uns darin helfen.“ Und der Ritter antwortete: „Ich habe Euch bereits gesagt, meine Herren, daß es an mir nicht fehlen soll, und in allem, was ich euch helfen und rathen kann zu Ehren und Frommen der Stadt und meines Herrn Königs und meiner Frau Königin Maria und all ihrer Unterthanen, das werd ich von Herzen gerne thun.“ — „Da Ihr so sprechet, nun denn, so höret. Wir wissen, daß Ihr des Herrn Königs Vertrauter seid in seiner Liebe zu einer gewissen Dame, und daß Ihr es betreibet, sie ihm zu verschaffen. Drum so bitten wir Euch, daß Ihr saget, Ihr habet es dahin gebracht, daß sie ihm zu Willen sei; und sie wolle ganz heimlich zu ihm in seine Kammer kommen, aber es dürfe durchaus kein Licht drinnen sein, damit ja kein Mensch sie sähe. Darüber wird er sich dann sehr freuen. Wann er dann zu Bette

lieget und Alles ſich vom Hof entfernt hat, ſo kommet zu uns
Rathhaus, da werden wir ſein, die zwölf Rathsherren, und
uns zwölf Ritter und Bürger, die angeſehenſten der Stadt
Herrſchaft Montpeiller; auch unſre Frau Königin Maria wir
uns ſein ſammt zwölf Frauen, den edelſten der Stadt, und
Fräulein. Und ſie wird mit uns zum Herrn König gehen nebſt
Gerichtsſchreibern, den beſten der Stadt, und dem Offizial de
ſchofs und zwei Kanonikern und vier frommen Geiſtlichen. Un
Jeder, Männer und Frauen und Fräulein, wird eine Kerze
Hand tragen, die werden ſie anzünden, wann unſre Frau
gin in die Kammer zu dem Herrn König eintreten wird. Un
werden Alle an der Thüre der Kammer warten, bis der Mo
grauet, alsdann werdet Ihr die Thüre öffnen. Und wann ſie
iſt, ſo gehen wir, ein jeglicher ſeine Kerze in der Hand, in
Kammer des Herrn Königs. Der wird ſtaunen, wir aber wer
ihm die ganze Sache erzählen und werden ihm zeigen, daß es
Frau Königin Maria iſt, die neben ihm lieget, und daß wir
Gott und der heiligen Jungfrau Maria hoffen, daß ſie in
Nacht eine Frucht gezeugt haben, Gott und der ganzen Welt
Freude und, ſo Gott will, ſeinem Reiche zu Frommen.

Viertes Kapitel.

Was der Ritter den Conſuln zu Montpeiller für eine Antwort gab; man Gebete und Feierlichkeiten anſtellte; und wie man es mit Königin abredete.

Als der Ritter ihren Vorſchlag vernahm, der fromm und recht war, ſagte er, er wäre bereit, alles zu thun, wie ſie es gegeben; und er wolle dabei bleiben, ſelbſt wenn es ihn die L des Herrn Königs oder gar ſein Leben koſten ſollte; denn er h zu unſerm wahren Herrgott, daß ſo wie ſie es angelegt und gedacht hätten, es glücklich zu Ende geführt würde, und ſie ſol nur ganz ruhig darüber ſein. „Doch, meine Herren,“ ſp weiter der Ritter, „weil ihr denn dieſes ſo wohl ausgedacht bet, ſo bitte ich euch, daß ihr aus Liebe zu mir noch etwas w

thut." Und ſie antworteten ſehr gütig und ſprachen: „Gerne wollen wir alles thun, was Ihr uns angebet." — „Nun denn, meine Herren, heute iſt Samſtag, da wir zu Ehren Gottes und der heiligen Jungfrau Maria zu Vallvert über dieſe Sache haben angefangen zu handeln: ſo bitt' ich euch und rathe, daß am Montag die Prieſter und Ordensgeiſtliche, ſo in der Stadt ſind, beginnen Meſſe zu leſen zu Ehren der heiligen Jungfrau, und das ſieben Tage lang, zu Ehren der ſieben Freuden, die ſie hatte um ihren theuren Sohn, auf daß ſie uns allen bei Gott Freude erwirke und Fröhlichkeit aus dieſer Handlung, und daß daraus eine Frucht hervorgehe, wodurch das Reich Arago und die Grafſchaft Barcelona und Urgell und die Herrſchaft Montpeiller ſammt allen andern Landſchaften mit einem guten Herrn geſegnet werden mögen." Dann möchten ſie, ſeiner Meinung nach, den folgenden Sonntag Abend Alles ins Werk ſetzen, wie ſie es angelegt hätten, und zu derſelben Zeit ſollten ſie der heiligen Jungfrau de los Lauls und der heiligen Jungfrau zu Vallvert Meſſe leſen laſſen. Dem ſtimmten ſie alle bei.

Ferner machten ſie mit einander aus, daß gedachten Sonntag, da ſolches geſchähe, alle Bewohner der Stadt zur Kirche gingen und blieben da die Nacht wachend und betend, dieweil die Königin mit dem Herrn König zuſammen wäre; und den Samſtag ſollte Jedermann faſten bei Waſſer und Brot. So ward es angeordnet und beſtellt.

Darauf gingen ſie alle, wie ſie da verſammelt waren, mit einander zur Frau Königin Maria und ſagten ihr alles, was ſie beſchloſſen und angeordnet hatten. Und die Frau Königin ſprach: „Meine lieben Landsleute, ſicherlich ſpricht man in der ganzen Welt, daß die Rathsherren zu Montpeiller die allerweiſeſten ſind, ſo es giebt; und die ganze Welt kann mir Zeuge ſein, daß ich euren Rath billigen muß. So halte ich denn eure Ankunft gleich dem Gruß des Engels Gabriel an die heilige Jungfrau Maria: und gleichwie durch dieſen Gruß das Heil des Menſchengeſchlechts erfüllt ward, alſo möge euer Beſchluß und eure Handlung in Erfüllung gehen zur Freude Gottes und der heiligen Jungfrau

Maria und aller Heiligen und zu Ehren und Frommen an Leib und Seele dem Herrn Könige und mir ſelber und allen unſeren Unterthanen. Alſo geſchehe es! Amen."

Darauf gingen ſie weg in großer Freude, und ihr könnt euch wohl vorſtellen, daß die ganze Woche hindurch Alles in Gebet und Faſten war, und vornehmlich die Frau Königin.

Fünftes Kapitel.

Wie der Herr König nicht merkte, weßhalb die Gebete und Faſten geſchahen, obwohl er es ſah; und wie die Sache glücklich ausging, als der Herr König erkannte, mit wem er ſich vergnügt hatte.

Nun könnte man mich fragen, wie iſt es denn möglich geweſen, daß der Herr König nichts merkte, daß die Woche hindurch ſo öffentlich Gebete und Faſten angeſtellt wurden? Ich antworte: es war verordnet durchs ganze Land des Herrn Königs, daß alle Tage Gebete gehalten würden dafür, daß Gott Fried' und Liebe möge walten laſſen zwiſchen dem Herrn König und der Frau Königin, und daß Gott ihnen möge eine Frucht beſcheren zur Freude Gottes und zum Heil des Reiches; und ſonderlich die ganze Zeit hindurch, da der Herr König zu Montpeiller war, geſchahen feierliche Umzüge; und als man es dem Herrn König ſagte, ſprach er: ſie thun wohl daran, es wird geſchehen nach Gottes Willen. Und dieſes gütige Wort des Herrn Königs und die vielen guten Worte, ſo die Frau Königin geſprochen und ihre Völker, die gefielen unſerm Herrgott, alſo daß er ſie erfüllte. Nun ſehet ihr, weßhalb der Herr König von den Gebeten die Urſache nicht merkte, noch ſonſt jemand etwas wußte, außer die, ſo mit im Rathe waren.

So geſchahen denn die ſieben Tage der Woche hindurch die Gebete und die Meſſen und Gelübde. Mittlerweile legte der Ritter Hand ans Werk und brachte es dahin, wie ihr gehöret habt, daß es verabredet war. Den Sonntag aber zu Nacht, als im Schloſſe alles zur Ruhe war, da traten die vierundzwanzig Rathsherren, und die Aebte und Prioren mit dem Offizial des Biſchofs und

im Geiſtlichen, und die zwölf Frauen und Fräulein mit ihren Lichten in der Hand hinein, und auch die zwei Gerichtsſchreiber: und gingen alle mit einander bis zur Kammerthür des Herrn Königs, da trat die Königin hinein, die andern aber fielen außen auf die Knie und beteten alleſammt. Und der König und die Königin vergnügten ſich mit einander, denn der Herr König meinte die Dame, die er liebte, bei ſich zu haben. Und ſelbige ganze Nacht waren alle Kirchen der Stadt geöffnet, und alles Volk darinnen betete zu Gott, wie ich erzählt habe, daß verordnet war. Als aber der Morgen anbrach, ſo traten alle die Rathsherren und Prälaten und Mönche und Frauen, ein jegliches mit brennender Kerze in die Kammer: und der Herr König war im Bette mit der Königin und ſtaunte, und alsbald ſprang er auf und griff zum Schwert: da fielen ſie alle ihm zu Füßen und ſprachen mit Thränen: „Gnade, Herr, und Erbarmen! ſchauet doch, wer neben Euch lieget!“ Und die Königin richtete ſich auf; der Herr König aber erkannte ſie, und ſie erzählten ihm alles, wie ſie es angelegt hatten. Da ſprach der Herr König: „Weil dem nun ſo iſt, ſo möge Gott euren Wunſch erfüllen!“

Sechstes Kapitel.

Wie der Herr König Montpellier verließ, und die Frau Königin gebar einen Sohn, der bekam den Namen Don Jacme und ward nachmals rechtmäßiger König von Arago und ward vermählt mit der Tochter des Königs von Caſtella [1]) Don Ferrando, und mit der Tochter des Königs von Ungarn, von welcher er drei Söhne bekam.

(1208.)

Der Herr König indeß ſtieg zu Pferd deſſelbigen Tages und ritt von dannen aus Montpellier. Die Rathsherren der Stadt aber behielten bei ſich von ſeinen Rittern ſechs, die er zumeiſt liebte, und verordneten, daß ſie ſammt all denen, ſo mit bei der Geſchichte geweſen, den Palaſt und die Königin nicht verließen, und auch die Frauen und Fräulein nicht, die mit dabei geweſen,

1) Kaſtilien.

bis daß die neun Monde vorüber wären; so auch die zwei G
richtsschreiber, die hatten in Gegenwart des Königs in selbi
Nacht eine Schrift aufgesetzt und hatten alles darin geschrieb
was vorgegangen war: auch selbiger Ritter blieb da. So blieb
sie zusammen bei der Königin in großem Vergnügen, und il
Freude wurde noch viel größer, als sie sahen, daß es Gott gefall
hatte, ihre Absicht zu erfüllen; denn die Königin war gesegnet
Leibes und am Ende von neun Monden, wie es der Lauf d
Natur ist, gebar sie einen schönen, stattlichen Sohn, der war g
boren zum Heil der Christen und zumeist zum Heil seines Volke
denn niemals ward ein Herr geboren, dem Gott größere und bes
dere Gnade erwieß: und mit großer Freude und Lust tauften sie i
in der Kirche unsrer lieben Frauen de les Taules. Und mit Got
Gnade gaben sie ihm den Namen En Jacme, und er herrsc
lange Zeit siegreich und förderlich dem katholischen Glauben u
vornehmlich zum Frommen aller seiner Vasallen und Unterthan

Und der Infant En Jacme wuchs heran und nahm zu
Einem Jahre mehr, denn ein andrer in zweien. Und es wä
nicht lange, so starb sein Vater [2]) der gute König, und er w
gekrönt zum König von Arago, und Grafen von Barcelona u
Urgell, und zum Herrn von Montpeiller. Er nahm zur Gemal
die Tochter [3]) des Königs En Ferrando (III) von Castella, u
der bekam er einen Sohn mit Namen Nanfos [4]), der wäre
herzhafter, stattlicher Herr geworden, so er wäre am Leben
blieben; aber er starb noch eher als der König sein Vater, d
werd' ich nicht weiter von ihm reden. Und die Königin, Mu
des Infanten Nanfos, starb, nachdem sie nur kurze Zeit mit d
Herrn König verbunden war. Hernach nahm der Herr König
Gemahlin die Tochter des Königs von Ungarn [5]), und von di
bekam er drei Söhne und drei Töchter. Der älteste der Infan

---

2) 1213.
3) Eleonore, vermählt 1221.
4) Don Alonso oder Alphons † 1260.
5) Violante, Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn, vermählt 12

daß En Pere [6]), der zweite En Jacme [6]), der dritte En Sancho [7]), der ward Erzbischof von Toledo. Und von den Töchtern ward die eine [8]) Königin von Castella, die zweite [9]) Königin von Frankreich, und die dritte ward vermählt dem Infanten En Manuel, Bruder des Königs von Castella. Und jede der beiden Königinnen hatte bei Lebzeiten des Herrn Königs En Jacme großen Segen an Söhnen und Töchtern; eben so die Infanten En Pere und En Jacme. Alle diese Nachkommen sah der Herr König En Jacme bei seinem Leben.

Doch ich komme wieder zu meiner Geschichte zurück, auf den Herrn König En Jacme, und ich sage, wie es die Wahrheit ist, daß er zum König geboren war, und war König an Tugend und Gnade. Ihr habet schon gehört, wie seine Geburt ganz sonderlich ein Werk Gottes war, und das war eins der größten und offenbarsten Wunder, das je sich zugetragen. Deßhalb ist auch von allen Königen, die in Arago, auf Mallorques und Sicilien geherrscht haben, und die ferner herrschen werden von ihren Nachkommen, keiner, der könnte in gleichem Maße als König gelten auf Erde, an Tugend und wahrer Kraft der Natur. Denn wie Gott sie geschaffen hat, so erhöhet er sie und wird sie allezeit erhöhen wider alle ihre Feinde. Darum würde der heilige Vater der Christenheit einen großen Dienst thun, wenn er alle die anderen Könige der Welt ließe und verbände sich recht enge mit jenen; denn mit Hülfe der Gaben und Schätze der heiligen Kirche würden sie ihm das heilige Land erobern und würden alle Ungläubigen vernichten; denn das Wunder, das Gott bei der Geburt des Herrn Königs Jacme von Arago gethan hat, das hat er nicht umsonst gethan, sondern zu seinem Dienst. Und sie haben dieß bisher bewiesen und werden es fürder beweisen, so es Gott gefällt. Und vergebens arbeitet, wer dem Werke Gottes widerstrebt,

---

6) S. Kap. II. Anm. 4 und 5.

7) Don Sancho † 1275.

8) Violante, vermählt mit Alphons X. von Kastilien, † 1284.

9) Isabelle, vermählt mit Philipp dem Kühnen 1262, Mutter Philipps des Schönen † 1271.

denn gewißlich, je mächtiger die Widerſacher der Nachkommen jenes Herrn ſind, deſto größer wird ihre Demüthigung ſein; denn was mit dem Werke Gottes ſtreitet, kann nimmer Beſtand haben.

Alſo, Ihr Herren von Arago, von Mallorques und Sicilien, die Ihr ſtammet von dieſem frommen Herrn König En Jacme, den Gott durch ſeine Wirkung und Kraft hat laſſen geboren werden, ſeid ſtandhaft und Eines Herzens und Sinnes; ſo werdet Ihr allen Euren Feinden überlegen ſein und den Herren der Welt. Und böſe Zungen mögen nimmer Euch trennen, denn ſolche Trennung würde wider Gottes Fügung ſein. Begnüget Euch mit dem, was Gott Euch beſchieden hat und fürder beſcheiden wird. Und nehmet zu Herzen alles, was Ihr ſo eben vernommen habt; denn werdet Ihr wohl einſehen, daß Ihr alle Geſchöpfe Gottes ſeid, und Gott iſt mit Euch in Wahrheit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.

Eroberung von Mallorques.

Siebentes Kapitel.

Es werden kürzlich die Heldenthaten des Königs En Jacme aufgezählt, und wie er, noch nicht zwanzig Jahre alt, Mallorques eroberte.

(1228.)

Damit daß ein Jeglicher die große Gnade erkenne, die Gott dem Herrn König En Jacme von Arago in ſeinem Leben erwieß, ſo will ich nun in aller Kürze davon ein Theil erzählen; denn ich will nicht alles der Reihe nach hererzählen, da ſchon viele Bücher geſchrieben ſind von ſeinem Leben und ſeinen Eroberungen, von ſeinen Ritter- und Heldenthaten, ſondern ich will ſie nur in Summa darſtellen, damit ich um ſo beſſer auf den Gegenſtand komme, von dem ich reden will.

Wie ich ſchon zuvor erzählt habe, ſo iſt nie ein König geboren worden, dem Gott in ſeinem Leben ſolche Gnaden erwieß, wie dem Herrn König En Jacme. Von dieſen Gnaden Gottes

will ich euch einen Theil erzählen. Erſtlich geſchah bei ſeiner Geburt das große Wunder, von dem ich euch ſchon erzählt habe: ſodann war er von Anſehen der ſchönſte Fürſt von der Welt, und der weiſeſte und huldreichſte und gerechteſte: auch ward er mehr als irgend ein anderer König geliebt von jedermann, ſo von ſeinen Unterthanen, wie von Fremden und von ſeinen Vertrauten, alſo daß, ſo lange die Welt ſtehet, man ſagen wird: „der gute König Don Jacme von Arago.“ Sodann liebte und fürchtete er Gott über Alles; und wer Gott liebet, der liebet auch ſeinen Nächſten, und übte Gerechtigkeit, Wahrheit und Barmherzigkeit. Dieſe Tugenden beſaß er alle in Fülle, und zudem war er der beſte Krieger, wie kein Andrer. Und von all dieſen Gnaden bin ich ſelber Zeuge geweſen, und kann davon erzählen ſo gut wie irgend ein Anderer, der zugegen war, oder davon reden gehört. Ferner ſegnete ihn Gott mit guten Söhnen und guten Töchtern und Enkeln und Enkelinnen, die er noch erlebte, wie ich ſchon erzählt habe. Dazu verlieh ihm Gott die Gnade, daß er, noch ehe er volle zwanzig Jahr alt war, das Königreich Mallorques eroberte und den Sarazenen entriß mit viel Mühſeligkeit, die er und ſeine Leute erduldeten ſo in Schlachten, wie durch Mangel und Krankheiten und andere Urſachen, wie ihr das leſen könnet in dem Buche[1]), das er über die Einnahme von Mallorques ſchrieb. Wiſſet auch, daß zu Eroberung einer ſolchen Stadt, wie Mallorques, mehr Muth und Kühnheit gehört, als zu ſonſt einer, denn ſie iſt eine der feſteſten Städte der Welt und hat die ſtärkſten Mauern. Und als die Belagerung lange Zeit gedauert hatte trotz Kälte, Hitze und Mangel, ſo befahl er dem guten Grafen von Ampurias eine Mine zu graben, durch welche die Stadt genommen ward: denn dadurch fiel ein großes Stück Mauer ein am Tage St. Sylveſter und St. Coloma im Jahr zwölfhundert und achtundzwanzig. Und durch dieſe Breſche drang der Herr König den Degen in der Hand an der Spitze ſeines Heeres in die Stadt hinein: und drinnen in

1) Jacob ſchrieb ſelbſt ſeine Biographie (Vida de Jacme I. Valencia 1557.), deren zweites Buch die Eroberung von Majorca enthält.

der Straße, die jetzt St. Miquel heißt, war der Kampf so hefti
daß es zum Staunen war. Und der Herr König erkannte d
König der Sarazenen, und sprengte hin zu ihm und faßte i
beim Bart. Und das that er, weil er einen Schwur gethan hat
daß er niemals wollte abziehen von dem Platz, bis daß er d
Sarazenenkönig am Bart gefaßt hätte. Und so erfüllte er sein
Schwur.

Achtes Kapitel.

Aus welchem Grunde der Herr König En Jacme vor Mallorques d
Schwur that, nicht eher abzuziehen, als bis er den Sarazenenkön
beim Bart gefaßt; und wie er Mallorques einnahm, Manorques [1]) un
Yviſſa ihm Tribut zahlten; und welcherlei Chriſten zuerſt Mallorqu
bewohnten.

Dieſen Schwur that der Herr König, weil der Sarazener
könig gefangene Chriſten mit Wurfmaſchinen in ſein Lager g
ſchleudert: deßhalb gefiel es auch unſerm Herrn Jeſus Chriſtus
daß er ſie rächte. Und als er die Stadt genommen hatte, erga
ſich ihm das ganze Reich, ausgenommen die Inſel Manorques [1])
die bei dreißig Meilen von Mallorques entfernt iſt; aber der Al
morerif von Manorques erkannte ihn als Lehnsherr an, und war
ſein Vaſall und mußte ihm jährlich Tribut zahlen. Und ein Glei
ches that er mit der Inſel Yviſſa, die iſt ſechzig Meilen weit vo
Mallorques. Beides ſind anſehnliche, ſtattliche Inſeln, jede vo
hundert Meilen im Umfang, und beide waren wohl bevölkert m
hübſchem Maurenvolk.

So machte es der Herr König, weil er ſich da nicht länge
verweilen konnte, denn die Sarazenen aus dem Reiche Valenci
waren ihm in's Land gefallen, ſo daß ſein Volk großen Schade
litt; daher mußte er ihnen zu Hülfe eilen. Deßhalb vornehmlic
ließ er die beiden Inſeln und trieb dieſesmal die Sarazenen nic
von da weg; und auch deßhalb ließ er ſie da, weil er ſeine Leu
nöthig hatte, um die Stadt und die ganze Inſel Mallorques z

1) Minorca.

bevölkern. So ſchien es ihm beſſer, damit nicht die eine Bevölkerung durch die andere litte, und er ließ alſo die beiden Inſeln mit Sarazenen bevölkert, denn er wußte wohl, daß er ſie zu jeder Zeit erobern könne. Und als er die Stadt und die Inſel genommen hatte, gab er ihr größere Freiheiten und Rechte, als irgend eine Stadt in der Welt hat. Darum iſt ſie auch heutzutage eine der edelſten Städte der Welt und eine der reichſten, und da ſie ganz mit Cathalanen bevölkert ward, alle aus gutem Stamme, ſo ſind auch ihre Nachkommen heutiges Tages das anſehnlichſte Volk, und die Stadt gehört zu den wohlhabendſten, die es auf der Welt gibt.

Eroberung des Königreichs Valencia.

Neuntes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme nach der Einnahme von Mallorques nach Cathalunya zurückkehrte und beſchloß Krieg mit dem König von Valencia; und wie er Stadt und Reich Valencia gewann, und binnen welcher Zeit er dieſes Land und Murcia eroberte.

(1238.)

Nachdem er alles dieß erobert und gewonnen hatte, kehrte er zurück nach Cathalunya und dann nach Arago. Und in jedem dieſer Staaten hielt er Cortes, und verlieh da ſeinen Baronen und Unterthanen reiche Gaben, Freiheiten und Privilegien, ſowie er zu Mallorques gethan. Doch glaubet nicht, daß er ſich lange mit Luſtbarkeiten auf ſeinem Zuge durchs Land aufhielt; nein, er zog alsbald gen Tortoſa an der Grenze, und begann Krieg mit dem Sarazenenkönig von Valencia und mit allen Sarazenen der Welt, zu Waſſer und zu Land. Sie hatten Sturm und Regen und Ungewitter, Hunger und Durſt, Froſt und Hitze zu dulden. Doch drang er vor und eroberte Städte und Schlöſſer und Burgen im Gebirge und im flachen Lande. Und dieſer beſchwerliche Kampf dauerte lange, ſo daß von dem Abzug von Mallorques bis zur

Belagerung und Einnahme von Valencia zehn Jahre verfloſſen: denn von Eroberung der Stadt Mallorques bis zu der von Valencia ſind's gerade zehen Jahre, nicht minder und nicht mehr. Und als er die Stadt Valencia eingenommen, das geſchah am Abend St. Michaelis des Jahres zwölfhundert acht und dreißig, ſo bevölkerte er ſie mit ſeinen eignen Leuten. Drauf drang er weiter vor und eroberte das ganze Königreich Valencia, dann wendete er ſich wider das Reich Murcia. So nahm er Algezira, eine gute, anſehnliche Stadt, und eine der ſtärkſten auf der Welt. Hernach nahm er Stadt und Schloß Xativa: das Schloß iſt das prächtigſte, ſo irgend ein König hat, und die Stadt iſt gut und groß, ſehr wohlhabend und ſtark befeſtigt. Darauf nahm er das Schloß Coſentayna und die Stadt Alcoy und Albayda und Penaguila und viel andre Plätze, die ich nicht alle herzählen kann.

Auch ſchloß er mit vielen ſarazeniſchen Baronen, die in dieſem Lande waren, Verträge, damit er die eroberten Plätze bevölkern könne. Und alle, mit denen er ſich vertrug, mußten ihm alljährlich Rechenſchaft ablegen. Ferner nahm er Stadt und Schloß Cullera, das am Meeresufer liegt, und das Schloß Corbera und die Stadt Alfandoch mit ihren drei Schlöſſern. Sodann nahm er Bayren, das iſt ein ſtattlich Schloß, und Palma und Vilallonga und Rabollet und Gallinera, und das Thal Logar, und das Thal Xalo, und das Thal Xebea, und Alcala und Denia und Locayba und Polop und Carbona und Guair und Bardia und Calp und Godaleſt und Confrides, und das Schloß Hortgeta und Fineſtrat, und viel andre Schlöſſer und Städte jener Gegend. Hernach nahm er Saria und Elocau und Caſtellnou, und Segorb, Stadt und Schloß Xerica, und viel andre Plätze in der Gegend. Sodann nahm er Quart und Manizes und Paterna und Ribarroja und Vilamarjant und Geſt und Benaguazir und Liyria und Xiva und Bunyol und Macaſtra und Madrona und Xullell und Viladejora, das ſind ſieben Schlöſſer in demſelben Thal; und hernach Navarres und Lombay und Anguera und Caſtalla und Tibi und Ibi und Sarona und Torreſtorres und Albes, das ſind mehr als zehen Schlöſſer, und noch viel andere

Plätze, die ich nicht hererzählen will, weil ihr sie, wie oben gesagt, in dem Buche findet, das von dieser Eroberung handelt. Doch bevor er die Stadt Valencia erobert, hatte er schon viel festliche Plätze, Städte und Burgen eingenommen, wie ich bereits oben erzählt habe, davon will ich auch nur einige Ortschaften nennen, die sind sehr bedeutend, so daß eine jede für eine ordentliche Stadt gelten könnte. Zuerst eroberte er von Tortosa nach der Küste hin Amposta, das zu selbiger Zeit ein bedeutender Ort war, und das Schloß Ulldecona und Peniscola und Orpesa und Castello und Borriana und Almesora und Xilches und Almenara und das Thal Segon und Morvedre und el Puig. Deßgleichen eroberte er landeinwärts das Thal Roures und Morella und St. Mathen und Cervera und Vallrayguera und la Jana und la Salzadella und les Coves und Cabanes und Elbalech und Culleras und das Schloß Montornes und Burriol und Nulles und das Schloß und Thal Uxo, und Altura und Riu de Millas, das sind dreißig erstaunlich starke Burgen; Schloß und Stadt Uxda, die hat soviel Thürme, als Tage im Jahr sind. Deßgleichen hatte er erobert, was ich oben schon hergezählt habe, und noch viel andre Festen, wie in dem genannten Buche zu lesen ist [1]).

Als er dieses alles erobert und eingerichtet, zog er wieder heim und besuchte sein Reich Arago und Cathalunya und die Grafschaft Rousillon [2]) und Cerdagna und Conflans, das ihm sein Vetter En Nuño Sanxes, der mit ihm gen Mallorques gezogen, hinterlassen hatte. Deßgleichen besuchte er auch Montpeiller zu seiner großen Freude. Und überall, wohin er zog, hielten sie festliche Aufzüge und dankten unserm Herrgott für ihre Rettung, und stellten Tänze und Spiele und allerlei Lustbarkeiten an; denn ein Jeglicher strebte, ihm alle mögliche Ehre anzuthun und Vergnügen zu machen. Auch war er Allen gnädig und gab ihnen Geschenke so reichlich, daß ihre Nachkommen noch jetzo dadurch reiche Leute sind.

1) Die Eroberung von Valencia ist im dritten Buche der Chronik König Jacobs enthalten.

2) Rosello, Cerdanya, Conflent.

Zehntes Kapitel.

Wie die Mauren in Valencia mit Hülfe der Könige von Murcia und Granada ſich empörten, und wie der Herr König En Jacme von Cathalunya aus ſeinen Sohn, den Infanten En Pere mit einer Ritterſchaar hinſchickte; und wie Monteſa genommen und die Ruhe hergeſtellt ward.

Wie nun der Herr König ſo in Freud' und Luſtbarkeit umherzog, dachten die Sarazenen in Valencia, mit denen er Friede und Vertrag geſchloſſen, nun wäre er weit entfernt, und ehe er noch herbeikommen könnte, möchten ſie wohl viel Feſten und Ortſchaften erobern; ſo dachten ſie auf Anſtiften der Könige von Murcia und Granada, und mit ihrem Beiſtand erhoben ſie ſich mit Macht, und griffen die Feſten an, und eroberten deren viele, ehe ſichs die Chriſten verſehen. Und ſie plünderten das ganze Land, ſchleppten viel Chriſten als Gefangene mit ſich und thaten viel Schaden. Da ſchickten alsbald der Statthalter des Landes und die Edeln und die Städte, Flecken und Ortſchaften Boten an den Herrn König und meldeten ihm alles, was ſich zugetragen. Darüber war er ſehr betrübt, und befahl alsbald dem Herrn Infanten En Pere, ſeinem älteſten Sohne und Thronerben in Valencia, daß er dahin zöge mit einer Schaar Ritter aus Cathalunya und Arago; und gab ihm alle Vollmacht zu handeln, als wenn er ſelber es wäre. Und der Herr Infant En Pere, der ein hochherziger, muthiger Ritter war, wie keiner je geboren ward, noch glaub' ich wird geboren werden, empfing die Vollmacht mit großer Freude und Zufriedenheit, und nahm Abſchied von dem Herrn König, ſeinem Vater, der gab ihm ſeinen Segen und wünſchte ihm Glück und Heil.

Und alsbald machte er ſich auf und zog gen Valencia mit Edelleuten, Rittern und Fußvolk aus Cathalunya und Arago. Und als er in die Stadt Valencia kam, ſo ordnete er die Edelleute und Ritter und Städter und Almugavaren [1]) und die Soldknechte [2]) und Seeleute und ſtellte einen jeden hin, wo es nöthig

1) Ueber dieſe Truppengattung, die mit Lanze und Armbruſt bewaffnet war, kann das 62. Kap. verglichen werden.

2) Servents de maynada.

war. Darauf zog er gen Xativa und traf die Mauren in großer Zahl beim Canal von Alcoyll, und ſchlug und vernichtete ſie gänzlich. Dann zog er nach einer andern Seite und machte es eben ſo, und wenn man meinte, er wäre da, ſo war er dort, und wo er zu Roß nicht hinkonnte, da drang er zu Fuß hin mit ſeinen Almogavaren. Dergeſtalt führte er den Krieg ſo kräftig, daß die Sarazenen nicht wußten, was ſie anfangen ſollten; denn wo ſie meinten am allerſicherſten zu ſein, da überfiel man ſie, ſchlug ſie todt und machte Gefangene nach Belieben. So ging er ihnen dergeſtalt zu Leibe, daß ſie ſich nicht zu rathen und zu helfen wußten. Zuletzt entſchloſſen ſie ſich, in eine ſtarke Feſte ſich zu werfen, die iſt eine Meile von Xativa und heißet Monteſa, und meinten von da aus dem ganzen Lande viel Schaden zu thun.

Da herr Infant erfuhr ihren Plan durch Kundſchafter, die er unter ihnen hatte, und ließ ſie ſich da in großer Zahl ſammeln. Und eines Morgens vor Tages Anbruch umringte er die Feſte und den Hügel mit vielem Fußvolk, dann ſchickte er durchs ganze Land nach ſeinen Edelleuten und Rittern, daß ſie zu ihm kämen nach Monteſa. Und wie er befahl, ſo geſchah es; und es ſtieß zu ihm das Heer der Stadt Valencia und aller Städte des Landes. Darauf belagerte er Monteſa, und ſchloß den Ort ſo ſtrenge und ſo lange ein, bis ihm die Feſte übergeben ward. Und als ſich Monteſa ergeben hatte, unterwarfen ſich die anderen empörten Ortſchaften alle; ſo daß man in der That wohl ſagen kann, daß der herr Infant einen Theil des Reiches zum zweitenmal eroberte. Und alle Tage lief Kunde ein bei dem Herrn König, ſeinem Vater, von kühnen und ritterlichen Thaten zu Roß und zu Fuß, die der herr Infant gegen die Mauren verübte.

Elftes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme ſeinen Sohn, den Infanten En Pere mählte mit der Königin Dona Coſtanza, Tochter des Königs M fried von Sicilien, und den Infanten En Jacme mit Scalrmo Tochter des Grafen von Foix, und machte den Infanten En S zum Erzbiſchof von Toledo.

(1262.)

Darüber war er ſehr erfreut und vergnügt, und kam ſo ſc als möglich ins Reich Valencia, zumal da er Botſchaft erh daß der König Don Alfonſo von Caſtella, ſein Eidam, ihn ſuchen und mit der Königin, ſeiner Tochter, und ſeinen Infa nach Valencia kommen wolle dem Herrn König En Jacm Ehren, den er wie ſeinen Vater liebte. So machte er ſich denn und kam nach Valencia, da traf er den Herrn Infanten En P der die rebelliſchen Mauren alle vernichtet hatte, und war ſeh freut und zufrieden mit ihm und all ſeinen Thaten. Und er d darauf, ihm eine Gemahlin zu geben; denn von vielen Seiten kamen ihm ſehr ehrenvolle Anträge von Kaiſers- und Kön töchtern. Zuletzt beſchloß er, ihm die Tochter des Königs M fried zu geben, der war König von Sicilien und Principate ganz Calabrien und von den Landſchaften Tarento und Otr und von Apulien und dem Bruttiſchen Lande und von dem gan Strich Landes um die Städte Scales in der Mark Ancona; ſein Küſtenland erſtreckt ſich von der römiſchen Küſte bis zu Fabiano, das iſt der Hafen von Scales und Fermo; und er w ein Sohn des Kaiſers Friederich (II.), der war der mächtig Herr der Welt und vom edelſten Geblüte.

Der König Manfried lebte prächtiger und glänzender, de irgend ein Herrſcher der Welt; daher gefiel dieſe Ehe dem Her König En Jacme von Arago und ſeinem Sohne, dem Herrn J fanten En Pere, mehr denn ſonſt irgend eine. Und er ſchi ſtattliche Geſandte ab, um mit den Geſandten des Königs Ma fried, die zu dem Ende gekommen waren, den Vertrag zu ſchl ßen. Darauf ſchloſſen ſie zu Neapel den Vertrag mit dem Kön Manfried, und holten das Fräulein, das vierzehen Jahre alt w

mit zwei schön geschmückten Galeeren herüber: und es war die feinste und verständigste und züchtigste Dame, die es dazumal nur gab: und mit großer Freude und Lustbarkeit, in stattlichem Geleite von Edelleuten und Rittern und Bürgern und Prälaten und Frauen und Jungfrauen ward sie nach Cathalunya zum jungen Infanten geführt: und er nahm sie zum Gemahl [1]), nach christlichem Brauch, wie es die heilige Kirche befiehlt. Und auf der Hochzeit war der gute König, sein Vater, und all seine Brüder und alle Baronen von Arago und Cathalunya. Nun könnt' ich euch erzählen von den prächtigen Festen, die bei selbiger Hochzeit gehalten wurden; aber wer dieses kennen will, den verweise ich auf das Buch, das über den Herrn Infanten En Pere, als er nachmals König war, geschrieben ward; da ist erzählt von den herrlichen Geschenken und Gnaden, die bei selbiger Hochzeit erteilt wurden, und noch viel andere Sachen, die ich jetzo übergehe, weil sie schon beschrieben sind. Von diesem Fräulein nun, der Königin Costanza, bekam der Herr Infant En Pere viele Kinder, von welchen vier Söhne und zwei Töchter die Eltern überlebten, nämlich die Infanten Ranfos [2]), En Jacme [2]), En Fraderich [2]) und En Pere [2]). Und diese Herren wurden alle die weisesten Fürsten und die tüchtigsten in Waffen und in allen Geschäften, wie ihr hernach sehen werdet, wann ich zu seiner Zeit und an seiner Stelle davon reden werde. Und von den Fräulein, wie ich schon erzählt habe, ward die eine [3]) Königin von Portugal, und die andere [4]) Gemahlin des Königs Robert von Jerusalem.

Nachdem der Herr König En Jacme diese Ehe geschlossen, gab er auch seinem anderen Sohne, dem Infanten En Jacme, eine Gemahlin, nämlich die Tochter des Grafen von Foix, der war der reichste und angesehenste Baron in Languedoc. Sie hieß

---

1) Am 13. Juni 1262; sie starb 1302.

2) S. Kap. 2. Anm. 6, 7, 8, 9.

3) Isabelle, vermählt mit Dionys (Diniz) von Portugal † 1336.

4) Violante, die erste Gemahlin Roberts von Calabrien, S. Karls II., Königs von Neapel und Jerusalem, vermählt 1297.

Frau Scalrmonda, und war eine der verſtändigſten, gütigſten und züchtigſten Frauen, ſo es irgend gab. Und auch bei dieſer Hochzeit wurden prächtige Feſte gefeiert von den Baronen in Cathalunya und Arago und Frankreich und Gaſcogne und in ganz Languedoc. Von dieſer Frau bekam der Herr Infant En Jacme viel Söhne und viel Töchter, davon überlebten ihre Eltern vier Söhne und zwei Töchter, gerade wie beim Herrn Infanten En Pere. Der erſte der Infanten hieß En Jacme [5]), der zweite En Sanro [5]), der dritte En Ferrando [5]) und der vierte En Phelip [5]): aller dieſer Herren Leben und Thaten will ich ſeiner Zeit und ſeines Ortes beſchreiben. Und von den Fräulein ward die eine vermählt mit Don Juan, Sohn des Infanten Don Manuel von Caſtella; die andere ward Gemahlin des oben genannten Königs Robert, nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin Violante, des Herrn Königs En Pere Tochter. Aller dieſer Infanten Leben und Verhältniſſe will ich ſeiner Zeit und ſeines Ortes erzählen.

Nachdem der Herr König ſeine beiden Söhne vermählt hatte, machte er ſeinen dritten Sohn, den Infanten En Sanro zum Erzbiſchof von Toledo, der war ſehr fromm und gut, und galt zu ſeiner Zeit für einen der würdigſten und heiligſten und ehrbarſten Prälaten der Welt. Er ſtützte und hob gar ſehr den heiligen katholiſchen Glauben, und that den Sarazenen viel Schaden und Abbruch; zuletzt ſtarb er auch in der Schlacht wider die Sarazenen [6]), ſo daß man ihn unter die Märtyrer zählen kann, denn er ſtarb für die Erhaltung und Ausbreitung des heiligen katholiſchen Glaubens.

Als nun der Herr König En Jacme alle dieſe ſeine Pläne erfüllet ſah, war er ſehr erfreuet und herrſchte zufrieden über alle ſeine Staaten.

---

5) S. Kap. 2, Anm. 12—15.
6) 1275.

Zwölftes Kapitel.

Wie der König Don Alonſo von Caſtella zum erſtenmal mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern nach Valencia kam, um den König von Arago zu beſuchen, und ward glänzend empfangen; wie beide Könige Rede nahmen über die Eroberung des Reiches Murcia, und wie der König En Jacme dieſelbe übernahm.

(1263.)

Jetzt komm' ich zu der Erzählung, wie der Herr König von Caſtella mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern nach Valencia kam. Und der Herr König En Jacme von Arago zog ihm entgegen bis an die Grenzen des Reiches, und ordnete an in ſeinem Lande, daß das Gefolge des Königs von Caſtella nichts zu kaufen hatte um um einen Heller, ſondern Alles, was ſie brauchten zum Lebensunterhalt, ward ihnen vom Hofhalt des Herrn Königs von Arago geſchickt. So gab man ihnen denn reichlich, was ſie nur begehrten, und es brauchten nur ihre Läufer an einen Platz zu kommen, ſo bekamen ſie ganze Schöpſe und Zicklein, und Viertel von Rindern und Kühen, Brot und Wein, Kapaunen und Hühner, Kaninchen und Rebhühner und allerlei andres Geflügel; ſo daß, wo ſie hinkamen, die Leute wie um nichts lebten, ſo theuer verkauften ſie Alles. Und dieſer Aufwand dauerte über zwei Monat, daß der König von Caſtella in der Stadt und im Reiche Valencia war und bezahlte nicht einen Heller von dem Seinigen, weder er noch ſeine Leute. Und während der ganzen Zeit, könnt Ihr euch wohl denken, lebten die Könige und Königinnen, und die Infanten und Grafen und Vizgrafen und Barone und Prälaten und Ritter, die in Menge aus allen Ländern da zuſammen kamen, und die Bürger und Seeleute in großer Fröhlichkeit und Luſtbarkeit.

Wie ſie nun ſo bei einander waren, ſprach einſtens der König von Caſtella mit dem Herrn König von Arago, und ſagte: Mein Vater, Ihr wiſſet wohl, daß Ihr mir verſprochen habt, als Ihr mir Eure Tochter zur Gemahlin gabet, mir helfen zu wollen das Reich Murcia erobern. Nun habt Ihr in Wahrheit ein gut Stück von dem Land in Beſitz; denn in Euren Händen

iſt Alacant und Elxe und das Thal von Elda und Nov
und Aſp und Petrer und Crivillent und Fanavella und
loſa und Oriola und Guardamar bis zur Ebene von Mon
landeinwärts: und an der Küſte bis über Carthagenia hi
und Alama und Lorcha und Mula und Caravacha und S
und Bulles und Nogat und Librany und Villena und Alm
und viel andre Feſten in dieſem Lande: dieſes alles iſt i
ren Händen. Da Ihr nun mit Gottes gnädiger Hülf
Reich Valencia erobert habet, ſo bitt' ich Euch, wie n
Sohn ſeinen Vater bitten kann, daß Ihr mir helfen möge
Land vollends zu erobern: und wann Alles erobert iſt, ſo
get Ihr behalten, was Ihr bis jetzt in Beſitz habet, da
brige ich; denn gewißlich großer Schaden geſchieht mir u
meinen Gütern von dem Land her." Und der Herr König
Arago erwiederte ihm, das wär' er wohl zufrieden, und es
Alles wahr, was er geſagt: er möge nur in ſein Land
und die anderen Grenzen decken, dann wolle er die Erobe
von Murcia auf ſich nehmen; und er ſchwöre ihm, daß er
ablaſſen werde, bis er die Stadt und ein großes Stück
Landes erobert hätte.

Da ſtand der König von Caſtella auf, küßte ihn auf
Mund und ſprach: Mein Vater und Herr, ich dank' Euch
ſendmal für Eure Zuſage. Nun will ich nach Caſtella zu
kehren und darauf bedacht ſein, alle Grenzen nach dem
Granada hin zu decken, vornehmlich Cordova und Ubeda
Jaen und Baeſſa und die Grenze von Sibilia [1]). Und d
nun ſicher ſein kann, daß mir von Murcia her kein Uebel
men kann, ſo will ich mich gegen den König von Granada
den König von Marocco und all ihre Helfer wohl ſchü
denn immer von Murcia drohete meinem Land die größte
fahr. Aber von nun an mit Hülfe Gottes und ſeiner geb
deiten Mutter, der heiligen Jungfrau Maria, werdet Ihr
davor ſichern.

1) Sevilla.

Nach dieſer Abrede kehrte der König von Caſtella in ſein Land heim, und der Herr König von Arago begleitete ihn bis an die Grenze, und verſah ihn mit allem Bedarf, ihn und alle ſeine Leute, wie oben erzählt iſt.

Dreizehntes Kapitel.

Wie nach der Abreiſe des Königs von Caſtella der Herr König En Jacme ſich mit ſeinen Baronen und Edelleuten über das Verſprechen, ſo er dem König von Caſtella gethan, berieth; und wie er den Infanten En Pere ſendete in das Reich Murcia zu ſtreifen, und wie da große Beute gemacht ward.

Jetzo will ich den König von Caſtella in ſein Land und Reich heimkehren laſſen, und von dem Herrn König von Arago reden, der ſich rüſtete in das Reich Murcia zu bringen. Zu dem Ende ſchickte er nach mit ſeinen Söhnen und ſeinen Baronen, und alle Edelleute bei, weil er dem König von Caſtella das Verſprechen gethan, wie er ihnen erzählte, ſo müſſe er ungeſäumt eindringen: und alle boten ſich an, ihn auf eigne Koſten zu begleiten, und verſprachen, nimmer zurückzuſtehen bis zum letzten Athemzug, und bis die Eroberung ganz vollendet wäre. Darüber war der Herr König ſehr erfreut und dankte ihnen vielmals: dann befahl er alsbald dem Herrn Infanten En Pere, einen Streifzug nach Murcia zu machen, um das ganze Land auszukunden. Da bildete ſich der Herr Infant eine Heerſchaar aus vielen Edelleuten [1]) und Rittern aus Cathalunya, Arago und Valencia, und aus Bürgern, Seeleuten und Almugavaren; und fiel zur See und zu Land in das Reich ein, und verheerte und verwüſtete das ganze Land. Ueberall blieb er ſo lange, bis Alles ausgeplündert war: ſo machte es zuerſt und plünderte die Orta von Alicant, und Crevillent und Aquaſt. Hernach verheerte er Elx und das Thal von Elche und Novelda, und Villena und Aſp und Petrer und Crivillent und Catral und Fanavella und Calloſa und Guardamar und

1) Ricshomens, unterſchieden von den barons, Vaſallen des Königs.

Oriola. Und er drang vor bis zum Schloß von Montagut,
lieget in der Orta von Murcia, und plünderte da und wüſtete
zog ihm der Sarazenenkönig von Murcia entgegen mit all ſe
Macht zu Roß und zu Fuß. Der Herr Infant ſtand ihm
Tage in Reih' und Glied gegenüber, doch der König von Mu
wagte nicht, mit ihm zu kämpfen. Und gewißlich hätte ihn
Herr Infant ſelber angegriffen, hätten ihn nicht Gräben, die
ſchen den beiden Heeren waren, gehindert; aber das Waſſer
zu groß, ſo daß es nicht möglich war. Doch geſchahen hier
treffliche Waffenthaten, ſo vornehmlich bei einem Lanzenren
das der Herr Infant ſelber hielt, fand ſich's, daß er zehen le
Reiter (Geneten) getödtet hatte: als ſie ihn dann erkannten
wagten ſie nicht mehr ihm Stand zu halten Mann gegen M
Was meint ihr? einen vollen Monat blieb er mit ſeinen Scha
im Land und ſengte und brennte; und alle die mit ihm wa
wurden reiche Leute und wohlhabend durch die große Beute,
ſie machten, an Sklaven und Sklavinnen, an Kleidung und
das ſie mit ſich trieben, dergeſtalt, daß der Herr Infant
Herrn König, ſeinem Vater, wohl tauſend Stück Rindvieh,
bei zwanzigtauſend Stück kleinen Viehs zuſchickte, und wohl
ſend Sarazenenſklaven und tauſend Sklavinnen. Dieſe verſche
der Herr König alle, etliche an den Pabſt, andere an die Ca
näle in großer Zahl, und an den Kaiſer Friederich, und an
König von Frankreich, und an Grafen und Barone, die
Freunde waren: die Sklavinnen verſchenkte er an ſeine Toc
die Königin von Frankreich, und an Gräfinnen und an an
angeſehene Frauen: ſo daß er ſelber deren keine behielt, ſon
ſie alle austheilte und wegſchenkte. Darüber waren der hei
Vater und die Cardinäle und die anderen Herren der Chri
welt ſehr erfreut, und hielten Proceſſionen zu Ehren unſers H
und wahren Gottes, der dem Herrn Infanten dieſen Sieg
liehen hatte.

Vierzehntes Kapitel.

Wie Infant En Pere aus Murcia heimkehrte und der Herr König En Jacme ihm Feste anstellte, und wie er beschloß nach Arago zu gehen und den Herrn Infanten En Pere als Statthalter und Reichsverweser in Valencia zu lassen.

Hierauf begab sich der Herr Infant mit allem Kriegsvolk, das ihm gezogen war, in die Stadt Valencia, und da trafen ihn sein König En Jacme, seinen Vater, der stellte ihnen Fröhlichkeit und Lustbarkeit an. Und als das Fest vorüber war, ging der Herr König den Herrn Infanten in eine Kammer und sprach ihn über alles, was er gethan hatte, und was ihm begegnet war, seitdem er ihn verlassen. Und der Herr Infant erzählte ihm, doch hütete er sich wohl, ihm etwas von seinen Missethaten zu sagen, ja er hatte Allen verboten, etwas davon zu erzählen. Da war nun der Herr König sehr erfreut und zufrieden über das, was ihm der Herr Infant erzählte; und vornehmlich freute er sich höchlich, als er den Verstand und die Klugheit vernahm, welche der Herr Infant bewiesen. Darauf fragte der Herr König den Infanten um seinen Rath, was mit der Eroberung zu machen wäre, denn es schien ihm Zeit, daß er anfinge, seine Meinung zu hören. Und der Herr Infant erwiderte: „Mein Vater und Herr, mein Rath ist zu geringe, um ihn Euch zu geben bei Eurer Weisheit; doch will ich Euch meine Meinung sagen, und dann thuet, was Euch das Beste dünket: Gott wird Euch leiten. Mein Rath nun, Herr Vater, wäre der: Ihr machet Euch auf mit Gott, und gehet nach Arago, Katalonien und Montpeiller, und besuchet all Eure andern Lande, indeß lasset Ihr mich an der Grenze und ich führe da den Krieg mit aller Macht dergestalt, daß sie nicht säen können, und wollen sie's thun, nicht ärnten. In einem Jahre kommet Ihr dann wieder mit eurem Heere, bei Zeit im Monat April, wenn sie ihre Ernte beginnen — denn im April beginnet man in dem Lande, wo Alles früh reifet, die Gerste zu schneiden — dann dringet Ihr ein und gehet auf die Stadt Murcia los und belagert sie. Und

während Ihr vor der Stadt lieget, will ich das ganze Land dur
ſtreifen und die Päſſe ſperren, daß der König von Granada ni
zu Hülfe kommen kann. So werdet Ihr die Stadt zu Gru
richten und das ganze Reich, ſo groß es iſt.“ Und der Herr K
nig ſprach: „Ich billige Euren Rath, und es ſoll geſchehen n
Eurem Plan.“

Und alsbald ſchickte er ſeine Briefe durch das ganze Re
Valencia an die Edelleute, Prälaten und andere Vaſallen und
Ritter und Städter, und bot ſie auf, daß ſie alle an einem
ſtimmten Tage in Stadt Valencia erſchienen: und ſo geſchah
wie er befohlen hatte. Und als ſie an dem beraumten Tage
verſammelt waren in dem Kloſter der heiligen Jungfrau Maria
la Seu zu Valencia, ſo hielt der Herr König eine ſchöne Re
und ſprach viel treffliche Worte, wie ſie der Zeit gemäß war
und beſtellte ihnen als Oberſten und Haupt den Herrn Infan
En Pere. Und befahl, ihm zu gehorchen und zu folgen, als
ihm ſelber; und um Alles zu vollenden, ließ er ihn mit Vollma
als ſeinen Statthalter und Verweſer des ganzen Reiches Mur
zurück. Und alle einmüthig mit großer Luſt und Freude erkann
den Herrn Infanten an mit der Vollmacht, ſo ihm der Herr K
nig, ſein Vater, gegeben.

Auch der Herr Infant empfing mit großer Freude dieſe G
walt, vornehmlich weil er wußte, daß er da zu Waffenthaten t
täglich Gelegenheit fände. Aber das ließ er nicht merken ſo v
als möglich, damit ſein Vater, der Herr König, ſeine große L
gierde nicht merkte; denn ſicherlich, wenn der Herr König
den zehenten Theil der Gefahren geahnt hätte, die ihm in
beiden Reichen droheten, ſo hätte er ihn nicht dahin ziehen laſſ
aus Furcht, er möchte ihn verlieren. Doch er hielt die Gefahr
welche in den Kämpfen ihm bevorſtanden, ſo geheim, daß
Herr König gar nichts davon ahnete, ſondern meinte, der H
Infant führe den Krieg ganz vorſichtig und bedächtig. Aber h
nach in der Schlacht, da achtete der Herr Infant weder Brü
noch Schanze; denn wo der ernſtlichſte Kampf war, oder wo
ſich dachte, daß er am hitzigſten ſein würde, da war er jedesm

[illegible] schlugen ihm auch seine Thaten zu Glück; denn sicherlich, [illegible] der seinen angestammten Herrn siehet, da denkt er an nichts [illegible], als für sein Heil und seinen Ruhm zu kämpfen. Denn [illegible] nicht, daß da Einer an Weib oder Kind dächte, oder an [illegible] etwas auf der Welt, als nur einzig, wie er seinem Herrn [illegible], daß er wohlbehalten mit Ruhm und Sieg den Platz [illegible]. Solche Gesinnung im Herzen haben vor allen anderen [illegible] der Welt die Cathalanen und Aragonesen und alle Unter- [illegible] des Herrn Königs von Arago; denn alle sind von ächter [illegible] und Treue gegen ihre Herren erfüllt.

Fünfzehntes Kapitel.

[illegible] der [illegible] König En Jacme nach Arago und Montpeiller ging; und [illegible] aus welcher Ursache Montpeiller an das Haus Frankreich kam, da es [illegible] zur Krone Arago gehörte; und wie der Infant En Pere den [illegible]könig von Murcia bekriegte.

So schieden die Cortes von einander in großer Eintracht [illegible] Fröhlichkeit, und der Herr König begab sich nach Arago, [illegible] dann nach Cathalunya und nach Rousillon und nach Mont- [illegible]; denn es ist ganz natürlich, daß jeglicher Mensch, ja, [illegible] Geschöpf sein Vaterland und seinen Geburtsort liebe. [illegible] liebte auch der Herr König, da er zu Montpeiller ge- [illegible] war, diesen Ort allezeit gar sehr, und alle seine Herren [illegible] müssen ihn gleichfalls lieben wegen des Wunders, [illegible] Gott daselbst gethan hat bei seiner Geburt. Und das wisset [illegible], daß auch der Herr König von Arago treuere Vasallen [illegible] gehabt hat, noch künftig haben wird, die dem Stamme [illegible] Herrn Königs En Jacme mit mehr Liebe anhingen, wie die [illegible] Eingebornen von Montpeiller. Aber seit der Zeit sind der [illegible] Herrschaft wegen, die da Statt fand, Leute aus Cahors [illegible] Figeac und St. Antoine, und aus vielen anderen Orten [illegible] gezogen, das sind keine rechten Eingebornen von Mont- [illegible]. Solche betrieben es, daß die Stadt an das Haus Frank-

reich kam [1]). Aber ſeid nur überzeugt, daß das den rechten eigentlichen Eingebornen von Montpeiller nicht gefallen hat, je gefallen wird. Deßhalb müſſen auch gewiß alle Länder Nachkommen des Herrn Königs alle Bewohner von Montp von Herzen und von Gemüth lieben und ehren; denn nu dreißig oder vierzig Familien willen, die eingewandert ſind, ben ſie dieſe Liebe nicht verſcherzt. Vielmehr bitte und e ich die Herren und Edelleute und Ritter und Bürger, die K leute, Schiffsherren und Seeleute, Almugavaren und Fußkne ſo in den Ländern des Herrn Königs von Arago, Mallo und Sicilia wohnen, daß ſie Ehre und Liebe erweiſen mögen Bewohnern von Montpeiller, die in ihre Macht kommen ſo Wenn ſie ſolches thun, ſo werden ſie ſich um unſern Herrgot die heilige Jungfrau Maria zu Valencia und zu Montp und um den Herrn König En Jacme von Arago, der allh boren ward, ein großes Verdienſt erwerben in dieſer und in Welt. Und ſie werden dadurch dem Herrn König ſelber einen fallen thun, und werden die rechte Liebe bewahren, die zw uns und ihnen ſein muß und, ſo Gott will, allezeit ſein wird

Als nun der Herr König Valencia verlaſſen hatte, her da der Herr Infant mit großer Gerechtigkeit; denn wer ſich Recht und Ordnung erhob, mocht' es nun Sarazene ſein nicht, der wurde gleich beſtraft. Und ſo führte er auch den mit vieler Kraft und Strenge wider den Sarazenenkönig Murcia, ſo daß die Sarazenen nicht wußten, was ſie anf ſollten; denn wann ſie meinten, der Herr Infant wäre zehn weit weg, und erhoben ſich, ſo ſahen ſie ihn all ihre Plätze fallen, und all ihre Habe plündern und verwüſten, ſo daß g tiger Schrecken ſie befiel; und ſo trieb er's ganze Jahr hin indeß der Herr König in Fröhlichkeit durch ſeine Länder zo

1) Vergl. Kap. 39. Im Jahre 1283 erkannte König Jacob v jorca die Oberherrlichkeit Frankreichs über Stadt und Herrſchaft Mo förmlich an.

2) Puhons.

[redacted] Nachts im Freien, und duldete Frost und Hitze, Hunger und Mißgeschick, immer den Sarazenen auf der Ferse, und gönnte [redacted] keinen Tag Ruhe. Vielmehr wann wir ein rechtes Fest [redacted] und die Sarazenen meinten, jetzt wär' er beim Festgelage, [redacted] war er hinter ihnen auf dem Nacken und schlug sie, machte [redacted] und verheerte ihre Güter. So seid denn versichert, daß [redacted] Königssohn geboren ward, der hochherziger, kühner, tapferer, lüger, gewandter gewesen, so daß man von ihm [redacted], was man von Einem sagt, der mit allen Gnaden ge[redacted]: „er ist weder Engel noch Teufel, sondern ein Mann [redacted] Art.“ Dieß Sprichwort kann man gewißlich auf [redacted] Infanten anwenden, denn wahrlich er ist ein Mann, [redacted] allen Gaben Gottes gesegnet ist.

[redacted] der Zeit nun zog der Herr König, sein Vater, in [redacted] und Lustbarkeit durch seine Länder von Ort zu Ort.

Sechzehntes Kapitel.

Wie der Herr König Don Jacme zur verabredeten Zeit mit großer Heeresmacht nach Valencia zurück kam und belagerte die Stadt Murcia, und wann sie durch Vertrag ein, und in welchem Jahre.

(1266.)

In der Zeit, die abgeredet war, kam der Herr König mit [redacted] Heeresmacht ins Reich Valencia, und drang zu Wasser [redacted] zu Land so wohl gerüstet und geordnet in das Land ein, daß [redacted] kein König je sagen konnte, er sei trefflicher gerüstet und [redacted] ins Feld gezogen.

So hing er recht lustig in das Reich Murcia ein zu Wasser [redacted] zu Land; und deshalb auch zur See, damit seine Heere gehörig [redacted] Lebensmitteln versehen würden. Also nahm er die Stadt und [redacted] Alicant und Elx und all die anderen Plätze, die ich oben [redacted], die liegen zwischen dem Reich Valencia und Murcia, [redacted] belagerte die Stadt Murcia, das ist eine sehr stattliche, an[redacted]liche und feste Stadt, und hat so treffliche Mauern, wie sonst

keine auf der Welt. Und alsbald, wie er vor der Stadt
ſchloß er ſie dergeſtalt ein, daß nirgends her ein Menſch hi
konnte. Kurzum, die Belagerung dauerte ſo lange, bis ſich
Stadt mit ihm vertrug, und die Sarazenen ſie übergaben,
lich die eine Hälfte: die andere behielten ſie in Beſitz unter
Oberherrlichkeit. Es läuft nämlich mitten durch die Stadt
Straße, die gehört zu den ſchönſten, die es in irgend einer
der Welt gibt, und iſt groß und breit und fängt an bei dem M
platz, der iſt vor den Predigerbrüdern, und läuft bis zur H
kirche zu unſrer Lieben Frauen: in derſelben iſt die Kürſch
das Wechſelhaus, die Tuchfabrik und viel andere Kaufläden
Werkſtätten. Nachdem nun die Stadt alſo getheilt war, b
kerte ſie der Herr König mit ſeinen Leuten, und in wenigen T
ſahen die Sarazenen, daß zwiſchen ihnen und den Chriſten i
ſelben Stadt nicht gut könne Gemeinſchaft ſein. Daher bat
den Herrn König, daß es ihm gefallen möge, auch ihren A
der Stadt zu nehmen und zu bevölkern, mit welcherlei Vol
beliebe; dafür aber möge er ihnen ein Stück Landes geben
ſie ſich könnten anbauen und durch Mauern ſichern. Und der
König gewährte ihnen ihre Bitte mit großem Vergnügen, un
ihnen vor der Stadt draußen ein Stück Land, wo ſie ſich M
aufbauten, und man hieß den Ort Reracha: dahin ſiedelte
über. Und ſo ward die Stadt Murcia eingenommen durch
Herrn König En Jacme von Arago im Jahr, da man zählte 126

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Murcia mit Cathalanen bevölkert ward, und wie der Herr Köni
Jacme ſeinem Eidam, dem König von Caſtella, ſeinen ganzen A
übergab, und kehrte nach Valencia heim und hielt Cortes und n
den Infanten En Pere zum Statthalter und Reichsverweſer von
und Valencia, und den Infanten En Jacme von Mallorques.

Als der Herr König dieſe Stadt erobert hatte, bevölke
ſie ganz mit Cathalanen, ſowie Oriola und Elx und Guard

1) Valencia ward, wie oben erzählt, 1238 erobert, Murcia 1266

[redacted] Alicant und Carthagenia und andere Ortſchaften; ſo daß ihr [redacted] ſein könnet, daß alle Bevölkerung der Stadt Murcia [redacted] in anderen genannten Orte ächte Cathalanen ſind und ſpre[redacted] ſchönſte Cathalaniſch von der Welt, und ſind lauter tüch[redacted] und tapfere Krieger. Und man kann wohl ſagen, daß es eins [redacted] Länder der Welt iſt; denn das ſag' ich euch in Wahr[redacted] daß man auf der ganzen Welt nicht, weder ich noch ein An[redacted] zwei Landſchaften finden kann, die trefflicher und reizender [redacted] in jedem Betracht, als die beiden Reiche Valencia und [redacted].

[redacted] als der Herr König die Stadt Murcia und die anderen [redacted] bevölkert hatte, übergab er ſeinem Eidam, dem König [redacted], ſeinen ganzen Antheil, damit er ſich durchaus ſchützen [redacted] und Einer dem Anderen Hülfe leiſten. Und insbeſondere [redacted] Eidam Don Manuel übergab er Elx und das Thal von [redacted] und Novelda, und Aſp, und Petrer. Und der Herr König [redacted] Alfonſo von Caſtella machte gleichermaßen den Infanten [redacted] Manuel zum Statthalter ſeines ganzen Antheils, und ſo [redacted] die Landſchaften vereinigt und unterſtützten ſich einander [redacted] die Mauren. Doch unter der Bedingung gab der Herr Kö[redacted] König Don Jayme von Arago ſeinen Antheil am Reiche Murcia ſei[redacted] Eidame, dem König Don Alfonſo von Caſtella, und dem [redacted] Don Manuel, daß ſie ihn jederzeit, wenn er es ver[redacted] langte, ihm wieder zurückgäben: das verſprachen ſie ihm auch und [redacted] richtige Urkunde darüber aus. Aus der Urſache hat das [redacted] Arago dieſe Plätze wieder zurückbekommen, wie ich ſeiner [redacted] und an ſeiner Stelle erzählen werde [1]).

Als nun der Herr König von Arago all die genannten Orte [redacted] eingerichtet und bevölkert und an ſeine Herren Eidame abge[redacted], kehrte er ins Reich Valencia zurück, und beſchied ſeine Cor[redacted] in die Stadt Valencia. Und ſie erſchienen in großer Anzahl: [redacted] erſchienen mit dem Herrn König ſeine Söhne in großer Freude, [redacted] allen Edelleuten und Baronen und Prälaten und Rittern;

1) Kap. 245.

und Bürger aus den Städten und Leute aus den Flecken: u
war ein glänzendes Fest, das all die Leute in der Stadt hi
Und das war kein Wunder, denn Gott hatte ihnen alleſamm
dem Herrn König und den Herren Infanten ſo große Gnad
wieſen, daß ſie wohl Urſach hatten ſich in Gott zu freuen.

Auf dieſer Verſammlung beſtellte der Herr König den
Infanten En Pere zum Statthalter und Verweſer der
Arago, Valencia und Cathalunya bis zum Coll de Pan
Und desgleichen machte er den Infanten En Jacme zum
halter und Verweſer von Mallorques, und Manorques,
Yviſſa, und von der Grafſchaft Rouſſillon und von Conf
Cerdagna und Montpeiller; damit ſie mit ihren Gemahl
und Infanten und Infantinnen als Herrſcher lebten, und
ihre Länder beſſer regiert und verwaltet würden, und damit
ſeinen Lebzeiten eines jeden Einſicht und Geſchick und gute
ſchaft kennen lernte; denn das könnet ihr glauben, daß ma
einen Mann, weß Standes er auch ſei, kann kennen lernen
daß man ihm Gewalt in Händen gibt: ſobald man aber Jer
es ſei Mann oder Frau, Gewalt gibt, da kann man glei
kennen, weß er fähig iſt. Deßhalb verfügte es der Herr alſo
gleich aber auch, daß er könnte in Ruhe durch ſeine Reich
Länder umherziehen und ſie beſuchen.

Darauf nach dieſer Verfügung trennte ſich die Verſ
lung, und alle gingen vergnügt wieder an ihre Geſchäfte.
der Herr König zog durch ſeine Länder umher in großer
und Luſtbarkeit: und wo er wußte, daß ſeine Schnüre und
Enkel waren, da ging er hin und beſuchte ſie; und grüßte ſi
feierte fröhliche Feſte mit ihnen.

Achtzehntes Kapitel.

Wie der Herr Infant En Pere die Edlen En Roger de Luria und En Corral Llanza zu Rittern schlug, und gab die Schwester des En Corral Llanza dem En Roger de Luria zur Gemahlin.

Der Herr Infant En Pere hatte bei sich zwei Ritterſöhne, die dann mit ſeiner Gemahlin, der Frau Königin Coſtanza, gekommen: der eine mit Namen En Roger de Luria war von edlem Geſchlechte und ſtammte von Bannerherren: ſeine Mutter, Frau Elfe, war Amme der Königin Coſtanza geweſen und war mit ihr nach Cathalunya gekommen; ſie war eine ſehr verſtändige, gute und ehrbare Dame, und verließ die Königin nicht, ſo lange ſie lebte. Und auch ihr Sohn, Roger de Luria, war ſtets in ihrer Geſellſchaft, und wuchs am Hofe auf, denn er war noch ſehr jung, als er nach Cathalunya kam. Seine Herrſchaft lag in Caſtelvi, darin lagen vier und zwanzig Schlöſſer, und der Hauptort war Lucia, von dem hatte er ſeinen Namen. Zu ſelbiger Zeit war nur Roger de Luria ſchon erwachſen, groß und ſtark von Wuchs, und war ſehr beliebt beim Herrn Infanten und bei der Frau Königin und am ganzen Hofe. Der andere der beiden Edelknaben, die mit der Frau Königin gekommen, hieß En Corral Llanza. Er war eines Grafen Sohn und mit der Frau Königin verwandt, und ſein kleines Schweſterchen, ein ganz junges Fräulein, war mit der Frau Königin aufgewachſen. Dieſer En Corral Llanza nun war einer der ſchönſten Menſchen auf der Welt, beſcheiden und verſtändig, ſo daß man dazumal ſagte, das beſte Cathalaniſch von der Welt ſprächen er und Roger de Luria. Und das war auch kein Wunder, denn ſie kamen, wie geſagt, ſehr jung nach Cathalunya und wuchſen da auf, und lernten allerwärts in Cathalunya und Valencia alles, was ſie Gutes und Schönes reden hörten. So wurden ſie vollkommene Cathalanen, wie irgend Einer, und ſprachen das beſte Cathalaniſch.

Der Herr Infant En Pere ſchlug ſie beide zu Rittern und gab die Schweſter des En Corral Llanza dem En Roger de Luria zur Gemahlin, die ward eine ſehr gute, verſtändige, züchtige und

ehrſame Frau. Dieſe bekamen einen Sohn, der ſie überlebte, ... Namen Roger, und wäre ein bedeutender Mann geworden, w... er länger gelebt hätte; aber er ſtarb erſt zwei und zwanzig J... alt. Doch werd' ich ſpäter von ihm reden, denn er that bei ſei... Leben ſo treffliche Thaten, daß ich ſeiner Zeit und ſeines D... davon reden muß. Sie bekamen auch drei Töchter, die wu... alle ausgezeichnete Frauen. Denn die ältere ward Gemahlin ... edlen Don Jacme de Xirica, Neffen des Herrn Königs En P... der gehörte zu den höchſten und angeſehenſten Baronen in ... Spanien, von Vater und Mutter her; und ſie war eine treff... Frau. Die zweite ward vermählt mit dem edlen En Rot de M... cada, und die dritte mit dem Grafen von Santo Sobrino ... Principate. Als nun die Schweſter des En Corral Llanza ... Kinder geboren hatte, ſo ſtarb ſie, und das war ſehr ſchade ihrer Güte willen und der kleinen Kinder, die ſie hinterließ.

Hernachmals nahm der edle En Roger de Luria die Toc... des En Berenguer d'Entenza, aus einem der angeſehenſten ... edelſten Häuſer in Arago und in Cathalunya: und von di... Frau hatte er zwei Söhne und eine Tochter, die ihn überlebten

Jetzt ſprech' ich hier nicht weiter von dem edlen En Roger ... Luria, doch ſpäter komme ich wieder auf ihn zu reden; denn ... und ſeine Thaten waren ſo glorreich, daß ich noch davon re... muß. Und man kann ſagen, daß niemals ein Mann gelebt h... es ſei denn ein Königsſohn, dem Gott ſolche Gnaden erwieſ... und der ſeinem Herrn in allem, was er für ihn that, ſolc... Ruhm erworben, wie er.

Neunzehntes Kapitel.

Wie der Autor, nachdem er ſich die Aufmerkſamkeit der Leſer erbeten, ... gewaltigen Kampf erzählt, den der edle En Corral Llanza mit ... Galeeren gegen zehen des Königs von Marocco beſtand.

Jetzo komm' ich ein wenig auf ſeinen Vetter zu reden, ... Corral Llanza und will eine herrliche Waffenthat beſchreiben, ... er durch Gottes Gnade und die Huld des Herrn Königs En P...

[illegible] Arago vollführte. Zwar geſchah es ſpäter, zur Zeit als der [illegible] König En Pere herrſchte, aber ich will es jetzo erzählen, [illegible] es doch einerlei iſt, und jetzo, da ich eben von den zwei Edel[illegible] rede, iſt eine gelegenere Stelle die Waffenthat des edlen En [illegible] Llanza zu erzählen, wie ich ſie ſpäter nicht haben werde; [illegible] von Allem, wenn man nur die Wahrheit ſagt, kann man [illegible], an welcher Stelle des Buches man will; nnd an einer [illegible] Stelle davon zu reden könnte wohl den Zuſammenhang [illegible]. Zumal da die Geſchichte nicht lang iſt, ſo bitte ich um [illegible], wenn ich an dieſer Stelle und nicht anderwärts [illegible], was ich erſt ſpäter erzählen ſollte. Wenn man mich je[illegible] darum fragt, ſo erwiedere ich, daß man mich durch die [illegible], die ich angeführt, entſchuldigt halten möge. Seid nur [illegible], daß Alles Wahrheit iſt, wie ihr es hier geſchrieben fin[illegible], und zweifelt nicht im Geringſten daran. So will ich euch [illegible] erzählen, was Gott dem edlen En Corral Llanza für Gnade [illegible] zu Theil werden laſſen.

Dem Herrn König von Arago mußten die Könige von Gra[illegible] und von Tremeſen und von Tunis Tribut zahlen. Da nun [illegible] Zeit dieſer Tribut nicht einging, ſo ließ der Herr König [illegible] Arago in Valencia vier Galeeren ausrüſten, und machte zum [illegible] derſelben den edlen En Corral Llanza. Dieſer fuhr hin [illegible] Tunis und Bugia, und verheerte die ganze Küſte und plün[illegible] alle Häfen. Als er nun einmal im Meere des Königs von [illegible] auf eine Inſel mit Namen Alabiba kam, um Waſſer [illegible], ſo kamen zu derſelben Stelle, auch um Waſſer zu [illegible], zehen ſarazeniſche Galeeren des Königs von Marocco, die [illegible] vortrefflich gerüſtet und mit dem tapferſten Sarazenenvolk [illegible], die hatten den Chriſten ſchon großen Schaden zugefügt [illegible] hatten ihnen Schiffe genommen, und es waren viel Chriſten[illegible] auf den Galeeren, das war große Sünde.

Als nun die Galeeren des En Corral Llanza die zehen Ga[illegible] herankommen ſahen, ſegelten ſie ihnen entgegen: und die [illegible], die ſie heranſegeln ſahen, ſchrieen mit lauter Stimme [illegible] Sarazeniſch: drauf los! drauf los! und fuhren mit ent-

ſetzlichem Ungeſtüm den Galeeren des En Corral Llanza entgegen. Dieſe ſtellten ſich im Kreis alle vier dicht beiſammen, und hielten Rath. Und En Corral Llanza ſprach zu ſeinen Leuten: „Ihr Herren wiſſet, daß der Segen Gottes mit dem Herrn König von Arago iſt und mit all ſeinen Unterthanen: auch wiſſet ihr, welch herrliche Siege er über die Sarazenen gewonnen, und könnet wohl glauben, daß der Herr König von Arago bei uns gegenwärtig iſt auf dieſen Galeeren, denn da iſt ſeine Fahne, die iſt ſo gut, wie er ſelber, und ſowie die bei euch iſt, begleitet euch Gottes Segen, und er wird uns beiſtehen und Sieg verleihen. Es wäre doch große Schande für unſern Herrn und die Stadt Valencia, wo wir alle her ſind, wenn wir vor den Hunden wollten ausreißen, das hat noch nie Einer von den Leuten des Herrn Königs von Arago gethan. Darum ſo bitt' ich euch alle, daß ihr eingedenket ſeid der Macht Gottes und der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen katholiſchen Glaubens, und der Ehre des Herrn Königs und der Stadt Valencia und des geſammten Reiches: muthig drauf los, wie wir vier Galeeren beiſammen ſind! Heute wollen wir Thaten thun, daß man in ewigen Zeiten von uns reden ſoll. Sicherlich werden wir ſiegen und für immer glücklich ſein: Ihr ſehet ja alle, welch großen Vortheil wir haben; denn nach unſerem Belieben können wir losfahren und ſie zum Kampf zwingen: das iſt meine Meinung, die ich euch ſage; wer was Beſſeres weiß, der ſage es. Nochmals ruf' ich euch zu, und bitte und beſchwöre euch im Namen des Herrn Königs von Arago und der Stadt Valencia: drauf los!" Da riefen ſie alle: „drauf los! drauf los! ſie ſollen uns alle nicht entgehen!" Darauf rüſteten ſie ſich wacker, und die Sarazenen thaten ein Gleiches: und als ſie fertig waren auf beiden Seiten, ſo fuhr En Corral Llanza mit rüſtigem Ruderſchlag auf ſie los. Da waren Sarazenen, die ſagten zu ihrem Capitän, es kämen die Galeeren, um ſich zu ergeben: und viele der Sarazenen waren derſelben Meinung, denn es waren auf ihren Schiffen viel tapfere Sarazenenritter, die meinten, die Chriſten würden nicht ſo wahnſinnig ſein, daß ſie mit ihnen zu kämpfen wagten. Aber der Admiral der Sarazenen war ein er-

fahrner Seemann und war in vielen Schlachten geweſen und hatte die Cathalanen kennen gelernt, was das für Leute ſind. Der fing an den Kopf zu ſchütteln und ſprach: „Ihr Barone habt eine ganz verkehrte Meinung, ihr kennet die Leute des Königs von Arago nicht, wie ich ſie kenne: ſeid nur verſichert, daß ſie ſich wacker halten, und ſich auf unſeren Kampf verſtehen, und kommen heran entſchloſſen zum Tod. Wehe dem Sohne des Weibes, der ſie erwartet! Drum, da ſie ſo entſchloſſen zu ſiegen oder zu ſterben herankommen, ſo nehmet euch wohl zu Herzen, daß heute der Tag ſein wird, da ihr alle, wofern ihr euch nicht wacker haltet, werdet todt oder gefangen ſein. Wollte Gott, ich wäre hundert Meilen weg von ihnen! Da es nun aber nicht anders iſt, ſo befehl' ich mich Gott und Mahomed."

Und alsbald ließ er die Trompeten blaſen und die Pauken ſchlagen, und mit lautem Geſchrei fingen ſie an gewaltig einzuhauen. Die vier Galeeren aber fuhren ganz ruhig, ohne viel Geſchrei und laute Worte und ohne Spectakel mitten unter die zehen Galeeren, und da entſtand ein ſchwerer, harter Kampf, der dauerte vom Morgen bis zum Abend, und es wagte keiner nur zu eſſen, noch zu trinken. Aber unſer Herrgott und ſeine gebenedeite Mutter, von welchen aller Segen und alles Glück des Herrn Königs von Arago kommt, verlieh den Unſrigen den Sieg, dergeſtalt, daß alle zehen Galeeren in Grund gebohrt wurden und die Mannſchaft getödtet und gefangen. Hochgeprieſen ſei der Herr, durch den es geſchah! Und als ſie die Schlacht gewonnen, und alle Galeeren vernichtet und genommen hatten, befreiten ſie die Chriſtenſclaven, die ſich darauf befanden, und ſchenkten einem jeden einen gleichen Antheil an der Beute, ſo Gott in ihre Hand gegeben, als jeder bekam, der mit in der Schlacht war. Und ſo kehrten ſie mit großem Ruhme und mit glänzendem Siege nach Valencia zurück ſammt den Galeeren, die ſie erobert hatten, und einer großen Menge Sarazenenſclaven, die ſich unter dem Verdeck verſteckt hatten.

Zwanzigstes Kapitel.

Was der Herr König den Weibern der Chriſten, ſo in der genannten Schlacht gefallen, für Gnade erwieß; wie die guten Herren gute Vaſallen machen, und wie es ein weit größeres Glück iſt, dem Hauſe Arago unterthan zu ſein, denn irgend einem anderen Herrn.

Der Herr König war ſo gnädig, und ließ ihnen die ganze Beute, die ſie gemacht, und nahm auch nicht einen Pfennig davon: und er beſtimmte, daß die Weiber und Kinder der Chriſten, die in der Schlacht gefallen, gleichen Theil an der Beute bekämen, wie die, ſo davon gekommen, und darüber waren ſie alle ſehr vergnügt und zufrieden damit; denn ſie hielten das alle für ſo gerecht, daß ihnen nur der Muth zu Thaten verdoppelt ward. Und das zeigten ſie hernach bei den großen Waffenthaten und Schlachten, die ich ſpäter erzählen werde; denn das glaubet nur, daß die guten Herren viel dazu wirken, gute Vaſallen zu machen, vor Allen die vom Hauſe Arago; denn man möchte ſie nicht Herren ihrer Vaſallen nennen, ſondern ihre Kameraden. Denn wenn man bedenkt, wie die anderen Könige der Welt, wenn ſie ſchon hart ſind gegen ihre Vaſallen, von ihnen doch geliebt werden, und erwägt, wie die Herrſcher aus dem Hauſe Arago ſo gnädig ſind gegen ihre Unterthanen, ſo ſollte man die Erde küſſen, die ſie betreten. Und wenn man mich fraget: „En Muntaner, was ſind denn das für Gnaden, ſo die Herrſcher vom Hauſe Arago ihren Unterthanen erweiſen mehr, denn andere?“ ſo antworte ich: Erſtlich, ſie behandeln die Edelleute, Prälaten, Ritter, Bürger und Landleute weit mehr mit Gerechtigkeit und Wahrheit, denn irgend ein Herrſcher der Welt; ſodann, es kann ein Jeglicher ſich bereichern, ohne daß er befürchten muß, daß man ihm wider Recht und Billigkeit irgend etwas abfordere oder entziehe; ſo machen es nicht die anderen Herrſcher der Welt, und daher kommt es auch, daß das Volk von Cathalunya und Arago hochherziger iſt, weil ſie ſehen, daß ſie nach ihrer Weiſe regiert werden: und kein Menſch kann tapfer ſein, wenn er nicht hochherzig iſt. Weiter haben ſie auch den Vortheil bei ihren Herrſchern, daß ein Jeder mit ihnen ſprechen kann, wann er Luſt hat, und dann werden ſie

immer gnädig angehört und bekommen gnädige Antwort. Ferner, wenn ein Edelmann oder Ritter oder ein angeſehener Bürger ſeine Tochter verheirathen will, und bittet ſich die Ehre aus, daß ſie hochzeiten, ſo thun ſie es und gehen mit in die Kirche, oder wo ſonſt beliebt. Desgleichen wenn Einer ſtirbt oder ein Jahrbegängniß gehalten wird, und man wünſcht, daß ſie mitgehen, ſo thun ſie es, als wie bei ihren Verwandten: ſo etwas läßt ſich von keinem anderen Herrn auf der Welt erzählen. Ebenſo bei großen Feſten laden ſie allerlei brave Leute ein, und ſpeiſen öffentlich vor dem Volk, und mit all den geladenen Gäſten zuſammen: das thut kein andrer Herrſcher von der Welt. Noch eins, wann ein Edelmann, Ritter, Prälat, Bürger, Landmann, Handwerker oder ſonſt ein Eingeborner ihnen Obſt oder Wein, oder ſonſt was ſchickt, ſo eſſen ſie davon ohne Anſtand: auch nehmen ſie auf ihren Schlöſſern, Flecken, Dorfſchaften und Landhöfen Einladungen an, eſſen von Allem, was man ihnen vorſetzt, und ſchlafen in den Zimmern, ſo man ihnen zurechtgemacht. Ferner reiten ſie tagtäglich durch die Städte, Flecken und Ortſchaften, und zeigen ſich ihrem Volke: und wann ein armer Mann oder eine arme Frau ſie anruft, die Zügel anzuhalten, ſo hören ſie dieſelben an, und helfen ihrer Noth ab. Mit einem Worte, ſie ſind ſo gütige Menſchen und ſo leutſelig gegen all ihre Unterthanen, daß man es nicht genug ſchildern kann: deßhalb ſind auch ihre Unterthanen entflammt von Liebe gegen ſie, ſo daß ſie den Tod nicht ſcheuen für ihren Herrn und ihre Herrſchaft, und nicht Brücke noch Schanze kann ihnen aufhalten, und gerne dulden ſie Hitze und Kälte und jegliche Unbill: deßhalb ſchenkt auch Gott ihnen und ihren Völkern Segen und Gedeihen in allem, was ſie thun, und verleiht ihnen Sieg über all ihre Feinde, und möge ferner ihnen ſolches verleihen.

Soweit von dieſem Gegenſtand: nun komm' ich wieder auf den Herrn König von Arago zu reden und auf ſeine guten Söhne.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme vom Papſt [1]) ein Schreiben erhielt er auf das Concil zu Lyon kommen möchte, und wie ſein Eidam König Ranfos von Caſtella, ihm ſagen ließ, daß er das Con ſuchen und durch ſein Land ziehen wolle.

(1244.)

Als der Herr König En Jacme lange Zeit ruhig in ſ Ländern verweilt hatte, und auch der Herr Infant En Pere der Herr Infant En Jacme, ſo kamen Boten an den Herrn nig von Arago, daß der heilige Vater zu Lyon ein allgem Concil [2]) halten wolle, und daß er alle Könige der Chriſte einlade, dahin zu kommen oder Botſchafter zu ſchicken. Alſ ſtete ſich der Herr König hinzugehen, und als er darauf d wie er recht ſtattlich dort erſchiene, kam Botſchaft zu ihm vo nem Eidam, dem Herrn König Ranfos von Caſtella, daß e Concil beſuchen wolle, und möchte mit der Königin und den ſten ſeiner Kinder durch ſein Land ziehen, vornehmlich aus Gründen. Erſtlich weil er und die Königin und ſeine Kinder ßes Verlangen trügen, ihn und die Infanten zu ſehen. Zwei weil er um ſo wichtiger Sachen willen auf das Concil g wolle und wünſche darüber ſeinen Rath zu hören als eines Va und der Herren Infanten En Pere und En Jacme als ſeiner der. Und der Herr König und die Herren Infanten waren da ſehr erfreut, und ſchickten gleich mit den Boten dem König Caſtella eine große Summe, und ließen ihm ſagen, ſie wi recht willkommen ſein, er möge nur über ihr Land verfügen, wie über ſein eignes: und er möge uns wiſſen laſſen und be men, durch welchen Theil des Landes und an welchem T kommen wolle.

---

1) Innocenz IV.
2) 1245, bekannt durch die Abſetzung Kaiſer Friedrichs II.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr König Ranfos von Caſtella dem Herrn König En Jacme ſagen ließ, er wolle durch Valencia kommen, und zu welcher Zeit.

So kehrten die Geſandten des Königs von Caſtella wieder hin, und der Herr König und die Herren Infanten gaben ihnen viel Geſchenke für die Botſchaft, die ſie ihnen gebracht hatten. Und ſie kamen ſehr zufrieden und vergnügt in Caſtella zurück ſammt den Botſchaftern, die der Herr König von Arago und die Herren Infanten mitſchickten. Und ſo wurden auch dieſe wohl aufgenommen von dem König von Caſtella und von der Königin, und vom Infanten En Ferrando, und vom Infanten En Sanro, und von allen Anderen, zumal als man ihren Auftrag hörte und vernahm, was die anderen Geſandten erzählten. Und auch ſie gaben den Botſchaftern des Herrn Königs von Arago reiche Geſchenke, und ließen dem Herrn König von Arago und den Infanten danken für ihr Anerbieten, und ließen ihnen ſagen, daß ſie durch Valencia ziehen wollten, und beſtimmten die Zeit.

Und der Herr König von Arago und die Infanten waren darüber ſehr vergnügt, und ordneten an, daß ſie von da, wo ſie ins Land einträten, bis nach Montpeiller ihren Lebensunterhalt und alle Bedürfniſſe fänden: und ſie richteten es dergeſtalt ein, daß niemals ein Herrſcher mit ſeinem Gefolge ſo reichlich verſehen war, wie ſie es waren; ſo daß von dem Tage, da ſie das Land betraten, bis über Montpeiller hinaus der König von Caſtella nichts von dem Seinigen bezahlte, noch Jemand von ſeinem Gefolge; und er ward ſo reichlich verſehen, wie vordem, da er zum erſtenmal in Valencia war, wie ich oben erzählt habe. Da waren der König von Caſtella und die mit ihm waren und die Königin und die Infanten ſehr erſtaunt, wie nur der Vorrath langte, und wie das Land Catalunya ſolches tragen konnte; denn ſie konnten ſich nicht vorſtellen, daß das Land des Herrn Königs von Arago ſo fruchtbar und ſo ergiebig iſt, wie ihr das ſpäter hören werdet.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme ſich anſchickte, auf's Concil zu geh
und was er dem König von Caſtella für Feſte anſtellte, als er du
ſein Land zog zum Concil.

(1245.)

Laſſen wir jetzo dieſes, denn bald werd' ich darauf zur
kommen, und reden wir vom Herrn König von Arago.

Als der Herr König von Arago und die Infanten all' di
angeordnet, dachte er, wie er recht ſtattlich zum Concil z
vornehmlich da ihm die Cardinäle und anderen Räthe des Pap
hatten ſagen laſſen, daß der Papſt dieſes Concil beſtellt
zum Theil aus großem Verlangen den Herrn König von A
zu ſehen, und was er für Ruhm davon haben werde, wen
mit ſo zwei Eidamen käme, wie der König von Frankreich
der König von Caſtella, und mit ſeinen Töchtern, den Köni
nen, und ſeinen Enkeln; und wie der Papſt ſich darauf fr
das Wunder Gottes zu ſehen, das er gethan bei der Geburt
Herrn Königs von Arago, und das Werk, ſo daraus hervo
gangen; auch halte er ihn für den weiſeſten und tapferſten
geſchickteſten von allen Herrſchern der Welt und wünſche, da
mit der geſammten Chriſtenheit wider die Ungläubigen zöge.

Als er ſich nun zu ſeinem Zug gerüſtet hatte, machte er
auf, dem König von Caſtella entgegen zu gehen; und ſie
gaben ſich ins Reich Valencia, um zu ſehen, wie die Bedür
beſorgt wären. Und es war Alles ſo angewieſen und ſo
eingerichtet und ausgeführt, daß mans nicht beſſer hätte ma
können, und ſo begaben ſich denn der Herr König und die He
Infanten in die Gegend, wo der Herr König von Caſtella h
kommen mußte. Und als der Herr König von Caſtella und
Königin, und ihre Infanten erfuhren, daß der Herr König u
die Infanten bereit waren ſie mit großen Ehren zu empfange
ſo beeilten ſie ſich zu kommen: und als ſie an die Grenze de
Landes kamen, ſo waren da der Herr König und die Infante
und empfingen ſie mit großer Luſt und Freude und mit feſtliche

[illegible] und Spielen, die allerwärts die Leute des Herrn Kö[illegible] von Arago ihnen anſtellten. Und von ihrem Eintritt in das [illegible] des Herrn Königs von Arago, bis ſie in die Stadt Va[illegible] kamen, waren es zwölf Tage; als ſie aber in der Stadt [illegible], was da für Spiele und Luſtbarkeiten gehalten wurden, [illegible] kann kein Menſch beſchreiben. Da gab es öffentliche Gaſt[illegible] des Volks und der Ritter, Tänze, Turniere und Waffen[illegible], Galeeren und andere Schiffe, die von Seeleuten auf Kar[illegible] durch die Straßen gefahren wurden, Stiergefechte und Mum[illegible]. In die Spiele waren ſo zahlreich auf den Plätzen und [illegible], wo ſie vorüber mußten, daß es dunkle Nacht ward [illegible] ihrem Zug von der Kirche St. Vincent, wo ſie beim Eintritt [illegible] Dorach ſich niederwarfen, bis zu dem Palaſt, wo der Herr [illegible] hatte dem Herrn König von Caſtilien ſein Quar[illegible] zu geben: auch die Königin und die Infanten erhielten an[illegible] Wohnungen. Was meint ihr? volle vierzehn Tage hin[illegible] dauerte die Feſtlichkeit in Valencia, und da war kein [illegible] noch ſonſt Jemand, der arbeitete; nein, alle Tage [illegible] die Spiele von Friſchem an, und die Tänze und die Luſt[illegible]. Und was an Speiſe und Trank der Herr König von [illegible] den Leuten des Königs von Caſtella austheilen ließ, das [illegible] zum Erſtaunen zu hören. Meint ihr? wenn ich euch das [illegible] ſagen wollte, das gäb' eine lange Geſchichte, und ich [illegible] zu ſehr auf meinen Plan. Endlich, will ich euch nur ſagen, [illegible] ſie ab von Valencia und kamen miteinander nach Sta. [illegible] bei Puig zu Morvedre, und von Morvedre nach Bor[illegible], und dann nach Caſtello, hernach nach Cabanyes, und [illegible] Cabanyes nach Coves, und von Coves nach Matheu, dann [illegible] Tortona, und dann nach der Stadt Tortoſa. Hier gab [illegible] ihren Feſte, wie in der Stadt Valencia, und ſie blieben [illegible] ſechs Tage. Hernach zogen ſie durch St. Jordi, denn [illegible] gab's noch nicht den Brunnenort Perallo, und kamen [illegible] Coll de Balaguer; und dann von Coll de Balaguer nach [illegible], und von da in die Stadt Tarragona. Und was ihnen [illegible] da für Ehre erwieſen ward, iſt gar nicht zu beſchreiben.

Denn der Erzbiſchof von Tarragona ſammt den Biſchöfen ſeiner Provinz, die gehören alle zur Herrſchaft des Herrn Königs von Arago, und vielen Aebten, Prioren und einer großen Schaar von Mönchen und anderen Geiſtlichen empfingen ſie in feierlichem Zuge ſingend und Gott preißend. Acht Tage waren ſie in der Stadt Tarragona, dann gingen ſie von da nach Sarbos, dann nach Vilafranca, das iſt ein ſchöner ſtattlicher Flecken, da that man ihnen ebenſoviel Ehre an, wie in einer Stadt, und ſie blieben da zwei Tage. Und hernach zogen ſie von Vilafranca nach St. Climent, dann von St. Climent nach Barcelona. Wie ſie da empfangen wurden, könnt ihr euch wohl vorſtellen, und ich brauch's euch nicht zu erzählen, es wär' auch zu viel zu erzählen. Denn da Barcelona die edelſte und trefflichſte Stadt iſt, die der Herr König von Arago hat, ſo könnt ihr euch denken, was da für Feſte waren, und es ging da her, wie in den andern Städten, und ſie blieben daſelbſt zehn Tage. Von Barcelona gingen ſie nach Granyolos, und von Granyolos nach Hoſtalrich, und von Hoſtalrich zur Stadt Gerona. Daß man hier Feſte gab, brauch' ich nicht zu erzählen, denn nur die Bürger der Stadt, ohne die Ritter, die in der Gegend ſehr zahlreich ſind, gaben deren ſo glänzende, daß ein Jeder ſich verwunderte. Und ſie blieben zu Gerona vier Tage, dann zogen ſie von da nach Baſquera und nach Pontons; hernach kamen der König und die Königin miteinander ſammt ihrem Gefolge nach Peralada. Deß erinnere ich mich noch, denn ich war dazumal ein Knabe, und der Herr König von Caſtella und die Königin lagen ſelbige Nacht in einer Kammer im Hauſe meines Vaters, wo, wie ich ſchon oben erzählt habe, der Herr König En Jacme einkehrte. Und weil der König von Caſtella und die Königin ſelbige Nacht zuſammen waren, ſo machte man ſieben Ehrenpforten im Hauſe des En Bernard Roſinyoll, das neben dem Hauſe meines Vaters war, da ging der König hindurch in die Kammer der Königin. Das kann ich euch verſichern, daß es ganz gewiß iſt, denn ich hab's geſehen mit eignen Augen. Und ſie blieben zu Peralada zwei Tage; denn der Herr von Peralada, En Dalmau de Rochabara, bat den

dem König von Arago, daß es ihm gefallen möchte, einen Tag als Gast bei ihm zu bleiben; und der König, der ihn sehr liebte, gewährte ihm seine Bitte, und sagte ihm, ein Tag wäre für Peralada nicht genug, und er wolle ihm aus besonderer Huld noch einen Tag zusetzen. Dafür dankte ihm En Dalmau gar sehr, und er hatte auch Grund dazu, denn das war ein Vorzug, das der Herr König niemals einem anderen Edelmann oder Prälaten in Cathalunya gewährte, außer ihm. Deßhalb hatte En Dalmau Grund ihm sehr zu danken.

Als sie nun zwei Tage in großer Freude und Lust zu Peralada gewesen, zogen sie nach la Jonquera, und von da nach Velo, und von Velo nach Mas, das war ein schöner Ort, der gehörte den Tempelherren; und von Mas zogen sie nach Perpignan. Ich saget mich nicht nach den Festen, die es da gab: sie dauerten acht Tage. Hernach gingen sie nach Salses und von da nach Villefranche, und von da nach Narbonne. Und Don Amalrich von Narbonne that ihnen viele Ehre und stellte Lustbarkeiten an, denn er und der Herr Infant En Jacme von Arago hatten zwei Schwestern zu Gemahlinnen, Töchter des Grafen von Foix; und sie blieben zwei Tage zu Narbonne. Hierauf gingen sie nach Beziers, und von Beziers nach St. Iberi, und von St. Iberi nach Lopia, und von Lopia nach Montpeiller. Aber die Spiele und Lustbarkeiten, die zu Montpeiller gehalten wurden, gingen über alle andere Festlichkeiten. Daselbst blieben sie vierzehen Tage, und schickten von da Botschaft an den Papst, und erhielten Antwort. Und als sie Antwort erhalten hatten, beschlossen sie, ihren Weg durch das Land des Königs von Frankreich zu nehmen, und zogen nach Montpeiller.

Von nun an will ich nur erzählen, was zum Gegenstand dieses Buches gehört, nämlich die Ehre und Gnade, die Gott dem Hause Arago erwiesen hat und noch erweiset. Da ich nun sehe, daß diese Sache dem Hause Arago und seinem Volk zu großer Ehre gereicht, so will ich davon reden. Glaubet aber nicht, daß dieses dem Herrn König von Arago und seinen Söhnen wenig Kosten gemacht habe; nein, das versichere ich euch,

daß ſie ſo hoch kam, daß ganz Caſtella in vier Jahren es nicht bezahlen könnte. Ihr Leſer dieſes Buches, die ihr nicht wiſſet, wie groß die Macht des Herrn Königs von Arago iſt, ſtellet euch vor, wie groß! wahrlich ſchwer ſollte es dem König von Frankreich ſein, ihr gleich zu kommen. Und wenn ſein Schatz anlangte, ſo würde ſein Muth nicht langen, und er würde ſich für überwunden halten. Und der Herr König von Arago war allezeit fröhlicher darüber, als wenn er ebenſoviel, als er dafür aufgewendet, vom Papſt oder ſonſt Jemand als Geſchenk oder Tribut erhalten hätte. Alſo genüget Gott einem frommen Herzen, deshalb gewähret ihm auch Gott zur Genüge und verleihet ihm Ruhm in allem, was er thuet ſein Lebtage.

Nun wollen wir den König von Caſtella ſeines Weges auf's Concil ziehen laſſen, und wollen von dem Herrn König von Arago ſprechen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme zum Concil reiſte, und wie er von Allen, ſo da verſammelt waren, empfangen ward, und wie ihm der Papſt und die Cardinäle und die Könige mehr Ehre erwieſen, als irgend einem anderen Könige, der aufs Concil kam.

Vierzehen Tage, nachdem der König von Caſtella von Montpeiller abgereiſt war, ging auch der Herr König von Arago zum Concil: und als er in der Stadt Lyon einzog, wie er da empfangen ward, das war eine herrliche Sache. Denn da war kein König, Graf, Baron, Cardinal, Erzbiſchof, Biſchof, Abt oder Prior, der ihm nicht entgegen gegangen wäre zum Empfang; und der König von Caſtella und ſeine Söhne gingen ihm einen Tag weiter entgegen, wie die Uebrigen. Und als ſie vor den Papſt ankamen, trat dieſer aus ſeinem Gemache und küßte ihn dreimal auf den Mund und ſprach zu ihm: „Sohn, mächtiger Beſchützer und Vertheidiger der heiligen Kirche, ſeid willkommen und empfanget meinen Segen!“ Und der König wollt ihm die Hand küſſen, aber der Papſt duldete es nicht; und er bot ihr

ich ein auf den anderen Morgen ſammt ſeinen Leuten,
er noch keinem König gethan, der dort angekommen.
g der Herr König auf dem Concil mehr Ehre und Ga-
naden vom Papſt und den Cardinälen, und von den
ſo daſelbſt waren, wie kein anderer König, der zum
ommen war.
ie nun der Herr König von Arago angekommen war,
s Concil. Was aber da verhandelt und gethan ward,
l ich nicht reden, denn es gehört nicht zum Gegenſtand
ches, außer daß der Herr König von Arago daſelbſt
nd durchſetzte, was nur ſein Mund begehrte, ſo daß er
und zufrieden war, und kehrte luſtig und guter Dinge
m. Der Herr König von Caſtella aber wäre ebenſogut
ungen: denn er meinte Kaiſer von Spanien zu wer-
es aber nicht fertig bringen, ſondern zog wieder heim:
ſeinem Heimweg ließ ihn der Herr König von Arago,
ch ſein Land zog, wieder verſehen noch viel beſſer und
, wie er beim Hinzug gethan; aber er reiſte nicht den-
eg, ſondern über Leyda und durch Arago. Es wäre
tläufig, wenn ich all die Ehren beſchreiben wollt, die
anthat: und ſo kehrte er wieder heim nach Caſtella mit
in und ſeinen Infanten, und ſeine Unterthanen waren
nd vergnügt, als er wieder unter ihnen war.
laſſ' ich den König von Caſtella mit der Königin und
anten daheim und komme wieder auf den Herrn König
von Arago.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

er Rückkehr vom Concil und dem Beſuch in ſeinen Landen der
önig ſehen wollte, wie ſeine Söhne regiert hätten, und wie er
frieden war und ließ ihnen huldigen, dem Infanten En Pere
nig von Arago und Valencia; und dem Infanten En Jacme
nig von Mallorques und Manorques.

der Herr König En Jacme den König von Caſtella bis
renze ſeines Landes begleitet hatte, bedankte ſich der

König von Caſtella und ſeine Infanten beim Herrn König v
Arago, und die Königin von Caſtella desgleichen, und er g
ihnen als Vater ſeinen Segen. Darauf beſuchte er alle ſei
Reiche und Lande um Abſchied zu nehmen; denn er wollte d
Reſt ſeines Lebens der Ehre Gottes weihen und der Ausbreitu
des heiligen Glaubens; und wie er in ſeiner Jugend gethan, u
war mit Klugheit und Muth gen Valencia gezogen, ſo wollte
wider Granada ziehen, auf daß der Name Gottes und der h
ligen Jungfrau Maria auch dort geprießen werde.

Als er alle ſeine Lande beſuchte, forſchte er nach der Her
ſchaft, ſo ſeine Söhne übten und geübt hatten, und er ſah, d
ſie gut war; darüber war er ſehr froh und zufrieden, und lob
und prieß Gott dafür, daß er ihm ſo treffliche Söhne gegeb
hatte. Und er beſchied die Cortes von Aragon nach Saragoſſa,
und es kamen allda zuſammen Barone und Mesnaderos [1]) u
Prälaten und Ritter und Bürger und Leute aus den Flecken. A
nun die Cortes beiſammen waren, hielt der Herr König eine Re
an ſie und ſagte ihnen viel treffliche Worte und Sachen; und
wünſchte, daß ſie dem Herrn Infanten En Pere als König u
Herrn von Arago huldigten und der Frau Königin Coſtanza,
ſeiner Gemahlin, von der ich oben erzählt habe, als Königin.
Und wie er es begehrte, ſo huldigten ſie alleſammt mit groß
Luſt und Freude. Daß es dabei viel Feſtlichkeit und Luſtbark
gab, brauch ich euch nicht zu ſagen, denn das könnt ihr euch wo
alle vorſtellen. Als die Huldigung vorüber war, gingen ſie u
einander nach Valencia, und auch da wurden Cortes gehalt
und ward ihnen gleichermaßen gehuldigt als König und Königi
von Valencia. Hernach begaben ſie ſich nach Barcelona; u
auch dahin beſchied der König die Cortes und ließ dem Her
König En Pere huldigen als Grafen von Barcelona und Her
von ganz Cathalunya, und ebenſo der Frau Königin als Gräfi

1) Mesnaderos, (maynados) die edelſten vom niederen Adel, entwed
vom König in ſeine Mesnada (maynada, Haus) aufgenommen, oder dur
mütterliche Abſtammung vom höheren Adel dazu berechtigt. Vgl. Schmid
Geſch. v. Aragon. S. 394.

Als dieß alles vollendet war, machte er ſeinen Sohn, den Infanten En Jacme, zum König von Mallorques und Manorques und Yviſſa, und zum Grafen von Rouſſillon und Conflans und Cerdagne, und zum Herrn von Montpeiller. Und als ſie mit Gottes Gnade dieß alles vollführt hatten, kehrte er heim nach Valencia in der Abſicht, wie ich bereits geſagt habe, um den Reſt ſeines Lebens der Erhebung und Ausbreitung des heiligen Glaubens zu widmen, und der Vernichtung des Islam.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr König zu Xativa am Fieber daniederlag, und wie die Sarazenen En Garcia Ortis tödteten, den Statthalter und Reichsverweſer des Herrn Infanten En Pere zu Valencia, worüber der Herr König ſehr betrübt war.

(1276.)

Als er nun in der Stadt Valencia ſich aufhielt, und an der Jagd und anderen Luſtbarkeiten ſich ergötzte, ſo beſuchte er von da auf der Jagd alle Schlöſſer und Flecken ſeines Reiches. Und als er zu Xativa war, gefiel es Gott, daß er krank ward, und lag hart danieder am Fieber, ſo daß er vom Bett nicht aufſtehen konnte: und alle Aerzte waren darum in Sorgen, zumal da er ſchon mehr denn achtzig Jahr alt war. Obwohl nun ein Mann, der alt iſt, wie ihr wiſſet, die Herrſchaft nicht führen kann, wie ein junger, ſo war er doch jederzeit bei vollem Verſtand und gutem Gedächtniß.

Während er nun dergeſtalt krank war, erfuhren es die Sarazenen von Granada, mit denen er in Krieg war, und drangen ins Land ein mit mehr denn tauſend Reiſigen und vielem Fußvolk bis nach Alcoy. Allda trafen ſie auf En Garcia Ortis, der war Statthalter im Reiche Valencia, und ſchlugen ſich mit ihm und ſeiner tapferen Schaar: es waren aber bei zweihundert Reiter und fünfhundert zu Fuß. Und es gefiel Gott, daß in dem Treffen En Garcia Ortis fiel und eine große Zahl ſeiner Leute mit ihm. Als dieſes der Herr König in ſeinem Bette erfuhr, rief er laut:

König von Castella und seine Infan[illegible] führet mein Roß her[illegible]
Arago, und die Königin von [illegible]ehen, die meinen, ich [illegible]
ihnen als Vater seinen Segen [illegible]ht, daß ich sie noch alle
Reiche und Lande um Abschi[illegible] Gemüth wider sie, daß e[illegible]
Rest seines Lebens der [illegible] wollte, aber er vermochte es n[illegible]
des heiligen Glauben[illegible]

war mit Klugheit und [illegible]

wider Granada [illegible]unzigstes Kapitel.

ligen Jungfrau [illegible] da er schwach war vor Krankheit,

Als er [illegible] Banner tragen ließ zum Kampf wide[illegible]
schaft, [illegible] seiner Ankunft der Infant En Pere übe[illegible]
sie gut [illegible]
und [illegible] Hände zu Gott empor und sprach: „H[illegible]
hatte [illegible] mich so schwach sein in solcher Zeit? W[illegible]
[illegible], „da ich nicht aufstehen kann, so ziehe m[illegible]
[illegible] und lasset mich in einer Sänfte tragen bis hin[illegible]
[illegible] Mauren; denn alsbald, mein ich, wenn
[illegible] erkennen meine Sänfte, werden sie rasch beß[illegible]
[illegible] werden sie alle tödten oder fangen.“ Und es
[illegible] einem Befehl. Doch ehe er noch dort war, kam
[illegible] Herr Infant En Pere, zuvor und fiel über sie h[illegible]
[illegible] eine harte, grausame Schlacht erhob; und das
[illegible], denn es gingen vier Sarazenen auf einen Christe[illegible]
[illegible] traf der Herr König En Pere so tüchtig auf sie,
[illegible]: dabei verlor er aber zwei Pferde, und zweimal mu[illegible]
[illegible] Rittern einer absitzen und ihm sein Pferd geben,
[illegible] und jener blieb zu Fuß. So wurden die Sarazenen
[illegible] alle getödtet oder gefangen. Und als die Christen
[illegible] das Banner des Herrn Königs En Jacme erhobe[illegible]
[illegible] er in seiner Sänfte getragen. Darüber war der He[illegible]
[illegible] En Pere sehr betrübt, denn er fürchtete, der Herr Kön[illegible]
[illegible] möge Schaden leiden durch die Beschwerde: und
[illegible] entgegen, kniete nieder und ließ die Sänfte und da[illegible]
[illegible] halten, küßte seinem Vater die Hände und Füße u[illegible]
[illegible] mit Thränen: „Herr Vater, was habt Ihr gethan? dacht[illegible]

nicht daran, daß ich an Eurer Stelle bin, und daß Ihr brauchet also zu thun?" — Sohn, erwiederte der König, thut nicht also: aber was ist aus den verdammten Sarazenen geworden? — „Herr Vater," sprach der König En Pere, „durch Eure Hülfe und unsre glückliche Ankunft sind sie alle getödtet und besiegt und gefangen." — Ist es wirklich so, wie Ihr saget, mein Sohn? — „Ja, Herr Vater, so ist's." Da hob er seine Hände zum Himmel empor und dankte unserm Herrn tausendmal, küßte seinen Sohn dreimal auf den Mund und gab ihm vielmals den Segen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Wie der König En Jacme von Arago, nachdem er gebeichtet und das Mahl unsers Herrn empfangen, aus diesem Leben schied; und was für einen Gebrauch die Bewohner von Mallorques seitdem beobachten.

(1276.)

Als nun der Herr König En Jacme dieses erfahren und Gott dafür gedankt hatte, kehrte er nach Xativa zurück, und mit ihm sein Sohn, der Herr König En Pere. Und als sie zu Xativa waren, da konnte man einerseits große Freude sehen über den Sieg, den Gott geschenkt, und andrerseits waren sie betrübt, als sie sahen, wie der Herr König seinem Ende nahete. Indeß beschlossen sein Sohn, der Herr König En Pere, und die Barone und Prälaten von Cathalunya, und die Ritter und Bürger und Senatoren der Stadt Xativa und der anderen Städte bei der Freude und Lust, die der Herr König hatte über die Schlacht, so sein Herr gewonnen, ihn in die Stadt Valencia zu bringen: und so wurde es auch ausgeführt. Als sie nun gen Valencia kamen, zog ihm die ganze Stadt entgegen, und sie brachten ihn in den Palast. Daselbst beichtete er öfters und genoß den Leib des Herrn, und empfing er Absolution und die Sacramente in aller Demuth. Und als er in aller Frendigkeit sein Heil besorgt hatte, und sah, daß ihm Gott für ein seliges Ende beschieden, so ließ er seine Söhne, die Könige, und seine Enkel zu sich rufen, und gab ihnen

allen ſeinen Segen und gute Lehren, denn er war bei vollem Ver
ſtand und ſeiner Sinne mächtig: dann befahl er ſie alle Gott
legte die Hände kreuzweis auf ſeine Bruſt und ſprach das Gebet
ſo unſer Herrgott am Kreuze geſprochen: und als er dieſes ge
ſprochen, ſchied ſeine Seele aus dem Körper, und ging heiter und
freudig ein ins Paradies.

Alſo ſchied aus dieſem Leben der Herr König En Jacme am
ſechſten Tag zu Ausgang des Monats Juli im Jahr eintauſend
zweihundert ſechsundſiebenzig. Und er hatte verordnet, daß ſein
Leib ins Kloſter Poblet gebracht würde, das lieget in der Mitte
von Cathalunya, und ſind weiße Mönche drinnen. Und man be
gann zu weinen, zu klagen und zu jammern gar ſehr durch die
ganze Stadt; denn da war kein Edelmann, noch Mesnadero, noch
Ritter, noch Bürger, keine Frau, noch Jungfrau, die zurückgeblie
ben wären, und wären nicht alle ſeinem Banner und Wappen ge
folgt und den zehen Roſſen mit geſtutztem Schweif, alleſammt mit
Weinen und Wehklagen. Und ſelbige Trauer währete in der
Stadt vier Tage. Hernach gaben Alle, ſo Leute von Stande wa
ren, der Leiche das Geleite, und in jeglichem Schloß, Flecken oder
Dorf, wohin ſie kamen, wie man vormals ihn empfing mit großer
Feſtlichkeit und Luſtbarkeit, ſo empfing man ihn jetzo mit Jammer
geſchrei und Wehklagen.

Mit ſolchem Trauergeleite ward der Leichnam ins Kloſter
Poblet gebracht. Und als ſie daſelbſt anlangten, da waren ver
ſammelt Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebte und Prioren, Aebtiſſinnen,
Priorinnen, Kloſtermönche, Grafen, Barone, Mesnaderos, Ritter,
Bürger und Bewohner der Flecken, Leute aus allen Ständen und
Landen, dergeſtalt, daß ſechs Meilen im Umkreis in allen Flecken
und Ortſchaften ſie nicht unterkommen konnten. Allda waren
auch ſeine Söhne, die Könige, und die Königinnen, und ſeine
Enkel. Mit Einem Worte, es war eine ſolche Menge Volks zu
ſammengeſtrömt, daß mans gar nicht beſchreiben kann, und daß
niemals je ſich eine ſolche Maſſe Leute beim Leichenbegängniß ir
gend eines Herrn beiſammen fanden. Und ſie alleſammt mit Um
zügen und Gebeten, mit Jammern und Wehklagen wohnten de

ei. Gottes Barmherzigkeit behüte ſeine Seele! Amen.
mein Glaube, daß er im Paradies iſt in Gemeinſchaft
ligen: das können mir Alle glauben.
ſ begaben ſich die Könige ein jeglicher in ſein Land,
ſen und Barone und die übrigen Leute gleichermaßen.
nn wohl von dieſem Herrn den Troſt ſagen, daß er
ſchon vor ſeiner Geburt, nicht minder in ſeinem Le-
meiſt im Tode.
ſchönen Gebrauch haben die Bewohner von Mal-
eführt, nämlich daß alljährlich am Tage St. Sylve-
a. Coloma, als an welchem der Herr König die Stadt
in feſtlicher Umzug geſchiehet mit dem Banner des
igs: und an dem Tage beten ſie alleſammt für ſeine
halten ihm Meſſen durch die Stadt und die ganze
ſehen zu Gott, daß er ſeine Nachkommen ſegne und
verleihe über ihre Feinde. So möcht' ich auch unſern
g von Arago bitten, daß es ihm gefallen möge zu ver-
den Rathsherren von Valencia, daß alljährlich am
Michael ein feierlicher Umzug durch die Stadt gehalten
das Seelenheil des Herrn Königs und für den Segen
Gedeihen ſeiner Nachkommen, daß Gott ihnen Ruhm
d Sieg über alle ihre Feinde; denn am Abend auf
l ward die Stadt vom Herrn König En Jacme ge-
rum ſollten alle Prieſter der Stadt und alle Mönche
egehen mit Seelenmeſſen für den Herrn König En
s demſelben Grund auch möchten der Herr König und
rren der Stadt verordnen, daß des folgenden Tages
oſen geſpendet würden durch die ganze Stadt. So
wohl thun ein Jeglicher nach ſeinem Vermögen, und
de gewinnen bei Gott und Ehre in dieſer Welt. Und
die Almoſen, ſo geſpendet werden in der Stadt Va-
n allen anderen Städten der Welt, bringen Segen bei
ie Habe der Geber vervielfältigt.
um an ſprech' ich nicht mehr von dem Herrn König En
ndern erzähle von dem Herrn König En Pere von

Arago und Valencia, Grafen von Barcelona, ſeinem älte
Sohne, und von ſeinen anderen Nachkommen, von jeglichem
ſeiner Zeit und an ſeiner Stelle.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Wie nach dem Tode des Königs En Jacme die beiden Brüder Infa
zu Königen gekrönt wurden, nämlich der Infant En Pere zum K
von Arago, Valencia, Cathalunya; und der Infant En Jacme
König von Mallorques, Manorques, Sardanya [1]; und wie Ca
lunya vorzüglicher iſt, denn jegliche andere Provinz.

Als der Herr König En Jacme aus dieſem Leben geſchie
war, ließen ſeine Söhne, der Herr Infant En Pere und der H
Infant En Jacme ſich zu Königen krönen: nämlich der Herr
nig und Infant En Pere ging nach Saragoſſa, und berief da
die Cortes, und ſie ſetzten ihm die Krone des Reiches Arago
ſein Haupt mit großer Feierlichkeit und großem Jubel. Wenn
euch ſagen wollt', was da für herrliche Gaben und Gnaden au
getheilt wurden, ſo könnt' ich lange erzählen. Und als die K
nung in Arago vollzogen war, begab er ſich in die Stadt Val
cia, und auch da kamen zahlreich die Cortes zuſammen, und
men dahin aus Caſtella und allerwärtsher viel Leute, die empf
gen herrliche Geſchenke und Gnaden, und er empfing die Kr
des Reiches Valencia. Und hernach zog er in die Stadt Bar
lona, wo er gleichfalls große Cortes hielt, und es kamen da
viel Leute, und er empfing mit viel Stolz den Kranz [2], womit
zum Grafen von Barcelona und Herrn von Cathalunya erwä
ward.

Denke aber Keiner, daß Cathalunya eine geringe Prov
ſei; vielmehr wiſſe ein Jeglicher, daß das Volk in Cathalun
insgemein reicher iſt, denn irgend ein Volk, das ich kenne o
geſehen habe in irgend einem Land, wenn ſchon die Leute meiſt

1) Cerdagne.
2) Garlanda.

[illegible] ſagen, es ſei arm. Zwar gibt es in Cathalunya nicht ſo [illegible] Schätze baaren Geldes im Beſitz einzelner Menſchen, wie [illegible] anderen Ländern; aber das Volk im Ganzen iſt das wohlha[illegible]ſte auf der Welt, und man lebt da im Hauſe mit Weib und [illegible] beſſer und ordentlicher, als ſonſt irgendwo. Weiter werdet [illegible] wundern über etwas, was ich euch ſagen will, doch wenn [illegible] unterſuchet, werdet ihr finden, daß es ſonſt kein ſo großes [illegible], wie die Cathalanen gibt, das nur eine einzige Sprache [illegible]. Wollet ihr z. B. die Caſtellanen nennen, ſo iſt das eigent[illegible] Caſtella ein kleines Land, das nicht viel bedeuten will; denn [illegible] gibt in Caſtella viele Landſchaften, davon jegliche ihre Sprache [illegible], und die ſind ſo verſchieden, wie Cathalanen und Aragone[illegible] Ihre Sprache aber iſt ſehr verſchieden, wenn ſie ſchon dem[illegible] Reiche gehören. Ebenſo werdet ihr's auch in Frankreich [illegible] und in Engeland und in Deutſchland und in ganz Roma[illegible]; denn die Griechen unter dem Kaiſer zu Conſtantinopel [illegible] gleichfalls in vielerlei Landſchaften, als da ſind Morea, [illegible] Königreich Larcha, Blaquia, das Königreich Salonich, das [illegible] Macedonia, das Königreich Natolia und noch viel [illegible] Provinzen. Deren Sprachen alle ſind von einander ebenſo [illegible], wie die der Cathalanen und Aragoneſen. So iſt es [illegible] mit allen anderen Ländern der Welt. Man ſagt z. B., die [illegible] ſeien ein zahlreiches Volk, und das ſind ſie nicht, ſon[illegible] ſie ſcheinen nur zahlreich, weil ſie ſich viele Nationen unter[illegible] haben; denn niemals wird man Tartaren finden, die eine [illegible]irung treiben, vielmehr führen ſie nur Krieg und ziehen [illegible] mit Weib und Kind im Kriegslager einher. So könnt [illegible] euch vorſtellen, wie die Cathalanen, wenn ſie's eben ſo mach[illegible], weit zahlreicher wären, als ſie ſind. Ich behaupte, da wären [illegible] zweimal ſoviel, nach dem, was ich euch von den Cathalanen [illegible] erzählen habe, und das iſt die reine Wahrheit, wenn ſchon

---

1) Unter Romanien verſtand man damals einen Theil des byzantini[illegible]chen Reiches, insbeſondere die Inſeln und Küſtenſtriche, welche bei der [illegible]erung durch die Franken (1204) den Venetianern zugefallen waren.

Viele darüber staunen werden und werden es für Mährchen h
ten: sie mögen aber sagen, was sie wollen, es ist doch wahr.

Nachdem der Herr König En Pere die Kronen empfan
hatte, und war durch Gottes Gnade zum König gekrönt, so
es umher sein Land zu besuchen. Und sicherlich kann man von
wohl sagen, daß es auf der Welt keinen Herrn gab, der so we
Todesstrafen, wie er, verhängte und doch so sehr gefürchtet
geachtet gewesen bei seinen Völkern: und daß er solchen Frie
in all seinen Reichen einführte, daß Kaufleute und sonst jed
mann konnte mit Geld und Gold im Beutel sicher und ungefä
det durchs ganze Land reisen.

Auch der Herr Infant En Jacme ging nach Mallorques
ward zum König von Mallorques gekrönt mit großem Jubel
und viel Lustbarkeiten, die seine Leute anstellten. Hernach be
er sich nach Roussillon und Perpignan, und empfing den Kr
der drei Grafschaften, nämlich von Roussillon, Conflans u
Cerdagne. Darauf hielt er große Cortes, und es versammelt
sich da viel Barone aus Cathalunya, Arago, Gascogne und L
guedoc: und es wurden da viel reiche Geschenke ausgetheilt. D
da ging er nach Montpeiller und nahm Besitz von der Herrsch
und Baronie dieser Stadt. Und als all dieses vollzogen w
herrschten sie, ein Jeglicher in seinem Reiche mit großer Gerech
keit und Wahrheit zur Freude Gottes und ihrer Völker.

Dreissigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere den König von Tunis, Mira-Boaps,
setzte, weil er ihm den Tribut verweigerte, und setzte an seine St
seinen Bruder, Mira-Busach; und wie er für diesen Zug En Ce
Llanza zum Befehlshaber von zehen Galeeren machte.

(1280.)

Jetzo komme ich wieder auf den Herrn König En Pere,
all seine Reiche und Länder besuchte. So geschah es, daß er
Barcelona war und gedachte des schuldigen Tributes, den
das Haus Tremesen zahlen mußte. Dort war Mostanzar gest

, der war der beſte Sarazene nach dem Miramamoli [1]) von
rocco und nach dem Sultan Saladin von Babylon [2]). Er
e aber, daß es durchaus nicht gut wäre, den Tribut zu
n. Und er verſammelte ſeine Räthe in großer Zahl, und
ämlich den edlen En Corral Lanza, und ſprach zu ihm vor
: „En Corral, Ihr wiſſet, als Moſtanzar ſtarb, der ein
r Freund unſers Vaters war, wie Ihr das Jahr darauf aus-
den Tribut zu fordern, und wie er nicht gezahlt ward, ſon-
es ſcheint, als wollen ſie ihn zurückhalten: ſo iſt es wohl
ig, daß wir ſie züchtigen, und zeigen ihnen unſere Macht.
m haben wir uns vorgenommen, den, der auf dem Throne
, abzuſetzen, und ſeinen Bruder, Mira-Buſach, als König und
r an ſeine Stelle zu bringen: ſo werden wir Gerechtigkeit üben
d zugleich dem Hauſe Arago für alle Zeit Ruhm gewinnen, ſo
daß man ſagen kann, wir ſetzen Könige in Tunis ein, wann es
nöthig iſt." — „Herr," ſprach darauf En Corral Lanza, „ſaget
uns doch die Gründe, weßhalb Ihr ſo handeln wollet, damit Alle
e Urſache gründlich kennen. Und wann Ihr es uns geſagt ha-
t, wird ein Jeder Euch ſagen, was ihm gutdünket zu Eurer
hre." — Und der Herr König ſprach: „Ihr habet Recht; ſo
iſt denn, Moſtanzar, wie ich eben ſagte, war ein großer
eund des Herrn Königs, unſers Vaters und ſchickte ihm all-
jährlich ſeinen Tribut und viel Kleinode. Nun iſt er geſtorben und
t keinen Sohn hinterlaſſen; nur zwei Brüder ſind von ihm
big, der ältere Mira-Buſach mit Namen, der jüngere Mira-
oaps. Den älteren Bruder, Mira-Buſach, hatte er mit einem
ßen Heere Chriſten und Sarazenen gen Morgen geſendet, um
Länder zum Frieden zu bringen, und zu Tunis war Mira-
oaps zurückgeblieben. Als nun Moſtanzar ſtarb und hinterließ
Herrſchaft dem Mira-Buſach, da gedachte Mira-Boaps, der
Tunis war, ſeinen Bruder nicht zu erwarten, warf ſich zum

---

1) Miramamoli iſt verderbt aus Emir Amumenim, d. h. Fürſt der
Gläubigen, ein Titel der damaligen Fürſten zu Marocco.
2) Kahira.

König von Tunis auf, und ſo hat er es inne wider Recht
Gerechtigkeit. Als Mira-Buſach ſeines Bruders Tod erfuhr,
er gen Tunis. Da aber Mira-Boaps vernahm, daß ſein Bru
komme, ließ er ihm ſagen, wenn ihm ſein Leben lieb wäre, ſ
er nicht näher kommen; thäte er's doch, ſo ließe er ihm den K
abſchlagen. Daher begab ſich Mira-Buſach nach Capis. Da
er ſich auf und iſt noch da, und weiß nicht, was er thun
Darum werden wir wohl thun, das Recht zu ſchirmen, vor A
daß der Wille Moſtanzars erfüllet werde. So wollen wir
zehen Galeeren rüſten und wir wünſchen, daß Ihr, En G
Llanza, ſie anführet als Befehlshaber, und daß Ihr ſtracks
Capis ſegelt und überbringet unſere Briefe an Mira-Buſach
Benmargan, Benatia und Barquet: das ſind die drei vorn
ſten und mächtigſten Barone in Miquia, und ſie ſind uns
verpflichtet, ſowohl ſelber als von ihren Vätern her: den
Herr König, unſer Vater, ließ ihnen durch Moſtanzar, der
ſtorbenen König von Tunis, große Geſchenke zuſtellen: d
werden ſie Alles thun, was wir ihnen befehlen, und wa
ihnen im Auftrag von mir ſaget. Sie nun fordert auf, d
mit geſammter Macht den Mira-Buſach zu Lande vor Tuni
gleiten; Ihr ſelbſt aber bringet zuvor mit den Galeeren i
Hafen von Tunis, verwüſtet ihn ganz und nehmet alle S
und Fahrzeuge von Chriſten und Sarazenen, die Ihr da
ſo wie auch alle, die dahin kommen. Dergeſtalt ſchließ
Stadt ein, daß ihr von der See weder Lebensmittel noch G
ſchungen zukommen. So überbringet auch heimlich Briefe
uns an Lomafer, den Vater der Moaps. Wann nun die Bew
ner der Stadt die große Noth an Lebensmitteln ſehen, die
werden zu dulden haben, ſo werden ſie ſich wider Boaps auf
nen, vornehmlich wann Ihr ihnen werdet ſagen laſſen, daß
zehen Galeeren oder noch mehr niemals werden den Hafen v
laſſen, bis daß ſie Mira-Buſach, ihren rechtmäßigen König u
Herrn, als König aufnehmen. Alſo, wie ich es ausgedacht, mö
es vollendet werden mit Gottes Hülfe.“ Darauf ſprach En G
ral Llanza, und alle die anderen Räthe ſtimmten ihm bei, d

[illegible] ſehr wohl geſagt und angeordnet. Und ſo ward es ausgeführt nach dem Willen des Herrn Königs.

Einunddreissigstes Kapitel.

[illegible] Herr König En Pere zehen Galeeren ausrüſten ließ, und gab [illegible] En Corral Llanza Auftrag, Verträge mit dem Mira-Buſach zu [illegible]; und wie Alles nach des Königs Anordnung vollführet ward.

[illegible]wald ließ der Herr König in der Stadt Barcelona fünf [illegible]rüſten, und noch fünf in der Stadt Valencia: und man [illegible]wohl ſagen, ſie waren ſo wohl ausgerüſtet, daß man ſie mit [illegible] Galeeren aller anderen Völker vergleichen konnte. Und [illegible] Galeeren gerüſtet waren, und En Corral Llanza ſich ein[illegible], ging er Abſchied zu nehmen vom Herrn König, [illegible] in der Stadt Leyda. Und der Herr König gab ihm die [illegible], [illegible] überbringen ſollte, und ſeine Aufträge über alles, [illegible] ſollte. Darin war enthalten unter Anderem Folgen[illegible], wenn er ſich verabredet mit Mira-Buſach und [illegible] und Benatia und Barquet und den Moaps zu Ca[illegible], und hätte den Zug gen Tunis angeordnet, ſo ſolle er dem [illegible]ſach einen Eid abnehmen und ſolchen von den Anderen [illegible] Schwur und Huldigung bekräftigen laſſen, des Inhalts, [illegible] ſobald wie er König in Tunis wäre, allen ſchuldigen Tri[illegible] auf den Tag auszahle, und daß von nun an allezeit die [illegible] von Tunis gehalten ſeien, einem jeglichen König von [illegible] und Grafen von Barcelona den Tribut zu zahlen: und [illegible] die Moaps alle bekräftigen. Ferner ſollte zu Tunis [illegible] über die Chriſten ein Oberrichter [1]) geſetzt ſein, und zwar [illegible] oder Ritter des Herrn Königs von Arago, den ſolle der [illegible] König von Arago einſetzen, und er ſolle nicht können fort[illegible] oder abgeſetzt werden: und ſie ſollten überall, wo ſie [illegible] führten, Banner und Wappen des Herrn Königs von [illegible] führen; und wenn ſie ins Feld zögen mit dem König oder

1) Alcayt major.

für ſich allein, ſollten ſie gehalten ſein, ſelbiges Banner zu fü
ren gleich dem des Königs von Tunis. Auch ſollte der Ei
nehmer des Weinzolles [2]), das iſt ein hohes Amt, ein Cath
lane ſein, den der Herr König von Arago könne einſetzen, w
die Hälfte dieſes Einkommens dem Herrn König von Arago
komme. Weiter ſollte der Herr König von Arago daſelbſt ein
Conſul einſetzen dürfen, der den cathalaniſchen Kaufleuten u
Schiffsherren und Seeleuten, die nach Tunis kämen oder ſo
ins Land, Recht ſpräche: und ein gleicher ſolle zu Bugia ſe
Alles dieſes und noch viel andere Freiheiten, die waren alle
den Briefen aufgezeichnet, und Mira-Buſach bewilligte ſie
zumal dem Herrn König von Arago und ſeinen Völkern,
als er in Tunis war und war König, ſo beſtätigte er ſie
ließ ſie beſtätigen.

Darauf verließ En Corral Llanza mit den Briefen und
tikeln den Herrn König und ſchiffte ſich ein in Valencia mit
Schiffen, alsdann ging er nach Barcelona, wo er die and
fünf Galeeren traf, und ſo ſchiffte er ſich ein mit Gottes G
zu der Stunde und zu der Zeit, und führte alles aus,
ihm der Herr König En Pere aufgetragen, und noch weit m
In Kurzem, er ſetzte den Mira-Buſach als König und H
in Tunis ein dergeſtalt, wie ihm der Herr König En Pere
fohlen hatte: und er that noch mehr; denn als er mit dem
ner des Herrn Königs von Arago in Tunis einzog, war es
nicht genug, daſſelbe auf das Thor zu pflanzen, nein, er pfl
es oben auf den Thurm, der über dem Thore iſt. Und herr
als er die Artikel ſich hatte beſtätigen laſſen, ganz wie es
erzählt iſt, und hatte den vollen Tribut empfangen und viel
bare Kleinodien noch außerdem, die der König von Tunis
Herrn König von Arago ſchickte, alsdann kehrte er heim
verheerte die ganze Küſte bis Ceuta, und nahm den Saraze
viel Schiffe, Barken und andere Fahrzeuge, alſo daß nie
ein Menſch beſſer einen Auftrag vollführte. Mit dieſen Schä

2) Gabellot de la gabella de vi.

[illegible] heim nach Cathalunya, und traf den Herrn König in [illegible] Stadt Valencia, wo der Herr König ihn mit freundlichem [illegible] und Gemüth empfing, und gab ihm von den Schätzen, [illegible] brachte, und von den Juwelen einen guten Theil, und [illegible] denen, so auf den Galeeren gewesen, gab er davon, [illegible] sie alle durch das, was sie auf dem Zug erbeutet hat[illegible] und was der König ihnen schenkte, reich und gesegnet waren.

Das war der glückliche Anfang, den unser Herr dem Herrn [illegible] zu Theil werden ließ gleich nach seiner Krönung. Nun [illegible] wir abbrechen von ihm zu reden, und seiner Zeit und [illegible] Stelle wieder auf ihn zurückkommen, und wollen vom [illegible] Friderich und seinen Söhnen erzählen, denn das ge[illegible] [illegible] zu Sache.

Zweiunddreissigstes Kapitel.

Wie der Kaiser Friederich mit der Kirche Krieg führte, und wie hernach [illegible] geschlossen ward unter der Bedingung, daß er übers Meer zöge [illegible] heilige Land zu erobern: und wie der Graf von Anjou das Königreich Sicilien eroberte, und was Grund und Ursache dieses Zuges war.

(1265.)

[illegible]ätig ist der Kaiser Friederich (II.) vom edelsten Ge[illegible] auf Erden gewesen, und der weiseste und tapferste Mann: [illegible] er nach in Deutschland zum Kaiser erwählt[1]) mit Zustim[illegible] und Bewilligung des heiligen Vaters[2]): auch ward er [illegible] rechten Stelle erwählt und hernach bestätigt zu Mailand [illegible] zu Rom durch den Papst und alle, denen die Bestätigung [illegible], und er war offenbar in gesetzmäßigem Besitz von al[illegible] was zum Reich gehört. Sowie es nun Gott gefügt hat, [illegible] auf dieser Welt kein Mensch vollkommenes Glück und un[illegible] Freude genießet, so erhob sich durch des Teufels Wir[illegible] Zwietracht zwischen ihm und dem Papst. Von welcher Seite

1) 1220.
2) Honorius III.

das Unrecht kam zu ſagen, das kommt mir nicht zu: drum w
ich nichts davon reden, nur daß der Zwiſt und der Krieg z
ſchen der heiligen Kirche und dem Kaiſer wuchs und hefti
ward, und das dauerte geraume Zeit. Hernach ward Friede
macht unter dem Beding, daß der Kaiſer übers Meer zöge d
heilige Land zu erobern, und daß er weltliches Oberhaupt [3]) a
Chriſten ſei, die jenſeits des Meeres wären und noch dahin ko
men würden, und daß das geſammte Reich ſeiner Herrſchaft u
Macht angehöre. Dieſem Frieden gemäß zog er über Meer [4]) i
großer Heeresmacht, und that viel herrliche Thaten und gewa
Städte und Ortſchaften von den Sarazenen. Als er gerau
Zeit dort geweſen, kehrte er wieder heim übers Meer. Du
weſſen Schuld es nun geſchah und aus welchem Grunde, k
kann ich euch nicht ſagen — ihr könnet es aber wohl erfahr
wenn ihr recht forſchet — genug, als er zurückgekehrt war, f
der Krieg mit der Kirche wieder von Neuem an. Nochmals ſ
ich euch, daß ihr von mir nicht erfahret, wer Schuld hatte
dem Krieg, denn es ſtehet mir nicht zu davon zu reden. Kurzu
der Krieg währte, ſo lange der Kaiſer lebte. Und als er ſtarb
hinterließ er drei Söhne, die verſtändigſten und tapferſten, ſ
ein Herr zurückließ, ausgenommen den Herrn König En Ja
von Arago, von dem ich oben ſprach. Von dieſen drei Söh
gab er dem einen, mit Namen Konrad, zum Erbtheil, was e
Deutſchland beſaß: der zweite mit Namen Manfried, ward Kö
und Erbe von Sicilien und Principate, und Terra di Lavoro u
Calabrien und Apulien und Bruttium, wie ich ſchon oben erz
habe: der dritte, mit Namen Enzio [6]), ward König von Sa
nien und Corſica. Und ſo beherrſchten die drei Herren ihre Lä
in aller Frömmigkeit und Gerechtigkeit: aber die Geiſtlichen tr
teten, wie ſie ihnen all ihr Land entzögen, gemäß dem Ba

3) Cap major.
4) 1227.
5) 1250.
6) Eus.

der Papſt [7]) wider ihren Vater, den Kaiſer, gethan.
rten auf alle Könige der Chriſtenheit, die Länder zu
er es fand ſich keiner, der es gewollt hätte; denn vor
ilige König Ludwig von Frankreich, der dazumal re-
mit dem Kaiſer Friederich in Bündniß und großer
: desgleichen der König Eduard [8]) von Engeland,
r König von Caſtella; und der König En Pere von
die Tochter des Herrn Königs Manfried zur Gemah-
gab es auch keinen Baron in Deutſchland, der nicht
ien verwandt geweſen. So verlief über der Handlung
t, daß ſich niemand fand, der das Land hätte wollen
men.

Zeit nun hatte der König Ludwig (IX.) von Frank-
Bruder mit Namen Karl, der war Graf von Anjou,
Länder hatten zwei Schweſtern zu Gemahlinnen, die
er des Grafen von Provence [9]), der war ein leiblicher
Königs En Pere von Arago. Und zu Lebzeiten des
Provence nahm der König Ludewig von Frankreich
Tochter [10]) zur Gemahlin. Nach dem Tode des Gra-
s die zweite Tochter [11]) hinterblieb, handelte der Kö-
nkreich, daß ſein Bruder, der Graf von Anjou, ſie
n bekam ſammt der ganzen Grafſchaft Provence. Als
ie geſchloſſen war, hatte die Königin von Frankreich
gen ihre Schweſter, die Gräfin, zu ſehen, und auch
atte groß Verlangen die Königin zu ſehen, und ſomit
Königin hin und ließ den Grafen und die Gräfin bit-
Graf, wann er nach Frankreich käme in die Graf-
, die Gräfin zu ihr brächte zum Beſuch. Der Graf
ſin willigten ein, und nicht lange, ſo kam der Graf

ng IV. 1245.
b I. regierte erſt ſeit 1272, vorher ſeit 1216 Heinrich III.
nd Beranger.
retha 1234.
r 1245.

mit ſeiner Gemahlin nach Paris, wo der König und die Königi
waren. Und die Königin ließ zu ihrer Freude ihren ganzen Ho
ſich verſammeln und es kamen Grafen und Barone alle mit ihre
Gemahlinnen. Als nun die glänzende Verſammlung von Grafe
und Gräfinnen, Baronen und Baroneſſen beiſammen war, i
ward für die Königin ein Sitz allein bereitet, und zu ihren Füße
war der Sitz für ihre Schweſter, die Gräfin, und die andern
Gräfinnen. Da ärgerte ſich die Gräfin von Provence, daß ih
Schweſter ſie nicht neben ſich ſitzen ließ, ſo ſehr, daß ſie kau
ihren Schmerz zurückhalten konnte. Und eine kleine Weile hie
nach ſagte ſie, es wär ihr übel und ſie wolle in ihr Zimme
gehen: und weder die Königin, noch ſonſt eins konnten ſie hal
ten. Als ſie auf ihrem Zimmer war, warf ſie ſich auf's Bett
ſeufzte und weinte bitterlich. Wie der Graf erfuhr, daß ſeine Ge
mahlin weggegangen ſei ohne die Mahlzeit abzuwarten, war er
ſehr betrübt, denn er liebte ſie mehr, als irgend ſonſt ein Mann
ſein Weib liebet. Und er ging zu ihr ans Bett und fand ſie in
Thränen und ganz in Zornesgluth, ſo daß er meinte, es habe ihr
jemand eine Beleidigung geſagt. Und er küßte ſie und ſprach:
„Meine Liebſte, was fehlet Euch? Saget an, hat Euch jemand
eine Beleidigung geſagt? an dem will ich Euch rächen ſicherlich,
es ſei, wer es wolle.“ Und die Gräfin, die wußte, wie er ſie
über Alles liebte, ließ ihn nicht in Irrthum und ſprach: „Herr,
da Ihr mich fraget, ſo will ich Euch nichts verhehlen. Giebt es
auf der Welt eine Frau, die mehr Grund hätte, als ich, betrübt
zu ſein? Heute hab' ich eine Schmach erlitten, wie noch nie eine
edle Dame irgend erlitten hat. Ihr wiſſet, wie Ihr ein leiblicher
Bruder des Königs von Frankreich ſeid, und ich bin leibliche
Schweſter der Königin: nun hat heute, wie der ganze Hof ver-
ſammelt war, die Königin allein geſeſſen, und ich mit den ande-
ren Gräfinnen ſaß zu ihren Füßen. Der Schimpf ärgert mich ent-
ſetzlich: drum bitt' ich Euch, daß wir morgen wieder heimkehren,
denn ich bleibe durchaus nicht hier.“ Da antwortete ihr der Gra
und ſprach: „Gräfin, nehmet das nicht übel, denn ſo iſt e
Sitte, daß niemand neben der Königin ſitzen kann noch darf, e

[illegible] eine Königin. Doch tröſtet Euch, denn ich ſchwöre Euch [illegible] Sacrament der heiligen Kirche und bei meiner Liebe zu Euch, [illegible] ich leben bleibe, ſo ſollet Ihr, ehe denn ein Jahr herum iſt, [illegible] Krone auf dem Haupte haben und ſollet Königin ſein, dann [illegible] Ihr neben Eurer Schweſter ſitzen auf demſelben Sitz: das [illegible] ich Euch mit dieſem Kuß.“

[illegible] Das tröſtete die Gräfin, doch wich ihr der Aerger nicht ganz, [illegible] nach vier Tagen nahm ſie Abſchied vom König und der [illegible], und kehrte heim mit dem Grafen in die Provence; der [illegible] aber war ſehr betrübt, daß ſie ſo bald gingen. Und als- [illegible], wie der Graf mit ſeiner Gemahlin wieder daheim war, [illegible] er fünf Galeeren rüſten und ſegelte hin nach Rom zum [illegible][12]. Als er da ankam, wunderten ſich der Papſt und die [illegible], daß er gekommen war, ohne daß ſie zuvor etwas da- [illegible]; doch empfingen ſie ihn mit großen Ehren und ſtell- [illegible] an. Tags darauf ließ er dem Papſt ſagen, er möge ſein [illegible] verſammeln, dann wolle er eröffnen, weßhalb er ge- [illegible] ſei. Das that der Papſt, und als er mit den Cardinälen [illegible] war, ließen ſie ihm ſagen, er möge kommen. Als er [illegible], fanden ſie auf und boten ihm einen Ehrenſitz an, wie ſichs [illegible]. Darauf, als alle Platz genommen, begann er zu reden, [illegible] folgendermaßen:

Dreiunddreissigstes Kapitel.

Wie der Graf von Anjou den Papſt um Erlaubniß bat, das Reich Sicilien zu erobern, und wie der Papſt ſie ihm gab und verlieh ihm die Krone dieſes Reiches; und wie der Graf Karl von dem Tag an den Königstitel führte, woraus der Chriſtenheit großer Schaden erwuchs.

„Heiliger Vater, ich habe vernommen, daß Ihr alle Könige [illegible] Königsſöhne der Chriſtenheit eingeladen habt, das Land des [illegible] Manfried zu erobern, und alle haben nein geſagt. Da- [illegible] will ich zu Eurer Ehre und der heiligen römiſchen Kirche und

12) Clemens IV.

des katholiſchen Glaubens das Anerbieten annehmen dergeſt
wie Ihr das Land den Königen geboten habt: deßhalb bin
hieher gekommen, und habe weder den König von Frankreich
Rath gefragt, noch ſonſt jemand, und weiß auch kein Me
weßhalb ich hieher gekommen. So bin ich bereit, wofern Ihr
von den Schätzen der heiligen Kirche mittheilet, ungeſäum
Eroberung ins Werk zu ſetzen, ſonſt aber, wenn Ihr mir
Geld gewähret, werde ichs nicht ausführen können, denn m
Macht und meine Mittel ſind dafür nicht groß genug, vorneh
da, wie Ihr wiſſet, der König Manfried einer der mächti
Herrſcher iſt, der großen Staat macht und hat eine ſtattliche
terſchaft. Darum muß ichs mit großer Macht beginnen."

Drauf erhob ſich der Papſt, küßte ihn auf den Mund,
ſprach: „Sei willkommen, Sohn der heiligen Kirche! Im
men Gottes und in Vollmacht der Apoſtel St. Peter und
Paul danke ich Dir vielmals für Dein Anerbieten, und ſetz
gleich die Krone auf, und mache Dich zum König und Herr
Sicilien und allen Ländern, ſo König Manfried inne hat,
und Deine Nachkommen: und ich verſpreche Dir aus dem
der heiligen Kirche Geld zu geben, ſoviel Du dazu bedarfſt
daß Du die Eroberung vollendet haſt."

Dieſes ward ihm gewähret noch denſelbigen Tag, da
ein verwünſchter Tag für die Chriſtenheit. Denn ſelbige Sa
kung vornehmlich war Schuld, daß das ganze heilige Land
ſeits des Meeres und das ganze Reich Natolien an die Tü
verloren ging, die hernach dem Kaiſer von Conſtantinopel
Länder entriſſen: daher kam und kommt und wird ferner kom
der Tod vieler tauſend Chriſten, und man kann wohl ſagen,
dieſer Tag ein Tag des Jammers und des Unſegens war.

So kam der Graf aus dem Conſiſtorium mit der Krone a
dem Haupte, und eine andere Krone trug er in der Hand,
hatte ihm der Papſt gegeben, um ſie ſeiner Gemahlin aufzuſetze
wann er heim käme: und das that er alsbald, ſo wie er in Ma
ſeille war, da krönte er ſie als Königin, und ſeit dem führte
den Namen König Karl. Und der Papſt gab ihm einen Cardin

als Legaten, daß er in ſeinem Namen zugleich mit dem König Karl ihr die Krone aufs Haupt ſetzte und machte ſie zur Königin von Sicilien. Und ſo geſchah es.

Hierauf nahm er Abſchied vom Papſt und den Cardinälen, und kehrte heim nach Marſeille, wo er die Gräfin traf, die war ſehr froh und glücklich, zumeiſt da ſie als Königin gekrönt ward. Als dieß alles vollzogen war, gingen der König Karl und ſeine Gemahlin nach Frankreich und kamen nach Paris, und da ſaßen die beiden Königinnen mit einander auf demſelben Sitz und waren ſehr froh darüber alle beide. Aber wenn ſie froh waren, ſo war der König von Frankreich ſehr betrübt darüber, was König Karl gethan hatte, und gern hätte ers gehindert, wenn er vermocht hätte. Doch mochte er ſeinen Bruder nicht im Stich laſſen, ſondern gab ihm Hülfe und Beiſtand, ſo viel er konnte. Und ſo halfen ihm auch alle Barone in Frankreich, der mit Geld, der in Perſon: dergeſtalt, daß er eine große Heeresmacht um ſich ſammelte, und zog wider König Manfried und drang ein in ſein Land.

Vierunddreissigstes Kapitel.

Wie der König Karl ins Reich Sicilien eindrang, überwand und tödtete den König Manfried in einer Schlacht, weil deſſen Leute zu ihm übergingen; und wie er das ganze Land des Königs Manfried von Sicilien in Beſitz nahm.

(1266.)

Als der König Manfried erfuhr, daß König Karl wider ihn zog, ſo rüſtete er ſich, wie er denn der tapferſten Könige einer war, und ſtellte ſich ihm mit ganzer Macht entgegen am Eingang ſeines Reiches, und ſie kamen zur Schlacht beide ſehr kühn und muthig. Und ſicherlich hätte König Manfried die Schlacht gewonnen, wäre nicht der Graf von Caſerta geweſen und der Graf de la Serra und andere ſeiner Barone, die hatten die Vorhut, und als es zum Schlagen kam, gingen ſie über zu König Karl und fochten wider ihren Herrn, den König Manfried. Dadurch geriethen all ſeine Leute in Verwirrung, aber der König Manfried

verlor nicht den Muth, ſondern ſprengte kühn in die Schlachthaufen, wo er König Karls Banner ſah: und an der Stelle, wo die beiden Könige fochten, entſtand ein harter, wüthender Kampf: und die Schlacht dauerte vom Morgen bis zum Abend. Und es gefiel unſerm Herrn, daß König Manfried blieb: und ſeine Leute, als es Nacht ward, und ſie ſahen ihren König nicht mehr, geriethen in Beſtürzung und flohen davon, ein jeglicher in ſeine Heimath. Dieſe Schlacht fiel vor [1]) im Jahre zwölfhundert ſechsundſechzig am ſechsundzwanzigſten des Monats Februar. Alſo gewann König Karl die Herrſchaft; ich will aber nicht weiter ſagen, wie, denn das gehört nicht zu der Sache, wovon ich mir vorgenommen habe zu erzählen. Nur das will ich euch noch ſagen, daß er nach dieſer Schlacht Herr ward von Sicilien und vom ganzen Lande, das König Manfried beherrſcht hatte.

Fünfunddreissigstes Kapitel.

Wie der König Konrad [1]) mit großer Heeresmacht aus Deutſchland kam, den Tod ſeiner beiden Brüder zu rächen; und wie der König Karl ihn gefangen bekam und ließ ihn zu Neapel enthaupten, und blieb ohne Widerſpruch Herr von Sicilien.

(1268.)

Nicht lange nachher zog der König Konrad [1]) aus Deutſchland mit großer Heeresmacht wider König Karl, um den Tod des Königs Manfried und des Königs Enzio [2]) zu rächen, die in der Schlacht gefallen waren. Und er kämpfte eines Tages mit dem König Karl, und Gott fügte es, daß König Konrad und ſein Heer geſchlagen ward [3]), und König Karl blieb Sieger, und nahm ſein Lager; den König Konrad aber bekam er lebendig gefangen, und zu ſeinem Unglück ließ er ihm zu Neapel das Haupt

1) Bei Benevent.

1) Konradin.

2) Enzio wurde 1249 von den Bolognesern gefangen und blieb im Kerker bis zu ſeinem Tod 1272.

3) Bei Tagliacozzo 1268.

abſchlagen, worüber alle Fürſten der Welt und alle Völker ihm großen Vorwurf erhoben. Doch König Karl that es, und hernach widerſtand ihm kein Menſch mehr im Land, noch wagte es irgend jemand, Rache dafür zu nehmen, bis daß der König En Pere von Arago zu Ehren der Königin, ſeiner Gemahlin, und ſeiner Kinder ſich vornahm, den Tod ſeiner Verwandten zu rächen. Jetzt will ich aufhören davon zu reden, und werde ſeiner Zeit und ſeines Ortes wieder darauf zurückkommen: nun aber wend ich mich wieder zu dem Herrn König En Pere von Arago.

Sechsundbreissigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere ſein Reich verwaltete und ordnete, und wie er ſich ſehr freute über den guten Erfolg des En Corral Llanza; und was der Herr König von Arago für Anordnung treffen ſollte in Betreff ſeiner Flotte.

Der Herr König En Pere ordnete die Verwaltung ſeines Reiches und hatte große Freude darüber, was der edle En Corral Llanza verrichtet hatte in Folge ſeines Auftrags, indem er den König in Tunis einſetzte, wie ihr gehört habt. Und er richtete all ſeine Arſenale ein, in Valencia, in Tortoſa und zu Barcelona, daß ſeine Galeeren in Sicherheit wären: und legte überall Arſenale an, wo er glaubte Galeeren halten zu müſſen. Möchte doch der Herr König von Arago beherzigen, was ich ihm ſagen werde, und vier Arſenale für ſeine Flotte anlegen, zwei nämlich für den regelmäßigen Bedarf und zwei für den Nothfall. Die letzteren zwei wären zu Barcelona eins, und das andere zu Valencia, weil das zwei Städte ſind, wo ſich mehr Seeleute finden, als in irgend einer anderen Stadt. Von den anderen zwei wäre das eine zu Tortoſa, das iſt eine anſehnliche, gute Stadt, und liegt an der Grenze von Cathalunya und Arago, und man könnte da fünfundzwanzig Galeeren rüſten ohne daß es ein Menſch gewahrte, bis daß ſie die Rhede verlaſſen hätten. Und ebenſo zu Cullera, wohin man in großer Anzahl aus Murcia, Arago und Caſtella kommen kann, ohne daß es jemand merkt. So könnten

die Galeeren völlig gerüſtet und bemannt auslaufen. Wahrlich ich weiß keinen Fürſten noch König in der Welt, der zwei ſo treffliche und ſo verborgene Arſenale hätte, wie die zu Tortoſa und Cullera ſein würden. Herr König von Arago, fraget nur Eure Seeleute darüber, und es werden ſicherlich, die Verſtand haben, ſagen, daß ich Wahrheit ſpreche. Denn ins Arſenal von Tortoſa werden alle Leute aus Cathalunya und Arago kommen, und ins Arſenal von Cullera alle aus Valencia und Murcia, und von den Grenzen und aus der Nachbarſchaft von Caſtella. So könntet Ihr an jedem dieſer Plätze mit fünftauſend Livres ein Arſenal anlegen, und in jedem derſelben könntet Ihr fünfundzwanzig Galeeren halten: und zu Valencia im Arſenal an der Küſte fünfundzwanzig, und ebenſoviel zu Barcelona. So könntet Ihr hundert Galeeren bereit haben, wenn Ihr deren bedürfet gegen Eure Feinde. Aber die fünfundzwanzig zu Tortoſa, und die zu Cullera könnet ihr ausrüſten, ohne daß Eure Feinde es merken, bis daß ſie ins Meer ausgelaufen ſind. Darum, mein Herr, handelt als ein guter Verwalter, denn in Eurem Lande gibt es Edle und Ritter, die mit wenig Mitteln mehr ausrichten, als andere mit großem Reichthum. Und warum das? Um eines guten Haushalts und guter Verwaltung willen. Darum, Herr König von Arago, laſſet Euch guten Haushalt und gute Verwaltung angelegen ſein, dann werdet Ihr Eure Pläne ausführen, wie Ihr ſie im Sinne habt: doch gedenket ſtets Gottes und ſeiner Macht, dann wird er, wanns Noth thut, Euch beiſtehen Eure Zwecke zu erreichen, ſo werdet Ihr auch das Arſenal zu Barcelona und das zu Valencia einrichten. Wenn Ihr ſolches anordnet, ſo denket, daß Ihr mit Gottes Hülfe Euch Sarazenen und Chriſten unterwerfen werdet, die Eurer königlichen Herrſchaft und den Eurigen widerſtreben wollen: wenn ſie das thun, ſo könnet Ihr ſie gleich züchtigen, denn Eure Macht iſt weit größer, als man ſonſt in der Welt meint. Das könnet Ihr ſehen in dem Buche von den Eroberungen, die Euer Herr Vater ohne Geldhülfe der Kirche und ohne Kreuzzug gemacht hat: denn mehr als zwanzigtauſend Meſſen lieſt man heute und alle Tage in den Lan-

abſchlagen, worüber alle Fürſten der Welt und alle Völker ihm großen Vorwurf erhoben. Doch König Karl that es, und hernach widerſtand ihm kein Menſch mehr im Land, noch wagte es irgend jemand, Rache dafür zu nehmen, bis daß der König En Pere von Arago zu Ehren der Königin, ſeiner Gemahlin, und ſeiner Kinder ſich vornahm, den Tod ſeiner Verwandten zu rächen. Jetzt will ich aufhören davon zu reden, und werde ſeiner Zeit und ſeines Ortes wieder darauf zurückkommen: nun aber wend ich mich wieder zu dem Herrn König En Pere von Arago.

Sechsunddreissigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere ſein Reich verwaltete und ordnete, und wie er ſich ſehr freute über den guten Erfolg des En Corral Llanza; und was der Herr König von Arago für Anordnung treffen ſollte in Betreff ſeiner Flotte.

Der Herr König En Pere ordnete die Verwaltung ſeines Reiches und hatte große Freude darüber, was der edle En Corral Llanza verrichtet hatte in Folge ſeines Auftrags, indem er den König in Tunis einſetzte, wie ihr gehört habt. Und er richtete all ſeine Arſenale ein, in Valencia, in Tortoſa und zu Barcelona, daß ſeine Galeeren in Sicherheit wären: und legte überall Arſenale an, wo er glaubte Galeeren halten zu müſſen. Möchte doch der Herr König von Arago beherzigen, was ich ihm ſagen werde, und drei Arſenale für ſeine Flotte anlegen, zwei nämlich für den ordentlichen Bedarf und zwei für den Nothfall. Die letzteren zwei wären zu Barcelona eins, und das andere zu Valencia, weil das zwei Städte ſind, wo ſich mehr Seeleute finden, als in irgend einer anderen Stadt. Von den anderen zwei wäre das eine zu Tortoſa, das iſt eine anſehnliche, gute Stadt, und liegt an der Grenze von Cathalunya und Arago, und man könnte da fünfundzwanzig Galeeren rüſten ohne daß es ein Menſch gewahrte, bis daß ſie die Rhede verlaſſen hätten. Und ebenſo zu Sullera, wohin man in großer Anzahl aus Murcia, Arago und Castella kommen kann, ohne daß es jemand merkt. So könnten

die Galeeren völlig gerüſtet und bemannt auslaufen. Wahrl
ich weiß keinen Fürſten noch König in der Welt, der zwei
treffliche und ſo verborgene Arſenale hätte, wie die zu Tort
und Cullera ſein würden. Herr König von Arago, fraget n
Eure Seeleute darüber, und es werden ſicherlich, die Verſta
haben, ſagen, daß ich Wahrheit ſpreche. Denn ins Arſenal v
Tortoſa werden alle Leute aus Cathalunya und Arago kommen
und ins Arſenal von Cullera alle aus Valencia und Murcia, u
von den Grenzen und aus der Nachbarſchaft von Caſtella. S
könntet Ihr an jedem dieſer Plätze mit fünftauſend Livres ei
Arſenal anlegen, und in jedem derſelben könntet Ihr fünfun
zwanzig Galeeren halten: und zu Valencia im Arſenal an de
Küſte fünfundzwanzig, und ebenſoviel zu Barcelona. So könnt
Ihr hundert Galeeren bereit haben, wenn Ihr deren bedürf
gegen Eure Feinde. Aber die fünfundzwanzig zu Tortoſa, un
die zu Cullera könnet ihr ausrüſten, ohne daß Eure Feinde e
merken, bis daß ſie ins Meer ausgelaufen ſind. Darum, mei
Herr, handelt als ein guter Verwalter, denn in Eurem Land
gibt es Edle und Ritter, die mit wenig Mitteln mehr ausrichten
als andere mit großem Reichthum. Und warum das? Um eine
guten Haushalts und guter Verwaltung willen. Darum, Her
König von Arago, laſſet Euch guten Haushalt und gute Ver
waltung angelegen ſein, dann werdet Ihr Eure Pläne ausführen
wie Ihr ſie im Sinne habt: doch gedenket ſtets Gottes und ſeine
Macht, dann wird er, wanns Noth thut, Euch beiſtehen Eur
Zwecke zu erreichen, ſo werdet Ihr auch das Arſenal zu Barce
lona und das zu Valencia einrichten. Wenn Ihr ſolches an
ordnet, ſo denket, daß Ihr mit Gottes Hülfe Euch Sarazene
und Chriſten unterwerfen werdet, die Eurer königlichen Herrſcha
und den Eurigen widerſtreben wollen: wenn ſie das thun,
könnet Ihr ſie gleich züchtigen, denn Eure Macht iſt weit größe
als man ſonſt in der Welt meint. Das könnet Ihr ſehen in de
Buche von den Eroberungen, die Euer Herr Vater ohne Geld
hülfe der Kirche und ohne Kreuzzug gemacht hat: denn mehr al
zwanzigtauſend Meſſen lieſt man heute und alle Tage in den Lan

n, die der Herr König En Jacme erobert hat ohne Kreuzzug
d ohne Beiſtand der Kirche; denn ohne ſolchen Beiſtand hat
die Königreiche Mallorques und Valencia und Murcia erobert;
anns heutiges Tages die Kirche ſoviel beziehet, daß es er-
nnlich zu ſagen wäre; denn aus fünf anderen Reichen ziehet
e nicht ſo viel Zehnten und andere Einkünfte wie aus dieſen
nen. Darum ſo ſollte die heilige Kirche zu Rom, oder die, ſo
rt herrſchen, des Wachsthums gedenken, das ihr durch das
ans Arago geworden, und ſollten dafür erkenntlich ſein gegen
e Abkömmlinge deſſelben. Doch ich tröſte mich damit, daß,
enn auch der Papſt und die Cardinäle nicht erkenntlich ſind,
ch der König der Könige, unſer Herr und wahrer Gott, deſſen
ydenket, und ihnen beiſtehet in aller Noth, und ſchenket ihnen
Glück und Segen.

Siebenunddreissigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere von Arago ſich vornahm, den König Manfred und ſeine Brüder Konrad und Enzio zu rächen; und wie er nach Frankreich ging, ſeine Schweſter, die Königin, zu beſuchen; und wie er große Freundſchaft ſchloß mit dem König von Frankreich.

(1279.)

Als der Herr König En Pere von Arago von den Schlachten und Siegen hörte, wodurch der König Karl das Reich Sicilien gewonnen, ſo war er ſehr betrübt und unmuthig: und aus großer Liebe zu ſeiner Gemahlin, der Frau Königin, und um ſeiner Kinder willen nahm er ſich vor, daß er nie mehr wollte froh ſein, bis daß er Rache dafür genommen. So überlegte er denn in ſeinem Gemüthe, wie jeder verſtändige Herrſcher thun muß, wenn er große Thaten unternimmt: er bedachte nämlich den Anfang und die Mitte und das Ende, denn ſonſt kann kein Menſch etwas ausrichten, wenn er nicht die drei Dinge bedenket. Der Herr König aber, als der verſtändigſte Herrſcher auf der Welt, dachte an die drei Dinge: erſtlich ſuchte er ſeine Macht zu vergrößern und, bevor er die Sache anfinge, zu erfahren, wer ihm beiſtehen

würde und vor wem er ſich hüten müſſe: zum Zweiten war e
darauf bedacht, daß es ihm nicht an Geld fehlte: zum Dritte
hielt er ſein Vorhaben ſo heimlich, daß kein Menſch merkte, wa
er im Sinne hatte, und nur er allein wußte davon. Denn e
dachte ſich wohl, daß kein Menſch ihm beiſtimmen würde in de
Vorſatz, Krieg mit der Kirche zu beginnen, denn das iſt die Ge
ſammtmacht aller Chriſten; auch nicht gegen das Haus Frank
reich, denn das iſt das älteſte Königshaus der Chriſtenheit. Un
doch trotz dieſer Gründe hatte er ſich vorgenommen Krieg zu be
ginnen. Hätte er jemand gefragt, ſo hätte kein Menſch auf de
Welt ſeinen Plan gebilligt; er aber, vertrauend auf Gott un
ſein gutes Recht, das er behaupten wollte, gedachte aus eigne
Entſchluß und eignem Rathe mit Gottes Hülfe es auszuführe
daß er rächte den Vater und die Oheime ſeiner Gemahlin, d
Frau Königin, und den Großvater und die Großoheime ſeine
Kinder. Denn es kann ſich wohl jeder vorſtellen, welchen Schme
ſeine Gemahlin, die Frau Königin, empfand, als ſie erfuhr, da
ihr Vater und ihre Oheime getödtet ſeien. Und der Herr Kön
En Pere liebte die Frau Königin über Alles. Dabei fällt jede
ein, was Munteyagol ſagt: „Den Krieg hat man nahe, wan
er die Familie trifft, näher noch, wann die Räthe.“ So dran
es dem König ins Herz, wann er die Frau Königin klagen hört
Drum wenn er auch alle Gefahren bedachte, ſo dachte er auch
daß ihm die Rache zuſtehe. Und er ſah wohl ein, daß er d
Rache üben müſſe, aber er offenbarte es niemand, ſondern achte
auf die drei Dinge, die ich oben genannt habe: nämlich erſte
daß niemand ſein Reich angriffe; zweitens, daß niemand ſe
Vorhaben merke; und drittens, daß es ihm nicht an G
dazu fehle.

So dachte er fürs Erſte beſonders an das Reich Frankrei
wohin er vor Zeiten, als er noch Infant war und ſein Va
lebte, einmal gekommen war, um den König von Frankreich
beſuchen und ſeine Schweſter, die Königin. Und er glaubte, we
er dazumal hin ginge, keine Zeit zu verlieren, noch die Sa
zenengrenze zu entblößen, weil die Sarazenen im Winter kei

krieg führen, denn sie sind schlecht bekleidet, unthätig und denen die Kälte mehr als alle anderen Völker. Deßhalb ging er im Winter nach Frankreich. Da ward er vom König mit großer Ehre, Freude und Festlichkeit empfangen, und blieb daselbst wohl zwei Jahren in Lustbarkeit und Ergötzung: und er nahm Theil an den Waffenspielen und Turnieren mit den Rittern und ihren Frauen, so mit ihm gekommen waren, und mit vielen Grafen und Baronen aus Frankreich, die ihm zu Liebe sich versuchten. Kurzum, es entstand eine solche Freundschaft zwischen dem Infanten und dem König von Frankreich, daß sie dieselbe geweihte Hostie genossen und beschworen einen Bund, daß keiner den anderen betriegen wolle um keines Menschen willen, sondern daß sie sich einander beistehen und helfen wollten wider jedermann. So ward ihre Freundschaft so innig, wie zwischen Brüdern sie nur sein kann: ja ich sah mit eignen Augen, daß der König von Frankreich an dem Sattel seines Rosses auf dem einen Felde das Wappen des Herrn Königs von Arago trug aus Liebe zu dem Infanten, und auf dem anderen seine Lilien. So machte es auch der Infant. Hernach kehrte er heim und war sehr zufrieden mit dem König von Frankreich und mit seiner Schwester, der Königin. Dieses hab ich euch erzählt, weil ich hernach von diesem Bund noch sprechen muß, und er gehört zu meinem Plan.

Achtunddreissigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere meinte sicher zu sein vor Frankreich, und wie der König von Mallorques sich beim Herrn König En Pere beklagte über allerlei Unrecht, so ihm der König von Frankreich zu Montpellier gethan; und wie deßhalb die drei Könige und der Prinz von Tarent zu Toulouse zusammenkamen und schlossen einen Vertrag mit einander.

(1280.)

Jetzo will ich abbrechen von dieser Sache, und wieder davon reden, was dem Herrn König En Pere von Arago widerfuhr; wie er sich des Vertrags erinnerte und des Bundes, der zwischen

ihm und dem König von Frankreich [1]) beſtand: darum meinte
ſicher zu ſein vor dem Hauſe Frankreich, und befürchtete von d
her durchaus keine Gefahr wegen des gedachten Bundes u
Eides, und auch wegen ihrer nahen Verwandtſchaft, zumal
er bereits erwachſene Söhne hatte, die waren ſeine Neffen. De
halb hielt er ſich geſichert vor dem Hauſe Frankreich. Indem
nun der Meinung war, beſuchte ihn der Herr König von Ma
lorques und beklagte ſich ſehr bei ihm über viel Unbill und Neu
rung, ſo der König von Frankreich in der Stadt und Herrſchaf
Montpeiller begonnen. Daher ſchickten ſie mit einander wegen de
Unrechts ihre Botſchafter an den König von Frankreich. Und de
König von Frankreich, der ein groß Verlangen hatte, vornehm
lich den König En Pere von Arago zu ſehen, ließ ihnen ſagen,
er wolle nach Toulouſe kommen, ſie möchten ſich anſchicken, ih
da zu beſuchen; wenn ſie jedoch wünſchten, daß er nach Per
pignan oder Barcelona käme, ſo wolle er ihnen zu Liebe es gern
thun. Damit waren die beiden Könige wohl zufrieden und ließe
ihm ſagen, der Beſuch möge zu Toulouſe ſein: und ſie rüſteten
ſich alle zu der Zuſammenkunft.

Der König Karl, der dem Beſuch beiwohnen ſollte, ſchickte
ſeinen Sohn — der war dazumal Prinz von Tarent und ward
nach ſeines Vaters Tode König — zum König von Frankreich,
und bat ihn, daß er ihn mitnähme zu dem Beſuch. Das that er
deßhalb, weil er keinem Menſchen auf der Welt ſo ſehr mißtraute,
wie dem Herrn König En Pere von Arago. Und er ließ den
König von Frankreich, der ſein Neffe war [2]), bitten, er möge bei
der Zuſammenkunft ſo handeln, daß er vor dem Herrn König
von Arago ſich nicht zu fürchten brauche. Das that der König
Karl vornehmlich deßhalb, weil er einen Zug nach Romanien
vorhatte gegen den Kaiſer Paläologus [3]), der das Reich Con-

1) Philipp der Kühne, ſein Schwager ſeit 1262.

2) Philipps des Kühnen Mutter und die Gemahlin Karls von Anjou waren Schweſtern. Vgl. Kap. 32.

3) Michael Paläologus verdrängte 1261 Balduin II. den letzten Kaiſer

stantinopel widerrechtlich besaß; denn es gehörte unstreitig den Söhnen des Kaisers Balduin (II.), die waren Neffen des Königs Karl. Nun fürchtete er, daß, während er auswärts wäre, der Herr König von Arago ihm das Reich Sicilien entrisse. Kurz, die drei Könige und der Prinz kamen zu dem Besuch zusammen [4]). Als wenn jemals Könige und Herren in Friede und Freude beisammen waren, so waren's die drei Könige. Aber um Alles bekam der Prinz kein freundlich Gesicht und kein freundlich Wort von dem Herrn König En Pere; sondern er war ernst und unfreundlich gegen ihn, so daß eines Tages der König von Frankreich und der König von Mallorques den Herrn König von Arago bei Seite nahmen und fragten ihn, woher es denn käme, daß er mit den Prinzen nicht spreche? er wisse doch, daß er sein leiblicher Vetter sei, nämlich ein Sohn seiner Base, der Tochter des Grafen von Provence, und daß er seine Blutsverwandtin, die Tochter des Königs von Ungarn [5]), zur Gemahlin habe: es sei doch mancherlei mit ihm zu verhandeln, so könne man aber nichts mit ihm fertig bringen. Und der Prinz lud den König von Frankreich und den König En Pere von Arago und den König von Mallorques zu sich ein; aber der König En Pere nahm es nicht an, und das Gastmahl mußte unterbleiben. Dagegen der König von Mallorques erwieß ihm viel Ehre, so wie jenem der Prinz: und als die Zusammenkunft zu Ende war, so begleitete der Prinz den König von Mallorques, und ich sah sie mit einander in Perpignan einziehen: da wurden glänzende Feste angestellt und der König von Mallorques behielt ihn acht Tage bei sich. Lassen wir aber jetzo den Prinzen und kehren wieder zu der Zusammenkunft.

Als die Festlichkeiten vorüber waren, die dauerten wohl vier-

---

aus dem seit 1204 zu Constantinopel herrschenden lateinischen Kaiserhause. Balduins Sohn, Philipp, war vermählt mit einer Tochter Karls v. Anjou, Beatrix.

4) 1280 im September.

5) Maria, Tochter Stephans V., war mit dem Prinzen von Tarent vermählt. Stephan war aber ein Bruder der Mutter Peters, Violante.

zehen Tage, ſo machten ſie ſich an die Geſchäfte. Und zuletzt verſprach der König von Frankreich dem König von Arago und dem König von Mallorques, und ſchwur ihnen, daß er zu keiner Zeit, weder durch Tauſch noch ſonſt, mit dem Bisthum Maguelonne einen Handel vornehmen, noch irgend in die Sachen von Montpeiller ſich mengen wolle. Auch beſtätigte der König von Frankreich das Freundſchaftsbündniß mit dem Herrn König En Pere von Arago, das ſie geſchloſſen hatten, wie oben erzählt iſt, zu der Zeit als der Herr König En Pere noch Infant war und die Reiſe nach Frankreich machte.

Nachdem ſie dieſes Alles vollzogen und noch manche andere freundliche Uebereinkunft getroffen hatten, gingen ſie auseinander und der König von Frankreich begab ſich über Cahors und Figeac in ſeine Heimath; der Herr König En Pere ging nach Catalunya, und der Herr König von Mallorques, wie ich oben erzählt habe, mit dem Prinzen zuſammen nach Montpeiller.

Neununddreissigstes Kapitel.

Wie der König von Mallorques trotz des geſchloſſenen Vertrages vom König von Frankreich getäuſcht ward, der mit dem Bisthum Maguelonne tauſchte [1]) und von Montpeiller Beſitz nahm mit Widerſpruch des Rathes [2]).

Bei dieſem Vertrag mit dem König von Frankreich beruhigte ſich der König von Mallorques über Montpeiller; aber trotz dem ward er vom König von Frankreich getäuſcht, der mit dem Bisthum Maguelonne einen Tauſch traf über ſeinen Antheil an Montpeiller. Und als der Tauſch getroffen war, rückte der König von Frankreich in Montpeiller ein, um von dem Theil Beſitz zu nehmen; aber die Rathsherren [2]) der Stadt wollten durchaus nicht beiſtimmen, ſondern waren entſchloſſen, lieber ſich alle in Stücke hauen zu laſſen, als daß ihr Herr, der König von Ma-

1) S. zu Kap. 15.
2) Prohomens.

ques solch ein Unrecht erlitte. Da ließ der König von Frank-
h seine Heere gegen Montpeiller anrücken, und es zog unzählig
l Volk heran zu Roß und zu Fuß; doch die Rathsherren rüste-
sich wohl zur Vertheidigung. Als der Herr König von Mal-
rques dieses erfuhr, dachte er, er wolle den König von Frank-
ich Besitz nehmen lassen, denn in seinem Herzen meinte er nicht
ders, als daß, wenn er nur mit dem König von Frankreich
ndelte, er es ihm lassen würde kraft ihrer Uebereinkunft und
ner großen Liebe und Verwandtschaft. Daher schickte er an den
ath von Montpeiller den Befehl, daß sie sich nicht widersetzten
i Strafe des Verraths, denn er wollte die Freundschaft mit dem
König von Frankreich nicht brechen: und er hieß sie alle gutes
Muthes sein, denn er wolle selbst nach Frankreich gehen, und er
habe einen solchen Bund und Vertrag mit dem König geschlossen,
daß er alsbald es wieder bekommen werde.

So mußte denn der Rath von Montpeiller, so ungern sie's
thaten, dem Befehl ihres Herrn, des Königs von Mallorques,
gehorchen, und das thaten sie zumal in dem guten Vertrauen,
das er ihnen erregte. Also täuschte der König von Frankreich den
König von Mallorques. Darauf ging der König von Mallorques
nach Frankreich und besuchte den König zu wiederholten Malen;
doch jedesmal hatte er einen Vorwand, daß er für jetzt ihm nicht
willfahren könne, aber gewißlich werde er's in Kurzem thun. Mit
so falschen Worten hielt er ihn hin so lange er lebte, und ebenso
haben die anderen Könige von Frankreich alle gemacht bis auf
den heutigen Tag. Und nicht genug, daß sie den Antheil des
Bisthums behielten, sie nahmen die Stadt ganz. Das ist doch
er offenbarste Betrug, der auf Erden geschah. Daraus wird aber
herlich mit der Zeit ein großer Krieg und großes Uebel entste-
n; denn der König von Arago und der König von Mallorques
nen das nicht dulden, und ich meine, es wird dem Hause
nkreich noch theuer zu stehen kommen. Gott in seiner Barm-
igkeit urtheilt nach Recht und Vernunft, wie er stets thuet.

Lassen wir jetzt dieses der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes
heim gestellt, von dem billig alle Strafe kommt, und reden von

dem König En Pere von Arago, der ſich geſichert meinte geg
den König von Frankreich; aber am Ende fand er ſich ebenſo g
täuſcht, wie der König von Mallorques, und noch weit mehr,
der Betrug viel bedeutender war. Doch für den Betrug, den
Herr König von Arago von ihm erlitt, gewährte ihm Gott Rac
bevor er noch völlig ausgeführt war, wie ihr ſpäterhin hör
werdet.

Vierzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere ſich des Hauſes Caſtella verſichern wol
und wie er auf die Nachricht von dem Tode ſeines Neffen, des Kön
En Ferrando [1]) von Caſtella, dahin zog, holte die zwei Söhne d
Königs und bewahrte ſie im Schloß Xativa; und wie bald hernach
König En Sanro von Caſtella kam, den König En Pere zu beſuc
und die beiden Könige ſchloſſen einen Vertrag.

Der Herr König En Pere war, als er von dem Beſuch
Toulouſe heimkehrte, in ſeinem Sinne ganz ſicher um das Ha
Frankreich. Und er dachte darauf, wie er auch des Hauſes C
ſtella ſich verſicherte, und kam nach Arago. Nun hatte der Kö
Nanfos von Caſtella von ſeiner Gemahlin, einer Schweſter
Herrn Königs En Pere von Arago, unter andern zwei Söh
davon hieß der ältere, wie oben erzählt iſt, Infant En Ferran
und der andere Infant En Sanro. Dem älteren gab er zur
mahlin die Tochter des Königs Ludewig (IX.) von Frankrei
eine Schweſter des Königs Philipp, der die Tochter des He
Königs von Arago hatte. Da nun der König Nanfos von
ſtella und der König Philipp von Frankreich Schwäger wa
indem ſie Töchter des Herrn Königs En Jacme von Arago h
ten; ſo verabredeten ſie dieſe Ehe zwiſchen dem älteren Sohne
Königs von Caſtella und der Schweſter des Königs Philipp,
hieß Frau Blanca, in der Abſicht, daß er nach dem Tode

1) Während der König Alphons X. im Kriege gegen die Mauren
weſend war, ſtarb ſein älteſter Sohn, der Infant Ferdinand de la Ce
Neffe Peters III. 1265.

m Königs Ranfos als der ältere Sohn König von Caſtella
te. Dieſer Infant En Ferrando hatte von der Frau Blanca
Söhne, die hießen, der eine König Ranfos, der andere In-
t En Ferrando. Und als der Infant En Ferrando dieſe zwei
e bekommen hatte, fügte es Gott, daß er krank ward und
, das war ſehr ſchade, denn er war ſehr gut und gerecht.

Als nun der Herr König von Arago den Tod ſeines Neffen
, war er ſehr betrübt, denn er liebte ihn als wie ſeinen
n Sohn, und das mit vollem Recht, denn es war kein
in der Welt, den der Infant En Ferrando ſo ſehr liebte,
einen Oheim, den Herrn König von Arago. Kurze Zeit her-
der Herr König von Arago mit einer kleinen Schaar
ein und zog in drei Tagen und vier Nächten wohl acht
bis dahin, wo die beiden Söhne des Infanten En
waren, nahm ſie und führte ſie ins Reich Valencia, und
in das Schloß Xativa, wo er ſie erziehen ließ, wie es ſich
ihnen gebührt. Dieſes that er aus zwei wichtigen Grün-
lich wegen der großen Liebe, die er zu ihrem Vater hatte,
niemand ihnen irgend ein Leid zufügen könne; und zweitens
, wenn ſein Neffe, der Infant En Sanxo, ſich irgend gegen
e, er ſie in Händen habe und könne ſie zu Königen von
machen; und damit er alſo das Haus Caſtella an ſeinen
elte. Als der König von Caſtella es erfuhr, war er ſehr
damit, doch glaubte er, daß der Infant En Sanxo es
ere. Nicht lange darauf ließ der König von Caſtella einen
Theil der Edlen ſeines Reiches ſchwören, daß ſie den In-
En Sanxo nach ſeinem Tode als König anerkennen woll-
Hernach beſuchte der Infant En Sanxo ſeinen Oheim, den
von Arago, der ihn ebenfalls ſehr liebte, und ſprach zu
: „Herr Vater, Ihr wiſſet ſchon, daß der König, mein Va-
einen großen Theil ſeiner Edlen mir hat ſchwören laſſen; doch
es einige, die weigerten ſich deſſen, weil ſie ſchon meinem
, dem Infanten En Ferrando geſchworen hätten. Nun,
Vater, wiſſet Ihr doch wohl, daß es beſſer iſt, ich bin Kö-
, als einer meiner Neffen. Da ich ſehe, daß ſolches in Eurer

Hand lieget, ſo bitte und flehe ich Euch, daß Ihr mir dazu helfet. Und wenn Ihr mich nicht unterſtützen wollet, ſo habe Gnade, mir nicht entgegen zu ſein; denn wofern nur Ihr nicht hinderlich ſeid, ſo fürchte ich nur Gott, und hienieden mir kein Menſch die Krone entreißen.“

Als der König von Arago dieſes hörte, was ihm ſein N geſagt, den er wie einen Sohn liebte, ſo antwortete er i „Neffe, wohl habe ich verſtanden, was Ihr geſagt habt, und erwiedere Euch, wenn Ihr Eure Schuldigkeit gegen mich wollet, ſo ſeid verſichert, daß ich Euch nicht werde entgegen ſ wofern Ihr thuet, was ich wünſche, und mir ſolches mit ei Eid beſchwöret.“ — „Herr Vater,“ ſprach jener, „verla nur immer, was Ihr von mir wünſchet, und alles, was Ihr mir begehret, bin ich bereit, jetzo und jederzeit zu thun, und anders. Das ſchwör' ich Euch heilig als Königsſohn.“ — „ denn,“ ſagte der Herr König, „ſo will ich Euch ſagen, Ihr thun ſollet. Erſtlich ſollet Ihr mir verſprechen, daß Ihr jederzeit beiſtehen wollet mit Eurer ganzen Macht wider je mann, und daß Ihr aus keinem Grunde und um keines Menſ willen wider mich und meine Reiche ziehen wollet, weder noch jemand für Euch. Zum Zweiten verſprechet mir, daß, w Eure Neffen werden erwachſen ſein und Einſicht haben, Ih laſſet Theil nehmen am Reiche dergeſtalt, daß ſie wohl au ſtattet ſind.“ — „Herr, was Ihr verlanget, daß ich Euch ſpreche, iſt vernünftig und gut und meiner Ehre gemäß: da bin ich bereit, es Euch zu bekräftigen, wie Ihr verlanget.“

Hernach ward dieſer Vertrag, wie oben geſagt iſt, d feierlichen Eidſchwur bekräftigt, und auch durch Brief und Sie Und als der Vertrag geſchloſſen war, kehrte der Infant En S froh und zufrieden nach Caſtella zurück, und ſagte Alles ſei Vater, der hatte große Freude daran und beſtätigte dem H König von Arago alles, was ſein Sohn verſprochen hatte.

Jetzo aber will ich ſie laſſen und vom Herrn König En reden, der war ſehr froh und zufrieden damit, was er ausge tet, denn nun hielt er ſich für geſichert von Seiten Caſtellas.

Einundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere nach Valencia zurückkehrte, wo er Botschafter des Königs von Granada traf, die baten um Waffenruhe, und er verwilligte sie für fünf Jahre; und wie er bedacht war Geld zu sammeln in seinem ganzen Lande.

Und alsbald, wie er ins Reich Valencia kam, traf er da Botschafter des Königs von Granada, die brachten ihm kostbare Kleinode und herrliche Geschenke, und baten um Waffenruhe von Seiten ihres Königs. Und der Herr König En Pere, gedenkend, daß guten Anfang sein Vorhaben hatte, gewährte sie auf fünf Jahre. Gewißlich hätte er dieses um alles in der Welt nicht getan, hätte er nicht im Sinne gehabt, Rache zu nehmen für König Manfred und König Konrad und König Enzio: dieses nur bewog ihn, die Waffenruhe zu verwilligen. Als dieses geschehen, war, daß sein erster Vorsatz erfüllt war, nämlich sich zu sichern, daß in seinem Lande von keiner Seite her Schaden käme, um den Krieg, den er sich vorgenommen, zu beginnen. Nun dachte er darauf, sein zweites Vorhaben auszuführen, nämlich Geld zu sammeln: und er entbot in all seinen Ländern seinen Vasallen, ihn mit Geld zu unterstützen, denn er habe vor, einen Zug zu machen, der ihnen und allen seinen Unterthanen zu großem Nutzen sein würde. Seine Völker kannten ihn als so edel und gut, daß sie wohl wußten, er werde sie nicht täuschen. Und alle bewilligten ihm, was er nur verlangte, und er schrieb Schoß und Steuern [1]) durch alle seine Reiche und Länder, die beliefen sich so hoch, daß man's gar nicht bestimmen kann: und seine Unterthanen waren damit ganz zufrieden.

Jetzt will ich abbrechen von der Steuer, die in all seinen Landen gesammelt ward, und komme wieder auf den König Karl zu reden.

[1]) Sises e altres ajudes.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Wie der Prinz von Tarent von der Zuſammenkunft zu Toulouſe heimkehrte zu ſeinem Vater, König Karl, und erzählte ihm die üble Aufnahme, die ihm von dem Herrn König En Pere geworden; und wie der König Karl, der ſich blos auf ſeine eigne Macht verließ, ſich vor dem Herrn König En Pere nicht fürchtete.

Als der Prinz von Tarent von Toulouſe abgereiſt war, kehrte er heim zu ſeinem Vater, König Karl, der ihn nach der Zuſammenkunft fragte. Und er ſagte ihm alles, was ihm begegnet war, und wie der König von Frankreich und der König von Mallorques ihm viel Ehre erwieſen, aber der König von Arago habe durchaus nicht wollen mit ihm freundlich verkehren, ſondern ſei barſch und unmuthig gegen ihn geweſen. Darüber war der König Karl ſehr mißvergnügt und ſah ein, daß ihm ein Dorn im Herzen ſtak, wie er ſichs dachte und vermuthete. Doch er verließ ſich ſo ſehr auf ſeine Ritterſchaft und auf ſeine große Macht, daß er dachte, er habe nichts von ihm zu befürchten. Und in der That ſo konnte er auch denken, denn vier Dinge hatte er vor allen anderen Fürſten der Erde voraus. Erſtlich galt er nach dem Tode des guten Königs En Jacme von Arago für den geſcheidesten und tapferſten Fürſten der Welt. Zweitens war er der mächtigſte König der Welt, denn zu der Zeit war er König und Herr von allen Ländern, die König Manfried gehabt, dazu war er Graf von Provence und Anjou, dazu Senator in Rom und Generalverweſer des ganzen Antheils von Toscana, und der Lombardei und der Mark; auch war er Generalverweſer des ganzen Landes übern Meer und Oberſter aller dortigen Chriſten, ſowie der Orden vom Tempel, vom Spital und des deutſchen Ordens, und aller Städte, Feſten und Flecken, und aller Chriſtenvölker, ſo dort waren oder dahin kamen. Ferner hatte er den heiligen Vater in ſeiner Hand und die ganze heilige römiſche Kirche, denn er galt ihr als mächtiger Gönner und Hauptſtütze. Weiter hatte er das Haus Frankreich auf ſeiner Seite; denn der König Ludewig von Frankreich war ſein Bruder, der hatte, als er ſtarb, dem König Philipp, der ihm folgte, den König Karl ſehr anempfohlen, und ſo zählte er

[illegible] ihn, als wenn der König Ludewig noch lebte. Wenn er nun [illegible] seine Macht betrachtete, so brauchte er sich allerdings wenig [illegible] dem König En Pere zu fürchten. So pochte er denn auf diese [illegible] und gedachte nicht der Macht Gottes. Doch ein Jeglicher, [illegible] auf seine eigne Macht vertraut, wie auf Gottes Macht, [illegible] darauf rechnen, daß Gott an ihm seine Macht zeigen werde, [illegible] die ganze Welt erkenne, daß es keine Macht gibt, als nur [illegible] Macht Gottes. Doch ich habe von der Macht Gottes schon [illegible] gesprochen, drum brauch ich jetzt nicht mehr davon zu reden. [illegible] er also auf seine eigne Macht und Gewalt.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Aus welchem Grunde die Insel Sicilien wider den König Karl aufstand, und wie dieser König die Stadt Messina belagerte; und wie Boaps [illegible] seinen Bruder Mira-Busach empörte und sich zum König [illegible] Sizia krönen ließ.

(1282.)

Wie er nun so hohe Gedanken hatte, übten seine Beamten in [illegible] Sicilien nur Bosheit und Uebermuth in Thaten und Reden, [illegible] meinten, es gäbe keinen andern Gott, als nur der König [illegible]. So achteten sie weder Gott, noch Menschen, und trieben [illegible], daß man sich wundern muß, wie die Sicilier die Fran[illegible] nicht lieber erwürgten, als daß sie ihre Thaten duldeten. [illegible] andern Missethaten begab sich einmal folgende am Paschafeste [illegible] Palermo ist eine Kirche bei der Admiralsbrücke, dahin [illegible] am Paschafeste die ganze Stadt um Ablaß, und vornehm[illegible] Frauen von Palermo gehen alle dahin. Einstens nun an [illegible] Tage gingen unter anderen etliche edle Damen dahin, die [illegible] sehr schön, und edle Jünglinge, ihre Verwandten, beglei[illegible]. Auch französische Häscher gingen hinaus und trafen die [illegible], und damit sie könnten nach Belieben Hand an sie legen, [illegible] sie die Jünglinge, ob sie Waffen trügen; und da sie [illegible], daß sie keine trugen, sagten sie, sie hätten solche den Da[illegible] gegeben, und auf die Art legten sie Hand an sie und taste-

ten ſie an die Brüſte. Andere Männer, die mit anderen Fr
vorübergingen, ſahen dieſes, und wie ſie dieſelben ſchlugen
dem Farrenzagel; dieſe aber liefen davon und ſchrieen: „
Gott und Vater! wer kann ſolchen Uebermuth dulden?“ D
Klagen drangen zu Gott empor, und er beſchloß, daß ſie für
ſen Uebermuth und viel andere Miſſethaten beſtraft würden.
er entflammte den Muth derer, die an der Stelle den Ueber
ſahen, und ſie riefen: „Tod den Franzoſen!“ und in dem Au
blick erhoben ſich Alle bei dem Ruf und warfen die Häſcher
Steinen alle todt; darauf rannten ſie durch die Stadt Pal
und riefen alleſammt, Männer und Weiber: „Tod den Fra
ſen!“ Und alsbald griff Alles zu den Waffen, und alle Fra
ſen, die in der Stadt ſich fanden, mußten ſterben. Dann wäh
ſie ſich einen Hauptmann, Meſſer Aleynep, einen angeſehenen
gebornen Edlen. Hierauf bildeten ſie ein Heer und zogen hin
ſie wußten, daß Franzoſen waren und riefen ganz Sicilien
und wohin ihr Ruf drang, da wurde gemordet. Kurzum,
Sicilien erhob ſich wider den König Karl, und mit einem Sc
wurden alle Franzoſen, die ſich fanden, umgebracht, ſo daß
einziger auf ganz Sicilien davon kam. Und das geſchah d
Gottes Barmherzigkeit: denn unſer Herrgott duldet zwar
Sünder, wann er aber ſieht, daß er ſich nicht beſſern will un
ſeinen Sünden beharrt, ſo gibt er ihn dem Schwert der Ge
tigkeit anheim. So ſtrafte er auch die übermüthigen Böſewich
die das Volk Siciliens zerfleiſchten, ein Volk, das gehorſam
und willig in allem, was ihm oblag gegen Gott und ſeinen H
ſcher. Und ſo iſt es noch heutiges Tages; denn jetzo giebt es
Volk in der Welt, das ſeinem Herrn ergebener wäre, als ſie i
Herren, die ſie ſeitdem hatten, geweſen ſind, und ſind, un
Gott will, ferner ſein werden, wie ihr weiter von mir h
werdet.

Als hierauf der König Karl vernahm, was er für
Schlag erlitten, da erzürnte er gewaltig und ſammelte ein gr
Heer. Und er belagerte die Stadt Meſſina zu Waſſer und zu
mit großer Heeresmacht; denn mit fünfzehntauſend Reitern

zahlloſem Fußvolk und hundert Galeeren überzog er die eine Stadt, die dazumal keine Mauern hatte, und es ſchien, als wenn ſie ſich Augenblicks ergeben müßte; aber dieſe Macht war nichts gegen die Macht Gottes, die das gute Recht der Sicilier ſchützte.

Laſſen wir nun den König Karl bei ſeiner Belagerung von Meſſina, und wenden uns zu dem Fürſtenhauſe in Tunis, wo ſich folgendes begab. Nachdem Mira-Buſach (wie oben erzählt iſt) durch die Hand des Herrn Königs En Pere von Arago zum König von Tunis eingeſetzt war, geſchah es, daß ſein Bruder Boaps gen Bugia und Conſtantine ging; und mit Hülfe dieſer zwei Städte empörte er ſich wider Mira-Buſach und ward zum König von Bugia gekrönt. Jeder der beiden Brüder blieb in ſeinem Königreich, hernach ſtarb Boaps als König von Bugia und Conſtantine, und hinterließ als König von Bugia ſeinen Sohn, Mira-Boſecri, und ſeinen zweiten Sohn, Bugron, als Herrn von Conſtantine.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Wie Bugron, Boaps Sohn und König von Conſtantine, Botſchafter zum König von Arago ſchickte und ließ ihm ſagen, daß er wolle Chriſt werden und ſein Vaſall, und wolle ihm Conſtantine und ſein ganzes Land übergeben; und was der Herr König En Pere für erſtaunliche Antworten machte, um nach Alcoyll überzuſetzen.

Hierauf trachtete Mira-Boſecri dem Bugron ſein Erbtheil zu nehmen und ihn wo möglich in ſeine Hände zu bekommen. Als dieſer es erfuhr, dachte er, wie er ſich nicht anders vertheidigen könne, denn durch die Hand des Herrn Königs von Arago, und ließ ihn wiſſen, daß er willens ſei, Chriſt zu werden durch ſeine Hand: der Herr König möge nach Alcoyll kommen, das iſt der Hafen von Conſtantine, dann wolle er ihm die Stadt Conſtantine übergeben: und wenn er zu Alcoyll wäre, ſolle er auf Conſtantine losrücken, das iſt eine der feſteſten Städte auf Erden, dann wolle er Chriſt werden und ihm das ganze Land, ſoweit ers [illegible], übergeben, und wolle ſein Pathe und ſein Vaſall werden:

er bitte ihn um Jesu Christi willen, es anzunehmen: thue er
nicht, so werde Gott ihn heimsuchen an Leib und Seele.

Als der König diese Botschaft hörte, die ihm En Bugro-
der Herr von Constantine, zugehen ließ, so hob er die Hände z
Himmel empor und sprach: „Herr, wahrhaftiger Gott! Pr
und Dank sei dir gebracht für solche Gnade und Gunst, die
mir erweisest. Wenn es geschehen soll zu deiner Ehre und z
Heil meines Reiches, so möge es zu glücklicher Vollendung k
men!“

Die Botschafter waren zwei sarazenische Ritter, sehr versti
dige Männer, die thaten, als wären sie gekommen, um Gefang
loszukaufen. Und sie richteten diesen Auftrag so heimlich aus,
kein Mensch auf der Welt etwas erfuhr, außer der Herr Kön
Und dieser hatte zwei Kaufleute, sehr kluge und vornehme M
ner, die hieß er ein Schiff mit Waaren befrachten und mit d
selben in den Hafen Alcoyll segeln. Mit ihnen fuhren die z
Sarazenen nebst zehen sarazenischen Gefangenen aus jener G
gend, die sie zum Schein gekauft hatten. Diesen Kaufleuten
fahl der Herr König, daß sie, wenn sie zu Alcoyll wären, mit
nem Theile der Waaren nach Constantine sich begäben und
Bugron besuchten, um sich zu erkundigen, ob es wahr wäre, w
die Botschafter sagten. Dann offenbarte ihnen der Herr König
ganze Sache, denn die Kaufleute waren vornehme Leute aus
nem Lande, und verbot ihnen bei Strafe an Leib und Gut, itge
jemand die Sache mitzutheilen. Und so geschah es und ward au
geführt nach seinem Befehl.

Als sie zu Constantine ankamen, besprachen sie die ga
Sache mit En Bugron, dergestalt, daß der Herr König über A
Gewißheit bekam, und En Bugron ebenso. Und alsbald ließ
Herr König Schiffe bauen, Galeeren und andere Fahrzeuge, a
Transportschiffe für Pferde. So wurde auf der ganzen Küste e
große Flotte gebaut und große Rüstungen gemacht an allem, w
ein Herr zu einem Zuge bedarf, so daß alle Leute seines Reic
erstaunten über die großen Rüstungen, die geschahen. Denn e
lich zu Copliura thaten die Schmiede nichts anders denn A

...ugen, und alle Wagner, die es in Rouſſillon gab, kamen nach ...pellura und machte Schiffe, Barken, Galeeren und andere Fahr...ge: ebenſo zu Roſes, zu Torella, Palamos, St. Feliu, St. ...de Mareſtin [1]): auch Barcelona muß ich nennen, wo über ...laſen gearbeitet ward, ebenſo zu Tarragona, Tortoſa, Pa... und Valencia, und auf der ganzen Meeresküſte. Und in ...inneren Städten des Landes fertigte man Armbrüſte und ..., Haken, Lanzen, Wurfſpeere, Panzer, Helme, Schenkel... Beinſchienen, Schilde, Schirmwände und Steinſchleudern: ...an den Küſten Wurfmaſchinen und in den Steinbrüchen und ...Wurfſteine. So groß waren die Werke und Arbeiten, daß ...ganze Welt das Gerücht davon durchdrang.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

...r der König von Mallorques und der Infant En Sanxo den ...ſeinen König En Pere baten, ihnen ſeine Abſicht zu ſagen, und wie ...r ihnen der König En Pere ſich weigerte, nur daß er ſein ganzes Land ...dem Infanten En Sanxo empfahl.

Und der Herr König von Mallorques kam zu dem Herrn Kö...nig Jago und bat ihn, daß er ihm ſagen möge, was er vor...habe, und wenn es ihm recht wäre, wolle er überall ihn begleiten ...mit ſeiner ganzen Macht. Und er antwortete ihm: „Bruder, ich ...will nicht, daß Ihr mich begleitet, ſondern daß Ihr zurück...bleibt und mein Land in Eure Sorge und Obhut nehmet. So ...bitte ich Euch auch, nehmet mir nicht übel, daß ich Euch nicht ...ſage, was ich im Sinne habe zu thun; denn gewißlich, Bruder, ...wenn ich irgend einem Menſchen auf der Welt meinen Entſchluß ...ſagen dürfte, ſo würde ich es gegen Euch thun; aber das darf ...ich in dieſem Zuge nicht thun. Ebenſo bitt' ich Euch, mir es ...zu verargen, daß ich von keinem Menſchen in der Welt ...Rath und Beiſtand annehmen will, und mich begnüge mit dem ...Rath Gottes, meiner Vaſallen und Unterthanen.“ Da ſetzte

1) Lenet Poldes Mareſtem.

ihm der Herr König von Mallorques trotz ſeines Verla
weiter zu.

Daſſelbe thaten der König von Caſtella und ſein
Infant En Sanro. Denn einzig aus dem Grunde ka
fant En Sanro nach Arago und beſuchte ihn, und bot
ſeinem eignen und ſeines Vaters Namen, daß er in
begleiten wolle mit ſeiner geſammten Macht, und ver
dreißig bis vierzig wohlgerüſtete und bewehrte Galeere
bilia [1]) und ſeinen anderen Häfen. Mit Einem Wor
ihm dieſelbe Antwort, wie ſeinem Bruder, dem König
lorques, außer daß er ihm ſagte, er vertraue ihm ſ
Land, denn er achte ihn gleich ſeinem Sohne. Und de
fant erwiederte, er nehme den Auftrag mit Vergnügen
möge nur allen ſeinen Statthaltern befehlen, daß wenn
ſeiner bedürften, ſie es ihm gleich meldeten, dann woll
alles Andere bei Seite, in Perſon mit geſammter Mach
ſein. Darüber war der König von Arago ſehr erfreu
armte ihn mehr denn zehnmal, dann ſchieden ſie von
Und der Herr Infant kehrte heim nach Caſtella und er
König, ſeinem Vater, was zwiſchen ihnen vorgegangen
Gott," rief da der König Nanſos von Caſtella, „we
ſcher auf der Welt hat ein ſo muthiges Herz, wie dieſe

Nicht lange nachher ſtarb der König Nanſos v
und ihm folgte [2]) als König an ſeiner Statt der
Sanro. Doch hier will ich den König En Sanro v
laſſen und mich wieder zu dem Herrn König von Arag

---

1) Sevilla.

2) Alphons X. ſtarb 1284, und ihm folgte ſein Sohn
bis 1295.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Wie nach der Abreise des Infanten En Sanxo der Herr König En Pere die Küsten besichtigte, und Zwieback bereiten und Alles in Stand setzen ließ, und den Leuten, die ihn begleiten sollten, Briefe zuschickte.

Als der Infant En Sanxo aus Arago nun von dem Herrn weggereist war, und war nach Castella zurückgekehrt, so be- der Herr König an die Küsten und besichtigte alle Werke, befahl Zwieback zu bereiten zu Saragossa, Tortosa und Bar- und Valencia, und ließ viel Gerste und Waizen nach Tor- bringen. Und es wurde dessen so viel gebracht, daß mans in Tortosa gar nicht aufheben konnte, sondern man machte und Hütten aus Bretern, um es unterzubringen. Auch Briefe an alle die Edlen seines Landes, von denen sein wünschte, daß sie sich rüsteten, den Zug mitzu- soviel Reitern und soviel Armbrustschützen und so viel Und er ließ allen auf ihren Gütern, oder wo sie wollten, soviel Geld verabreichen, als sie bedurften. Und daß niemand sich damit aufhalten solle, sich Lebens- Wein oder Gerste zu verschaffen, denn er werde dafür sor- daß das alles zur Genüge vorhanden sei, soviel sie nöthig auf dem ganzen Zuge. Das that der Herr König, damit nicht aufzuhalten hätten, als nur mit der Rüstung ihrer und daß sie wohl gerüstet kämen. Und so geschah es daß bis auf diesen Tag niemals ein Zug unternommen man so stattliche Rüstung sah an Männern und Rossen, schützen, Fußvolk und Seeleuten, als wie bei diesem Zug. befahl er, daß zwanzigtausend Almugavaren sich ein- alle von der Grenze, und bei achttausend Armbrustschützen Geleit: und in seiner Begleitung sollten ziehen tausend alle stattliche Leute, und viele Armbrustschützen von Tor- und Arago und Cathalunya, und Soldknechte [1]). Kurzum, rüstung war so erstaunlich, daß alle Könige und Herren der so Christen wie Sarazenen, die Küstenländer besaßen, sich

1) Servents de mayanades.

ſehr fürchteten und hüteten, denn jeder war beſorgt um ſ
Land; denn es war kein Menſch auf der Welt, der um ſein V
haben wußte.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Wie der Papſt und der König von Frankreich und von England und andere Chriſtenfürſten ihre Botſchafter an den Herrn König von A ſchickten, daß er ihnen ſagen möge, wohin er vorhabe zu ziehen, wie alle dieſelbe Antwort bekamen.

Da ſchickte der Papſt [1]) zu ihm und ließ ihn bitten, zu ſagen, was er für ein Unternehmen vorhabe, und ließ ſagen, vielleicht zöge er wider ein Land, wobei er ihn D Geld und Ablaß unterſtützen könne. Und der Herr König wortete ihm, er danke ihm ſehr für ſein Anerbieten, ab bitte, es ihm nicht übel zu nehmen, wenn er für jetzt es nicht offenbare; doch bald werde er es ihn wiſſen laſſen, dann könne der Beiſtand und Ablaß Statt finden, den er anbiete, aber für den Augenblick möge er ſich dabei beruh So kehrten denn die Botſchafter mit dieſer Antwort zum P zurück, und als dieſer ſie vernahm, ſprach er: „Das glau gewiß, daß der ein zweiter Alexander wird."

Hierauf kamen andere Botſchafter zu ihm vom König Frankreich, ſeinem Schwager, die thaten die nämlichen Fr an ihn, wie der Papſt, und ſie gingen mit derſelben Ant heim, hernach ſchickte auch der König von England und an Fürſten, und alle bekamen die nämliche Antwort, ſo Papſt, Könige und Grafen. Von den Sarazenen aber brauch ich nicht zu reden, wie jeder König in Furcht war, der Zug möge gelten. Da war es zum Erſtaunen der Welt, was all für Fe zeichen und Wachpoſten auf der ganzen Küſte der Berberei wa Da ſprachen zu dem König von Granada ſeine Leute: „H warum verſehet ihr nicht Bera und Almeria und Serwenya Monecha und Malicha, denn gewißlich wird der Herr König

1) Martin IV.

Euch überfallen?" Und der König von Granada erwie-
„Ihr Thoren, was sprechet ihr? Wisset ihr nicht, daß der
von Arago auf fünf Jahre Waffenruhe mit uns hat, und
ihr, daß er den Vertrag brechen werde? Glaubet das nicht
überzeugt, er ist so hochherzig und edel, daß er um Alles
Welt nicht wider einen Vertrag handelt. Möchte er nur ge-
, daß ich ihn begleite mit meiner ganzen Macht, sei es wi-
Christen oder Sarazenen! wahrlich ich zöge gerne mit auf
Kosten und Gefahr. So lasset denn diese Besorgniß fahren,
kein Mensch in meinem Lande soll seine Wachen vermehren.
das Haus Arago ist ein Haus Gottes und der Treue und
Wahrheit."

, die ganze Welt war in Spannung, was dieser
beginnen werde. Aber mochte in Furcht und Angst sein, wer
wollte, En Bugron war in großer Freude. Nun lasse ich die-
Gegenstand und komme wieder auf den Herrn König von
und seine eifrigen Rüstungen.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Der Herr König En Pere, nachdem er fertig war mit der Besichtigung, hielt Barcelona Cortes hielt, worin er die Verwaltung seines Landes ordnete und machte seinen Sohn En Jacme Pere zum Admiral; und wie er die Betreibung der Werke und Galeeren in Cathalunya betrieb; und wie zur bestimmten Zeit alle im Hafen Fangos versammelt waren.

Der Herr König ließ nicht ab, alle seine Werke zu besichti-
zu beschleunigen; und er betrieb die Arbeit dergestalt,
in acht Tagen mehr gethan ward, als sonst in einem Monat.
als er sah, daß die Arbeiten fast vollendet waren, hielt er
Barcelona Cortes, und in diesen bestellte er sein Land und
den ganzen Zug an, und machte zum Admiral seinen na-
Sohn mit Namen En Jacme Pere, der war sehr ein-
und tüchtig zu allen Thaten. Und dieser En Jacme Pere
den Admiralstab und machte zum Viceadmiral einen cata-
Ritter aus sehr edlem Hause mit Namen En Cortada,

der war ſehr tapfer und verſtändig und tüchtig zu jeder That. Hierauf ſetzte er den erſten Mai als den Tag der an dem Zug Theil nähme, im Hafen Fangos ſich den gerüſtet und zur Abfahrt bereit. Und er beſtellte Marquet und En Berenguer Mallot, die Arbeiten in zu betreiben, ſo Galeeren, wie Barken und Schiffe. beſtellte er tüchtige Seeleute an jedem Ort, um da treiben, was für den Zug bereitet ward. Und zu Valen der Herr En Jacme Pere, der im Reiche Valencia ar die Beſchleunigung der Flotte, ſowie der Ritter, Al und Armbruſtſchützen vom Gebirg. Kurzum, in allen der Küſte, wie des inneren Landes befahl der Herr Arbeiten und die Truppen zu beſchleunigen, dergeſtalt, dem Tag, den er beraumt hatte, alle beiſammen waren wie zu Land, die einen zu Tortoſa, die anderen zu F mehr noch, ſie kamen mit ſo willigem Geiſte, daß die, Armbrüſte ſtellen mußten, deren doppelt ſoviel brachten die Knechte folgten freiwillig und begehrten keinen S fanden ſich ein alle Hauptleute [1]), die es gab in Ara thalunya und Valencia; und Syndiken aus allen Stä als der Herr König kam, lagerte er beim Hafen Fang ganze Flotte war, und Alles war bereit und verſehe Bedarf, ſo daß ſie nur ſich einzuſchiffen brauchten, der und die Grafen, Barone, Ritter, Almugavaren und S

Neunundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere ausrufen ließ, daß er ſich ein im Hafen Fangos und Abſchied nehmen; und wie der Gra im Namen Aller den Herrn König bat, ſein Vorhaben zu er wollte es nicht offenbaren; und mit welcher Vorſic Schiffshauptleuten mittheilte.

Als nun der Herr König erkannt hatte, daß war, Schiffe, Galeeren und andere Fahrzeuge, ſo

1) Capdals

von Holz, die er hatte errichten laſſen in einer Höhe,
wohl ſehen und hören konnten; und da er oben war,
ihm recht ſtille zu, das könnt ihr glauben. Und der
g von Arago hielt eine Rede und ſprach viel treffliche
waren zeitgemäß für die, ſo mitziehen, und für die,
ben ſollten. Und wie er ſeine Rede geendigt hatte, ſo
im Namen Aller der edle En Roger, Graf von Pallars,
z mitmachte, und ſprach zu ihm: „Herr, alle Eure
, die mitgehen, als die, ſo zurückbleiben, ſind ſehr
die ſchönen Worte, die Ihr geredet habt, und bitten
mmt demüthiglich, daß Ihr uns ſagen und offenbaren
hin Ihr zu ziehen vorhabet.“ Denn durch die Enthül-
er fort, werde ihm kein Schade, noch Nachtheil mehr
da die Abfahrt ſo nahe ſei, und es werde Allen ein
ſowohl denen, die mitzögen, als denen, die blieben:
n Kaufleute und anderes nützliche Volk mit Lebens-
Erfriſchungen ſich verſehen, um ſie dem Heere nach-
und die Städte und Ortſchaften würden ihm jederzeit
allerlei Beiſtand ſenden. Und der Herr König antwor-
ach: „Wiſſet, Graf, Ihr und alle Andern, ſo hier
auch die, ſo nicht hier ſind, wenn meine linke Hand
s die rechte zu thun willens iſt, ſo würde ich ſelber ſie
nun ſprechet nicht mehr davon, ſondern denket nur euch
alle, die ihr mitziehen werdet.“

Eurer Unterthanen Heil! möge er uns die Gnade gewähren
wir Euch dienen könnten zu Gottes und Eurer Zufriedenheit

Darauf erhoben ſich der Graf von Ampuries und de
graf von Rocabarti und andere Edle, die den Zug nich
machen ſollten, und ſprachen: „Herr, wollet uns geſtatten
wir uns mit Euch einſchiffen, und laſſet uns nicht hier: w
eben ſo gerüſtet uns einzuſchiffen, wie die, welche berufe
mitzugehen.“ Und der Herr König antwortete dem Grafe
Vizgrafen und den Anderen, und ſprach: „Wir danken eu
für euer gutwilliges Anerbieten, doch erwiedere ich euch, da
die ihr hier bleibet, uns eben ſo wohl dienet, als die, ſo
begleiten.“

Nachdem er alſo geſprochen, ſegnete er ſie alle und be
ſie und empfahl ſie Gott. Und wenn man jemals großes
mern und Wehklagen ſah, ſo war es da beim Abſchied; d
der Herr König, der ſtark von Gemüth war, wie je irge
Herr, ganz in Thränen ſchwamm. Und er ging und nah
ſchied von der Frau Königin und den Infanten: und er gri
freundlich, und wünſchte ihnen Heil und Segen. Man hat
ein bewaffnetes Fahrzeug gerüſtet, darin ſchiffte er ſich ein
Segens- und Glückwünſchen begleitet, wie jemals ein H
der Abreiſe. Als er zu Schiffe war, gingen auch die ander
zu Schiffe: und binnen zwei Tagen waren ſie alle einge
und mit dem Segen unſers Herrgotts und der Jungfrau
und aller Heiligen fuhren ſie ab aus dem Hafen Fangos u
ten den Zug an im Monat Mai des Jahres nach der Geb
ſers Herrn Jeſus Chriſtus eintauſend zweihundert und zw
achtzig. Und als ſie in See waren, waren es mehr denn h
undfünfzig Segel aller Art. Als ſie bei zwanzig Meilen v
fahren waren, ſo kam der Admiral En Jacme Pere in ein
waffneten Fahrzeug zu jedem Schiff, Galeere, Barke un
heran, und gab einem jeglichen Schiffsherrn ein verſ
Schreiben, das war mit des Herrn Königs Siegel verſehe
befahl jedem, nach dem Hafen Maho auf der Inſel Ma
zu ſteuern, da ſollten ſie alle anlegen und ſich erfriſchen

ſie über Maho hinaus wären zehn Meilen, dann ſolle jeder Brief öffnen, und nicht früher, bei Leibesſtrafe. Hierauf ſie den Weg ſteuern, der in dem Schreiben vom König be- wäre. So geſchah es, wie der Admiral es angab.

Fünfzigstes Kapitel.

Die Flotte des Herrn Königs En Pere im Hafen zu Maho auf Ma- norqua einlief, und der Almorerif von Manorqua dem Herrn König einen böſen Streich ſpielte, in Folge deſſen En Bugron enthauptet ward.

Und ſie liefen alle im Hafen Maho ein, ſich zu erfriſchen. Da kam der Almorerif von Manorqua zum Herrn König und ſprach: „Herr, wünſchet und befehlet, was ich thun ſoll; ſo Ihr kommt, dieſe Inſel zu nehmen, ſo bin ich bereit zu erfüllen, was Ihr befehlet.“ Und der Herr König antwortete dem Almorerif: „Fürchtet nichts, denn wir kommen nicht, euch Schaden zu thun, noch euch zu beſchweren, drum ſeid unbeſorgt.“ Da küßte ihm der Almorerif die Füße und dankte ihm tauſendmal, und ſchickte dem König und der ganzen Flotte ſoviel Erfriſchungen, daß mans nicht erzählen kann, und daß ſie für mehr als acht Tage aus- reichten. Doch verübte er einen böſen Streich, denn in derſelben Nacht rüſtete er eine bewaffnete Barke, bemannte ſie mit Sara- zenen und ſchickte ſie nach Bugia und den ganzen Küſtenſtrich, und ſagte den Bewohnern, der Herr König mit ſeiner ganzen Flotte käme zu Maho, und er glaube, er gehe nach Bugia, drum möchten ſie ſich hüten. Als dieſes unter anderen En Bugron, der Herr von Conſtantine, erfuhr, war er über die Maßen erfreut: und zum Unglück offenbarte er in ſeiner großen Freude ſeinen vertrauten einigen Freunden und Verwandten, denen er völlig ver- traute. Das that er, um ſich darauf einzurichten, daß er dem Herrn König ſein Verſprechen erfüllen könne. Aber einer von den Freunden, denen er ſich offenbart hatte, machte ſein Vorhaben in der ---zen Stadt bekannt, und theilte es den Sarazenenrittern mit, um ihn waren. Was meint ihr? Auf dieſes Gerücht er-

hoben ſich Alle, fingen ihn und hieben ihm den Kopf ab
zwölf ſeiner Genoſſen; und ſie ſchickten Botſchaft an den K
von Bugia, daß er käme, die Stadt und das ganze Land z
ſetzen; und ſo geſchah es.

Jetzt breche ich ab davon zu reden, und komme wieder
den Herrn König von Arago.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere im Hafen Alcoyll landete, und wie e
Tod des En Bugron erfuhr und ſehr betrübt darüber war; wi
während unſrer Befeſtigung die Moabiten in großer Anzahl ſamm
und herrliche Waffenthaten geſchahen, und Zufuhr kam aus Cathal

Als der Herr König ſeine Leute erfriſcht hatte, fuhr
von Maho, und als ſie zehen Meilen in See waren, öffnete
ſein Schreiben, und da fanden ſie den Befehl, gen Alcoy
ſteuern; und wie ſie bei der Stadt ankamen, landeten ſie.
Bewohner von Alcoyll aber flohen davon, ſo daß ſie nur w
trafen. Hier nun landeten erſt die Reiter und dann das g
Heer. Als ſie alle gelandet waren, fragte der Herr König
Sarazenen, ob ſie Nachricht von En Bugron hätten, und d
zählten ſie ihm, was ihm begegnet war. Darüber war der
König ſehr betrübt. Da er aber einmal hier war, ſo gedach
den Zug zum Frommen der heiligen Kirche und zur Freude Go
zu Ende zu führen. Und alsbald ließ er eine Verſchanzung
Pfählen errichten, die mittels Stricken und Ringen verbun
waren, um das ganze Lager und die Stadt herum; und ließ
Maurer, ſo er mitgebracht, aus den Schiffen kommen, und
Lehmſteinen Schutzwehren errichten draußen auf den Wegen,
die Feinde herkommen mußten. Während er nun das Lager
feſtigen ließ, ſammelten ſich gegen dreißigtauſend Reiter der
razenen, und ſoviel Fußvolk, daß man das Land und die Geb
ganz davon bedeckt ſah. Was meint ihr? Die verdammten M
biten zogen in der ganzen Berberei einher, und predigten
riefen auf, und gaben Ablaß nach ihrem gottloſen Geſetz.

he ein Monat herum war, strömten über hunderttausend Reiter zusammen und zahlloses Volk zu Fuß. Der Graf von Pallars, der die große Masse Volks zusammenströmen sah, ließ auf einer Anhöhe bei der Stadt ein Bollwerk errichten aus Balken und Bruchsteinen. Von da aus machten der Graf und viele Andere tagtäglich Ausfälle, so daß man diese Anhöhe den Scharmützelberg (Puig de Pica baralla) nannte. Da fielen alle Tage soviel herrliche Waffenthaten vor, daß man sie nicht herzählen kann. Kurz, wer kühne Heldenthaten eines Herrschers sehen wollte, der konnte sie hier sehen. Denn wann der Kampf in seiner größten Hitze war, und der Herr König gewahrte, daß die Christen im Nachteil waren, so sprengte er mitten ins Gewühl und hieb mitten unter sie ein. Meinet aber nicht, als hätten Alexander, Roland, Oliver oder andere Helden jemals solche Thaten gethan, wie sie der Herr König tagtäglich that; und seinem Beispiel folgten alle die anderen Edlen, Ritter, Almugavaren und Seeleute, die dort waren. Das kann man sich aber auch vorstellen, daß es Noth hat für den König und seine Leute, so tapfer zu sein; denn sie waren an einem unbefestigten Ort, in einer großen Ebene ohne Verschanzung, ohne Mauer, außer die Pallisadenwand, wovon ich vorhin sprach. Dagegen auf der anderen Seite waren Könige und Königssöhne, und Barone und Moapts, das waren die Blüthe aller Sarazenen in der Welt, die gekommen waren, die Christen zu vernichten. Drum wenn sie sich begnügt hätten, sich nur zu vertheidigen, so wär es ihnen übel bekommen, das könnt ihr euch denken; sie mußten also all ihre Kräfte anstrengen. Das aber ist unläugbar, wo die größten Thaten geschahen und die ärgste Gefahr war, da war der Herr König und seine Leute am muntersten. Daher war auch das Heer so wohl mit allem Bedarf versehen, wie nie ein anderes, und täglich wuchs die Zufuhr. Denn als man in Cathalunya erfuhr, daß der Herr König zu Acoyll war, da eilte ein Jeglicher, als wärs um Ablaß, Schiffe zu befrachten mit Mannschaft, Lebensmittel, Waffen und allerlei Beistand; und die kamen alle an, so daß manche Tage zwanzig bis dreißig Fahrzeuge anlangten mit allem Möglichen beladen,

ſo daß da ein reicherer Markt war an allem Bedarf, als irge
in Cathalunya.

Als der Herr König das ganze Land ausgekundet hatte,
hatte die Macht der Mauren und Sarazenen kennen gelern
dachte er, es werde nicht ſchwer ſein, die Berberei zu ero
wenn der Papſt ihn unterſtützen wollte mit Geld und Ablaß;
niemals waren die Chriſten ſo ſehr im Vortheil, und nie
ein Chriſtenkönig, der einen Kreuzzug nach Tunis machte mi
Schätzen der Kirche, weder der König von Frankreich, noch
England, noch der König Karl, ſoviel Land in der Berbere
bert, wie er; denn von Giger bis Bona wagte kein Sarazen
zu zeigen, ja von der ganzen Küſte holten die Chriſten Ho
das Heer: auch ließen ſie ihre Heerden weiden, ohne da
Sarazene ſich in die Nähe wagte; ja es gab Chriſten, die
ten Streifzüge drei bis vier Tagereiſen weit und machten Be
Menſchen und Vieh; und die Sarazenen wagten nicht ſich
ihrem Lager zu entfernen, denn alsbald, meinten ſie, würd
gefangen. Und ſo war es auch, denn tagtäglich wurden G
gene eingebracht, und zu Alcoyll wurden deren täglich ve
einen Monat lang. Der Herr König von Arago und ſein g
Heer waren ſo ſicher, daß es zum Erſtaunen war. Man
machte der Herr König mit fünfhundert Reitern einen plötz
Ueberfall, indeß er die anderen in den Verſchanzungen ließ,
wann er auf ſie einhieb, da ſprengten die Sarazenen auseina
daß nicht einer beim anderen blieb; dann gab es ein ſolches
bad, daß mans nicht beſchreiben kann, und es wurden ſovie
fangene gemacht, daß man einen Sarazenen für einen Dub
bekam. So wurden alle Chriſten reich und fröhlichen Mu
vor Allen aber der Herr König.

Jetzt will ich aufhören von den täglichen Waffenthat
ſprechen, und will erzählen, was der König im Sinn hatte.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere, indeß er zu Alcoyll war, den edlen Guillem de Caſtellnou zu dem Papſt ſandte, ihn um Unterſtützung zu bitten durch Geld oder einen Kreuzzug, um die Berberei zu erobern.

Als der Herr König ſah, wie das Unternehmen ſo ruhmvoll war und ſo vortheilhaft für die Chriſtenheit, ſo befahl er dem edlen Guillem de Caſtellnou, ſeinem Vetter, der ein berühmter Hauptmann [1]) in Cathalunya war, dieſem befahl er, mit zwei Galeeren als ſein Botſchafter nach Rom zum heiligen Vater zu gehen. Zu dem Ende trug er ihm auf, er ſolle alsbald ſich einſchiffen und zum heiligen Stuhl in Rom ſich begeben, und ſich nirgends verweilen, bis er beim Papſt wäre; dann ſolle er ihn und die Cardinäle in ſeinem Namen begrüßen, und ihn bitten, er möge ein Conſiſtorium verſammeln, denn er wolle in Auftrag des Herrn Königs ihm in Gegenwart Aller etwas ſagen. Wann dann alle verſammelt wären, ſo ſolle er den heiligen Vater und das ganze Collegium nochmals in ſeinem Namen begrüßen und alſo ſprechen:

„Heiliger Vater, mein Herr, der König En Pere von Arago, läßt Euch wiſſen, daß er ſich in der Berberei befindet an einem Ort, der heißt Alcoyll, und ſiehet, daß man von da aus die ganze Berberei erobern kann. Wenn Ihr, heiliger Vater, ihm wollt beiſtehen mit Geld und Ablaß, ſo wird das in kurzer Zeit zum größten Theil ausgeführt ſein. Ich verſichere Euch, daß, ehe drei Monden werden herum ſein, er wird die Stadt Bona haben, wo St. Auguſtin Biſchof war, und hernach die Stadt Gigeri. Dann dieſe zwei Städte, die an der Küſte ohnweit Alcoyll liegen, die eine gen Morgen, die andere gen Abend, einmal erobert ſind, ſo kann man darauf rechnen, daß er alle die anderen Küſtenſtädte binnen kurzer Zeit wird genommen haben. Die Berberei iſt ein Land von der Art, daß, wer die Küſte hat, des ganzen Landes Meiſter iſt. Und wann die Einwohner ſich alſo bedrängt

[1]) Capdal.

ſehen, werden ſie zum größten Theil Chriſten werden. Deß
heiliger Vater, bittet Euch der Herr König im Namen G
daß Ihr ihm nur dieſen Dienſt erweiſet, und in Kurzem, we
Gottes Wille iſt, werden die Einkünfte der heiligen Kirche ſ
Zuwachs bekommen, daß ſie weit höher ſich belaufen, als di
terſtützung betragen wird. Ihr ſehet bereits, wie der Herr K
ſein Vater, die Einkünfte der heiligen Kirche ſo ſehr vermehr
ohne daß er irgend Hülfe dazu hatte. Deßhalb, heiliger V
bittet er Euch, daß es Euch gefallen möge, ihn ungeſäumt z
terſtützen."

Wenn er nun vielleicht Euch antwortet: „Warum
dieſes nicht unſern Botſchaftern geſagt, die wir nach Cath
geſchickt haben?" ſo erwiedert: „Weil es noch nicht Zei
Euch, heiliger Vater, noch ſonſt jemand, ſein Vorhaben zu
baren; denn er hatte es Bugron verſprochen und geſchwore
nem Menſchen in der Welt es mitzutheilen: deßhalb, heilig
ter, dürfet ihr es ihm nicht übel nehmen." Und wenn er vi
uns keinen Beiſtand verwilligen mag, ſo verwahret Euch d
in unſrem Namen und ſaget in der Verwahrung, daß, w
die Hülfe, darum wir ihn bitten, verweigert, an ihm die S
lieget, daß wir wieder heimkehren müſſen; denn wohl n
wiſſen und die ganze Welt, daß uns nicht ſo viel Geld zu
ſtehet, daß wir lange hier verweilen könnten. Gott möge ihn
bedenken laſſen, was unſre Abſicht iſt: denn wofern er die ab
Hülfe uns gewährt, ſo wollen wir all unſre Lebtage dran
den heiligen katholiſchen Glauben auszubreiten, und insbeſo
in den Gegenden, wo wir eben ſind. Indeſſen befehle ich
an, daß Ihr dieſe Botſchaft ſo vorſichtig als möglich
führet." —

„Herr," erwiederte der edle Guillem de Caſtellnou,
hab ich verſtanden, was Ihr mir zu thun und zu ſagen aufg
gen habet, und ſo Gott will, werd ich es ausrichten, daß Ih
mit ſollet zufrieden ſein: gebet mir Euren Segen und verſta
daß ich Euch unſerm Herrgott empfehle, Euch zu ſchützen und
allem Uebel zu bewahren, und Sieg zu verleihen über all

stande. Doch, Herr, wenn es Euch gefiele, so habt Ihr andre alle Männer hier, die tauglicher sind, um sie hinzuschicken, und ich wollte Gott und Euch noch weit mehr danken, wenn ich in Eurer jetzigen Lage mich nicht von Euch zu trennen brauchte; denn täglich sehe ich, daß Ihr Euch in Fälle begebt, wo es mir ein Leid wäre im Herzen, wenn ich nicht in Eurer Nähe wäre.“

Da fing der Herr König an zu lächeln und sprach: „Fürwahr, En Guillem, ich bin überzeugt, daß Ihr mehr Lust habt hier zu bleiben, als wegzugehen; denn den Vorwurf, den Ihr mir machet über meine Kühnheit im Kampfe, könnt ich Euch am ersten machen unter allen, die in Cathalunya sind und in unserm Reiche: so lasset Euch denn nicht leid sein, denn wann Ihr wiederkommen, werdet Ihr noch genug zu thun finden, um Eure Lust zu büßen. Auch haben wir ein solches Zutrauen zu Euch, daß wir glauben, bei dieser Botschaft, wie bei allen anderen wichtigen Geschäften, werdet Ihr Euch so wohl benehmen, wie keiner meiner Barone: so machet Euch denn auf den Weg, unser Herr Christus möge Euch geleiten und wohlbehalten wieder zu uns zurückkehren lassen.“

Da beugte sich der Edle zur Erde und wollte seine Füße küssen; aber der Herr König duldete es nicht, sondern richtete ihn auf, gab ihm die Hand und küßte ihn auf den Mund. Und als bald wurden zwei Galeeren wohl gerüstet und bewehrt, dann ging er ein und segelte ab. Gott geleite ihn wohl!

Lassen wir ihn jetzt segeln, und kehren wieder zum Herrn König von Arago, von seinen herrlichen Waffenthaten zu reden, die täglich bei Alcoyll geschahen.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Wie die Sarazenen einen Ueberfall vorhatten, und wollten das Bollwerk des Grafen von Pallars zerstören, und wie ihr Vorhaben durch einen Sarazenen aus Valencia entdeckt ward.

Eines Tages geschah es, daß die Sarazenen beschlossen, das Bollwerk des Grafen von Pallars zu übertumpeln, und wollten

alle ihr Leben daran ſetzen, es zu erobern. Indem ſie nun d
vorhatten, kam bei der Nacht ein Sarazene, der aus Valenci
bürtig war, und meldete es dem Herrn König. Und der Her
nig fragte ihn: „Welches iſt der Tag, an dem ſie es ausf
wollen?“ — Herr, ſprach er, heute iſt Freitag, und So
Morgen, wann Ihr Feiertag habt, meinen ſie, daß Ihr un
meiſten Eurer Barone zur Meſſe gehet, dann wollen ſi
Sturm vornehmen. — „So geh mit Gott,“ erwiederte de
nig, „ich danke dir ſehr für das, was du mir geſagt haſt, u
verſpreche dir, dich mit Gütern zu beſchenken in dem Land
du geboren biſt, unter deinen Freunden. Ich wünſche, d
unter ihnen bleibeſt und meldeſt uns alles, was ſie thun w
Samſtag Nacht komme zu uns und ſage uns, was ſie beſc
haben.“ — Herr, antwortete er, verlaßt Euch darauf, d
wieder komme. — Darauf ließ ihm der Herr König zwanzi
blonen geben, und er ging wieder fort. Und der Herr Kön
fahl den Schildwachen und Poſten, die Nachts ausgeſtellt
daß ſie ihn jederzeit ſicher paſſiren ließen, wenn er käm
ſpräche das Wort Alfandach; denn er war gebürtig aus dem
Alfandach.

Darauf, als er fort war, verſammelte der Herr Königg
Räthe und theilte ihnen mit, was der Sarazene ihm geſagt
Dann befahl er allen ſeinen Vaſallen und Unterthanen, ſich
zu halten, er wolle den Feind überfallen. Und wenn irgen
mals ein Heer freudig und luſtig zum Kampfe war, ſo w
dieſes, und der Tag ſchien ihnen ein Jahr.

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Wie Botſchafter aus Sicilien in tiefer Trauer und Betrübniß z
Herrn König En Pere kamen, während er zu Alcoyll ſich befan
was er ihnen für gute Antwort gab; und wie die Franzoſen ein
ſames Volk ſind, wo ſie Gewalt haben.

Während dieſes verhandelt ward, ſah man von Morg
zwei bewaffnete, wohl betheerte Barken mit ſchwarzen Wi

kommen, die segelten gerade in den Hafen und legten an. Wenn ihr mich fraget, was es für Schiffe waren und was für Leute darin, so will ichs euch sagen: es waren Sicilische aus Palermo, und es befanden sich darauf vier Ritter und vier Bürger als Botschaft vom gesammten Volk Siciliens, und waren sehr verständige Leute. Als sie gelandet waren, kamen sie zum König und warfen sich ihm zu Füßen, weinten und küßten dreimal die Erde, bevor sie ihm nahe kamen, und rutschten auf den Knieen bis zu den Füßen des Herrn Königs, umfaßten sie und schrieen alle acht zusammen: „Gnade, Herr!“ und küßten ihm die Füße, daß niemand sie wegbringen konnte: gerade wie Magdalena mit ihren Thränen Unsers Herrn Füße benetzte, so benetzten sie jammernd dem Herrn König die Füße mit Thränen. Ihr Schreien, Klagen und Weinen, das war ein solcher Jammer. Und sie waren ganz schwarz gekleidet. Was meint ihr? Der Herr König trat zurück und sprach: „Was begehrt ihr? Wer seid ihr und woher?“ — „Herr,“ erwiederten sie, „wir sind aus dem verwaiseten Lande Sicilien, das verlassen ist von Gott, von Herrschern und allem Guten der Erde, arme Sklaven, die bereit sind heute zu sterben, Männer, Weiber und Kinder, wenn Ihr uns nicht helfet. Daher kommen wir, Herr, zu Eurer königlichen Hoheit im Namen dieses verwaiseten Volkes, Eure Gnade und Barmherzigkeit anzurufen bei dem Verdienst, das unser Herr durch sein Leiden am Kreuz um alle Menschen erwarb, daß Ihr Euch ihrer erbarmen möget und ihnen beistehet und aus dem Jammer und Elend, darin sie stecken, sie herausreißet. Drei Gründe sind es, Herr, die Euch dazu bestimmen mögen: Erstlich, weil Ihr der frömmste und gerechteste König auf der Welt seid; zum Zweiten, weil die Insel Sicilien und das ganze Reich Eurer Gemahlin, der Frau Königin, und hernach Euren Söhnen, den Infanten, von Rechtswegen gehört, als die vom Geschlecht des seligen Kaisers Friederich und des seligen Königs Manfried stammen, die gesetzlich unsre Herren waren. So sollte nach göttlichem Recht die Frau Königin Costanza, Eure Gemahlin, unsre Herrscherin sein, und nach ihr Eure und ihre Söhne unsre Könige und Herren. Zum Dritten, weil es Pflicht

eines jeden frommen Königs ist, Waisen, Wittwen und Unmü
dige zu schützen. Da nun die Insel Sicilien verwittwet ist, a
die ihren trefflichen Herrn, den frommen König Manfried verl
so könnet Ihr sie als Wittib ansehen; und die Bewohner si
alle verwaiset, denn sie haben weder Vater, nach Mutter, ne
Schützer, wenn Gott und Ihr und die Eurigen ihnen nicht be
stehen; und die unschuldigen Creaturen auf der Insel, die de
Tode entgegensehen, sind als unmündige Kinder anzusehen, d
sich in ihrer Noth nicht zu rathen wissen. Also, frommer Köni
habe Erbarmen mit uns, komm und nimm Besitz von dem Rei
das Dir gehört und Deinen Kindern, und entreiße es den Hä
den Pharaos. Denn gleichwie Gott das Volk Israel aus d
Händen Pharaos befreit hat, also, Herr, kannst auch Du dies
Reich aus der Hand des grausamsten Volkes befreien; denn a
der Welt giebt es kein so grausames Volk, wie die Franzosen sin
wo sie Gewalt haben."

Der Herr König, von Mitleid gerührt, hieß sie aufsteh
und sprach: „Seid willkommen, ihr Herren; wohl ist es wah
daß dieses Reich unsrer Gemahlin, der Königin, gehört, u
nach ihr unsern Infanten. Mit großer Betrübniß über eure No
haben wir eure Botschaft angehört, und wollen thun, was
unseren Kräften stehet, zu eurem Besten." — Und sie antworteten
„Herr, Gott möge Euer Leben bewahren, und Euch Erbarm
mit uns Elenden ins Herz geben! Hier sind Briefe von alle
Städten Siciliens, von den Edlen, Rittern, Flecken und Schlö
ssern, die alle bereit sind, Euch als König und Herrn zu huldige
und hernach all Euren Nachkommen." — Und der Herr Kön
nahm ihnen die Briefe ab, mehr den hundert an der Zahl, un
befahl ihnen gute Wohnungen zu geben, und sie sammt ihre
Gefolge mit allem Bedarf zu versehen.

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Sarazene aus Valencia den Tag vor der Schlacht wieder kam
dem Herrn König En Pere ſagte, daß er ſich bereit halten ſolle;
aan ſich rüſtete und die Schlacht gewann; und wie die Sicilier
hr freuten, als ſie die Tapferkeit der Truppen des Herrn Kö-
ſahen.

en wir nun jene und wenden uns wieder zu den Saraze-
ſich rüſteten den Sonntag in Reih und Glied anzurücken
s Bollwerk des Grafen von Pallars. Samſtag Abends
Sarazene wieder zum Herrn König und ſprach: „Herr,
ch bereit bei Tages Anbruch mit all Eurem Volk, denn
n iſt ſchlagfertig.“ — „Das iſt mir ſehr lieb,“ erwie-
König, und alsbald befahl er, daß mit Tagesanbruch
ſe gerüſtet und alle Truppen, Soldknechte, Almugavaren
leute ſchlagfertig bei den Verſchanzungen erſchienen. Und
e Trompeten und Trommeln ertönten, und des Herrn
ahne wehe, dann ſollten ſie alle mit dem Ruf: „St.
Krago!“ auf den Feind losſtürzen, bis dahin ſollten ſie
ahen; aber ſie waren alle ſo freudig, daß ſie dieſe Nacht
wenig ſchlafen konnten. Mit Tagesanbruch waren ſie
fertig zu Roß und zu Fuß, wo der Herr König befohlen
r den Verſchanzungen. Die Vorhut führten der Graf
ars und der edle En Pere Ferrandis Direr und andere

es Tag ward, rückten die Sarazenen, wohl geordnet in
Glied wider das Bollwerk auf dem Scharmützelberg;
die Chriſten ſchlagfertig ſahen, ſtaunten ſie und gaben
en: gerne wären ſie umgewendet, wenn ſie gewagt hät-
s meint ihr? Als der Herr König ſah, daß ſie ſtutzten
ten, befahl er dem Vortrab raſch einzuhauen. Drauf ließ
hne flattern und die Trompeten und Trommeln ertönen,
Vortrab hieb ein; aber die Sarazenen hielten tapfer
daß die Chriſten nicht eindringen konnten, ſo groß war
ſſe. Da rückte der Herr König mit ſeinem Banner an und
n ſie ein, und die Mauren wurden geſchlagen dergeſtalt,

daß von ihrem Vortrab nicht ein einziger davon kam un
Menge ihrer Todten nicht zu zählen war. Nun wollte der
König eine Anhöhe, die vor ihm war, stürmen, da rief der
von Pallars und andere Edle: „Um Gottes willen, Herr,
get nicht weiter vor, sonst ist Alcoyll verloren und unser La
denn da ist niemand zurückgeblieben, wie Kranke, Kinder
Weiber und sollten wir das verlieren, so haben wir nich
leben. Denket auch an Euch selber, Herr, denn Ihr geht
über Alles in der Welt.“ Aber der Herr König war so
hinter den Sarazenen, daß er gar nicht darauf achtete; a
aber hörte, was sie sagten, besann er sich und sah ein, da
Recht hatten. Er machte Halt am Fuße des Berges, lie
Trompete blasen und sie sammelten sich alle um den Herrn
nig, zogen ganz gemach und munter nach Alcoyll zurück
hoben das Lager auf. An diesem Tage machten die Trupp
reiche Beute, daß sie genug hatten für den ganzen Zug.
Sarazenen aber waren so voll Schrecken, daß sie sich übe
Meile weit von ihrem früheren Standort zurückzogen, wie
täglich ihnen soviel Volks zuströmte, daß ihre Menge un
war. Doch hatten sie nicht den Muth, wieder zu der frü
Stelle zu kommen; vielmehr ließ der Herr König ihre H
verbrennen, um diese Gegend gesünder zu machen.

Lassen wir jetzt den Herrn König und das Heer der
sten und Sarazenen und reden vom edlen En Guillem de
stellnou. Doch zuvor will ich erzählen, wie die Sicilier s
ten über die Thaten, die der Herr König und seine Leut
than hatten und tagtäglich thaten. Sie sagten unter eina
„Wenn, so Gott will, dieser Herr nach Sicilien käme, so
ren sicherlich die Franzosen alle verloren und wir wären
Gefahr ledig. Denn staunen muß man über die Maßen
diese Leute so munter und freudig in den Kampf gehen, da
sonst überall die Truppen nur aus Noth und mit bangem
zen kämpfen.“ So staunten sie unendlich.

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Wie En Guillem de Caſtellnou von der Botſchaft an den Papſt berichtete und die Antwort brachte, daß der Papſt dem Herrn König Pere allen Beiſtand verweigere.

Als der edle En Guillem de Caſtellnou von Alcoyll abgereiſet war, ſteuerte er mit ſeinen Galeeren gen Rom und kam glücklich bei dem Papſt. Und als er vor dem Papſt und dem Convente geweſen war, richtete er alles aus, was ihm der Herr König aufgetragen hatte. Der Papſt, nachdem er ihn angehört, antwortete: der Herr König vermuthet hatte, und ſprach: „Warum hat der Herr König von Arago nicht, als er in Cathalunya war, uns dieſes offenbaret, wie er jetzo thut?“ Und der Edle antwortete: wie ihm der Herr König aufgetragen. Was meint ihr? Der Papſt erwiederte, weil er dazumal nichts offenbart habe, ſo habe er auch keinen Beiſtand, weder an Geld, noch durch eine Heirath, noch ſonſt. Und der Edle verwahrte ſich in der Weiſe, wie der Herr König ihm angegeben; dann ſchied er alsbald von dannen ſehr unwillig und aufgebracht, und ſagte ihm noch außerdem, wie der Herr König ihm aufgetragen: „Heiliger Vater, ich bedaure der harten Antwort, die Ihr mir gegeben habt: wenn daraus ein Unglück über die Chriſtenheit kommen ſollte, ſo möge unſer Herrgott über Euch und Alle, ſo Euch zu dieſer Antwort gerathen und gerathen haben, ergehen laſſen.“ Darauf begab ſich ein und kam nach Alcoyll. Als der Herr König ihn wiederkommen ſah, empfing er ihn ſehr freudig; denn er liebte und ſchätzte ihn ſehr wegen ſeiner Tapferkeit und Tüchtigkeit. Und er verſammelte ſeinen Rath und befragte ihn um die Antwort, ſo er mitgebracht. Und er ſagte ihm dieſer mit. Als aber der Herr König die harte Antwort des Papſtes hörte, hob er die Hände zum Himmel empor und ſprach: „Herr Gott, Schöpfer und Lenker aller Dinge, ſtehe mir bei in meinem Vorhaben! Du weißt, daß meine Abſicht war, Dir in meinem Dienſt zu ſterben: du weißt aber auch, daß ich nicht länger bleiben kann, wenn deine Gnade und Barmherzigkeit und meinem Heere nicht Rath und Hülfe ſchaffet!“

Darauf bat er alle seine Räthe, daß sie nachsinnen möchten ihm ihren Rath ertheilen, dasselbe wolle auch er thun. Alsd gingen sie auseinander, ein jeglicher in seine Wohnung.

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Wie abermals eine Botschaft, von Messina und von Palermo, zum K König En Pere nach Alcoyll kam mit noch größerem Klagen und J mern, als zuvor; und wie das ganze Heer einstimmig den Herrn nig En Pere bat, den Siciliern zu helfen.

Noch waren vier Tage nicht vorüber, als wieder zwei bem nete Barken von Sicilien kamen mit gleicher Botschaft, wie erstemal, und noch weit kläglicher. Die eine mit Rittern und Bürgern kam von Messina, das, wie ihr schon gehört habt, König Karl belagert ward, und es stand ihnen allen nur und Gefangenschaft bevor. Die andre Barke war aus Pal und hatte zwei Ritter und zwei Bürger an Bord, die kamen der mit Vollmacht von ganz Sicilien, und waren ebenfalls sch gekleidet, und hatten schwarze Segel und Wimpel. Die erh noch viermal jämmerlichere Klage, wie die früheren, so daß Jeder sich ihrer erbarmte, und sie schrieen alle mit einem M „Herr, nach Sicilien! Herr, nach Sicilien! Lasset das Volk, das Euren Infanten gehört, nicht zu Grunde gehen!"

Als die Edlen den Wunsch des gesammten Heeres verm men, gingen sie mit einander zum Herrn König und sprach „Herr, was seid Ihr willens? Um Gotteswillen habet Erbar mit dem elenden Volke, das Eure Gnade so jämmerlich an daß kein Herrscher in der Welt, sei er Christ oder Sarazene hartherzig sein kann, kein Erbarmen zu haben. Zudem, daß dringend Euch anflehen, habt Ihr noch viel andere Gründe, i zu helfen, die haben die guten Leute Euch schon gesagt, sie sind die volle Wahrheit. Um so mehr noch habet Ihr Gr da Euch der Papst eine so harte Antwort gegeben. Glaubet daß Gott selber dieses so gefügt hat: denn wenn Gott h wollte, daß Euer Wunsch, hier zu bleiben, in Erfüllung ging

hätte er gefügt, daß der Papſt Euch die Hülfe verwilligt hätte: nun hat er es nicht alſo gefügt, folglich ſollet Ihr dieſes arme Volk unterſtützen. Noch ein Zeichen, Herr, habt Ihr, um zu erkennen, daß es ſo Gottes Wille iſt. Ihr wiſſet wohl, daß des Volkes Stimme Gottes Stimme iſt, und habet gehört, wie dieſes Heer, Euer Volk, einſtimmig gerufen hat: „nach Sicilien!“ Was zögert Ihr alſo, Herr? Wir alle verſprechen in unſerem und des ganzen Heeres Namen, daß wir Euch folgen wollen bis zum Tod zur Ehre unſers Herrgottes, zu Eurem Ruhme und zur Rettung des ſiciliſchen Volkes: und wir ſind bereit, ohne Sold Euch dahin zu begleiten.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere von Arago zuſtimmte, mit ſeinem ganzen Heer Sicilien zu Hülfe zu kommen; und wie ſie binnen drei Tagen ſich einſchifften.

Als der Herr König dieſes Wunder vernahm und die Willigkeit ſeines Heeres erkannte, da hob er ſeine Augen zum Himmel empor und ſprach: „Herr, zu deinem Dienſt und zu Deiner Ehre trete ich den Zug an und empfehle in deine Hände mich und mein Heer.“ Dann fuhr er fort: „Weil es denn Gott alſo gefällt und Ihr es wünſchet, ſo will ich in Gottes Namen und in ſeinem Schutz und der Jungfrau Maria und aller Heiligen hinüberſetzen nach Sicilien.“ Da rief das ganze Heer: „Hinüber! Hinüber!“ und alle ſanken auf die Kniee und ſtimmten mit lauter Stimme an: salve regina.

Noch in ſelbiger Nacht fertigten ſie die beiden ſiciliſchen Barken ab, die freudige Nachricht nach Palermo zu bringen. Tags darauf ließ der König in beſter Ordnung Alles einſchiffen, ſammt den Roſſen und aller Habe, und der Letzte, der zu Schiffe ging, war der Herr König. Und als Alles eingeſchifft war, das dauerte drei Tage, ſegelten die beiden anderen ſiciliſchen Barken ab mit der Meldung, daß ſie den König von Arago

geſehen in See gehen. Möge uns Gott eine ſolche Freude
ren, wie auf dieſe Nachricht in ganz Sicilien entſtand!

Laſſen wir nun den Herrn König glücklich nach
überſetzen und reden von den Sarazenen zu Alcoyll.

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Wie die Sarazenen binnen vier Tagen nicht an Alcoyll heranzu
wagten, und dann große Feſtlichkeiten anſtellten, als ſie hört
die Chriſten abgezogen.

Als die Sarazenen die Segel auf dem Meere ſahen,
ſie, es wäre eine zweite Flotte, die dem Herrn König von
zu Hülfe käme; und ſie warteten vier Tage, ohne daß
Alcoyll heranzukommen wagten; denn ſie fürchteten eine Li
lich näherten ſie ſich gemach. Als ſie nun ſahen, daß die
fort waren, ſtellten ſie große Feſte und Luſtbarkeiten an
kehrte ein jeder heim und betrauerte ſeine verlornen Freun
Verwandten. Zu aller Zeit wird man in der Berberei von
Zug ſprechen, und wird das Haus Arago mehr fürchten,
gend eins in der Welt. Laſſen wir ſie jetzt und kehren zum
König von Arago zurück.

Sechzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere nach Sicilien überſetzte und landete
pana, wo man ihn mit großem Jubel empfing; und wie er
anerkannt und als König gekrönt ward.

Der Herr König von Arago hatte gutes Wetter zur
wie mans nur wünſchen mochte, ſo daß er in wenig Ta
Trapana landete, nämlich am achtundzwanzigſten Auguſt
eintauſend zweihundert zweiundachtzig. Daraus könnet ih
wie lange der Herr König zu Alcoyll verweilte, denn er
dort an zu Ende Mai und landete zu Trapana zu Ende
Drum glaub' ich nicht, daß irgend ein andrer Chriſtenkö
eigner Macht allein ſo lange dort verweilte. Als er zu T

t war, ſtellte man in ganz Sicilien Freudenfeſte an, daß
Erſtaunen war. Die Rathsherren [1]) zu Trapana ſchickten
n nach allen Seiten ab und da wars zum Verwundern, wie
n Freude gerieth. Und ſie hatten auch guten Grund dazu,
ott hatte ihnen den frommen König von Arago geſendet,
der Gewalt ihrer Feinde zu befreien und ihr Führer zu
o wie Gott Moſen dem Volke Israel ſendete und gab ihm
tab. Gleichermaßen hat auch der Herr König von Arago
nem Banner das Volk Siciliens befreit. Daraus können
ennen, daß das ein eigentliches Werk Gottes war. Wie
er Herr König und ſeine Leute zu Trapana ans Land ge-
waren, da brauch ich euch nicht zu ſagen, wie Alles in
und Jubel gerieth, wie die Frauen und Jungfrauen ihm
ten und riefen: „Frommer König, Gott verleihe
und Sieg, daß Du uns befreien kannſt von der Gewalt
Franzoſen.“ So zogen ſie ſingend alleſammt einher
Jubel, und ließen Arbeit und Tagewerk. Was meint
bald wie man es zu Palermo erfuhr, kamen zu dem Herrn
eine Menge Edelleute mit großen Summen Geldes, um
er ſeine Truppen auszutheilen. Aber der Herr König ſchlug
s und ſagte, ſo lange er keins nöthig habe, nehme er keins
nd er habe genug Geld bei ſich. Sie ſollten aber verſichert
daß er komme, ſie zu Vaſallen anzunehmen, und ſie zu ver-
en wider jedermann.

Nun zog er nach Palermo: da ging ihm alles Volk bei vier
n entgegen, und man kann wohl ſagen, es war ein Jubel,
irgend ſonſt wo geweſen iſt. Frauen und Kinder empfin-
n mit feſtlichen Zügen, Spielen und Luſtbarkeiten, und
n ihn in den kaiſerlichen Palaſt. Hernach wieſen ſie all ſei-
Befolge ſchöne Wohnungen an. So wie der Herr König zu
, ſo kam die Flotte zur See. Als dann Alles wieder in Ruhe
ſchickten die Rathsherren von Palermo Botſchaften an alle
te, Flecken und Schlöſſer und an die Syndiken aller Land-

1) Probomens.

ſchaften, daß ſie eines jeden Ortes Schlüſſel und Vollmachten überbrächten: die Schlüſſel ſollten ſie im Namen der Obrigkeit dem Herrn König übergeben, und ſollten ihm Eid und Huldigung leiſten, wann er als König und Herr gekrönt würde. Und ſo geſchah es.

Einundſechzigſtes Kapitel.

Wie der Herr König Don Pere dem König Karl ſagen ließ, er ſolle Land und Reich verlaſſen, und wie der König Karl antwortete, er weiche weder vor ihm, noch vor einem Menſchen auf der Welt.

Mittlerweile ſchickte der König vier Edelleute als Botſchaft an König Karl, der, wie ihr bereits gehört habt, vor Meſſina lag, und ließ ihm ſagen, er befehle ihm an, ſein Reich zu verlaſſen, denn er wiſſe wohl, daß dieſes Reich nicht ihm gehöre, ſondern von Rechtswegen ſeiner Gemahlin, der Königin, und ihren Infanten. Er möge nur ſchleunigſt ſich davon machen; wenn er das nicht, ſo ſei ihm der Krieg erklärt, und er möge ſich vor ihm hüten, denn er werde ihn gewiß hinauszutreiben wiſſen. Was meint ihr? Die Botſchafter gingen hin zu König Karl und ſagten ihm, was ihnen aufgetragen war. Als der König Karl das gehört, ſprach er (zu ſich ſelber): „Nun iſt die Zeit gekommen, und es trifft ein, was du längſt vermuthet haſt. Das Sprichwort iſt doch wahr: Was Einer fürchtet, daran ſtirbt er. Von heute an, ſo lange du lebeſt, wirſt du keinen Frieden mehr haben, denn du haſt mit dem tapferſten und tüchtigſten Ritter zu thun. Nun gehe, wie es angeht, denn fort mußt du.“

Nachdem er ſo eine lange Weile geſtanden, erwiederte er den Botſchaftern, ſie möchten nur gehen, er ſei nicht willens, ſein Reich abzutreten weder an den König von Arago, noch an ſonſt jemand auf der Welt; er meine, der habe eine Sache angefangen, die ihn noch gereuen werde. Darauf kehrten die Botſchafter nach Palermo zu dem Herrn König zurück. Und als der Herr König die Antwort des König Karl vernommen, ſchickte er ſich an, eheſtens zu Waſſer und zu Land gen Meſſina zu ziehen. Als die Si

ien, wie er sich rüstete, sprachen sie zu ihm: „Herr, was
ir thun?" — „Ich will," entgegnete er, „wider den
rl ziehen." — Da sprachen die Sicilier: „Nicht wolle
ß Ihr ohne uns ausziehet!"

Zweiundsechzigstes Kapitel.

rr König En Pere alle Mannschaft vom fünfzehnten bis sech-
Jahre unter die Waffen rief und auf einen Monat nach Pa-
beschied; und wie er Hülfe an Mannschaft nach Messina schickte.

alsbald geschah ein Aufgebot durch ganz Sicilien, daß
rzehen Tagen alle Männer vom fünfzehnten bis sechzig-
n in Waffen und mit Brot für einen Monat versehen zu
rschienen: das war ein Befehl des Herrn Königs von
Mittlerweile schickte der Herr König von Arago zweitau-
gavaren nach Messina, um bei Nacht dort einzutreffen.
n alle ihre Karren bei sich; denn meinet nicht, daß sie je
esel bei sich hätten, sondern jeder führte sein Brot im
t sich, wie die Almugavaren gewohnt sind, sich zu ver-
denn wann sie einen Streifzug machen, führt jeder ein
den Tag bei sich und nicht mehr: und von Brot, Wasser
ern leben sie, so lange es Noth thut. Auch hatten sie
r aus dem Lande, die kannten die Gebirge und Fuß-
s meint ihr? die sechs Tagereisen von Palermo nach
achten sie in drei Tagen. Da zogen sie ein bei Nacht
Stelle mit Namen Caperma, wo die Frauen der Stadt
r aufgeführt hatten, die stehet noch, und zogen so stille
as feindliche Heer es gar nicht merkte.
wir nun die zu Messina und reden wieder vom Herrn
Arago.

Dreiundsechzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere zu Palermo als König von Sicilien gekrönt ward, und wie er Meſſina zu Hülfe zog.

Als nun das Aufgebot zu Palermo verſammelt war, wie der Herr König befohlen hatte, ſo baten ihn alle, daß er gnädig die Krone annehmen möge. Er gewährte ihre Bitte und ſo ward er mit großer Feierlichkeit und großem Jubel der Herr König von Ara... in Palermo zum König von Sicilien gekrönt [1]) durch die Gna... des Herrn, unſers wahren Gottes. Und alſobald wie er gekrönt war, zog er aus Palermo mit geſammter Macht zu Waſſer und zu Land Meſſina zu Hülfe.

Laſſen wir jetzt den Herrn König nach Meſſina ziehen und reden von den Almugavaren, die ſich in Meſſina geworfen hatten.

Vierundsechzigstes Kapitel.

Wie die Bewohner von Meſſina ſehr niedergeſchlagen waren, als ſie die Almugavaren ſo ſchlecht bekleidet ſahen; und wie die Almugavaren, als ſie das hörten, einen Ausfall machten und hieben mehr denn zu tauſend Feinde nieder, wodurch die Meſſiner ſehr getröſtet wurden.

Als die Almugavaren in Meſſina eingezogen waren, das geſchah bei der Nacht, entſtand eine Freude und Beruhigung in der ganzen Stadt, die ſich nicht beſchreiben läßt. Des Morgens in aller Frühe ſchickten ſie ſich an, in den Kampf zu ziehen. Da nun die Meſſiner ſahen, wie ſie ſo ſchlecht bekleidet waren, mit ihren Kamaſchen und Schuhen und Netzkappen, ſagten ſie: „O Gott, wie haben wir uns vergeblich gefreut! Was iſt das für Volk, nackt und entblößt, in bloßen Hoſen, ohne Tartſche noch Schild. Wenn ſo alle Truppen des Herrn Königs von Arago ſind, ſo haben wir nicht viel von ihm zu erwarten.“ Die Almugavaren, die ſolches Gemurmel hörten, ſprachen: „Heute wollen wir euch zeigen, was wir für Leute ſind.“ Drauf ließen ſie ein Thor öffnen

1) 2. September 1282.

fielen ſo ungeſtüm über den Feind her, und richteten, ehe ſie ſich verſahen, ein ſolches Blutbad an, daß es zum Erſtaunen war, ſo daß der König Karl und ſein Heer meinte, der Herr König von Arago wäre ſelber dabei. Was meint ihr? Ehe noch die Leute zu ſich ſelber kamen, hatten die Almugavaren über zweitauſend niedergehauen. Sodann brachten ſie all die gute Kleinode, die ſie erbeuteten, in die Stadt, und zogen alle wohlbehalten und ungefährdet in dieſelbe ein. Da nun die Bewohner von Meſſina die Wunder ſahen, die ſie gethan, ſchätzten ſie einen jeglichen höher als zwei Ritter, und erwieſen ihnen viel Ehre: und Männer und Frauen waren dadurch ſo getröſtet und erfreut, daß ſie in der folgenden Nacht die Stadt erleuchteten und ſtellten Freudenfeuer an; die Feinde aber geriethen in Furcht und Beſtürzung.

Fünfundsechzigstes Kapitel.

Wie der König Karl auf die Nachricht, daß der König von Arago mit geſammter Macht gen Meſſina komme, ſich nach Reggio [1]) einſchiffte; und wie die Almugavaren die Galeeren verbrannten, die König Karl dann ließ für einen Zug nach Romanien, womit der Herr König Enzio ſehr unzufrieden war.

In ſelbiger Nacht kam dem König Karl Botſchaft zu, daß der Herr König von Arago mit ſeinem ganzen Heere und der geſammten Macht Siciliens zu Waſſer und zu Land heranziehe und nicht mehr noch vierzig Meilen entfernt. Als nun der König Karl, der ſehr klug war und tüchtig im Krieg wie in allen anderen Geſchäften, ſolches hörte, ſo dachte er, wenn der König von Arago käme, ſo geſchähe das ſicherlich nicht ohne Kenntniß mancher ſeiner Leute, und wie ſie den König Manfried verrathen, ſo könnten ſie auch ihn verrathen. Auch fürchtete er, das Land Calabrien möchte aufſtehen; daher entſchloß er ſich, in der Nacht ſich einzuſchiffen, und ſetzte über nach Regol.

Bei Tages Anbruch, indeß ſie ſich noch einſchifften, gewahrten die Bewohner von Meſſina, daß ſie abgezogen, ein Theil aber

1) Regol.

noch zurück war. Da fielen die Almugavaren über ſie
tödteten alle, ſo noch am Lande waren, zu Roß und zu Fu
eilten ſie in ihr Lager und machten eine ſolche Beute, daß
ſeitdem reich war, und die Almugavaren, das brauch ich
ſagen, gingen mit Gulden um, wie ſonſt mit kleiner
Hierauf zogen ſie nach dem Arſenal zu St. Salvador,
denn hundertundfünfzig Galeeren und Barken in Arbei
die der König Karl für einen Zug nach Romanien ba
wie oben erzählt iſt: und ſie ſteckten ſie alle in Brand. D
war ſo groß, daß man meinte, die ganze Welt ſtehe in F
und König Karl war ſehr betrübt darüber, denn er ſah
Catona [2]) aus, wo er ſich befand. Was meint ihr? B
gingen zum König von Arago und Sicilien, und trafe
ſeinem ganzen Heere etwa dreißig Meilen von Meſſina,
zählten ihm Alles, wie es ſich begeben. Er war aber
drüßlich darüber, denn er hätte um Alles gern mit Kö
gekämpft und hatte ſich darauf gefreut, und ſein Heer au
gedachte er, daß Alles ſo am beſten ſei als ein Werk
denn der wiſſe, was das Beſte iſt.

Darauf kam er nach Meſſina. Wurden ihm zu Pale
gefeiert, ſo waren die zu Meſſina noch weit glänzen
dauerten vierzehn Tage. Doch der König, wenn er ſ
theil nahm, vergaß darüber ſeine Geſchäfte nicht. An
Tage nachher trafen zweiundzwanzig ſeiner bewaffneten
dort ein.

Jetzt will ich wieder vom König Karl reden, und
Herrn König von Arago abbrechen.

---

2) La Gatuna.

Sechsundsechzigstes Kapitel.

Wie König Karl sich bei Catona ans Land setzen ließ, um seine Leute besser einschiffen zu können; und wie die Almugavaren alle zusammenhieben, die zurückgeblieben waren; und aus welchem Grunde der König sich nicht auf eine Schlacht mit dem König von Arago einließ.

Als der König Karl die Belagerung von Messina aufgehoben, geschah bei Anbruch der Nacht, ließ er sich bei Catona ans Land setzen, weil es da am nächsten ist; denn von Catona nach Messina sind nur sechs Meilen. Das that er, damit die Galeeren und Barken recht oft hin und her fahren könnten. Doch waren sie nicht oft genug, so daß viele seiner Truppen zu Roß und zu Fuß bei Tagesanbruch noch zurück waren: die wurden alle von zweitausend Almugavaren zu Messina zusammengehauen. Denn sie auch weder ihre Zelte, noch Wein, noch Lebensmittel, noch sonst etwas aus dem Lager mitnehmen. Während die Almugavaren mit den Truppen des Königs Karl am Ufer zu thun hatten, machten sich die Messineser daran, das Lager zu plündern. Doch beeilten sich die Almugavaren bei dem Gemetzel so sehr, daß sie an der Plünderung der Gezelte noch Theil nahmen. Indessen hatten sie schon die Habe derer, die sie getödtet, gewonnen, und das war unzählig viel; denn ihr könnet euch nicht vorstellen, daß einer, der flieht oder sich einschiffen will, sein Silber nicht dahinten läßet, sondern mit sich nimmt. Die nun, welche sie tödteten, hatten all ihre Habe bei sich, und machten sie auch unendliche Beute.

Nun könnt ihr euch denken, wie groß die Macht des Königs Karl, die er vor Messina hatte, gewesen sein muß: denn da waren mehr hundertundzwanzig Galeeren und unzählige bewaffnete Ruder- und Uferbarken, deren jede sechs Pferde auf einmal überführen, die konnten die ganze Nacht über nicht fertig werden, die Pferde hinüberzuschaffen; und doch war es im September, wo die Nacht so lang ist, wie der Tag, und es ist da die Enge, wie gesagt, nur sechs Meilen breit. Da jedoch manche, die das hören, nicht wissen, wie viel dieses beträgt, so mögen sie sich merken, es ist von St. Rayner zu Messina bis zur Feste von Catona

nur ſo weit, daß man vom einen Ufer zum andern hi
und erkennen kann, ob ein Reiter nach Oſten oder na
hin ſich bewegt. Da es nun ſo nahe iſt, wie zahlreich
Heer geweſen ſein, da ſo viele Schiffe nicht ausreichten
rend einer Nacht überzuſetzen. Deßhalb tadeln auch d
den König Karl, daß er ſich nicht mit dem Herrn
Arago in eine Schlacht eingelaſſen. Aber die es verſtehe
daß nie ein Heer klüger gehandelt, als damals der K
aus den Gründen, die ich euch ſchon geſagt habe. Den
tete von ſeinen Begleitern verrathen zu werden. Ferner
er den Muth des Herrn Königs En Pere, welcher d
Ritter auf Erden war, und wußte, daß er ſo treffliche
ſeinem Lande bei ſich hatte, wie irgend der König Artu
Tafelrunde, und an Fußvolk mehr denn vierzigtauſend
ſeinem Lande, deren jeder einen Ritter aufwog. Inde
alles erwog, handelte er ſehr klug, daß er das ſicherſt
griff; denn er wußte, daß ſeine Macht ſo groß war,
kurzer Zeit Alles erobern konnte. Kurzum, unſtreitig
das beſte Theil; denn wäre er geblieben, ſo hätte er
Leben eingebüßt. Denn Gott ſchützte den Herrn König
und die Seinigen, die ihn dahin gerufen hatten.

Siebenundſechzigſtes Kapitel.

Wie der König Karl ſeine Flotte entließ, und wie der Herr
Arago die ſeinige ihr nachſchickte, ſie ſchlug und Nicotena

Als der Herr König Karl mit allen Truppen,
Nacht hatten überſetzen können, zu Catona war, befah
Neffen, dem Grafen von Alençon [1]), einem Bruder d
Philipp von Frankreich, mit dem größten Theil der
Catona zurückzubleiben, indeß er nach Regol ging
Schiffe in ihre Heimath entließ. Die ſegelten ſehr fr
jegliches in ſeine Heimath, ſo daß von den hundertu

1) Compte de Lanço.

leeren, die er dort hatte, nur dreißig, die aus Apulien wa-
, gen Brindiſi ſegelten, die anderen achtzig alle ſteuerten gen
pel. Der Herr König ſah dieſes von Meſſina aus, rief ſei-
Sohn Jacme Pere, und ſprach zu ihm: „Admiral, ſetzet an
r Statt über dieſe zweiundzwanzig Galeeren den edlen En
be Unaralt und Euren Vizadmiral En Cortada, und laſſet
ieſe Flotte verfolgen und angreifen, denn ſie ſind auf der
t und ganz muthlos, und ſind allerlei Volk, das uneins iſt
nder. Ohnfehlbar halten die nicht zuſammen, und ſo wer-
ſie ſchlagen.“ — En Jacme Pere antwortet: „Erlaubet,
, daß ich dafür niemand an meine Stelle ſetze, ſondern ſelber
mich ſetze; denn alles, was Ihr ſaget, Herr, iſt Wahrheit,
wollen ſie alle tödten oder fangen: ſo laſſet mir dieſen
ſammen.“ — „Wir wünſchen nicht,“ erwiederte der
nig, „daß Ihr ſelber hingehet, weil Ihr Sorge tragen
unſre übrige Flotte.“ So blieb denn der edle En Jacme
ſehr mißvergnügt zurück, und gab den Galeeren den Befehl,
der Herr König ihm aufgetragen hatte. Dieſe ſchifften flugs
ein und riefen alleſammt ſehr freudig: „Voran! Voran!“

Die Bewohner von Meſſina und die Sicilier, die in Meſſina
waren, ſtaunten, daß der Herr König zweiundzwanzig Galeeren
gegen neunzig und noch etwa fünfzig Barken und andere
wohl bewaffnete Fahrzeuge. Und ſie gingen miteinander zum
Herrn König und ſprachen: „Herr, was wollet Ihr thun? Zwei-
undzwanzig Galeeren wollet Ihr gegen die hundertundfünfzig
Segel ſchicken, die da abziehen?“ — Da lächelte der Herr König
und ſprach: „Barone, am heutigen Tage ſollet ihr die Macht
Gottes erkennen. Laſſet uns nur gewähren, und keiner widerſetze
ſich meinem Willen. Denn wir haben ſolches Vertrauen auf Got-
tes Macht und unſer gutes Recht, daß wir ſicher ſind, wären
ihrer noch doppelt ſoviel, ſo würdet ihr ſie dennoch alle am heu-
tigen Tage vernichtet ſehen.“ — „Herr,“ erwiederten ſie alle-
mit, „Euer Wille geſchehe!“

Alsbald ritt der Herr König an den Strand, ließ die Trom-
peten blaſen, und luſtig ſchifften ſich alle ein. Und als ſie zu Schiffe

waren, ſtieg auch der Herr König ein mit dem Admiral, un
dete ſie an, und gab ihnen ſeine Befehle. Der edle En Per
Quaralt und En Cortada erwiederten: „Herr, laſſet uns
gewähren, ſo wollen wir heute Thaten thun, die ſollen das H
Arago und Euch und den Admiral auf ewig verherrlichen,
ganz Sicilien mit Freude und Jubel erfüllen.“ Dazu rieſen
Matroſen der Galeeren: „Herr, ſegnet und bekreuzet uns,
laſſet uns ihnen nach: keiner ſoll uns entgehen!“ Da heb
Herr König die Augen zum Himmel empor und ſprach: „
und Herr, geprieſen ſei Dein Name, daß Du mir ein ſo m
ges Volk zu beherrſchen gegeben haſt! Schütze und ſchirme e
Unglück, und gewähre ihm Sieg!“ Und er ſegnete ſie, un
kreuzte ſie, und befahl ſie dem Herrn. Darauf ſtieg er wiede
Land nebſt ſeinem Sohne, dem Admiral, auf einer Leiter
alle hielten, am Goldborn zu Meſſina.

Und alsbald, wie der Herr König von Arago ans Lan
ſtiegen war, begann der Ruderſchlag der Galeeren; und w
anfingen zu rudern, war die Flotte des Königs Karl noch
bei Coha de la Volp vorüber, und die zweiundzwanzig Gal
ſchickten ſich zum Angriff, und da ſie günſtigen Wind ha
ſpannten ſie die Segel, und fuhren in vollem Zug auf die F
des Feindes los. Als ſie dieſe herankommen ſahen, ſteuerte
gen Nicotena: und als ſie im Golf von Nicotena waren,
ſie ſich zuſammen und ſprachen: „da kommen die zweiundzwa
Galeeren des Herrn Königs von Arago, die bei Meſſina wa
was thun wir?“ Die Neapolitaner, die große Furcht hatten
Provenzalen und Genueſer und Piſaner möchten ausreißen, d
gen darauf, zu ſchlagen.

Wenn ihr wiſſen wollt, wieviel Galeeren aus jedem L
dabei waren, ſo will ichs euch ſagen. Erſtlich waren da zwa
wohl gerüſtete und betheerte Galeeren aus der Provence: d
fünfzehn genueſiſche, zehn piſaniſche, und fünfundvierzig ne
litaniſche von der Küſte des Principate: die Barken und die
waffneten Boote waren alle aus dem calabriſchen Princi
Was meint ihr? Alsbald wie die Flotte des Königs Karl

Nicotena war, senkten sie alle die Maste und reiheten sich zur Schlacht. Als die zweiundzwanzig Galeeren sich bis auf einen Büchsschuß genähert, senkten auch sie die Maste, befestigten die Verdecke, hißten am Admiralschiff die Flagge auf, machten sich gefechtig und ketteten die Schiffe aneinander, dann fuhren sie in Masse und zur Schlacht gereiht gegen die Feinde an. Die wollen sich gar nicht denken, daß sie im Sinne hätten zu kämpfen, sondern meinten, sie wären in aller Angst. Da sie aber sahen, daß sie gegen sie anfuhren, wichen die zehn pisanischen Galeeren flugs aus der Reihe, zogen die Maste auf, kehrten um und flohen mit Hülfe des frischen Windes das Weite: so flohen sie auch die Genueser, wie die Provenzalen folgten ihrem Beispiel, denn sie hatten alle leichte und wohlgerüstete Schiffe. Als die fünfundvierzig Galeeren und die Waffenboote und Barken aus der Reede dieses gewahrten, verloren sie gänzlich den Muth, liefen auf den Strand, von den zweiundzwanzig verfolgt. Was meint ihr? Von der Bemannung ward ein zahlloser Theil getödtet, über sechstausend gefangen und alle fünfundvierzig Galeeren sammt den Barken und Booten genommen. Ja nicht genug damit, sie griffen Nicotena an, nahmen es weg und tödteten über zweihundert Reiter, die vom Heere der Franzosen daher gekommen. Von Nicotena nach Messina sind nur dreißig Meilen. Als sie dieses ausgeführt, war es Abend, und sie gaben der Nacht die Flucht.

Achtundsechzigstes Kapitel.

Die 22 Galeeren des Herrn Königs En Pere mit den erbeuteten Schiffen landeten, und wie die Messineser meinten, es wäre die Flotte des Königs Karl.

(1283.)

Ohngeachtet eines Sturmes, der sich im Golf erhob, fuhren sie nach Mitternacht ab, und es war ihre Menge so groß, daß man das Meer nicht sehen konnte. Denn meinet nicht, sie hätten nur die fünfundvierzig Galeeren nebst den Barken und Booten gehabt; sie trafen zu Nicotena auf eine Menge Frachtschiffe, Bar-

ken und andere Fahrzeuge, die mit Lebensmitteln für das He
König Karls verſehen waren, über hundertunddreißig Segel, d
nahmen ſie alle mit nach Meſſina, und brachten all ihre Beu
mit, die ſie meiſt zu Nicotena gemacht. So fuhren ſie alſo tr
des Sturmes die Nacht durch, und erſchienen bei Tagesanbru
an der Einfahrt vor dem Thürmchen des Faro von Meſſina; un
als es Tag geworden, und ſie waren innerhalb des Thürmchens
gewahrten ſie die Meſſineſer, und da ſie eine ſolche Menge Segel
ſahen, ſchrieen ſie zuſammen: „Herr Gott und Vater! was iſt
das? da kommt ja die Flotte des Königs Karl über uns samm
den Galeeren des Herrn Königs von Arago, die ſie genommen!“

Der Herr König war gerade aufgeſtanden, wie er denn im
mer, Sommers wie Winters, bei Tages Anbruch aufſtand: d
vernahm er das Geſchrei und ſprach: „Was iſt das? Was er
hebt ſich da für ein Geſchrei in der Stadt?“ — „Herr, man
ſagt, es komme die Flotte des Königs Karl zurück, weit zahlrei
cher, als ſie hier abgefahren, und mit unſeren Galeeren, die ſi
genommen.“ Da ſtieg der Herr König flugs zu Pferd und
ſprengte mit nur zehn Begleitern aus dem Palaſt. Und er ritt di
Küſte entlang, wo er jammernde Männer, Weiber und Kinder
traf, tröſtete ſie und ſprach: „Ihr guten Leute, fürchtet euch
nicht, es ſind unſre Galeeren ſammt den Schiffen des Königs
Karl, die ſie alle genommen haben.“ So ſprach er, indem er
längs der Küſte ritt, und das Volk rief: „Frommer Herr, gebe
Gott, daß dem ſo iſt!“ Was meint ihr? Das ganze Volk von
Meſſina zog hinter ihm her, Männer, Weiber und Kinder,
ſammt dem ſiciliſchen Heere. Als der Herr König zu dem Gold-
born [1]) kam und ſah die erſtaunlich vielen Segel, die mit dem
Nordwind daher kamen, da ward er ſelber nachdenklich und ſprach
bei ſich: „Der Herr, welcher in ſeiner Barmherzigkeit mich hie
her geführet, wird mich und dieſes arme Volk nicht verlaſſen.“

Während er noch in ſolchen Gedanken vertieft war, kam G
Cortada auf einem Fahrzeug mit der Flagge des Herrn König

1) Fonte del Or.

herangesegelt, wo man den Herrn König bei dem
it erhobenem Banner an der Spitze seiner Ritter sah.
ganze Volk um ihn herum, als es das Fahrzeug mit
flagge erblickte, in Jubel ausbrach, das brauch ich
schildern. Und er trat näher ans Ufer, En Cortada
sprach: „Herr, hier sind Eure Galeeren sammt den
ie sie alle genommen haben. Nicotena ist erobert und
nd bei zweihundert französische Ritter liegen erschla-
diesen Worten stieg der Herr König vom Pferd und
. Alle thaten ein Gleiches und stimmten das Salve
priesen und dankten Gott für diesen Sieg; denn sie
nicht sich selber zu, sondern einzig der Gnade Got-
imt ihr? Der Herr König hieß En Cortada willkom-
ihm, alsbald zurückzukehren und den Anderen an-
sie alle Gott lobpreißend mit dem Ehrengruß vor
führen. So geschah es, wie er befahl, und die
ig Galeeren fuhren voran, hinter ihnen die anderen
mehr denn fünfzehn auf eins. Also zogen sie in Mes-
mit Wappen und Flaggen geschmückt, hinter sich die
impel, über dem Meere hin flatternd. Und wenn man
e und Jubel sah zu Land und Meer, so konnte mans
hören: man hätte meinen sollen, die Erde stritte
mel, so tönte der Jubel zu Lob und Preiß Gottes
frau Maria und aller Heiligen. Als sie beim Zoll-
i, das liegt neben dem Palast des Herrn Königs,
i Jubelgeschrei, und alles Volk zu Wasser und Land
so daß man sie wahrhaftig in Calabrien hören
meint ihr? Mitten in der Freude und Lust stiegen
und alle Sicilier riefen: „Herr Gott und Vater!
dein Name, der du uns so tapfere Leute gesendet
erretten vom Tod. Wohl siehet man, Herr, daß
r angehört, denn sie sind nicht Menschen, sondern
jeder ragt über die anderen Menschen der Welt, wie
er die anderen Thiere. Darum, o Herr, sei dein Name
ß du uns einen solchen Herrn gegeben mit so tüch-

tigem Volk.“ Kurzum, der Jubel war ſo groß, daß größeren ſah.

Laſſen wir jetzt dieſe und reden vom König Karl u von Alençon und ihren Leuten.

Neunundſechzigſtes Kapitel.

Wie der König Karl lachte, als er vernahm, daß die Galeeren Königs En Pere ſeine Flotte verfolgten; und wie er ſich er erfuhr, daß ſeine Schiffe genommen ſeien.

Als der König Karl erfuhr, daß die zweiundzwan ren ſich ſeiner Flotte näherten, ſtaunte er, bekreuzte ſprach: „O Gott, was für ein thöricht Volk iſt das! ſich umſieht, werden ſie vernichtet ſein. Es iſt doch e Sprichwort: In Spanien ſteckt aller Verſtand in der Denn die Menſchen da ſind Dummköpfe und die Pfer ſcheid und die beſten von der Welt.“ Tags darauf nu viele Segel den Faro hereinfuhren, gewahrte ſie zuerſt von Alençon, der zu Catona war, und meldete es d Karl; und da meinten ſie, ihre Flotte käme zurück mit ten zweiundzwanzig Galeeren, um ſie dem König Ka gen. Das war die Meinung des Königs Karl und d von Alençon. Als ſie aber ſahen, daß ſie nach Meſſi und ſahen in der folgenden Nacht die Freudenfeuer der ſtaunten ſie. Und als ſie erfuhren, was geſchehen wa ſie: „O Gott, was iſt das? Was iſt das für ein Volk uns gekommen! Das ſind nicht Menſchen, ſondern der Hölle. Gott der Herr laſſe uns ihren Händen entri

Laſſen wir ſie jetzt in ihrem Aerger und ihrer Furch den von der Feſtlichkeit zu Meſſina.

Siebzigstes Kapitel.

die Almugavaren und Soldknechte den Herrn König En Pere baten, er möge ſie hinüber nach Catona laſſen, den Grafen von Alençon zu überfallen; wie der Herr König es erlaubte und ſie tödteten den Grafen.

Was meint ihr? Die Seeleute auf den Galeeren machten ſo große Beute, daß ſie für alle Zeit reich hätten ſein können und den Ihrigen, wenn ſie's verſtanden hätten, ihr Gut zu bewahren. Als nun die Almugavaren und die Soldknechte die reiche Beute der Seeleute ſahen, hatten ſie auch Luſt dazu, und traten vor den Herrn König und ſagten: „Herr, Ihr ſehet, wie die Leute ſo reich worden ſind und achten ihr Geld gar nicht mehr, und die Leute, die uns ſo ſchlecht gekleidet ſehen, uns verachten. Herr, müſſet Ihr uns auch Gelegenheit geben, Beute zu machen.“ Und der Herr König ſagte, er wäre gern bereit, die Gelegenheit, die ſich ergäbe, zu gewähren. „Wohl Herr, erwiederten ſie, jetzt iſt eine Zeit, da Ihr uns könnet helfen, und wir wollen Euch den größten Ruhm und den größten Nutzen ſchaffen, den jemals Vaſallen ihrem Herrn geleiſtet haben.“ — Wie denn? fragte der Herr König, was meinet ihr? — „Herr,“ fuhren ſie fort, „der Graf von Alençon, Bruder des Königs von Frankreich und Neffe König Karls, ſtehet mit einer großen Ritterſchaar bei Catona. Laſſet doch, ſo es Euch beliebt, Trompeten blaſen und die Galeeren rüſten, — und das wird augenblick geſchehen, denn die Seeleute ſind nicht gerne unthätig — und alsbald, wann ſie ſegelfertig ſind, wollen wir einſteigen, und nachdem wir eine Weile geruhet, etwa um Mitternacht, mögen die Galeeren uns überſetzen in die Nähe von Catona, ſo daß ſie vor Tagesanbruch zweimal die Fahrt machen. Und wir dann, wann der Morgen graut, drüben, ſo wollen wir, wenn Gott will, über den Feind herfallen und wollen Thaten thun, daß Gott und Ihr und alle, die es wohl mit Euch meinen, rechte Freude haben, und wir werden reich werden für immer. Nun bitten wir Euch, Herr, daß Ihr die Beute als Freigut nehmet, und daß wir kein Fünftel noch ſonſt ein Theil abgeben

müſſen. Möge es Euch gefallen, Herr, daß wir Vertrauen
Gott haben, morgen werde der Tag ſein, da wir Rache neh
für König Manfried und ſeine Brüder dergeſtalt, daß Ihr und
Eurigen für allezeit werden damit zufrieden ſein. Ihr ſehet
wohl, Herr, daß, wenn wir einen Mann wie den Grafen
Alençon und andere ſeines Gleichen, die dort ſind, tödten werd
ſo iſt der Rache ein guter Theil vollendet.“ — Der Herr Kö
antwortete ihnen ſehr freudig: „Euer Vorhaben gefällt mir
wohl: ſeid nur wacker und tapfer, und führet es aus, daß
Euch allezeit dafür danken werden. Sicherlich, wenn ihr
ſeid, und die zum erſtenmal überſetzen, warten hübſch, bis
zweite Trupp nachkommt, und wenn ihr dann bei Tagesanb
über ſie herfallet, dann kann Alles glücklich von Statten ge
wie ihrs ausgedacht habt.“ — „Herr,“ erwiederten ſie, „ſe
und bekreuzet uns, laſſet uns hinüber und befehlet in die T
pete zu ſtoßen: ſaget auch dem Admiral den Anſchlag, daß er
Fahrzeuge kreuzen laſſe, damit dem Feind keine Kunde zukomm
— Da bekreuzte ſie der Herr König und ſprach: „Gottes S
und der meinige begleite euch: gehet hin im Namen des He
unſer Herrgott ſchütze euch, und die heilige Jungfrau wende
glück von euch ab und ſchenke euch den Sieg!“ Darauf kü
ſie ihm die Füße und gingen.

Und der Herr König ließ den Admiral kommen, trug
auf, die Galeeren bereit zu halten, und ſagte ihm den ganzen
ſchlag. Der Admiral führte raſch den Auftrag aus. Kurz
Alles ward ausgeführt, wie es vom Herrn König angeor
war: als der Morgen anbrach, hatten die Galeeren mit Alm
varen und Soldknechten zweimal den Weg gemacht und w
zum drittenmal unterwegs. Denn es waren ſo viele Truppen
St. Rayner zu Meſſina, die nach Catona überſetzen wollten
drängten ſich in die Schiffe, als gings zum Tanz und zu
Hochzeit, wo ſie recht luſtig ſein müßten. Da ſie nun nicht
in die Galeeren kommen konnten, ſtiegen ſie in ſolcher Meng
die Barken, daß ſie faſt untergingen: ja drei Barken, die ü
füllt waren, ſchlugen um, und die Mannſchaft ertrank.

en und viele Barken zweimal die Fahrt gemacht hatten, be-
der Morgen zu grauen: da gingen ſie ſachte nach Catona
und es wurden einige tüchtige Anführer beſtimmt, die ſollten
ren Leuten geradeswegs auf die Hauptherberge losrücken,
: Graf von Alençon wohnte: ein anderer Trupp ſollte über
adt herfallen, und wieder ein anderer über die Zelte und
en, die ringsherum waren, denn in der Stadt hatten ſie
le unterkommen können. Und ſo, wie es angeordnet war,
ch Alles ausgeführt.

Was meint ihr? Wie es Tag war, ſtand jeder bei ſeinem
n, und als die Trompeten der Almugavaren und Sold-
erſchallten, ſo fielen ſie alleſammt über den Feind her, und
Ungeſtüm, das brauch ich euch nicht zu ſagen, denn
ſah man noch ein Gleiches. Die Leute des Grafen
f und wußten nicht, wie ihnen geſchah: da hieben die
en und Soldknechte ſo wacker drein, daß nicht ein ein-
kam. Die beſtellt waren, die Wohnung des Grafen
llen, zogen hin und drangen wüthend ein; doch hatten
That ſchwere Arbeit, denn da ſtießen ſie auf etwa drei-
Ritter zu Fuß, die waren des Grafen Leibwache. Aber
half ihnen? nicht lange, ſo waren ſie alle in Stücke ge-
Der Graf hatte in ſeinem Zimmer zehen Ritter bei ſich,
ten die Thüre und ließen niemand ein. Was meint ihr?
ugavaren drangen hinauf und machten ſich dran, das
zu ſprengen. Da ſchrieen die Ritter: „Nein, nein! hier
Graf von Alençon, nehmt ihn lebendig gefangen, ſo wird
mehr denn fünfzehntauſend Mark Silber geben!“ Die
dagegen riefen: „Keine Gefangenen! er muß ſterben zur
für König Karls Mordthaten!“ Kurzum, die zehen Ritter
alleſammt an der Thüre des Zimmers als treue, tapfere
r, und der Graf ward in Stücke gehauen.

Dieweil noch das Gemetzel dauerte, kamen die Galeeren und
mit einer dritten Ladung, und die friſchen Truppen hieben
nder in die Franzoſen ein, die den Bruder des Königs
Frankreich umgaben. Kurzum, vor der dritten Stunde waren

alle zuſammengehauen. Ein Eilbote ging nach Reggio, nig Karl Kunde zu bringen: der meinte, der König v wäre ſelber herübergekommen, rief all ſeine Truppen Waffen und ſetzte ſich in Stand, ſich in der Stadt zu ver Dort wußte man nicht, was vorging, und es wagte kei aus Reggio hinauszugehen. Mittlerweile ſchifften ſich d gavaren und Soldknechte in den Galeeren und Barken w deren eine ſolche Menge von Meſſina herübergekomme daß ſie alle auf einer Fahrt hinüberkamen, und ſchle ſich eine Menge Gold und Silber, Gefäße, Gürtel, Gold- und Silbermünzen aller Art, Zeuge, Pferde, W und Zelter, Pferderüſtungen, Zelte, Kleidung und Bet daß mans gar nicht all hererzählen kann. Kurz, man k ſagen, daß bei keinem Streifzug jemals ſo reiche Beute ward an Gold, Silber und anderem Gut. Mit Einem W Geringſte, der mit dabei war, machte Beute über die Ma man gab damals Gulden aus, wie ſonſt Pfennige [1]; d ſina ward zu der Zeit ſo reich, daß es ſeitdem nie m dort gab.

Jetzt will ich abbrechen von dieſem Zug, worüber König ſich ſehr freute, und mit vollem Recht aus vielen unter andern auch deßhalb, weil die Sicilier auf einen ſeiner Leute mehr hielten, wie auf ſechs Ritter eines ande kes. Und das machte ihnen ſolchen Muth, daß nur zehe lanen mit fünfzig Siciliern es mit zweihundert eines jegl deren Volkes aufnahmen.

Laſſen wir jetzt den Herrn König und ſeine Leute, u wieder vom König Karl.

---

1) Pitjols.

Einundsiebzigstes Kapitel.

der König Karl den Tod des Grafen von Alençon erfuhr und empfand großen Schmerz darüber; und wie er sich rüstete am Herrn König Don Pere Rache zu nehmen.

Als der König Karl erfuhr, daß der Graf von Alençon und Hauptleute in seinem Gefolge und die Ritter und anderen Leute alle umgekommen waren, da empfand er solchen Schmerz, daß kein Mensch es beschreiben könnte, und zumeist, da er hörte, daß es Fußvolk gewesen, die solches gethan. Und er sprach bei sich, was zu thun wäre, und befahl all seinen Leuten sich fertig zu halten, um, wenn der Herr König von Arago [illegible] ohnfehlbar Rache dafür zu nehmen. So zeigte er [illegible] seinen Leuten ganz getrost; doch in seinem Herzen hatte [illegible] anderen Plan. Wohl konnte man von ihm sagen, daß er [illegible]ste Krieger war von allen Fürsten auf der Welt. Und [illegible]st er auch sein aus vielen Gründen. Erstlich stammte er [illegible] edelsten Hause: zum Zweiten war er beständig zu Felde [illegible], und hatte mit seinem Bruder Ludwig von Frankreich den [illegible] nach Damiette und den Zug nach Tunis mitgemacht, und [illegible] nachher in vielen Schlachten und Kriegen gesiegt in Toscana, [illegible] Lombardei und anderwärts. Keiner denke, daß ein Herr[illegible] nur brauche tüchtig die Waffen zu führen: nein, er muß [illegible] verständig, muthig und weise sein, und muß im Kriege sei[illegible] Vortheil zu benutzen wissen. Ihr wisset ja, daß das Evange[illegible] sagt: der Mensch lebet nicht allein vom Brod; also kann [illegible] kein Herrscher vollkommen genannt werden, wenn man nur [illegible] kann, er sei ein tüchtiger Krieger; vielmehr muß er noch [illegible] andre Eigenschaften haben. Vom König Karl nun kann man [illegible], daß er tüchtig in Waffen war, und nicht blos in Waffen, [illegible]dern auch sonst in Allem. Das wird jedermann an dem Ent[illegible]luß erkennen, den er dazumal ergriff in der Bedrängniß, worin [illegible] sich befand; denn er ersann etwas und führte es aus, was [illegible] höher anzurechnen ist an Verstand und Tapferkeit, als wenn [illegible] noch so einen Sieg davon getragen hätte, wie den über König

Manfried und König Konrad. Fraget ihr mich, warum? mir die Antwort nicht ſchwer: denn als er jene Schlacht wann, war er in ſeinem vollen Glück; damals aber war großer Gefahr und Bedrängniß, und das aus vielen Grü Erſtlich hatte er ſeine Seemacht verloren: zum Zweiten war Graf von Alençon gefallen nebſt den meiſten ſeiner Barone Ritter, auf die er ſich verlaſſen konnte. Ferner ſtand zu befürch daß das ganze Principate, Calabrien, Apulien und Abruz ſich empörten wegen der ſchlechten Herrſchaft, die ſeine Beam da geübt. Das bedachte er denn alles wohl, und noch viel an Gefahren, worin er ſich befand: nämlich, daß er es mit tapferſten Fürſten auf der Welt zu thun hatte, und mit dem t tigſten und entſchloſſenſten Kriegsvolk, das ſeinem Herrn Leib und Leben zugethan war; denn ſie hätten ſich alle lieber Stücke hauen, als ihren Herrn eine Schmach erleiden laſſen. war es denn wohl nöthig, daß er Verſtand und Kraft und M hatte. Was meint ihr? In der Nacht, als alle Anderen ſchlie wachte er allein und dachte ſich den allerklügſten Anſchlag a den jemals ein König, noch ſonſt jemand, ſich erſann, um Land und ſeine Herrſchaft wiederzugewinnen.

Zweiundſiebzigſtes Kapitel.

Was der König Karl in ſeiner Bedrängniß für einen Plan erſann, wie er den Herrn König En Pere herausfoderte, und ward ein Z kampf zwiſchen den beiden Königen abgeredet; und wie die Kö ſtets alte und erfahrene Leute um ſich haben müſſen.

Und er dachte alſo und ſprach: „Der König von Arago der geſcheideſte und muthigſte Fürſt, der je geboren ward Alexander: ſo du ihn nun forderſt, weil er dir ohne Kündig ins Land gefallen, ſo muß ers annehmen. Zu dem Ende ſch Botſchafter an ihn und laß ihn herausfodern, dann muß kämpfen mit dir ſeis ſelber Mann gegen Mann, ſeis zehen ge

1) Bras.

hen, oder hundert gegen hundert. Wann ers nun einmal angenommen hat, so wird er um Alles nicht mehr davon zurückgehen: dann wählst du den Kampf von hundert gegen hundert: das Urheil stellest du dem König von England zu, und wir machen mitander aus, daß wir uns an einem kurz beraumten Tag zu ordeaux stellen. Wenn nun der Zweikampf abgeredet ist, und Leute es erfahren, da werden die, so sich empören, einhalten sagen: Was stehen wir auf, da der König von Arago im eikampf die Sache ausfechten wird? Wann er besiegt wird, so wir verloren bei der großen Uebermacht des Königs Karl. werden sie alle sich ruhig halten und um Alles sich nicht regen der Zweikampf geschehen, und wenn er auch nicht vor sich , so meinen sies doch und werden sich zu der Zeit nicht "

Als er sich diesen Anschlag ausgedacht, den klügsten und vorlichsten, den je ein Herr in solcher Noth ersonnen, so schickte r stattliche Botschafter an den König von Arago nach Messina, und trug ihnen auf, sie sollten vor dem ganzen Hof, seinen Landsleuten, wie Siciliern und anderen erklären, sie wollten nur in voller Versammlung sprechen, und wann dann alle versammelt wären, sollten sie ihn mit Beschimpfung herausfodern. Diese Botschafter nun kamen nach Messina und thaten alsbald, wie ihr Herr ihnen befohlen. Als nämlich der Hof in voller Versammlung war, sprachen sie: „König von Arago, der König Karl schickt uns zu Euch, und lässet Euch sagen, daß Ihr treulos gehandelt habt, da Ihr ihm ohne Kündigung ins Land gefallen." Da ergrimmte der Herr König von Arago und sprach entrüstet: „Saget Eurem Herrn, daß heute noch unsre Botschafter zu ihm gehen werden, die werden in meinem Namen ihm ins Angesicht antworten, so wie Ihr mich persönlich herausgefodert habt. Somit gehet."

Die Botschafter gingen ohne Abschied zu nehmen, und schifften sich ein in dem Boote, worin sie gekommen, kehrten heim zum König Karl und sagten ihm die Antwort, die ihnen der Herr König von Arago gegeben. Und ehe noch sechs Stunden vorüber

waren, ſchickte der Herr König von Arago in einem anderen
waffneten Boote zwei Ritter hin zum König Karl. Die ſpra
zu ihm, ohne zu grüßen: „König Karl, der König von Ar
unſer Herr, läſſet Euch fragen, ob Ihr den Botſchaftern,
Ihr heute zu ihm geſendet, habt aufgetragen, ſolche Worte
ſprechen, wie ſie zu ihm geſprochen haben?“ Und der Kön
Karl erwiederte: „Allerdings. Ihr und der König von Ara
und die ganze Welt ſoll aus meinem Munde erfahren, daß w
ihnen aufgetragen haben alſo zu ſprechen; und wir wiederhole
es auch ſelber euch ins Angeſicht.“ Da erhoben ſich die Ritte
und der eine ſprach: „König, wir erwiedern Euch im Nam
unſers Herrn, des Königs von Arago, daß Euer Mund lügt
denn keineswegs hat er treulos gehandelt, wohl aber Ihr,
Ihr wider den König Manfried zoget, und da Ihr den Kön
Konrad getödtet. Wofern Ihr das leugnet, ſo wird er Eu
zum Eingeſtändniß bringen Mann gegen Mann, und wenn
ſchon Eure Ritterlichkeit nicht verachtet — denn er weiß, d
Ihr ein tüchtiger Ritter ſeid — ſo läßt er Euch doch die Wa
der Waffen um Eures Alters willen. Wollet Ihr darauf nic
eingehen, ſo mögen zehn gegen zehn, fünfzig gegen fünfzig
oder hundert gegen hundert kämpfen. Das ſind wir bereit zu
zuſagen.“

Als der König Karl ſolches hörte, war er ſehr erfreut
ſeinem Gemüthe, denn er ſah, daß ſein Zweck erreicht wa
und er ſprach: „Ihr Herren, unſere Botſchafter, die heute b
Euch waren, ſollen mit Euch gehen und den König fragen,
er daſſelbe ſpricht, was Ihr ausgeſagt; wofern er das thut,
gebe er ſein Pfand an dieſe unſre Botſchafter und ſchwöre a
König auf die vier heiligen Evangelien, daß er nicht weich
will von dem, was er ſaget. Wenn ihm das genehm iſt,
kehret mit unſern Botſchaftern zurück, und wir wollen euch gl
chermaßen unſer Pfand geben und denſelben Schwur thun. Da
will ich binnen einem Tage meinen Entſchluß faſſen und ein
von den drei Vorſchlägen annehmen, und welchen ich wähl
dabei werd' ich bleiben. Hernach wollen wir miteinander au

igs Karl richteten aus, was ihnen ihr Herr aufgetragen.
Herr König von Arago antwortete und sprach: „Saget
ig Karl, daß Alles, was unsre Botschafter ihm gesagt,
sagten auf unsern Befehl, und damit er mir glaube und
, so will ichs euch wiederholen.“ Darauf sagte er ihnen
nicht mehr und nicht minder, wie seine Botschafter aus-
hatten. Und die Botschafter König Karls erwiederten:
m, König, da Ihr also sprechet, so gebet Euer Pfand
Augen.“ Da nahm der Herr König ein Paar Hand-
s der Hand eines Ritters, und warf sie vor Aller Augen
Die Botschafter König Karls hoben sie auf und sprachen
lt: „So schwöret denn, König, auf die heiligen Evan-
wie es einem Könige zukommt, daß Ihr davon nicht wei-
let, und daß Ihr, wofern Ihr es doch thuet, für falsch
neidig und überwunden Euch erkennet.“ Und der Herr
eß die Evangelien kommen und schwur, wie sie es ver-
und fügte noch hinzu: „Wenn ihr meinet noch mehr
it zu bedürfen, so bin ich bereit, sie zu geben.“ Die
ter sagten: „Es dünket uns wohl genug;“ und kehrten
mit den Botschaftern des Herrn Königs von Arago heim
gio zum König Karl, und erzählten ihm alles, was sich
und was der Herr König von Arago gesagt hatte.
König Karl that sogleich dasselbe, was der König von

Abſicht erreicht. Drum ſagt man, und das iſt auch wahr, d
nie der Herr König von Arago in irgend einem Kriege iſt g
täuſcht worden, wie in dieſem. Und das geſchah aus zwei Grü
den. — Erſtlich, weil ers mit dem alten und ſehr erfahrnen Kön
zu thun hatte. Denn ihr müſſet bedenken, daß lange Erfahrun
viel wirkt in allen Dingen: der König Karl aber war lange Ze
beſtändig in Kriegen geweſen, und war alt und gereift in alle
Geſchäften. Der Herr König von Arago war ohnſtreitig mit alle
Tugenden und Vorzügen begabt; aber er war jung, und da
Blut wallte ihm, und war nicht ſo ruhig, wie König Kar
Drum dachte er nicht an die Gegenwart. Ein jeder kluge Für
aber, das glaubet mir, und ſonſt ein Jeglicher, weß Standes
ſei, muß ſeine Gedanken auf die Vergangenheit, Gegenwart u
Zukunft richten. Wenn er das thut und ſtets dabei Gottes Be
ſtand anrufet, ſo werden ſeine Pläne nicht fehlſchlagen. Der He
König von Arago beachtet nicht gehörig die Vergangenheit u
die Zukunft, und läſſet die Gegenwart. Hätte er die Gegenwa
bedacht, ſo hätte er ſich wohl gehütet den Zweikampf anzune
men: denn er hätte wohl einſehen können, daß dazumal der Kön
Karl auf dem Punkt war ſein ganzes Land zu verlieren, den
ſicherlich hätte er es ohne Schwertſtreich und Koſten in ſein
Gewalt bringen können, da es ganz im Begriff war ſich z
empören.

Darum ihr Herren, die ihr dieſes Buch leſen werdet, ſeh
darauf bedacht, Edle, Ritter und Bürger in eurem Rath zu ha
ben, und allerlei andre Leute, darunter erfahrene Männer, d
etwas geſehen und gehört haben und in langer Uebung der G
ſchäfte bewährt ſind. Die werden gewißlich von zwei Gütern da
vorzüglichere wählen und von zwei Uebeln das mindere. Dar
will ich nicht weiter reden, denn alle Herrſcher der Welt ſind ro
ſo erhabenem Stamm und ſo trefflich von Sinn, daß ſie niema
etwas thun könnten, das Gott mißfiele, wären ſie nicht ſchle
berathen. Auch wenn ſie dazu einwilligen, meinen ſies nicht
ſondern man macht ſie weiß, es ſei etwas gut, und iſt doch da
Gegentheil. Daher ſind ſie dafür bei Gott entſchuldigt, aber d

die ſie täuſchen und machen ſie was weiß, die tra-
Schuld davon und werden dafür in der Ewigkeit be-
ben.

Dreiundſiebzigſtes Kapitel.

iberrinkam, daß der Kampf zu Bordeaux vor dem König Eduard
ngland Statt fände, und zwar hundert gegen hundert; wie das
ɪt davon durch die ganze Welt drang; und wie der König Karl
hen Waffenruhe begehrte, die aber der Herr König En Pere
ugeſtand.

man dergeſtalt übereingekommen war, daß keiner der
ch zurückziehen konnte, ſo ließ der König Karl dem König
ɒ ſagen, er habe gedacht und ſei entſchloſſen, da ſie
n erhabenſten Geſchlechte ſeien, es zieme ihnen nicht
um hundert gegen hundert zu kämpfen; dann könne man
unter den hundert Rittern, die jeder zum Kampfplatz
ɛ, ſeien gewiß die zwei tapferſten Ritter auf der Welt.
ren denn auch beide Theile zufrieden. Hernach ließ der
arl ſeinem Gegner ſagen, er denke, der König Eduard (I.)
ɹland wäre für jeden von beiden der genehmſte, ein ge-
König, wie irgend einer ſonſt, und ein guter Chriſt: in
tadt Bordeaux, die dem Lande beider benachbart ſei,
iner Gegenwart möge der Kampf Statt finden: ſo möge
einem beſtimmten Tage bei Strafe des Verraths ſich jeder
n zu Bordeaux einfinden, und an ſelbigem Tage der
Statt haben: dieſer Ort und dieſer Fürſt dünkten ihm die
en, ſo man ſich denken könne. Wüßte jedoch der König
go etwas Beſſeres, und was ſicherer wäre für beide Theile
kürzerer Zeit ſich ausführen laſſe, ſo möge ers ſagen:
ihm gut, ſo möge er es wie zuvor, mit einem Eide ſei-
ſchaftern bekräftigen: daſſelbe wolle auch er ſeinen Bot-
thun.

nauf begaben ſich die Botſchafter zu dem Herrn König
igo und richteten alles aus, was ihnen der König Karl
igen hatte. Und als der Herr König von Arago vernahm,

was ſie ſagten, wie ihrs oben gehört gehabt, ſo billigte er genehmigte, was der König Karl beſtimmt hatte, ſowol Zahl der Kämpfer, als die Perſon des Königs von Eng und den Ort der Stadt Bordeaur. So war er denn nicht gen, ſondern beſtätigte alles, wie es oben geſagt iſt: nur er hinzu, der König Karl möge, wie auch er, den Eid le unter gleicher Strafe nicht mehr Ritter, noch eine größere mitzubringen, als wie die hundert Ritter, die den Kamp ſtehen ſollten. Das genehmigte der König Karl, und beſchworen und bekräftigten es. Alſo kamen die beiden K über ihren Zweikampf überein, und beſtimmten die Anzah Kämpfer, die Perſon des Kampfrichters, Ort und Zei Kampfes.

Laſſen wir das, und reden von dem Gerüchte dieſes kampfs, der dieſe Länder durchdrang und hernach die ganze ſo daß ein Jeder auf den Ausgang geſpannt war und mocht ner vermuthen, wie ſich das Glück entſcheiden werde. Nun der König Karl dem König En Pere von Arago ſagen, wen ihm beliebe, wollten ſie Waffenruhe halten bis zum Ausgang Kampfes. Aber der Herr König En Pere ließ ihm erwiedern lange er lebe, wolle er weder Frieden noch Waffenruhe mit vielmehr thue er ihm zu wiſſen, daß er ihm Uebels zufügen we wie er nur könne; denn er wiſſe wohl, daß er ebenſo gegen verfahre. Er laſſe ihn wiſſen, daß er ihm nächſtens in Calab einen Beſuch abſtatten werde: da brauchten ſie, wenn er wo gar nicht nach Bordeaur zum Kampf zu kommen. Als nun König Karl dieſe Antwort vernahm, däuchte es ihm nicht länger da zu verweilen aus drei Gründen. Erſtlich weil es nach dem Verluſt ſeiner Flotte an Lebensmitteln gebrach. Zweiten, weil er erfuhr, daß der Herr König En Pere von Ar zu ihm hinüber kommen wolle. Drittens, um es zu betreib daß er auf den beraumten Tag zu Bordeaur wäre. Deßhalb ließ er Reggio nnd ging nach Neapel und von da nach Rom Papſt, und ließ an ſeiner Statt ſeinen Sohn, den Fürſten Salerno.

Laſſen wir ihn jetzt hier beim Papſt und reden wieder vom [illegible] König von Arago.

Vierundsiebzigstes Kapitel.

Wie Herr König En Pere von Arago zwölftauſend Gefangene von den Leuten des Königs Karl in Freiheit ſetzte, und ließ ihnen Kleidung und Reiſegeld geben.

Als der Herr König von Arago über den Zweikampf einig [illegible], ließ er ſeinen Admiral zu ſich kommen und befahl ihm, alle [illegible] Chriſten von den Leuten des Königs Karl auf einund- [illegible] Barken zu bringen, von den großen Kreuzbarken, die bei [illegible] genommen worden. Deßgleichen befahl er ſeinem Haus- [illegible], einem jeden dieſer Gefangenen ein Kleid, ein Hemd, ein [illegible], einen cathalaniſchen Hut, einen Gürtel und ein [illegible]ſch Meſſer nebſt einem Goldgulden Reiſegeld zuzuſtellen: [illegible] ſollten ſie alle frei ſein und heim gehen dürfen ein jeder in [illegible]. Und der Admiral ritt unverweilt hin ans Meer und [illegible] zur Ehre Gottes die beſten Barken aus, und ließ ſie ver- [illegible] mit Brod und Waſſer, Getreide, Zwiebeln und Lauch für [illegible] Perſonen jede auf vierzehn Tage. Darauf wurden die Ge- [illegible] vor dem Thore St. Johannes auf einer Wieſe verſam- [illegible], und es waren ihrer in der That mehr denn zwölftauſend [illegible]. Darauf ritt der König zu ihnen hin, und ließ ſie kleiden, [illegible] erzählt iſt, und ſprach alſo zu ihnen: „Ihr Herren, [illegible] habet ihr keine Schuld an dem Uebel, ſo der König [illegible] gethan hat, noch iſt es eure Schuld, daß ihr ihn hieher [illegible] habt. Darum laſſe ich euch in Gottes Namen frei, und [illegible]net hin gehen ein jeder in ſeine Heimath; aber ich rathe [illegible] befehle euch, daß ihr nicht wieder gegen mich zu Felde [illegible], ſofern ihr nicht gezwungen ſeid.“ Da riefen ſie alle zu- [illegible]: „Frommer Herr! Gott erhalte Dich, und verleihe uns [illegible]nade, daß wir Dich als Kaiſer ſehen!“ Und ſie fielen alle [illegible] die Knie und ſangen Salve regina. Darauf ließ der Admiral [illegible] alleſammt einſchiffen, wie ihm der Herr König befohlen, und

ſie gingen alle in ihre Heimath. Gott gebe uns ſolch
wie ſie empfanden und ihre Freunde, als ſie ſie wied
Das Gerücht dieſer That drang durch die ganze Welt,
alle, Freunde und Feinde, zu Gott beteten für den He
von Arago.

Fünfundsiebzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere nach Calabrien überſetzte, um
Karl anzugreifen; wie er bei ſeiner Landung zu Catona er
er abgezogen; wie er Reggio und viel andre Caſtelle und S
und gebot über ganz Sicilien und Calabrien; und wie ſein
Infant En Jacme Pere, unter den hundert Rittern zum
beſtimmt ward.

Hierauf ließ der Herr König bekannt machen, daß
jeglicher zu Roß und zu Fuß zum Einſchiffen rüſte mit
einen Monat, denn Montags wolle er nach Calabrien ü
um mit dem König Karl zu kämpfen — es war aber Fre
es ausgerufen ward — und ſo es Gott gefiele, daß er
Kampf ſtelle, ſo brauche man gar nicht nach Bordeaux
das wäre ihm recht lieb. Als die Truppen dieſe Verk
hörten, rüſteten ſie ſich alle mit großer Freude. Der Kö
aber, als er die Kunde bekam, hielt es für keinen Sp
dern weil ihm, wie oben erzählt ward, die Zufuhr man
die Lebensmittel ausgingen, ſo entſchloß er ſich abzuzie
mochte den Herrn König von Arago durchaus nicht a
Der ſetzte mit ſeinem geſammten Heere nach Calabrien
und landete bei Catona, wo er den König Karl zu treff
aber man ſagte ihm, er ſei abgezogen. Darüber war
König ſehr mißvergnügt und ſprach: „Weil ich denn
bin, ſo will ich nicht vergebens gekommen ſein.“

Darauf zog er nach Reggio und belagerte die St
ehe noch zwei Tage verfloſſen, da ſie tapfer kämpften,
ſich, und alle Franzoſen, die drinnen waren, fielen in
walt. Die ließ der Herr König frei, wie die anderen.

…a Calana und La Mota und das Schloß St. Innocenz, …das Schloß St. Agata und Piede de Datil und La Mandolela …Stats. Kurz, wohin ſie nur zogen, nahmen ſie Alles ein. …freigelaſſenen Reiter und Almugavaren ſtreiften drei bis vier …meilen weit im Land umher und trafen auf die Reiterſchaaren, …König Karl in den Ortſchaften zurückgelaſſen. Aber was meint …Wann von den Leuten des Herrn Königs von Arago nur …Reiter und fünfhundert zu Fuß auf fünfhundert feindliche …und drei bis viertauſend Mann Fußvolk ſtießen, ſo hieben …alle nieder oder fingen ſie. Dergeſtalt jagten ſie ihnen einen …Schrecken ein, daß ſie, wann ſie nur den Ruf „Arago!“ …, ſich ſchon verloren gaben und davon liefen. Und wer all …lichen Waffenthaten beſchreiben wollte, die des Herrn Kö…von Arago Leute tagtäglich in Calabrien thaten, der könnte …nicht fertig werden. Darüber war der König von Arago …, wie man jemals einen Herrn ſah. Und er blieb vierzehn …in Calabrien und eroberte in der Zeit die ganze Küſte von …bis Quirayt zu ſeiner Freude; als er aber der Zeit des …pfs gedachte, da er dort zu erſcheinen hatte, ſo mußte er …Plan ändern.

Nachdem er vierzehn Tage in Calabrien verweilet, zog er mit …Fahnen durchs ganze Land und ſetzte einen Statthalter …Calabrien und warf Beſatzungen in die Feſten und Ortſchaf…e er genommen: auch ließ er ſeine übrigen Truppen, Almu…und Soldknechte da nebſt fünfhundert Reitern, lauter …en und Aragoneſen, dann kehrte er mit den übrigen Rei…nach Meſſina zurück. Als er da angekommen, ordnete er die …ung Siciliens an, und ſetzte in alle, auch die kleinſten …ſten, wie zu Meſſina, Hauptleute und Richter und Ober…[1]) ein. Meſſer Aleyneps machte er zum Hauptmann im …Mazara. Auch allen anderen ſiciliſchen Edlen und Rittern …er Aemter und Würden aus zugleich mit den Cathalanen …agoneſen dergeſtalt, daß zu jedem Amte ein Cathalane,

[1]) Capitans e Justicies e mestres Justicies.

ein Aragoneſe und ein Lateiner [2]) beſtellt ward: das that ſie einander anzunähern.

Nachdem er alſo die Verwaltung von ganz Sicilien labrien geordnet, wollte er auch das Seeweſen anordn ſeinen Sohn, den edlen En Jacme Pere, und ſprach: „E Pere, Ihr wiſſet, daß ich an einem beraumten Tage eine kampf mit dem König Karl zu beſtehen habe, und die dahin iſt kurz. Wir haben großes Vertrauen zu Euch und ritterlichen Tugend, und wünſchen, daß Ihr uns begleitet dem Kampf Antheil nehmet: deßhalb wünſchen wir, daß Admiralswürde niederleget, denn es ſcheinet mir von nun ehrenvoll für uns und für Euch, daß Ihr die Würde bei Ein Admiral hat mit allerlei Leuten zu thun, das iſt nich gut. Da Ihr nun mein lieber Sohn ſeid, ſo iſt es nicht daß Ihr mit ſolchem Volk ferner verkehret.“ — Der edle E Pere antwortete und ſprach: „Herr Vater, ich danke E mals, daß Ihr mir die Ehre erweiſet, mich an dem Zu Theil nehmen zu laſſen, und ich achte es höher, als w mir die beſte Grafſchaft in Eurem Lande gegeben hättet. met denn, Herr, die Admiralswürde, und verfüget über all meine Habe: denn nimmer bin ich noch ſo vergnügt wie jetzo über die Gnade, die Ihr mir erweiſet.“ M Worten gab er den Admiralsſtab in die Hand des Herrn

Sechsundsiebzigstes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago den Admiralsſtab dem edlen En Luria gab, und traf Anſtalten für den Zweikampf zu Borde er Abſchied nahm und ſegelte mit vier cathalaniſchen Galeere nach Cathalunya.

Darauf rief der Herr König den edlen En Roger d den er hatte erziehen laſſen, ließ ihn niederknieen und ſ

2) Darunter verſteht man in den romaniſchen Staaten die ei Bevölkerung im Gegenſatz gegen die germaniſchen Eroberer.

: „En Roger, Eure Mutter, Frau Bella, hat der Königin,
r Gemahlin, wohl gedient, und Ihr ſeid mit uns auferzogen
den und habet uns wohl gedient: ſo gebe ich Euch denn mit
ns Gnade den Admiralſtab, daß Ihr von nun an unſer Ad-
l ſeid von Cathalunya, Valencia und Sicilia und von allen
dern, die wir beſitzen und die uns Gott noch verleihen wird.“
warf ſich der edle En Roger de Luria nieder und küßte dem
n König von Arago die Füße und die Hände, ergriff den
b und führte ihn ſo glücklich, daß es Gott gefallen möge, alle
nde des Herrn Königs verſähen ihr Amt ſo wohl, wie dieſer
En Roger. Denn wohl kann man ſagen, daß niemals irgend
[illegible] irgend ein Amt mehr zu Ehren ſeines Herrn verwaltete,
[illegible]t, und das von dem Tag an, da er den Stab erhielt,
[illegible] ſeinem Tode.

[illegible] der edle En Roger de Luria den Admiralſtab übernom-
[illegible], da ſah man Jubel und Freude, Tänze und Feſte zu Meſſina,
[illegible]s zum Erſtaunen wäre zu erzählen. Und als dieſes vorüber
[illegible], hielt der Herr König eine allgemeine Verſammlung in der
[illegible] Sancta Maria la Nova, hielt eine treffliche Rede und mahnte
[illegible]ammlerte alles Volk, ſo Cathalanen und Aragoneſen, wie
[illegible]er, und bat ſie, ſich einander zu lieben und zu ehren, keine
[illegible]ung noch Zwiſt zu haben, ſondern wie Brüder gegen ein-
[illegible] geſinnet zu ſein. Nach dieſen und vielen anderen ſchönen
[illegible] fuhr er fort: „Ihr wiſſet alle, daß wir binnen kurzer Zeit
[illegible] Zweikampf mit dem König Karl zu beſtehen haben, und wir
[illegible] nicht ermangeln, um Herr der Welt zu ſein, ſelbigen Tag
[illegible] den Wahlplatz zu erſcheinen. Seid denn inzwiſchen getroſt
[illegible]guten Muthes, denn wir laſſen euch ſo zahlreiches treffliches
[illegible]volk, daß ſolches allein genügen wird, mit König Karl den
[illegible]pf zu beſtehen. Somit könnet ihr unter Gottes Schutz ganz
[illegible] ſein. Dazu verſprechen wir, euch alsbald, wann wir in
[illegible]lunya ankommen, die Königin und zwei unſrer Söhne zu-
[illegible]den, damit ihr erkennet, daß wir euch und dieſes Reich eben
[illegible]ch halten, wie Cathalunya und Arago. Seid verſichert,
[illegible], ſolange die Welt ſteht, wir und die Unſrigen euch nicht ent-

ſtehen werden, vielmehr daß wir euch unſern angeſtammten Vaſ
len gleich achten. Auch verſprechen wir euch, wofern wir lebe
aus dem Kampfe gehen, alsbald zu euch zurückzukehren, es
denn daß andre Geſchäfte, denen wir uns nicht entziehen könn
uns zurückhalten. Und ſollte dieſes uns hindern, ſo werden
jederzeit unſer Antlitz nach euch hinwenden.“ Damit bekre
und ſegnete er alles Volk und ſagte allen Lebewohl. Da ſah m
aber ein Klagen und Jammern und hörte den Ruf: „Fromm
König, Gott erhalte Euch und verleihe Euch Sieg! uns a
ſchenke er die Gnade, daß wir nur Gutes von Euch hören!“

Nun ſtieg der Herr König von der Bühne herab, wo er
ſprochen, und Alles drängte ſich hin, ihm Füße und Hände
küſſen, denn ein jeder wollte es durchaus thun. So begleit
ſie ihn zu Fuß bis zum Palaſt, und er konnte gar nicht zu Pf
ſteigen: auch wollte er es nicht thun, weil die Frauen und Jn
frauen vor ihm her die Erde küßten, da ſie nicht dazu kom
konnten, ihm Füße und Hände zu küßen. Was meint ihr? V
frühem Morgen begann er zu reden, und ehe er in ſeinen Pa
kam, war es dunkler Abend: und weder er, noch ſonſt jem
hatte Luſt zu eſſen oder zu trinken, denn ſie konnten ſich nicht
ſehen an ſeinem Anblick. Als er im Palaſt war, erſchallten Tr
peten und Trommeln, und wer wollte, konnte ſich ſatt eſſ
denn ſo lange der Herr König von Arago auf Sicilien war, ſt
den jedem Gaſt alle Thüren offen, alle Tiſche bereit, und der
König und all ſeine Leute ſetzten ſich zur Tafel, wo man ſie f
lich aufnahm.

Tags darauf beſchied der Herr König den Admiral zu
und ſprach: „Admiral, laſſet ungeſäumt fünfundzwanzig Ga
ren rüſten dergeſtalt, daß auf jedem ein cathalaniſcher Ruder
iſt und ein lateiniſcher, vier cathalaniſche und vier latein
Steuerleute; die Ruderer aber ſeien alle Lateiner, die Armb
ſchützen alle Cathalanen. Solchergeſtalt ſollen künftig alle Fl
bemannt ſein, durchaus nicht anders. Alsbald laſſet die Fl
aufpflanzen und die fünfundzwanzig Galeeren nebſt zwei Bo
auf vier Monate bezahlen, denn wir wollen auf denſelb

lunya überſetzen.“ So ſprach er vor allen Leuten, und als- jat der Admiral, wie ihm der Herr König befohlen.
n der Nacht aber ließ ihn der Herr König zu ſich kommen rach: „Admiral, ich will Euch ein Geheimniß ſagen, das ret mir ſo wohl, als Euch meine Liebe angelegen iſt. Unter n Galeeren rüſtet mir auch vier ganz mit cathalaniſchem , ſo daß kein einziger Lateiner drauf iſt, noch ſonſt einer von r Sprache. Thuet, als wollet Ihr ſie nach Tunis ſenden laſſet ſie nach Trapana gehen, denn da werden wir eintreffen n vierundzwanzig Tagen von heut an: ſchreibet ihnen ihre [illegible] vor. Dort wollen wir ſie treffen und uns darauf ein- [illegible] unter Gottes und der heiligen Jungfrau gnädigem Schutz. [illegible]bet geheim, daß kein Menſch etwas davon erfährt. Mit [illegible] Galeeren bleibet Ihr zurück zum Schutz der Inſel und [illegible] Truppen auf Calabrien.“ — Um Gottes willen, Herr, [illegible] ihm der Admiral, was wollet Ihr mit ſo wenig Schif- [illegible] Cathalunya überſetzen? — „Kein Wort weiter, ſprach [illegible] König, alſo ſolls geſchehen.“ — So laſſet mich, Herr, [illegible] vier Galeeren mitfahren. — „Nein, verlieret kein Wort r, ſo wollen wir.“ — Herr, es ſoll geſchehen, wie Ihr be- t. — Kurzum, es geſchah, wie der Herr König befohlen.
Nachdem der Herr König dieſes angeordnet, verließ er Meſ- , um alle Landſchaften Siciliens zu beſuchen, und kam nach [illegible], wo man ihm Feſte anſtellte, wie niemals ſonſt irgend n Herrn. Auch hier hielt er allgemeine Verſammlung, wie zu [illegible], und redete auf gleiche Weiſe zum Volk, und ſie erhoben [illegible]maßen ein Jammern und Klagen, und begleiteten ihn von [illegible]uptkirche, wo die Verſammlung war, bis in den Palaſt. Hier küßten die Frauen und Jungfrauen die Erde vor ihm tiefen ihm Glück und Segenswünſche zu. Hierauf zog der König von Palermo nach Trapana. Und wenn ich euch ſagen , welche Menge Volks ihn begleitete, ſo würde ich nicht werden zu erzählen: denn alsbald wie er aus Meſſina her- n, ſtrömte aus allen Ortſchaften eine ſolche Menge Volks t, daß mans gar nicht erzählen kann: und allerwärts lud

man ihn ein und ſtellte ſeinen Bedarf ihm und ſeinem ganzen G
folge. Zu Trapana hielt er gleiche Verſammlung, die war ſo za
reich, wie keine der andern: und er redete und ſprach zu ihn
wie zu den anderen, und ſie machtens ebenſo wie dort.

Denſelbigen Tag, dieweil der Herr König auf der Bü
ſtand und redete, kamen die vier Galeeren und ein Boot, we
der Admiral geſendet, zu Trapana an. Hauptleute der Sch
waren En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol, den
der Herr König ſehr vertraute. Und alsbald, wie die Galee
ankamen, ließen die Rathsherren [1]) ihnen Erfriſchungen zuſtell
und denſelbigen Tag noch ſchiffte ſich der Herr König glücklich
zu großer Trauer der Stadt, und es begleitete ihn nur gerin
Gefolge, das er ſelber ausgewählt, damit die Galeeren leic
fuhren. Alſo ging der Herr König mit Gottes Gnade in See
ſegelte ab. Gott geleite ihn gnädig zu glücklicher Landung!

Laſſen wir jetzt den Herrn König, auf den ich wieder zur
kommen werde: er hatte glückliche Fahrt und ließ die Inſel S
lien in beſtem Stande, ſicher zu Lande und zur See, und a
zu Calabrien war Alles wohl beſtellt. Reden wir nun v
König Karl.

Siebenundsiebzigstes Kapitel.

Wie der König Karl den Papſt beſuchte, und ihn in Gegenwart ſe
Collegiums bat, ihm beizuſtehen wider den Herrn König En Pere
Arago mit dem Bann, mit Geld und einem Kreuzzug.

Als der König Karl beim Papſt ankam, bat er ihn,
ganzes Conſiſtorium zu verſammeln, denn er wollte mit ihm re
in Gegenwart aller Cardinäle; und ſeine Bitte ward ihm gewä
Das that der König deßhalb, weil ihm auch die Eroberung
Landes in voller Verſammlung war aufgetragen, und war

1) Die prohomens (ſ. zu K. 3.) kommen bald als Behörde, bald
Stand vor, und bedeuten dann die Notablen in den Städten, we
bons homens. So kann es hier auch heißen: die Vornehmen.

Hülfe und Beiſtand zugeſagt worden. Als nun das Collegium mit dem Papſt an der Spitze verſammelt war, ſprach der König Karl alſo: „Heiliger Vater, Ihr wiſſet ſammt Eurem Conſiſto-rium, daß ich das Land des Königs Manfrid zu Ehren der heiligen Kirche erobert habe, wie ich dazumal Euch erklärte: nun habt Ihr und Euer Collegium mir damals Hülfe und Beiſtand ver-ſprochen wider jedermann, wer mich an der Eroberung hindern möchte, und wolltet mich auch mit Geld und all meinem Bedarf unterſtützen. Auch wiſſet Ihr, heiliger Vater und alle ihr anderen Herren, daß ich alles wohl ausgeführt habe, was ich Euch ver-ſprach, und habe meiner ſelbſt, meiner Freunde, Verwandten und Mannen nicht geſchont. Nun iſt der König von Arago, wahr-lich nicht ohne Eure Schuld, wider uns herangezogen und hat die Inſel Sicilien und ein großes Stück von Calabrien ent-nommen, und wird täglich mehr Landes an ſich reißen, wofern Gott und Ihr nicht dagegen wirket. Das iſt aber gewißlich Eure Schuld, heiliger Vater und ihr anderen Herren, aus vier Gründen eigentlich. Erſtlich, weil wir alſo übereingekommen ſind. Zum andern, weil der König von Arago, was er that, nicht ohne Eure Schuld gethan hat, von wegen der harten Antwort, die Ihr dem edlen Guillem de Caſtellnou gegeben habt. Denn da Ihr ihm den Beiſtand abſchluget, ſo mußte er auf ſein eigen Heil be-dacht ſein, und deßhalb iſt er herangezogen. Das hätte er nicht gethan, wenn Ihr ihm ſeine Bitte gewährt hättet, die gerecht und billig war; ja nicht blos Ihr, alle Könige der Chriſtenheit hätten ihm darin beiſtehen müſſen; denn niemals hat ein König ein ſo großes Unternehmen verſucht und ſo lange dabei ausgehalten: ja die fünf mächtigſten Könige der Chriſtenheit hätten ſo lange nicht ausgehalten. Alſo iſt es ſehr Eure Schuld, daß er nach Sicilien gekommen iſt, wo ſie ihm demüthig die Herrſchaft anboten. Zwar ließ er, wie Ihr wiſſet, Anſpruch von ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern, den er nicht aufgab. Doch hättet Ihr ihm den Beiſtand gewähret, den er begehrte, ſo hätte er ſicherlich das Unter-nehmen, das er glücklich begonnen hatte, nicht aufgegeben. Alſo, heiliger Vater, ſeid Ihr Schuld an unſerm Unglück, das ſchwer

iſt; denn hätten wir auch nur unſern Neffen, den Grafen v
Alençon, verloren, ſo wäre der Verluſt unerſetzlich, und außer d
haben wir noch ſo viel wackere Verwandten und Vaſallen unſe
Neffen, des Königs von Frankreich verloren, daß wir ſie nimm
rächen können. Zum Dritten glaubet nur ſicherlich, wofern I
nicht unverweilt einſchreitet mit dem Bann gegen ihn ſelber u
alle, ſo ihm beiſtehen, ſo wird er auch noch in Rom einzie
Drum gewähret Ablaß für alle, die uns beiſtehen wider denſel
und ſprechet Hab und Gut ab allen, die ihm beiſtehen. W
Ihr ſolchen Spruch thuet, ſo werden gewißlich der König v
Caſtella und der König von Mallorques, und der König v
England und alle anderen Herren der Chriſtenheit, die ihm
Stange halten möchten, davon abſtehen: Mancher auch m
wohl den Ablaß gewinnen wollen. Und wenn ſie ihn auch n
verdienen wollen, ſo werden ſie uns zum Mindeſten doch n
ſchaden. Zum Vierten endlich könnet Ihr mit St. Peters Sch
die Koſten des Krieges beſtreiten: auch iſt der König von Fra
reich eine mächtige Stütze der Kirche, den brauchet Ihr nur
mahnen, ſo wird er alsbald, wie Ihr das Kreuz predigen la
wider den König von Arago, an der Spitze des Kreuzheeres in
ins Land einfallen. Wenn Ihr nun dieſe vier Puncte erfüllet, ſo
werden wir leicht mit dem König von Arago fertig werden: wir
werden ihm ſein ganzes Land nehmen, dann kann er von da keine
Hülfsmacht nach Sicilien führen.“

Achtundſiebzigſtes Kapitel.

Wie der heilige Vater, Papſt Martin, dem König Karl alles verwillig
was er begehrte, und that den Herrn König En Pere ſamt ſeinen Ve
theidigern in Bann, und bot Ablaß allen, die wider den Herrn Kön
En Pere ins Feld zögen.

Der Papſt erwiederte: „Sohn der heiligen Kirche, wo
haben wir vernommen, was Ihr alles geſagt habt, und da w
verbunden ſind, Euch beizuſtehen, ſo antworten wir auf die v
Puncte, die Ihr uns vorgelegt habet. Fürs Erſte, ſo iſt es wal

wir mit Euch übereinkommen ſind Euch zu helfen aus allen
ten wider jedermann, der Euch angriffe: und ſo thun wirs
gerne. Was Ihr zum Zweiten ſaget, wir wären ſchuld dran,
der König von Arago nach Sicilien kam, ſo wollen wirs zu-
n: denn zu ſelbiger Zeit, als wir ihm ſeine Bitte abſchlugen,
n wir, das geſtehen wir, mehr dem Drang unſers Gemü-
, als der Ueberlegung: drum erkennen wir die Schuld, und
n uns verbunden, Euch in aller Weiſe zu helfen. Zum Drit-
n Kreuzzug und Bann verſprechen wir Euch unverweilt, noch
Ihr abreiſet, auszuſprechen und ergehen zu laſſen. Zum Vier-
et Ihr um Geld, und daß wir den König von Frankreich
ätige Stütze der Kirche auffordern: das wollen wir gerne
und ſind bereit Euch und den König von Frankreich zu unter-
n. So ſeid denn getroſt und gutes Muths, denn die heilige
willigt Euch völlig Alles, was Ihr begehret."

Darauf ſprachen auch die Cardinäle und ein jeder beſtätigte,
der heilige Vater geſagt hatte. So war denn der König
ſehr getroſt und zufrieden, und dankte ihnen vielmals für die
e Antwort, und bat ſie, Alles zu beſchleunigen, denn er
n ſeinem Neffen, dem König von Frankreich, ihn um Hülfe
Beiſtand zu bitten und um ſeine Begleitung nach Bordeaux.
der Papſt beeilte die Sache dergeſtalt, daß er in wenigen
n den Spruch that und das Kreuz predigen ließ wider den
g von Arago und ſein Land und Alle, die ihm beiſtehen wür-
n; und gewährte Ablaß von Sünde und Schuld Allen, die
ihn ins Feld zögen. Dieſen Spruch that der Papſt Martin
, der ein Franzoſe [1]) war. Man ſagt, daß niemals vom hei-
n Stuhl zu Rom ein Spruch erging, der nicht gerecht geweſen:
ſo müſſen wirs auch glauben, denn die Prieſter, die Ver-
er der heiligen Kirche ſind, ſagen: Sententia Pastoris justa
injusta tenenda est. Alle getreue Chriſten müſſen das glauben:
ſo glaube ichs auch. Dieſer Beiſtand nun war ſehr groß, und
ßer, als ihn die heilige Kirche jemals einem Herrn gewähren

1) Simon de Brion, aus der Champagne; Papſt 1281—1285.

mochte, und furchtbar für alle Chriſten. Sodann unterſtützte ihn mit dem Schatze St. Peters, ſoviel er deſſen bedurfte, ſich und den König von Frankreich.

Hierauf nahm der König Karl Abſchied vom heiligen Va und den Cardinälen, und begab ſich nach Frankreich.

Neunundsiebzigstes Kapitel.

Wie der König Karl den König von Frankreich und ſeine zwölf Pair Hülfe bat; wie der König von Frankreich zögerte wegen des Sch den er und der Herr König En Pere ſich einander gethan, und er von dem Legaten des Papſtes Martin ſeines Eides und Verſpr entbunden ward.

Als er mit dem König von Frankreich zuſammenkam, t erten ſie ſehr um den Grafen von Alençon: und dieſe ihre des Volkes Trauer währte zwei Tage. Am dritten Tage h König Karl eine Unterredung mit ſeinem Neffen, dem König Frankreich und allen zwölf Pairs, und als ſie beiſammen wa erhob ſich der König Karl und beklagte ſich über den großen Sch und Schaden, den er vom König von Arago erlitten, und den König und ſeine Pairs um Rath und Hülfe. Ihren Be nemlich möchten ſie ihm in ſeiner großen Noth nicht verſag weil er, wie ſie wüßten, aus ihrem Königshauſe ſtamme u von demſelben Geblüte wäre: nimmer habe noch das Haus Fran reich ſeine Sprößlinge im Stich gelaſſen, und ſo wären auch de König als ſein Neffe und ſie alle ihm verbunden. Um ihren Rat aber bitte er ſie in der Verlegenheit, worin er ſei wegen des Zwe kampfs, den er zu Bordeaux zu beſtehen habe, und der beraum Tag [1]) ſei vor der Thüre. In dieſen zwei Puncten rechne er auf ſ

Hierauf ſchwieg er, der König von Frankreich aber erhob ſi und ſprach: „Oheim, wohl haben wir vernommen, was En widerfahren iſt, und haben Eure Rede und Bitte gehört: dara erwiedern wir Euch, daß wir aus vielen Gründen uns verbund erachten Euch zu rathen und zu helfen, denn der Schimpf, d

1) Im Juni 1283.

erlitten, trifft auch uns mehr wie ſonſt jemand auf der Welt, Euer Verluſt nicht minder, vornehmlich unſers Bruders hal-, des Grafen von Alençon, der ſo ſchmählich umgekommen. ſo ſehr wir Grund und Pflicht haben Euch zu helfen, ſo wir doch nicht, was wir thun ſollen; denn wir ſind unſerm ager, dem König von Arago, durch einen mächtigen Eid ichtet, wider jedermann beizuſtehen, ſowie auch er uns. So wir denn um keinerlei Urſache willen wider ihn ziehen, wiſſen in dieſem Fall nicht, was wir Euch ſagen ſollen."

Da erhob ſich der Cardinal, des Pabſtes bevollmächtigter , und ſprach: „Herr König, dadurch ſollet Ihr nicht ge- ſein, denn ich bin hier in Vollmacht des heiligen Vaters: wiſſet, daß der Papſt Macht hat zu binden und zu löſen, , was er bindet auf Erden, im Himmel gebunden iſt, er löſet auf Erden, das iſt auch im Himmel gelöſet. im Namen Gottes und des heiligen Vaters entbinde ich eres Eides und jeglichen Verſprechens, ſo Ihr aus irgend Grunde Eurem Schwager En Pere von Arago geleiſtet und ich werde Euch darüber Brief und Siegel ausſtellen, daß Ihr inskünftig entbunden ſeid von allem, wozu Ihr ihm verpflichtet ſein möget. Ja ich fordere Euch auf im Namen ligen Vaters, daß Ihr Euch rüſtet wider ihn zu Felde zu , und verleihe Euch und allen, die mit Euch ziehen und beiſtehen, Ablaß von Sünde und Schuld, und alle, die Euch ſind, thue ich in Bann. Solches werd ich morgen in t Paris verkündigen laſſen, und hernach in allen Ländern ſtenheit. Auch melde ich Euch, Herr König, in Auftrag ligen Vaters, daß er Euch mit dem Schatze St. Peters ßen wird in allem, was Ihr bedürfet. So ſtehet denn Oheim, dem König Karl bei, in Rath und That, denn an ſeid Ihr durch nichts mehr daran gehindert."

Achtzigstes Kapitel.

Wie der König von Frankreich dem König Karl verſprach beizuſtehen wi den Herrn König von Arago in eigner Perſon und mit ſeinem Krie volk, und beſchloß mit ihm nach Bordeaux zu gehen; und was für einen böſen Anſchlag machten wider den Herrn König von A mit Beiſtimmung der zwölf Pairs von Frankreich.

Darauf antwortete der König von Frankreich und ſp „Cardinal, wohl haben wir vernommen, was Ihr uns i men des heiligen Vaters erklärt habt, und wir ſehen ein, d alles der Wahrheit gemäß iſt, alſo glauben wir und muß gute Chriſt glauben: darum halten wir uns auch für entb alles deſſen, was wir dem König von Arago, unſerm Schw zu leiſten verpflichtet waren. Demnach antworten wir jetzo ſtändig unſerm Oheim König Karl auf ſeine Bitte um Hülfe Rath über ſeinen Zweikampf mit dem König von Arago. nun, lieber Oheim, antworten wir erſtlich ganz unverhohlen, wir in eigner Perſon und mit Heeresmacht Euch beiſtehen wo wider den König von Arago und alle ſeine Helfershelfer bis letzten Athemzug. Das verſprechen und ſchwören wir Euch in genwart des Cardinals, der hier iſt an des heiligen Vaters Stat und das erklären wir zu Ehren der heiligen Kirche und zu Eure Ehre, dieweil wir Euch dazu verbunden ſind, und zur Rache für unſern Bruder, den Grafen von Alençon. Sodann geben wir Euch den Rath, daß Ihr um Alles nicht ermangelt, auf den Tag Euch zum Zweikampf zu Bordeaux zu ſtellen: wir wollen ſelber Euch begleiten mit ſolch einem Gefolge, daß, mein' ich, der Kö nig von Arago den Muth verlieren ſoll, an dem Tag zu erſcheinen, und thut ers doch, daß er nicht ſoll davon kommen; denn weder der König von England, noch ſonſt jemand ſoll ihn zu ſchirm vermögen."

Drauf ſchwieg der König von Frankreich, und König Ka nahm das Wort: „Herr Neffe, wir danken Euch im Namen heiligen Kirche und in unſerm eignen Namen für das gütige V ſprechen und den guten Rath, ſo Ihr uns gegeben habt, d fürchten wir, es möge der König von Arago auf unſre Ti

[illegible]en, wann wir ſo mit Gefolge kommen; denn alles, was uns ausgemacht iſt, ſtehet in förmlich ausgefertigten [1]) [illegible]n." —

„Gar nichts, erwiederte der König von Frankreich, kann er deßhalb vorwerfen, denn ich habe Eure Verträge alle ge- Der Artikel, der Euch Sorge macht, beſaget, daß weder noch er mehr als die hundert Ritter mitbringen, die den [illegible]mpf beſtehen ſollen. So bringet denn auch nicht mehr als [illegible]ndert Ritter mit; wir aber dürfen deren ſoviel mitbringen, [illegible]s beliebt, denn davon ſtehet nichts in dem Vertrag. Das [illegible] außer Zweifel, und dergeſtalt handelt Ihr nicht im Min- [illegible]nder Euer Wort." — „Wahrhaftig ſo iſts, ſprach König [illegible], ſo beſaget unſer Vertrag: ſo will ich denn Eurem Rathe [illegible]"

[illegible]uf erhob ſich der Legat und dankte dem König von Frank- [illegible]reich im Namen des heiligen Vaters und ſeines ganzen [illegible]ofs, und bekreuzte ihn und gab ihm ſeinen Segen. Hier- [illegible]ben ſich die meiſten der zwölf Pairs, die zugegen waren, [illegible]kräftigten alles, was der König von Frankreich geſagt und [illegible]eben, und verſprachen alle mit Leib und Gut dem König [illegible]beizuſtehen, und auf eigne Koſten und Gefahr ihren König [illegible]ziehen, um den Ablaß zu erwerben. Zuletzt erhob ſich der [illegible]g Karl und ſprach: „Herr König, es iſt nur noch kurze Zeit, [illegible]daß wir in Bordeaux ſein müſſen: jetzt wollen wir, indeß der [illegible]König bei Euch bleiben wird, nach der Provence gehen und wollen [illegible]franzöſiſche Ritter mitnehmen, die wir in unſerm Sinne [illegible]erwählt haben, daß ſie mit uns den Zweikampf beſtehen, wann [illegible]Zeit haben wird: dazu wollen wir vierzig provenzaliſche neh-

1) Lata en cartes partides per A. B. C. Die öffentlichen Gerichtshöfe behielten damals keine Abſchriften der von ihnen ausgeſtellten Urkunden zurück, ſondern händigten ſie den Parteien im Original ein. Um Betrug zu vermeiden, ſchrieben ſie die beiden Exemplare auf eine Seite des Pergaments, ſetzten in den leeren Zwiſchenraum in der Mitte die Initialen des Alphabets, und ſchnitten dieſe bei Theilung der Exemplare mitten durch. Solche Urkunden nannte man cartes partides per A. B. C.

men, und mit dieſen hundert Rittern, und nicht mehr, wollen
acht Tage vor der beraumten Zeit zu Bordeaux eintreffen.
mögets mit Eurer Ankunft halten nach Belieben: denn darü
haben wir gar nichts zu ſagen.“ Der König von Frankreich a
wortete, das wäre alles ganz gut, und er wolle in eignen
ſchäften hingehen: er wiſſe wohl, was er zu thun habe. Dan
küßten ſie ſich und nahmen Abſchied von einander.

Laſſen wir jetzo den König von Frankreich und den Legaten,
der alle Tage allerwärts den Kreuzzug predigen ließ, und
vom König Karl.

Einundachtzigstes Kapitel.

Wie der König Karl zu Marſeille fünfundzwanzig Galeeren rüſten ließ
und gab ihnen zum Befehlshaber En Guillem Cornut, der ſollte
bald gen Malta ſteuern und En Roger de Luria aufſuchen, um mit
ihm zu kämpfen und ihn todt oder lebend zu liefern.

Nachdem der König Karl ſich beim König von Frankreich
abſchiedet, ging er nach Marſeille mit den ſechzig franzöſiſchen
Rittern, die er ſich ausgewählt. Als er dort ankam, beſchied er
En Guillem Cornut zu ſich, der war aus einer angeſehenen, alten
Familie der Stadt, und trug ihm auf, alsbald fünfundzwanzig
Galeeren zu rüſten und mit gutem Volk zu bemannen, alle aus
Marſeille und von der provenzaliſchen Küſte, — es ſolle kein ein-
ziger von anderer Nation ſein, ſondern lauter ächte Provenzalen —
dazu Steuerleute, Rudervögte und Ruderer in doppelter Zahl, die
ſollten alle gleich Löwen ſein, und er ſolle ſie anführen als Capitän
und Oberbefehlshaber. Mit dieſer Flotte ſolle er unverweilt gen
Sicilien ſteuern und bei der Feſte Malta anlegen, um ſeine Leute
zu erfriſchen: hernach ſolle er En Roger de Luria aufſuchen, der
nur achtzehn Galeeren bei ſich hätte — denn der König von Arag
hatte nur zweiundzwanzig ausrüſten laſſen, und davon hatte
vier mit ſich nach Cathalunya genommen, ſo daß nur noch ach
zehn blieben. — „Wenn wir die erobern, ſprach er, dann iſt d
Meer unſer; denn alle guten Seeleute, die der König von Ara

, ſind auf den achtzehn Galeeren. Drum dürfen ſie uns durch-
nicht entwiſchen, und Ihr dürfet nimmer vor mein Antlitz
men, bis Ihr ſie alle todt oder lebendig in Eurer Gewalt
t."

Da trat En Guillem Cornut zu ihm, küßte ihm die Füße und
: „Herr, ich danke Euch ſehr für die Ehre, die Ihr mir
t, und ich verſpreche Euch, daß ich nimmer heimkehren will,
vor Euer Antlitz treten, bis ich En Roger de Luria ſammt
ganzen Flotte vernichtet oder genommen habe." — „So
denn, ſprach König Karl, daß Ihr binnen acht Tagen
t; das befehl ich Euch an bei Verluſt meiner Liebe." —
, es ſoll geſchehen nach Eurem Befehl."

Darauf rüſtete En Guillem Cornut die fünfundzwanzig Ga-
und bemannte ſie, wie ihm der König Karl befohlen
Nun will ich ſeinen Zug bis zu Ende erzählen: möchten
Mauren es allezeit machen, wie er! Inzwiſchen laſſen
König Karl, ich werde ſeiner Zeit wieder auf ihn zurück-
n.

In der That waren die fünfundzwanzig Galeeren, die En
Cornut ausrüſtete, ſo wohl gerüſtet und bemannt, wie
Schiffe, die von der Provence ausliefen: es waren darauf
einer Familie wohl ſechzig tüchtige Männer, und außerdem
geſehene Leute aus Marſeille. Er ſegelte erſt nach Neapel,
nahm er Erfriſchungen, dann ſchlug er den Weg nach Trapana
mit zweiundzwanzig Galeeren, drei ſchickte er durch den Faro
Kundſchaft: hierzu wählte er die drei beſten Segler, die er
, und beſchied ſie, bei der Feſte Malta wieder mit ihm zu-
ammen zu treffen, da ſolle, wer zuerſt ankäme, auf die andern
n.

Zweiundachtzigstes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Luria, nachdem er die calabriſche K verheert, und Flecken und Dörfer genommen, die drei Galeeren f die der marſeiller Admiral auf Kundſchaft ausgeſchickt hatte; und er die Marſeiller aufſuchte.

Jetzo will ich hiervon abbrechen, und will von dem Admi En Roger de Luria erzählen, der die fünfundzwanzig Galeer für den Herrn König von Arago, wie er es befohlen, gerü hatte. Davon hatte er, wie ihr oben gehört habt, vier Galeer und ein Boot nach Trapana zum Herrn König geſchickt, ſo n ihm noch einundzwanzig Galeeren und zwei Boote blieben, d waren trefflich bemannt mit Cathalanen und Lateinern. Mitt weile, als ſie gerüſtet waren, und er hatte die vier Galeeren m das bewaffnete Boot [1]) zu dem Herr König nach Trapana geſchi ſtreifte er an der calabriſchen Küſte bis über Les Caſtelles, d lieget nächſt dem Golf von Taranto, landete an vielen Stelle nahm Flecken und Dörfer und auch Caſtelles, das verbrannte u und that großen Schaden und würde noch mehr gethan haben wenn er gewollt hätte. Es kamen aber die Calabreſen zu dem Ad miral und ſprachen: „Thuet uns nicht ſolchen Schaden, denn wir ſind Euch ſicherlich ergeben, und wenn der fromme König von Arago in dem Zweikampf ſieget, den er mit dem König Karl vor hat, ſo ſind wir völlig ſeine Leute. So ſeid denn ſo gnädig, un nicht ſolch Uebel zuzufügen, wie Ihr könnet.“

Der Admiral ſah ein, daß ſie Recht hatten, und that ihne ſo wenig Schaden, wie möglich: denn in der That waren die Leu des Landes zu ſelbiger Zeit der Waffenübung ſo entwöhnt, da hundert Almugavaren ihrer tauſend gefangen nahmen, wenn ſi auf ſie trafen, denn ſie wußten gar nicht, was ſie machen ſollte Und die Truppen des Admirals, Almugavaren und Soldknech waren ſo kühn, daß ſie in einer Nacht achtzig bis hundert Mei

1) E lo leny armat muß es augenſcheinlich heißen für e lo Rey arm wie mein Original giebt. Buchon, der damit nichts anzufangen wu läßt kurzer Hand die Worte aus.

Land hinein streiften und führten mit sich zur Küste, was
en anstand, so daß sie unermeßliche Beute machten. Wer das
s erzählen wollte, hätte lange damit zu thun, und es wäre
weilig, es anzuhören. Drum will ich mich nur an die Haupt-
halten, denn wahrhaftig nur bei diesem Feldzug, den der
iral mit den einundzwanzig Galeeren und zwei Booten machte,
ich euch mehr denn dreißig Streifzüge erzählen, und dabei
sie jedesmal auf feindliche Truppen zu Roß und zu Fuß,
schlugen sie alle. Davon könnte man ein dickes Buch schrei-
. Darum will ich euch nur das Endergebniß sagen. Kurzum,
dem der Admiral ganz Calabrien durchstreift, und hatte viel
che Thaten gethan, kehrte er mit großer Beute nach Messina
.

Als er ans Cap Ermite kam, das lieget am Eingang des
ärts, so stieß er bei Tages Anbruch auf die drei proven-
Galeeren, die der marseiller Admiral En Guillem Cornut
Kundschaft geschickt hatte. Die zwei bewaffneten Boote En
s, die vorausfuhren, gewahrten jene drei Galeeren, wie sie
auf der Lauer lagen. Kaum hatten sie das bemerkt, so kehr-
sie leise rudernd um, und meldeten es ihrem Admiral. Der
gleich seine Galeeren staffelweise um die drei Galeeren
, so daß sie durchaus nicht entwischen konnten. Darauf fuhr
er mit drei Galeeren auf sie los. Als sie das sahen, segelten
g davon, denn sie vertrauten mehr auf ihre Ruder, wie auf
und ihre Waffen: der Admiral hinter ihnen drein. Was
ihr? Als sie umkehrten, sahen sie sich schon von den andern
en umringt: da ergaben sie sich gleich und wurden genom-
, und so hatten sie die Kundschaft, auf die sie ausgesegelt
, denn sie konnten sagen, sie hätten ganz sichere Kunde von
Roger de Luria.

Nach diesem Fang, als es Tag ward, erkundigte er sich um
ihre Verhältnisse, und erfuhr Alles haarklein. Drauf fuhr er
aller Freude nach Messina und schleppte die drei Galeeren mit,
Hintertheil voran und die Wimpel gesenkt. Ungesäumt noch
selbigen Tages ließ er alle Beute nebst den Kranken und Ver-

wundeten ausschiffen, und seine Leute sich erfrischen. Tags dar
segelte er mit seinen einundzwanzig Galeeren und zwei Boo
von Messina ab gen Malta. Kurzum, diesen Tag fuhr er
Syrakus und erkundigte sich nach den provenzalischen Galeer
Und es erzählte ihnen eine Barke, die von Gozzo kam [2]) kam,
seien zu Malta. Da fuhr der Admiral gleich ab und segelte n
den Tag bis zum Cap Passaro [3]), wo er die Nacht blieb. Als
Tag graute, steuerte er längs der Küste bis zum Cap Resaltaro
das that er deßhalb, damit er, wenn die Provenzalen bere
Malta verlassen hätten, sie stets im Auge behielte, wenn er sich
wußte, daß die drei Galeeren, die er genommen, dort war
sollten. Er wollte aber um Alles nicht, daß sie ihm irgend e
wischen könnten.

Als er nach Xiele kam, ließ er all seine Leute ans Land ge
wo die Horta [4]) und das Schloß Xiele ihnen herrliche Erfrisch
bot. Da ließ er sie alle sich erfrischen und ihre Waffen in O
nung bringen, die Armbrustschützen ihre Sennen und Haken un
suchen, und was sonst nöthig war. So nahmen sie denn selb
Abend tüchtig Erfrischungen ein, Fleisch, Brod, Wein und C
— denn das Xiele gehört zu den herrlichsten Gegenden Sicili
— und versahen sich mit Wasser, denn das ist dort vortrefflich u
gesund, und alle machten sich kampffertig. Nachdem sie alle
speist und sich mit Wasser versehen, redete der Admiral sie an u
sprach viel herrliche, passende Worte, vornehmlich Folgende
„Ihr Herren, ehe noch der Tag anbricht, seid ihr im Hafen v
Malta, da werden wir zweiundzwanzig provenzalische Galee
nebst zwei Waffenbooten treffen, die sind die Blüthe der gan
Provence und der Stolz der Marseiller. Drum müsset ihr all e
Herzhaftigkeit und Kühnheit zusammennehmen, denn es gilt,
Stolz der Marseiller für allezeit zu demüthigen, die uns Cal

---

2) Goy de Malta.

3) Cabopasser.

4) Horta (huerta), ein Gemüse- Obstgarten; dann auch eine fru
bare, wohl angebaute Gegend, das Gartenland um eine Stadt.

ets nur verachtet haben, mehr, denn irgend ein anderes
luch wird dieſe Schlacht dem Herrn König von Arago und
athalanen großen Ruhm und großen Nutzen bringen;
ben wir nur die beſiegt, ſo iſt das Meer unſer: ſo ge-
enn alle euch wacker zu halten.“ Und alle riefen ihm zu:
uf ſie los! ſie ſollen uns nicht entgehen! Das iſt der
ehnte Tag, da wir mit ihnen kämpfen ſollen. Drauf los!
s!“ ſo ſchrieen ſie alle zuſammen.

Dreiundachtzigstes Kapitel.

Admiral En Roger de Luria nach Malta kam und erkundete die
Flotte; und wie übermüthig er ſich in dieſer Schlacht be-
der erſten, die er gewann.

Bald gingen ſie in See und nahmen eine achtruderige
mit, die ſie zu Kiele trafen, um mittels derſelben den Hafen
len auszukunden. Und ſie ſegelten ab mit gutem Land-
und noch vor der Frühhore [1]) waren ſie vor dem Hafen und
ſich ſtill vor Anker: die beiden Waffenboote fuhren hinein,
Hafen zu erkunden, und vor ihnen einen Pfeilſchuß
die Barke. Die Provenzalen hatten ihre beiden Boote am
g des Hafens zu beiden Seiten aufgeſtellt. Nun fuhr die
n der Mitte hinein ſo ſachte, daß ſie bis vor die Feſte kam:
ſie all die Galeeren [2]), und zählte ſie und fand, daß es
wanzig Galeeren waren, und entdeckte auch die beiden
die auf den beiden Enden ſtanden [3]): hierauf fuhr ſie
aus dem Hafen heraus, ſtieß am Eingang zu den beiden

---

ra de matines, die erſte der ſieben canoniſchen Horen. S. zu
. 2.

ier finden ſich noch die Worte que estauen ab palomeres llar-
1 Buchon, ſicherlich falſch, überſetzt à une certaine distance les
autres. — Palomeres ſcheint das ſpaniſche palamenta (Ruder-
ſein, ſowie palomer an verſchiedenen anderen Stellen Ruderer be-
elches Wort Du Cange irrig für navis ἱππηγός hält.

b palomera llarga auch hier.

Booten, die da in der Mitte auf der Rhede lagen, und b
eilig dem Admiral ihre Kundſchaft.

Sogleich ließ dieſer ſeine Leute unter die Waffen treten,
ſtellte ſeine Galeeren in Schlachtordnung, und als ſie alle k
fertig waren, da begann der Morgen zu grauen: und ſie
alle zum Admiral: „Drauf los! Keiner ſoll davon komm
Nun that der Admiral etwas, das muß ihm mehr als Th
angerechnet werden, denn als Klugheit. Er ſprach nem
„Gott behüte mich, daß ich ſie im Schlaf überfalle; nein,
nur die Trompeten blaſen und die Trommeln rühren, daß ſie
wachen und ſich rüſten: denn es ſoll mir niemand ſagen,
hätte ſie nicht beſiegt, hätt' ich ſie nicht im Schlaf getre
Alle riefen: „Der Admiral hat Recht!" Das that er abe
nemlich deßhalb, weil es die erſte Schlacht war, die er als A
ral lieferte, und er wollte ſeine Kühnheit zeigen und die Tap
ſeiner Leute. Er ließ alſo die Trompeten und Trommeln ert
und fuhr ſo mit all ſeinen Schiffen in Schlachtordnung all
aufgebundenen Rudern eins neben dem andern in den Hafen
ein. Da erwachten die Provenzalen zu ihrem Verderben, un
Admiral En Roger ſprach mit erhobenem Ruder: „Gemach,
mach; laſſet ſie ſich rüſten und kampffertig machen." Un
kamen aus der Feſte hundert Edelleute, Provenzalen und F
zoſen, die ſtiegen auch in die feindlichen Schiffe ein, ſo daß
weit ſtärker bemannt waren, wie ſich das in der Schlacht aus

Als nun En Guillem Cornut, der marſeiller Admiral,
Rogers Kühnheit gewahrte, da er ſie ja alle, ohne einen S
zu thun, hätte fangen und tödten können, ſo ſprach er ganz
daß es alle hörten: „Ach Gott, was iſt das? Was ſind d
Kerle! Das ſind keine Menſchen, ſondern Teufel! Die w
durchaus ſchlagen, denn ſie hätten uns ja nach Belieben alle
gen können und habens nicht gewollt! Nun denn, ihr Herre
bedenket, mit was für Leuten ihr zu kämpfen habt, jetzt wird
zeigen, was ihr leiſten könnet: nun gilt es den Stolz der G
lanen und den Ruhm der Provenzalen, oder Schande für i
ſo lange die Welt ſtehet. So haltet euch denn wacker, denn

n wir erlangt, worauf wir ausfuhren von Marſeille: 'wir chten ſie nicht einmal zu ſuchen, ſie ſind zu uns gekommen: thuet euer Beſtes, denn nun gilt kein Zögern!"

Darauf ließ er die Trompeten blaſen[4]) und fuhr wohl ge- t in Schlachtordnung En Roger de Luria entgegen: der fuhr ihm entgegen und ſie trafen in der Mitte des Hafens ſo hart einander, daß alle Vordertheile der Schiffe brachen, und es nd ein grauſamer, wilder Kampf. Was meint ihr? Wie da ſo luſtig die Lanzen und Speere der Cathalanen, die ſie äftig ſchleuderten, daß ihnen nichts widerſtand: mancher flog da durch Mann und Panzer hindurch, manche Lanze durch den Mann, den ſie traf, und noch dazu ins Verdeck . Und wie herrlich die Schützen zielten, das brauch ich ſagen, denn die ſchoſſen keinen Pfeil, der nicht traf, und , der nicht Tod oder Wunden brachte: denn in den ten ſind ſie an Bord an ihrem Platz. Daher kommts, daß thalaniſcher Admiral Galeeren mit drei Reihen Ruderer nur nem Fünftheil bei ſeiner Flotte hat, um die Verdecke zu räu- . Denn die Schützen an Bord ſind geübt und drauf einge- t, ſo daß ihnen nichts widerſtehen kann[5]).

---

4) Hier ſteht noch e lleva volta a les palomeres, von B. durch er überſetzt.

5) Dieſe Stelle nebſt einer parallelen in K. 130 ſind der techniſchen ücke wegen die ſchwierigſten des ganzen Buches. Buchon hat den offenbar verfehlt, wie zum Theil aus dem hervorgeht, was er ſelbſt ündlicher Mittheilung eines ſachkundigen Spaniers zu letzterer Stelle gt. Ich gebe hier die Originalſtelle nebſt der franzöſiſchen Ueber- ng, und verweiſe auf die etwas ausführlichere Parallelſtelle. Que en batalles en taula fan los jochs. Per que fa que foll Almirall de lunya com mena galees ab tersols (am Rande die Varianten tarsols torsols), sino XX per centenar, per descubrir: quels balesters en van atresats e ordonats, e axi res nols potestar davant. — B. leurs exercices ils imitent les jeux de la guerre, ce qui fait que ral de Catalogne, lorsqu'il conduit les galères, en prend un tiers moins vingt sur cent pour nettoyer le pont; car ces tireurs sont exercés, que rien ne peut leur résister.'— Die ballestres en erklärt B. zu K. 130 mit Berufung auf die gedachte mündliche Auto-

Kurzum, die Schlacht begann bei Sonnenaufgang un
dauerte bis zum Abend, und war ſo fürchterlich, wie man ni
gends ſonſt eine ſah. Wenn ſchon die Marſeiller um eine Galee
und um die hundert Edelleute aus Malta ſtärker waren, ſo kon
ten doch am Ende die Provenzalen nicht mehr widerſtehen: u
als die Veſperſtunde kam, hatten ſie bei dreitauſend fünfhund
Todte, ſo daß nur noch wenige auf dem Verdeck blieben. Als n
die Cathalanen ſahen, wie dieſe wenigen ſich noch ſo hartnäck
vertheidigten, riefen ſie mit lauter Stimme: „Arago! Arag
hinüber! hinüber!“ Da bekamen ſie alle friſchen Muth, u
ſprangen in die feindlichen Galeeren hinüber und hieben al
nieder, was auf dem Verdeck war. Kurz, an Verwundeten u
anderen, die im unteren Schiffsraume waren, kamen keine fü
hundert mit dem Leben davon, und von dieſen ſtarben nach
noch viele an ihren Wunden. Der Admiral En Guillem Cor
ſammt all ſeinen Freunden und Verwandten, die ihn begleite
und alle von Rang und Stande waren in Stücke gehauen.
wurden die zweiundzwanzig Galeeren alle genommeu und von
Booten das eine, das andere entkam aufs hohe Meer, denn
ſegelte weit ſchneller als En Rogers Schiffe, und kam nach N
pel und Marſeille, um die Unglückspoſt dahin zu bringen.
die der König Karl erfuhr, war er ſehr betrübt und beſtürzt, u
hielt ſeine Sache für verloren.

Nachdem der Admiral En Roger die Galeeren und das B
genommen, landete er am weſtlichen Ende des Hafens, und je
erkannte ſeine Genoſſen. Da fand ſichs, daß ſie bei dreihund
Mann verloren hatten, und an zweihundert waren verwund
davon wurden die meiſten geheilt. Und er überließ ihnen a
Beute, die jeder gemacht, und ſchenkte ihnen ſeinen und des Her

---

rität durch ligne d'arbalétriers im Gegenſatz gegen tersols = terçerol troisième rang de rameurs. Ich habe en taula, wie anderwärts, dur das allgemeinere an Bord gegeben; hier mag taula auch wohl Verdec bedeuten, was jedoch kurz vorher cuberta hieß. Fan los jochs könnt wohl auch heißen „gewinnen das Spiel“: ich habe fer joch genommen wie hacer juego, proporcionarse, aptari alicui rei.

nigs Antheil, denn der Herr König und er hätten an den
ffen und Gefangenen genug. Dafür dankten ſie ihm alle-
mt, dann pflegten ſie ſich die Nacht und den anderen Tag,
ſchickten ſchleunig die Barke nach Syracus, um den Sieg zu
en, den ihnen Gott verliehen. Und der Admiral ſchrieb an
Herrn Königs Beamte, ſie ſollten ungeſäumt viele Eilboten
Meſſina und auf der ganzen Inſel umher ſenden, um die
esbotſchaft zu verkündigen, und ſo geſchah es. Gott verleihe
allen ſolche Freude, wie damals in ganz Sicilien entſtand.

Zugleich ließ der Admiral das Waffenboot rüſten, das er
Provenzalen genommen, und ſchickte es nach Cathalunya an
Herrn König und die Frau Königin: das fuhr über Mal-
nach Barcelona, und von da ſchickte man einen Eilboten
Herrn König und die Frau Königin, und an die Infan-
durchs ganze Land des Herrn Königs von Arago. Was
Herr König und die Frau Königin und die Infanten für
empfanden, das brauch ich euch nicht zu beſchreiben. Auch
marſeiller Boot kam nach Hauſe und erzählte, was ſich be-
Da entſtand in der Stadt und in der ganzen Provence
Trauer, die dauert noch und wird noch hundert Jahre dauern.

Laſſen wir ſie jetzo, und kehren zurück zum Admiral En Ro-
de Luria.

Vierundachtzigstes Kapitel.

Wie Admiral En Roger de Luria Malta und Gozzo nahm, und wie ſich ſeitdem Cathalanen und Sicilier verbrüderten.

Nachdem der Admiral ſeine Truppen zwei Tage lang ſich
erholen laſſen, rückte er mit flatternden Fahnen vor die Stadt
alta, um ſie anzugreifen. Da kamen die angeſehenſten Bür-
[1]) und baten um Gotteswillen, ihrer zu ſchonen: die Stadt
e ſich unter des Herrn Königs Schutz und Obhut, und ſei

1) Bons homens, daſſelbe, was ſonſt prohomens, wenn ſie nicht als
rde erſcheinen.

bereit, ſeinen Befehlen zu gehorchen. Darauf zog der Admi
mit all ſeinen Truppen in die Stadt ein, ließ ſie huldigen ſam
der ganzen Inſel, und gab ihr zweihundert tüchtige Cathalan
zur Vertheidigung gegen die Beſatzung des Caſtells; doch
hätten ſchon weniger hingereicht, denn die meiſten und tapferſt
waren in der Schlacht geblieben. Hierauf rückte er mit flatternde
Fahnen vor das Caſtell und griff es an; da er jedoch ſah, daß
ohne Sturmzeug nichts ausrichten könne, hob er die Belagerung
wieder auf und gedachte, bald wiederzukommen und dann nicht
eher zu weichen, bis er es eingenommen. Und die Edlen der
Inſel gaben dem Admiral tauſend Unzen Gold zum Geſchenk,
und ſo war er mit ihnen zufrieden, wie ſie mit ihm. Auch gaben
ſie der Flotte Erfriſchungen, die reichten, bis ſie nach Meſſina
kamen. Hierauf fuhr er nach der Inſel Gozzo, griff die Stadt an
und eroberte ſchnell die Gräben[2]: wie er eben die Stadt ſelber
ſtürmen wollte, ergab ſie ſich dem Herrn König. Nun zog Ein
Roger in dieſelbe ein, empfing den Huldigungseid, und ließ hun-
dert Cathalanen zur Beſatzung des Schloſſes, das in der Stadt
iſt. Als er hier Alles angeordnet, in der Stadt wie auf der Inſel,
ſo gaben ihm die Bewohner von Gozzo fünfhundert Unzen Gold
zum Geſchenk und reichliche Erfriſchungen für die Flotte, und ſo
verließ er ſie zufrieden, ſo wie ſie froh und zufrieden mit ihm
waren.

Hierauf ſegelte er nach Sicilien und landete zu Syracus, da
wurden ihm große Ehren erwieſen und Feſte angeſtellt und Lebens-
mittel geſtellt. Dann ging er nach Jat, und dann nach Taer-
mina[3], und überall gab man ihm Feſte und ſo reichliche Lebens-
mittel, daß ſie ſolche nicht alle aufzuheben wußten. Ueberall, wohin
er kam, ließ er die eroberten Galeeren aufziehen, die Hintertheile
voran und die Wimpel geſenkt: ſo zog er auch zu Meſſina ein.
Fraget mich nicht, was es da für Luſtbarkeiten gab, denn die
Freude war ſo groß, daß ſie noch währet und nimmer aufhört

2) Lo raual. B. les fossées.
3) Tabarmina.

h. Denn damals erſt hielten ſich die Sicilier für frei und
r, wie ſie bisher noch nicht ſein konnten: jetzo erſt erkannten
den Werth des Admirals und der Cathalanen, und ehrten und
nten ſie. Seitdem fingen ſie auch an in Meſſina und ganz
lien, ſich durch Ehen mit ihnen zu verbinden, und waren und
) und werden ſtets wie Brüder mit ihnen vereint ſein. Fluch
n, wer dieſe Liebe und Verbrüderung trennen will! Denn es
ine ſegensreiche Gemeinſchaft, und nie ſind zwei Nationen ſo
g mit einander verbunden geweſen, wie dieſe zwei.

Laſſen wir jetzo den Admiral, und kommen wieder auf den
ig von Arago zu ſprechen.

Fünfundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago von Trapana abfuhr, um nach Bordeaux
zum Zweikampf zu gehen, und ſtreifte an der Küſte der Berberei; und
daß er mit den Bewohnern von Alcoyll eine Unterredung hatte, die
ihn verſicherten, es wären zur Zeit, als der Herr König von Arago
mit ſeiner Flotte abgeſegelt, vierzigtauſend Bewaffnete zu Alcoyll ge-
weſen.

Nachdem der Herr König von Arago mit den vier Galeeren
dem einen Waffenboot von Trapana abgeſegelt war, befahl
en En Roger Marquet und dem En Berenguer Mallol, gen
lata zu ſteuern, denn er wolle an der Küſte der Berberei frei-
und wolle Alcoyll beſuchen, um zu ſehen, ob die Bewohner
bekehrt wären, und was ſie thäten und ſprächen. Und ſo
ſchah es, wie er befohlen. Als ſie zu Galata ankamen, ging
Herr König mit zahlreichem Gefolge auf die Bocksjagd, denn
ind die Böcke wild, und er war ein tüchtiger Jäger und jagte
jegliches Wild, beſonders im Gebirg: und ſie erlegten eine
e Menge Böcke, daß ſie alle Galeeren damit verſahen, und
ißt ein treffliches, fettes Fleiſch: es mochten wohl hundert
die ſie erlegten [1]).

) Si que tantes nauciren que *de cinch* hi parech ſcheint verderbt.
h auch anderwärts in meinem Text cent mit cinch verwechſelt finde,

Nachdem ſie einen Tag zu Galata geraſtet, fuhren ſie länge der Küſte bis vor Alcoyll: und alsbald kamen alle Bewohner, di wieder zurückgekehrt waren, und auch von den tauſend Mann, di er als Beſatzung zurückgelaſſen, die kamen bewaffnet heraus an die Küſte, und die Galeeren lagen auf der Rhede mit flatternden Wimpeln. Da ſtieg der König ſelber in das Waffenboot und ſprach: „Fahren wir nur ans Land, und haltet die Schilde vor, denn ich will mit ihnen reden.“ — Ach Herr, erwiederten En Roger Marquet und En Berenguer Mallol, was wollet Ihr thun? Schicket einen von uns hin oder einen Ritter, der kann ebenſogut die Kundſchaft einziehen, die Ihr begehret.“ — Nein, ſprach der Herr König, es iſt nicht gut, wenn ichs nicht ſelber höre.“ Darauf ruderte das Boot heran, und als es noch einen Pfeilſchuß weit von der Küſte war, ſchickte er einen Ruderer [2]), der ſehr gut Sarazeniſch konnte, ans Land, der ſollte ihnen ſagen, ſie möchten dem Boot Sicherheit geben, denn man wolle mit ihnen reden, alſo möchten ſie nicht ſchießen, und auch das Boot werde es nicht thun: wenn man dich fragt, wem die Galeeren gehören, ſo ſage: dem König von Arago, ſie bringen Botſchaft nach Cathalunya. Wenn man dich weiter fragt, ſo ſage, der Ritter auf dem Boot, der die Botſchaft bringt, wird euch ſagen, was er begehret.

Der Ruderer landete und richtete des Herrn Königs Anſinnen aus. Die Mauren verwilligten ihm die Sicherheit und ſchickten mit dem Ruderknecht, der dieſelbe brachte, einen der Ihrigen, der verſtändlich zu reden wußte. Darauf fuhr das Boot der Küſte näher, und vier ſarazeniſche Ritter begaben ſich zu Pferd an Bord und ſtiegen ein. Der Herr König hieß ſie ſich niederſetzen, ihnen Speiſe vorſetzen, und forſchte bei ihnen, was denn die Mauren geſagt und gethan hätten, als der König von Arago abgezogen. Sie antworteten, als derſelbe in See gegangen, ſo hätte zwei

---

ſo leſe ich be cent, was wenigſtens einen Sinn gibt. Buchon, der vorhi ana a la caça dels bochs überſetzt alla chasser dans les bois, gibt hier ils en tuèrent tellement qu'ils en étaient encombrés.

2) Palomer. Dieſe Stelle beweiſt genügend gegen Du Cange, daß P nicht navis ſein kann.

ng keiner zur Stadt heranzugehen gewagt, denn ſie
meint, die Segel wären eine neue Flotte, die zur Ver-
des Königs von Arago gekommen wäre. „So ſaget mir
rach der Herr König, habt ihr großen Verluſt gehabt in
hlacht?“ — „Allerdings, erwiederten ſie, allerwärts
Todte, das waren mehr denn vierzigtauſend.“ — „Wie
möglich, fragte der Herr König weiter, denn wir Be-
es Herrn Königs von Arago meinten, es wären nur zehn-
geweſen?“ — „Nein, ganz gewiß waren es über vierzig-
, und das Gedränge auf der Flucht war ſo groß, daß ſie
nder erdrückten. Wäre der König zum Unglück ins Gebirg
en, ſo wären wir alle verloren geweſen: nicht Einer wäre
m.“ — „Wohl, ſprach der Herr König, wäre er ins
gedrungen, ſo hätten eure Reiter die Stadt und das
fallen, nicht wahr?“ — „Das wäre zuverläſſig nicht
, ſagten ſie, denn wir waren allerlei Volk beiſammen,
er einig genug war, um den Sieg zu gewinnen. Drum
en wir, wäre er unglücklicherweiſe übers Gebirg gegangen,
wir alle verloren, und das ganze Land war ſein: denn
ſich ihm ohne Widerſtand Bona und Conſtantine[3]) und
nd Bugia ergeben, und dann die meiſten Küſtenorte.“ —
der Herr König die Augen zum Himmel empor und ſprach:
Gott und Vater! Vergieb nimmer dieſe Sünde dem, der
uld hat, ſondern ſtrafe ſie, und laß mich das bald er-
“

ter fragte der Herr König: „Sind die Leute dieſes Lan-
ebracht über den König von Arago?“ — „Aufgebracht?
ten ſie, Gott behüte; nein, es gibt keinen Fürſten der
i es Chriſt oder Maure, den ſie lieber hätten: und das
r mir glauben, wäre er hier geblieben, ſo hätten um ſei-
willen mehr denn fünfzigtauſend Menſchen, Männer,
nd Kinder, ſich taufen laſſen und ſeiner Herrſchaft unter-
Das können wir euch kecklich verſichern auf unſer Wort

---

ntastina.

und des Königs Miraboſecri, alle See- und Handelsleute, andern Unterthanen des Königs von Arago können ſicher ungefährdet ins ganze Land des Königs Miraboſecri kom Das verſichern wir euch bei dem Glauben, den uns Gott ins gegeben, drum könnet Ihr Euch drauf verlaſſen: wir vier Mä hier ſind Häupter und Herren der Leute dieſer Gegend un Giger, und leibliche Verwandte des Königs Miraboſecri, alles, was wir Euch geſagt haben, iſt wahr." — Da fragt Herr König: „Wenn ihr ſo angeſehene Männer ſeid, wie m tet ihr euch uns hier vertrauen?" — Und ſie erwiederten: „ haben nimmer geglaubt, daß des Königs von Arago Leute Fa heit und Verrath übten, denn das iſt noch nie vorgekom glaubet nur, keinem anderen Volk der Welt vertrauen wir, euch; denn Gott hat dem König von Arago und ſeinen Le die Tugend der Treue gegeben, daß ſie Wort halten Feinden, Freunden. Nun haben wir Euch beantwortet, was Ihr ge habt, jetzt ſaget uns auch, wo iſt der König von Arago, was hat er gethan, ſeit er von hier abgezogen iſt?" — Da zählte ihnen der Herr König, was ihm begegnet war ſeit ſei Abzug von Alcoyll. Und ſie ſprachen voll Staunen: „Wahrhaf das iſt der muthigſte, der vollkommenſte Ritter, dens auf der W gibt: wenn der lange lebt, wird er noch die ganze Welt beherrſche

Darauf ſchieden ſie ſehr befriedigt durch das, was ſie nommen, und baten den Herrn König zu verweilen, um ihm friſchungen zu ſchicken: denn dem Herrn König von Arag Ehren gäben ſie gerne Erquickung nicht nur dieſen Galeeren, dern allen ſeinen Leuten, die da vorbei kämen und anhalten w ten. Der Herr König dankte ihnen vielmals und gab ihnen ſchenke in die Galeeren, die ſie beſtiegen: darauf ließ er ſie Land bringen, und nicht lange, ſo ſchickten ſie zehen Oc zwanzig Hämmel, und ſoviel Brod, als ſie nur vorräthig ha und Honig, Butter und Fiſche in Menge: Wein hatten ſie kei Dagegen gab ihnen der Herr König zwei Fäſſer Wein [4]), we

4) Dues botes de Mena.

, von jedem eins, das war ihnen lieber, als wenn er lattliches Roß geſchenkt hätte.

Sechsundachtzigstes Kapitel.

r König von Arago, nachdem er einen Tag zu Alcoyll ver- ach Cabrera und Iviſſa ſegelte; wie er zu Cullera im Reiche landete; und wie er den hundert Rittern, die den Zweikampf ſollten, ſeine Briefe ſchickte.

erweilte alſo der Herr König ſelbigen Tag zu Alcoyll Erfriſchungen ein, dann ging er ohngeachtet eines ei der Nacht in See. Doch bekam er gutes Wetter und h Cabrera: dort nahm er Waſſer ein, hernach ſegelte iſſa nach Cullera, wo er an der Grau [1]) landete. Da voller Freude und Jubel, und es wurden Eilboten an önigin und die Infanten geſchickt, die waren zu Sajon- durchs ganze Land. Und wo die Kunde eintraf, da Prozeſſionen an und Illuminationen, und ſie prieſen i er ihnen ihren Herrn König geſund und wohlbehalten kehren laſſen.

ie er in Cullera ankam, begab er ſich zur Grau, wo ge verweilte, hernach ging er nach Valencia. Fraget nach den Feſtlichkeiten, die es da gab: denn von allen von ich euch erzählt habe, und die je zu Valencia aus m Anlaß gefeiert wurden, kam keines denen gleich, die nal anſtellte. Was meint ihr? Während Alles in Jubel hkeit war, lag der König ſeinen Geſchäften ob und nehmlich auf den Zweikampf: keinen Tag, keine Stunde erlieren. Unverweilt ließ er ſeine Briefe ausfertigen an tter, die an dem Kampf Theil nehmen ſollten. Er hatte ee eine Liſte von allen gefertigt, die gab er ſeinen

---

a iſt das franz. Grève, ein ſteiniges Ufer, das provenz. Crau,) im Gebrauch iſt. Ich erinnere an die bekannte Kieſelfläche ence, an Grau d'Agde u. a., vgl. Kp. 152. — B. überſetzt ſen Stellen mit Pas.

Schreibern und befahl ihnen, einem jeden in seinem Name
melden, daß sie an einem bestimmten Tage zu Jaca sich einfän
gerüstet und bereit in die Schranken zu reiten. So geschah
und Eilboten brachten die Briefe nach allen Seiten. Er h
hundert und fünfzig dahin bestellt anstatt der hundert, dere
bedurfte, damit wenn sie zu Jaca wären und wäre einer kr
er immer noch sich hundert auswählen könnte, um mit ihm
Bordeaux zu gehen.

Nun rüstete sich ein jeder, so stattlich er vermochte, als m
er in die Schranken reiten sollte; denn jeder meinte, es m
nur hundert Briefe ausgestellt. Nur der Herr König und
Schreiber, welche die Briefe geschrieben, wußten darum:
diesen befahl der Herr König bei Leibesstrafe, geheim zu h
daß deren mehr denn hundert waren. Daran that der König
klug, denn wäre es bekannt worden, daß er mehr dahin beru
so hätte jeder gezweifelt, ob er auch wirklich mit dem Köni
die Schranken reiten werde: und dann hätten sie sich nicht
eifrig und stattlich gerüstet, wie sie thaten in der festen Meinu
sie wären gewiß dabei.

Siebenundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere von Arago den edlen En Gilabert de Cru
les nach Bordeaux an den König von England schickte, um zu frag
ob er ihm Sicherheit des Platzes gewähre, und wie er vom Seneſ
zu Bordeaux hörte, daß der König von Frankreich mit zwölftau
Mann Truppen dahin kommen werde, um ihn zu tödten.

Als der Herr König die Briefe versendet hatte, schickte
stattliche Botschaft, nämlich den edlen En Gilabert de Cruyll
nach Bordeaux, um den König von England zu fragen, ob
ihm Sicherheit des Platzes gewähre: denn man dürfe zu B
deaux keine fremden Truppen zu fürchten haben. Und so reiste
edle En Gilabert nach Bordeaux, und der Herr König brau
ihm nur wenig zu sagen als Auftrag. Denn wer einen klu
Botschafter schickt, der braucht nur wenig Worte zu sprechen:

le En Gilabert war einer der verſtändigſten Ritter in Ca-
ya.

In der That, als der Herr König von Arago und der König über den Zweikampf waren übereingekommen, machten ſie daß ſie beide miteinander wollten Botſchafter an den König ngland ſenden, der einer der edelſten Fürſten war, und woll- n bitten, daß er Richter wäre und geſtatte den Kampf in der t Bordeaux. Und der König von England auf beider drin- s Bitten verſprach die Obhut und Sicherheit des Platzes zu ur. Das ſagte er ihnen feſt zu durch ihre eignen Botſchaf- nd wollte ſelber zu Bordeaux erſcheinen. So meinte denn r Herr König von Arago, der König von England wäre ur, und ſchickte deßhalb den edlen En Gilabert de n ihn. Als aber dieſer den König von England zu ſuchte, fand er ihn nicht, und ging hin zu ſeinem , der ein edler, aufrichtiger Mann war, und ſagte ihm trag, wie er ihn dem König von England ſagen ſollte. Seneſchal ſprach: „En Gilabert, mein Herr, der Kö- England, hat zwar die Obhut des Kampfes übernommen, t verſprochen, in eigner Perſon zu erſcheinen: nun hat er als zuverläſſig erfahren, daß der König von Frankreich mit ſend Reitern nach Bordeaux kommen wird. König Karl ſelbigen Tag mit dem König von Frankreich erſcheinen, erfahren habe. Da nun der König von England ſieht, ine Sicherheit des Platzes gewähren kann, ſo mag er erſcheinen, vielmehr hat er mir aufgetragen, dem König o ſagen zu laſſen, er möge, ſo lieb ihm ſein Leben und e ſei, nicht nach Bordeaux kommen; denn er wiſſe ganz g, daß der König von Frankreich dahin kommen werde, bringen ſammt all ſeinen Begleitern. Deßhalb wollte ich Botſchaft an den König von Arago ſenden: da Ihr nun kommen ſeid, ſo ſage ichs Euch, damit Ihr es ihm mel- Ihr ſelber bleibet nur hier und ſehet, daß ich Wahrheit habe, und überzeuget Euch täglich davon durch eignen ſchein.

Der edle En Gilabert, wie er denn klug war in vie
ſicht, prüfte den Seneſchal, um ſeine Abſicht zu erforſch
er fand ihn ſtets gut geſinnt gegen den König von Arago
mehr er forſchte, deſto mehr fand er ihn zuverläſſig. Na
ſich von der Redlichkeit und guten Geſinnung des Sene
nugſam überzeugt, meldete er dem Herrn König von Ara
viele Eilboten, die verſchiedene Wege gingen, alles,
Seneſchal ihm mitgetheilt hatte. Der Boten waren vier,
fen in zwei Tagen alle in Jaca ein, und fanden da de
König, der in wenig Tagen da angekommen war; denn
die Tagereiſen verdoppelt. Meinet auch nicht, daß er ſich
wo aufgehalten über den Feſtlichkeiten, die man ihm all
anſtellte.

Als nun der Herr König vernahm, was ihm En
im Namen des Königs von England und des Seneſchal
ſo war er ſehr beſtürzt. Die Ritter aber, die er dahin be
waren alle auf den beſtimmten Tag eingetroffen, und e
von den hundert und fünfzig nicht ein einziger: und alle
ſtattlich gerüſtet, wie es ſo edlen Männern, wie ſie alle
gebührte. Indem dieſes vorging, begab ſich der Herr Köni
Saragoſſa, die Stadt zu beſuchen, und die Frau Königi
die Infanten zu ſehen. Da gab es Feſtlichkeiten, und Freu
Jubel, wie es nirgends auf der Erde ſonſt noch gegeb
Und er blieb vier Tage dort, dann nahm er Abſchied v
Frau Königin und den Infanten, bekreuzte ſie und gab ih
nen Segen.

Als er wieder zu Jaca ankam, traf er abermals v
boten an, die En Gilabert geſchickt hatte mit der Nachric
König von Frankreich und der König Karl ſeien ſelbigen T
einander in Bordeaux eingezogen mit einer ſolchen Menge
wie ihr bereits gehört habt, und hätten ſich nächſt dem Pl
lagert, wo die Schranken für den Zweikampf errichtet
keine vier Pfeilſchuß von da entfernt. Der König von Fra
und der König Karl kamen täglich in ſtarker Begleitung a
Kampfplatz, um zu ſehen, wie er eingerichtet ſei. Den

abt nur, daß da alles vortrefflich angeordnet war: an einem
de war eine Kapelle mit einem Sitz für den König von Eng-
d, und ringsum waren die Plätze für die Ritter, welche die
ut der Schranken hatten. Wie der Herr König dieſes hörte,
er noch weit mehr betroffen, wie zuvor, und ſchickte ſeine
n an En Gilabert, um ſich zu erkundigen, wie der Seneſchal
ihn geſinnt wäre. Und er berichtete ihm der Wahrheit ge-
und ganz zuverläſſig, daß der Seneſchal ihm ergeben ſei,
ugend ein Menſch auf der Welt, darauf könne er ſich ver-
. Als dieß der Herr König erfuhr, glaubte er außer Ge-
n ſein.

cho brech ich davon ab, und komme auf König Karl und
g von Frankreich zu ſprechen.

Achtundachtzigstes Kapitel.

König Karl ſich viele Freunde zu machen wußte, und wie er den
n von Artois an den Papſt ſchickte, um Geld zu bitten, und mit
Auftrag, Calabrien zu vertheidigen und den Siciliern ſoviel Scha-
als möglich zu thun; und wie er am beraumten Tage zu Bor-
ankam.

Als der König Karl die fünfundzwanzig Galeeren des En
Cornut ausgerüſtet hatte, und ſie waren von Marſeille
elt, wählte er ſich die vierzig provenzaliſchen Ritter, die
den Kampf beſtehen ſollten. Dabei bewieß er eben ſo
ugheit, wie der Herr König von Arago, als er die hun-
fünfzig beſchied. Denn er ließ mehr denn dreihundert
nach allen Seiten abfertigen an Ritter, die ihn begleiten
und denen er am meiſten Liebe und Vertrauen ſchenkte:
r waren Römer, Toſcaner aus jeglicher Stadt, Lombar-
Neapolitaner, Calabreſen, Apulier aus den Abruzzen [1]) und
ark, aus Languedoc und Gaſcogne. Da meinte nun ein
, es wäre wirklich ſo, daß er ihn liebe und ſo hochſchätze,

1) De Poleses e de Brus.

ihn zum Kampf zu beſtimmen. Wohl hatte er im Sinne, n
Franzoſen oder Provenzalen dazu zu nehmen. Aber er that
darum, damit ſie und ihre Söhne ſtets in der Meinung ſtünd
er liebe ſie ſo ſehr, und hingen ihm deßhalb an: denn ſie wa
alle mächtig in ihrer Heimath. Und wie ers im Sinne hatte,
geſchahs auch; denn daß der König Robert ſo große Macht h
in Rom, Toſcana und der Lombardei, das kam zum gröſ
Theil daher, daß ein jeder ſagte: „Mein Vater war einer
den Rittern, die mit dem König Karl ſeinen Zweikampf mit d
König von Arago beſtehen ſollten.“ Darauf bildeten ſie ſich m
ein, und hatten Grund dazu, wenn es ſo geſchehen wäre,
ſie meinten. Daraus ſehet ihr, wie er ſich ohne Koſten
Freunde zu machen wußte für ſich und die Seinigen. Dara
könnet ihr auch abnehmen, wie der Herr König von Arago
der König Karl beide klug waren, aber der König Karl hat
mehr Erfahrung, weil er älter war.

Hierauf ertheilte er ſeinen Baronen, Verwandten und Freu
den ſeine Befehle: und vornehmlich dem Grafen von Artois, d
ein Sohn ſeines Neffen war, trug er auf, mit einer großen Re
terſchaar nach Neapel zu ziehen, der Papſt gäbe ihm Geld dazu,
und ſolle Calabrien vertheidigen und Schiffe zu Neapel rüſten
laſſen: mit den fünfundzwanzig provenzaliſchen Galeeren ſolle er
Sicilien angreifen und da ſoviel Schaden als möglich thun, bis
weil der König von Arago ihnen nicht beiſtehen könne. So ge
ſchah es auch, wie er befahl. Nach dieſen Anordnungen ging
mit dem König von Frankreich nach Bordeaux, und ſie trafen
dem verabredeten Tage da ein, wie oben erzählt iſt, und
Gilabert de Cruylles dem Herrn König von Arago meldete.

So waren alſo der König von Frankreich und der Kö
Karl zu Bordeaux und lagerten ſich, wie ihr gehört habt:
wollen wir ſie jetzt laſſen und zum Herrn König von Arago zur
kehren.

Neunundachtzigstes Kapitel.

herr König En Pere von Arago veranſtaltete, daß er am be-
rn Tage zu Bordeaux eintraf, ohne daß es ein Menſch wußte;
on der erſtaunlichen und edlen Kühnheit, die er bewieß, um ſei-
bid zu halten.

der Herr König von Arago die gute Geſinnung des Se-
rfuhr, nahm er ſich vor, um Alles in der Welt an dem
n Tage in den Schranken zu erſcheinen: er hielt aber
an geheim und vertraute ihn keinem Menſchen an. Und er
inen angeſehenen Kaufmann zu ſich, En Domingo de la
mit Namen, der war geboren zu Saragoſſa, ein wackerer
ſcher Mann, klug und verſchwiegen. Derſelbe pflegte mit
nach Gaſcogne und Navarra zu handeln, die bezog er
lla und führte ſie durch jene Gegend, theils nach Bor-
heils nach Toulouſe. Er war ein ſehr reicher Mann und
nchesmal zwanzig bis dreißig Pferde auf einmal aus
und ließ ſie an die genannten Orte bringen. Nun könnt
denken, daß der in jener Gegend aller Wege kundig war:
alle Haupt- und Seitenwege auf der Ebene, wie im
, und es war auch nicht ein Fußſteig in irgend einem
on Arago und Cathalunya, den er nicht beſſer gekannt
ie die Leute des Landes. Das wußte er aus langer Er-
da er manchesmal Seitenwege ziehen mußte, damit ſeine
die er den Edelleuten zuführte, zur Kriegszeit ihm nicht
n würden. Als En Domingo de la Figuera vor dem
ſchien, nahm er ihn in eine Kammer und ſprach zu ihm:
mingo, Ihr wiſſet, daß Ihr unſer Landsmann ſeid, und
n ſtets Euch und die Eurigen geachtet: nun wünſchen wir
Vorhaben Eure Dienſte, wann das durch Gottes Bei-
Ende geführt wird, ſo wollen wir Euch ſo reichlich dafür
, daß Ihr und die Eurigen dadurch für immer ſollt glück-
" Auf dieſe Worte ging En Domingo zu ihm, küßte
Fuß und ſprach: „Herr, befehlet nur, ich bin bereit,
Befehle zu vollziehen." Darauf nahm der Herr König
, das die heiligen Evangelien enthielt, und forderte ihn

auf, dabei zu schwören, daß er keinem Menschen auf der
sagen wolle, was er ihm werde eröffnen. Und er beschwor es
gleich, und betheuerte es mit Hand und Mund.

Hierauf sprach der Herr König: „Jetzt will ich Euch s
was Ihr thun sollet. Nehmet siebenundzwanzig von unsern
den, die ich Euch bestimmen werde, und bringet neun dave
drei Plätze auf dem Wege von hier nach Bordeaux; neun a
auf dem Wege, den wir durch Navarra nehmen könnten,
abermals neun auf dem Wege durch Castella. Ich bin nä
willens, mich an dem beraumten Tage in Person zu Bord
zum Zweikampf zu stellen, dergestalt, daß Ihr als Herr
und ich Euch auf einem anderen Pferde als Euer Knappe be
einen Jagdspieß [1]) in der Hand: En Bernat de Peratallad
einem dritten Pferde wird uns folgen mit dem Gepäck, das
nicht schwer sein, denn es soll nur unsere Kleider und Gel
halten: und er wird auch einen Jagdspieß tragen. Wir w
den ganzen Tag in einem fort reiten, ohne anzuhalten: mi
bruch der Nacht werden wir einkehren, speisen und ausr
Sobald der Morgen grauet, werden wir frische Pferde neh
die wir dort antreffen, und die Ihr werdet satteln lassen, die
deren lassen wir da zurück, und so machen wirs überall: ich
Euer Knappe, halte Euch den Steigbügel, wenn Ihr aufsi
und bediene Euch bei Tische: En Bernat de Peratallada be
die Pferde. Auf dem Hinweg müssen wir drei Tage an E
machen, auf der Heimreise noch mehr, wir brauchen aber
den nehmlichen Weg zu reiten: so soll es geschehen. Nun
leget, welcher Weg der sicherste ist, nehmet die neun Pferde
gebt jedes nur mit einer einfachen Decke einem Knappen,
wählet aus Euren zuverlässigsten Freunden. Die sollen sie a
Ort bringen, wo wir sie treffen wollen, um zu wechseln:
Knappen dürfen von einander nichts wissen, nur drei und
die miteinander an denselben Platz reiten, und so auch die an
alle; ein jeder soll meinen, es würden nur diese drei abgesc

1) Escona muntera.

en, Ihr ſendet die Pferde zum Verkauf, ſie ſollen an
imten Orte auf Euch warten und durchaus nicht von da
ien: ſie ſollen ſich ſelber und die Pferde wohl in Obacht
id alle drei in derſelben Herberge einkehren. Wann wir
nen, kehren wir in einer anderen ein, damit ſie mich
i, denn ſie möchten mich erkennen. So ordnet denn
wie ichs geſagt habe, daß kein Menſch etwas erfährt:
uch die Pferde zuſtellen, zu drei und drei, alſo daß die,
wir ſie bekommen, nicht wiſſen, zu welchem Zweck: ich
nur, ſie ſollen ſie Euch zuſtellen, daß Ihr ſie auswärts
iche für uns die beſten ſeien."

Domingo de la Figuera erwiederte: „Herr, wie Ihr be-
it, ſoll es ausgeführt werden: überlaſſet mir nur, die
he einzurichten. Da ich Eure Abſicht weiß, ſo vertraue
ll, daß er Alles zu glücklichem Ende führen wird: Gott
llet damit zufrieden ſein. Seid nur unbeſorgt, ich werde
Hülfe Euch einen Weg führen, daß Ihr durchaus nichts
i habt, und ebenſo auf dem Rückweg. Beſtimmet mir
Mann, der mir die Pferde überliefert." — „Ihr habt
ach der Herr König, treffet nur Eure Anſtalten."

alsbald ließ er ſeinen Stallmeiſter rufen, und befahl
bei ſeiner Liebe und bei Leibesſtrafe vor aller Welt ge-
ilten, was er ihm ſagen werde, denn nur er und En
de la Figuera wüßten darum. „Herr, ſprach der Stall-
efehlet nur, was ich thun ſoll." Und der Herr König
„So gehet gleich, und ſtellet dem En Domingo zu
rei ſiebenundzwanzig Pferde zu, die beſten, die wir
— „Herr, laſſet nur En Domingo und mich gewähren:
, ich habe ſiebenzig Pferde in meiner Obhut, darunter
r König von Mallorques und der König von Caſtella
ickt haben: daraus ſoll es nicht ſchwer fallen, ſieben-
g treffliche Pferde zu wählen, wiewohl ſie alle gut ſind,
nig Wahl iſt." — „Nun denn, ſprach der Herr Kö-
het mit Gott!"

gingen und thaten nach des Herrn Königs Befehl. Und

der Herr König beſchied alsbald deſſelbigen Tages zehn Ritt
ſich, jeden beſonders, die ſchickte er alle nach Bordeaux, ne
jeden Tag einen, an En Gilabert de Cruylles, jeden mit
ſchaft an En Gilabert und den Seneſchal. Die ganze Botſ
aber war: der Herr König von Arago laſſe den Seneſchal fra
ob er ihm Sicherheit des Platzes gewähre: er ſei bereit, auf
beraumten Tag ſich zum Zweikampf dort einzufinden. Das
er aus zwei Gründen. Erſtlich, damit man auf dem Weg
gewöhne, tagtäglich Boten des Königs von Arago paſſiren
ſehen, und um auf dem Hin- und Herweg zu forſchen, ob
Schaden noch Hinderniß ſich zeige, und um täglich Kunde
dort zu haben. Zum Zweiten, weil er wußte, daß der Sene
Auftrag hatte, alle Befehle des Königs von Frankreich zu
ziehen: nur war ihm vom König von England ſtrenge anbefoh
um keinerlei Urſache zu geſtatten, daß der Perſon des Königs
Arago irgend ein Leid geſchehe; ja der König von England,
wußte, daß der Seneſchal mit Leib und Seele dem Köni
Arago ergeben war, wie es ſein ganzes Geſchlecht ſtets gewe
hatte ebendarum ihn zum Seneſchal zu Bordeaux gemacht, als
erfuhr, daß der Zweikampf ſtatt haben ſolle.

Wann nun der Seneſchal eine Botſchaft vom König von
Arago empfing, ging er gleich zum König von Frankreich und
meldete es ihm. Der trug ihm auf zu ſchreiben, er möge nur
kommen, die Schranken wären eingerichtet und der König Karl
zum Kampf bereit. Der Seneſchal aber ließ ihm gerade das Ge-
gentheil ſagen: „wenn ihm ſein Leben lieb wäre, ſo möge er nicht
kommen, Gott und die ganze Welt würden ihn für entſchuldigt
halten: der König von England ſei deßhalb nicht gekommen,
weil er geſehen habe, daß er keine Sicherheit gewähren könne:
drum möge ers ja nicht verſuchen.“ So gewöhnte ſich der König
von Frankreich an die täglichen Botſchaften, denn es verging kein
Tag, daß nicht ein Bote kam: und er meinte, der Seneſchal
ſchriebe, wie er ihm aufgetragen, und ſtand in der Erwartung,
er werde kommen.

Während dieſes vorging, nahete der Tag des Kampfes he

Herr König von Arago beſchied En Bernat de Peratallada
ch, der war ein Sohn des edlen En Gilabert de Cruylles,
n ihn zugleich mit En Domingo de la Figuera in eine Kam-
, und offenbarte ihm das Vorhaben und befahl ihm Still-
eigen: das verſprach er, wie En Domingo, und er befahl
n, ſich zur Abreiſe zu rüſten, gleich nach Mitternacht, und
dem Stallmeiſter auf, die drei Pferde bereit zu halten, ge-
lt für En Domingo de la Figuera, und die anderen mit einem
ſattel verſehen.

So ward alles vorbereitet nach ſeinem Befehl, ohne daß ein
ch etwas davon wußte, außer ſie drei und der Stallmeiſter;
der Herr König wußte wohl, daß niemand ihm beiſtimmen
, daß er ſich in eine ſolche Gefahr begäbe. Er war aber
n und redlichen Sinnes, daß er um alles in der Welt
e verfehlen mögen, an dem beraumten Tage ſich auf
zu ſtellen. Deßhalb wollte er keinen Menſchen etwas
iſſen laſſen, und ſelbſt ſein älteſter Sohn, der Infant
, der bei ihm war, erfuhr keine Sylbe.

Kurz und gut, um Mitternacht machten ſie ſich auf, und der
meiſter hatte die drei beſten Pferde gerüſtet, davon beſtieg
der König in der Kleidung En Domingos, einen Jagdſpieß
der Hand: unter dem Oberkleid trug er ein gutes Schulterblech
ein tüchtiges Wamß, und drüber einen linnenen grünen Kittel,
hüllte er ſich in einen geringen alten Mantel, auf das Haupt
er eine Blechhaube mit Viſier und eine linnene Mütze drüber.
Bernat de Peratallada war ebenſo gekleidet und trug das Ge-
, das beſtand in einem leichten Mantelſack, und einen Jagd-
in der Hand. En Domingo de la Figuera ritt als der Herr
ch angethan, mit ſeiner gewöhnlichen Schabracke, einem
randigen Hute und Handſchuhen, gehörig herausgeputzt. En
mat trug einen großen Sack mit ſechs Broden, davon aßen ſie
Tage und tranken Waſſer, wo niemand ſie ſah. So ritten ſie
Gottes Namen von Jaca ab, und legten dergeſtalt bei, daß
in einer Nacht und einem Tage drei Tagereiſen zurücklegten,
ritten ſie auch noch in die Nacht hinein, ſo kamen ſie doch um

die erſte Hore [2]) zur Herberge; denn bei Tage ſtiegen ſie
wohnten Orten nicht ab, außer um zu trinken, und aßen ih
unterwegs im Reiten; und ſie ritten in einem fort bis da,
die drei Pferde trafen. En Domingo de la Figuera ging m
Wirth gleich in die andere Herberge, wo die Pferde waren
dieſe gebracht hatten, freuten ſich ſehr und fragten, warum
ſpät in der Nacht ankämen, und er antwortete, die Pferde
bei der Hitze nicht weiter gekonnt.

Indeß er nun bei ſeinen Leuten war, bereiteten der He
nig und En Bernat de Peratallada das Eſſen, und als er n
ſie könnten damit fertig ſein, kehrte er in ſeine Herberge z
jene ließ er zurück und beſtellte ſie auf den andern Morgen.
fand er ſchon den Tiſch gedeckt, der Herr König reichte ihm
zum Handwaſchen, und En Bernat beſorgte die Pferde. A
Domingo geſpeiſt hatte, und der Herr König hatte ihn da
dient, ſo kam En Bernat wieder und aß mit dem Herrn
an einem anderen Tiſche. So ſpeiſten ſie alle, und ihr
euch denken, daß ſie dabei nicht viel geſprochen, denn ſie
tüchtigen Appetit mitgebracht. Gleich nach dem Eſſen gin
zu Bette und ſchliefen bis zum Morgen. Dann ſtanden ſ
und En Domingo de la Figuera ließ die drei Pferde in die
berge der anderen bringen, die Sättel ihnen abnehmen un
ausgeruhten auflegen, und befahl ſie ſeinen Leuten zur
Hierauf ritten ſie weiter, und machtens die anderen Tage e
wie den erſten.

---

2) Hora de prima. Die Tageszeiten werden hier immer du
Benennungen der ſieben canoniſchen Horen näher beſtimmt. Die
Hora de mati, de prima, terça, sesta, nona, vespre, completa.

ılten, angeſehenen Ritters ein, der ein guter Freund
go's war, und wurden wohl aufgenommen. Nach dem
gingen ſie zu Bette, und des Morgens in aller Frühe
auf, ſtiegen zu Pferde, und ritten nach dem Kampf-
ar juſt der Tag, der für den Zweikampf anberaumt war.
ſt ſchickten ſie ihren Wirth an En Gilabert de Cruylles,
Stadt in einer Herberge wohnte, die dem Kampfplatz
ır, und ließen ihm ſagen, En Domingo de la Figuera
tter des Königs von Arago wären gekommen und bei
Nacht geweſen: er möge gleich ohne Begleitung zu
ıen. Der Wirth ging unverzüglich hin, traf En Gila-
ußer Bette und richtete ſeinen Auftrag aus. En Gila-
wußte, daß es der Tag war, da die Könige auf dem
inen ſollten, war ganz betroffen, denn er vermuthete
er den hohen Muth und die große Treue des Herrn
ı Arago kannte. Sogleich ritt er mit dem Wirthe hin.
den Herrn König und ſeinen Sohn erblickte, erblaßte
ır er ſo beſonnen, daß er vor dem Wirthe nichts mer-
er Herr König nahm ihn bei Seite und ließ den Wirth
nat und En Domingo zuſammen. Als ſie allein waren,
Gilabert: „Ach, Herr, was habt Ihr gethan? warum
ch in ſolch große Gefahr begeben?“ — „En Gilabert,
er Herr König, wiſſet, wenn ich überzeugt wäre, daß

Schreiber mitbringen und ſechs ſeiner Ritter, nicht mehr, a
auf der Stelle.“

En Gilabert ging unverweilt zum Seneſchal und richtete a
was ihm der Herr König von Arago aufgetragen. Der Seneſ
ging zum König von Frankreich und ſprach: „Herr, ein Ri
des Königs von Arago iſt gekommen und wünſcht mich zu ſp
chen; ſo Ihrs erlaubt, will ich hin gehen.“ Der König v
Frankreich antwortete, wie er täglich auf ſolche Fragen zu a
worten pflegte: „Gehet in Gottes Namen hin, und wenn I
mit ihm geſprochen habt, ſo meldet mir, was er geſagt hat.“ —
„Herr, ſprach der Seneſchal, das ſoll geſchehen.“ — Dar
nahm der Seneſchal den beſten und erfahrenſten Schreiber, d
am Gerichtshofe des Königs von England war, und ſechs Rit
die ſtattlichſten, die er in ſeinem Gefolg hatte, und ging m
ihnen zu dem Platz. Da trafen ſie den Herrn König, En Berna
de Peratallada und En Domingo de la Figuera. Der Seneſch
trat in die Schranken ſammt ſeinen Begleitern, ſowie der Wirt
nebſt dem Könige und En Gilabert mit dem Seneſchal.

Als nun der Seneſchal über den Platz ſchritt, trat der Herr
König ihm und ſeinen Begleitern entgegen, grüßte ihn im Namen
des Herrn Königs, und jener erwiederte höflich ſeinen Gruß.
„Seneſchal, ſprach er, hier bin ich vor euch erſchienen im Namen
des Herrn Königs von Arago: denn heute iſt der Tag, da e
und der König Karl verſprochen und geſchworen haben, auf die
ſem Platz ſich zu ſtellen. Darum frage ich Euch, ob Ihr Sicherhe
gewähren könnet, wenn der Herr König heute auf dieſem Platz
erſcheinet.“ — „Herr, erwiederte jener, ich antworte Euch fü
im Namen meines Herrn, des Königs von England, und
eignem Namen, daß ich keine Sicherheit gewähren kann: wi
mehr im Namen Gottes und des Königs von England halten
ihn für entſchuldigt, und erklären ihn für gut und redlich
ſeines Eides ledig. Wir könnten ihm durchaus für nichts ſteh
vielmehr wiſſen wir zuverläſſig, daß, wenn er hierher käme, du
aus nichts ihn und ſeine Begleiter ſichern könnte, daß ſie n
alle umkämen; denn da iſt der König von Frankreich und der

Karl mit zwölftauſend bewaffneten Reitern. Nun könnet Ihr ch vorſtellen, wie mein Herr, der König von England, und in ſeinem Namen ihm Sicherheit zu geben vermöchten.“ — So bitte ich, ſprach drauf der Herr König, den Seneſchal, Ihr mir darüber Urkunde ausſtellet und dictirts dem Schrei- .“ — „Das bin ich zufrieden,“ ſprach der Seneſchal und irte.

Sogleich nun ſchrieb der Gerichtsſchreiber alles auf, was Seneſchal ihm vorſprach. Und als er darauf kam, den König ſeinen Namen zu fragen, ſprach dieſer zum Seneſchal: „Sene- l, bürget Ihr für meine und meiner Begleiter Sicherheit?“ — , Herr, ſprach er, beim Wort des Königs von England.“ g der Herr König ſeinen Helm zurück und ſprach: „Se- l, kennet Ihr mich?“ Der ſah ihn an und erkannte ihn als ig von Arago, und wollte niederknieen; aber der Herr tt es nicht, und ließ ihn zu Pferde bleiben. Drauf reichte e Hand, die küßte er und ſprach: „Ach Herr, was habt gethan?“ — „Ich bin hieher gekommen, erwiederte er, n Eid zu halten. Laſſet nur den Gerichtsſchreiber ausführlich ſchreiben, was Ihr geſagt habt und was ich ſagen werde, wie ich in Perſon erſchienen bin und habe den Kampfplatz durchritten.“

Drauf ſpornte er ſein Roß, und ſprengte auf dem Kampfplatz rum und mitten durch in Gegenwart des Seneſchal und deren Zeugen. Indeß ſchrieb der Gerichtsſchreiber: und d er alles niederſchrieb, was da vorging, zur Rechtferti- des Herrn Königs und der Wahrheit gemäß, hörte der Herr nicht auf, über den Platz zu ſprengen und ihn überall zu fen, den Jagdſpieß in der Hand. Da riefen ſie alle: „Herr , was iſt das für ein Ritter! Nie ward noch ein Ritter ge- , der Gleiches that.“

Nachdem er öfters den ganzen Platz durchſprengt, dieweil Gerichtsſchreiber ſchrieb, ritt er hin zu der Kapelle, ſtieg ab, t die Zügel in der Hand und betete zu Gott, wie es der Sache ß war: und er dankte und prieß Gott, daß er dieſen Tag

ihm gewährt hatte, ſeinen Eid zu erfüllen. Als er fertig war m
Beten, kehrte er zum Seneſchal und der anderen Geſellſchaft z
rück. Und der Gerichtsſchreiber hatte Alles aufgeſchrieben, la
es vor in Gegenwart des Herrn Königs, des Seneſchals un
der Uebrigen, und unterſchrieb es zu gültigem Zeugniß. Dreima
noch fragte der Herr König den Seneſchal, ob er ihm Sicherhe
gewähren wolle, denn da wolle er bleiben, um den Zweikamp
zu beſtehen: und dreimal antwortete er: Nein!

Dieſes alles ward niedergeſchrieben, wie er ritterlich au
ſeinem Roß, die Lanze in der Hand, über den Kampfplatz ge
ſprengt, ringsherum, mitten durch und quer, und wie er in die
Kapelle gegangen. Und als all dieſes in Urkunde geſtellt war,
bat der Herr König den Seneſchal, er möge durch den Gerichts-
ſchreiber zwei Abſchriften der Urkunde fertigen laſſen mit Numern
A. B. C., davon ſolle die eine in ſeinen Händen bleiben, die
andere für ihn dem En Gilabert de Cruylles zugeſtellt werden.
„Herr, ſprach der Seneſchal, das will ich dem Schreiber auf-
tragen.“ Das that er und ſo ward es ausgeführt.

Hierauf nahm der Herr König den Seneſchal bei der Hand,
machte ſich auf den Weg und ging mit ihm zu ſeinem Quartier.
Als ſie vor dem Landgut waren, ſprach der Herr König zum Se-
neſchal: „Dieſer Ritter hat uns viel Ehre erwieſen und hat uns
vergnügt in ſeinem Hauſe, drum bitte ich den König von Eng-
land und Euch, daß Ihr uns zu Ehren ihm ein Geſchenk gebet,
das ihn und ſein Geſchlecht erhebe.“ — „Herr, ſprach der Se-
neſchal, das ſoll geſchehen.“ Und der Ritter eilte herzu, die
Hand des Herrn Königs zu küſſen. Darauf ſprach der Herr Kö-
nig zum Seneſchal: „Wartet auf uns, ich will abſteigen und
von der Dame Abſchied nehmen, die uns die letzte Nacht ſo wo
aufgenommen hat.“ — „Herr, thuet nach Eurem Belieben, da
ſtehet Eurer Höflichkeit wohl an.“ Nun ſtieg der Herr König a
und verabſchiedete ſich bei der Dame. Als dieſe erfuhr, daß
der König von Arago war, fiel ſie ihm zu Füßen und dankte G
und ihm für die Ehre, die ihr zu Theil geworden.

So nahm er Abſchied und ritt von dannen. Der Seneſc

ihn wohl eine Stunde Wegs, und der Herr König
n für die gute Geſinnung, die er ihm bewieſen. Und der
l ſprach zu En Domingo de la Figuera: „Domingo,
der Wege kundig: ich rathe Euch, gehet ja nicht denſelben
n Ihr gekommen ſeid, noch auch durch Navarra. Denn
daß der König von Frankreich allerwärts Briefe geſchickt
len, daß von dem heutigen Tage an alle Leute des Kö-
Arago gefangen werden, ſie mögen gehen oder kom-
- „Ihr habt Recht, ſprach En Domingo, und ſo Gott
rden wir dem begegnen.“
rauf ſchieden ſie von einander, und der Herr König ritt
ttes gnädigem Schutz von dannen, und nahm den Weg
ella.
a wir jetzo den Herrn König von Arago, und reden vom
und vom König von Frankreich und vom König Karl.

Einundneunzigstes Kapitel.

Seneſchal von Bordeaux dem König von Frankreich und dem Kö-
Karl erzählte, daß der König von Arago auf dem Platz geweſen;
wie ſie darüber ſehr beſtürzt und beſorgt wurden.

der Seneſchal vom König von Arago ſchied, begleitete
r übrigen Geſellſchaft En Gilabert de Cruylles in ſeine
g: hernach ging er in Begleitung der Zeugen zum König
kreich und zum König Karl, und erzählte ihnen alles,
begeben: wie der König von Arago in die Schranken ge-
d dieweil der Schreiber ſchrieb, auf dem Platz herumge-
i, rings, mitten und allerwärts; wie er abgeſtiegen ſei
pelle zu beten: kurz alles, was geſchehen war, das er-
. Als das die Könige hörten, bekreuzten ſie ſich mehr
dertmal, und der König von Frankreich ſprach: „dieſe
üſſen wir alle auf unſrer Hut ſein: alle Pferde ſollen ge-
n, tauſend Reiter Streifwache halten, und alle aufpaſſen:
erlich, das werdet ihr ſehen, wird er dieſe Nacht uns
n. Ihr kennet ihn noch nicht ſo, wie ich: das iſt der

tapferſte und kühnſte Ritter, dens auf der Welt gibt. Das
ihr aus der kühnen That abnehmen, die er gewagt hat. S
ſtellet denn, Seneſchal, Eure Leute zur Wache, wir wolle
fehl an unſer Heer ergehen laſſen." — „So ſoll es geſch
wie Ihr befehlet," antwortete der Seneſchal.

Drauf ſprach der König von Frankreich zum König
„Gehen wir hin auf den Platz und ſehen die Stapfen
Pferdes, ob es auch wahr iſt, was der Seneſchal ſagt." —
König Karl ſprach: „Ich bin es zufrieden: das ſag ich Euc
iſt eine ganz erſtaunliche Sache, die kühnſte Ritterthat,
noch geſchah, ſeis von Einzelen, ſeis in Gemeinſchaft, ſo
Schranken zu reiten: alſo kann man wohl ſehr dran zweif
„Meine Herren, ſprach da der Seneſchal, zweifelt nur gar
daran, was ich Euch geſagt habe. Da iſt der Schreiber, d
Urkunden geſtellt hat, und hier ſind als Zeugen ſechs Ritter
ihn ſchon ſeit langer Zeit kennen: da iſt auch der Ritter, de
dieſe Nacht bewirthet hat. Nie ſah ich einen Herrn größere Ta
keit und Höflichkeit beweiſen: denn vor ſeiner Abreiſe nah
noch Abſchied von der Frau dieſes Ritters in ihrem Gemache,
wenn er am ſicherſten Ort wäre: das haben all dieſe Ritter
angeſehen." — „Wahrhaftig, ſprach da der König von Fr
reich, das iſt große Tapferkeit, Kühnheit und Höflichkeit!"

Nun ritten ſie hin auf den Platz und ſahen die Spure
Hufe ſeines Roſſes, alles, wie es der Seneſchal geſagt h
Was meint ihr? Der Ruf drang durch das Heer und das
Land, die Nacht über flammten Wachtfeuer, und Alles ſtand
Waffen, die Pferde waren aufgeſchirrt, und kein Menſch ſ
die ganze Nacht im Heere.

Den folgenden Tag wurden die Zelte abgeſchlagen, die b
Könige zogen mit einander ab nach Toulouſe, wo ſie den Car
Panbert trafen, den Legaten des Papſtes, und Herrn Phi
älteren Sohn des Königs von Frankreich, und Herrn
ſeinen Bruder: die ſtellten ihrem Vater und dem König Karl
liche Feſte an. Als die beiden Könige dem Cardinal die That
Herrn Königs von Arago erzählten, ſtaunte er und bekreuzte

n hundertmal, und ſprach: „Ach Gott, was haben wir Sünde begangen, der heilige Vater und wir alle, daß Beiſtand weigerten! das iſt ein zweiter Alexander!“ n wir jezo den König von Frankreich, den König Karl Cardinal, und reden wieder vom König von Arago.

Zweiundneunzigstes Kapitel.

err König von Arago durch das Land des Königs von Caſtella chrte; und wie ſich alle ſeine Unterthanen freuten, und vornehmlich au Königin und die Infanten.

der Herr König von Arago von dem Seneſchal und ſeiſtern ſchied, ſchlug er den Weg ein, den En Domingo ra zeigte, und ſie ritten auf den Gebirgspfaden von ſtets auf dem Gebiet des Königs von Caſtella, wo ſie n Pferde finden mußten: und wie beim Hinweg, ſo s auch auf dem Heimweg. So kamen ſie nach Soria Seron de Seron, dann nach Moanquelo, das iſt der liſche Ort an der Grenze von Arago. Als ſie nach Verdejo ward der Herr König erkannt: da ſtellte man glänzende , und es war freudiger Jubel und ſie erquickten ihn zwei g. Aus der ganzen Umgegend, wie mans erfuhr, ſtrömte zu, zu Roß und zu Fuß, ihn zu begleiten: ſo kam er eichem Gefolge nach Calathayu, da ſtellte man ihm Feſte nzend, wie irgend ſonſt wo.

Herr König ſendete ſeine Boten durchs ganze Land, vorian den Herrn Infanten, an alle Hauptleute [1]) von Ca- und Arago, und an die hundert und fünfzig Ritter, ied ſie nach Saragoſſa auf den zehnten Tag nach Empfang ſe, da wolle er Cortes halten: das ließ er in ganz Arago en. Da gab es einen Jubel zu Jaca, und wurden Feſte vom Herrn Infanten und allen Bewohnern: und es e Prozeſſion gehalten, da waren alle Prälaten aus Ca-

pdala.

thalunya und Arago dabei: und ſie lobten und prieſen Gott die große Gnade, die er an ihrem Herrn ihnen erwieſen, da ihn aus der großen Gefahr hatte entrinnen und heimkehren la mit ſolchem Ruhme, der für allezeit das Haus Arago verh lichen wird.

Als dieſe Feſte vorüber waren, ging jeder wieder hin, es ihm beliebte, um den beſtimmten Tag in Saragoſſa zu erſ nen. Der Herr Infant Ranfos und die meiſten Edlen, R und Prälaten gingen nach Calathayu zum Herrn König. könnet euch vorſtellen, was die Frau Königin und die Infan und alle Bewohner von Saragoſſa für Freude empfanden, ſie erfuhren, daß ſie wieder in Jaca waren. Denn zu Sarag und im ganzen Lande war man in großer Furcht geweſen, da nicht wußte, wo der Herr König war, und konnt' es auch vermuthen, bis er ſelber kam: drum war es kein Wunder, ſie darum in banger Erwartung waren.

Laſſen wir jetzo den Herrn König von Arago, und wieder vom Admiral En Roger de Luria.

Dreiundneunzigstes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Luria durch ſeinen Schwager Manfre die Feſte Malta belagern ließ; und wie der Admiral Lipari ein

Als der Admiral die Schlacht gewonnen hatte, und die gesfeier zu Meſſina war vorüber, wie oben erzählt iſt, ſo lu dreißig Galeeren ausrüſten; denn er hatte erfahren, daß zu N alle vorräthigen Galeeren gerüſtet wurden, deßhalb wollte er ungerüſtet bleiben. Als die dreißig Galeeren gerüſtet waren, kam er Kunde aus Neapel, daß die dortigen Galeeren vor eines vollen Monats nicht auslaufen würden; denn es ſo mehr denn vierzig Grafen und Bannerherrn einſteigen und Reiterſchaar, deren Pferde kämen auf Kreuzbarken und Gale Nun erſann er einen guten Plan, denn er brauchte dieſen M nicht unthätig zu bleiben. Er rief ſeinen Schwager En Ma Lanza zu ſich und trug ihm auf, mit hundert Rittern, tau

:en und hundert Mann Seetruppen die Galeeren zu be-
e ſollten mit ihm ins Lager gehen und vier Sturm-
mitnehmen, damit vor die Feſte Malta ziehen und ſie ſo
ıern, bis ſie ſich ergäbe.
ıeſchah es nach ſeinem Befehl, ſie beſtiegen die Galee-
ifften nach Malta, belagerten die Feſte und das Sturm-
n zu ſpielen. Als ſie gelandet waren, befahl der Admi-
wohnern der Stadt und Inſel, allen Lebensbedarf zum
rbeizuſchaffen, und die Bewohner von Gozzo gleich-
thaten ſie alle gern, weil ſie in Furcht waren, von
r geplündert zu werden. Als der Admiral dieſe Anord-
roffen, ſegelte er wieder ab und ließ als Anführer En
ıza zurück: das war ein ſehr tüchtiger und kluger Ritter:
r ihnen zwei bewaffnete Boote und zwei bewaffnete
mit, wenn ſie etwas nöthig hätten, ſies ihn gleich
n. Er ſteuerte gen Trapana, beſuchte und verſah die
ngegend [1]) bis nach Lipari. Hier ſchiffte er ſeine Trup-
d ließ ſie die Stadt angreifen. Als am Ende die Be-
en, daß ſie der großen Macht nicht widerſtehen konn-
er Admiral ſie würde plündern laſſen, ſo ergaben ſie
miral für den Herrn König von Arago. Derſelbe zog
en Truppen, ließ ſie huldigen und Treue ſchwören und
erfriſchen. Er hatte zwei bewaffnete Boote, die ſchickte
ſchaft aus, und jedes ſegelte beſonders: weiter be-
wei bewaffnete Barken mit Lipareſen, die ſegelten eben-
ıf Kundſchaft von der Flotte zu Neapel.
rech ich hiervon ab, und rede wieder vom Herrn Kö-
:go.

[1]) la Fasana de dintre. B. toute la contrée intérieure.

Vierundneunzigstes Kapitel.

Wie Cortes zu Saragoſſa und Barcelona gehalten wurden, worin beſchl
ward, daß der Herr König von Arago die Frau Königin und
Infanten nach Sicilien ſchicke; und wie er den hundertundfünfzig
tern, die hatten den Zweikampf beſtehen ſollen, herrliche Geſchenke

Als der Herr Infant Nanfos und die Edlen, Ritter u
Prälaten bei dem Herrn König zu Calathayu verſammelt wa
freuten ſie ſich ſehr miteinander, und En Domingo de la Figu
und En Bernat de Peratallada erzählten ihnen alles, was
begeben hatte: da ſtaunten ſie alle ſehr und prießen Gott, daß
ſie habe entrinnen laſſen. So kam der Herr König und alle
Saragoſſa zuſammen, und es wurden herrliche Feſte gehalten
der Frau Königin und den Infanten und dem ganzen Volk,
daß vier Tage lang kein Menſch etwas arbeitete. Als die F
vorüber waren, befahl er, daß ſich jeder auf den zweiten T
bereit halten ſolle, und an dieſem kam En Gilabert de Cr
von Bordeaux, und brachte alle die Urkunden, die über den Zwe
kampf waren ausgeſtellt worden, mit dem Siegel des Seneſch
verſehen. Da freuten ſich der Herr König und ſie alle ſehr: un
er erzählte ihnen, was der König von Frankreich und der König
Karl gethan hatten, als ſie es erfuhren, wie ſie die Nacht über
auf ihrer Hut geweſen, und wie ſie den folgenden Tag abreiſen
und der Herr König lachte tüchtig und auch die anderen alle.

Als ſie nun an dem beſtimmten Tage alle verſammelt waren,
redete der Herr König ſie an und ſprach viel treffliche Worte, und
erzählte ihnen, was ihm begegnet war ſeit ſeiner Abreiſe von
Fangos, wie er auf dem Kampfplatz erſchienen ſei, ſein Gegner
aber nicht, und dankte vielmals allen, die den Kampf hatten
ihm beſtehen ſollen, und daß ſie ſo wohlgeſinnt hier ſich verſam
melt hätten. Sodann erklärte er ihnen, er ſei willens die Königin
und die Infanten En Jacme und En Fraderich nach Sicilien
ſenden aus zwei Gründen. Erſtlich weil dieß allen Bewohnern
von Sicilien ſehr angenehm ſein werde, und ſie würden dadurch
mehr an ihn gefeſſelt: zum Zweiten, weil er glaube, daß es
der Königin angenehm wäre. Nun bitte er ſie darüber um ih

Ferner habe er gehört, der Papſt habe einen Spruch wider
ethan, und laſſe einen Kreuzzug predigen: und der König
rankreich habe dem König Karl Beiſtand verſprochen, was
großes Staunen verſetze, denn es beſtehe ſo feſte Uebereins
zwiſchen ihnen beiden, daß man es nicht für möglich halten
Auch darüber bitte er ſie um ihren Rath.

Alſo ſprach der Herr König. Darauf erhob ſich der Erzbiſchof
Tarragona und antwortete auf alles, was er geſagt hatte.
ieß und dankte Gott, daß er ihn aus ſolcher Gefahr errettet
, billigte den Vorſchlag des Königs, die Frau Königin mit
eiden Infanten nach Sicilien zu ſchicken, und führte viele
de dafür an. Ferner was den Papſt und den König von
reich betraf, ſo ſchlug er vor, erfahrne und angeſehene Bot-
an den heiligen Vater und ſeine Cardinäle, wie an den
von Frankreich zu ſchicken, und dieſen ſagen zu laſſen, was
s Herrn Königs Rath beſchloſſen würde. Nach dem Erz-
erhoben ſich die Edlen aus Arago und Cathalunya, und
Prälaten, und Ritter, Bürger und Syndiken der Flecken
Ortſchaften, und ſtimmten alle dem bei, was der Erzbiſchof
t hatte.

Darauf ſchieden die Cortes recht freudig und einig. Und der
König gab reichliche Geſchenke all den hundertundfünfzig
und Rittern, die nach Jaca gekommen waren, um den
ampf zu beſtehen, und erſetzte ihnen alles, was ſie aufge-
t hatten an Pferden und Waffen und an Koſten der Her-
hinreiſe. So ſchied jeder froh und zufrieden mit dem Herrn
: und ſie hatten auch Grund dazu, denn nie gab es einen
her, der ſo wohl ſeinen Vaſallen vorſtand, wie er, und ſie
hätzte nach ihrem Werthe. Unterdeſſen hatte auch En Do-
de la Figuera die ſiebenundzwanzig Pferde dem Stallmeiſter
errn Königs wieder zugeſtellt: dieſe und noch andre dazu,
denn zweihundert, ſchenkte der Herr König den anderen
und Rittern, die aus Cathalunya und Arago und Valencia
men waren, ihm Ehre zu erweiſen, und waren nicht zu
Zweikampf beſtellt geweſen. Kurzum, es kam kein Mann

von Stande nach Jaca, der nicht vom Herrn König eine Gn empfing: zumeiſt aber wurden die hundertundfünfzig Ritter ſchenkt. So kehrten ſie alle froh und zufrieden in ihre Heimath.

Noch acht Tage blieb der Herr König mit der Frau Königi und den Infanten zu Saragoſſa, dann befahl er, daß ſie mitei ander nach Barcelona gingen, um ſich einzuſchiffen, nur d Infant Nanfos ſolle ihn begleiten. Darüber war die Frau Königi eines Theils recht froh, dann aber auch war ſie betrübt, daß ſ ſich von dem Herrn König trennen ſollte; aber er verſprach ih ſobald als möglich ſie zu beſuchen, und damit tröſtete ſie ſich.

Nun begab ſich der Herr König nach Barcelona und der He Infant begleitete ihn. Sie nahmen ihren Weg über Lleyda, u überall, wohin ſie kamen, gab man ihnen herrliche Feſte, d glänzendſte aber von allen war zu Barcelona: denn das daue acht Tage in einem fort, und man dachte an nichts, als an Spi und Luſtbarkeit. Sobald der Herr König da ankam, ſchickte Boten an alle Barone und Ritter und Bürger in Cathalony und beſchied ſie in vierzehen Tagen nach Barcelona; und ſo g ſchah es. Als ſein Bruder, der Herr König von Mallorques, e fuhr, daß der Herr König zu Barcelona war, kam er ihn zu be ſuchen, und die beiden Brüder gaben ſich einander glänzende Feſte

An dem beſtimmten Tage hielt der Herr König allgemei Cortes im königlichen Palaſt zu Barcelona, und ſprach gera das Nehmliche, was er vor den Cortes zu Saragoſſa geſproch hatte, und ſie faßten auch den nehmlichen Beſchluß. Gleiche maßen theilte er auch hier reiche Gaben und Gnaden aus Edle, Ritter, Bürger und Leute aus den Flecken: dann ſchied ſie alle froh und zufrieden.

Darauf wählte der Herr König und ſein Rath angeſehne u verſtändige Männer zu Geſandten an den Papſt und den Kön von Frankreich. Dann ließ er ihnen Geld zuſtellen zu ausreiche dem Bedarf, und die Artikel ausfertigen, und was ſie ſonſt m nehmen mußten. Und ſie nahmen Abſchied vom Herrn Kön und gingen mit Gott.

Fünfundneunzigstes Kapitel.

Wie die Frau Königin und die Infanten En Jacme und Fraderich von dem Herrn König von Arago Abſchied nahmen, und der Herr Infant Ranfos und der Infant En Pere von der Frau Königin; und wie der König von Mallorques und die Edelleute die Frau Königin bis ans Meer begleiteten.

Als der Herr König ſeine Boten abgefertigt hatte, beſchied er En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol zu ſich, und trug ihnen auf, das Schiff des En Pere Desvilar, genannt Benaventura, zu rüſten, und noch ein anderes, das größte, das nach jenem in Barcelona wäre: dieſe ſolle er mit Leder überziehen laſſen und jedes mit zweihundert der tüchtigſten Kriegsleute von Barcelona bemannen: ſodann ſolle er Holzwerk [1]) und Anker und eiſerne Ringe und Wandelthürme [2]) darauf bringen laſſen, und mit Leder überzogene Maſtkörbe, und was ſonſt noch für die Rüſtung erforderlich wäre. Außerdem ſolle er vier Galeeren und zwei Boote und zwei Barken rüſten, die ſollten alleſammt mit gleiten; denn er wolle die Frau Königin und die Infanten En Jacme und Fraderich mit ihr nach Sicilien ſchicken, und ihr hundert Ritter außer denen ihres Hauſes zum Gefolge geben: ferner außer den Seeleuten fünfhundert wohl gerüſtete Armbruſtſchützen und fünfhundert Soldknechte, damit die Schiffe wohl verſehen wären und noch Vorrath nach Sicilien mitbrächten. Dieſen ihren Befehl vollzogen En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol, ja ſie thaten eher mehr als minder, zumal da ſie der Herr König dafür zu Hauptleuten beſtellte.

Wie alles fertig und zugerüſtet war, kamen die Frau Königin und die Infanten, und wurden feſtlich empfangen. Darauf befahl der Herr König, daß man in Gottes Namen ſich einſchiffe, und alles ging unverweilt zu Schiffe. Nun nahm die Frau Königin Abſchied von dem Herr König in ſeinem Gemache, und

1) Buçons nehme ich gleich dem provenz. gleichlautenden Wort für buissons. B. gibt de la farine.

2) Castells llevadisos.

man kann ſich wohl vorſtellen, wie ſchmerzlich die Trennung wa denn niemals liebten ſich Mann und Frau ſo zärtlich, wie allezeit. Als die Frau Königin ſich bei ihrem Gemahl verabſchied hatte, traten die beiden Infanten ins Gemach des Herrn Köni und fielen ihm zu Füßen: und der Herr König bekreuzte und ſeg nete ſie vielmals und gab ihnen ſeinen Segen und ſeine Gnade, und küßte ſie auf den Mund. Auch gab er ihnen viel treffliche Lehren, vornehmlich dem Herrn Infanten En Jacme, der war um ſieben Jahr älter als der Infant En Fraderich, und war ſchon recht verſtändig und geſcheid und begriff alles wohl, und es paßte auf ihn wie man bei uns im Sprüchwort ſagt: „Ein Dorn ſpitzt ſich bei Zeiten.“ So zeigte er ſchon in ſeiner Kindheit, daß er ein verſtändiger Mann werden würde, wie er das ſpäter wohl bewieſen hat und täglich beweiſet; denn niemals ward ein Fürſt geboren, der verſtändiger, beſſer erzogen, höflicher, tapfrer und tüchtiger zu allen Geſchäften wäre, als er geweſen iſt und iſt, und ſo Gott will, noch lange Zeit ſein wird. Gott ſchenke ihm ein langes und glückliches Leben! So beherzigte alſo der Herr Infant En Jacme die guten Lehren, die ihm ſein Herr Vater gab, alle wohl und bewieß das im Leben. Auch der Infant Fraderich begriff nach ſeinem damaligen Verſtand, und beherzigte, was der Herr König ihm ſagte: denn alle beide ſind ſie ſo gut gegen Gott und die Welt, gegen ihre Völker und Unterthanen, daß man auf der Welt keine beſſere nennen, noch finden kann.

Nachdem alſo der Herr König ihnen ſeine Gnade erwieſen und ſeinen Segen gegeben, küßte er ſie abermals auf den Mund, und ſie küßten ihm die Füße und Hände, dann traten ſie aus dem Gemache, und der Herr König blieb wohl vier Stunden ganz allein und ließ niemand vor ſich. Gleichermaßen, wie der Herr König, machte es in einem anderen Gemache die Frau Königin mit den Herren Infanten Nanfos und En Pere, bekreuzte und ſegnete ſie vielmals, und wünſchte ihnen Glück und gab ihnen ihren Segen, und küßte ſie öfters auf den Mund: und ſie neigten ſich und küßten ihr Füße und Hände, und beherzigten wohl die vielen guten Lehren und Ermahnungen, die ſie ihnen gab.

hierauf traten der Herr König von Mallorques, und die [illegible], Barone, Prälaten, Ritter und Bürger heraus, und die [illegible] Königin lud ſie ein, in die Kathedrale zu gehen, denn ſie [illegible] ſie der Gnade der heiligen Eulalia und des heiligen Auleger [illegible]hlen. So gingen ſie denn hinein und traten vor die Heiligen. [illegible]uf ſprachen der Erzbiſchof von Tarragona und acht Biſchöfe [illegible] andere Geiſtliche viel treffliche Gebete für die Frau Königin [illegible] alle Infanten. Dann, als auch die Frau Königin ihre Gebete [illegible]bet hatte, waren die Reitthiere zur Hand, und ſie begaben [illegible] an die Küſte. Der Herr König von Mallorques begleitete die [illegible] Königin zu Pferd: dann folgten zu Fuß der Graf von [illegible]ies, der Vizgraf von Rocaberti, En Ramon Folch, Viz- [illegible] von Cardona, und andere Edelleute aus Cathalunya und [illegible], über fünfzig, alle zu Fuß, ſowie die Conſuln von Barce- [illegible] und viele andere Bürger, zuletzt das geſammte Volk, Männer [illegible]auen, Jungfrauen und Kinder, die weinten alle und fleheten [illegible]ott für die Frau Königin und die Infanten, daß er ſie vor [illegible] Schaden behüten und geſund und wohlbehalten nach Si[illegible] [illegible]geleiten möge. Kurz, der mußte ein hartes Herz haben, wer [illegible]mal nicht weinte.

Als ſie an die Küſte kamen, ſtieg der Herr König von Mal- [illegible]ques vom Pferde, half der Frau Königin abſteigen, und ge- [illegible]te ſie in eine ſchöne Barke des Schiffes, die von Weiden ge- [illegible]ten und überzogen [3]) war, und mit ihr gingen die beiden In- [illegible]. Als dieſe Abſchied nahmen von ihren zwei Brüdern, die [illegible]lieben, da konnte man zärtliche Liebe erkennen: denn man [illegible] ſie nicht von einander bringen, bis daß der Herr König [illegible] Mallorques ausſtieg und weinend ſie trennte, und die Herren [illegible]nten En Jacme und Fraderich zu ihrer Mutter in die Barke [illegible]. Darauf ſtieg auch der König von Mallorques ein, und der [illegible]f von Ampuries, und En Dalmau de Rocaberti, und En [illegible]mon Folch, Vizgraf von Cardona; und befahl gleich abzuru- [illegible]n. Und alsbald begannen ſie zu rudern: da wendete ſich die

3) Baren de Panescal empaliata. B. barque d'osier bien recouverte.

Frau Königin um, bekreuzte und ſegnete ihre Kinder, herna
das ganze Volk und das ganze Land: ſo kamen ſie rudernd a
das Schiff Bonaventura. Als die Frau Königin vom Lande abg
ſtoßen war, ſtiegen auch die Frauen und Jungfrauen in ande
Barken, die dazu bereit lagen, und Edelleute und Ritter gab
ihnen das Ehrengeleite. Gott geleitete ſie glücklich in das Schi
auch der Herr König von Mallorques, der Graf von Ampuri
der Vizgraf von Rocaberti und der Vizgraf von Cardona ſtieg
mit ein: hernach die Frauen und Jungfrauen vom Gefolge d
Frau Königin. En Ramon Marquet vertheilte die ganze übr
Begleitung auf das andere Schiff und die Galeeren.

Wie alle zu Schiffe waren, traten En Ramon Marquet u
En Berenguer Mallol zu dem Herr König von Mallorques, k
ten ihm die Hand und ſprachen: „Herr, bekreuzet und ſeg
uns, kehret ans Land zurück und laſſet uns in Gottes Nam
abfahren.“ Da nahm der Herr König von Mallorques mit Th
nen Abſchied von der Frau Königin und von den Infanten, b
kreuzte und ſegnete ſie, gab ihnen ſeinen Segen recht herzlich u
nend, und der Graf und die Vizgrafen ebenſo.

Als ſie Abſchied genommen verließen ſie das Schiff; und a
das Schiff bereit war und die Prinzen waren in der Kajüte, *)
grüßte der Steuermann: darauf befahl er abzuſegeln und alsba
ſtach das Schiff in See, und dann auch alle die anderen. D
hörte man an der ganzen Küſte den Ruf: „glückliche Reiſe!“
daß Alles davon wiederhallte.

Hierauf kehrte der Herr König von Mallorques wieder a
Land zurück, ſtieg mit den Edlen und Baronen zu Pferd, u
begab ſich mit ihnen in den Palaſt, wo ſie den Herr König n
im Gemache trafen und ſeine beiden Infanten bei ihm. Als d
ſelbe erfuhr, daß der Herr König von Mallorques nebſt den Gr
fen und Baronen da waren, kam er aus dem Gemache heraus

4) La nau estaua ala colla e els fadrins en la lama mit der Va
los fadrins en la cambra de la nau. B. le navire étant tout prêt
les infants dans la chambre.

ompeten ertönten, und man ging zur Tafel. Da bemühte
ı jeder, den Herrn König und die Infanten zu vergnügen
ufzuheitern. Nach der Mahlzeit gingen ſie in den anderen
, da kamen allerhand Luſtigmacher, ihnen Vergnügen zu
ı. So verfloß dieſer Tag.
aſſen wir ſie jetzo, und reden wieder von der Frau Königin
n Infanten und ihrer Flotte.

Sechsundneunzigstes Kapitel.

er glücklichen Fahrt der Frau Königin und der Herren Infanten, und
e Gottes Hand ſie leitete.

Als die Galeeren, Schiffe und Boote abgeſegelt waren, da
ie der Herr, welcher den drei Königen des Morgenlandes
ſtern ſandte, auch ihnen den Stern ſeiner Gnade. So
ſe drei, nämlich die Frau Königin und die Herren Infanten
ume und Fraderich mit den drei Königen zu vergleichen,
men, unſern Heiland anzubeten. Dieſe hießen Balthaſar,
ior und Caſpar. Mit Balthaſar, der war der frömmſte
ı, ſo jemals geboren ward, und wohlgefällig Gott und den
hen, läſſet ſich die Frau Königin vergleichen, denn nie
eine Frau geboren, die frömmer, züchtiger und anmuthiger
n. Der Herr Infant En Jacme kann mit Melchior ver-
ı werden, denn er war der gerechteſte, höflichſte und auf-
ſte Menſch, und dieſe Tugenden beſitzt der Herr Infant En
alle in vollem Maße. Der Infant Fraderich aber war
Caſpar jung und kindlich, ſehr ſchön, verſtändig und wohl-
t. Sowie nun Gott die drei Könige geleitete, ſo geleitete
dieſe drei fürſtlichen Perſonen und ihr Gefolge, und ſen-
nen an Statt des Sternes einen günſtigen Wind, wie ſie
nur wünſchten, der brachte ſie glücklich und wohlbehalten
ndig in den Hafen von Palermo.

Siebenundneunzigstes Kapitel.

Wie die Frau Königin und die Infanten zu Palermo landeten und wurden mit festlichen Ehren empfangen.

Als die Bewohner von Palermo erfuhren, daß die Frau Königin und die Infanten angekommen, was da für ein Jubel entstand, das brauch ich euch nicht zu sagen: denn die Bewohner der Stadt und der Insel, die sich vorher für verlassen hielten, glaubten nun erst sicher zu sein. Und alsbald schickten sie Eilboten durch die ganze Insel, und alle Einwohner von Palermo, Männer, Weiber und Kinder, strömten hinaus nach St. Georg, wo sie landeten. Sowie nun die Königin mit den Infanten das Land betrat, bekreuzte sie sich, richtete die Augen zum Himmel empor und küßte weinend die Erde, hernach ging sie in die Kirche von Georg und betete nebst den Infanten.

Mittlerweile strömte ganz Palermo heraus, und sie brachten mehr denn fünfhundert Reitthiere mit: und für die Frau Königin brachten sie einen schönen, weißen, zahmen Zelter herbei, und legten ihm ihr Reitzeug auf. Dann holte man mittels Barken aus den Galeeren zwei Zelter, und noch zwei der Infanten mit reichem Geschirr, hernach drei Maulthiere und drei sehr schöne Zelter, die der Frau Königin gehörten, und bei zwanzig andere Zelter und Mäuler der Frauen und Jungfrauen im Gefolge der Frau Königin, alle mit reichgeputztem Geschirr. Sodann holten sie theils aus den Galeeren, theils aus dem anderen Schiff, worauf die Frau Königin nicht gefahren war, wohl fünfhundert spanische Pferde, schön und tüchtig, die gehörten den Rittern im Gefolge der Frau Königin. Hierauf kamen die Barone und Ritter und die Vornehmen von Palermo, Frauen, Jungfrauen und Kinder zur Frau Königin und küßten ihr Füße und Hände: wer nicht nahe genug kommen konnte, küßte die Erde: und alle riefen ihr willkommen zu. Und der Jubel war so groß, und der Lärm der Trompeten, Trommeln, Cymbeln und anderen Instrumente so arg, daß man meinte, Himmel und Erde wären hintereinander. So zog die Frau Königin in die Stadt, und der Herr Infant En Jac

tete ſie zu Pferd, und Meſſer Aleynep, Meſſer Giovanni de egiro, Meſſer Matteo de Termens und viel andere Edelleute ſ. Hernach folgte das ganze Volk tanzend und ſingend und lobpreißend, daß er ſie herüber geleitet. Auf der anderen der Frau Königin ritt der Infant En Fraderich und alle und Jungfrauen ihres Gefolges, die Ritter und alle angehörigen ihres Hauſes. So zogen nur die Frau Köni- e Infanten, und ihr Gefolge zu Pferd ein; die anderen zu Fuß.

er ſolchem Jubel zogen ſie zum königlichen Palaſt; ehe dahin kamen, wünſchte die Frau Königin in die Haupt- gehen, um der heiligen Jungfrau Maria ihre Verehrung nd ſo geſchahs. Als ſie an der Kirchthüre anlangten, daß niemand abſtiege, wie ſie, die Infanten und zwei Sie traten hinein vor den Altar der heiligen Jungfrau, teten ihr Gebet: dann ſaßen ſie wieder auf und ritten em Jubel zum Palaſt. Als ſie da abgeſtiegen, ging die gin in die Kapelle, die gehört zu den reichſten, die es da betete ſie mit den Infanten: hernach ſtiegen ſie in her und machten ſich zurecht; dann, als die Trompeten gingen ſie zur Tafel. Den Schiffen und Galeeren ſchickten lich Erfriſchungen, daß ſie auf mehr denn acht Tage . Kurzum, die Feſtlichkeiten dauerten über acht Tage, da Menſch etwas anders als tanzen und jubeln: und ſo durch ganz Sicilien.

Achtundneunzigstes Kapitel.

Ramon Marquet und En Berenguer Mallol dem Herrn König Peter melbeten, daß die Frau Königin mit den Infanten zu Pa- wohlbehalten angekommen.

Sobald nachdem ſie gelandet, und die Frau Königin und nten waren ſo feſtlich empfangen worden und in den Pa- gen, ſchickten En Ramon Marquet und En Berenguer die beiden bewaffneten Boote, jedes für ſich, nach Catha-

lunya mit der Meldung, an welchem Tage ſie zu Palermo
det, wie ſie empfangen worden, wieviel Zeit ſie gebrauch
wie ſie alle geſund und heiter wären. Die beiden Boote
von Palermo ab, kamen wohlbehalten nach Cathalunya u
deten zu Barcelona, wo ſie den Herrn König En Pere
denn er hatte erklärt, daß er nicht eher von da wegginge,
er Nachricht von ihnen hätte. So kamen alſo die beiden B
Barcelona an und gaben ihre Briefe an den Herrn Kö
Nachdem er ſie geleſen, und ſie hatten ihm erzählt, wie ſi
liche Fahrt gehabt und ehrenvoll ſeien aufgenommen word
ließ er Proceſſionen halten, unſerm Herrgott zu danken
erwieſene Gnade.

Laſſen wir jetzo den Herrn König von Arago, und
wieder von der Frau Königin und den Infanten.

Neunundneunzigstes Kapitel.

Wie die Frau Königin beſchloß, Cortes zu Palermo zu halten, wie
Giovanni de Procida bei den Cortes für ſie ſprach; und wie
Königin und angeſtammte Herrin anerkannt ward.

Nachdem die Feſte zu Palermo acht Tage gedauert, u
Frau Königin und die Infanten ſich von den Beſchwerd
Reiſe erholt hatten, berieth ſich die Frau Königin mit
Giovanni de Procida [1]), der mit ihr gekommen war un
einer der klügſten Männer auf der Welt, und mit En
Lanza und anderen Edelleuten und Rittern, die auch mit
kommen waren, und mit dem Herrn Infanten En Jac
dem Herrn Infanten Fraderich: mit dieſen hielt ſie Rat
befragte ſie, was ſie thun ſolle. Und Meſſer Giovanni und
riethen ihr, ſie ſolle an alle Städte und Flecken der Inſel
ben, daß ſie Syndiken und Procuradoren nach Palermo ſe
die ſollten zehn Tage nach Empfang der Schreiben ſich
Cortes einfinden, die ſie halten wolle: dahin auch ſolle

1) Johann von Procida war damals Kanzler von Sicilien.

d Ritter Siciliens berufen, und wann ſie verſammelt
lle ſie ihnen ſagen, was erforderlich wäre. Die Frau
der Herr Infant En Jacme billigten dieſen Rath
ı ihn.
ı der anberaumte Tag kam, erſchienen ſie alle zu Pa-
erſammelten ſich zu Salavert [2]), da waren für die
n und die Infanten Sitze errichtet, dann für die
d Ritter: die übrigen alle ſaßen auf dem Boden auf
eppichen. Die Nacht zuvor riefen die Frau Königin
en Infanten Meſſer Giovanni de Procida, und gaben
er ſprechen ſolle für die Frau Königin und die Herren
nd er ſolle die Briefe vorlegen, die der Herr König
n die Geſammtgemeinde von Sicilien, und an die
tſchaften und Edlen beſonders gerichtet hatte.
Verſammlung eröffnet war, erhob ſich die Frau Kö-
prach: „Ihr Herren, Meſſer Giovanni de Procida
rer Statt zu euch reden: höret, was er euch ſagen
htet es als von uns ſelber geſprochen.“ Darauf ſetzte
r. Nun erhob ſich Meſſer Giovanni, und wie er denn
ſtändigſten Männer auf der Welt war, ſprach er viel
rte, unter Anderem Folgendes: „Ihr Herren, der
von Arago entbietet euch ſeinen Gruß und überſendet
Brief an die Geſammtgemeinde Siciliens: laſſet ihn
leſen, ſo werdet ihr vernehmen, was er euch zu wiſſen
habe ich an Statt der Frau Königin und der Herrn
ſagen, was ſie euch mittheilen will.“ Sofort gab er
Meſſer Matteo de Termens, der nahm ihn, hob ihn
e ehrfürchtig das Siegel und öffnete es vor aller Au-
ıs er ihn vor mit ſo vernehmlicher Stimme, daß Alle
ſtehen konnten.
halt des Briefes war folgender. Er entbot ihnen ſei-
ıd ließ ſie wiſſen, daß er ihnen ſeine Gemahlin, die
lanza ſende, ihre angeſtammte Herrin. Er fordere ſie

t. 185. al palau Reyal, ço es a la Salavert de Palerm.

auf, ſie als Königin und Herrin anzuerkennen, und ihr in
zu gehorchen, was ſie befehlen werde. Auch ſende er ihne
Söhne, die Infanten En Jacme und En Fraderich, die e
er ihnen und fordere ſie auf, daß ſie nach der Königin un
den Infanten En Jacme als Oberhaupt und Herrn an ihre
achten und anerkennen möchten. Und da die Königin nicht
und zu jeder Zeit im Rathe erſcheinen könne, ſo möchten
ihrer Statt mit dem Infanten En Jacme über Alles ſich be
und Beſchlüſſe faſſen, und ohne ihn nichts vornehmen,
nicht die Königin und er in ihrem Namen ſie dazu ermächt
Sie möchten überzeugt ſein, der Infant werde ſolche We
zeigen, daß ſie wohl damit zufrieden ſein würden.

Als der Brief vorgeleſen war, erhob ſich im Namen
Meſſer Aleynep, und ſprach: „Frau Königin, ſeid uns
men! Geprieſen ſei der Herr König von Arago, der E
unſerm Schutz, zu unſrer Obhut uns geſendet! Darum flehe
zu Gott, Jeſus Chriſtus und ſeiner gebenedeyten Mutter
allen Heiligen, daß er dem Herrn König und Euch, Frau
gin, und all Euren Infanten langes Leben gewähre: m
unſre Tage verkürzen, und den Eurigen zufügen! Möge Euch
erhalten für uns und alle Eure Völker. Jetzo empfangen wi
alle in unſerm Namen und im Namen derer, die abweſend
von dem Herrn König als unſre Herrin und Königin, um
Befehlen zu gehorchen in Wort und That. Wir empfange
Herren Infanten als die unſre Herren ſein ſollen nach dem
König: vornehmlich empfangen wir den Infanten En Jacm
Oberhaupt und Herrſcher an des Herrn Königs und Eurer
Und zu mehrer Sicherheit ſchwöre ich bei Gott und den h
Evangelien für mich und für die geſammte Gemeinde von
lien, zu halten und zu erfüllen alles, was ich geſagt habe:
ſo werden ſchwören Alle, die hier anweſend ſind in dieſer
ſammlung, in ihrem eignen Namen und im Namen derer,
welchen ſie Vollmacht haben.“ Sofort küßte er der Frau K
und den Infanten die Hand: und ein jeder der Syndiken,
Ritter und vornehmen Bürger that ein Gleiches.

rauf erhob ſich im Namen der Frau Königin Meſſer Gio-
: Procida, und ſprach: „Meine Herren, die Frau Königin
Gott und euch für die gute Geſinnung, die ihr gezeigt
nd ſie verſpricht euch, daß ſie ſtets überhaupt und im Be-
euch lieben und ehren und unterſtützen wird ſammt dem
König und ſeinen Söhnen in allem, was ihr möglich, und
t und ehrbar iſt. Sie bittet euch und fordert euch auf,
ig den Herrn Infanten En Jacme als euren Herrn an-
an des Herrn Königs und an unſerer Statt; denn es iſt
ht möglich, durch die Landſchaften zu ziehen, wie er als
le Ortſchaften beſuchen wird. Er wird im Krieg die Waf-
euch führen und im Frieden eure Geſchäfte beſorgen. Denn
fanten ſtammen aus einem Hauſe, das nie etwas ſo hoch
hat, als Waffentüchtigkeit. So habens all ihre Vorfah-
werden ſies halten und all ihre Nachkommen, ſo Gott
Darum müſſet ihr für ſie Sorge tragen, nehmlich für den
En Jacme, der beginnet den Geſchäften des Kriegs und
bens obzuliegen: denn der Infant En Fraderich iſt noch
und jung, daß wir ihn nicht von uns trennen mögen,
ewachſen iſt.“

arauf erhob ſich Meſſer Aleynep und antwortete in Aller
der Frau Königin und den Infanten: „Das wollen wir mit
les erfüllen, wie es die Frau Königin anbefohlen, dergeſtalt,
tt, und unſer Herr, der König von Arago, und Ihr, Frau
n, und die Infanten, und all Eure Freunde und Unter-
ſollen ihre Freude daran haben.“ Dann bekreuzte und
die Frau Königin ſie alleſammt, und gab ihnen ihren Se-
und bewieß ihre Gnade. Sofort brachen ſie alle auf und kehr-
in ein jeglicher in ſein Land mit großer Freude und Zufrie-
t. Und Meſſer Giovanni gab ihnen die Briefe, die an die
n Orte und an jeden Edelmann beſonders gerichtet waren.

Hundertstes Kapitel.

Wie die Frau Königin und die Infanten zu Lande ſich nach Meſſi gaben, wo ein Parlament verſammelt ward; und wie die N eintraf, daß der edle En Manfre Lanza die Feſte Malta gena

Hierauf zogen die Frau Königin und die Infanten mit Gefolge in kleinen Tagereiſen zu Lande nach Meſſina: und ü ſtellte man ihnen herrliche Feſte an, daß es zum Erſtaunen Mit ihnen zogen die fünfhundert Armbruſtſchützen und die hundert Almugavaren und alle Ritter, ſämmtlich in ihrer Rü mit ihren Roſſen als ihr Geleite. Das machte dem ganzen großen Muth und große Freude, denn das war ſtattlich anzu Gab es ſchon zu Palermo herrliche Feſte, ſo waren die zu M noch weit herrlicher ohne alle Vergleichung. Sie dauerten vie Tage, dieweil kein Menſch arbeitete.

Während dieſer vierzehn Tage kam Kunde vom edle Manfre Lanza, daß ſich ihm die Feſte Malta auf Gnade erg Das verherrlichte in der That noch die Feſtlichkeit, und m der Frau Königin und den Infanten große Freude und Luſt, das mit Grund, denn es iſt eine prächtige, ſtarke Feſte: und ſammt der Inſel gehört zu Sicilien, wie der Edelſtein in den R

Als die Feſtlichkeiten vorüber waren, hielt die Frau Kön zu Meſſina ein Parlament aus Bewohnern der Stadt, der G Millars und der Küſte bis Taormina. In dieſer Verſamm ſprach Meſſer Giovanni de Procida im Namen der Frau Kön und der Infanten viel treffliche Worte, und erfreute und ermut ſie, ſo daß alle froh und zufrieden mit der Frau Königin und Infanten ſich trennten.

Hundertunderstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere nach der Abreiſe der Königin und der fanten ſich vornahm, nicht eher von Barcelona abzureiſen, b Nachricht von ihnen erhielte, die ihm auch bald zukam.

Als die Frau Königin und die Infanten von Barcelona geſegelt waren, blieb der Herr König von Mallorques noch

ge bei dem Herrn König von Arago. Hernach verabſchiedete er
von dem Herrn König von Arago und kehrte zurück nach Per-
pan, und mit ihm zogen der Graf von Ampuries und En Dal-
de Rocaberti, denn ſie waren ſeine Nachbarn. Darauf kehr-
auch alle die anderen Edelleute aus Cathalunya und Arago
: nur der Herr König blieb in Barcelona, denn er hatte ſich
geſetzt nicht eher abzureiſen, als bis er von der Frau Königin
den Infanten Nachricht bekäme. So geſchah es auch, denn
habt ſchon gehört, wie er durch die zwei bewaffneten Boote
richt bekam. Hierauf ſchrieb er alsbald an den Herrn König
Mallorques und an alle Edelleute ſeines Reiches und an die
ſeines Landes, daß ſie Prozeſſionen anſtellten und Gott
.

Hundertundzweites Kapitel.

Der Herr König von Arago und der König En Sanxo von Caſtella
Zuſammenkunft hielten, wobei der Herr König von Arago die
ht des Königs En Sanxo zu erfahren ſuchte, die war, ihm bei-
ſtehen wider Jedermann.

Nachdem der Herr König dieſe gute Nachricht erhalten hatte,
zum Beſuch durch ſeine Reiche, und beſuchte auch ſeinen
, den König von Caſtella, der ihn dazu einladen ließ, als
hr, daß er in Arago war. So ſahen ſie ſich denn einander
ſa und gaben ſich gegenſeitig Feſte: vornehmlich der König
ſtella freute ſich ſehr über ſeinen Oheim.

Als die Feſtlichkeit vorüber war, nahm der Herr König von
ſeinen Neffen in ein Gemach, und ſprach zu ihm: „Mein
, Ihr habet, glaub ich, gehört, wie die Kirche wider alles
einen Spruch gegen uns gethan hat: das kommt daher,
der Papſt ein Franzoſe iſt, der wird gewiß auch, weil er ein
mann von König Karl iſt, ihm allen Beiſtand und alle
beweiſen. Das könnt Ihr ſchon daraus abnehmen, daß er
verdammt hat, ohne uns vorzuladen. Auch unſer Schwager,
König von Frankreich, der durch feſten Vertrag uns verbunden

iſt, hat ſeinem Oheim, dem König Karl, Hülfe und Beiſ
verſprochen, und hat ſeine Geſinnungen wohl zu erkennen g
ben, da er mit zwölftauſend Reiſigen den König Karl nach
deaux begleitete: darum bin ich gewiß, daß wir Krieg h
werden mit der Kirche und mit Frankreich, und möchte d
gerne wiſſen, wie Ihr dabei geſinnet ſeid.“

Der König von Caſtella erwiederte: „Mein Oheim,
alles, was Ihr mir geſagt habt, iſt mir bereits bekannt, und
habe außer anderen Gründen Euch deßhalb um die Zuſamm
kunft gebeten: ich habe gehört, daß Ihr darum Botſchafter
geſchickt habt, und glaube wohl, daß ſie Euch Kriegesbotſ
bringen werden. Ich, Herr Oheim, verſpreche Euch vermög
Uebereinkunft, die uns bindet, und die ich jetzo bekräftige mit
und Schwur, mit Hand und Mund, daß ich Euch nicht entſt
werde in eigner Perſon und mit unſerm ganzen Lande, und
ich Euch beiſtehen werde mit aller Macht wider jedermann.
wie alſo Eure Botſchafter zurückkehren, ſo meldet uns, was
Euch bringen: iſt es Krieg, ſo rüſten wir uns. Ich meine,
und wir, der König von Mallorques und der König von Po
gal, wir vermöchten uns wohl zu vertheidigen; ja ich de
wenn wirs tüchtig angreifen, ſo werden wir bald Navarra
obern und noch mehr dazu. Demnach, Herr Oheim, beruh
Euch, und ſeid munter und zufrieden.“ Wahrlich er hatte Re
denn wenn dieſe vier Könige Spaniens, die er nannte, die ei
Stammes und Blutes ſind, bei einander hielten, brauchten
keine andre Macht auf der Welt zu fürchten.

Als der Herr König von Arago ſeinen Neffen, den Kö
von Caſtella, alſo ſprechen hörte, ſtand er auf, küßte ihn m
denn zehnmal, und ſprach: „Mein Neffe, dieſes Zutrauen h
ich auch zu Euch und bin ſehr befriedigt, und danke Euch v
mals für Euer gütiges Anerbieten: ſo vertraue ich auch, daß
es erfüllen werdet.“

Nach dieſer Unterredung ſchieden ſie von einander und n
men zärtlichen Abſchied, als wie Vater und Sohn. Darauf
ten ſie beide heim in ihr Reich, und der Herr König von Ar

nahm nichts, bevor die Botſchafter zurückkehrten, die er an Papſt und an den König von Frankreich geſchickt hatte.

Jetzo brech ich hier ab vom König von Arago, und komme der auf den König von Frankreich zu ſprechen, und auf den ig Karl und den Cardinal.

Hundertunddrittes Kapitel.

der König von Frankreich und der König Karl beſchloſſen, Herrn Karl, jüngeren Sohn des Königs von Frankreich, mit dem Cardinal den Papſt zu ſchicken, damit er ihm das Königreich Arago ſchenke, der Papſt Martin als Franzoſe auch that.

Als die Feſtlichkeiten vorüber waren, die man zu Toulouſe nig von Frankreich und dem König Karl gab, beriethen dem Cardinal und mit den Herren Philipp und Karl, Söhnes Königs von Frankreich, was ſie thun ſollten. Und es ausgemacht, daß der König Karl und der Cardinal zum gingen und den jüngeren Sohn des Königs von Frankreich, mit Namen, mitnähmen, damit der Papſt ihm das Königrago ſchenkte und ihm die Krone aufſetzte. So geſchah es ; damit war aber ſein Bruder, Herr Philipp ſehr unzufrie, denn er liebte ſeinen Oheim, den Herrn König von Arago als irgend ſonſt jemand nach ſeinem Vater. Herr Karl da- zeigte zu keiner Zeit Liebe gegen das Haus Arago.

Darauf ging der König von Frankreich nach Paris, und der Karl mit dem Cardinal und Herrn Charlot nach Rom zum Als ſie dort ankamen, ſchenkte ihm der Papſt das Königrago, und ſetzte ihm die Krone auf in feierlicher Verſammmit großer Feſtlichkeit. Da kann man ein cathalaniſches wort anwenden. Wann nemlich Einer ſagt: „den Ort ich haben," ſo antwortet man ihm: „es ſcheint wohl, er dich nicht viel koſten." So kann man wohl vom Papſt ſa: „es ſchien wohl, als koſte ihn das Reich Arago nicht viel," ſo wohlfeil gab; es iſt aber dieſe Schenkung gewißlich der Chriſtenheit ſehr theuer zu ſtehen gekommen.

Sofort ging der Herr Karl zu seinem Vater nach Frankrei
und der Cardinal begleitete ihn. Bei ihrer Ankunft gab der Kö
von Frankreich prächtige Feste; aber Herr Philipp nahm kei
Antheil dran, und sprach zu seinem Bruder: „Wie ist das, m
sagt ja, Ihr lasset Euch König von Arago nennen?“ — „
wohl, erwiederte er, und ich bin auch König von Arago.“
„Wahrlich, mein guter Bruder, Windkönig[1]) werdet Ihr se
Vom Königreich Arago werdet Ihr nicht ein Stücklein bekomm
denn unser Oheim, der König von Arago, ist Herr darin:
ist dessen würdiger, wie Ihr, und wird es wohl zu vertheidi
wissen, daß Ihr bald einsehen könnet, daß Euer Erbtheil W
ist.“ Ueber diese Worte kamen die beiden Brüder hart hi
einander, und es wäre der Zwist noch ärger worden, hätte
nicht ihr Vater, der König von Frankreich, auseinander gebra

Als die Festlichkeiten vorüber waren, forderte der Card
den König von Frankreich im Namen des Papstes auf sich
rüsten, daß er in Person wider den König von Arago zöge,
seinen Sohn, der zum König gekrönt sei, in Besitz des ga
Landes zu setzen. Der König von Frankreich sprach: „Cardi
schicket uns nur Geld dazu, und lasset allerwärts einen Kreu
predigen, und lasset für das Uebrige uns sorgen. Dann wo
wir See- und Landtruppen aufbringen, hundert und fünfzig
leeren bauen, und alle Bedürfnisse für den Zug beschaffen:
wollen unser königlich Wort drauf geben, daß wir diesen A
über ein Jahr mit gesammter Macht im Lande des Königs
Arago werden stehen.“ Damit waren der Cardinal und der Wi
könig Karl zufrieden, und freuten sich über das Wort des Kön
von Frankreich. Auch der König Karl, der bei dem Papst ge
ben war, gab sich alle Mühe, Reiterei und Fußvolk zusamme
bringen, um damit nach Neapel zu ziehen und Sicilien anzugrei

1) Rey del Xapeu, das wohl eine locale Anspielung enthält, mit
Glosse: Nomenal Rey del Xapeu an rient se dell, e per escarai.
übersetzt roi du vent mit Beziehung auf den Schluß dieser Worte, v
heretat del vent. Auch in allen späteren Stellen, wo hier Wind
steht, hat das Original R. d. Xapeu.

Laſſen wir ſie hier alle Kräfte aufbieten, und reden wieder
den Botſchaftern, die der Herr König von Arago an den
ſt und den König von Frankreich ſchickte.

Hundertundviertes Kapitel.

Die Botſchafter des Herrn Königs von Arago vom Papſt übel aufgenommen wurden, und was ſie von ihm und dem König von Frankreich für eine harte Antwort bekamen.

Die Botſchafter des Königs von Arago, die von Barcelona
waren, kamen beim Papſt an. Zwar hatten in der That
ſchafter des Herrn Königs von Arago am Hofe des Papſtes
ſere Aufnahme gefunden; doch machten ſie ſich nichts
traten vor ihn und ſprachen: „Heiliger Vater, der Herr
von Arago grüßet Euch und Euer ganzes Collegium, und
ſich Eurer Gnade.“ Aber der Papſt und die Cardinäle
n und antworteten kein Wort. Als die Botſchafter ſahen,
ihren Gruß nicht erwiederte, ſprachen ſie: „Heiliger
, der Herr König von Arago läſſet Euch durch uns ſagen,
ſehr erſtaunt war, wie Eure Heiligkeit den Spruch gegen
than, und ſeid ſo ſtrenge wider ihn und ſein Land verfahren,
ihn zur Verantwortung gefordert zu haben: das iſt doch
verwundern; denn, heiliger Vater, er iſt bereit, vor Euch
Cardinälen dem König Karl und jedem Anderen, der
an ihn zu fordern hat, zu Recht zu ſtehen. Dieſes iſt er
bekräftigen durch fünf oder ſechs Chriſtenkönige, die ſich
Eure Heiligkeit verbindlich machen, daß er dem König Karl
dem Anderen ſein Recht erfüllen wird, was man nur von
begehren mag. Darum bittet er und erſuchet Eure Heiligkeit
die Cardinäle, daß er zu Recht gehört werde, und daß der
ch, den Ihr gethan habt, widerrufen werde; denn er kann
Eurer Ehre nicht beſtehen. Sollte er etwa ſeinem Erbieten
nachkommen, dann, heiliger Vater, wäre Grund da, wider
zu verfahren; das wird er aber gewißlich nicht thun, noch

wird die heilige Kirche finden, daß sie Grund dazu hat.“ Da
schwiegen sie.

Der Papst erwiederte: „Wohl haben wir vernommen, w
ihr gesagt habt, und wir ertheilen euch die Antwort, daß
nimmer widerrufen, noch rückgängig machen, was wir get
haben; denn alles, was wider ihn geschehen ist, das ist mit
und Recht geschehen.“ Hiermit schwieg er.

Da erhob sich der eine der Botschafter, der ein Ritter w
und sprach: „Heiliger Vater, ich staune sehr über die harte A
wort, die Ihr uns gebt; man kann wohl sehen, daß Ihr
Landsmann König Karls seid, denn die Seinigen werden an
hört und geliebt und unterstützt: der Herr König von Arago ab
welcher der Kirche mehr Zuwachs gebracht hat, als alle Kön
der Welt seit hundert Jahren, erhielt keine Hülfe, noch Beista
Und was hätte er noch mehr für Eroberungen machen könn
wenn Ihr einen Ablaß, wie Ihr ihn jetzo wider ihn predi
lasset, hättet zu seinem Beistand gewähren wollen, als er in
Berberei war, wo er um Eurer harten Antwort willen wieder
zog zum großen Schaden der Christenheit. Deßhalb, heiliger V
ter, mildert uns um Gottes willen Eure Antwort.“

Der Papst erwiederte: „Das ist meine Antwort, eine and
geb ich nicht.“ Hierauf erhoben sich alle Botschafter zusamm
und sprachen: „Heiliger Vater, hier sind die Briefe, durch
wir im Namen des Herrn Königs von Arago bestätigen sol
alles, was wir gesagt haben. So nehmet denn seine Bestä
gung.“ Der Papst aber sprach: „Ich nehme nichts an.“

Da holten die vier Botschafter einen Gerichtsschreiber
sprachen: „Heiliger Vater, da Ihr uns also antwortet, so ap
liren wir im Namen des Herrn Königs von Arago von Eu
Spruch an unsern wahrhaftigen Herrgott, den Herrn der W
und an St. Peter, und fordern diesen Gerichtsschreiber auf,
er uns Urkunde darüber ausstelle.“ Der Schreiber nahm
Appellation an und brachte sie in Urkunde. „Heiliger Vater, f
ren sie fort, wir protestiren im Namen des Herrn Königs
Arago, dieweil wir nicht Gnade vor Euch finden, daß a

l, das er und seine Leute zu ihrer Vertheidigung thun wer-
über Eure Seele komme, und aller derer, die Euch solches
hen haben. Die Seele des Herrn Königs von Arago und
der Seinigen werden frei sein von Strafe und Nachtheil,
Gott weiß, daß er und die Seinigen keine Schuld daran
n. Davon, Schreiber, fertigt uns eine zweite Urkunde."
so geschah es auf der Stelle.

Der Papst entgegnete: „Wir haben gerecht wider euren Kö-
erfahren; wer das nicht glaubt, der verfällt in Bann und
dict. Denn jeder weiß oder kann wissen, daß vom Hofe des
es niemals ein ungerechter Spruch erging. So ist auch die-
cht und wird nimmer geändert werden. Jetzo gehet!"

So schieden denn die Botschafter sehr unzufrieden vom Papst,
en heim nach Cathalunya zum Herrn König, und er-
hm alles, was ihnen gesagt worden, und was sie selber
nd gethan. Da hob der Herr König die Augen zum Him-
por und sprach: „Herr Gott und Vater, in deine Hände
ich mich und meine Völker, und vertraue deinem Spruch!"

Was meint ihr? Brachten diese Botschafter vom Papst üble
ort, so brachten die anderen vom König von Frankreich keine
r, und hatten da ebenfalls protestirt. Als sie vor den Herrn
g kamen und erzählten ihm, was sie ausgerichtet, sprach er:
mag nun kommen, was da will, wenn nur Gott mit uns
so fürchten wir nicht ihre Macht."

Nun will ich nicht mehr von diesen Botschaftern reden, denn
e viel zu thun, wenn ich das alles erzählen wollte, und
ht hin zur Genüge, wenn ich nur die Hauptsachen und
Inhalt berichte. So brech ich denn jetzt ab, und komme
r auf den Admiral En Roger de Luria zu reden.

Hundertundfünftes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Luria ſiebenunddreißig Galeeren ſchlug fünfundzwanzig wegnahm, die mit acht Grafen und ſechs Banner von Neapel abgeſegelt waren, um zu Xifelo zu landen.

Nachdem der Admiral En Roger de Luria Lipara genom und hatte die zwei bewaffneten Boote und die zwei bewaf Barken auf Kundſchaft ausgeſchickt, ſo kamen ſie nach ei Tagen wieder, ein jedes für ſich, und brachten die Kunde, ſechsunddreißig Galeeren mit vielen Grafen und Baronen Neapel ausgelaufen ſeien, und hätten bei ſich eine große A Barken mit etwa dreihundert Pferden: auch zögen ſich zahl Reiterſchaaren zu Lande nach Manthea, die ſollten nach übergeſetzt werden, wo die Feſte, die zu den ſtärkſten auf lien gehört, ſich noch für König Karl hielt; die Stadt aber am Fuße des Gebirges lieget, war nicht für ihn, daher ſ ſie dieſelbe nehmen und Verſtärkung in die Feſte werfen. ſie die Reiter übergeſetzt hätten, ſollten ſie nach Manthea z kehren und ſo oft ihre Fahrt wiederholen, bis ſie alle hinü holt hätten: und ſo wäre es auch wirklich geſchehen, wenn es nicht gehindert hätte. Und wahrhaftig, die hätten der großen Schaden thun können.

Als der Admiral dieſe Kunde vernahm, ließ er gleic Trompeten blaſen und ſeine Leute auf den Hinterſchiffen ve meln, theilte ihnen mit, was er vernommen, hielt eine Re ſie und ſprach viel treffliche Worte zu ihnen. Zum Schluß er unter Anderem folgendes: „Ihr Herren habt gehört, wi Frau Königin nach Sicilien gekommen iſt mit den Herren Inf En Jacme und En Fraderich; darüber müſſen wir uns alle freuen. Daher müſſen wir uns auch bemühen, daß wir mit E Hülfe dieſer Schiffe und der Leute Herr werden, die mit ſo Stolz daherkommen: denn das kann jeder ſich vorſtellen, w Grafen und ſechs Bannerherrn kommen, da iſt Stolz und M Darum muß jeder doppelten Muth beweiſen, denn wahrh großen Ruhm werden wir alle davon tragen, wenn wir

ı." Da riefen ſie alle: „Admiral, nur auf ſie los!
et uns ein Jahr, bis wir mit ihnen zuſammentreffen."
erſchollen die Trompeten, alle ſchifften ſich ein und
lücklicher Stunde gen Eſtrangol, von da nach Ca-
nach Manthea, von da nach Ximoſlet, hierauf nach
ıg [1]), dann nach Sitrar, ſofort nach Cauſtrecuch und
ls ſie in die Gegend von Macanſtre kamen, ſahen ſie
p Pelanuda die Flotte der Grafen. Sowie ſie dieſelbe
eſen ſie alleſammt: „Auf ſie! Auf ſie!" ordneten
e zur Schlacht und ſteuerten ihnen entgegen. Als die
lotte des Admirals En Roger mit flatternden Wim-
eln ſahen, waren ſie in der That froh; aber nicht
ſen der Galeeren. Doch mußten ſie gezwungen arbei-
wagten den Befehlen der Grafen und Barone ſich
rſetzen. So ſegelten ſie kampffertig heran.
ſen ſie ungeſtüm aufeinander: und als ſich der Kampf
ı ſetzte es Stöße, und die cathalaniſchen Schützen
choßen, daß ſie trafen, das mein ich. Kurzum, es
Stück, mit der Macht Gottes zu kämpfen: und Gott
Admiral und ſeinen Cathalanen und Lateinern. Da
Stand, noch Reichthum, und die Cathalanen kämpf-
, daß ſie den Sieg gewannen. Wer von der feind-
ſich losmachen konnte, der floh: und da waren elf
ie kamen ſo übel zugerichtet davon, daß ſie unſerm
t zu danken hatten, und ergriffen die Flucht. Als der
avon ſegeln ſah, ſchickte er ſechs ſeiner Galeeren ab,
en, und ſie ſetzten ihnen nach bis zur Feſte Pirota:
auf den Strand und wegen der Menge Reiter, die
konnte man ihnen nichts anhaben; aber es half ſie
die Reiter, deren Herren auf den Galeeren waren,
zu: „Ha, Verräther! wie konntet ihr ſo wackere
wie auf der Flotte ſind, im Stich laſſen?" Und da-
alle zuſammen.

[1]) xot.
ers en taula. vgl. K. 130.

Nun griff der Admiral mit neuem Ungeſtüm an, und dem Ruf: Arago! Arago! hinüber, hinüber! ſprangen ſie die feindlichen Schiffe, und machten alles nieder, was ſie dem Verdeck trafen, ausgenommen die Grafen und Barone, lebend davon kamen, ergaben ſich dem Admiral. So wurden fünfundzwanzig Galeeren mit allem, was darauf war, gen men, die Grafen und Barone gefangen, und alle andre Tru zuſammengehauen oder zu Gefangenen gemacht. Darauf ſch er den Barken nach, auf welchen die Pferde waren, und erob ſie alle bis auf zehen, die entrannen wie die, ſo in der Hitze Kampfes nach der Feſte Pirota flohen. Die übrigen fünfu zwanzig Galeeren und alle Barken und Boote wurden zur gr Freude des Admirals genommen ſammt all den Grafen und B ronen, ausgenommen den Grafen von Montfort und ſeinen Br der nebſt zwei ſeiner Vettern, die ließen ſich lieber in Stücke hau als daß ſie ſich ergaben: und da thaten ſie wohl dran, denn ſ wußten wohl, daß ſie doch nicht davon gekommen wären, ſo dern hätten den Kopf verloren, wenn ſie wären gefangen werd Die anderen alle ergaben ſich dem Admiral.

Nach dieſer That ſteuerte der Admiral gen Meſſina und ſchi ſchleunig ein bewaffnetes Boot zum Herrn König nach Cata lunya, und ein anderes nach Sicilien an die Frau Königin un die Herren Infanten. Wie man ſich an beiden Orten freute, da könnet ihr euch vorſtellen. Auch könnet ihr euch denken, was di Truppen auf der Flotte des Königs von Arago vom Höchſten bi zum Geringſten für reiche Beute machten, denn die war ſo gro daß mans gar nicht all hererzählen kann, und der Admiral üb ließ jedem alles, was er erbeutet hatte. Das that er nach d Beiſpiel des Herrn Königs, wie ders machte, als En Ce Lanza, wie oben erzählt ward, die zehn ſarazeniſchen Gale eroberte. Darum ſollte jeder Admiral oder Anführer ſich bemü ſeine Leute fröhlich und reich werden zu laſſen; denn nimm ihnen die Beute, ſo nimmt er ihnen die Freudigkeit des Mut und das zeigt ſich dann, wanns Noth thut. Dadurch haben ſchon viele zu Grunde gerichtet und werdens künftig thun,

ht freigebig ſind; die es aber ſind, haben dadurch Ruhm
ieg gewonnen.

Nun könnt ihr euch denken, wie fröhlich ſie in Meſſina an-
, und wurden feſtlich aufgenommen, wie irgend jemals in
Lande. Der Herr Infant En Jacme und der Herr Infant
rich ritten ihm entgegen in ſtattlichem Geleite der Truppen
m Goldborn, [3]) und ganz Meſſina ſtrömte heraus. Als der
al die Infanten ſah, ſtieg er in eine Barke, landete und
uf den Herrn Infanten En Jacme zu, küßte ihm die Hand,
er Herr Infant küßte ihn auf den Mund, und der Herr
t Fraderich that ein Gleiches. „Herr, ſprach der Admiral
Herrn Infanten En Jacme, was befehlet Ihr?" — „Gehet
n zu Schiffe und feiert Euer Feſt, dann kommet zum Gruß
m Palaſt und beweiſet der Frau Königin Eure Ehrfurcht,
ch will ich meine Räthe mit Euch verſammeln und berathen,
s thun iſt." Der Admiral ging wieder zu Schiffe, hielt
feſtlichen Aufzug mit den eroberten Galeeren, Booten und
n, das Hinterſchiff voran und die Wimpel geſenkt: als er
Zollhaus kam, erhob er Siegesjubel, und ganz Meſſina
te ein, daß man meinte, Himmel und Erde miſchten ſich.
uf ſtieg der Admiral bei dem Zollhaus ans Land, ging in
Palaſt, der Frau Königin ſeine Ehrfurcht zu bezeigen, küßte
al die Erde vor ihr, bevor er ihr nahe trat, dann küßte er
e Hand, und ſie nahm ihn freundlich und fröhlich auf.

Hierauf neigte er ſich vor ſeiner Mutter, Donna Bella, die
r Freudenthränen und küßte ihn mehr denn zehnmal, und
hn ſo feſt umarmt, daß man ihn nicht von ihr trennen konnte,
e Frau Königin ſie trennte. Nun begab ſich der Admiral
rlaubniß der Frau Königin und ſeiner Mutter in ſeine Woh-
, wo man ihn feſtlich empfing. Die gefangenen Grafen und
e ließ er ins Schloß Matagrifo bringen, wohl mit Ketten
hren, und ſetzte ihnen tüchtige Wächter: die Pferde, wohl
ndert an Zahl, ſtellte er dem Herrn Infanten En Jacme

A la Font del Or.

zu Belieben. Dieſer ſchenkte, bevor er ſie noch in den Stall bri
gen ließ, dreißig derſelben dem Admiral, die übrigen verſchen
er alle an Grafen, Barone, Ritter und vornehme Bürger, u
behielt kein einziges zu eignem Gebrauch: nur vier ſchöne Zelt
gab er ſeinem Bruder En Fraderich.

Darauf berief der Herr Infant En Jacme ſeinen Rath
den Palaſt, dem wohnten der Admiral bei und die anderen b
ſtellten Räthe. Als ſie verſammelt waren, ließ die Frau Königi
dem Herrn Infanten En Jacme ſagen, er möge mit ſeinen Räthe
zu ihr kommen, und ſie erſchienen ſogleich. Die Frau Königi
ſprach: „Sohn, ich bitte Euch um Gottes willen, bevor Ih
über die Gefangenen einen Schluß faſſet, laſſet alle frei, die
Calabrien ſind oder Principate, Apulien und den Abruzzen,
und laſſet ſie in ihre Heimath zurückkehren, wie der Herr Köni
Euer Vater mit den Gefangenen gethan hat, die bei Catona und
in der Schlacht bei Nicotena gemacht wurden. Denn, Sohn,
Euer Vater, Ihr und wir können überzeugt ſein, daß keiner de
ſelben mit freiem Willen wider uns gekämpft hat, vielmehr thaten
ſies gezwungen, denn ſie wiſſen wohl, daß ſie unſre angeſtamm
ten Unterthanen ſind. Könnte man ihnen ins Herz ſehen, ſo
würde man finden, daß unſer Großvater, der Kaiſer Friederich,
und unſer Vater, König Manfried, und wir alleſammt einem
jeden darinnen tief eingeſchrieben ſind: deßhalb wäre es Sünde,
dieſe Leute in unſrer Gewalt ſterben zu laſſen.“ Der Herr Infant
erwiederte: „Frau, es ſoll geſchehen nach Eurem Befehl.“ Und
alsbald vor den Augen der Frau Königin befahl der Herr Infant
En Jacme dem Admiral alſo zu thun, und der Admiral vollzog
den Befehl. Ich brauche nicht weiter zu ſagen, wie dieſer Beſe
ganz der nehmliche war, wie ſelbiger des Herr Königs. Da
drang auch der Ruhm und der Ruf von der Frömmigkeit der Fr
Königin durchs ganze Land und hernach durch die ganze Welt.

Nach dieſer Verfügung beriethen ſich der Herr Infant u
ſein Rath an dem gewöhnlichen Ort ihrer Verſammlung, u

---

5) Brus.

loſſen, daß über keinen Grafen, Baron und Ritter etwas
igt werde ohne den Willen des Herrn Königs von Arago,
daß alsbald eine Galeere mit Botſchaftern nach Cathalunya
fertigt werde, ihm die Namen aller zu melden, daß er befehle,
ihm gut dünke. Und alſo geſchah es, wie beſchloſſen war,
Galeere ward ausgerüſtet und ging von Meſſina ab.

Laſſen wir jetzo die Galeere und reden von einer anderen
t, die ich nicht übergehen darf.

Hundertundsechstes Kapitel.

[illegible] der Franzoſe Auguſtin Davalla mit zwanzig Galeeren des Fürſten [illegible]griſo [1]) Agoſta überfiel, die Stadt einnahm und plünderte; und [illegible] der Befehlshaber aus großer Furcht vor En Roger de Luria nach [illegible] entfloh.

[illegible]ährend die Flotte der Grafen zu Neapel gerüſtet ward, ge-
[illegible] es, daß ein franzöſiſcher Edelmann, Meſſire Auguſtin Da-
[illegible] mit Namen, ein reicher Baron, darauf ſann, wie er auf
[illegible] Fauſt könne eine Heldenthat thun, die ihm und den Seini-
[illegible] Ruhm brächte, und dem König Karl Freude machte, zu deſſen
[illegible]and er aus Frankreich hergekommen war. Und er ging zum
[illegible]en und ſprach: „Fürſt, ich weiß, daß Ihr zwanzig halb-
[illegible] Galeeren [2]) zu Brindiſi liegen habet; laſſet ſie doch rüſten,
[illegible] wenn ſie fertig ſind, ſo ſprenget das Gerücht aus, Ihr wollet
[illegible] mit einer Reiterſchaar nach Morea ſenden, und bemannet
[illegible]ell ſeis mit williger oder gezwungener Mannſchaft: dann
[illegible] mit dreihundert Reitern meines Volkes und meiner Ver-
[illegible]ſchaft, trefflichen Rittern, einſteigen: laſſet mich darin über-
[illegible] nach Agoſta in Sicilien, da iſt ein guter Hafen und ein
[illegible]es, treffliches Schloß, das ich ſchon für Euren Vater einmal
[illegible] hielt. Jetzo hat der König von Arago keine ſtarke Beſatzung
[illegible]nen, und die Stadt hat keine gute Mauern, da kann ich mit

1) Der Kronprinz Karl, Fürſt von Salerno, der bald nachher ge-
gen ward.

2) Obertas por popa, zum Transport der Pferde.

den Matrosen leicht eindringen von der einen Seite, dieweil
Graf von Brienne [3]) und der Graf von Monfort und die übr
Grafen, die mitgehen, von der anderen Seite stürmen: d
werden wir sie plündern, und die ganze Insel verheeren, und
Besatzungen der Festen, die sich noch für Euch halten, verstär
Dieweil Roger de Luria von Sicilien weg ist, können wir
Anschlag bequem ausführen."

Was meint ihr? der Fürst, der Messire Augustin Dav
als einen wackeren und verständigen Ritter kannte, glaubte ih
was er sagte, und willigte ein. Der Anschlag ward ausgefüh
wie er ihn angegeben: dieweil der Admiral zu Lipari war, n
ten sie die Flotte, liefen von Brindisi aus und kamen zu Ag
an, stürmten, eroberten und plünderten die Stadt.

Bei der Landung erkundigten sie sich nach dem Zustand d
Insel. Da sagten einige Gefangene aus Agosta dem Befehlsha
der Flotte, der aus Brindisi war, auf sein Befragen — denn d
Franzosen kamen in solchem Uebermuth, daß sie es nicht der Mü
werth achteten, Kundschaft einzuziehen, und thaten nichts als
gen und brennen; doch der Befehlshaber, der Furcht vor
Roger de Luria im Herzen hatte, erkundigte sich im Stillen — und
es sagten ihm die, so er fragte: „Herr, Ihr könnet Euch
verlassen, daß binnen drei Tagen der Admiral von Messina k
men wird: er hat schon Kundschaft." Da ging der Befehls
haber alsbald zu Messire Augustin Davalla und sprach: „Mess
Augustin, wenn Ihrs zufrieden seid, so will ich diese Nacht
den Galeeren nach Calabrien segeln und an der Küste von
die Mannschaft abholen, die der Fürst für Euch dahin ge
haben wird: so werd ich Euch einen besseren Dienst leisten,
wenn ich hier bleibe, wo ich Euch nichts nütze." Die Franz
verstehen vom Seewesen nichts, drum glauben sie darin ein
Jeden, was er sagt." — „So gehet denn, erwiederte jener,
Gottes Namen und kommt bald wieder." Daß er ging, ver
sich von selber, denn wäre er auch taub gewesen, so hätte er d

3) Compte de Brenda.

en Worten gefolgt: [4]) und mit der Erlaubniß hatte es nicht auf ſich: denn hätt' er ſie ihm nicht gegeben, ſo wär' er doch der Nacht abgeſegelt, da er wohl wußte, daß ſie zu ihrem Verderben gekommen waren. Er brachte alſo den Proviant und was er ſonſt von den Reitern an Bord hatte, ans Land, und ging während der Nacht in See. Aber denket nicht, daß es ihm nicht zu thun war, nach der Küſte von Eſtil zu fahren; nein er ſteuerte ſchleunig aufs hohe Meer nach dem Kronencap [5]) zu und von da an Einem fort bis Brindiſi. Dort ließ er die Galeeren vorm Winde, und ſeine Leute liefen auseinander, manche laufen auch noch.

Laſſen wir ſie jetzo, da ſie die Galeeren in Sicherheit gebracht, und reden wieder vom Herrn Infanten En Jacme und vom Admiral En Roger de Luria.

Hundertundsiebentes Kapitel.

Meſſire Auguſtin Davalla vom Herrn Infanten En Jacme beſiegt und gefangen ward.

Alsbald, wie der Herr Infant und der Admiral erfuhren, daß Meſſire Auguſtin Agoſta geplündert und verheert hatte, ſo ging der Herr Infant En Jacme mit ſeinem Banner aus Meſſina mit ſiebenhundert Reiſigen, dreitauſend Almugavaren und zahlreichem Fußvolk, gerade auf Agoſta los. Der Admiral bemannte die Galeeren, und da brauchte man nicht zu bitten, noch zu betteln, denn ſie gingen zu Schiffe wie um Ablaß, mit großer Luſt und Freude: dann fuhren ſie unverweilt in den Hafen von Agoſta, und drangen in die Stadt, ohne den Herrn Infanten zu erwarten, und da ſah man in den Straßen der Stadt die trefflichſten Waffenthaten. Was meint ihr? Mancher Speer aus der

4) Mas del anar nons cal parlar, que si ho dix al sort, no ho dix pereos. Die letzte Phraſe ſprüchwörtlich: hätte ers zum Tauben geſagt, ſo hätte ers nicht zum Trägen geſagt. B. überſetzt die ganze Stelle: nous n'avons point à parler de son départ.

5) Cap de les Corones, c. 109. Cap de les Colones.

Hand eines Almugavaren flog da durch Roß und Mann
der Rüſtung ganz hindurch. Und ſicherlich hätte ſie der Ab
noch dieſen Tag alle vernichtet, wäre nicht die Nacht einget
daß ſie den Kampf laſſen mußten. Als der Tag anbrach,
der Herr Infant mit ſeinem Heere vor der Feſte: da hielte
ſich ſchon für verloren und zogen ſich ſo eilig ins Caſtell, da
nicht für drei Tage Proviant mitnehmen konnten. Jetzo befah
Herr Infant zu ſtürmen, und es ward tapfer gefochten, wie in
jemals. Aber das Caſtell iſt ſo feſt, wie ich kein anderes
ebenem Lande weiß: ja man kann nicht einmal ſagen, es
auf der Ebene, ſondern es iſt auf einer Anhöhe, die ſtöß
der einen Seite an den Hafen, auf der anderen ans grie
Meer: daher konnten ſies ſo leicht nicht mit Schild und
erobern. Nun ließ der Herr Infant den anderen Morgen
Sturmmaſchinen von den Schiffen holen und aufpflanzen.
ſah Meſſire Auguſtin ſeine ſchlimme Lage ein, und erkannte
Thorheit: ſchon hatte er bei hundert Reiter und vieles Fu
verloren, und dazu fehlte es an Proviant. Daher ſchickte
Ritter an den Herrn Infanten, und bat um freien Abzug,
um die Ueberfahrt nach Calabrien, dafür wolle er verſprechen,
nimmer wider ihn zu fechten. Gerührt von Mitleid, aus
muth und Liebe zu Gott erwiederte der Infant, er wolle ihn
der Bedingung ziehen laſſen, daß er ihm allezeit ſoviel Ue
zufüge, als nur immer möglich: nur ſollten ſie weder Roß
Rüſtung, noch ſonſt etwas mitnehmen außer der Kleidung.

Als Meſſire Auguſtin dieſe Antwort des Herrn Infa
hörte, fragte er die Botſchafter, ob ihm jemand dazu gera
habe. Sie ſagten, nein, er habe ohne alle Beredung geantwo
„Ach Gott, rief da Meſſire Auguſtin, wie große Sünde
wer dieſem Hauſe und ſo wackeren Rittern ein Uebel zuf
Wahrlich, dieſe Antwort iſt größer, wie je ein Fürſt eine
Drum ſoll geſchehen, was er verlangt.“ So nahm er den
trag an und dankte dem Admiral und allen Anderen: dem
zwar lieber geweſen, ſie wären getödtet worden, aber der
Infant En Jacme hielt es ſo für beſſer, zur Ehre Gottes.

be befahl dem Admiral, ſie an einer ſicheren Stelle ans Land ſetzen in einer Gegend, die zu König Karl hielte. Und ſo urden ſie dem Befehl gemäß eingeſchifft. Darauf ſchickte der err Infant zehen Roſſe, worauf er ſelber zu reiten pflegte, für eſſire Auguſtin und neun Edelleute aus ſeiner Verwandtſchaft, ihn begleitet hatten, und für jeden eine Rüſtung, die ſollte Admiral, wann er ſie ans Land geſetzt, im Namen des Herrn fanten ihnen zuſtellen.

Hierauf ließ der Herr Infant den Admiral rufen und ſprach ihm: „Admiral, nehmet zwölf wohl gerüſtete Galeeren, denen will ich En Berenguer de Vilaragut zum Befehlshaber ſetzen: wann Ihr nun dieſe Leute ans Land geſetzt habt, ſo kehret wieder nach Meſſina zurück, En Berenguer aber ſteuere gen Brindiſi, wo man er die zwanzig Galeeren, die dieſe Leute nach Agoſta gebracht haben, trifft, ſo greife er ſie an, daß er mit Gottes Hülfe ſie erdringe.“ — „Herr, ſprach der Admiral, es ſoll geſchehen nach Eurem Befehl: Ihr thut wohl daran, daß Ihr En Berenguer de Vilaragut zum Befehlshaber ſetzet, denn der iſt ein ſehr kluger und erfahrener Ritter.“ En Berenguer ward gerufen, der Infant Don Jaume ſagte ihm ſeinen Plan, und trug ihm auf, die Galeeren zu beſteigen und ſein Vorhaben wohl auszuführen. Er küßte ihm die Hand und dankte ihm vielmals: dann ging er mit einer tüchtigen Schaar Reiter und Fußvolk zu Schiffe, nahm Abſchied von dem Herrn Infanten und ſeiner Geſellſchaft, und ſteuerte nach der Küſte von Eſtil. Dort ſetzte der Admiral Meſſire Auguſtin und ſeine Leute ans Land, und gab ihnen im Namen des Herrn Infanten die zehen Roſſe für ihn und ſeine Verwandten, und that ihnen die Rüſtungen zu. Als Meſſire Auguſtin und ſeine Begleiter dieſe Höflichkeit ſahen, ſprachen ſie: „Ach Gott, was thäte denn der Papſt und ſeine Cardinäle, daß ſie nicht den König von Arago zum Herrn der ganzen Welt machen?“ Sie dankten dem Admiral vielmals und baten ihn, ſie der Gnade ſeines Herrn zu empfehlen, und ihn zu verſichern, ſie würden um ſeiner Güte willen ihr Lebtage nirgend wider ihn kämpfen.

Als Meſſire Auguſtin mit ſeinen Begleitern nach Neapel kam,

trafen ſie den Fürſten ſehr betrübt über das Schickſal der gef
genen Grafen: und was Meſſire Auguſtin betroffen, erhöhte n
ſeinen Schmerz, ſo daß er ausrief: „Mein Vater, König Ka
thäte beſſer, er legte die Sache bei, denn wenn er fortfährt Kr
zu führen, verliert er am Ende noch Alles.

Noch hab' ich vom Admiral zu berichten, der kehrte n
Meſſina zurück: En Vilaragut trennte ſich von ihm mit zw
wohl gerüſteten Galeeren, zwei bewaffneten Booten und z
Barken. Doch ich breche hier ab und rede wieder vom Herrn I
fanten En Jacme.

Hundertundachtes Kapitel.

Wie der Herr Infant En Jacme die Feſte Agoſta wiederherſtellte, verſtä
und mit Cathalanen bevölkerte; und wie er Soterrera und die Fe
Xifelo gewann.

Als der Admiral und En Berenguer de Vilaragut mit ihre
Truppen den Herrn Infanten verlaſſen hatten, ließ er die Fe
wieder herſtellen, ausbeſſern und verſtärken. Auch ließ er ei
Mauer bauen, um zwei Theile der Stadt mit der Feſte zu verb
den, denn die Stadt war lang und deßhalb ſchwer zu vertheidig
dieß war auch der Grund, warum ſie war verloren worden. Hie
auf ließ er durch das Heer und die ganze Inſel bekannt machen
wer von Bewohnern Agoſtas noch am Leben wäre, möge zurück
kehren. Aber leider waren wenige am Leben geblieben. Nun ließ
er wieder durch das Heer und ganz Sicilien alle Cathalanen au
fodern, wer in Agoſta ſich niederlaſſen wolle, möge kommen,
werde treffliche Freigüter erhalten. Da kamen ihrer Viele, d
noch da wohnen, oder ihre Nachkommen. Darauf beſuchte
Syracus und Not und das ganze Thal. Hernach zog er na
Soterrera, wo die Feſte ſich noch für König Karl hielt, und b
lagerte ſie, daß ſie in wenigen Tagen ſich ergab. Sodann beſuch
er einen großen Theil der Inſel. Hierauf ging er nach Xifelo u
belagerte das Caſtell, das ſich ebenfalls noch für König K
hielt, und wich nicht davon, bis es ſich ergab. So vertrieb

Feinde aus Sicilien, dann kehrte er nach Meſſina zu-
die Königin, der Infant En Fraderich und alle Bewoh-
länzende Feſte anſtellten.
n wir jetzo den Herrn Infanten, und reden wieder von
guer de Vilaragut.

Hundertundneuntes Kapitel.

e En Berenguer de Vilaragut mit zwölf Galeeren viele Schiffe
ransportfahrzeuge des Königs Karl wegnahm, und plünderte
li, Vilanova und Pulia.

En Berenguer de Vilaragut ſich von dem Admiral ge-
e, ſteuerte er nach dem Cap de les Colones, und kam
nbruch nach Cotro, wo er drei Schiffe und viele Trans-
ige des Königs Karl traf, die waren mit Proviant
r die Reiterei, die, wie er meinte, noch auf Sicilien
riff ſie gleich an und nahm ſie alle, dann bemannte er
ickte ſie nach Meſſina. Hernach ſegelte er gen Taranto,
nfalls viele Schiffe fand; die nahm er und ſchickte ſie
na. Hierauf ſteuerte er nach dem Cap de les Lingues,
plünderte Galipoli, und bekam überall Kunde von den
die ſchon etwa acht Tage zu Brindiſi ſein konnten,
itten ſich nirgends aufgehalten. Um nicht vergebens ge-
ſein, verheerte er die Küſte. Ueberall, wo er meinte
m, legte er an. Von Galipoli kam er nach Otranto,
e ſchöne, große Stadt: da fand er im Hafen ebenfalls
ſe, die nahm er und ſchickte ſie nach Meſſina. Hierauf
n Hafen von Brindiſi und drang hinein bis zur Kette,
t weiter konnte: da ließ er dem Befehlshaber der Ga-
n, wenn er herauskommen wolle zur Schlacht, ſo wolle
je auf ihn warten. Das that er auch und wartete im
Tage lang, aber es wollte niemand herauskommen.
ſah, ſegelte er bei Nacht weiter, plünderte Vilanova
, endlich den ganzen Flecken Manapol. Ueberall an
n traf er viele Schiffe, die ſchickte er nach Meſſina.

Darauf machte er einen Streifzug nach Corfu, und nahm
da viele Schiffe und Fahrzeuge.

Nachdem er all dieſes ausgeführt, und hatte unermeß
Beute gemacht, kehrte er nach Meſſina zurück, froh und zufrie
wie alle ſeine Leute: und das konnten ſie auch ſein, denn
hatten alle unzählige Beute gemacht. Als er nach Meſſina k
ward er von der Frau Königin und den Herren Infanten, v
Admiral und der ganzen Bevölkerung freudig aufgenommen,
es wurden ihm herrliche Feſte angeſtellt.

Hierauf befahl der Herr Infant dem Admiral, alle Galee
auszubeſſern, und vierzig Galeeren in Stand zu ſetzen, die ſo
alle gerüſtet werden; denn er hatte gehört, es würden deren
zig zu Neapel gerüſtet. Und ſo geſchah es nach ſeinem Befehl.

Laſſen wir jetzo die Frau Königin und die Herren Infan
und den Admiral, der die vierzig Galeeren in Stand ſetzen
und kommen wieder auf den Herrn König von Arago zu ſprech

Hundertundzehntes Kapitel.

Was der Herr König von Arago, als er den Sieg über die Grafen
die Thaten En Vilaraguts erfuhr, für Anordnungen traf, und
dem Infanten En Jacme ſagen, was er mit den Grafen anfangen

Als der Herr König von Arago hörte, daß die Grafen
ſchlacht (denn ſo heißt ſie und wird ewig ſo heißen wegen
vielen Grafen, die darin waren) gewonnen worden, und
ſich mit Agoſta begeben, und was En Vilaragut für Thaten
than, empfand er große Freude, und lobte und prieß Gott
die Gnade, die er ihm erwieſen. Nun dachte er darauf, ſ
Anordnungen zu treffen. Als er die Antwort vernahm, die
ſeine Botſchafter vom Papſt und vom König von Frankreich br
ten, dachte er bei ſich, das wäre doch kein Spiel, daß ſolche
Mächte ſein Land angreifen wollten, dazu noch der Kreuz
den der Papſt predigen ließ, und es könnten ſich noch an
anſchließen.

Da berief er die Cortes von Arago nach Saragoſſa, und
ſie verſammelt waren, ſagte er ihnen viel treffliche Worte,
erzählte ihnen von der Gnade, die Gott ihm in der Grafen-
lacht erwieſen. Das Schiff, welches die Nachricht gebracht,
r vor einiger Zeit zu Barcelona angekommen, und der Herr
nig fertigte es ſchleunig ab zur Rückkehr, und ſchickte dem Herrn
ſanten ſeinen Befehl, was er mit den Grafen, Baronen und
ſangenen Rittern machen ſolle. Davon brauch ich nicht weiter
reden, denn der Herr König war ſo verſtändig, daß er ſtets
s Beßte wählte, was zu thun war: und es geſchah nach ſeinem
fehl, nicht anders. Auch billigte er, was die Frau Königin
m geringen Volk gethan. Als er ihnen dieſes mitgetheilt, er-
lte er ihnen auch, was ſich mit Agoſta begeben und was En
Zurzut für Thaten gethan hatte, und ſprach dazu viel treffliche
Worte, die zeitgemäß waren: dann ſagte er ihnen die Antwort,
e ſeine Botſchafter vom Papſt und vom König von Frankreich
acht hatten, wie der Papſt einen Spruch wider ihn und ſeine
hänger gethan, und wie er ſein Land an ſeinen Neffen Karl,
s Königs von Frankreich Sohn, verſchenkt habe: auch wie
der König von Frankreich rüſte zu Land und Meer, und habe
ſchworen, daß er über ein Jahr mit geſammter Macht in Catha-
nia ſtehen wolle: darum bitte er die Edlen, Prälaten, Ritter,
rger, Flecken und Ortſchaften alleſammt um Rath und Beiſtand.

Nachdem er ihnen all dieſes mitgetheilt, erhoben ſich die,
beſtellt waren zu antworten, und ſprachen: Wohl hätten ſie
s vernommen, was er ihnen mitgetheilt, und ſie lobten und
ihen Gott für den Ruhm und den Sieg, den er ihm verliehen:
wären ſehr betrübt darüber, was der heilige Vater und der
nig von Frankreich wider ihn vorgenommen. Doch vertrauten
zu Gott, daß er ihm beiſtehen werde, denn er und ſein Volk
ten Recht, und jene Unrecht. Gott, der die Wahrheit und
rechtigkeit ſelber iſt, werde ſein Beſchützer ſein, und alle ver-
ten, die mit ſolchem Stolz und Uebermuth wider ihn anzögen.
verſprächen ihm Beiſtand und Hülfe mit Leib und Gut, und
en bereit zu ſterben, und alle, die wider ihn kämpften, umzu-

bringen: ſie bäten ihn und fleheten ihn an, getroſt und hei
ſein, damit auch ſeine Völker friſchen und heiteren Muth b
ten: er möge nur ſeine Grenzen gegen Frankreich decken, S
bauen und alle Rüſtungen zur Vertheidigung ſeines Reiches
nehmen. „Was die Grenzen Aragos gen Navarra und Gaſ
betrifft, ſo wollen wir ſie ſchützen und, ſo Gott will, derg
vertheidigen, daß Ihr, Herr, damit ſollet zufrieden ſein,
die Feinde ſollen inne werden, daß ſie mit Männern zu
haben, die ihnen genug zu ſchaffen machen.“

Als der Herr König das willige Anerbieten vernahm
die Barone von Arago, und die Ritter, Bürger, Flecke
Ortſchaften ihm in dieſer Antwort gemacht, ſo war er ſeh
und zufrieden mit ihnen allen.

Hundertundelftes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere wider Neſtatre, Statthalter von N
zog, der mit viertauſend Reitern in Arago einfiel; und wie die
all ſeinen Leuten wieder abzog.

Noch war der Herr König und die Edlen und die an
die zu den Cortes ſich verſammelt hatten, von Saragoſſa
abgereiſt, als ihnen ſichere Botſchaft kam, daß Neſtatre
Statthalter des Königs von Frankreich in Navarra, mit vi
ſend gewappneten Reitern in Arago eingefallen, und hab
Thurm Ull genommen, den hatte Neramen d'Arteda verthe
ein ſehr tapfrer Ritter aus Arago, wie er bei der Vertheidi
dieſes Thurmes bewieß: denn er wehrte ſich ſo gut, daß e
anderen Ritter an Tapferkeit übertraf: und das rettete ihm
das Leben, denn Neſtatre gab Befehl, ihn durchaus ni
tödten, denn es wäre ſehr ſchade, wenn ſo ein tüchtiger
umkäme, und ſo fingen ſie mit Gewalt ihn lebend. Darauf
ihn Neſtatre nach Toulouſe ins Schloß Narbonne, und
gab ihn an En Tozet de Xanris zur Bewachung. Hernach
Neramen d'Arteda nicht eher, als bis er entwiſchte und
wieder nach Arago, und that, als er wieder frei war, den

en noch viel Schaden. Doch ich muß jetzo abbrechen von ihm reden, denn ich müßte viel zu thun haben, wenn ich all die ſeren Heldenthaten erzählen wollte, die aragoneſiſche und catha- niſche Ritter in dieſem Kriege und in anderen gethan haben, d die Zeit würde mir gar nicht ausreichen, ſie zu beſchreiben. as Sprüchwort ſagt: „das Werk lobt den Meiſter.“ So kann an auch im Ganzen die Thaten der Cathalanen und Aragoneſen ennen, und ſieht daraus, was es für Leute ſind; denn wären nicht tapfer und tüchtig, ſo hätten ſie nicht die Thaten thun nnen, die ſie gethan haben, und durch Gottes gnädigen Bei- and täglich thun. Drum brauch ich auch nicht von den Einzelnen ſprechen, außer von den Thaten der Häupter, die befehligten.

Als nun der Herr König und ſeine Begleiter die Botſchaft vernahmen, geſchah das Aufgebot, und das Banner des Königs mit allen Hauptleuten zog aus Saragoſſa, und die Behörden [1]) der Städte und Ortſchaften Aragos ſchloſſen ſich an. Da ſtrömten ſie zuſammen, dem Banner des Herrn Königs zu folgen, ſo daß, ſolange Arago bewohnt iſt, ſo viel treffliches Volk von Aragoneſen noch nicht beiſammen war: wahrhaftig ſie hätten, nicht blos Ne- ſtatres Macht, ſondern die Macht des Königs von Frankreich zu Paaren getrieben, wäre ſie da geweſen.

Nun zog der Herr König aus freudig und gutes Muthes, wo er wußte, daß Neſtatres Heer war, und eilte ſo ſehr, daß er eines Tages, es war zu ſpäter Abendſtunde [2]), in ſeine Nähe kam am Eingang von Navarra: denn als Neſtatre Kunde vom Herrn König bekommen, war er bereits wieder umgekehrt, und war noch eine Meile von ihm entfernt, ſo daß beide Heere von einander Kunde hatten. In der Nacht hielt der Herr König eine Rede an ſeine Leute, ermahnte ſie, ſich wacker zu halten, und ſprach viel treffliche Worte: er forderte ſie auf, des Morgens frühe im Namen Gottes und der heiligen Jungfrau ſeinem Ban- ner zu folgen und ſich tapfer zu zeigen, denn er wolle die Feinde

1) Consells.

2) Hora de completa. vgl. zu K. 89. Anm. 2.

angreifen, die ſo toll geweſen, in ſein Reich einzufallen. A
nahmen die Rede des Herrn Königs wohl auf; doch Neſta
kehrte inzwiſchen mit all ſeinen Leuten wohlbehalten heim na
Navarra. Darüber war der Herr König ſo mißvergnügt, w
noch niemals in ſeinem Leben, und hatte auch unſtreitig voll
Grund dazu.

Darauf zog der Herr König nach Barcelona, und berief d
Cortes von Cathalunya, daß ſie alle an einem beraumten Ta
zu Barcelona erſchienen.

Hundertundzwölftes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago dem En Ramon Marquet und En Ber
guer Mallol auseinanderſetzt, warum er ſo wenig Galeeren bauen l
gegen die Macht des Papſtes und des Königs von Frankreich u
König Karls; und was die Cortes zu Barcelona für eine Antw
gaben.

(1284.)

Indeß die Edlen, Prälaten, Ritter, Bürger und Bewohn
der Flecken zu den Cortes berufen wurden, beſchied der Herr K
nig En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol zu ſich, d
vom Geleite der Frau Königin und der Herren Infanten na
Sicilien wieder zurückgekehrt waren. Und er befahl ihnen, al
bald zehen Galeeren bauen zu laſſen, um nicht von Schiffen en
blößt zu ſein. Da ſprachen die beiden zum Herrn König: „Her
was ſagt Ihr? Ihr wiſſet doch, daß Eure Feinde hundertun
zwanzig Galeeren bauen laſſen, und Ihr wollet nur zehen geba
haben? Und der Herr König antwortete und ſprach: „Wiſſet ih
nicht, daß wir in Sicilien wohl achtzig Galeeren haben, die ko
men gerüſtet herbei, ſobald wir ihrer bedürfen?“ — „Herr, a
wiederten ſie, wir hielten für gut, daß wir hier zum Mindeſt
fünfzig Galeeren bauen ließen, denn wer weiß, ob die in Sicilien
wann wir ſie brauchen, zeitig genug erſcheinen, und ob nic
dortige Geſchäfte ſie aufhalten? Die Macht der Kirche, des K
nigs von Frankreich, und König Karls und ihrer Anhänger iſt

der Herr König, aber es ist noch besser, wenn die Feinde
wissen, wieviel wir hier haben: denn wüßten sie, daß
zig hier wären, so kämen sie alle miteinander, und das
große Gefahr und eine schwere Arbeit, mit allen zu
denn auf den Galeeren ist viel tapferes Volk, als Pro-
Gascogner, Genueser und andere; hören sie aber, daß
nicht mehr denn zehn Schiffe haben, so kommen sie voll
und verachten unsre Macht, und kommen zerstreut, da
mit euren zehn Galeeren sie hier und dort nach Belieben
. Dieweil sie nun so voll Uebermuth hierher segeln, kom-
Galeeren von Sicilien, und überfallen den Hauptheil
te. So werden wir durch Gottes Beistand mit unseren
ertig, ohne daß wir ihnen große Macht zeigen. Im
uß man Gott vertrauen, und dann mit Gottes Hülfe
und Nützlichste wählen und den Uebermuth lassen."
En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol dieses
agten sie: „Herr, verzeihet uns, daß wir Euch haben
ollen, denn sicherlich werden unsrer hundert Euch nicht
men. Wir sehen ein, daß sehr klug ist, was Ihr uns
d wollen die zehen Galeeren bauen lassen, wie Ihr be-
— „So gehet in Gottes Namen, sprach der Herr König,
t geheim, was wir euch gesagt haben." — „Herr,
d unbesorgt," erwiederten sie, küßten ihm die Hand
hrten des Herrn Königs Befehl.

treffliche, zeitgemäße Worte. Als der Herr König seine Rede endigt hatte, erhob sich der Erzbischof von Tarragona, und sprach viel treffliche Worte, und sagte unter Anderem: „Herr, ich kläre in meinem Namen und im Namen aller Prälaten, Geistlichen und Mönche unsers Erzbisthums, daß wir in Sachen des Krieges keinen Rath ertheilen können, vornehmlich wider den Spruch des Papstes, den er wider Euch erlassen hat: darum gefalle es Euch, von uns keinen Rath zu begehren, doch lasset uns unsern Lebensbedarf so knapp als möglich beziehen."

Als der Herr König diese Worte des Erzbischofs hörte, erkannte er wohl seine und der Prälaten und Geistlichen große Willigkeit und Ergebenheit: und er verstand wohl, was der Erzbischof damit sagen wollte, nämlich der Herr König möge nur das Kirchengut nehmen zum Bedarf des Krieges; aber er sagte es auf eine Weise, daß er weder vom Papst, noch von sonst jemand konnte getadelt werden. Und das war auch in der That die Meinung aller Prälaten und Geistlichen im Lande des Herrn Königs, daß sie, dieweil der Krieg dauerte, nur ihren Lebensbedarf bekämen, das Uebrige der Herr König hinnähme.

Der Herr König erwiederte dem Erzbischof und sprach, er habe wohl vernommen, was er gesagt, und halte ihn und die anderen Prälaten und Geistlichen für entschuldigt, und er sehe ein, daß sie Recht hätten. So möchten sie denn in Gottes Namen gehen, und er wolle mit den Kriegshauptleuten, Rittern, Bürgern und Abgeordneten der Flecken zurückbleiben, um über den Krieg zu berathen. Darauf verließen der Erzbischof und die anderen Prälaten und Geistlichen die Versammlung und gingen heim, der Herr König aber blieb mit den Uebrigen versammelt.

Als der Erzbischof und die anderen Prälaten die Versammlung verlassen hatten, erhoben sich Edelleute, Ritter, Bürger und Männer aus den Flecken der Reihe nach und sprachen, wie sichs gebührte. Und wenn jemals zu Saragossa dem Herrn König eine willige Antwort gegeben ward für Hülfe und Rath, so ward es damals von allen einstimmig: und wenn sie schon willig Versprechen gaben, so vollführten sie es in der That noch

, wie ihr ſpäter hören werdet. Ueber dieſe Antwort war
r König ſehr zufrieden mit allen, und gab ihnen Geſchenke
ße Gnaden. So wurden die Cortes beendigt in großer
t des Herrn Königs mit ſeinen Vaſallen und Unterthanen,
kehrten heim befriedigt mit dem Worte des Herrn Königs.
s die Cortes auseinander waren, ging der Herr König
erona und ließ ſeinem Bruder, dem Herrn König von
ues ſagen, er wünſche ſich mit ihm zu beſprechen, und
, entweder in dieſe Stadt zu ihm zu kommen, oder wenn
beliebe, wolle er hin zu ihm nach Perpignan gehen. Der
nig von Mallorques ſagte, er wolle zu ihm nach Gerona
, und wenige Tage darauf kam er nach Gerona zum
König von Arago. Der Herr König ging ihm entgegen
Brücke von Eſterria: daß ſie ſich einander Feſte gaben,
ich euch nicht zu ſagen, denn es kann ſich jeder vor-
, daß die beiden Brüder ſich freuten und Verlangen hatten
zu ſehen. So zogen ſie feſtlich in Gerona ein, und die-
ſpeiſte der Herr König von Mallorques und ſein Gefolge
Herrn König von Arago. So auch den folgenden und
Tag. Am vierten lud der Herr König von Mallorques den
König von Arago ein mit ſeinem ganzen Gefolge. Hernach
ſten wünſchte der Herr König von Arago, daß der Herr
von Mallorques wieder bei ihm ſpeiſe. Da gingen die bei-
der nachdem ſie die Meſſe gehört, ganz allein in eine
r, und blieben in einem fort bei einander bis zur None [1])
was zu eſſen. Was ſie da mit einander ſprachen und aus-
, das konnte kein Menſch erfahren. Viele Leute aber ſagen,
r König von Arago habe dem Herrn König von Mallor-
e Erlaubniß gegeben, dem König von Frankreich wider
ſtehen, denn beide Brüder waren verſtändig und ſahen
ß ſonſt Montpeiller und die Grafſchaft Rouſſillon und
s und Cerdagne verloren waren. Das Haus Frankreich
wohnt, nichts wieder herauszugeben, was es im Kriege

---

ra de Nona, die vierte Hore. S. zu K. 89. Anm. 2.

einmal genommen: auch ſahen ſie ein, daß Montpeiller, R
ſillon, Conflans und Cerdagne nicht zu vertheidigen waren; d
war es beſſer, ſie zu bewahren. So ſchieden ſie, ohne daß
Menſch wußte, was ſie abgeredet hatten: nur die klugen L
vermutheten es, und die Franzoſen waren beſtändig in Unge
heit. Nachdem ſie Abſchied von einander genommen, kehrte
Herr König von Arago nach Barcelona zurück, und der Herr
nig von Mallorques nach Perpignan.

Laſſen wir jetzo die beiden Könige, und reden wieder v
Herrn Infanten En Jacme und vom Admiral En Roger de Lur

Hundertunddreizehntes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Lurja an der Küſte von Calabrien
und große Thaten that; wie er den älteſten Sohn König Karls,
Fürſten von Matagriſo, gefangen nahm, und befreite aus der
genſchaft die Frau Infantin, Schweſter der Frau Königin von
und wie er den Bewohnern von Neapel hohe Schatzung auflegte.

Nachdem der Admiral die vierzig Galeeren dem Befehl
Herrn Infanten gemäß hatte ausbeſſern laſſen, wählte er
Ruderknechte und die Befehlshaber, wie ihm angegeben war, [illegible]
Hälfte aus Lateinern [1]), zur Hälfte aus Cathalanen, die
bruſtſchützen aber an Bord [2]) aller Galeeren lauter Cathalanen,
ſechs leichte Galeeren ausgenommen mit einer dritten Reihe R
derer und ließ ſie mit Proviant und anderem Bedarf verſehen.
Als nun mit Gottes Hülfe die Galeeren mit allem, was nöthig
verſehen waren, befahl der Herr Infant dem Admiral, ſeine L
einzuſchiffen. Da ließ er die Trompete blaſen durch die S
und ſeine Leute ſchifften ſich ein williges und freudiges H
Hierauf nahm der Admiral Abſchied von der Frau Königin
den Infanten, und die Frau Königin bekreuzte und ſegnete ſie.

Der Herr Infant nahm den Admiral bei Seit und ſpra

1) D. h. Eingebornen. Vgl. zu K. 75. A. 2.

2) Ueber die ballestres en taula und die galees ab tarsols vgl. K
und 130.

miral, es wäre gut, Ihr segelt gen Neapel, und suchet wo
ich Ischia zu erobern; denn haben wir diese Insel, so können
Neapel leicht zu Grunde richten." Und der Admiral sprach:
rr, bekreuzet und segnet uns, und lasset uns gewähren; denn
lich, so Gott will, werden wir Thaten thun, davon man in
gkeit reden wird." Drauf küßte er ihm die Hand, nahm Ab-
d von dem Herrn Infanten En Fraderich und den Uebrigen,
schiffte sich in Gottes Namen ein. Es waren vierzig Galee-
, vier bewaffnete Boote und vier bewaffnete Barken.

Sie fuhren unter Segenswünschen und zu glücklicher Stunde
, streiften an der calabrischen Küste und nahmen da Escalea.
trafen sie im Hafen St. Nicolas vier Schiffe und viele
, die beladen waren mit Holz zu Rudern, Masten und
ngen, um sie nach Neapel zu bringen. Hernach nahm er
, Ximoflet, St. Innocenz [3]), Citrar und die Stadt Po-
, die plünderte und verbrannte er ganz, endlich das Schloß
. Alle diese Plätze setzte er wieder in Stand. Glaubet nur,
die Calabresen wußten, daß der Zweikampf zu Bordeaux
Statt haben werde, ergaben sie sich nach kurzem Widerstand;
sie waren mit Leib und Seele dem Herrn König von Arago
gethan, und haßten die Franzosen in den Tod: das gaben sie
lich zu erkennen, als der Herr Infant nach Calabrien kam,
darauf hatten sie lange nur geharret.

Hierauf steuerte er gen Neapel, dem Fürsten einen Besuch zu
, der diesem gar nicht erfreulich war. Auf dem Wege da-
zog er beständig Kundschaft ein, und als er vor Neapel
, stellte er sich staffelweise in Schlachtordnung auf und näherte
wohl gedeckt und schlagfertig auf zwei Pfeilschüsse dem Molo.
hätte noch näher herankommen können, denn niemand leistete
derstand; aber er that es mit Fleiß nicht, um sie nicht zu hin-
, die Galeeren zu besteigen: denn er wünschte durchaus, daß
ll ihre Galeeren rüsteten und zum Kampf herauskämen.

Als nun die Bewohner von Neapel die Galeeren des Admi-

3) Sent Onoscent.

rals herankommen ſahen, da hörte man ſie
davon laufen, und es ſtürmte mit allen Glo
man meinte, Himmel und Erde wären hinter
kam mit ſeiner ganzen Reiterei zum Molo,
blaſen und bei Todesſtrafe auffordern, in d
gen; allein vergebens, denn kein Menſch w
der Fürſt das ſah, ward er zornig und ſtieg
ſchämten ſich die Grafen, Barone, Ritter u
Anderen alle, und ſtiegen ein gewaffnet und
achtunddreißig Galeeren und viele Boote und
rüſtet und ruderten dem Admiral entgegen. D
fliehe er, um ſie heraus zu locken dergeſtalt,
Galeere entwiſchen könnte. Wie er ſie dann
kehrte er um: als jene das ſahen, ſank ihnen
Muth, womit ſie verfolgt hatten, und hielten i
Admiral that ein Gleiches, ließ ſeine Galeeren
anſchließen und in Schlachtreihe ordnen: das

Nun fuhren ſie auf einander los, Schiff
die Schlacht begann. War je eine Seeſchlacht
es dieſe, denn nicht einmal die Schlacht bei A
fenſchlacht läßt ſich damit vergleichen. Was m
von der dritten Hore [4]) bis zur Vesper [5]). Do
Gottes und ſeine Macht kann niemand beſtel
und iſt Gottes Macht und Wille mit dem Her
und den Seinigen. Darum waren der König
nichtig gegen ihn. Darum auch gab unſer He
und ſeinen Leuten den Sieg. Alle zuſammen e
„Arago! Arago! Sicilien! Drauf los!“ u
muthig an und räumten [6]) bei dreißig Galeere

4) Hora de tercia.

5) Hora de vespres.

6) *Escombraren*, von Buchon kecklich durch i
ſetzt; hernach aber heißt es: ſie ſprangen hinüber au
ſten, e van escombrar tota la proa. Ich gehe au
zurück, die iſt escobar, barrer; scopis mundare, ve

ſten und die anderen um ihn herum konnten ſie nicht neh-
il ſoviel Edelleute drauf waren, die wollten lieber ſterben,
Fürſten-gefangen nehmen laſſen. Aber was halfs? Am
nnten ſie doch nicht widerſtehen, und es ſtarben die meiſten
ſen, Barone und Edelleute.
o blieb nur die Galeere des Fürſten, die konnte man nicht
. Da rief ihnen der Admiral Muth zu, und ſie ſprangen
einem Male hinüber auf des Fürſten Schiff, und räum-
ganze Vordertheil. Der Admiral ſelber ſprang hinüber,
egen in der Fauſt. Auf der Mitte des Schiffes entſpann
Kampf, da ſetzte es Hiebe und Stöße, daß es zum Stau-
, und es ſtarben alle, die auf dem Verdeck des Schiffes
. Der Admiral drang bis zum Fürſten, der kämpfte tapfrer,
König, Königsſohn oder ſonſt ein Ritter; denn er wehrte
daß kein Menſch ſeinen Hieben widerſtehen konnte. Wahr-
er wollte lieber ſterben, als am Leben bleiben, ſo grimmig
. Nun drangen die Ritter mit ihren Lanzen auf ihn ein
ollten ihn durchbohren, aber der Admiral rief: „Nein, ihr
, das iſt der Fürſt, der ſoll nicht ſterben, ſondern am Leben
!“ Als der Fürſt das hörte, ſah er ein, daß ſein Wider-
nichts helfe, und ergab ſich dem Admiral. So waren ſie
ot oder gefangen.
Als der Sieg gewonnen war, ſprach der Admiral zum Für-
„Wenn Ihr Euer Leben retten wollet, ſo habt Ihr unver-
zwei Dinge zu thun, und thut Ihr ſie nicht, ſo zählet darauf,
r Tod des Königs Konrad auf der Stelle an Euch gerächt
.“ Und der Fürſt erwiederte: „Was wollet Ihr, daß ich
wofern ich kann, will ich es gerne thun.“ — „Laſſet ſo-
, ſprach der Admiral, die Tochter König Manfreds kom-
die Schweſter der Frau Königin, die Ihr hier im Schloſſe
wo [7]) gefangen haltet, ſammt ihren Frauen und Jungfrauen:
n ſtellet mir die Feſte und den Flecken Iſchia zu.“ — „Das
ch gerne thun,“ antwortete der Fürſt, und ſchickte gleich

Del Hom.

einen seiner Ritter auf einem bewaffneten Boote ans Land
ließ die Frau Infantin, Schwester der Frau Königin neb
Fräulein und zwei verwittibten Frauen herüberholen. Der
ral empfing sie mit großer Freude und Heiterkeit, kniete
und küßte der Frau Infantin die Hand. Darauf fuhr er mit
Galeeren nach Ischia. Da fanden sie Alles in großer
weil die Bewohner zum größten Theil in der Schlacht ge
waren oder gefangen worden. Der Fürst gab den Befehl,
Castell und die Stadt zu übergeben. Das thaten sie gleich
viel Umstände, weil sie hofften ihre Freunde wieder zu erh
die auf den Galeeren waren gefangen worden. Der Admiral
das Castell und den Ort und ließ daselbst vier wohl gerüstete
leeren und zwei Boote, und bei zweihundert Mann Besatz
darauf ließ er alle Gefangene aus Ischia ohne alles Lösegeld
und gab ihnen die Kleidung der übrigen: das gewährte den
wohnern von Ischia viel Trost und Freude.

Darauf gebot er dem Befehlshaber der vier Galeeren
zwei bewaffneten Boote, niemand in Neapel ein- noch au
lassen ohne schriftliche Erlaubniß von ihm: die hineinpassi
sollten ein Bestimmtes abgeben von jedem Schiff, Boot oder
der Waare; die aber ausliefen, sollten zahlen einen Goldgu
von dem Faß Wein, zwei Gulden vom Faß Oel, und so fort
anderen Waaren einen bestimmten Zoll von jedem Gegenst
So ward es eingerichtet und in der Weise bestimmt, daß der
fehlshaber von Ischia seinen Factor zu Neapel hielt, den Zoll
all den genannten Waaren einzunehmen: nur mit einem Sc
von diesem versehen dürften sie auslaufen, sonst würden sie ge
gen, und verlören Schiff oder Boot und Waare. Dieses war
größte Ruhm, den je ein König über den anderen davon tr
und den gewann eben der Herr König von Arago über K
Karl. Und derselbe mußte sichs gefallen lassen, denn die Bew
ner von Neapel wären zu Grunde gegangen, wenn sie ihre
zeugnisse nicht hätten verkaufen und ausführen können.

Nach diesen Anordnungen segelte der Admiral nach Proc
und Capri, und nahm beide Inseln: und wie auf Ischia, so

auch hier ſich huldigen und gab ihnen ihre Gefangenen frei. rauf ſchickte der Admiral ein bewaffnetes Boot nach Cathalunya n Herrn König von Arago, und ein anderes nach Sicilien, dieſe Glücksbotſchaft zu überbringen. Gott gebe uns ſolche nde, wie ſie an beiden Orten empfanden! Und wie der König Arago und ganz Cathalunya und Arago und das Reich Va- a, und die Frau Königin und die Infanten und ganz Sicilien Freude und Jubel waren: ſo war der König Karl von großem erz erfüllt, als er es zu Rom erfuhr, wo er bei dem Papſt , und alle ſeine Anhänger nicht minder; aber die Gibellinen n laut.

Als die bewaffneten Boote abgeſegelt waren, gab der Herr, Sieg verliehen, dem Admiral auch gutes Wetter, daß er Tagen zu Meſſina ankam. Schon wie er an dem Thürm- bei war, begann der Jubel und die feſtliche Freude zu a, und war ſo groß, wie irgend einmal, die Infanten rit- n entgegen mit der geſammten Reiterei bis zum Goldborn [s]), ie ganze Bevölkerung zog mit. Der Admiral ließ ſeine Ga- hinter ſich ſchleppen, das Hintertheil voran und die Wim- geſenkt. Als er an den Goldborn kam, und ſah, daß die In- da waren, landete er in einer bewaffneten Barke: die In- , als ſie ihn ausſteigen ſahen, ritten zu ihm heran: der iral kam herbei und küßte ihnen die Hand, da ſtiegen ſie ab küßten ihn auf den Mund. Hierauf fragte der Admiral den Infanten En Jacme, was er befehle mit dem Fürſten zu , und der Herr Infant erwiederte: „Steiget wieder zu und feiert Euer Feſt zu Ende; wir werden noch vor Euch alaſt ſein, um unſre Muhme, die Infantin, zu empfangen: wollen wir mit Euch und unſeren Räthen berathen, was ihm und den übrigen Gefangenen anzufangen.“

Nun ging der Admiral wieder zu Schiffe und zog in freudi- Jubel in die Stadt ein bis vor den Palaſt unter beſtändigem rufen. Ganz Meſſina ſtimmte ein, denn es war ein großer

s) Font del Or.

Ruhm für die Anhänger des Hauſes Arago, und ein gro
Schmerz für die Gegner. Als der Jubel nachließ, ließ der Ad
ral bei dem Zollhaus im Hafen eine Leiter ans Land anleg
Da kam die Frau Königin heraus, und die Infanten ſtiegen
die Galeere, empfingen ihre Muhme mit herzlicher Freude, u
ſtiegen mit ihr die Leiter hinauf; denn der Admiral hatte vier
tern auf beiden Seiten durch Stäbe an einander befeſtigen laſſ
dergeſtalt daß die Frau Infantin und die beiden Infanten ne
einander hinaufſteigen konnten. Als ſie oben waren, ſtand
Ende der Leiter ihre Schweſter, die Frau Königin, und ſie u
armten ſich mit Küſſen und Schluchzen, und lagen ſich ſo in d
Armen, daß kein Menſch ſie trennen konnte, und es war
rührend anzuſehen: und das war nicht zu verwundern; denn
ſie ſich nicht geſehen, hatten ſie Vater und Mutter, König M
fried und ſeine Gemahlin, ihre Oheime, die Könige Konrad u
Enzio, und viele andere angeſehene Verwandte verloren. End
trennten ſie die Infanten und der Admiral, dann ſtiegen ſie
zweit Hand in Hand in den Palaſt hinauf, wo ein glänzend
Feſt bereitet, und ein prächtiges, reich beſetztes Gaſtmahl z
richtet war.

Vor der Mahlzeit befahl der Herr Infant dem Admiral,
Fürſten auf das Schloß Matagriſo zu bringen, und die Gra
und Barone einzelnen Rittern zur Bewachung in ihre Häuſer
geben, die übrigen Gefangenen in die gemeinen Gefängniſſe
ſetzen. Und ſo ward es ausgeführt dem Befehle des Herrn Infa
ten gemäß binnen zwei Tagen.

Als das Feſt vorüber war, beſchied der Herr Infant a
Edelleute Siciliens, und die Ritter und Bürger und Bewoh
der Flecken und Ortſchaften — von jedem Ort ſollten Syndi
mit Vollmacht erſcheinen — und beraumte ihnen einen Tag, u
Monat nach dem Datum der Briefe, da ſollten ſie in Meſſina
einfinden. Die Friſt ſetzte er ihnen deßhalb ſo weit, damit zu
Botſchaft an den Herrn König von Arago hin und her gelang
könne, um ſeinen Befehl einzuholen, was mit dem Fürſten u
den anderen vornehmen Gefangenen ſollte geſchehen; denn d

gen Leute ließ die Frau Königin frei in ihre Heimath zurück-
, wie ſies mit den anderen gemacht hatte.

Und alsbald ließ der Herr Infant und der Admiral eine Ga-
mit zwei Rittern kommen, die ſchickten ſie an den Herrn Kö-
on Arago und meldeten ihm, wie ſie den Fürſten gefangen
mmen und nach Matagrifo in feſte Verwahrung gebracht,
baten um Antwort, was ſie mit ihm und den Grafen und
nen anfangen ſollten, und ſchickten ihm dabei eine Liſte ihrer
en. Die Galeere ſegelte ab und traf den Herrn König zu
elona, denn er hatte bereits die Nachricht durch das Boot
ien, das der Admiral gleich nach dem Sieg abgeſchickt hatte,
war deßhalb nach Barcelona gekommen, weil er ſich dachte,
noch eine Botſchaft aus Sicilien zu bekommen.

Als ſie zu Barcelona ankamen, grüßten ſie, und es war eine
ige Menge Menſchen auf dem Platz verſammelt, die ant-
ten alle zuſammen, daß man meinte, die ganze Welt wär
Bewegung. Und alsbald ſtiegen die Botſchafter ans Land,
n in den Palaſt zum Herrn König und küßten ihm Fuß und
d, dann gaben ſie ihm die Briefe, die ſie mitgebracht, und
ten ihren Auftrag aus. Der Herr König empfing ſie ſehr
ig, ließ Erfriſchungen auf die Galeere bringen, und fertigte
denſelbigen Tag die Antwort aus, daß ſie ſchon den folgen-
wieder abſegelten und in wenig Tagen zu Meſſina ankamen,
ie die Frau Königin und die Herren Infanten und den Admiral
n, und gaben ihnen die Briefe, die ihnen der Herr König
geben. Was dieſe enthielten, das kann ich euch nicht ſagen;
was hernach mit dem Fürſten und den anderen Gefangenen
ah, das zeigte, daß der Herr Infant alles, was er mit
vornahm, auf Befehl des Herrn Königs that. Denn er
ß darin eine ſolche Weisheit, daß jedermann erkennen konnte,
von der großen Weisheit des Herrn Königs herrührte.

Hundertundvierzehntes Kapitel.

Wie die Cortes zu Meſſina den Fürſten zum Tod verdammten, und der Herr Infant En Jacme, nachdem ganz Sicilien den Spruch than, aus Barmherzigkeit denſelben nicht vollzog.

Die Cortes kamen an dem beraumten Tage zuſammen, u der Herr Infant ließ allgemeine Verſammlung anſagen, daß jed mann ſich vor dem Palaſt zu Meſſina einfinde, ſowohl alle Bü ger der Stadt, als ſonſt ein jeglicher, Edelleute, Ritter, Sy diken, alle Landſchaften Siciliens, alle verſtändigen Leute. W ſie alle verſammelt waren, erhob ſich der Herr Infant, der ein der klügſten und beredtſten Fürſten der Welt war, und noch und ferner ſein wird ſein Leben lang, dieſer ſprach: „Ihr Her wir haben euch hier verſammelt, weil, wie ihr wiſſet, der Fü älteſter Sohn König Karls, in unſrer Gewalt iſt und gefang ſitzt auf Matagriſo. Nun wiſſet ihr alleſammt, daß ſein Vat der König Karl, den guten König Manfried, unſern Großva und euren angeſtammten Herrn, ſeines Erbtheils beraubt u hernach in der Schlacht getödtet hat ſammt ſeinem Bruder E Ihr wiſſet weiter, wie König Konrad [1]), unſer Oheim, au Deutſchland kam, dieſen Raub und dieſen Tod zu rächen: un wie es Gott gefallen hat, daß er vom König Karl geſchlag ward und kam lebend in ſeine Hände, und wie dieſer die ärg Grauſamkeit verübte, die je ein König oder Königſohn an fr edlem Blute, wie der König Konrad war, vollzog, da er ihn zu Neapel enthaupten ließ. Nun könnet ihr erkennen, wie Gott di dieſe Grauſamkeit ihn ſtraft und Rache übt: denn ihr ſeid es, di dabei am meiſten Schaden und Schimpf erlitten, da ihr ein angeſtammten Herrn verloret und ſeine Brüder, und ein gr Freunde oder Verwandte. Da es nun Gott gefallen hat, da durch euch dieſe Rache geübt werde, und hat das Theuerſte, w der König Karl auf der Welt hat, in eure Gewalt gegeben, ſo urtheilet nun über denſelben, und ertheilet einen Spruch, wie euch gerecht dünket.“

1) Rey Corali, womit Conradin gemeint iſt.

Hierauf ſetzte er ſich nieder, und es erhob ſich Meſſer Aley-
der beſtellt war, im Namen Aller darauf zu antworten, was
Herr Infant vorbringen werde, und ſprach: „Herr, wir ha-
wohl vernommen, was Ihr uns geſagt habt, und wiſſen,
alles, was Ihr vorgebracht habt, der Wahrheit gemäß iſt,
wir danken Gott und unſerm Herrn, dem Herrn König von
o, daß es ihm gefallen hat, uns einen ſo verſtändigen Herrn,
Ihr ſeid, an ſeiner Statt zum Regenten zu geben. Da es
Euch, Herr, beliebt, daß durch uns die Rache geübt werde
den Tod und für den Schaden, den König Karl uns zugefügt
ſo ſage ich meine Meinung, daß der Fürſt dieſelbe Todes-
erleide, die König Konrad durch ſeinen Vater erlitt. So
ſich denn die Barone, Ritter und Syndiken der Landſchaf-
ben, und wenn ihnen recht dünket, was ich geſagt habe,
en ſie beiſtimmen und es werde ſogleich aufgeſchrieben:
n jeder der Syndiken ſprechen wird, das ſage er in ſeinem
n und im Namen der Gemeinde, die er vertritt. Iſt einer
r Meinung, der ſtehe auf. Was ich geſagt habe, das hab'
meinem und aller der Meinigen Namen geſagt."

Hierauf ſchwieg er, und ehe noch jemand aufſtand, erhob
das geſammte Volk und rief: „Er hat Recht, er hat Recht!
ſoll den Kopf verlieren! Wir beſtätigen alles, was Meſſer
ney geſagt hat!" Drauf erhob ſich der Admiral, der wußte,
er die Vorhand hatte, und ſprach: „Ihr Herren, ſo wie
ſſer Aleyney geſagt hat, erhebe ſich jeder für ſich, die Edel-
, Ritter und Syndiken: und wenn jeder geſprochen und ſeine
ung bekräftigt hat, ſo werde es aufgeſchrieben."

Nun ließ er zwei Gerichtsſchreiber kommen vom Gerichtshof
Meſſina, die erfahrenſten, die da waren, und zwei Richter,
ſollten den Spruch thun, und die Schreiber ſollten die Mei-
g eines jeglichen aufſchreiben zu ewigem Gedenken: und ſo
ah es. Wie Alles fertig war, ließ der Admiral es vorleſen in
enwart Aller: und als es geleſen war und Alle hatten ihren
ich gethan in ihrem Namen und derer, die ſie vertraten, ſo
e ſie der Admiral alleſammt, ob ſie den Spruch beſtätigten.

Und alle riefen: „So wollen wirs, so bestätigen wirs für un und die gesammte Gemeinde Siciliens!“

Darauf gingen sie auseinander zu Tische, und meinten, de anderen Tag werde das Urtheil vollstreckt. Aber der Herr Infan En Jacme, als der Spruch gethan und bestätigt war, wollt Barmherzigkeit üben und nicht Böses mit Bösem vergelten; viel mehr gedachte er der Worte des Evangeliums: „Gott will nicht daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre.“ Deßhalb wollte er nicht den Tod des Fürsten, sondern er wollte durch ihn Friede und Eintracht stiften, zumal da er wußte, daß er keine Schuld daran hatte, was sein Vater, der König Karl, gethan; vielmehr hatte er gehört, wie es auch wirklich war, daß er sehr unzufrieden gewesen über den Tod König Konrads: auch wußte er, daß er nächster Verwandte seines Vaters, des Herrn Königs, und also auch sein eigner war.

Hundertundfünfzehntes Kapitel.

Wie der Herr Infant En Jacme den Fürsten nach Cathalunya schickt zu seinem Vater, dem Herrn König von Arago.

Den folgenden Tag ließ der Herr Infant den Admiral kommen und sprach: „Admiral, rüstet das größte cathalanische Schiff, das hier ist, und vier Galeeren, und zwei bewaffnete Boote: wir wollen den Fürsten nach Barcelona zu unserm Vater, dem Herrn König, senden.“ Der Admiral sprach: „Herr, Ihr habet Recht, es soll gleich geschehen.“ Und alsbald, wie das Schiff und die Galeeren und die Boote gerüstet waren, brachten sie den Fürsten unter guter Verwahrung darauf. Sie segelten ab und hatten günstiges Wetter, so daß sie in wenig Tagen zu Barcelona ankamen, wo sie den Herrn König trafen. Und der Herr König ließ ihn sogleich auf das neue Castell in gute Gewahrsam bringen.

Lassen wir jetzt den Fürsten, der gut und sicher aufgehoben ist, und reden wieder vom Herrn Infanten En Jacme und vom Admiral.

Hundertundſechzehntes Kapitel.

Wie der Herr Infant En Jacme nach Calabrien überſetzte, und eroberte ſelbiges nebſt dem Principate bis zur Feſte Abat, und viel andre Städte und Plätze.

Als der Fürſt zu Schiffe war, befahl der Herr Infant dem Admiral, vierzig Galeeren zu rüſten, denn er wolle nach Calabrien überſetzen, und da den Krieg führen dergeſtalt, daß ſein Vater, der Herr König, nicht ſollte vermißt werden. Der Admiral freute ſich ſehr, als er ſah, wie der Herr Infant En Jacme ſo unternehmend, ſo kühn und muthig war: und er rieth ihm durchaus nicht ab, ſondern trieb ihn noch an und ſprach: „Sehr wohl, Herr, laſſet nur Eure Reiter und das Fußvolk ſich rüſten, denn die Galeeren ſind ſchon bereit.“

Darauf ließ der Herr Infant En Jacme ſeine Truppen, alle Cathalanen und Aragoneſen, die auf Sicilien waren, ſich verſammeln, ausgenommen die Beamten und die Beſatzungen. In wenigen Tagen waren alle gerüſtet zu Meſſina, und der Herr Infant ſetzte nach Calabrien über mit tauſend geharniſchten und drei hundert leichten Reitern, dazu Almugavaren und Soldknechte in großer Zahl. Der Admiral hatte vierzig Galeeren gerüſtet, darunter zwanzig mit offenem Hintertheil, die faßten vierhundert Ritter und viele Almugavaren. So zog unter Gottes Obhut der Herr Infant En Jacme zu Land und der Admiral zur See, und eroberten Städte, Flecken, Schlöſſer und Ortſchaften. Kurzum, wenn ich euch Alles der Reihe nach hererzählen wollte, wie ich es ein andermal gethan, ſo würde mein Papier nicht langen: denn allerwärts, wo ſie eroberten, geſchahen ſo viel ritterliche Heldenthaten, daß keine Geſchichte in der Welt ſo treffliche aufweiſen hat, noch ſolche Wunder, wie ſie der Herr Infant und der Admiral mit ihren Leuten verrichteten. Denn unter den cathaliſchen und aragoneſiſchen Edelleuten und Rittern dieſes Hauſes waren wohl hundert, die konnten alle durch ihre Heldenthaten Stoff geben zu einem Roman, der noch größer wäre, wie der des

Jaufre [1]). Ja nicht blos hundert, ich könnte
nen. Das Fußvolk blieb nicht zurück. Vom A
nicht zu reden, denn Wunder waren alle seine
wäre lieber gestorben, wenn er nicht überall,
geschahen, es Allen zuvor gethan hätte. Kurzu
der Muth und Heldensinn des Herrn Infanten
so groß, daß er von seinem Uebergang nach Ca
ner Rückkehr nach Sicilien ganz Calabrien erobe
nur die Feste Estil, die liegt auf einem hohen
Und noch drüber hinaus von Principate ein St
len weit bis zum Castell Abat, das liegt nahe b
wie ihr schon gehört habt, die Inseln Procida
ostwärts nahm er die Stadt Taranto und das
und das Cap de les Lingues, die Stadt Otran
lieget vierundzwanzig Meilen von Brindisi.

Wenn man alle die Thaten erzählen wollt
durch den edlen En Berenguer d'Entenza, des
ger, und andere geschahen, das wäre ein Wun
verheerten ganz Apulien, ganz Corfu, das De
lona und Sclavonia. Und wie zu Neapel die
und einliefen, den Galeeren des Herrn Köni
Ischia Zoll entrichten mußten, so mußten auch
Boote, die in den Golf von Venedig einfuhren,
Herrn König von Arago und dem Herrn Infa
die ausgenommen, so nach Venedig fuhren, n
Gemeinde von Vendig Friede hatte mit dem
Arago.

Man wundere sich nicht, daß ich diese gr
hier nur in Summa aufzähle. Das thue ich de
Bücher darüber geschrieben sind, die im Einzel
alle diese Plätze genommen wurden; und dan
auch zu weit führen.

---

1) Dieser Roman ist provenz. fast vollständig abge
lex. roman. T. I.

Als der Herr Infant ganz Calabrien und alle die anderen
ße erobert hatte, gab er ſie ſeinen Edelleuten und Rittern und
nehmen Bürgern, Adaliden [2]) und Almugavaren und Söldner-
ptleuten zu behaupten, und ſicherte alle ſeine Grenzen. Darauf
te er nach Sicilien zurück, wo die Frau Königin und die In-
in, ſeine Muhme, der Infant En Fraderich und alle Bewoh-
von Sicilien ihn mit Freude und Jubel empfingen. Denn ſeit-
merkte man auf Sicilien gar nichts vom Krieg mehr, der nur
den Grenzen von Calabrien, Principate und Apulien geführt
d: und die ihn führten, machten reiche Beute, und verzehrten
n Gewinn zu Meſſina.

Hundertundsiebzehntes Kapitel.

e Admiral En Roger de Luria die Inſel Gerba [1]) verheerte, und
manien, Xiu, Curfo, Xipheloniа [2]); und wie die Sarazenen auf
Gerba vom König von Tunis die Erlaubniß erhielten, ſich dem Herrn
König von Arago zu ergeben.

Als der Herr Infant wieder zu Meſſina war, ging der Ad-
mal mit ſeiner Erlaubniß nach der Berberei, und verheerte eine
ſel mit Namen Gerba, die gehört dem König von Tunis, und
brachte da mehr denn zehntauſend Gefangene, ſarazeniſche Män-
r und Weiber, die brachte er nach Sicilien, und ſchickte ſie nach
Mallorques und Cathalunya; und machte ſo reiche Beute, daß
e Koſten der Galeeren und ihrer Ausrüſtung davon beſtritten
rden. Hernach machte er einen anderen Zug nach Romanien,
plünderte die Inſeln Maſeli [3]), Eſtelimens [4]), les Formanes [5]),
[6]), Andria, und Micoles [7]), dann die Inſel Xiu, wo der

2) Leichte Truppen zu Pferd, mit Lanze, Schwert und zwei Wurf-
ſen bewaffnet.

1) Zerbi.

2) Skio (Chios), Corfu, Cephalonia.

3) Mytilene.

4) Stalimene (Lemnos).

5) Thermia.

6) Tine (Tenos).

7) Mykona.

Maſtix wächſt, und nahm die Stadt Malvaſia, und kehrt ſolcher Beute heim, als fünf ſolcher Flotten koſteten. Au Inſel Curſo plünderte er, und verheerte die ganze Umgebu Feſte, ſodann Kifelonia und das Herzogthum [8]). Seine wurden dadurch ſo reich, daß ſie beim Spiel niemand zul als wer Goldmünzen führte; oder er mußte an Silber zum deſten tauſend Mark mitbringen.

Einige Zeit nachher machte der Admiral einen zweiten nach Gerba, und holte noch mehr Gefangene, wie zuvor. gingen die Mauren der Inſel zu ihrem Beherrſcher, dem K von Tunis, und ſprachen zu ihm: „Herr, du ſiehſt, daß uns nicht vertheidigen kannſt wider den König von Arago, mehr im Vertrauen auf deinen Schutz ſind wir zweimal vom miral des Königs von Arago geplündert worden, und haben der, Verwandte, Weiber und Kinder verloren: darum, entſchuldige uns, daß wir uns ſeiner Herrſchaft unterwe dann werden wir in Frieden leben, und es wird unſer Glück ſonſt aber kannſt du drauf rechnen, daß die Inſel von Bewoh entblößt wird.“ Der König von Tunis gab ihnen die Erla und entſchuldigte ſie: und ſie ſchickten Botſchafter an den König von Arago, und ergaben ſich ihm und dem Admiral i nem Namen. Darauf ließ der Admiral daſelbſt eine ſchöne erbauen, die erhöhete den Ruhm der Chriſten für alle Zeit denn irgend eine andere auf der Welt.

Die Inſel Gerba liegt in der Mitte der Berberei, denn rechnet ſo weit von Gerba nach Ceuta, wie von Gerba Alexandria. Man ſollte ſie kaum für eine Inſel halten, ſo iſt ſie am Feſtlande, und wäre die Stelle nicht von den Ch befeſtigt und vertheidigt, ſo könnten wohl hunderttauſend und ebenſoviel Mann zu Fuß durch die Meerenge herüberkom ohne daß das Waſſer ihnen nur den Gürtel benetzte. Drum ein Befehlshaber auf Gerba vier Augen und vier Ohren und den Kopf auf dem rechten Fleck, aus vielen Gründen: z

8) El Ducat; vielleicht das Herzogthum Naxos.

hriſten keine nähere Hülfe haben können, als von Meſ-
iſt hundert Meilen entfernt. Sodann hat Gerba zu
Leute wie Gelimbre, Margam, Jacob Benatia, Bon-
die Debeps und andere altarabiſche Barone, die haben
eiche Reiterei. Und wenn der Befehlshaber auf Gerba
e Augen ſchließet zum Schlaf, ſo kann er leicht zu ſeinem
rwachen.
der Admiral alle dieſe Thaten gethan, ließ er ſeine Ga-
beſſern; denn er hatte gehört, der König von Frankreich
Galeeren bauen. Jetzo brech ich hier ab von dem Admi-
rede wieder vom König von Frankreich, vom König Karl
Anhängern.

Hundertundachtzehntes Kapitel.

**önig Karl ſeine Zuflucht zum Papſt und dem König von Frank-
nahm, und zog mit zweitauſend Rittern nach Neapel; wie König
aus dieſem Leben ſchied, und die Herrſchaft ſeines Reiches kam
e Söhne des Fürſten, der dazumal in Barcelona gefangen war.**

der König Karl all dieſe Kunden vernahm, von der
ſchaft des Fürſten, von der Grafenſchlacht, von der Ge-
ei Agoſta, und von all den anderen Verluſten, die er er-
te und tagtäglich erlitt, ſo nahm er ſeine Zuflucht zum
d dann zum König von Frankreich. Er bot alles Mög-
wider den König von Arago, und begab ſich ſelber nach
großer Furcht, es möge aufſtehen. Und es zogen mit
raf von Artois [1]) und andere Grafen, Barone und Rit-
an zweitauſend. Sie kamen nach Neapel zu einer ſchlim-
ſo daß von den zweitauſend Rittern ſicherlich keine zwei-
ach Frankreich heimkehrten, die anderen fielen alle in
und bei Taranto im Kampf: denn es fielen nur an
zigen Tage bei Otranto mehr denn dreihundert Ritter,
bei Taranto, und in der Ebene St. Martin über fünf-

ert II.

hundert. Kurz, nirgends trafen ſie mit Aragoneſen un
nen zuſammen, ohne daß ſie geſchlagen und vernich
Das war ein Werk Gottes, der ihren Uebermuth demü
die Demuth erhöhete, welche der Herr König von Arag
Söhne und ſein Volk bewießen: das kann man daran
daß ſie zur Ehre Gottes die Gefangenen frei ließen. Ni
kann man ſagen, daß der König Karl irgend einen fr
in ſeine oder der Seinigen Hände fiel: vielmehr hiebe
Gefangenen die Hände ab und ſtachen ihnen die Augen
duldeten der Admiral und ſeine Leute lange Zeit; als
Ende den großen Nachtheil ſahen, der ihnen daraus e
vergalten ſie mit Gleichen. Da jene das gewahrten, b
ſich, aber nicht zur Ehre Gottes, noch aus Barmherzi
dern aus Furcht vorm Admiral. So gibt es viele Leute,
wird man eher fertig im Böſen, wie im Guten. Ei
aber thäte beſſer ſich zu beſſern, ſei es aus Liebe, oder
vor Gott, als daß der Zorn Gottes über ihn komme.

Alſo kamen dem König Karl täglich ſolche üble N
daß man ſagte, nie gab es einen Herrſcher, der nach
Glück am Ende in ſo arges Mißgeſchick kam. Darum
ſich hüten vor dem Zorn Gottes, denn gegen Gottes
nichts beſtehen. Zuletzt, nachdem er in ſolches Ungemac
gefiel es unſerm Herrgott, ſeine Tage zu beendigen, un
aus dieſem Leben [2]). Mit ihm, kann man ſagen, ſtarb d
Ritter der Welt nach dem Herrn König von Arago und
König von Mallorques: nur dieſe zwei nehme ich au
hinterließ ſein Land in großer Bedrängniß, weil er ſtar
der Fürſt, der das Land hätte ſollen wieder in Stand
Barcelona gefangen war. Doch der Fürſt [3]) hatte viel

---

2) Am 7. Jan. 1285 zu Foggia. Von ſeinen drei Söhnen
bereits geſtorben, Philipp 1277 und Robert 1266.

3) Karl II. der Hinkende hatte neun Söhne, davon die
1) Karl Martel, König v. Ungarn, 2) Ludwig, Biſchof
3) Robert d. Gütige, ſein Nachfolger, 4) Philipp, Prinz v.
mals Titularkaiſer v. Conſtantinopel.

darunter drei erwachsene Söhne, nämlich Herrn Ludwig, ward Minorit[4]), und starb als Bischof: jetzt ist er vom Papst heilig erklärt und man feiert sein Fest durch die ganze Christen-. Dann hatte er noch einen Sohn, der hieß und heißt noch g von Taranto.

Diese drei Söhne nebst dem Grafen von Artois und anderen chenen Baronen vom Geblüte regierten das Land, bis ihr im Frieden[5]) aus der Gefangenschaft kam, wie ihr später werdet. Doch jetzo brech' ich hier ab vom König Karl und Enkeln, die das Land regierten, und rede wieder vom Kö- Frankreich.

Hundertundneunzehntes Kapitel.

König von Frankreich den Legaten des Papstes und den Seneschal Toulouse an den Herrn König von Mallorques schickte, um den chzug durch sein Land zu begehren; und wie er befahl, mit ge- ter Macht zu Wasser und zu Land in Cathalunya einzubringen.

Als der König von Frankreich befohlen hatte, die Galeeren en, und hatte Proviant bereiten lassen durch ganz Toulouse, Quaqueses und Balderes und Narbonne, auch im Hafen Marseille und in Aiguesmortes; so schickte er zu Narbonne Cardinallegaten[1]) und den Seneschal von Toulouse nach pellier, um mit dem Herrn König von Mallorques zu han- , daß er ihm friedlichen Durchzug durch sein Land gewähre: der Herr König von Mallorques befand sich zu Montpeiller. Cardinal redete zu ihm und machte ihm viele Versprechungen Seiten des heiligen Vaters, und der Seneschal von Seiten Königs von Frankreich. Aber ihr Reden würde wenig ge- tet haben, hätten nicht der Herr König von Arago und der König von Mallorques die Abrede zu Gerona genommen,

4) S. Kap. 182. Er trat in den Orden 1295, ward im folgenden Bischof zu Toulouse, und starb 1297, wurde vom Papst Johannes XXII. nisirt 1317.

5) 1295. S. Kap. 182.

1) Cardinal von S. Sabina.

wo ſie, ſo glaubte man, übereingekommen waren, daß der K
von Mallorques ihn paſſiren ließe aus zwei Gründen vorne
lich: erſtens, weil er ihm doch den Eingang in Rouſſillon du
aus nicht wehren konnte, und wenn er mit Gewalt eindrang,
war Montpeiller, Rouſſillon, Conflans und Cerdagne für im
verloren: zweitens, wenn er hier nicht durchzog, ſo zog er du
Navarra oder durch Gaſcogne, und da war es noch leichter e
zudringen, wie durch Rouſillon; denn in der That war es
ſchwierig, durch Rouſſillon in Cathalunya einzudringen.
dieſen Gründen alſo gab der Herr König von Mallorques
Bitten des Papſtes und des Königs von Frankreich nach.
kehrten denn der Cardinal und der Seneſchal ſehr freudig
König von Frankreich zurück; denn ſie hielten die Sache ſchon
gewonnen. Ebenſo meldeten ſies auch dem Windkönig Karl
dem Papſt, die waren darüber ſehr erfreut. Und alsbald ließ
König von Frankreich den Edelleuten und Rittern und Knech
und Seeleuten und allen Anderen auf ſechs Monate Sold zahl
denn Geld hatte er genug aus St. Peters Schatze, der für ein
Zug ins heilige Land geſammelt war und ward gegen den K
von Arago verwendet: drum könnet ihr euch denken, wie
fruchtete.

Als nun der Papſt durch den König von Frankreich hatte
len laſſen, und der Frühling kam, ſo zog die Oriflamme
Paris, und als ſie zu Toulouſe waren, ſchätzte man die mit de
König von Frankreich zogen, immer auf achtzehntauſend ge
niſchte Reiſige und zahlloſes Fußvolk. Und in See gingen
dertundfünfzig große Galeeren und über hundertundfünfzig Tra
portſchiffe, Boote, Frachtſchiffe und Barken ohne Zahl.
einmal, was das für eine Macht war, die da mit dem Köni
Frankreich heranzog! wie ward da Gottes Macht verachtet!
ſagten Alle: des Königs von Frankreich Macht iſt ſo gewalti
daß er bald wird das Land En Peres von Arago im Beſitz hab
und niemals ward dabei Gottes gedacht, noch ſein Name gen
ſondern einzig von der Macht des Königs von Frankreich ſpr
man. Sprach man vom Herrn König von Arago, und ſagt

› aus dem König von Arago und ſeinem Land?" ſo
geantwortet: „Gott iſt mächtig, der wird ihn in
t ſchützen." So fleheten die Einen den Beiſtand Got-
e Anderen kümmerten ſich gar nicht um ihn. Drum
ſehen, wie unſer wahrhaftiger Herrgott ſeine Macht
: laſſen, denn die gehet doch über alle andere Macht,
ſich der Demüthigen erbarmet, ſo zürnet er den Hof-
› ſeinen Verächtern.
wir jetzo den König von Frankreich und ſein Heer zu
nd in der ganzen Umgegend, und reden wieder vom
g von Arago.

Hundertundzwanzigstes Kapitel.

r König En Pere an ſeinen Neffen, den König En Sanro
kella ſandte, ihn um Hülfe an Reitern zu bitten; und wie
uppen am Paſſe Panicas ſich ſammeln, um dem König von
ch den Eingang nach Cathalunya zu wehren.

er Herr König von Arago erfuhr, daß der König von
mit der Oriflamme von Paris war ausgezogen, und
o großer Heeresmacht heran zu Waſſer und zu Land;
er alsbald ſeine Botſchafter nach Caſtella an ſeinen
n König En Sanro von Caſtella, und meldete ihm,
roßer Macht der König von Frankreich wider ihn an-
bat ihn, daß er ihrem Vertrage gemäß ihm Beiſtand
ſchicken möge: ob er es thun wolle, müſſe er zuver-
n, denn er wolle dem König von Frankreich eine
efern.
er König von Caſtella dieſe Botſchaft erhielt, antwor-
Botſchaftern, ſie möchten nur wieder heimkehren, er
›ergeſtalt rüſten, ſeinem Oheim, dem Herrn König
iſten, daß er mit ihm zufrieden ſein ſolle. Dieſe Worte
l gut, aber die That war ihnen nicht gemäß, denn
eiter, noch ein Fußgänger kam ihm zu Hülfe; viel-
› der Herr König gänzlich von ihm getäuſcht, wie von

ſeinem Schwager, dem König von Frankreich. Alſo,
that, fand er ſich von allen Freunden auf Erden ver
er, als ein verſtändiger und muthiger Herr und der t
klügſte Ritter auf der Welt, hob die Augen zum Hi
und ſprach: „Herr Gott und Vater! Dir befehle ich
und meinen Leib, mein Volk und meine Länder. D
die mir helfen ſollten, mich getäuſcht haben, ſo h
Herr, und ſchütze mich und mein Volk!“ Und bekrei
nete ſie: und ganz ermuthigt und begeiſtert von der
Herrn wahrhaftigen Gottes Jeſus Chriſtus, befahl
und zu rüſten, wer noch nicht gerüſtet ſei, denn
Kampf beginnen. So ergriff er noch dieſen Tag di
Barcelona, und feierte Feſte und Luſtbarkeiten zur
und befeuerte alſo den Muth ſeiner Leute, daß ſie w
gegen den Feind ziehen, und daß ihnen der Tag ein
bis ſie auf ihn trafen.

Als die Feſtfeier in Barcelona vorüber war: ſchi
König Boten durch ganz Arago, und befahl den Ar
Sorge an, daß von Navarra und Gaſcogne her den
Schade geſchehe: dann ſendete er durch ganz Catha
Briefe zum Aufgebot an die Edelleute, Ritter, Bürger
daß ſie ſich alle gewaffnet beim Paſſe Panicas einfä
da wolle er ſich dem König von Frankreich entgegenſ
den Eingang in ſein Land zu wehren. Und alle, wie ſ
gebot vernahmen, erſchienen am beſtimmten Tag bein
nicas. Da ſchlugen der Herr König und der Infant
einem großen Theil der cathalaniſchen Ritterſchaft ih

Wie ſie alle verſammelt waren, befahl der Herr
Grafen von Ampuries mit ſeinen Leuten die Päſſe von
und Maſſana zu beſetzen. Und der Graf ſchickte ſeine
Caſtalla theils nach Bagnoles, theils nach Maſſan
ſelber hin mit ſeinen Rittern, die beiden Plätze zu beſ
halbe Meile weit: und beide Päſſe waren ſo wohl ver

1) Banyulls.

t zu fürchten hatte; es werde von daher jemand eindrin-
n Vizgrafen von Rocaberti ſchickte er nach dem Pertus,
cken. Der König ſelber mit allen übrigen Truppen blieb
ſe Panicas. An allen den Stellen waren Handelsleute
eres Volk beſtellt, allen Lebensbedarf zum Verkauf hin-
t. So waren die Päſſe wohl verwahrt und geſichert.
en wir da den Herrn König von Arago und ſeine Leute,
t wieder vom König von Frankreich und vom König von
les.

Hunderteinundzwanzigstes Kapitel.

König von Frankreich durch den Paß Panicas zu bringen ver- und großen Verluſt litt; und wie grauſam er im Zorn darüber die Geiſtlichen und die Bewohner von Elna verfuhr.

(1285.)

der König von Frankreich ſein ganzes Heer verſammelt
nd ſie waren mit allem Bedarf verſehen, und die Flotte
üſtet und in See gegangen — das war im Monat April
tes eintauſend zweihundert fünf und achtzig — ſo zog er
ſſillon. Wie er dieſes Land betrat, zog ihm der Herr Kö-
Mallorques entgegen, und der König von Frankreich gab
ie, ſowie der König von Mallorques dieſem und ſeinen
, die ſeine Neffen waren, und waren im Gefolge ihres
nemlich Herr Philipp, der ältere, der war ſehr betrübt
vergnügt darüber, was ſein Vater that, und der andere
l, der Windkönig, der war ſehr luſtig, denn er ſollte
n Arago werden. Dieſe nun zogen miteinander nach
n, und das ganze Heer des Königs von Frankreich lagerte
ignan bis Velo. Da ſtreiften alle Tage die Leute des
nigs von Arago bis mitten unter die Gezelte, tödteten
t Viele und thaten großen Schaden. Was meint ihr?
tellung blieb der König von Frankreich vierzehn Tage,
nicht, was er thun ſollte, bis er endlich ſich entſchloß,
ücken, um durch den Paß Panicas zu bringen.

Als er nach Velo kam, beſichtigte er die Stelle, wo er durch
dringen wollte, und ſah das ganze Gebirge mit Gezelten von
Heere des Herrn Königs von Arago bedeckt: da fluchte er dem
der ihm gerathen hatte, hier einzudringen. Eines Tages machte
er doch den Verſuch, aber niemals ward etwas toller angefangen;
da fielen auf einmal mehr denn fünfzigtauſend Almugavaren und
Soldknechte über ſie her und griffen ihren Vortrab an, dergeſtalt,
daß man ſie mit Roß und Mann vom Gebirg herabſtürzen ſah,
und ſie litten an dem Tage großen Schaden, denn ſie verloren
mehr denn tauſend Reiter, und zahlloſes Fußvolk. Als nun der
König von Frankreich ſeine Leute ſo übel zugerichtet und zurück-
geſchlagen ſah, und konnte ihnen nicht helfen, rief er: „Ach
Gott, was wird daraus werden? ich bin verrathen!“ Da wandte
ſich Herr Philipp zu ſeinem Bruder und ſprach: „Mein guter
Bruder, ſiehſt Du das Volk Deines Reiches, wie es Dich
ehrenvoll aufnimmt?“ Sein Bruder Karl erwiederte nichts,
traurig war er, aber ihr Vater, der es gehört hatte, ſprach zornig:
„Schweiget, Herr Philipp, ſie werden noch bereuen, was
eben beginnen.“ — „Sir, entgegnete Herr Philipp, Eure
und Schande und Euer Schaden lieget mir mehr am Herzen,
dem Papſt und ſeinen Cardinälen, die Euch dazu gebracht haben,
und haben meinen Bruder zum Windkönig gemacht; denn in ihrer
Luſt und in ihrem Wohlſein kümmern die ſich wenig um die Ge-
fahr und den Schaden, den ſie Euch zugezogen.

Der König von Frankreich ſchwieg, denn er ſah ein, daß
Recht hatte, aber die Reue kam zu ſpät. Was meint ihr? Das
ganze Heer mußte ſich nach Elna zurückziehen, um dem Fluß
näher zu ſein. Als der Herr König von Mallorques ſah, daß der
König von Frankreich ſich gen Elna wandte, ſchickte er Boten
dieſer Stadt, und ließ den Bewohnern ſagen, ſie ſollten den Kö-
nig in Prozeſſion empfangen. Und der Biſchof von Elna zog mit
all ſeinen Geiſtlichen dem König entgegen; aber anſtatt ſich vor
dem Kreuze zu demüthigen, fielen ſie über die armen Leute her
und hieben ſie zuſammen, Geiſtliche wie Laien, Kinder und Wei-
ber, im Zorn über das, was ſie erlitten hatten. Da ſehet nun

ı ſie an den Ablaß glaubten! Wie konnte unſer Herr-
olche Grauſamkeit dulden und nicht beſtrafen?
man dieſes in ganz Cathalunya erfuhr, wuchs Allen der
nd ſie zogen vor, lieber zu ſterben im Kampf gegen ſie,
ch nur ein einziger ihnen hätte ergeben mögen.
auf warteten ſie wieder vierzehn Tage, und wußten nicht,
ıfangen ſollten, indeß die ganze Flotte zu Cobllinra
s meint ihr? Der König von Frankreich entſchloß ſich,
ren, aber Gott wollte ſie nicht ſo leichten Kaufs davon
aſſen; er gab ihnen Mittel hinüberzukommen, daß ſie
ämen unter den Händen ihrer Feinde.

Hundertzweiundzwanzigstes Kapitel.

önig von Frankreich vier Mönche einen Durchgang nach Catha-
am Paß Maſſana zeigten; und wie binnen vier Tagen ein Weg
t war, daß beladene Wagen darauf fuhren.

Mönche aus Toulouſe, die in einem Kloſter bei Argilas
ımen zum König von Frankreich. Einer derſelben war
loſters: denn dieſes ſteht unter dem Kloſter de la Graſſe
me, und deßhalb waren auch Mönche aus jenem Lande
der Abt muß immer dort her ſein. Drum wäre es klug
)errſchern in Spanien, ſie duldeten in ihrem Lande kei-
ten, der nicht Eingeborner iſt. Selbiger Abt nun ſprach
ı von Frankreich: „Herr, ich und dieſe anderen Mönche,
ure Landsleute und Unterhanen. Darum, Herr, wür-
hr betrübt ſein, wenn Ihr alſo ſchimpflich wieder ab-
her, wenn es Euch beliebt, wollen wir Euch einen
ı zeigen. Die Stelle iſt zwar feſt, aber man hat nicht
inen Poſten da aufzuſtellen, der Euch widerſtehen könnte:
g Mann ſind dort, und Ihr habt ſo viel Volk, mit
, Hacken, Karſten, Bickeln: ſchicket nur einen Edelmann
) Reiſigen hin, und gebt ihm eine gehörige Zahl Fußvolk
ie mit dem Werkzeug einen Weg bahnen: voran können
nd Mann zu Fuß ziehen, damit, wenn der Feind etwas

dringen.“

Der König von Frankreich ſprach: „Abt, woher das?“ — „Herr, weil unſre Leute und Mönche tagtäglich gehen, Holz und Kalk zu holen: und ſo oft man zu Schiffe in die Grafſchaft gehet, nimmt man den Weg: man nennt den Paß von Maſſana. Fraget nur den Grafen von Foix, der in ſelbiger Gegend bekannt, und En Ramon Roger, ſein Bruder. Ihr hören, daß es ſo iſt.“ — „Nein, ſagte der König, ich will niemand fragen, ich traue Euch: noch dieſe Nacht ſollt ihr alles was erforderlich iſt.“

Und alsbald ließ er den Grafen von Armagnac rufen, der eine tüchtige Schaar Reiter und Fußvolk führte, und den Seneſchal von Toulouſe, die ließ er zu ſich kommen und befahl, daß ſie um Mitternacht bereit wären, mit tauſend gewappneten Reitern und zweitauſend Fußgängern aus Languedoc, den Mönchen zu folgen: zugleich ſollten ſie alle Werkleute mitnehmen mit Schaufeln, Hacken, Bickeln und Beilen. Alles ten thun, was die Mönche ſie hießen. So thaten ſie es aus.

Um Mitternacht zogen der Graf von Armagnac und der Seneſchal ſammt all den Leuten mit den Mönchen aus, und bahnen. Als ſie ans Gebirg kamen, gingen zwei der Mönche dem erſten Fußſteig mit dem Fußvolk voran, der Abt und deren Bruder und Leuten aus dem Kloſter, die da im Gebirg bekannt waren, begleiteten die, ſo den Weg bah-

eher, als bis sie bei ihnen waren. Aber gewißlich für diesen chten Dienst wurden sie gehörig zusammengehauen: denn von zig entkamen nur fünf, die flohen zum Paß Bagnoles, wo Truppen von Castallo standen. Als diese es hörten, griffen sie zu den Waffen. Der Graf von Ampuries war aber gerade Castallo gegangen, um seine Plätze und Schlösser in Stand setzen, und die Ritter und guten Leute von Castallo zum größ- Theil mit ihm. Doch die die Wache zu Bagnoles hatten, be- ben sich hin nach dem Paß Massana. Da sahen sie aber, daß reits ein großer Trupp Feinde oben waren, und daß sie nichts hr ausrichten konnten. Daher zogen sie sich nach Bagnoles ück, und nach Tornavels, wo auch noch einige waren, brachen ihr Gezelte ab und gingen ein jeder in seine Heimath. Dem Herr König von Arago schickten sie gleich Boten zum Paß Pa- ras, und meldeten ihm, die Franzosen wären durch den Paß Massana gedrungen.

Der Herr König konnt es nicht glauben und schickte tausend Almugavaren dahin, die sahen, daß der Paß schon stark besetzt war. Da sprachen sie: „wir dürfen um Alles nicht weg ohne Kundschaft, gedulden wir uns bis zur Nacht, dann fallen wir mit Tagesanbruch über sie her, thun ihnen großen Schaden, und neh- men drei bis vier von ihnen gefangen mit uns, daß sie dem Herrn König von Arago erzählen, wie es sich verhält.“ Alle waren das friedeu, und sie hielten sich den Tag und die folgende Nacht borgen.

Doch ich komme wieder zum Heere des Königs von Frank- ich, wo Alles geschah, wie es die Mönche angegeben. Sobald als die Reiter oben waren, sendeten sie dem König von Frankreich die freudige Botschaft, daß sie ohne Hinderniß den Paß besetzt hätten, und daß der Weg so weit fertig wäre, daß die Wagen ihn passiren könnten, er möge nur mit dem gesammten Heere anrücken. Was meint ihr? Als der König von Frankreich es erfuhr, freute er sich sehr, ließ gleich die Oriflamme entfalten, und das ganze Heer drang vor. Da sehet einmal, was das für eine Macht ist,

merkt, er erst mit diesen zu thun hat, diewe
Weg arbeiten, ihr Werk ungestört fortsetz
Ihr wahrhaftig mit Eurem ganzen K
habt Ihr einmal tausend Mann im M
nicht zu fürchten, daß ein Mensch
entreißen kann: dann könnet I
dringen."

Der König von Frankrei
das?" — „Herr, weil un
gehen, Holz und Kalk zu
in die Grafschaft gehet
den Paß von Massan
in selbiger Gegend
Ihr hören, daß
niemand fragen
was erforderl

Und a
eine tücht
schal vo
daß s
Rei
M
r

en die
em Hee
in
er König von
nd Fußvolk ausei
wären verloren: un
lmugavaren nur dreit
zweitausend Knechte au
besetzten die Anhöhe, da
, und wichen durchaus
kam, sahen sie, daß es nu
da sah man aber Heldenth
der Almugavaren flogen, da
die Almugavaren die große M
nd und heranzog, schon mehr
da sammelten sie sich auf einen
zehn vornehme Leute mit sich,
mehr wie dreitausend zu Roß u
Wegs und kamen wieder zum
erzählten ihm Alles, und bracht
berichteten ihm alles, was sich zug
Darauf ließ der Herr König von Arago
sie sollten ihre Gezelte abbrechen u
und alsbald vollzogen sie allesamm
König nebst dem Herrn Infanten Nan
, den Vizgrafen von Cardona und
balanischen Edelleuten und Rittern beg
kam ihnen Botschaft aus dem Kloste
in der Ebene diesseits des Passes Massan
wich wäre mit seiner ganzen Ritterschaft
meint ihr? Der König von Frankreich v
Quirch, und mochte nicht weiter rücke
zu Roß und zu Fuß, und alle Wage
Gepäck beisammen wären, und ehe er

r beßte und größte Hafen in Catha-
die es gibt, fassen. Das that er
cht ausginge.

gstes Kapitel.

gesammter Macht Peralada belagerte,
anfos für Heldenthaten verrichtete.

Heer herübergekommen war, und war
St. Quirch, rückte der Feind in Schlacht-
denn sie gleich zu kämpfen hätten. So zogen
d und in voller Rüstung gerade auf Peralada
Lager von Gariguela bis Garigua, von Ga-
era, und von Valguarnera bis Puyamilot.
er schönen Ebene bei Peralada, und in der
das ganze Heer des Königs von Frankreich
e von Peralada aus; denn es war kein Zelt,
auern des Ortes nicht gesehen hätte.
önig von Arago sie alle übersah, hob er die
empor und sprach: „Herr Gott und Vater,
mir! Ich hätte nicht geglaubt, daß in der
reiches Kriegsvolk an einem Tage beisam-
So auch, als er die ganze Flotte in den Golf
sah, die man gar nicht übersehen konnte,
tt, verlaß mich nicht, sondern stehe mir bei
Und wie der Herr König von Arago staunte,
es sahen. Ja selbst der König von Frankreich
aren höchlich erstaunt, denn sie hatten ihre
le beisammen gesehen, wie auf dieser Ebene,
ondern nur lauter Feld und Ackerland, denn
Peralada bis zur Mitte des Fleckens reicht
ldes, auf der anderen Seite sind Bäche, die
nd, das beträchtlich ist. Es war auch kein
enge der Truppen groß war, denn da waren

denn binnen vier Tagen hatten ſie den Weg ſoweit fertig, daß d
beladenen Packwagen ihn fuhren.

Als nun der Morgen heranbrach, griffen die Almugavare
an, und es entſtand ein gewaltiger Lärm in dem Heere des König
von Frankreich, denn ſie meinten, der König von Arago wä
ſelber da. Da ſah man ſie Reiter und Fußvolk auseinanderſpren
gen, denn alle meinten ſchon, ſie wären verloren: und das wäre
ſie auch geweſen, wären der Almugavaren nur dreitauſend dage
weſen. Was meint ihr? Die zweitauſend Knechte aus Languedo
hielten wacker Stand und beſetzten die Anhöhe, da vertheidigte
ſie ſich, bis es Tag ward, und wichen durchaus nicht von dem
Paß. Als nun der Tag kam, ſahen ſie, daß es nur Wenige wa
ren, die ſie angriffen: da ſah man aber Heldenthaten, und d
Lanzen und Speere der Almugavaren flogen, daß es eine Luſ
war. Endlich, als die Almugavaren die große Macht ſahen, di
ihnen gegenüber ſtand und heranzog, ſchon mehr als tauſend ge
wappnete Reiter; da ſammelten ſie ſich auf einem Abhang, nah
men mehr wie zehn vornehme Leute mit ſich, und tödteten oder
ſtürzten hinab mehr wie dreitauſend zu Roß und zu Fuß: drauf
zogen ſie ihres Wegs und kamen wieder zum Herrn König von
Arago, und erzählten ihm Alles, und brachten ihm ihre Gefan
gene, die berichteten ihm alles, was ſich zugetragen.

Darauf ließ der Herr König von Arago dem Heere bekann
machen, ſie ſollten ihre Gezelte abbrechen und in ihre Heimat
gehen: und alsbald vollzogen ſie alleſammt ſeinen Befehl. Da
Herr König nebſt dem Herrn Infanten Nanfos, dem Grafen von
Pallars, den Vizgrafen von Cardona und Rocaberti, und andern
cathalaniſchen Edelleuten und Rittern begaben ſich nach Peralada.
Dort kam ihnen Botſchaft aus dem Kloſter St. Quirch, das lieg
in der Ebene dieſſeits des Paſſes Maſſana, der König von Frank
reich wäre mit ſeiner ganzen Ritterſchaft in ſelbigem Kloſter. Was
meint ihr? Der König von Frankreich verweilte acht Tage zu St
Quirch, und mochte nicht weiter rücken, bevor all ſeine Truppe
zu Roß und zu Fuß, und alle Wagen und Maulthiere mit de
Gepäck beiſammen wären, und ehe er wußte, daß ſeine Flotte

loſes angekommen, das iſt der beſte und größte Hafen in Catha-
nya, und könnte alle Schiffe, die es gibt, faſſen. Das that er
eßhalb, damit ihm der Proviant nicht ausginge.

Hundertdreiundzwanzigstes Kapitel.

Wie der König von Frankreich mit geſammter Macht Peralada belagerte, und was der Herr Infant Ranfos für Heldenthaten verrichtete.

Als das geſammte Heer herübergekommen war, und war ganz verſammelt bei St. Quirch, rückte der Feind in Schlachtordnung vor, als wenn ſie gleich zu kämpfen hätten. So zogen ſie in Reih und Glied und in voller Rüſtung gerade auf Peralada los und ſchlugen ihr Lager von Gariguela bis Garigua, von Garigua bis Valguarnera, und von Valguarnera bis Puyamilot. Sie waren alle in der ſchönen Ebene bei Peralada, und in der That konnte man nie das ganze Heer des Königs von Frankreich ſo gut überſehen, wie von Peralada aus; denn es war kein Zelt, das man von den Mauern des Ortes nicht geſehen hätte.

Als der Herr König von Arago ſie alle überſah, hob er die Augen zum Himmel empor und ſprach: „Herr Gott und Vater, was ſeh ich da vor mir! Ich hätte nicht geglaubt, daß in der ganzen Welt ſo zahlreiches Kriegsvolk an einem Tage beiſammen ſein könnte.“ So auch, als er die ganze Flotte in den Golf von Roſes einlaufen ſah, die man gar nicht überſehen konnte, ſprach er: „Herr Gott, verlaß mich nicht, ſondern ſtehe mir bei und meinem Volk!“ Und wie der Herr König von Arago ſtaunte, ſo ſtaunten alle, die es ſahen. Ja ſelbſt der König von Frankreich und ſeine Begleiter waren höchlich erſtaunt, denn ſie hatten ihre Leute noch nicht ſo alle beiſammen geſehen, wie auf dieſer Ebene, wo kein Baum iſt, ſondern nur lauter Feld und Ackerland, denn auf dieſer Seite von Peralada bis zur Mitte des Fleckens reicht die Ebene des Ackerfeldes, auf der anderen Seite ſind Bäche, die fließen zum Gartenland, das beträchtlich iſt. Es war auch kein Wunder, daß die Menge der Truppen groß war, denn da waren

Als ſie nun alle gelagert waren, und hatten ihre
geſchlagen, und die Flotte hatte die Stadt Roſes g
brachten ſie ihren Proviant in die Wohnungen. Nun
Herr König von Arago dem Herrn Infanten Ranfos,
hundert Reitern und einem Trupp Fußvolk anzugreifen.
freute ſich der Herr Infant Ranfos gar ſehr, und rief d
von Pallars, den Grafen von Urgell, den Vizgrafen
dona, und En Guillem d'Angleſola, und den Vizgrafen
caberti, und befahl ihnen, ſich zu rüſten, denn er wolle
mit Tagesanbruch: und ſie freuten ſich alle ſehr. Der H
rief den Grafen von Ampuries, der zu ihm gekommen
bald, wie er erfuhr, die Franzoſen wären herübergedrun
die anderen Edelleute, und ſprach: „Ihr Herren, w
auch uns waffnen, und zu Pferde uns ans Thor bege
wir ihnen helfen können, wenns Noth thut." — „H
worteten det Graf und die andern, Ihr habt Recht."

In der Frühe, als der Tag graute, ritt der He
Ranfos mit ſeiner Reiterſchaar in ſchönſter Ordnung a
lada, und als es Tag ward, griff er den Feind an eine
nes Lagers an. Dort hatten täglich tauſend Reiter di
die zogen im Lager herum. Alsbald, wie der Angriff
riſſen ſie die Zelte nieder, und das Fußvolk, an zweitau
mit herausgezogen waren, hieb drein, plünderte und
Barraken in Brand. Was meint ihr, was da für ein

t Graf von Eſtarach, der Seneſchal von Mirepoix [1]), En Jor- n de l'Isle, En Roger de Comminge [2]) ſammt der ganzen Rit- ſchaft aus Languedoc herbeigekommen und trefflich gerüſtet in ſchlachtordnung vorgerückt: denn meinet nicht, ſie marſchiren ſo, bei uns aufs erſte Zeichen, daß keiner auf den andern wartet, dern in gemeſſenem Schritt und feſter Haltung als tüchtige ter zogen ſie in Schlachtordnung gegen das Banner des Herrn nten heran. Der wollte in ritterlicher Hitze auf ſie eindringen, der Graf von Pallars litt es nicht. Was meint ihr? da er nicht hemmen konnte, fiel ihm der Graf in die Zügel und : „Herr, was beginnet Ihr? Verrathet uns nicht!“ da te er ſich gleich, und die ganze Truppe ſammelte ſich.

Inzwiſchen war der Herr König mit dem Grafen von Am- und der übrigen Ritterſchaft aus Peralada ausgerückt, den Infanten aufzunehmen. Kurz, ſie zogen ſich in beſter Ord- nach Peralada zurück, und der letzte, der mit dem Banner ng, war En Dalmau de Rocaberti, der Herr von Peralada, mit ihm En Ramon Folch, Vizgraf von Cardona mit ſeinem nner; denn die beiden hatten die Nachhut. So kamen ſie unter ottes Schutz fröhlich und wohlbehalten wieder nach Peralada, nn ſie hatten nur drei Reiter verloren, in allem nur fünfzehn Mann, und hatten mehr denn achthundert Reiter erlegt, und ußvolk ohne Zahl. Was meint ihr? Sie waren ſo kampfluſtig, ß man tagtäglich an den Thoren Scharmützel ſah zwiſchen Rei- n und Fußvolk zum Staunen aller Welt.

Das dauerte fünf Tage, daß Keiner umkam, der aus Pera- a aus- oder einging durch die Horta; wann aber ein Franzoſe er ſonſt einer vom Heere des Königs von Frankreich zum Un- ck dahinein kam, der ward getödtet oder gefangen. Denn die rta von Peralada iſt äußerſt feſt, ſo daß jeder, der hinein mt, verloren iſt, wenn die Bewohner von Peralada es wollen;

1) Miralpeix.
2) Comenja.

denn da weiß niemand Weg oder Steg, wer nicht dort gebo
und erzogen iſt.

Nun hab' ich euch noch eine merkwürdige Geſchichte zu
zählen, die iſt ſo wahr, wie irgend etwas, was man mit eig
Augen ſieht.

Hundertvierundzwanzigstes Kapitel.

Wie eine Frau aus Peralada in Mannskleidung, mit Lanze, Schwert
Schild einen franzöſiſchen Ritter in voller Rüſtung gefangen nahm.

Zu Peralada war eine Frau, die ich perſönlich kannte,
Marcadera genannt, weil ſie einen Kramladen hatte: ſie war e
ſehr rüſtige Frau, groß und ſtark. Eines Tages, als die Fra
zoſen vor Peralada gelagert waren, ging ſie heraus in ihren G
ten, Gemüſe zu holen: ſie zog einen Mannsrock an, gürtete
Schwert um und nahm Schild und Lanze zur Hand, ſo ging
in den Garten. Auf einmal hört ſie ein Geklingel: ſie ſtutzt,
ihren Kohl, und geht nach der Stelle hin, zu ſehen, wa
war: und ſiehe da, in dem Weg zwiſchen ihrem und des N
bars Garten erblickt ſie einen franzöſiſchen Ritter in Rüſtung
einem Pferd, das am Bruſtriemen mit Glöcklein behängt w
der ritt da und dort hin, denn er wußte den Ausgang nicht.
ſie ihn erſah, eilt ſie zu ihm auf einen Schritt, und ſtößt ihm
Lanze mit ſolcher Macht in die Seite, daß ſie Hüfte und Sat
durchdrang, und noch das Pferd verwundete. Sowie das Th
die Wunde ſpürt, bäumt es ſich und ſchlägt hinten aus, u
hätte ſicherlich ſeinen Reiter abgeworfen, wäre er nicht mit e
Kette am Sattel befeſtigt geweſen. Was meint ihr? Sie
das Schwert und verſetzt dem Pferd einen ſolchen Schlag auf
Kopf, daß es taumelte. Nun, denkt, faßt ſie die Zügel und r
dem Ritter zu: „Ihr ſeid des Todes, wenn Ihr euch nicht
gebt!" Der Ritter, der ſich ſchon verloren gab, wirft ſein
Degen ab und ergibt ſich. Sie hebt den Degen auf, zieht ihm
Lanze aus der Seite, und nimmt ihn mit ſich nach Peralada.

Dieſe Geſchichte hat dem Herrn König und dem Herrn Infanten viel Spaß gemacht, und ſie ließen ſich oftmals von der [illegible] erzählen, wie es dabei zugegangen. Kurzum, der Ritter [illegible] ſeine Rüſtung gehörten ihr. Er kaufte ſich nachher für zweihundert Goldgulden los, die fielen ihr zu.

Daran könnet ihr den Zorn Gottes über die Franzoſen ermeſſen.

Hundertfünfundzwanzigſtes Kapitel.

Wie der Herr König und der Infant Ranfos ſammt den Edelleuten und Baronen Peralada verließen, um das Land zu vertheidigen; und was die Almugavaren für eine Schandthat begingen, da ſie Peralada in Brand ſteckten und plünderten.

Als die ſechs Tage vorüber waren, ſagten alle die Grafen, Ritter und Barone zum Herrn König, es wäre nicht gut, daß auch der Infant daſelbſt blieben; ſie möchten lieber abziehen und Fürſorge treffen für das Land. Auch der Graf von Ampuries und der Vizgraf von Rocaberti möchten abziehen und ihre Feſten beſetzen, von wo aus ſie dem Feinde großen Schaden zufügen könnten. En Ramon Folch, Vizgraf von Cardona, der ſich erboten hatte, die Stadt Sona [1]) zu vertheidigen, möge dahin gehen und die Stadt in Stand ſetzen und ſchützen: es reiche hin, wenn die Edelleute mit ihrem Gefolge zu Peralada blieben. Kurz, ſo ward es beſchloſſen, und der Herr König beſtimmte den Grafen Pallars und En Guillem d'Angleſola, zu Peralada zu bleiben nebſt A. de Cortſavi und En Dalmau de Caſtellnou, der damals noch ſehr jung war, und war noch nicht vom Herrn König aufgekommen. Das waren, man kann wohl ſagen, vier Edelleute, die zu den tüchtigſten Rittern auf der Welt gehörten. Nachdem ward beſtimmt, daß A. de Cortſavi und En Dalmau de Caſtellnou abzögen, um ihre Feſten zu vertheidigen, denn die andern anderen Edelleute reichten hin für Peralada.

1) Var. Solsona.

So zog denn am Morgen, als es heller Tag war,
von Ampuries in seine Grafschaft, seine Schlösser u
Plätze in Stand zu setzen. Der Vizgraf von Cardona
Gerona, schloß sich ein, schickte Weiber und Kinder
Stadt fort, umgab sich mit viel angesehnen Rittern
gern, die ihm auf Leib und Leben ergeben waren,
so die Stadt Gerona und das Land Geronela in guten
digungsstand. Auch der Vizgraf von Rocaberti zog
Festen zu vertheidigen, deßgleichen der Graf von Castel
En Gesbert nebst dem edlen En Dalman de Castellnou
Cortsavi. Als Alles so eingerichtet war, nahmen sie mit
Abschied vom Herrn König, der sich anschickte, den an
abzuziehen. Und er berief eine allgemeine Versammlun
eine Rede und sprach viel treffliche Worte, tröstete und
und forderte sie auf, sich wacker zu halten, dann verabs
sich und erklärte, er wolle morgen mit dem Herrn Inf
ziehen. Weinend sagten sie ihm Lebewohl, und küßten
die Hand, sowie dem Herrn Infanten. Die Rathsherrn
lada sagten ihm: „Herr, seid ohne Sorgen um die
denn er ist stark und fest, und wohl mit Proviant und
theidigern versehen. Mit Gottes Hülfe wollen wir d
von Frankreich so aufhalten, daß er nicht weiter soll v
Und thut ers doch, so wollen wir ihm Wege und Stege
den und den Proviant.“ Der Herr König dankte ihnen

Nun denkt, was geschah? Der Herr König hatte
tausend Almugavaren bei sich, von denen sollten auf
fehl eintausend in Peralada zurückbleiben: die nun dazu
waren, ärgerten sich darüber und waren aufgebracht, d
Beute einbüßen sollten, welche die anderen bei ihren
gegen die Franzosen gewinnen möchten, und ersannen
Anschlag dagegen. Nun hört einmal, was sie für einen
Streich verübten. Um Mitternacht, als der Herr Köni
Herr Infant abgezogen, und konnten zu Vilabertra

2) Consell general.

eres ſein, legten ſie wohl an hundert Stellen des Ortes Feuer
und riefen: „Heraus! heraus!“ Was meint ihr? Als die
n Leute in ihren Betten den Lärm hörten, dachten und eilten
ur, Weib und Kind und Angehörige zu retten, die Almuga-
n aber machten ſich ans Plündern und Rauben. Kurz, die
ze Stadt ging in Feuer auf, daß außer den Mauern keine
n Häuſer ſtehen blieben. Das war Jammerſchade, denn Pera-
a war eine uralte Stadt, und waren ſeit den Zeiten Karls
s Großen und Rolands keine Sarazenen drinnen: Karl der
roße, der das Kloſter St. Quirch ſtiftete, gab es an Peralada,
iewohl es in einer anderen Landſchaft liegt, nemlich im Gebiete
es Grafen von Ampuries. Dieweil nun der Brand in der Stadt
üthete, lief die ganze Bevölkerung heraus und es blieb kein
Menſch drinnen, als nur eine Dame, Na Palomera mit Namen,
ie ging zum Altar der heiligen Jungfrau, zu dem ſie frommes
Vertrauen hatte, und ſagte, ſie wolle da ſterben. Das that ſie
aus Liebe zu ihr, und ſie that wohl daran.

Als in der Nacht der König von Frankreich und ſein Heer
das gewaltige Feuer ſahen, ſtaunten ſie und blieben die ganze
Nacht über gerüſtet zu Pferd. Als der Tag kam, und ſie ſahen
die Stadt in Flammen, gewahrten ſie, daß ſie ganz verlaſſen
war, gingen hinein und löſchten, ſoviel ſie vermochten: die
Guten beklagten, daß ein ſo ſchöner, ſtattlicher Ort zu Grunde
gehe: ſie waren aber nicht einerlei geſinnt, ſondern die Guten
löſchten, die Boshaften fachten noch das Feuer an. So kamen
ſie auch in die Kirche und fanden die fromme Dame, die das
Bild der heiligen Jungfrau umfaßt hielt: da kamen die Picarden,
die waren das ſchlimmſte Volk im Heere, und hieben das fromme
Weib vorm Altar in Stücke: hernach banden ſie ihre Thiere an
den Altar, und verübten viel Unfug, wofür ihnen Gott vergalt,
wie ihr hernach hören werdet.

Als der Herr König von Arago und der Herr Infant und
die Anderen alle hörten, wie der Flecken Peralada ſo jämmerlich
war zu Grunde gegangen, waren ſie ſehr unmuthig darüber:
aber die Umſtände waren von der Art, daß man weiter nichts

thun konnte. Darum ſollte jederzeit ein jeglicher König von A
dem Flecken Peralada wohl thun, ſowie im Beſonderen Jegli
der daher iſt. Auch der Herr von Peralada verlor im Dienſt
Herrn Königs von Arago alle ſeine Habe. Ich aber und An
die dazumal unſer meiſtes Vermögen verloren, ſind nachmal
wieder dahin zurückgekehrt, ſondern wir ſind in alle Welt ge
gen und haben mühſelig unſer Fortkommen geſucht, und
viele Fährlichkeiten beſtanden. Die meiſten derſelben ſind i
Kriegen des Hauſes Arago umgekommen.

Hundertſechsundzwanzigſtes Kapitel.

Wie der Graf von Caſtallo mit zwanzig vornehmen Männern [1]) zum
König kam, und fragte ihn, wie ſie ſich in Caſtallo zu
hätten; und wie der Herr König ihnen geſtattete, ſich dem
von Frankreich zu ergeben.

Als der Herr König von Arago Peralada und Vilab
verlaſſen, zog er über Salauca gen Caſtallo und traf
Grafen, der nicht wußte, was er thun ſollte, als er den
von Peralada vernahm: ſo auch die Bewohner von Caſtallo,
ſie wußten, daß ſie, da Peralada verwüſtet war, dem
von Frankreich nicht widerſtehen könnten. Wäre aber Peralad
Stand geblieben, ſo hätten ſie ſich halten können, ja ſie
gehofft, beide Orte miteinander, dem Feinde viel Schaden zu

Alsbald, wie die Vornehmen [2]) von Caſtallo erfuhren,
Peralada durch die Almugavaren war niedergebrannt wor
gingen ſie zu ihrem Herrn, dem Grafen, und ſprachen zu
„Herr, ſaget doch dem Herrn König von Arago, welcher
zieht, wenn er und ſeine Ritter in die Stadt hereinkommen
ten, ſo möchten ſies thun; aber wir dulden nicht, daß nur ein
der Almugavaren den Fuß hieher ſetze, ſie möchtens ſonſt ma
wie zu Peralada. Wir bitten Euch, rathet uns, was wir

1) Bons homens, gleichbedeutend mit prohomens.
2) Prohomens.

. Wenn ihrs verlanget, ſind wird bereit, Caſtallo zu ver-
, mit Weib und Kind mit Euch zu ziehen, und ſelber unſre
t in Brand zu ſtecken: denn lieber möchten wir ſie ſelber ver-
ten und von unſrer Habe mitnehmen, was möglich iſt, als
ie Almugavaren uns plündern, wie ſies den guten Leuten
ralada gethan; denn als die auszogen mit Geld, Kleidern
Geräthe, und kamen vor die Stadt hinaus, ſo raubten ſie
Alles. Darum darf dem Herr König und Euch unſer Ent-
ß nicht mißfallen."

Der Graf erwiederte: „Ihr Herren, ich will dem Herrn
ig entgegen gehen, und es mögen zwanzig aus eurer Mitte
amen der ganzen Stadt mitgehen, dann werden wir ſehen,
des Königs Wille und Befehl iſt, der werde vollzogen." —
r, ſprachen die Rathsherrn, Ihr habet Recht."

Und alsbald ſtieg der Graf zu Pferd, und mit ihm ritten
nzig Vornehmen,[3]) die angeſehenſten der Stadt, und trafen
weit von da auf den Herrn König. Der Graf und die
sherrn nahmen ihn bei Seite, und riefen den Infanten Nan-
und etliche Edelleute dazu. Darauf ſagten die Vornehmen[4])
hrem Herrn Grafen das Nämliche, was ſie vorher zu ihm
gt hatten. Als ſie ihre Rede geendigt hatten, ſprach der Graf
n Herrn König: „Herr, Ihr habet wohl vernommen, was
e Herrn zu mir geſprochen haben, und ich werde ihnen ant-
ten in Eurer Gegenwart, was ich ihnen ſchon für mich erwie-
habe. Ich ſage ihnen nämlich, ſie ſollen befolgen, was
wollen und befehlen werdet ihnen und der ganzen Grafſchaft.
wollet Ihr, Herr, daß ich ſelber das Feuer anlege, ſo ſoll
f der Stelle geſchehen. Denn bei Gott, ſo lange ich athme,
ich Euch nicht verlaſſen."

Der Herr König erwiederte: „Wohl haben wir vernommen,
dieſe Rathsherrn von Caſtallo zu Euch geſprochen haben,
ch erkläre Euch und ihnen, die Verheerung Peraladas iſt mir

) Prohomens.
) Bons homens.

ſo leid, daß ich zehnmal hingeben würde, was es wer
wenn es nicht geſchehen wäre; aber die Umſtände ſind v
Art, daß man ſich an die, ſo es verübt haben, nicht halten
Wir erkennen an, daß wir und die Unſrigen allezeit verb
ſind, dem Herrn von Peralada und der ganzen Gemeinde [5]
Schaden zu erſetzen. Denn wir wiſſen wohl, daß ſie ihren
nicht verſchuldet haben; vielmehr dieſer Krieg wird unſerth
geführt und um unſrer Söhne willen, und durchaus geht
nichts an. Darum ſind wir vor Gott und der Welt zum
verpflichtet. Wenn Gott uns bei Leben erhält, und uns mit
dieſen Krieg läſſet ausfechten, ſo wollen wir und die Un
ihnen Alles wohl vergüten. Demnach, wenn wir uns da
pflichtet erachten, wie könnten wir Caſtallos Untergang wün
Das könnet ihr alle verſichert ſein, daß ſolches durchaus
unſer Wille iſt.“

Weiter geſtand er ihnen zu, daß, wenn Peralada wo
Stand geblieben, Caſtallo ſich hätte halten können. Den
beiden Städte zuſammen mit ihrer guten Beſatzung und ihre
theidigungswerken, ſammt den Caſtellen der Umgegend
nicht nur widerſtehen, ſondern dem Feinde noch genug zu ſ
machen können; „aber da dieſes Unglück über Peralada g
men iſt, ſo ſehen wir nicht ein, wie Caſtallo der Macht des
nigs von Frankreich kann Widerſtand leiſten. Deßhalb verw
und befehle ich, daß Ihr den Rathsherrn von Caſtallo verſa
ſich dem König von Frankreich zu ergeben. Ich entbinde Euch
ſie von Allem, wozu Ihr mir verpflichtet ſeid: und ſo thuet
Ihr ihnen.“ Darauf wandte ſich der Graf zu den Rathsh
von Caſtallo, und erklärte ihnen, was der Herr König ihm
getragen. Da erhob ſich ein Klagen und Jammern, wie m
irgend je gehört. Und das war nicht zu verwundern, den
Trennung war hart.

Darauf ging der Herr König mit dem Grafen, dem H
Infanten und dem ganzen Gefolge nach Gerona. Die von Caſ

5) Universitat.

riefen allgemeine Verſammlung [6]) und trugen ihr vor, was ſie
gerichtet hatten. Ehe noch die Verſammlung ſich trennte, wähl-
ſie den Abt von Roſes und den von St. Pere als Geſandte
Lager des Königs von Frankreich und an den Cardinal, um
zu bitten, Vermittler zu ſein zwiſchen ihnen und dem König
Frankreich. Der verſprach es gerne zu thun. Denn er und
König von Frankreich zogen bereits gelindere Saiten auf. Be-
waren es ja drei Monate, daß ſie den Truppen Sold zahl-
und noch hatten ſie keinen einzigen Platz, in Güte oder mit
alt, genommen. Als ſie die Päſſe inne hatten, waren ſie
ſich vor Freude, denn ſie meinten ſchon, nun würde ſich
anze Land ergeben; aber ſie fanden das Gegentheil, denn
man ſie kennen lernte, deſto weniger achtete man ſie. Das
in keinem Lande der Welt geſchehen, als nur in Catha-
, Arago und Valencia, daß ein ſo ungeheures Heer hin-
ng, und noch dazu mit Bann und Ablaß gerüſtet, und
s nicht unterwerfen. Sie hatten ſich aber verrechnet, denn
uten nicht ein ſo tapferes Volk da zu finden.

Der Cardinal war alſo Vermittler zwiſchen den Rathsherren
aſtallo und dem König von Frankreich: der nahm ſie unter
hutz ſeiner Krone mit Bedingung, daß ſie zu nichts anders
den wären, als was ſie dem Grafen leiſten müßten. Auch
n ſies dahin, daß ſie durften alle Thore verſchloſſen halten,
f zwei, und da durfte niemand von dem Heere eingehen
einen Erlaubnißſchein. Sie bekamen zehen Fähnlein, um
f den Thoren und Mauern aufzupflanzen zum Zeichen der
heit. Auch verwilligte ihnen der König von Frankreich noch
nade, wenn er vielleicht das Reich Arago nicht eroberte und
wieder heim, ſo ſollten ſie ihm zu nichts mehr verbunden
, ſobald er den Paß Panicas im Rücken habe.

Dieſen Vertrag brachten die Aebte nach Caſtallo zurück.

6) Consell general.

Hundertsiebenundzwanzigstes Kapitel.

Wie der König von Frankreich Gerona belagerte; und was der Admiral des Königs von Frankreich zu St. Feliu für ſchändliche Greuel verübte.

Hierauf belagerte der König von Frankreich Gerona. Die Galeeren ſegelten nach St. Feliu, aber die Schiffe mit dem Proviant blieben alle zu Roſes, denn da Caſtallo ihnen war, hatten ſie da nichts zu fürchten. Als nun der Admiral des Königs von Frankreich mit den Galeeren nach St. Feliu kam, fand er, daß alle Bewohner ins Gebirg entflohen waren, und ließ bekannt machen, alle die von St. Feliu, die Almoſen wollten, ſollten nur kommen, er wolle ihnen geben. Da kamen die armen Leute, Greiſe, Weiber und Kinder ſchaarenweiſe herbei. Wie der Admiral ſah, daß weiter keine kamen, ließ er dieſelben in Häuſer bringen und ſagte, da wolle er ihnen Almoſen geben: und als ſie darinnen waren, ließ er die Häuſer anzünden, und verbrannte ſie alle. Das war ein ſchönes Almoſen! daß der Rauch von dieſem Brandopfer zum Himmel empor drang, könnt ihr euch denken. Ich will nichts weiter davon erzählen, denn es iſt zu jämmerlich. Gut iſt geprieſſen, der ſolches zwar duldet, aber am Ende doch gerechte Strafe verhängt.

Laſſen wir jetzo den König von Frankreich bei der Belagerung von Gerona, und reden wieder vom Herrn König von Arago.

Hundertachtundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere Beſuldo in Stand ſetzte, und die Caſtelle um Gerona herum, von wo aus ſeine Leute dem Heere der Franzoſen viel Schaden zufügten; und von der Tüchtigkeit des En Guillem Ramon de Cartalla.

Nachdem der Herr König von Arago die Stadt Gerona [illegible] in Vertheidigungsſtand geſetzt, und hatte den Vizgrafen von Gerona, En Ramon Folch, als Befehlhaber darin beſtellt mit vielen ſtattlichen Rittern und Bürgern, und ſah, daß der Kö

reich vor der Stadt ſeine Gezelte aufſchlug und ſie be-
› zog er nach Beſuldo und ſetzte es wohl in Stand, ſo
ıſtelle um Gerona herum. Und die Truppen des Herrn
›n Arago, die er in dieſe Feſten und Plätze legte, be-
m Feinde manch ſchlimmen Morgen, und nahmen oder
ːu manch ſchönen Proviantzug, der von Roſes nach
ing. Und ſie machten ſolche Beute, verübten ſolchen
und thaten ſo treffliche Heldenthaten gegen die Fran-
ß ich, wie oben bei Calabrien, ſie nicht alle erzählen
ndern nur die Hauptſachen. Sie waren ihnen wahr-
ırg auf dem Nacken, daß ſie ſich nicht vom Lager ent-
ːften, um Futter oder Holz zu holen, ohne daß ſie von
ːiterſchaaren begleitet waren. Auch die Belagerten thaten
ınd machten ihnen viel zu ſchaffen: denn es verfloß kein
i ſie nicht drei oder viermal am Eſſen geſtört wurden,
Nacht, daß ſie ruhig ſchlafen konnten. So bekam ihnen
und Schlafen nicht wohl. Wie aber der Zorn Gottes
ım, das ſah man an der argen Krankheit, die ſie traf,
ar eine Peſtilenz, wie ſie Gott noch nie über ein Volk
at.

hatte der Herr König Beſuldo und die anderen Plätze
na herum in wehrhaften Stand geſetzt, und hatte ſeine
aren und Soldknechte ſo wohl vertheilt und aufgeſtellt
t nicht, daß deren wenige waren, nein, es waren wohl
ıſend Almugavaren und Knechte, und bei fünfhundert
d fünfhundert andere Reiſige zu Gerona — und das
› war ſo wohl vertheidigt, daß das Heer des Königs
ːreich aufs Aergſte bedrängt war, und niemals machten
ſo viel Beute, wie die, ſo der Herr König von Arago
ranzoſen herfallen ließ. Auch von den Belagerten könnt
el Wunder von Thaten erzählen, die ſie gegen das Heer
ıs von Frankreich verübten.

dem der Herr König von Arago dieſes alles angeordnet,
Anführern den Herrn Infanten Nanſos und den Gra-
npuries, den Vizgrafen von Rocaberti, den Vizgrafen

von Caſtellnou, A. de Cortſavi, En Guillem d'Angleſola
En Galceran de Cartalla, Herrn von Oſtales und Po
Von dem kann man ſagen, daß er einer der tüchtigſten
war, die es jemals in Spanien gab. Das bewieß er oftm
Calabrien und Sicilien, wo mit Gottes Beiſtand nach
Rath und Befehl ſtets geſiegt ward. Von dieſem Edelma
Güillem Galceran und ſeinen Thaten könnte man ein ſo
Buch ſchreiben, wie vom Lanzelot vom See. Daß er Gott
gefällig war, kann man wohl erſehen: denn er war Alcay
Berberei, wo er viel Heldenthaten verrichtete, dann ging
dem Herrn König nach Alcoyll und nach Sicilien, wo er,
ſchon geſagt, in allen Schlachten mitkämpfte; drum mach
auch der Herr König von Arago ſeiner Thaten halber zum G
von Catanſaro: und Gott erwieß ihm die Gnade, daß
zum neunzigſten Jahre die Waffen trug, hernach ſtarb er in
Hauſe zu Oſtales in der Kammer, worin er geboren war,
Armen ſeiner Angehörigen.

Hundertneunundzwanzigſtes Kapitel.

Wie En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol mit Erlaub
Herrn Königs von Arago beſchloſſen, mit elf Galeeren und zwei
fünfundzwanzig Galeeren des Königs von Frankreich zu Roſes
nehmen; und wie der Herr König nach Neapel zum Admiral

Als der Herr König von Arago ſah, daß ſein Grenzl
wehrhaftem Stand war, und der Krieg von ſeinen wackeren
pen tüchtig geführt ward, ſo ging er nach Barcelona, um
Feinden noch mehr zu ſchaffen zu machen. Als er dort
ließ er En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol
und ſprach zu ihnen: „Ihr Herren,[1]) was habt ihr fertig
„Herr, erwiederten ſie, Ihr findet zwölf Galeeren und
waffnete Boote gerüſtet: zehen nämlich ſind neu gebaut,
befohlen habt, dazu haben wir zwei alte, die hier waren,

1) Prohomens.

sbeſſern.“ — „Das habt ihr wohl gemacht, ſprach der Herr
önig: nun ſaget mir auch, was gedenket ihr mit dieſen Galee-
n vorzunehmen?“ — „Herr, antwortete En Ramon Marquet,
s wollen wir Euch ſagen. Wir hatten und haben unſre Kund-
ſchafter zu Roſes und zu Cadaques, denn die beiden Plätze ſind
n den Franzoſen beſetzt; auch zu St. Feliu haben wir deren,
d haben von ihnen die ſichere Kunde: der Galeeren des Königs
n Frankreich ſinds im Ganzen hundertundſechzig, davon ſind
f Befehl des Admirals ſechzig wohlbewaffnete ſtets bei ihm zu
St. Feliu, fünfzig fahren unter dem Viceadmiral zwiſchen St.
eliu und Roſes hin und her, um den Proviant zu decken, die
nn nichts anders, als ſie geleiten eine Menge Barken und
ten, die mit Proviant beladen ſind, von Roſes nach St. Feliu,
d wieder zurück. Weiter haben ſie fünfundzwanzig nach Nar-
nne, Aigues Mortes und Marſeille geſchickt, um Proviant von
n holen, denn die Schiffe und Boote wagen durchaus nicht
heranzu kommen: die übrigen fünfundzwanzig bleiben wohl be-
hrt und gerüſtet im Hafen von Roſes zu deſſen Schutz zurück,
eren Befehlshaber iſt ein wackerer Ritter, mit Namen En G. de
Lodovia. Alſo, Herr, hat der Admiral des Königs von Frank-
reich ſeine Galeeren vertheilt. Nun haben wir gedacht, Herr, wo-
fern es Euch genehm iſt, wir gingen mit dieſen zwölf Galeeren
und vier Booten in See. Sind wir beim Cap Creus, ſo bleiben
ir ruhig liegen bis zur Nacht, dann fahren wir nach Cadaques
heran. Dort hab' ich mit En Gras verabredet, der iſt der wackerſte
Mann in Cadaques, daß ſeine beiden Neffen, die mit mir auf-
gewachſen ſind, allnächtlich am Eingang des Hafens Ligat zu
mir kommen: die bringen mir Kundſchaft, denn ich habe mit En
Gras ausgemacht, daß er vier Mann anſtellt, die gehen beſtän-
dig zwiſchen Roſes und Cadaques hin und her und melden ihm
täglich, was da vorgeht. Wir haben nun erfahren, daß die fünf-
zig Galeeren vor etwa vier Tagen von St. Feliu nach Roſes ab-
geſegelt ſind, und wann ſie da ankommen, werden ſie binnen
fünf Tagen abgefertigt. Sobald wir davon Kunde haben, wollen
wir in den Golf von Roſes hineinſegeln, und bei Tagesanbruch

die fünfundzwanzig Galeeren angreifen. Sind wir einmal
Eingang des Hafens, ſo wollen wir mit Hülfe Gottes und
Glück ſie nehmen oder bis auf den letzten Mann bleiben.
ſeid verſichert, Herr, wir gehen hin mit dem Entſchluß, daß
uns entweder alle in Stücke hauen laſſen, oder wir nehmen
denn die Barmherzigkeit Gottes iſt ſo groß, und das Recht,
Ihr, Herr, und wir vertheidigen, ſo gut, daß wir feſt zu
vertrauen, er wird uns nicht verlaſſen, und wird den Uebe
und die Bosheit dieſes verdammten Volkes niederſchmettern.
rum, Herr, befehlet uns Gott und laſſet uns ziehen, daß
morgen von hier abſegeln.“

Der Herr König war ſehr zufrieden mit dem wackeren M
dieſer edlen Männer, und erkannte das Werk Gottes, de
etwas Großes zu erſinnen, ſchien ganz übermenſchlich zu
Und er antwortete freundlich lächelnd: „Ihr Herren, wi
ſehr zufrieden mit euch, eurer Klugheit und Kühnheit, un
billigen völlig euren Plan: vertrauet nur ſtets auf Gott,
Gott wird uns und euch Ruhm gewinnen laſſen aus dieſem
nehmen und aus allen anderen; denn über Gottes Macht
nichts. Doch, ihr Herren, mit Bedauern müſſen wir euch
Galeere und zwei Boote entziehen, die wollen wir nach Sic
ſchicken zur Königin, zum Infanten En Jacme, und zum Admi
wir wollen ihnen unſre ganze Lage melden und den Befehl hi
den, daß der Admiral mit fünfzig oder ſechzig Galeeren un
weilt herkomme: ihr gebet ihm in unſerem Namen nach
Anſicht den Weg an, den er zu nehmen hat, und wie er ſich
verhalten habe, ohne ſich irgend aufzuhalten. Meldet ihm
Anordnungen, die der Admiral des Königs von Frankreich
troffen hat; denn da die Flotte getheilt iſt, ſo können wir
Gottes Hülfe leicht die Oberhand gewinnen: und ſind wir
mal Herr des Meeres, ſo verlieren ſie auch das Land und
**Muth. Nun ſehet ihr, Herren, wie eingetroffen iſt, was
euch vorausſagten, daß nämlich die Franzoſen, wenn ſie er
ren, daß wir wenige Galeeren haben, ſich theilen würden,
nicht geſchähe, wenn wir deren fünfzig hier hätten: ſo wird**

s Willen und Beistand unser Plan zur Ausführung kommen. Galeere soll mitten durch den Golf [2]) fahren und sich weder erberei, noch Sardinien nähern, von den Booten aber segle ine nächst der Berberei, das andere über Sardinien: so wer- e durch eins oder das andere unsern Befehl erhalten, denn sollen dieselben Briefe überbringen. Machet, daß sie bis mor- acht alle abgefertigt und abgesegelt sind. Wir wollen unserm r auftragen, daß er die Briefe ausfertigen lässet nach eurem : wir wollen gleich auch unsere Briefe an die Königin, fanten En Jacme und den Admiral fertigen lassen, darin wir ihnen anbefehlen, daß sie euren Briefen glauben, als unsrigen, und daß der Admiral bei seiner Herkunft sich em Rath richte und durchaus nicht davon abweiche." — erwiederten jene, wir bedauern nicht, daß Ihr uns die und die zwei Boote entziehet; denn Euer Vorhaben ist , und wir werden ohne die drei Schiffe ebensoviel aus- , als wie mit denselben."

Darauf beschied der Herr König den Kanzler zu sich und be- , die Briefe zu stellen des Inhalts: man solle sich nach leisung des En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol chten: der Admiral solle unverzüglich mit fünfzig bis Galeeren herbeikommen und sich durchaus nicht aufhalten Kraft der Gnade des Herrn Königs. Diese Briefe wurden selbigen Tag alle geschrieben, ausgefertigt und gesiegelt.

Auch En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol schrie- im Namen des Herrn Königs dem Admiral ihren Rath: er gen Cabrera steuern, und von da ein Boot nach Barcelona n, das solle gar nichts von ihm verlauten lassen: der Bot- ter solle in das Haus En R. Marquets gehen, da werde er und En Berenguer Mallol treffen, die würden ihm sagen, er thun, und welchen Weg er einschlagen solle. Wären sie nicht arcelona anwesend, so würde man dort eben so gut, als wenn wären, die Anweisung finden, die sie zurücklassen würden.

---

2) Darunter ist hier das Mittelländische Meer verstanden.

So geſchah es. Die Galeeren und die beiden Boote ging in See, nachdem ſie Abſchied genommen vom Herrn König u all ihren Freunden, und ein jedes machte ſich auf den Weg, d ihm vorgeſchrieben war. Und ſie ſegelten unter Gottes Sch von dannen.

Hundertunddreissigstes Kapitel.

Wie En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol vom Herrn Kön von Arago Abſchied nahmen, um die fünfundzwanzig Galeren de Königs von Frankreich zu Roſes wegzunehmen; und wie ſie alle üb wanden und nahmen.

Als ſie abfuhren, wußte kein Menſch, wohin ſie ſegelten außer der Herr König, En Ramon Marquet und En Berengu Mallol, der Kanzler und der Schreiber, der die Briefe geſchr ben. Darauf gingen auch En Ramon Marquet und En Berengu Mallol auf den elf übrigen Galeeren und zwei Booten in See und ihr könnet glauben, daß niemals Schiffe ſo wohl gerüſtet und bemannt waren mit ſo tüchtigen Seeleuten ohne Ritter, denn es war keiner drauf, noch eines Ritters Sohn. Sie nahmen Abſchied vom Herrn König, der bekreuzte und ſegnete ſie und empfahl ſie der Gnade Gottes: und ſie ſchifften ſich ein und ruderten mit aufgebraßten Segeln in die hohe See, als gings nach Sicilien. Als ſie auf der Höhe des Meers waren, daß man ſie von Catalunya aus nicht mehr ſehen konnte, und anſtatt des Küſtenwindes bließ ein ſchöner Südoſt, ſo ſpannten ſie die Segel auf und ſteuerten nach dem Cap Creus. Kurz, binnen dieſem Tag und der Nacht und dem andern Tag waren ſie in der Gegend des Caps etwa fünfundzwanzig Meilen im Meere oberhalb: nach Sonnenuntergang ſegelten ſie zum Land heran und ſteuerten gen Cadaques, denn der Wind war ihnen günſtig, ſo daß ſie zu guter Zeit bei den zwei Inſeln [1]) nächſt Cadaques anlangten.

Sogleich ließ En Ramon Marquet mittels des einen Bootes zwei Vettern des En Gras, die ihn begleiteten, am Ende de

1) Masina und Fredosa.

afens Ligat landen. Dieſe hatten ſchon mit En Gras ein Zei-
en verabredet zu einer Zuſammenkunft mit ſeinen beiden Neffen.
n Gras konnte das thun, denn er war Herr und Platzhaupt-
nn [2]) von Cadaques für den Grafen von Ampuries, und zu-
eich behauptete er den Platz für den König von Frankreich. Was
that, das that er auf Befehl ſeines Herrn, des Grafen von
mpuries: denn wer Hauptmann oder Befehlshaber eines Platzes
, der kann bei Tag und Nacht nach Gutdünken verfahren. Da-
konnten ſeine beiden Neffen und ſeine beiden Verwandten,
mit En Ramon Marquet gekommen waren, ganz ſicher mit
nander verkehren und hatten nichts zu befürchten. Als des En
s Vettern bei Cadaques ankamen und gaben ihr Zeichen, ſo
alsbald ſeine Neffen heraus und gingen mit ihnen zu En
n Marquet und En Berenguer Mallol. Da nun Gott des
n Königs von Arago Vorhaben wollte gelingen laſſen, und
Uebermuth der Franzoſen demüthigen, ſo kamen ſie zur rechten
an, nicht zu früh und nicht zu ſpät. So wie En Ramon
rquet die beiden Vettern ſah, ſprach er: „Willkommen, ihr
rren, was bringt ihr Neues von unſern Feinden?“ — „Herr,
hrlich iſt nie jemand mehr zu rechter Zeit gekommen, wie ihr.
Wiſſet, geſtern morgen ſind die fünfzig Galeeren ſammt vielen
Barken und Booten abgeſegelt und mit dem Winde in See ge-
gangen: ſie haben die Richtung geändert und ſind geſtern den
anzen Tag gefahren, bis wir ſie haben das Cap Aygua Freda
ſſiren laſſen.“ — „Nun, fragte En Ramon weiter, was habt
r mir denn von Roſes zu erzählen?“ — „Herr, ſprach der eine
n den beiden Neffen des En Gras, geſtern war ich zu Roſes,
waren nach der Abfahrt der fünfzig Galeeren nur noch fünf-
ndzwanzig zurück, die ſind in der That gut gerüſtet und bemannt
it Rittern, Matroſen und tüchtigem Kriegsvolk: ſie haben die
ut des Hafens, und ihr Hauptmann iſt ein edler Provenzale,
n G. de Lodovia.“ — „Wo ſind ſie denn bei der Nacht?“
agten jene weiter. — „Herr, erwiederte der andere, alle Abend

2) Senyor e major estat.

So geſchah es. Die Galeeren und die beiden Boote gi
in See, nachdem ſie Abſchied genommen vom Herrn König
all ihren Freunden, und ein jedes machte ſich auf den Weg,
ihm vorgeſchrieben war. Und ſie ſegelten unter Gottes S
von dannen.

Hundertunddreissigstes Kapitel.

Wie En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol vom Herrn K
von Arago Abſchied nahmen, um die fünfundzwanzig Galeeren
Königs von Frankreich zu Roſes wegzunehmen; und wie ſie alle
wanden und nahmen.

Als ſie abfuhren, wußte kein Menſch, wohin ſie ſegel
außer der Herr König, En Ramon Marquet und En Berengu
Mallol, der Kanzler und der Schreiber, der die Briefe geſchr
ben. Darauf gingen auch En Ramon Marquet und En Berengu
Mallol auf den elf übrigen Galeeren und zwei Booten in S
und ihr könnet glauben, daß niemals Schiffe ſo wohl gerüſtet u
bemannt waren mit ſo tüchtigen Seeleuten ohne Ritter, denn
war keiner drauf, noch eines Ritters Sohn. Sie nahmen A
ſchied vom Herrn König, der bekreuzte und ſegnete ſie und empfa
ſie der Gnade Gottes: und ſie ſchifften ſich ein und ruderten m
aufgebraßten Segeln in die hohe See, als gings nach Sicilien
Als ſie auf der Höhe des Meers waren, daß man ſie von Cath
lunya aus nicht mehr ſehen konnte, und anſtatt des Küſtenwindes
bließ ein ſchöner Südoſt, ſo ſpannten ſie die Segel auf und ſteu
erten nach dem Cap Creus. Kurz, binnen dieſem Tag und de
Nacht und dem andern Tag waren ſie in der Gegend des Cap
etwa fünfundzwanzig Meilen im Meere oberhalb: nach Sonnen
untergang ſegelten ſie zum Land heran und ſteuerten gen Cada
ques, denn der Wind war ihnen günſtig, ſo daß ſie zu gu
Zeit bei den zwei Inſeln [1]) nächſt Cadaques anlangten.

Sogleich ließ En Ramon Marquet mittels des einen Boo
zwei Vettern des En Gras, die ihn begleiteten, am Ende

1) Masina und Fredosa.

n Marquet und En Berenguer Mallol, von deren Abfahrt
arcelona wir Kunde haben."
Sogleich ließ En Guillem de Lodovia die Trompeten blaſen
ie Trommeln rühren, und ſeine Leute ſich waffnen: inzwi-
ward es Tag und die Galeeren kamen einander zu Geſicht.
Guillem ließ eine Schwenkung machen [4]) und fuhr den elf
eren, die noch außen waren, entgegen, um ſie am Landen
ndern. Mit fünfzehn Galeeren, die Ruder aufgebunden [5]),
r gerade auf ſie los, die zehn übrigen mußten mit dem
theil ſich nähern, um die feinlichen Schiffe in die Mitte zu
men, damit ihnen ja keins entwiſche. Das war ſehr klug
ordnet. En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol ließen
en Galeeren die Ruder aufbinden und alle mit langen Rie-
befeſtigen [6]), damit die Feinde nicht zwiſchen ſie eindringen
nn, bis daß ſie es wollten und die Ruder wieder losbänden [7]),
ch zum Kampf zu nähern. Und ſo geſchah es.
Was ich jetzo ſage, merke man ſich wohl, denn ich hab in
n Schlachten die Erfahrung gemacht, erſtlich daß man in der
cht Armbruſtſchützen an Bord nehme, und dann daß man
Ruder aufbinde. Drum wird ein jeder Admiral oder Schiffs-
ymann in Cathalunya wohl thun, auf den Galeeren keine
e Reihe Ruderer anzubringen, ſondern an ihre Stelle eine
e Armbruſtſchützen [8]), denn ſo bleiben dieſe ausgeruht und
Armbrüſte und Pfeile in gutem Stand. Während nun die
nechte rudern, ſind ſie mit ihren Armbrüſten bereit: denn
athalaniſchen Armbruſtſchützen verſtehen ihre Waffen zu ver-
en; ein jeder weiß den Bogen zu ſchnitzen, Pfeil und Ge-
zu fertigen, Sennen und Stricke zu drehen und zu befeſtigen,

) Llevar bolta a les Palomeres. B. lever les ancres.
) Affranallades.
) Faeren affranallar les galees ab franells llarchs, e marraren
s rems enfrenells llarchs.
Donassen los rems de llonch.
) Que no port tersols en les galees, mas quels balesters estien
la. vgl. Kp. 83.

nach Sonnenuntergang segeln sie vor den
Spitze, und liegen da ohne zu rudern [3]) bi
so machen sies einen Tag, wie den ande
Weise; denn ich habe manchmal, mehr d
kannten auf den Galeeren zugebracht,
bemerkt." — Nun, ihr Herren, wa
jetzo thun?" — „Wir bitten euch,
und sie angreifen wollet, nehmet
wenn ihr nur wollet, so seid ihr
— „Ihr Herren, sprachen En
guer Mallol, es genüget, da
es wäre nicht gut, wenn
seid versichert, wenn Gott
sein, wie die, so uns b
men; denn Morgen frü
grüßet mit euren Ohe
uns weit lieber, ih
jene, es geht durc
Menschen, und
Gras ein Ungl

Darauf
zählten ihrer
Da sprach
Gott der
ihnen d
men
Küst

ff

9) Que los ballesters aytals voguen tersol
10) Que hi haja deu galees per centenar
und die Note Buchons zu dieser Stelle.

kurz Alles zu bereiten, was ein Armbruſtſchütze haben muß: denn in Cathalunya hält man keinen für einen gehörigen Balleſter wenn er nicht alles was er bedarf, von Anfang bis zu Ende ſich zu fertigen verſteht: und er führt all ſein Werkzeug in einer Kiſte bei ſich, als wenn er eine Waffenbude hätte. Bei keinem anderen Volk findet ſich dieſer Gebrauch, die Cathalanen aber lernens von Kindesbeinen an, alle anderen Völker aber machens nicht ſo: darum ſind auch die Cathalanen die beſten Armbruſtſchützen von der Welt. Und darum ſollten die Admirale und Schiffshauptleute cathalaniſcher Flotten allen Fleiß darauf wenden, daß dieſer ausnehmende Vorzug vor anderen Völkern ſich nicht verliere, ſondern daß ſie ihn in Anwendung erhalten. Es iſt nicht nöthig, daß dieſe Armbruſtſchützen die Stelle der dritten Reihe Ruderknechte verſehen,[9]) denn alsdann verlieren ſie ihre Geſchicklichkeit in Führung ihrer Waffe. Noch einen Vortheil hat man davon, wenn man die Armbruſtſchützen an Bord nimmt: wann ſie einen Ruderer ſehen, der müde iſt, oder hungrig oder durſtig, ſo löſt ihn ein Schütze ab und rudert friſch, bis jener ſein Bedürfniß befriedigt hat oder hat ausgeruht. So bleiben alſo die Armbruſtſchützen ſtets bei friſchen Kräften und unterſtützen die Rudern, daß ſies auch bleiben. Ich ſage nicht, daß es nicht gut ſei bei einer Flotte zehen Galeeren auf hundert mit drei Reihen Rudern zu verſehen [10]), denn die können am beſten die fliehenden Galeeren verfolgen. Aber zweiundzwanzig höchſtens genügen.

Die edlen En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol hatten ſchon dieſe Erfahrung gemacht, und ließen ihre Galeeren manövriren, wie es bei Cathalanen am beſten iſt. Die Schiffe ſtanden mit den Vordertheilen gegeneinander, und die zehen mit dem Hintertheil zugekehrt konnten nicht zwiſchen ihnen eindringen, weil die Ruder aufgebunden waren: da ſah man auf den Vorder- und Hintertheilen Lanzen und Speere fliegen aus der Hand der

9) Que los ballesters aytals voguen tersols.

10) Que hi haja deu galees per centenar ab tersols. vgl. Kp. 83 und die Note Buchons zu dieſer Stelle.

athalanen, die drangen durch alles durch, was ſie trafen, und
ch die Armbruſtſchützen ſchoſſen ſo gut, daß kein Pfeil fehlte.
Ie aber auf den feindlichen Schiffen waren nur mit Schwert
d Degen bewaffnet, und konnten ſich weiter nicht wehren: denn
keiner mit Lanze oder Speer verſehen war, ſo konnten ſie auch
der ſtoßen, noch werfen. So dauerte die Schlacht, bis daß
Ramon Marquet und En Berenguer Mallol ſahen, daß ihre
ützen die Verdecke der feindlichen Schiffe großentheils geräumt
tten, denn ſie hatten tüchtig verwundet: und ſelbſt die oben
ieben, das waren Leute von Ehre, denen that mehr Noth, den
t zu ſuchen, als zu kämpfen. Wie ſie alſo das ſahen, ließen
auf ihrer Galeere die Trompete blaſen, das war ein abge-
s Zeichen, die Ruder loszubinden [11]) und unter die Feinde
ringen. Und ſo geſchah es.

Wie es nun zum Handgemenge kam, da ſetzte es Hiebe,
ße und Schläge mit Schwertern, Degen und Keulen: die
ützen legten ihre Armbrüſte nieder und ſtürzten zum Handge-
nge auf den Feind. Was meint ihr? das war ein harter, grau-
mer Kampf, ſeitdem ſie aus der Nähe ſtritten; am Ende aber
egten die Cathalanen mit Hülfe Gottes, der mit ihnen war,
nd ſie nahmen alle Galeeren, nachdem auf Seiten der Feinde
mehr denn viertauſend gefallen waren, von den Cathalanen aber
ur hundert, nicht mehr.

Als ſie den Sieg gewonnen hatten, und hatten En Guillem
Lodovia gefangen nebſt einigen wenigen Rittern, die ſchwer
wundet am Leben geblieben waren, ſo ſchleppten ſie die Galee-
n mit ſich: und als ſie außerhalb des Hafens an eine Landſpitze
men nahe bei Cadaques, ſo landeten ſie und erholten ſich im
ndigen Jubel, und ſie hatten große Beute gemacht. Die beiden
ffen des En Gras mit ihren zwanzig Knechten kamen zu ihnen,
d En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol ſchickten En
as tauſend Goldgulden, und ebenſoviel gaben ſie ſeinen Neffen.
s thaten ſie, ohne daß einer von den zwanzig Knechten etwas

11) Donas rems de llonch.

merkte; ja als ſie in ihre Nähe kamen, ba
aus, als hätten ſie jene noch nie gekannt.
keiner der zwanzig Knechte ihnen konnte ei
Ihre beiden Vettern auf den Galeeren ha
macht: aber außerdem gaben ihnen En Ra
Berenguer Mallol jedem zweihundert Goldg
Dinge dazu. So kehrten des En Gras Neff
nach Cadaques zurück, gaben ihrem Oheim
den, und erzählten ihm alles, was ſich beg
ſich der edle Mann ſehr, aber er hütete ſic
zu laſſen.

Hunderteinunddreissigstes

Wie die Leute En Ramon Marquets, nachdem ſie ſich erholt hatten, ſich einſchiffen wollten, als franzöſiſchen Admirals, die Kunde von der Ramon Marquet verfolgten, ihn aber nicht e

Als die Mannſchaft der Galeeren ausg
ihre Gefangenen und ihre Beute in Augen
blies die Trompete und ſie ſchifften ſich wiede
bemerken, daß während der Schlacht bei R
Barken den funfzig Galeeren nachſegelten,
von zu bringen; die holten ſie ein jenſeits de
in einer Bucht mit Namen Tamariu, die iſt
fuigell, und brachten ihnen die Kunde. D
Galeeren um gen Roſes, und als ſie ums G
um waren, ſahen ſie die Galeeren im See,
zwanzig ſchleppten, und ſteuerten auf ſie lo
quet war einer der beſten Seeleute von der A
bedacht, was er ſah, daß die von Roſes di
ſchicken und zur Umkehr bereden würden. D
Nacht ab mit dem Wind, ſoweit er ihn trie
fünfzig Galeeren ihm nachſetzten, er über de
wäre, und hätte den Vortheil des Windes:

nun die fünfzig, wie oben gesagt, ihrer ansichtig wurden, ten sie ihnen nach, denn sie waren gut bemannt. En Ramon uet und En Berenguer Mallol sahen sie und dachten, wenn ie die fünfundzwanzig Galeeren mitschleppen wollten, könn- e nicht entrinnen. Der Wind wehte günstig, zweiundzwanzig ren und zwei Barken spannten die Segel auf, die übrigen sie zurück, und so behielten sie den Vortheil des Windes so lg möglich. Als das die fünfzig Galeeren sahen, und wie ind so frisch blies, so dachten sie, es wäre doch nicht mög- e einzuholen, denn sie hatten ihnen schon viel Vorsprung nommen. So kehrten sie denn betrübt nach Roses zurück, wo Schiffe und Boote ohne Schutz fanden. Wären nur noch cathalanische Schiffe dageweſen, so hätten sie die ganze verbrannt und vernichtet. Nun verstärkten sie den Platz, fünfundzwanzig andre Galeeren zurück, mit den übrigen dzwanzig und den Barken und Booten, die sie zu Tamarit elassen, fuhren sie nach St. Feliu.

Hundertzweiunddreissigstes Kapitel.

König von Frankreich und sein ganzes Heer in Bestürzung gerieth, sie Kunde erhielten von dem Verlust der fünfundzwanzig Galeeren; wie der König auf den Cardinal zürnte, daß er diesen Krieg an- ettelt und in Gang gebracht.

ls der König von Frankreich und der Cardinal es erfuhren, ihnen der Muth. Der Cardinal sprach: „Was für Teufel ; die uns solchen Schaden thun!“ Cardinal, erwiederte ig, das sind die wackersten Leute gegen ihren Herrn, die's Welt giebt; Ihr könntet ihnen eher den Kopf abschlagen, sie ließen ihren Herrn, den König von Arago, sein Land en: Ihr werdet zu See und zu Land noch viel solcher Tha- leben; drum sag ich Euch, es ist ein thörichtes Unterneh- das wir vornahmen. Und Ihr seid zum Theil Schuld daran, Ihr habt es angezettelt und mit unserm Oheim, dem Kö- arl, gesponnen. Dieses Volk und seine Thaten hat ihn vor

merkte; ja als ſie in ihre Nähe kamen, baten ſie ſich G
aus, als hätten ſie jene noch nie gekannt. Das geſc
keiner der zwanzig Knechte ihnen konnte einen Vorwurf
Ihre beiden Vettern auf den Galeeren hatten große
macht: aber außerdem gaben ihnen En Ramon Marque
Berenguer Mallol jedem zweihundert Goldgulden und no
Dinge dazu. So kehrten des En Gras Neffen froh und
nach Cadaques zurück, gaben ihrem Oheim die tauſend
den, und erzählten ihm alles, was ſich begeben. Darüb
ſich der edle Mann ſehr, aber er hütete ſich wohl etwa
zu laſſen.

Hunderteinunddreissigstes Kapitel.

Wie die Leute En Ramon Marquets, nachdem ſie ihre Beute beſ
ſich erholt hatten, ſich einſchiffen wollten, als die fünfzig Ga
franzöſiſchen Admirals, die Kunde von der Niederlage de
Ramon Marquet verfolgten, ihn aber nicht einholen konnten.

Als die Mannſchaft der Galeeren ausgeruht hatte, u
ihre Gefangenen und ihre Beute in Augenſchein genom
blies die Trompete und ſie ſchifften ſich wieder ein. Nun
bemerken, daß während der Schlacht bei Roſes zwei b
Barken den funfzig Galeeren nachſegelten, um ihnen Ku
von zu bringen; die holten ſie ein jenſeits des Caps Ayg
in einer Bucht mit Namen Tamariu, die iſt der Hafen v
fuigell, und brachten ihnen die Kunde. Da kehrten di
Galeeren um gen Roſes, und als ſie ums Cap Aygua F
um waren, ſahen ſie die Galeeren im See, wie ſie die
zwanzig ſchleppten, und ſteuerten auf ſie los. En Ram
quet war einer der beſten Seeleute von der Welt, und h
bedacht, was er ſah, daß die von Roſes die Barken na
ſchicken und zur Umkehr bereden würden. Deßhalb fuhr
Nacht ab mit dem Wind, ſoweit er ihn trieb, damit,
fünfzig Galeeren ihm nachſetzten, er über den Küſtenwin
wäre, und hätte den Vortheil des Windes: und ſo ge

die fünfzig, wie oben geſagt, ihrer anſichtig wurden,
: ihnen nach, denn ſie waren gut bemannt. En Ramon
nd En Berenguer Mallol ſahen ſie und dachten, wenn
fünfundzwanzig Galeeren mitſchleppen wollten, könn-
t entrinnen. Der Wind wehte günſtig, zweiundzwanzig
und zwei Barken ſpannten die Segel auf, die übrigen
urück, und ſo behielten ſie den Vortheil des Windes ſo
nöglich. Als das die fünfzig Galeeren ſahen, und wie
ſo friſch blies, ſo dachten ſie, es wäre doch nicht mög-
inzuholen, denn ſie hatten ihnen ſchon viel Vorſprung
en. So kehrten ſie denn betrübt nach Roſes zurück, wo
iffe und Boote ohne Schutz fanden. Wären nur noch
alaniſche Schiffe dageweſen, ſo hätten ſie die ganze
brannt und vernichtet. Nun verſtärkten ſie den Platz,
fundzwanzig andre Galeeren zurück, mit den übrigen
anzig und den Barken und Booten, die ſie zu Tamarit
ſſen, fuhren ſie nach St. Feliu.

Hundertzweiunddreissigstes Kapitel.

ig von Frankreich und ſein ganzes Heer in Beſtürzung gerieth,
: Kunde erhielten von dem Verluſt der fünfundzwanzig Galeeren;
ie der König auf den Cardinal zürnte, daß er dieſen Krieg an-
t und in Gang gebracht.

der König von Frankreich und der Cardinal es erfuhren,
en der Muth. Der Cardinal ſprach: „Was für Teufel
die uns ſolchen Schaden thun!“ Cardinal, erwiederte
, das ſind die wackerſten Leute gegen ihren Herrn, die's
elt giebt; Ihr könntet ihnen eher den Kopf abſchlagen,
: ließen ihren Herrn, den König von Arago, ſein Land
Ihr werdet zu See und zu Land noch viel ſolcher Tha-
; drum ſag ich Euch, es iſt ein thörichtes Unterneh-
wir vornahmen. Und Ihr ſeid zum Theil Schuld daran,
habt es angezettelt und mit unſerm Oheim, dem Kö-
geſponnen. Dieſes Volk und ſeine Thaten hat ihn vor

Admiral kommt, mit ihm auslaufen könnet.“ — — „Herr, wiederten ſie, es ſoll geſchehen, darauf verlaſſet Euch, daß, noch der Admiral kommt, wir ſie, ſo Gott will, alle vernich mit dieſen zweiundzwanzig Galeeren.“ — „Gebe das Gott ſprach der Herr König.

Nun wurden die Galeeren ans Land gezogen und an beſſert, und der Sold auf vier Monate gezahlt. Nachdem Herr König dieſes angeordnet, verließ er Barcelona und b ſich zum Herrn Infanten Ranſos und den Hauptleuten, den tern und den Truppen, die er im Grenzland gelaſſen hatte: zog von einem zum andern mit einem kleinen Gefolge zu Fuß zu Pferd, um zu ſehen, was ſie machten.

Hundertvierunddreissigstes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago am Tage der heiligen Jungfrau im mit zweihundert Almugavaren gegen vierhundert franzöſiſche kämpfte, die mit dem Grafen von Nevers im Hinterhalt lagen, wie er ſie beſiegte und den Grafen tödtete.

Am Tage der heiligen Jungfrau im Auguſt, als er gen ſuldo zog, ſtieß er bei Tagesanbruch auf einen Hinterhalt vierhundert franzöſiſchen Reitern, die eine Zufuhr von Pro decken ſollten, der von Roſes kam. Denn da ſie an dieſer S jedesmal von Reitern und Fußvolk überfallen wurden, ſo ſchl ſie ſich in der Nacht dahin, um jene zu züchtigen.

Der Herr König ritt im Geſpräch und ſagte, er ſehe, ſeine Leute allerwärts im Grenzland reich und wohlhabend wür durch die vielen Streifzüge, die ſie täglich gegen die Franz machten, wobei ſie viel Feinde erlegten und reiche Beute ma ſo daß ſie ſtets froh und zufrieden wären. Wie nun der König alſo plaudernd dahinritt, fügte es Gott, der Alles macht und ihn von Tod oder Gefangenſchaft erretten wollte, die Almugavaren, deren etwa zweihundert mit ihm zogen, die Gebirgswege ſtrichen und etliche Haſen auftrieben: und ſie die Thiere jagten, erhoben ſie ein lautes Geſchrei und gro

achtete ſie. Er zählte, daß es zweiundzwanzig große
aren und zwei Boote, und ſprach: „Ihr Herren, ſeid
ſt und heiter, das ſind unſre Galeeren mit noch elf an-
a kommen ja ſchon ihre zwei Boote herbei.“ Nun be-
ſie alle, zählten und ſtimmten bei.

llerweile landeten die beiden Boote, gingen zum Herrn
)en ſie erkannten, wie er am Ufer ſtand, und brachten
rfreuliche Kunde. Und der Herr König ließ ihnen köſt-
henke reichen.

die Galeeren dem Lande ſich näherten, ſenkten ſie die
d landeten zuſammen nebſt den anderen, die ſie nach ſich
, das Hintertheil voran und die Wimpeln geſenkt. Da
:rrliche Feſtlichkeiten in Barcelona. En Ramon Marquet
Berenguer Mallol ſtiegen aus, gingen zum Herrn König
n ihm die Füße. Und der Herr König bückte ſich, um-
und empfing ſie mit freundlichem Geſicht und Mienen.
hen: „Herr, was befehlet Ihr, daß wir thun?“ —
: euch, erwiederte der Herr König, laſſet einem jeglichen
te und nehmet keine Liſte davon auf: die Galeeren und
ıgenen wollen wir behalten, das Uebrige gehöre euch.
ıch darein und laſſet alle braven Leute von euren Ge-
'ie ſich ausgezeichnet haben, nach eurem Belieben Theil

auf küßten ſie ihm die Füße und kehrten ſehr freudig auf
:ren zurück, und erzählten Allen, was ihnen der Herr
Gnade erwieſen. Da rieſen Alle: „Gott erhalte den
und alle gingen mit ihrer geſammten Beute frei ans

auf begaben ſich En Ramon Marquet und En Berenguer
ieder zum Herrn König und ſprachen: „Herr, wenn
genehm iſt, wollen wir die zweiundzwanzig Galeeren
ziehen und ausbeſſern, denn es thut ihnen allen Noth.“
)abt Recht, doch laſſet gleich unſre Flagge aufpflanzen
Mannſchaft ihren Sold auf vier Monate zahlen, und
ausgebeſſert ſind, rüſtet ſie aus, daß ihr, wann der

einen ſo derben Schlag auf den Helm, daß er zu Boden
Drauf wandte er ſich und ſprach zu einem tapferen Jüngli
nicht von ſeiner Seite wich, Guillermo Eſcriva mit Name
Xativa, auf einem leichten Pferde [1]), zu dem ſprach er:
lermo, ſteig ab und tödte ihn!" Und derſelbe ſaß ab un
ihn. Da blinkte ihm zu ſeinem Unheil ſein Schwert e
das war ſehr koſtbar, und er gürtete es los. Während e
war, ſah ein Ritter des getödteten Grafen, daß er ſeine
erlegt hatte, kam herbei, und hieb ihm dermaßen über die
tern, daß er todt niederſtürzte. Der Herr König wandte
und gewahrte dieſen Ritter, wie er Guillermo Eſcriva e
und verſetzte ihm mit der Keule einen ſo gewaltigen Sch
ſeine eiſerne Sturmhaube, daß das Gehirn ihm aus den
herausdrang und er fiel todt zur Erde. Nun ſetzte es an der
wo der Graf gefallen war, Schläge auf Schläge. Als d
König ſeine Leute in ſolchem Gedränge ſah, ſtürzte er
Feinde und machte ihnen dergeſtalt Luft, daß er mit eigne
in kurzer Zeit mehr wie fünfzehn Reiter niederhieb. Denn
nur, wenn er einen traf, ſo bedurfte es keines zweiten
mehr.

Während dieſes Getümmels ſah ein franzöſiſcher Ritt
der Herr König ihnen ſoviel Schaden that, kam mit dem
herbei und hieb ihm die Zügel entzwei, indem er damit de
König zu verderben meinte. Drum ſollte kein Ritter in den
gehen, ohne zwei Paar Zügel bei ſich zu haben, das e
einer Kette, das andere aus Leder gefertigt, und jenes
mit Leder überzogen ſein. Kurzum, der Herr König war
legenheit, denn ſein Pferd trug ihn hier und dorthin: da
vier Almugavaren, die in der Nähe waren, herbei, und
ihm die Zügel zuſammen. Der Herr König hatte ſich den
der ihm die Zügel durchgehauen, wohl gemerkt, ritt auf
und bezahlte ihm den Gefallen, den er ihm gethan, d

1) Ab cavall alforrat a la genetia. Die Geneten ſind bek
monté sur un cheval armé à la manière génoise.

er niemals brauchte wieder die Zügel zu zerhauen, ſondern ieb auf dem Platze bei ſeinem Herrn. Als der Herr König Getümmel zurückkehrte, da ſah man die Edelleute und Ritter Befolge des Herrn Königs Thaten thun, wie ſie noch nie hen wurden, und ein jeglicher that ſelbiges Tages Wunder. s meint ihr? Ein junger Ritter aus Trapana, mit Namen Palmer Abat, den der Herr König auf Sicilien in ſein Haus genommen und der noch nie im Kampf geweſen war, der war em Roland zu vergleichen an Tapferkeit, wenn er noch lebte.

Solches geſchah aus großer Liebe zum Herrn König, und ſie ihn ſelber ſolche Thaten verrichten ſahen; denn was der König that, war nicht das Werk eines Ritters, ſondern ſelber. Denn Galees [2]), Triſtany und Lanzelot, und die Ritter der Tafelrunde, wenn ſie alleſammt beieinander wären, hätten mit ſo wenig Kriegsvolk, wie der Herr von Arago bei ſich hatte, an einem Tage gegen die vier- treffliche Ritter, wie dieſes waren — denn es war die e des franzöſiſchen Heeres — nicht ſo viel herrliche Thaten können, als der Herr König von Arago und ſein Gefolge t. Was meint ihr? Die Franzoſen wollten ſich auf einen Hügel ammeln, aber der Herr König ſtürzte ſich auf den, der des Gra- Banner trug, und verſetzte ihm einen ſolchen Schlag auf den m, daß er mauſetodt zu Boden ſtürzte. Die Almugavaren n gleich das Banner in Stücken.

Als die Franzoſen ihr Banner fallen ſahen, drängten ſie alle auf einen Haufen zuſammen. Da ſprengte der Herr Kö- mit ſeinem ganzen Trupp auf ſie los. Allein die Franzoſen en einen Hügel gewonnen und ſtanden ſo dicht gedrängt zu- men Mann bei Mann, daß der Herr König und keiner der nigen einzudringen vermochte. Doch dauerte der Kampf bis dunkeln Abend, und es waren von den Franzoſen nur noch zig Reiter übrig. Da ſprach der Herr König: „Ihr Herren,

---

2) Ohne Zweifel iſt lo Galees = li Galois, wie im Altfranz. Perceval mt wird. B. Galaor.

jetzt iſt es Nacht, und wir könnten einan
wir auf ſie einhauen: ſo wollen wir uns

Als ſie ſich auf einen anderen Hügel
ſie bei fünfhundert franzöſiſche Reiter m
kommen. Wollt ihr wiſſen, wer ſie war
ſen, Verwandte des Grafen von Nevers
ihren Vetter, der zu dem Hinterhalt a
ſie ihn zur Mittagsſtunde, da er wieder h
noch nicht hatten heimkehren ſehen, ſo ri
Erlaubniß heraus, ihn zu ſuchen. Da
auf einem Hügel, und auf einem andere
ſie ritten zu den Ihrigen, die ihnen e
hörten ſie die Unglücksbotſchaft, und beg
wo der Graf nebſt ſechs anderen ſeiner A
Sie nahmen die Leichen unter Jammern
zogen heim die ganze Nacht durch, bis
Als ſie dort waren, da erhob ſich ein
Klagen und Trauern, daß man meinte,
Aufruhr.

En Ramon Folch, Vizgraf von G
war, ſchickte zehn Männer heraus, un
die fingen zwei Mann und brachten ſie in
En Ramon, was das Jammern und Kl
Da erzählten ſie, was geſchehen war. 1
ganze Stadt Gerona glänzend erleuchten.

Jetzo laſſe ich ſie hier und kehre w
von Arago, der ſprach: — „Ihr Herre
Nacht hier, und morgen frühe gehen wi
holen die Waffenbeute und nehmen unſre
wäre doch große Schande, wenn wir ſo
ßen.“ — „Herr, erwiederten ſeine Beg
Genügt Euch nicht, an den Thaten die
Gibt es morgen vielleicht mehr zu thun
aber beſtand darauf, die Waffenbeute
durchaus nicht davon abbringen.

Als es Tag ward, kamen die anderen Almugavaren, die im birg herum gestreift waren, wieder zum Herrn König mit hr denn fünfhundert seiner Reisigen. Nun zog der Herr König t flatternden Fahnen auf den Platz, doch nur mit denen, die Kampf Theil genommen, einen anderen ließ er nicht mit. ese nun holten die Waffenbeute und gewannen so viele kostbare ungen, daß sie für allezeit reich waren. Der Herr König erte seine Todten, und fand, daß er zwölf Reisige verloren , darunter jenen Guillermo Escriva, der durch seine Lust an Schwert umgekommen war. Drum möge sich ein jeglicher n, daß er, dieweil die Schlacht währet, nach nichts trachte, nach dem Sieg, und daß ihn kein Gold oder Geld, noch etwas reize, als nur, wie er den Feind bekämpfe: denn seine Parthei obsieget, so bekommt er genug an seinem An- , wann die Waffenbeute gesammelt wird; verliert sie aber, rd ihm wenig nützen, was er erbeutet hat, denn das wird mmt dem Leib oder Leben verlieren. Nehmet also zu Herzen, s ich euch sage, und befolgt es, dann wird euch Gott jederzeit e Ehre des Platzes gewähren.

An Fußvolk fand sich, daß man fünfundzwanzig Mann ver- ren hatte. Nun könnt ihr euch denken, was das für eine Waf- enthat war von so wenig Leuten gegen so viele Reiter, denn es lieben immer mehr denn dreihundert französische Reiter todt auf m Platz: und davon erlegte, wie die meinen, die an dem mpfe Theil nahmen, allein der Herr König mehr denn sechzig t eignen Händen. So sammelten sie also die Beute des Platzes Rüstungen und Geld, von den Pferden aber konnte man kein iges mitnehmen, denn es war keins, das nicht von sieben er acht Lanzenstichen wäre durchbohrt gewesen.

Darauf begab sich der Herr König nach Besuldo, und er d auch in dieser Gegend alle Leute wohlhabend und reich, wie anderen Grenzland. Am Ende, als der Herr König Alles gs gemustert hatte, ging er nach Hostalrich, wo sich der Herr sant Ramos befand.

Lassen wir diese jetzo, und reden wieder von der Frau Königin

und dem Herrn Infanten En Jacme, und von dem Admiral wie von der Galeere und den zwei Booten, die der Herr K von Barcelona abgesendet hatte.

Hundertfünfunddreissigstes Kapitel.

Wie die Galeere und die zwei Boote, die der Herr König an die Königin, die Infanten und den Admiral En Roger de Luria ge hatte, zu Messina ankamen; wie der Admiral mit sechsundsechzig leeren alsbald absegelte, und bei Les Formigues die Flotte des K von Frankreich schlug und nahm vierundfünfzig Galeeren.

Als die Galeere und die beiden Boote, die der Herr K nach Sicilien gesendet hatte, von Barcelona abgesegelt wa schlugen sie den vorgeschriebenen Weg ein und kamen zu Me an, wo sie die Frau Königin und die Herren Infanten und Admiral trafen, und gaben ihnen die Briefe, die ihnen der König und En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol gegeben hatten. Der Herr Infant befahl sogleich dem Adm alle Galeeren, die in fertigem Stand wären, unverzüglich rüsten. Und der Admiral ließ unverweilt die Trompete bl und zahlte allen den Sold aus auf vier Monate: den empf sie alle recht freudig. Was meint ihr? binnen vierzehn T waren sechsundsechzig Galeeren, die fertig waren, gerüstet, länger mocht er nicht warten: alles schiffte sich freudig und ein, und er nahm Abschied von der Frau Königin und den fanten.

Er eilte darum so mit der Abfahrt, damit keine Kunde d ihm vorausgehe, und es durfte binnen der vierzehn Tage Segel von Sicilien westwärts fahren. Er steuerte gen Ca und kam bei günstigem Wetter bald dort an. Von da schi das eine der Boote, das der Herr König ihm zugesendet h nach Barcelona. Da traf es En Ramon Marquet und En renguer Mallol, die antworteten ihm gleich, er möge gen A Freda segeln, in jener Gegend bei Roses werde er fünfunda Galeeren treffen: nur möge er sich eilen, daß keine Kunde

dahin gelange: nach ihrer Kundschaft werde er sie sicherlich selbiger Gegend treffen, und sie würden mit allen Galeeren, zu Barcelona fertig wären, in Kurzem zu ihm stoßen.

Mit dieser Botschaft segelte das Boot ab, En Ramon Marcet und En Berenguer Mallol gaben ihren Leuten Befehl, sich zuschiffen, und rüsteten sechzehn Galeeren, die fertig ausgerüstet waren. Das Boot traf den Admiral in See. Sobald dieser den überbrachten Brief gelesen, steuerte er gen Aygua Freda, und da es Nacht war, landete er bei Les Formiguees und rastete. Er hatte befohlen, auf jeder Galeere drei Leuchten auszustellen, eine auf dem Vordertheil, eine in der Mitte und eine auf dem Hintertheil, damit, wenn sie bei Nacht auf die feindliche Flotte stießen, sich alle angezündet würden, um ihre Galeeren zu erkennen und die Feinde glauben zu machen, jede Leuchte gehöre einer besondren Galeere. Durch diese Vorsorge ward Alles gewonnen, und wie er sichs gedacht hatte, so kam es. Als es bald Tag war, fuhr die Flotte des Königs von Frankreich mit einer Leuchte vorüber, und alsbald, wie der Admiral sie kommen sah, ließ er seine Leute sich fertig halten. Mittlerweile schickte er zwei bewaffnete Boote auf Kundschaft aus, die kamen bald wieder mit der Meldung, es sei die ganze feindliche Flotte da. Der Admiral steuerte dahin, daß er zwischen dieselbe und die Küste kam. Als er in ihre Nähe kam, waren mit einem Male alle Leuchten angezündet und zugleich begann der Angriff. Da flogen die Lanzen und Speere und die Schützen an Bord schoßen. Kurzum, ehe es Tag war, hatte der Admiral En Roger de Luria sie völlig besiegt und vierundfünfzig Galeeren erobert, fünfzehn pisanische trieben an Strand, und sechzehn genuesische suchten aus Furcht allesammt das Weite, ohne nur irgend zu warten, gewannen die hohe See und segelten heim. Als es Tag ward, forschte der Admiral nach den Galeeren und sah, daß sie am Strand gescheitert waren, und waren pisanische. Da plünderten die Matrosen des Admirals sie rein aus, und steckten sie sie in Brand.

Hundertsechsunddreissigstes Kapitel.

Wie En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol am Tage zu dem Admiral stießen, der ihnen alle eroberten Galeere wie der Admiral zu Roses noch fünfundzwanzig französisc wegnahm, und wie er Roses angriff und eroberte.

Hierauf steuerte der Admiral weiter gen Roses. W ihr? Desselbigen Tages, da die Schlacht vorfiel, zu stunde stießen En Ramon Marquet und En Berenguer dem Admiral. Dieser übergab ihnen alle eroberten Gal trug ihnen auf, nach Palamos und St. Feliu zu seg alle Schiffe, die sie da fänden, sollten sie mitnehmen u den Galeeren nach Barcelona bringen, und sollten sich eilen: er selber wolle nach Roses gehen, um die dort zu nehmen, und er werde nicht eher von da absegeln die fünfundzwanzig Galeeren und allen Proviant am nommen.

En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol den Auftrag des Admirals. Erst segelten sie schleunig n mos und St. Feliu, und nahmen alle Fahrzeuge, die si den: dann landeten sie zu St. Feliu und verbrannten d viant, der da vorräthig war, denn die Franzosen, d Bedeckung gelassen waren, flohen von dannen. Darau sie zehen Männer auf verschiedenen Wegen nach Hosta Herrn König von Arago, um ihm diese freudige Bo bringen: hernach sollten sie nach Barcelona gehen, u ganze Land gleichermaßen. Nachdem sie dieses gethan, sie: „Wir wollen hier auf den Admiral warten; wen schon aufgetragen hat, nach Barcelona zu gehen, so is viel besser, daß wir mit ihm gemeinsam dort einziehen, er die Ehre habe, die ihm gebührt.“ So machten sies ihre Redlichkeit ist zu loben.

Als En Ramon Marquet und En Berenguer M von dem Admiral gettennt hatten, steuerte dieser gen R in der Stadt meinten, es wäre ihre Flotte, und die zwanzig Galeeren segelten ihm mit freudigem Jauchzen

er Admiral ließ die Flagge des Königs von Frankreich auf-
anzen, um ſie hübſch heraus zu locken, damit ihm die Mann-
aft nicht aufs Land entkäme. Als ſie einander nahe waren,
ß er jene Flagge wieder abnehmen und die des Herrn Königs
n Arago aufziehen, während er friſch auf ſie losruderte. Wie
das ſahen, wollten ſie umwenden, aber der Admiral En Roger
Luria griff ſie an. Kurz, er nahm ſie alle ſammt der Mann-
aft. Hernach fuhr er in den Hafen von Roſes, wo er mehr
n hundertundfünfzig Boote, Schiffe und Flöſſe traf, die nahm
lle: darauf ſtieg er ans Land, wo etwa fünfhundert franzö-
e Reiter und viele Packthiere ſich befanden, die Proviant ab-
n wollten. Er griff ſie an und ſchlug ſie, daß bei zweihundert
r auf dem Platz blieben: die übrigen ſammt allen, die ihnen
n konnten, flohen gen Gerona, wo ſie den König von Frank-
) trafen, der bereits ſchlimme Botſchaft hatte, und nun brach-
n ſie ihm deren noch mehr.

Hierauf griff der Admiral die Stadt Roſes an, eroberte ſie
nd ſetzte ſie gehörig in Stand durch den vielen Proviant, den er
berüthig fand. Nach dieſen Thaten fuhr er gen Barcelona. Zu
St. Feliu traf er En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol,
die ſagten ihm, daß ſie auf ihn gewartet hätten, und er war
ſehr zufrieden damit. Alle dieſe Fahrzeuge, Galeeren, Boote,
Schiffe und Flöſſe ſchickte er nach Barcelona, denn er ſah wohl,
daß er Herr des Meeres war und gar nichts zu fürchten hatte.

Hundertſiebenunddreissigstes Kapitel.

Wie der Admiral nebſt En Ramon Marquet und En Berenguer Mallol nach Roſes zurückkehrten; und wie ſich die Bewohner von Caſtallo ſehr freuten, aber es nicht durften laut werden laſſen, weil die beiden Infanten des Herrn Königs von Mallorques zu Paris waren.

Der Admiral kehrte mit En Ramon Marquet und En Beren-
uer Mallol ſammt allen bewaffneten Galeeren nach Roſes zurück,
nn er dachte ſich, der König von Frankreich könne nun die Be-
gerung nicht fortſetzen, und es wäre gut, wenn er mit ſeinen

Seeleuten in der Nähe des Paſſes Panicas wäre, um an de Beute und den Gefangenen Theil zu nehmen. Und wie er ſich vornahm, ſo führte ers auch aus: er ging nach Roſes und von da zum Gatter [1]) von Caſtallo.

Daß die Bewohner von Caſtallo und der ganzen Gegend ſich freuten, könnt ihr euch denken, ja unendlich war die Freude zu Peralada und nicht minder in Rouſſillon, wenn ſie ſchon es nicht zu äußern wagten, weil der König von Frankreich zwei Söhne des Königs von Mallorques zu Paris hatte, nämlich den älteren, Infant En Jacme, und den Infanten En Sanro, der nach ihm kam. Deßhalb wagten der Herr König von Mallorques und ſeine Leute ihre Freude nicht laut werden zu laſſen, die ſie über den Ruhm empfanden, den Gott dem Herrn König von Arago zu Theil werden ließ.

Laſſen wir jetzo den Admiral, der im Begriff war, nach dem Paß Panicas zu rücken, oder wo er wußte, daß der König von Frankreich mit ſeinen Truppen heimziehen mußte, und reden wieder vom Herrn König von Arago. Indeß ſchickte er, verſteht ſich, ein bewaffnetes Boot nach Sicilien, um von Allem, was ſich begeben, wie von der Lage des Herrn Königs von Arago, und von der Verlegenheit des Königs von Frankreich Botſchaft dahin zu ſenden.

Hundertachtunddreissigstes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago nach dem Paß Panicas zog, um die Franzoſen zu vernichten; wie der König von Frankreich krank die Belagerung von Gerona aufhob, und vor ſeinem Sterben den Prinzen Philipp ermahnte, nach Frankreich zurückzukehren; und wie der Herr König von Arago ihm den Gefallen that, ihn ſicher paſſiren zu laſſen.

Als der Herr König von Arago dieſe Kunde erhielt, zog er gleich mit all ſeinen Truppen, die in dem Grenzland waren, zu Roß und zu Fuß hin zum Paß Panicas, damit ihm nicht der König von Frankreich, noch ein Mann ſeines Heeres entkomme. Wi

1) Als Grels. B. sur les hauteurs.

König von Frankreich dieſes erfuhr, hob er krank und bedrängt,
: er war, die Belagerung von Gerona auf, rückte in die Ebene
a Peralada, und ſammelte da ſeine Leute. Und da fanden ſich
hrhaftig keine dreitauſend gewappnete Reiter mehr, und gehar-
ſchtes Fußvolk gar keins, denn ſie waren alle gefallen theils im
mpf, theils durch Krankheit. Nun gab ers verloren. Der Car-
nal, das könnt ihr euch wohl denken, war herzlich gern bereit,
n Herrn König von Arago völlig zu abſolviren, wenn er ihn
r wieder glücklich aus dem Land hinaus ließe. Was meint ihr?
r König von Frankreich ärgerte ſich dermaßen, daß die Krank-
t, woran er litt, ſchlimmer ward: er ließ ſeine Söhne vor
kommen und ſprach zu Herrn Philipp: „Ihr ſeid ſtets klüger
ſen, als wir; denn hätten wir Euch geglaubt, ſo würden
tzo nicht dem Tode nahe ſein, — denn ehe die Nacht vor-
iſt, werden wir todt ſein — und wir wären nicht ſchuld an
Tode ſo vieler trefflicher Kriegsleute. Drum ſo geben wir
unſeren Segen und bitten Euch, daß Ihr den Bewohnern
Caſtallo, die ſich uns ergeben haben, und den anderen Ort-
haften umher, nichts zu Leide thun laſſet, vielmehr ſie alles
ſſen entbindet, wozu ſie uns verpflichtet ſind, daß ein jeglicher
zu ſeinem vorigen Herrn zurückkehre. Auch rathen wir Euch, daß
Ihr insgeheim Botſchafter an Euren Oheim, den König von
rago, ſendet um ſicheren Heimzug für Euch, Euren Bruder und
einen Leichnam: denn deß bin ich ſicher, wenn er wollte, ſo
inge keiner von Euch dem Tod oder der Gefangenſchaft. Wir
ſen, daß der König von Arago Euch geneigt iſt, und auch
weiß von Euch das Gleiche, ſo daß ers Euch nicht weigern
d: und dieß wird meine Seele beruhigen, und die Eurige.
ch bitte ich Euch, mein Sohn, thuet mir etwas zu Liebe.“ —
Herr, antwortete er, Euer Wille ſoll geſchehen: ſaget nur, was
r wünſchet, und ich will Euren Wunſch erfüllen.“ — „Wohl,
ein Sohn, fuhr er fort, Gottes Segen ſei mit Euch, und der
einige, ich will Euch meinen Wunſch ſagen. Zürnet nicht auf
ren Bruder Karl, weil er das Königreich Eures und ſeines
heims annahm. Ihr wiſſet ja wohl, daß er keine Schuld hatte,

denn alle Schuld lag an uns und an Eurem Oheim Karl. Vie
mehr, bitt ich Euch, liebet und ehret ihn, wie ein guter Brud
den anderen lieben muß: ihr seid ja zwei leibliche Brüder der
ben Mutter, aus dem erhabensten Königshause, das die edel
Ritter der Welt zählt, drum müsset ihr euch zärtlich lieben. Fe
ner bitt ich Euch, trachtet und handelt aus allen Kräften, d
das Haus Arago mit dem Hause Frankreich und König Kar
Friede schließe, und daß Euer Vetter, der Fürst, aus der G
fangenschaft frei werde; denn wenn Euch solches angelegen s
wird der Friede zu Stande kommen."

Hierauf küßte er ihn auf den Mund, so wie auch sein
Bruder Karl, und ließ sie einander sich küßen. Dann hob a
Augen zum Himmel empor, ließ sich den Leib des Herrn reich
empfing ihn demüthig, und hernach die letzte Oelung. Nachde
er alle Sacramente empfangen, wie sie ein guter Christ empfang
muß, kreuzte er die Hände vor der Brust und sprach: „Herr,
wahrhaftiger Gott, in deine Hände befehl ich meinen Geis
So verschied er sanft und fromm im Jahre Christi eintausen
zweihundert fünfundachtzig zu Ende des Monats Septembe
Wollt ihr wissen, wo er starb? Er starb im Hause des Ritters
Simon von Villanova, das lieget am Fuße des Pujamilot ein
weit Villanova, keine halbe Meile von Peralada.

Als der König von Frankreich gestorben war, befahl der
König Philipp, es geheim zu halten. Doch an seinen Oheim,
den Herrn König von Arago, der beim Paß Panicas war, sandte
er geheime Botschaft und meldete ihm den Tod seines Vaters und
bat ihn sehr, daß er ihn möge mit seinen Leuten passiren lassen,
denn es wäre doch weit besser für ihn, er wäre König von Frank
reich, als sonst irgend ein anderer Mensch. Als der Herr König
von Arago diese Botschaft erhielt, sagte er gleich, er wolle es
seinem Bruder, dem König von Mallorques melden, der war z
Suelo, zwei Meilen weit von dem Lager, wo er sich befand
und er ließ ihm sagen, er möge mit seiner Reiterei und dem Vo
aus Rousillon seinem Neffen, dem König Philipp von Frankrei
entgegenziehen, um ihn bei La Cluſa zu empfangen, damit d

ugavaren und Seeleute, die mit dem Admiral En Roger de
i bereits den Paß beſetzt hatten, ihn nicht auftrieben, und
ge dieſſeits des Pertus und des Paſſes ſoviel als möglich
en, daß ſie nicht dahin drängen, wo die Oriflamme wäre:
lle ſeinen Neffen, den König von Frankreich, bedeuten, daß
h nebſt ſeinem Bruder immer nächſt der Oriflamme hielte,
man dergeſtalt es hindern könne, daß ſeine Leute nicht ſo-
lebels thäten, wie ſie zu thun im Stande wären.

Alſo, wie der Herr König es befahl, ward es ausgeführt.
t dem König von Frankreich dieſe Meldung. Als nun Herr
p vernahm, daß der Herr König von Arago ihn und ſeinen
r und die Leute um ihn herum wolle ſicher paſſiren laſſen;
ß er dem König von Mallorques befohlen, mit ſeiner
bei La Cluſa zu ihm zu ſtoßen, ſo überlegte er, was er
lle, rief den Cardinal und ſeinen Bruder, und ſprach zu
: „Ich habe Antwort von unſerm Oheim, dem König von
, erhalten: er läſſet mich wiſſen, er wolle mich und meinen
r, und die mit der Oriflamme um mich herum zögen, ſicher
n laſſen; den anderen aber könne er keine Sicherheit ge-
en, denn ſeine Leute wären ſo zahlreich, daß kein Menſch
würde zügeln können: ſo ſehe ich denn, daß ein großer Theil
r Leute, die uns noch übrig ſind, werde zu Grunde gehen.“
ergriff der Cardinal das Wort und ſprach: „Herr, da er
dieſe Gunſt erweiſet, ſo ziehet nur durch, denn allein Eure
n und die Eures Bruders ſind mehr werth, wie die anderen
Eilen wir denn und ziehen, denn die, ſo hier ſterben wer-
kommen alle ins Paradies.“

Hundertneununddreissigstes Kapitel.

**r König Philipp von Frankreich nebſt ſeinem Bruder und dem Leich-
n ſeines Vaters, dem Cardinal und der Oriflamme aus Cathalunya
naus zog; und was die Almugavaren durch Plündern und Nieder-
ren für Schaden anrichteten.**

Herr Philipp rief ſeine Barone, und bildete einen Vortrab
nfhundert gewappneten Reitern unter dem Grafen von Foix:

Tag nach Jonquera zu gelangen: das war der nemlich
der Admiral mit seinen Seeleuten beim Paß Panic
Gott weiß, was das für eine Nacht für die Franzosen
kein Mensch legte die Rüstung ab, keiner schlief; die g
hörte man nichts als Klagen und Seufzen. Die Al
Knechte und Seeleute griffen das Gepäck an, plün
metzelten; und da machten sie mit den Kisten und K
ärgeren Lärm, als tausend Holzhauer im Wald. De
that von seinem Abzug aus Peralada, bis er nach
kam, nichts als beten, denn er meinte beständig, jetzt
an die Kehle. So brachten sie die ganze Nacht zu.

Den folgenden Morgen ließ der Herr König aus
alle seinem Banner folgen sollten, und daß bei Leibes
eher angriffe, als sein Banner vorrücke und die Tro
Trompeten ertönten. Und so schaarten sie sich alle um d
des Herrn Königs von Arago.

Als nun der König von Frankreich fertig war, un
trab zog am Pertus vorüber, so ließ der Herr König
sie passiren, und das ganze Heer des Herrn Königs
schrie: „Auf sie! Herr, auf sie!" Aber der Herr K
sie durchaus zurück. Hernach kam die Oriflamme und
König von Frankreich sammt seinem Bruder, und den
seines Vaters, und der Cardinal, wie ihr schon ge
daß es angeordnet war, und zogen über diese Stelle
vorbei. Da schrieen nochmals die Leute des Herrn K

Als nun das Gepäck und das niedere Volk vorüber zu ziehen
n, und die Leute des Herrn Königs sahen es, da konnte
hrhaftig weder der Herr König, noch sonst jemand zurück-
: da erhob sich durch das ganze Heer das Geschrei: „Auf
uf sie!" und damit stürzte Alles über sie her, und man
die Kisten zerschlagen und plündern Zelte und Zeuge, Gold
Silber, Geld und Geräthe, und solche Schätze, daß alle
wurden, die dabei waren. Kurzum, wer schon voraus pas-
ar, dem kams zu Statten, denn vom Gepäck, vom Fuß-
und von den Reitern des Nachzugs war auch nicht ein ein-
der davon kam: sie kamen alle um, und ihre Habe ward
ndert.

Gleich, wie der Angriff begann, war das Geschrei so laut,
man es vier Meilen weit hörte. Als dieß dem Cardinal zu
n drang, sprach er zum König von Frankreich: „Herr, was
s? wir sind alle verloren!" — „Gewiß, erwiederte der Kö-
von Frankreich, hat mein Oheim, der König von Arago
Leute nicht zu hemmen vermocht; er hatte ja schon Mühe
g, uns durchzulassen. Man konnt es hören, als unser Vor-
vorüberzog, wie alle ihm zuriefen: „Auf sie! Herr," und
sah es, wie er mit dem Speer in der Hand sie hemmte.
hernach, als wir vorüberzogen, riefen sie: „Herr, Schande!
sie! Auf sie!" Da hatte er noch mehr Mühe, sie zu hemmen;
wir aber vorüber waren, und die Truppen sahen das Gepäck,
sie zur Beute sich ausersehen hatten, da konnt er sie nicht
im Zaum halten: drum verlaßt Euch drauf, daß von denen
ten kein einziger davon kommt; ziehen wir also nur weiter!"
Indessen zogen sie am Pertus vorbei und sahen auf einem
l jenseits eines Flusses den Herrn König von Mallorques
einen Reitern und vielem Fußvolk aus Roussillon, Conflans
Perdagne, das stand dort bei dem Banner des Königs. Als
Cardinal sie sah, trat er zum König von Frankreich und
: „Ach Herr, was fangen wir an? Da ist der König von
schon vor uns voraus!" Der König von Frankreich,
ußte, daß es also zwischen dem König von Arago und dem

König von Mallorques abgeredet war, erwiederte: „Seid
ſorgt, das iſt unſer Oheim, der König von Mallorques,
uns geleiten wird.“ Darüber freute ſich der Cardinal he
doch war er noch nicht ohne Sorge. Was meint ihr? der K
von Frankreich ging auf den König von Mallorques zu,
dieſer trat ihm entgegen, und ſie umarmten und küßten ſich
auf umarmte und küßte er auch Herrn Karl, und hernac
Cardinal. „Ach, Herr König, ſprach da der Cardinal, wie
es uns ergehen? ſollen wir jetzo ſterben?“ Da ihn der K
von Mallorques in der Todesangſt ſah, konnt er ſich nic
halten zu lächeln, und ſprach: „Herr Cardinal, ſeid unb
bei meinem Haupte, jetzt ſeid Ihr geborgen.“ Da ward e
beruhigt und freute ſich, wie ſein Lebtage noch nicht. Nun
ſie weiter fort, denn das Geſchrei im Gebirge und der Lär
Leute des Königs von Arago war ſo groß, daß man meinte
ganze Welt wär im Aufruhr. Was meint ihr? Sie ritten,
anging, ihren guten Trab, bis ſie la Cluſa [1]) vorbei waren,
ſie hielten ſich nicht eher für ſicher, als bis ſie zu Velo [2])
ten. Da blieb der König von Frankreich dieſe Nacht mit
ganzen Schaar; aber der Cardinal eilte nach Perpignan,
auf den Nachtrab, den ſie dahinten gelaſſen, zu warten.
hatten des Königs von Arago Leute alle ins Paradies ge

Den folgenden Tag zog der König von Frankreich
Leichnam ſeines Vaters, mit ſeinem Bruder und dem Kön
Mallorques, der ihm nicht mehr von der Seite wich, na
pignan. Da pflegte ſie der König von Mallorques ach
lang, und ließ jeden Tag für den König von Frankreich
leſen, und ließ alle Tage Proceſſion halten um den L
und er ward abſolvirt Tag und Nacht: und der Herr K
Mallorques ließ, ſo lange er auf ſeinem Gebiete war, b
tauſend große Wachskerzen brennen auf eigne Koſten.
Ehre erwieß er dem Leichnam des Königs von Frankr

1) Hier la Reclusa.
2) Var. Bolo.

en Söhnen und ſeinem ganzen Gefolge und dem Cardinal, das Haus Frankreich und der römiſche Hof ihm allezeit dafür ten ſollen dankbar ſein.

Endlich, nachdem ſie acht Tage zu Perpignan geweſen, und ten ſich gehörig erholt, zogen ſie ab, und der König von Mal- nes begleitete ſie bis an die Grenze ſeines Landes und gab n ihren Bedarf, dann ſchied er von ihnen und kehrte nach pignan zurück, die Franzoſen aber waren in ſo üblem Zuſtand, keine zehn vom Hundert davonkamen, die anderen ſtarben n Krankheiten: und der Cardinal war ſo in Angſt geweſen, ihm die Furcht gar nicht mehr aus dem Leibe wich, bis er ger Zeit ſtarb und ging ein ins Paradies zu denen, die er einem Ablaß dahin befördert hatte. Kurzum, ſie kehrten in ſolchen Zuſtande heim, daß man, ſo lange die Welt ſtehet, Frankreich nicht von Cathalunya wird reden hören, ohne zu gedenken.

Jetzo brech ich von ihnen ab, und rede wieder vom Herrn ig von Arago und ſeinem Heere.

Hundertundvierzigstes Kapitel.

e der Herr König nach Peralada zurückkehrte, und ſetzte das ganze Land wieder in Stand, und ſpendete viele Gaben und Gnaden; wie er dem Admiral befahl, Roſes dem Grafen von Ampuries zurückzugeben, ſammt allem Proviant und Wein, der ſich da befand; und wie der Herr König nach Barcelona ging, wo es große Feſtlichkeiten gab.

Als die Oriflamme, wie ihr gehört habt, vorübergezogen , und die Leute des Königs von Arago hatten alle, die noch n nach kamen, erſchlagen und gefangen, und waren alle worden; ſo kehrte der Herr König von Arago nach Peralada ck und ſtellte die Stadt wieder her und rief alle Bewohner der zurück und gab ihnen viele Geſchenke und Gnaden. Daſſel- e that er hernach zu Gerona, und der Admiral begab ſich nach ſes. Der Herr König befahl ihm, Roſes an den Grafen von puries zurückzugeben ſammt allem Proviant und Wein, der

ſich da vorfand — und das war eine un
nach ſolle er nach Barcelona kommen.
nachdem er die Stadt Gerona in Stand
Barcelona und entließ alle in ihre Heim
alle froh und zufrieden und reich in ihr
König ging nach Barcelona mit dem Infa
Edlen, ausgenommen die aus Lempourd
aus den Häfen.

Als nun der Herr König und der In
lona einzogen, fügte es Gott, daß an d
miral nebſt En Ramon Marquet und En
allen Galeeren dort einliefen. Da gab es
celona, wie nie ihres gleichen in irgend ei
den Sonntag that der Herr König beim S
Scheibe die erſten drei Schüſſe, und der
Gleiches, und die anderen hielten Waffe
Volk theilte die Luſtbarkeit. Die Luſtbarke
Tage mit Gott, denn jeden Morgen wa
durch die ganze Stadt zum Preiße Gottes
erwieſen hatte, und der ganze Vormittag
Gottesdienſt, mit Lob- und Dankgebeten
wurden die Spiele gehalten. Was meint
acht Tage.

Hunderteinundvierzigstes

Wie der Herr König von Arago den Infanten N
macht an Reitern und Fußvolk nach Mallorq
einzunehmen, weil der heilige Vater im Si
König von Frankreich zu geben, daher ſie
in ſeinen Schutz nehmen wollte.

Als die Feſtlichkeiten vorüber waren
den Herrn Infanten Nanfos und den Ad
ihnen: „Infant, ich wünſche, daß Ihr un
mit fünfhundert Reitern in Begleitung des
und Mallorques zu belagern. Die Sache w

in wenigen Tagen die Stadt und die ganze Insel sammt
issa sich Euch ergeben wird: säumet nur nicht, und führet es
eunig aus." Der Herr Infant erwiederte: „Es soll geschehen
h Eurem Befehl: ich bin bereit, bestimmet nur, wer mich
leiten soll."

Der Admiral, der ein sehr verständiger Ritter war, sprach
n Herrn König: „Gnädiger Herr, verzeihet mir eine Bitte."
Saget sie nur frei heraus. — „Nun denn, Herr, beliebet
rem Admiral die Gründe zu sagen, weßhalb Ihr wollet, daß
r den Zug nach Mallorques machen." — „Wohl, sprach der
rr König, der Infant und Ihr sollet es wissen. Ich habe sichere
nde von meinen Freunden in Genua, Venedig und Pisa, daß
Papst im Sinne hat, den König von Frankreich mit Güte
Gewalt in Besitz der Insel Mallorques zu setzen, und sie
nem Bruder zu entreißen. Gewalt meint er anwenden zu kön-
, weil dessen zwei älteren Söhne zu Paris in seinen Händen
d: denn wolle er sie ihm nicht gutwillig überlassen, so brauche
ihm nur zu drohen, er wolle seinen Söhnen die Köpfe ab-
hlagen und ihm zugleich Montpellier, Roussillon, Conflans und
rdagne nehmen. Nun sehe ich nicht, wie er es ihm weigern
ann; darum müssen wir unsern Bruder, und uns und unser
and vor dieser Gefahr schützen. Denn durch Mallorques könnte
anz Cathalunya zu Grunde gerichtet werden mit Hülfe jener
epubliken, die sehr neidisch auf uns sind und würden sich gern
t dem Papst und dem König verbinden und sie mit Geld unter-
tzen. Dieses hab ich nun meinen Bruder, den König von
allorques wissen lassen, und er ist der nämlichen Meinung.
rum hat er einigen Rathsherren der Stadt aufgetragen, sie soll-
sich stellen, als würden sie mit Gewalt gezwungen, aber bald,
wenigen Tagen, sollten sie das Land dem Infanten übergeben.
werdet ihr denn schnell die Stadt in Besitz nehmen, unser
uder, der König von Mallorques wird außer Gefahr sein,
wir außer Sorge. Denn wenn einmal der König von Frank-
h und die Republiken dort im Besitze der Gewalt sind, so wird
König von Mallorques nimmer dahin zurückkehren. Für ihn

iſt es ebenſo gut, wenn wir ſie inne haben, als wie wenn ſelber im Beſitz wäre: denn ſobald wir Friede haben, und ſei Söhne ſind heimgekehrt, wollen wir ihm die Inſel gleich wied zurückgeben.“ — „Das iſt ein ſehr kluger Plan, ſprach der A miral, den Ihr ausgedacht habt, zu Eurem Nutzen und de Herrn Königs von Mallorques. Denn das geſteh ich, die einzig Sorge, die ich in dieſem Kriege gehabt habe, war die, es möcht die Inſel Mallorques wider uns ſein.“ — „Nun denn, Admiral, fuhr der Herr König fort, ſo fahret mit den Galeeren nach Sale, und laſſet dort Boote rüſten, die allen Bedarf überführen ſolle Der Infant gehe unverweilt nach Tarragona, und wir wol ihm die Edlen und Ritter zuſchicken, die ſollen ihm ein tüchtig Gefolge ſein, bis zur Zahl von fünfhundert Reiſigen. En Cerv Lanza ſoll Euch begleiten, das iſt ein guter und geſchickter Redner den laſſet in die Stadt hineingehen, um mit den Rathsherren zu reden, und mit ihm Nesbert de Mediona, der iſt ein vielerfahrne Mann. Machet nur, daß unſre Leute keinen Menſchen umbringen noch etwas verwüſten; denn es iſt angeordnet, daß wenige Tage, nachdem ihr dort ſeid, die Stadt ſich euch ergeben wird, und hernach die ganze Inſel. Aber es darf nicht gleich geſchehen, ſondern muß den Anſchein haben, es geſchähe mit Gewalt, da mit die Franzoſen keinen üblen Verdacht ſchöpfen gegen unſern Bruder, den König von Mallorques: denn ſeine Gefahr liegt uns ebenſo am Herzen, wie die unſrige, und das Schickſal ſeiner Söhne gleich dem der unſrigen. Drum müſſen wir, er und wir, mit Klugheit unſer Vorhaben ausführen, da wirs mit einem ſol chen Volk zu thun haben. Gott ſtehe uns bei in ſeiner Gnade möchten ſie zu unſerm Bruder, dem König von Mallorques ſo ches Vertrauen haben, wie er zu ihnen hat und haben wird: wir ſind überzeugt, daß wir ihn durchaus nur als wahrhaft und redlich erfinden werden; denn wir ſind von demſelben Vater und derſelben Mutter, ſo müſſen wir auch dieſelbe Geſinnung haben gegen Freunde und Feinde. Und was man auch für Feinde haben mag, ſein Wort darf man niemals verletzen. So gehet denn in Gottes Namen.“

Und alsbald nahm der Admiral Abſchied vom Herrn König
› ſchiffte ſich ein, und fuhr mit all ſeinen Galeeren gen Salou;
ı Ramon Marquet und En Berenguer Mallol mit den ihrigen
loſſen ſich an. Auch der Herr Infant nahm nach vier Tagen
ſchied vom Herrn König, der ihm Heil und Segen wünſchte,
b begab ſich nach Tarragona. Und der Herr König ſchickte
a die Reiter und zweitauſend Almugavaren: das geſchah zum
ein, als wenn die Stadt und Inſel mit Gewalt genommen
de; denn wäre er mit geringer Mannſchaft hingezogen, ſo
e es offenbar geweſen, daß ſie mit Willen des Herrn Königs
Mallorques ſich ergäbe, und das hätte gefährlich werden
en, wie eben geſagt iſt.

Laſſen wir jetzo den Herrn Infanten und den Admiral, die
r Abfahrt rüſten, und reden wieder vom Herrn König von
o.

Hundertzweiundvierzigstes Kapitel.

der König von Mallorques, als er den Brief des Herrn Königs von Arago erhielt, eine bewaffnete Barke mit einem geheimen Briefe an den edlen En Pons de Saguardia, Statthalter von Mallorques ſchickte; und wie der Herr König En Pere gedachte nach Xativa zu gehen, um ſeine Neffen da zu holen, und Don Alfonſo zum König von Caſtille zu machen.

Alsbald, wie ſie vom Herrn König geſchieden waren, ſchrieb
Herr König einen eigenhändigen Brief an den König von
lorques: was er ihm ſchrieb, könnt ihr euch denken nach dem,
ihr vorhin gehört habt. Als der König von Mallorques den
f ſeines Bruders, des Herrn Königs von Arago, erhielt,
te er eine bewaffnete Barke nach Mallorques mit einem eigen-
digen Schreiben an den edlen En Pons Saguardia, der ſein
tthalter auf Mallorques war, und noch an andere vornehme
nner von Mallorques ganz im Stillen. Was er ihnen ſchrieb,
ß ich nicht, aber ihr könnts euch alle denken.

Als der Herr König von Arago Antwort vom Herrn König
n Mallorques bekam, reiſte er froh und zufrieden von Barce-

lona nach Salou, um den Herrn Infanten zu unterſtützen und ſeine Abfahrt zu beſchleunigen. Hernach gedachte er ins Reich Valencia zu gehen, um ſeine Neffen, Don Alfonſo und Don Ferrando von Caſtella von Xativa zu holen, und ſich an ſeinem Neffen, dem König En Sanro von Caſtella gehörig zu rächen, weil er ihm keine Hülfe geleiſtet, und hatte ſein Verſprechen nicht gehalten. Drum wollte er ſich dergeſtalt an ihm rächen, daß die ganze Welt ein Beiſpiel daran nähme.

Hundertdreiundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere von Arago bei ſeiner Abreiſe von Barcelona nach Xativa an einer Erkältung erkrankte; wie er zu Vilafranca de Panades das Fieber bekam, ſein Teſtament machte und empfing den Leib des Herrn.

Als er von Barcelona abreiſte, ſtand er ſehr frühe auf und erkältete ſich und dieſe Erkältung zog ihm ein Fieber zu, ſo daß ihm die Reiſe Beſchwerden machte dergeſtalt, daß er zu St. Climent bleiben mußte. Man ſchickte ſchleunig nach Barcelona zu Meiſter A. de Vilanova und anderwärts: man ließ ihn des Morgens frühe Waſſer trinken und beobachtete ihn, und ſie ſagten alleſammt, es ſei nur Erkältung und habe nichts zu bedeuten. Und er ſtieg ſelbigen Tag zu Pferd und ritt nach Vilafranca de Panades. Als er da ankam, ward das Uebel ärger, und er bekam ſtarkes Fieber. Als das Fieber nachließ, beſchied er ſeinen Geheimſchreiber zu ſich und machte ſein Teſtament ſelbigen Tag in aller Ordnung. Den andern Tag las ers durch, und den folgenden nochmals. Als er es gehörig durchgeleſen und nach ſeinem Willen eingerichtet, ließ er es bekannt machen, und nahm als Zeugen dazu Prälaten, Edelleute, Ritter, vornehme Bürger und Leute aus den Flecken. Hernach beichtete er öfters beim Biſchof, beim Abt von St. Creus, bei Predigermönchen und Minoritenbrüdern, und entledigte gehörig ſein Gewiſſen. Hernach empfing er wohl vorbereitet, fromm und andächtig den Heiland in Gegenwart Aller, welche die Kammer faſſen konnte: mit Zu

rſchung und rinnenden Thränen empfing er ihn, und alle An=
ſenden weinten dazu. Nach dieſem ward das Uebel ſtündlich
ger. Die Kunde drang durch das ganze Land bis zum Herrn
ſanten Nanſos, der ſich ſchon eingeſchifft hatte.

Als dieſer es vernahm, entſchloß er ſich hinzugehen, und
s er hinkam, und der Herr König ihn ſah, ſprach er: „Infant,
r hat Euch gerathen, herzukommen? Seid Ihr ein Arzt, um
r in meiner Krankheit zu helfen? Ihr wiſſet wohl, daß Ihr
ner ſeid, und deßhalb bedarfs Eurer nicht. Selbſt wenn es
nſerm Herrgott gefiele, daß ich jetzo aus dieſer Welt ſchiede, ſo
dret Ihr hier wenig von Nöthen, denn wir haben bereits unſer
eſtament aufgeſetzt und bekannt gemacht: drum gehet nur immer
eder hin und ſchiffet Euch in Gottes Namen ein; denn Euer
g iſt ein gutes Werk vor Gott, und zum Frommen Eures Rei=
es und unſres Bruders, des Königs von Mallorques, und eine
gerung könnte großen Schaden bringen.“

Darauf küßte der Herr Infant ihm die Füße und Hände.
er Herr König küßte ihn auf den Mund, gab ihm ſeinen Segen
nd bekreuzte ihn mehr wie zehnmal. Dann machte er ſich ſchleunig
uf den Weg und ſchiffte ſich unter Gottes Obhut zu Salou ein.

Hundertvierundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herr Infant Nanſos nach der Inſel Mallorques überſetzte und belagerte die Stadt, und trat in wenig Tagen mit den Rathsherren in Unterhandlung.

Alsbald, wie er eingeſchifft war, erhob ſich ein Landwind,
nd ſie ſtachen alleſammt in See. Bald kamen ſie auf der Inſel
Mallorques an und landeten zu Poraſſa. Da wurden die Pferde
usgeſchifft, und der Herr Infant mit all ſeinen Reiſigen und
Almugavaren rückte nach Torres Lavaneres: der Admiral folgte
it ſeiner ganzen Flotte.

Wie alle ausgeſchifft waren, ließ der Herr Infant ausrufen,
ß bei Leibesſtrafe keiner plündere, noch Schaden oder Unfug
te weder in der Horta, noch ſonſt wo. Wenige Tage nachher

traten ſie miteinander in Unterhandlung. En Corral Lanza beg
ſich im Namen des Herrn Königs von Arago mehrmals in
Stadt, mit dem Statthalter und den Rathsherren zu reden: d
ging er von der Stadt zum Herrn Infanten, bald von die
hinein.

Laſſen wir ſie jetzo bei ihrer Unterhandlung, und reden
der vom Herrn König von Arago.

Hundertfünfundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Pere von Arago zum zweitenmale ſein Te
bekannt machte vor dem Erzbiſchof von Tarragona und acht Biſch
wie er den Infanten Ranfos zum Geſammterben der Reiche
Cathalunya und Valencia ſetzte, und den Herrn Infanten En J
zum König von Sicilien.

Als der Herr Infant vom Herrn König geſchieden war,
der Herr König ſein Teſtament zum zweitenmale vorleſen in
genwart des Erzbiſchofs von Tarragona, der ſich bei ihm b
und etwa acht Biſchöfen, lauter Unterthanen des Herrn K
von Arago, vor Aebten, Prioren, Ordensgeiſtlichen, E
ten, Rittern, Bürgern und Männern aus den Flecken. A
alle vor dem Herrn König verſammelt waren, ward das T
ment ſo laut verleſen, daß jedermann es hörte. Zu Vollſtr
des Teſtaments beſtellte er den Erzbiſchof von Tarragona,
Biſchof von Barcelona, den Abt von St. Creus, und Ed
und Ritter, lauter gute, verſtändige und verſchwiegene M
und gute Chriſten: nach deren Erkenntniß ſollte jede Verle
wieder hergeſtellt werden.

Er beſtimmte, daß ſein Leichnam beſtattet würde im K
St. Creus, das iſt ein ſehr anſehnliches Mönchskloſter
Meilen von Vilafranca. Und er ſetzte den Herrn Infanten R
zum Geſammterben der Reiche Arago, Cathalunya und Val
ſammt allen Rechten, ſo zur Krone Arago und Grafſchaft B
celona und zum Königreich Valencia gehörten in allen vier Th
der Welt. Weiter befahl er dem Herrn Infanten Ranfos ſ

tter, die Frau Königin, an als Herrin und Königin, dieweil
ebte, daß er ſtets ihrem Willen folge, ſie liebe und ehre als
beſte Frau und frömmſte Mutter auf der ganzen Welt. Ferner
hl er ihm ſeinen jüngeren Bruder, den Infanten En Pere,
, daß er ihn berathe und ihm Unterhalt gewähre, wie einem
nigsſohn gebühre. Auch ſeine Schweſter, die Frau Infantin
lante empfahl er ihm, daß er ihr einen König aus hohem
blüte zum Gemahl gebe. Weiter beſtimmte er das Königreich
cilien ſammt allen Rechten, ſo dazu gehörten in allen vier
heilen der Welt, dem Herrn Infanten En Jacme, der an Alter
ch dem Herrn Infanten Nanfos kam, und fügte die Clauſel
, daß, wenn der Herrn Infant Nanfos ohne geſetzlich eheliche
der ſtürbe, die Reiche Arago, Cathalunya und Valencia
mt allen Rechten, die dem Königreich Arago und der Graf-
ſt Barcelona, und dem Königreich Valencia zuſtänden, an
n Herrn Infanten En Jacme fielen, wie er es dem Herrn In-
nten Nanfos beſtimmt hatte. Und wenn etwa der Herr Infant
n Jacme eher ſtürbe, als der Herr Infant Nanfos, ſo ſolle
s Reich Sicilien dem Infanten Fraderich zufallen. Dieſen ließ
auch unter der Obhut des Infanten En Jacme, daß er ihm
Unterhalt gäbe, wie es einem Königsſohne gebührt. Auch ihm
mpfahl er die Frau Königin, dieweil ſie lebte, als Frau und
Herrin und Königin zu ehren und zu lieben, wie er es dem Herrn
nfanten Nanfos anbefohlen. Auch die Infantin, Frau Violante,
ne Schweſter, empfahl er ihm ebenfalls, daß er ihr einen Kö-
g von erhabenem Geblüte zum Gemalt gebe.

Außerdem enthielt das Teſtament noch viel andere Dinge,
ich hier nicht zu wiederholen brauche, weil ſie nicht zu meinem
genſtand gehören.

Als das Teſtament verleſen und bekannt gemacht war, fragte
Herr König alle als redliche Vaſallen, ob es ihnen gut dünke.
alle prießen es ihm, wie es auch gewißlich weiſe und reiflich
ogen war als von einem Herrn, der der weiſeſte und erfah-
ſte Herrſcher auf der Welt war. Als dieſes geſchehen und be-
t gemacht war, war der Herr König ſehr beruhigt, und jeder-

mann meinte, er wäre auf der Beſſerung. Tags darauf aber
es war den Tag vor St. Martin — ward ſein Uebel wie
ſchlimmer, und er litt dieſen Tag und die Nacht große Beſchwe
Am folgenden Tag, dem Tage des ſeligen Herrn St. Mart
des ſtattlichen würdigen Gottesritters, gefiel es unſerm Her
in ſein Reich eingehen zu laſſen den Herrn König En Pere, K
nig von Arago, den trefflichſten Ritter der Welt, und den
ſtändigſten und leutſeligſten gegen jedermann, der je geboren
Denn er hatte mehr Würde und Anmuth, wie jemals irgend
Menſch.

Er hinterließ aber auch vier Söhne, die verſtändigſten
tapferſten und tüchtigſten auf der Welt, höflich und wohl erzo
wie keine; und zwei Töchter, die eine Königin von Portu
die andre noch Fräulein. In ſeinem Leben hatte er Rache ge
an Allen, die ihm und ſeinen Kindern Unrecht gethan, und
allen ſeinen Feinden überlegen, und hatte den heiligen katho
ſchen Glauben erweitert und ausgebreitet, und viel verdam
Sarazenen getödtet und beſiegt. Kurzum, ihr werdet in kei
Buche zu leſen finden, daß Gott jemals irgend einem König
viel Gnade erwieß. Bei ſeinem Tode waren ſeine Söhne in
rungsfähigem Alter, ſo daß die Herrſchaft des Hauſes Ar
keinen Tag unterbrochen war, und ward fortgeſetzt alles,
er begonnen hatte. Da nun Gott ſahe, daß er würde wohl
werden durch ſeine trefflichen Söhne, ſo gefiel es ihm, daß
an dieſem heiligen Tage in Geſellſchaft des Herrn St. M
zu ihm eingehe, drum fiel ſein Tod auf dieſen Tag.

Als nun der König merkte, daß ſein Ende nahe war, nah
er Abſchied von Allen, und empfahl ihnen die Frau Königin
ſeine Infanten, hernach bekreuzte und ſegnete er ſie.

Brechen wir jetzo hiervon ab, und reden wieder von dem
tſchafter, der auf der Galeere nach Mallorques und Sici-
fährt.

Hundertsiebenundvierzigstes Kapitel.

der Tod des Herrn Königs En Pere zu Mallorques und auf Sicilien bekannt ward; und was für ein Jammer und Wehklagen in ganz Meſſina entſtand.

Als die Galeere von Barcelona abgeſegelt war, kam ſie in
gen Tagen zu Mallorques an, wo ſie den Herrn König Nan-
von Arago zu Torres Lavaneres traf. Der Botſchafter richtete
s aus, wie die Teſtamentsvollſtrecker ſeines Vaters, des Herrn
igs, ihm aufgetragen hatten, und noch mehr, er landete in
chönſten Kleidung, die er hatte, und that weiſe daran: drum
das Sprichwort Recht: „Sende einen Verſtändigen, ſo
chſt du ihm nicht zu ſagen, was er thun ſoll.“ Darum möge
der Herr, jede Stadt und jeder Flecken ſich angelegen ſein
n, wann ein Botſchafter zu ſenden iſt, den allerweiſeſten zu
n; denn ein guter Botſchafter ehret ſeinen Herrn oder ſeine
meinde, und führet was man ihm aufgetragen, zu glück-
em Ende.

Als er mit dem Herrn König und dem Admiral geſprochen,
te er ſich wieder ein und ſteuerte gen Sicilien: in kurzer Zeit
r er dort an und traf die Frau Königin und den Herrn König
Jacme von Sicilien, und den Infanten En Fraderich zu Meſ-
, brachte ihnen die Kunde und richtete ſeinen Auftrag aus.
der Tod verkündet und das Teſtament zu Meſſina verleſen
, da entſtand Trauer und Wehklagen durch ganz Sicilien und
labrien: wohl acht Tage that man nichts als trauern.

Ende des erſten Bandes.

Herrn König Nanfos von Arago träfe, dahin ſolle er
Dann ſolle aber kein Menſch ans Land ſteigen, außer
allein; und es ſolle auch kein Menſch zur Galeere herange
werden. Wann er ans Land geſtiegen, ſo ſolle er nur einz
dem Herrn König und dem Admiral ſprechen, und ihm da
des Herrn Königs verkündigen, und eine von den beide
ſchriften des Teſtaments zuſtellen. Alsbald, wie er dieſes g
ſolle er ſich wieder einſchiffen und nach Sicilien gehen, e
irgend ein Menſch zuvor käme. Sobald er dort ankäme,
der Frau Königin und dem Herrn König En Jacme von S
und dem Herrn Infanten Fraderich den Tod des Herrn K
verkündigen, und dem Herrn König En Jacme die ande
ſchrift des Teſtaments zuſtellen.

Der Ritter ſprach, er wäre bereit, ihren Befehl z
führen. Er ging nach Barcelona und fand die Galeere zur
ſchiffen bereit, ſtieg ein und ſegelte von dannen.

Laſſen wir jetzo dieſe Galeere, und reden wieder von
König von Arago. Wie ich euch bereits erzählt habe, e
große Trauer durch das ganze Land wo die Boten die Kun
brachten. Tags darauf fanden ſich mehr denn tauſend Leu
und aus Tarragona und der Ebene Panades mehr wie
tauſend: ja es ſammelte ſich ſo viel Volk, daß Vilafranc
die ganze Umgegend auf zwei Meilen ſie nicht faſſen konnte.
folgenden Tag trug man in feierlichem Zuge die Leiche ins
St. Creus, da ward ein prächtiges Amt gehalten, denn e
abſolvirt, und hatte die Gebote der heiligen Kirche beob
und es ward gepredigt und jegliche Feier gehalten, die
ſolchen Herrn gebührt. Da ſah man, ſeitdem er verſchieden
bis er beſtattet ward, mehr denn zehntauſend Menſchen mit
nenden Wachskerzen in den Händen. Als der Herr Kön
ſtattet war, gingen ſie wieder heim ein jeglicher in ſein
und überall erhob man Jammern und Klagen. Gott, in
Barmherzigkeit nehme ſeine Seele auf! Amen. Geſtorben iſt,
ein zweiter Alexander geworden wäre, hätte er nur zehn
länger gelebt.

27 Z. 5 v. u. ab loratge heißt nur „mit frischem Winde," ebenso auf f. S. u. S. 173 Z. 9.

27 - 5 u. 6 v. o. „ketteten die Schiffe aneinander — zur Schlacht gereiht," safranellaren la una galea ab laltra — galees afranellades. Ich folgte B., der überſetzt: ils lièrent ensemble toutes les galères. Ebenſo S. 238 Z. 16 u. 7. Lalmiral feu afranellar una galea ab laltra. B. il fit attacher l'une à l'autre galère. Die Wörterbücher geben afranellar = remos suspendere. Dieſes iſt, wie Herr Pereira bemerkt, ſo zu verſtehen, daß ſie horizontal vom Bord abſtanden und das Annähern der feindlichen Schiffe an der Seite unmöglich machten, wie dieſes auch aus zwei Stellen des K. 130 hervorgeht. Hier finden wir noch beigefügt S. 283 Anm. 6: e marrraren tots los rems en frenells llarchs, d. h. ſie banden die Ruder zweier neben einander liegender Schiffe mit Riemen zuſammen,, perço quels enamichs nos poguessen metre entre ells, entro que ells se volguessen, que donassen los rems de llong (d. h. losbinden und der Länge nach beiziehen) e que sacostassen a mans, ſo daß die Schiffe mit den Seiten ſich nähern und anlehnen und alſo die Mannſchaft handgemein werden konnte.

32 Z. 4 v. o. l. werdet ſ. werden.

47 - 10 v. u. l. „wir werden, und ſollten wir die ganze Welt dadurch gewinnen, nicht ermangeln, ſelbigen ꝛc.

60 - 14 v. o. l. Herrn ſt. Herr. Desgl. S. 200 Z. 13 v. o. und Z. 7. v. u. S. 220 Z. 6. v. u. und S. 271 Z. 8.

62 - 8 v. o. l. Reſaltaran.

62 - 14 u. 15 v. o. l. Xicle. Desgl. ſ. S. Z. 14.

63 Anm. 2. Palomera nennt Herr Pereira la grande voile du mat de milieu und überſetzt ab palomeres llargues durch à voiles ouvertes.

64 Z. 18 „mit aufgebundenen Rudern eines neben dem andern," totes enfrenellades la una ab laltra. Dieſes enfrenellar ſcheint ſich von afranellar dadurch zu unterſcheiden, daß es zugleich einſchließt das vorhin bemerkte marrar los rems en frenells, wie es dieſer Stelle gemäß iſt.

65. Anm. 4. Llevar volta a les palomeres = tourner les voiles. *Pereira.*

65. Anm. 5. Der Erklärung der balesters en taula und tersols ſtimmt Herr Pereira bei.

69 Z. 9 u. 12 v. u. l. Galeta.

78 - 14 ſ. „zwei Abſchriften mit Numero A. B. C." iſt nach der Note zu S. 157 zu berichtigen.

83 - 9 v. o. l. den Bewohnern.

87 - 14 v. o. l. Buçons = estremaçons. *Per.*

90 Anm. 4. a la colla = à l'ancre. la lama = la grande chambre. *Per.*

Berich

S. 10 Z. 2 v. o. l. Cor
- 16 - 8 v. o. l. ur
- 16 - 9 v. u. l.
- 17 - 8 v. u. l
- 22 Anm. 1) Al
pen iſt
und P
ſ. Re
Tar
ur
- 24 Z.
- 24
- 2
-
-

zu S. 163. Anm. 2.
u S. 165. Anm. 4.
7. S. oben zu S. 127.
. Vgl. oben zu S. 127.
. Molaren del hosta. *Per.* ils virèrent de bord.
wie ein Verklärter.“ Com si fos un Albat. B. co
Per. Albat = bienheureux, beate, élu, chéri de D

127 Z. 5 v. u. ab loratge heißt nur „mit frischem Winde," ebenso auf f. S. u. S. 173 Z. 9.

127 - 5 u. 6 v. o. „ketteten die Schiffe aneinander — zur Schlacht gereiht," safranellaren la una galea ab laltra — galees afranellades. Ich folgte B., der übersetzt: ils lièrent ensemble toutes les galères. Ebenso S. 238 Z. 16 u. 7. Lalmiral feu afranellar una galea ab laltra. B. il fit attacher l'une à l'autre galère. Die Wörterbücher geben afranellar = remos suspendere. Dieses ist, wie Herr Pereira bemerkt, so zu verstehen, daß sie horizontal vom Bord abstanden und das Annähern der feindlichen Schiffe an der Seite unmöglich machten, wie dieses auch aus zwei Stellen des K. 130 hervorgeht. Hier finden wir noch beigefügt S. 283 Anm. 6: e marrraren tots los rems en frenells llarchs, d. h. sie banden die Ruder zweier neben einander liegender Schiffe mit Riemen zusammen,, perço quels enamichs nos poguessen metre entre ells, entro que ells se volguessen, que donassen los rems de llong (d. h. losbinden und der Länge nach beiziehen) e que sacostassen a mans, so daß die Schiffe mit den Seiten sich nähern und anlehnen und also die Mannschaft handgemein werden konnte.

2 Z. 4 v. o. l. werdet f. werden.

7 - 10 v. u. l. „wir werden, und sollten wir die ganze Welt dadurch gewinnen, nicht ermangeln, selbigen ꝛc.

0 - 14 v. o. l. Herrn st. Herr. Desgl. S. 200 Z. 13 v. o. und Z. 7. v. u. S. 220 Z. 6. v. u. und S. 271 Z. 8.

2 - 8 v. o. l. Resaltaran.

2 - 14 u. 15 v. o. l. Xicle. Desgl. f. S. Z. 14.

3 Anm. 2. Palomera nennt Herr Pereira la grande voile du mat de milieu und übersetzt ab palomeres llargues durch à voiles ouvertes.

4 Z. 18 „mit aufgebundenen Rudern eines neben dem andern," totes enfrenellades la una ab laltra. Dieses enfrenellar scheint sich von afranellar dadurch zu unterscheiden, daß es zugleich einschließt das vorhin bemerkte marrar los rems en frenells, wie es dieser Stelle gemäß ist.

5. Anm. 4. Llevar volta a les palomeres = tourner les voiles. *Pereira.*

5. Anm. 5. Der Erklärung der balesters en taula und tersols stimmt Herr Pereira bei.

9 Z. 9 u. 12 v. u. l. Galeta.

8 - 14 f. „zwei Abschriften mit Numero A. B. C." ist nach der Note zu S. 157 zu berichtigen.

3 - 9 v. o. l. den Bewohnern.

7 - 14 v. o. l. Buçons = estremaçons. *Per.*

0 Anm. 4. a la colla = à l'ancre. la lama = la grande chambre. *Per.*

S. 207 Z. 15. nach „Vorfahren" l. gehalten.
- 212 - 7 v. o. Herr Pereira nimmt Xapeu für nichts anders al
- 217 - 2 v. u. l. Sentonoxet, aber S. 237 Z. 1 v. u. Senet
- 236 - 2 v. u. l. ballesters.
- 238 - 16 u. 17. „ſich hart an einander anſchließen," afra galea ab laltra. S. oben zu S. 127.
- 244 - 9 v. o. „verſtändigen Leute," *los savis*. B. les ages Dieſer Ausdruck iſt wohl hier von „Gelehrten" zu verſteh ſondere von Rechtskundigen. Sonſt auch iſt er gleichbed prud'hommes. Doch nirgends in dieſem Buche. Kap. 17 vor richs homens, cavallers, savis, ciudatans, homen Kap. 185 ab doctors e ab savis.
- 247 - 12 v. u. l. Reiter.
- 248 - 14 v. o. l. Lecce.
- 251 - 4 v. o. l. alarabiſche.
- 259 - 16 l. Argiles.
- 282 Anm. 3. S. oben zu S. 163. Anm. 2.
- 283 Anm. 4. S. zu S. 165. Anm. 4.
- 283 Anm. 6 u. 7. S. oben zu S. 127.
- 285 Anm. 11. Vgl. oben zu S. 127.
- 288 Anm. 1. Molaren del hosta. *Per.* ils virèrent de bord.
- 317 Z. 19 „wie ein Verklärter." Com si fos un Albat. B. étoile. *Per.* Albat = bienheureux, beate, élu, chéri de

In demſelben Verlage iſt erſchienen:

Hiſtoriſches Leſebuch,

enthaltend

Erzählungen und Schilderungen

aus den **Quellenſchriftſtellern** entlehnt

und

für die Jugend bearbeitet

von

Dr. K. Fr. W. Lanz,
Lehrer am Gymnaſium zu Gießen.

I. Bd. Erzählungen aus der alten Geſchichte. 1838. Rthlr. 1. 6 Sgr.
II. Bd. Erzählungen aus der Geſchichte des Mittelalters. 1839. Rthlr. 1. 21 gr.

Ohne weiter in die Anpreiſung dieſes Werkes einzugehen, bittet der Verleger nur den reichen Inhalt dieſer zwei Bände näher zu prüfen, um ſich von dem Werthe und Nutzen des Buches zu überzeugen. Bisher haben ſich alle Stimmen darüber ausgeſprochen, daß es ein Werk ſei, welches in unſerer Literatur, auch nur in ähnlicher Weiſe, nicht vorhanden ſei. Der 2. Bd. beſonders enthält Stücke, welche in deutſcher Sprache hier zum Erſtenmale gegeben ſind.

Inhalt des erſten Bandes.

Erſte Abtheilung. Der erſte Meſſeniſche Krieg, nach Pauſanias. — Der zweite Meſſeniſche Krieg, nach demſelben. — Piſiſtratus gewinnt die Herrſchaft über Athen, nach Herodot. — Vertreibung der Piſiſtraiden, nach demſelben. — Empörung der Jonier gegen Darius, nach demſelben. — Die Schlacht bei Marathon, nach demſelben. — Die Perſer und Griechen bei Thermopylä, nach demſelben. — Die Schlacht bei Sala-

mis, nach demſelben. — Die Schlacht bei Platää, nach demſelben Schickſale der Stadt Platää im Peloponneſiſchen Kriege, nach Thucydi — Die Peſt in Athen, nach demſelben. — Die Spartaner auf Spha ria, nach demſelben. — Feldzug der Athener auf Sicilien, nach demſe — Die dreißig Tyrannen zu Athen, nach Xenophon. — Die Sch bei Kunaxa und Verrätherei gegen die Häupter der zehntauſend Grie nach demſelben. — Befreiung Thebens durch Pelopidas, nach Plut — Timoleon, nach demſelben. — Die Schlacht bei Iſſus, nach Curt — Belagerung von Tyrus, nach Arrian. — Alexander in Indien ſchließt ſich zum Rückzug, nach demſelben. — Alexander in der Stad Maller, nach demſelben. — Alexander entläßt ſeine Veteranen, nach ſelben. — Philopömen, nach Plutarch.

Zweite Abtheilung. Gründung Roms. Raub der Sabi nen, nach Livius. — Abſchaffung des Königthums, nach demſelben Coriolanus, nach demſelben. — Die Gallier in Rom, nach demſelben Die Römer in den Caudiniſchen Päſſen, nach demſelben. — Pyrrh Italien, nach Plutarch. — Die erſte Seeſchlacht der Römer, nach P bius. — Hannibals Zug über die Alpen, nach Livius. — Die Sch am Traſimeniſchen See, nach demſelben. — Q. Fabius Maximus Cun tor, nach Polybius. — Die Schlacht bei Cannä, nach demſelben. — Schlacht bei Zama, nach Livius. — Zerſtörung Carthagos, nach App — Tiberius und Cajus Gracchus, nach Plutarch. — Schilderungen dem Jugurthiniſchen Kriege, nach Salluſts Jugurtha. — Ausbruch Krieges. Metellus. Schlacht am Fluſſe Muthul; Marius. Einnahme Capſa; Sulla. Gefangennehmung Jugurthas. — Die Cimbern und T tonen, nach Plutarch. — Die Catilinariſche Verſchwörung, nach S luſt. — Cäſar und Arioviſtus, J. Cäſar. — Belagerung von M nach demſelben. — Die Schlacht bei Pharſalus, nach demſelben. — J ſars Tod, nach Plutarch. — Die Schlacht bei Philippi, nach dem — Die Schlacht bei Actium, nach demſelben. — Niederlage des Qu rus, nach Dio Caſſius. — Germanicus gegen Arminius, nach Tac

Inhalt des zweiten Bandes.

Hunnen und Alanen, nach Ammian (Rer. gest.) — Weſtgothen römiſchen Reiche, nach Jornandes (De reb. Gothicis.) — Vandale Afrika, nach Procop (Bell. Vandal.) — Angelſachſen in England, Wilhelm von Malmesbury (De gest. reg. Angl.) — Attila. Sch bei Chalons, nach Jornandes. — Chlodwig, nach Gregor von To (Hist. Franc.) — Theoderich. Oſtgothen in Italien, nach Jornandes Vertheidigung Roms durch Beliſar, nach Procop (Bell. Goth.) — Z ſtürzt das Reich der Oſtgothen, nach demſelben (ib.) — Alboin. Lon den in Italien, nach Paul Warnefried's S. (De gest. Langob Grimoald, nach demſelben. — Muhamed. Gründung des Islam. Abulfeda (Annales Moslem. ed. Reisk.) — Araber in Spanien. Conde (Hist. de la dominacion de los Arabes en Espana.) — Pelayo. Roderich von Toledo (De reb. Hisp.) — Abderrhaman. Tod Spaniens vom Chalifat, nach Conde. — Waräger. Ruſſen vor Con tinopel, nach Neſtor. (Ruſſ. Chronik ed. Schlözer.) — Der Jomsb Gelübde, nach Snorro Sturleſon. (Saga af Olaf Tryggva Syni Olav Tryggweſon, nach demſelben. — Thorgny, nach demſelben. (Sag

hinom. Helga.) — Olav der Heilige, nach demſelben. (ib.) — Norman-
n Unteritalien, nach Gaufried Malaterra. (Hist. Sic.) — Wil-
der Eroberer, nach einer Chronik der Normandie (bei Bouquet,
ranc. scrr.) — Urſprung der Almoraviden, nach Conde. — Schlacht
alarka, nach demſelben. — Peter von Amiens, nach Wilhelm von
s (Histor. Bell. sacr. bei Bongars. Gesta Dei per Francos.) — Ein-
e und Vertheidigung Antiochiens, nach demſelben. (ib.) — Eroberung
ſalems durch die Kreuzfahrer, nach demſelben. — Urſprung der Almoha-
nach Conde. — Emad-eddin, nach Ihn Alatir (bei Rinaud in Mi-
bibl. des croisades.) — Eroberung Krema's durch Friedrich I., nach
ewig (De reb. gest. Frid.) — Eroberung von Arkona. Slaviſcher
ötzendienſt auf Rhugen, nach Kanzow (Pomerania B. cf. Saxo Grammat.
den. ed. Klotz) — Belagerung von Ankona, nach Boncompagni
ibid. Anconae bei Muratori rer. ital. scrr.) — Schlacht bei Hittin und
rung Jeruſalems durch Saladin, nach Hugo Plagon (Guil. Tyr.
Histor. bell. sacr.) — Schlacht bei Alarka, nach Conde. — Erobe-
ung Conſtantinopel durch die fränkiſchen Kreuzfahrer, nach Villehar-
in (Hist. de la conquête de Constant.) — Kreuzzug wider die Albigen-
ach Guillem von Tudela (Histoire de la guerre des Albigeois in
ollect. de Languedoc preuves col.) — Schlacht bei Toloſa, nach einer
iſchen Chronik (Coronica de Espana que mando componer el Rey
lonso el Sabio.) — Ludwig's IX. Kreuzzug nach Egypten, nach Join-
ille (Hist. de St. Louis ed. Petitot.) — Karl von Anjou und Manfried,
Ricerdano Malaspini (Istor. florent.) — Konradin, nach Vil-
Istor. florent.) — Die Sicilische Vesper, nach demſelben (ib.) — Wie
ter von Aragonien dem Karl von Anjou zum Zweikampf ſtellt, nach
Utaner (Cronica.) — Roger de Flor, nach demſelben. — Die Schwar-
und Weißen in Florenz, nach Villani. — Entthronung des engliſchen
s Eduard II., nach Froiſſart. (Chroniques.) — Schlacht am Sa-
nach Villaſan. (Cron. de I Rey don Alons. XI. — Walther von
ne in Florenz, nach Villani. — Jacob von Artaveldt, nach Froiſ-
t. — Schlacht bei Crecy, nach demſelben. — Schlacht bei Newcaſtle, nach
ſelben.— Cola di Rienzo, nach einem ungenannten Zeitgenoſſen. (Fragm.
ap. bei Muratori antiq. ital.) — Schlacht bei Poitiers, nach Froiſ-
rt. — Die Jacquerie, nach demſelben. — Peter der Grauſame und Hein-
von Traſtamara: Peters Vertreibung, nach Froiſſart. Seine Wieder-
ſetzung, nach Lopez Ayala (Cronica de D. Pedro.); Heinrichs Rück-
und Peters Tod, nach demſelben. (ib.) — Bertrand du Guesclin, nach
einem ungenannten Zeitgenoſſen. (Mémoires sur du Guesclin bei Petitot col-
lect. des mém.) — Partheikämpfe in Florenz, nach Machiavelli. (Istor.
fl. init.) — Bauernaufſtand in England, nach Froiſſart. — Schlacht
bei Salamanca, nach Nunez de Liao. (Cronica de Rey D. Joao.) —
Schlacht bei Nicopolis, nach Froiſſart. — Richard II. und Heinrich von
Derby, nach demſelben. — Schlacht bei Azincourt, nach Monſtrelet.
(Chroniques.) — Einnahme von Paris durch die Burgunder, nach demſelben.
Die Jungfrau von Orleans, nach einer gleichzeitigen Chronik. (Chro-
nique de la Pucelle d'Orleans bei Buchon coll. d. chron. nat. fr. XV. siecle.)
Skanderbeg, nach Marinus Baletius. (Vita Castriotae. I.) —
Eroberung der Pazzi, nach Machiavelli. (Ist. fior. VII. in et fin.
fl. init.)

Römiſche Geſchichte

von

Dr. Pet. von Kobbe.

Erſter Theil. Von der älteſten Zeit bis zum erſten Puniſchen K
1840. Rthlr. 2.

Zweiter Theil. Von dem erſten Puniſchen Kriege bis Auguſtus
1841. Rthlr. 1. 18 Gr.

Vorſtehendes Werk, welches unter den neueren Erſcheinungen au
Gebiete der Geſchichte keinen niedern Platz einnehmen wird, enthält
blos die Reſultate mehrjähriger Forſchungen, ſondern gibt auch in ge
rer Kürze die Unterſuchungen, durch welche dieſelben gewonnen ſind.
Herr Verfaſſer liefert in klarer Darſtellung ein vollſtändiges Bild vo
Entwickelungsgange des innern und äußern Staatslebens der Röme
rationelle Behandlung des Stoffes, welche ſich von dem unkritiſchen Ve
ren der früheren Geſchichtsſchreiber eben ſo fern hält, wie von der alle
ßen Zweifelſucht neuerer, wird nicht weniger den Beifall aller Sachver
gen erwerben, als die einfache, gedrängte Darſtellung und die zweck
Anordnung, welche dies Werk beſonders für den Gebrauch der Sch
den höheren Claſſen, ſo wie eines jeden Freundes des römiſchen Alter
eignet. Die Brauchbarkeit des Werkes wird erhöht durch die genau
gabe der Quellen und durch die Nachweiſungen auf neuere Geſchichts
von welchen der Herr Verfaſſer in der Einleitung eine kurze Charak
giebt. —

Der 3. (letzte) Band erſcheint im Laufe dieſes Jahres.

G. G. Gervinus,

geſammelte

kleine hiſtoriſche Schriften.

gr. 8. Broſch. 2 Thlr.

Der durch ſeine treffliche Geſchichte der poetiſchen Li
tur bekannte Verfaſſer hat in dieſem neuen Werke folgende Arbeit
ſammelt:

Hiſtoriſche Briefe. Veranlaßt durch Heeren und das Archiv von P
und Bercht. 1832.
Ueber die hiſtoriſche Größe. 1832.
Geſchichte der Zechkunſt. Entwurf und Probe. 1836.
Ueber deutſches und franzöſiſches Unterrichtsweſen. 1833.
Plan zur Reform der deutſchen Univerſitäten. Ein Miniſterialbericht. 1
Einleitung in die deutſchen Jahrbücher. 1835.

ɔlosser's universal = historische Uebersicht der Geschichte der alten Welt. 1835.
rne's Briefe aus Paris. 1835.
inkel's Entwürfe zu einem Denkmal für Friedrich den Großen. 1835.
Mosaikgemälde der Alexanderschlacht in Pompeji. 1832.
ɔda's Gildenwesen. 1835.
bert's ancient laws of Cambria. 1831.
ɔmidt's aragonische Geschichte. 1831.
ɔud's Machiavell. 1834.
tige der Geschichte der deutschen National-Literatur. 1836.
ɔlmann's Politik. 1836.

Leben

des Prinzen

rl, aus dem Hause Stuart,

(Grafen von Albany)

ɔrätendenten der Krone von Großbrittannien.

Von

Carl Ludwig Klose.

n Bildnisse des Prinzen und einem Fac-simile der Handschrift desselben.

gr. 8. 1842. Preis Rthlr. 3.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Chronik

des edlen

En Ramon

Muntaner.

---

dem Catalaniſchen des vierzehnten Jahrhunderts

überſetzt

von

Dr. K. Fr. W. Lanz.

Zweiter Theil.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1842.

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite.

148. Wie der Infant En Jacme als König von Sicilien gekrönt ward, und wie er zwanzig Galeeren ausrüſten ließ 1

149. Wie En Berenguer de Sarria mit fünfundzwanzig Galeeren an der Küſte von Malfa bis gen Rom ſtreifte..... 2

150. Wie der Herr König En Jacme nach Calabrien überſetzte und eroberte es faſt ganz..... 4

151. Wie der Herr König Nanfos von Arago Mallorques und Yviſſa einnahm und kehrte heim nach Barcelona..... 5

152. Wie der Admiral En Roger de Luria die Küſte der Provence verheerte..... 6

153. Wie der Herr König Nanfos zu St. Creus den Leichnam ſeines Vaters abſolviren ließ..... 10

154. Wie der Admiral En Roger de Luria, dieweil er zur Krönung ging, die Flotte zu Tortoſa ließ, und ſeinen Neffen, En Joan de Luria, als Befehlshaber..... 11

155. Wie der Herr König Nanfos von Arago zu Saragoſſa gekrönt ward; wie En Joan de Luria die Berberei verheerte; und wie der Admiral ſich nach Sicilien einſchiffte 11

156. Wie der Herr König Nanfos von Arago, den Treubruch des Königs En Sanxo von Caſtella gegen ſeinen Vater zu rächen, beſchloß den einen Sohn des Infanten En Ferrando von Caſtella zum König zu machen 13

157. Wie der Herr König Nanfos von Arago dem König En Sanxo von Caſtella Krieg ankündigte; und wie der Infant En Pere ſich rüſtete..... 15

158. Wie der Herr König Nanfos von Arago zu Valencia gekrönt ward, und holte ſeine Neffen aus Xativa; wie er in eigner Perſon in Caſtella eindrang, und wie Botſchaft kam, daß die Franzoſen in Lampurdan einfallen wollten.. 17

159. Wie der Admiral En Roger de Luria die Berberei verheerte, bei Matagriſo ſiegte, bei Brandis mit den Franzoſen ſchlug, und kam nach Maſina..... 20

160. Wie der Herr König Nanfos von Arago mit einem Heere aus Cathalunya in Roſello eindrang 23

161. Wie der Herr König Nanfos von Arago zu Figueres ein Turnier hielt und ſelber in die Schranken ritt..... 24

162. Wie Botſchafter des Papſtes und des Königs von Frankreich und des Königs von England zum Herrn König Nanfos von Arago kamen, um Frieden zu bitten..... 24

163. Wie der Herr König En Jacme von Sicilien beſchloß nach Calabrien und Principate überzuſetzen, und Neapel und Sicilien zu erobern..... 26

164. Wie der Graf von Artois mit geſammter Heeresmacht und mit Hülfe des Papſtes nach Neapel und Salerno zog 27

165. Wie der Herr König En Jacme von Sicilien gen Salerno ſteuerte, und der Admiral holte alle Schiffe aus dem Hafen von Neapel und belagerte Gaeta..... 28

Kap. 166. Wie der Herr König Nanfos von Arago ſich mit der Tochter des Königs von England verlobte.....
Kap. 167. Wie der König von England über die Befreiung des Königs Karl verhandelte, und was der König Karl in ſeiner Gefangenſchaft für ein Geſicht hatte.....
Kap. 168. Wie der Herr König Nanfos von Arago Olero verließ und wie der König Karl den König von Mallorques und den König von England beſuchte.....
Kap. 169. Wie der König Karl dem Herrn König von Arago die Geiſeln überſchickte; und wie er den König von Frankreich und den Papſt um Hülfe bat, als der König von Sicilien Gaeta belagerte.....
Kap. 170. Wie der Herr König Nanfos zur Eroberung von Manorca auszog.....
Kap. 171. Was einem Almugavaren widerfuhr, der am Weihnachtsabend Fleiſch eſſen wollte.....
Kap. 172. Wie der Herr König von Arago die Inſel Manorca eroberte und bevölkerte.....
Kap. 173. Wie zu Taraſcon über den Frieden unterhandelt ward; wie der Friede mit König Karl zu Stande kam; und wie der Herr König Nanfos krank ward.....
Kap. 174. Wie der Herr König Nanfos ſtarb.....
Kap. 175. Wie der Herr König En Jacme von Sicilien herübergeholt ward, und ſein Bruder, der Infant En Fraderich, blieb als Statthalter in Sicilien.....
Kap. 176. Wie der Herr König En Jacme von Arago nach Catalunya überſchiffte, und ward zu Saragoſſa gekrönt, und verſprach dem Don Alfonſo von Caſtella Beiſtand.....
Kap. 177. Wie der Herr König En Jacme von Arago zu Valencia gekrönt ward, und wie er Friede ſchloß mit dem König En Sanro von Caſtella.....
Kap. 178. Wie der Herr König En Jacme von Arago und Sicilien ſein Reich in Frieden hielt, und zügelte die Parteien.....
Kap. 179. Wie der Admiral En Roger de Luria zu Calathayu Tafelrunde hielt.....
Kap. 180. Wie der Admiral En Roger de Luria nach Sicilien zurückkehrte, und ging mit dem Herrn Infanten En Fraderich nach Calabrien.....
Kap. 181. Wie der König Karl mit dem Hauſe Arago über den Frieden verhandelte; und wie er an Herrn Karl von Frankreich die Grafſchaft Anjou abtrat.....
Kap. 182. Wie der Herr König En Jacme von Arago den Frieden beſtätigte; wie er ſich mit der Tochter des Königs Karl vermählte; und wie der ältere Sohn König Karls und der ältere Sohn des Königs von Mallorques in den Orden des heil. Franziscus traten.....
Kap. 183. Wie der Infant En Pere mit Guillelma de Muncada vermählt ward.....
Kap. 184. Wie der Herr König En Jacme von Arago ſeine Beamten von Sicilien abrief; und wie die Plätze im Namen des Infanten Fraderich in Beſitz genommen wurden.....
Kap. 185. Wie der Herr Infant Fraderich zum König von Sicilien gekrönt ward.....
Kap. 186. Wie der Herr König von Arago die Inſeln Mallorques,

Seite.

Manorca und Yviſſa dem König von Mallorques zurückgab; wie er zum Papſt reiſte, um Frieden zu ſtiften zwiſchen dem König Fraderich und König Karl; und wie er Krieg bekam mit dem König von Caſtella..... 70

187. Wie der Krieg mit dem König von Caſtella wieder ausbrach; wie der Infant En Pere in Caſtella eindrang und die Stadt Leo belagerte; und wie der Herr König En Jacme in Murcia einfiel.... 72

188. Wie der Herr König En Jacme von Arago den größten Theil des Reiches Murcia eroberte, und ſetzte einen Statthalter ein 72

189. Wie der Infant En Pere vor Leo ſtarb, und das Heer kehrte heim nach Arago..... 76

190. Wie die Stadt Cathania dem Herzog Robert übergeben ward 77

191. Wie drei Barone aus Frankreich mit dreihundert Rittern dem König Karl zu Hülfe zogen und wurden alle getödtet 77

192. Wie der Fürſt von Taranto bei Trapena vom Herrn König Fraderich von Sicilien geſchlagen und gefangen ward 80

193. Wie König Karl und der Papſt den König Philipp von Frankreich um Beiſtand baten, und er ſendete Herrn Karl, ſeinen Bruder, nach Sicilien, und der Papſt verſah ihn mit Geld aus St. Peters Schatz... 85

Feldzug nach Romanien.

194. Vom Urſprung und den erſten Thaten des Bruder Roger 88

195. Wie Maſina vom Herzog Robert belagert, und der Herr König Fraderich zum Entſatz heranzog..... 94

196. Wie Maſina von Bruder Roger verſorgt ward, worauf der Herzog die Belagerung aufhob..... 95

197. Wie Karl von Frankreich mit viertauſend Reitern nach Sicilien kam, und ſeine Leute ſtarben meiſt an einer Seuche 97

198. Wie zwiſchen dem Herrn König Fraderich und Herrn Karl Friede geſchloſſen ward; und wie der Herr König von Sicilien ſich mit der Tochter König Karls vermählte 98

199. Wie Bruder Roger den Zug nach Romanien betrieb, und ſchickte an den Kaiſer von Conſtantinopel, der ihm alle ſeine Forderungen bewilligte..... 100

200. Wie Bruder Roger Großherzog ward; und wie der Herr König Fraderich von Sicilien ihn mit Schiffen, Geld und Lebensmitteln verſah..... 104

201. Wie der Großherzog mit ſeiner Truppe von Sicilien abfuhr 105

202. Wie der Großherzog zu Conſtantinopel ankam und ward wohl aufgenommen; und wie Streit entſtand zwiſchen den Cathalanen und Genueſen..... 106

203. Wie der Großherzog nach Natolien überſetzte und ſchlug die Türken beim Kap Artaki..... 108

204. Wie der Großherzog nach Conſtantinopel zurückkehrte; und wie er ſeine Truppen freigebig beſchenkte..... 113

205. Wie der Großherzog eine zweite Schlacht gewann wider die Beſatzung von Ceſa und Tiu..... 115

206. Wie die Türken von En Corberan d'Alet bei Tira geſchlagen wurden; wie En Berenguer de Rochafort mit friſchen Truppen nach Conſtantinopel kam; und vom Denkmal des Evangeliſten St. Johannes zu Epheſus..... 116

207. Wie der Großherzog zu Altolloch En Berenguer de Ro-

chafort zum Seneſchal machte; und wie die Türk
mal geſchlagen wurden, zuletzt bei der eiſernen P
Kap. 208. Wie der Kaiſer von Conſtantinopel den Großher
zurückrief zu Hülfe wider den Kaiſer von Lantzar
Kap. 209. Wie der Großherzog Rath hielt und beſchloſſen w
er ungeſäumt dem Kaiſer zu Hülfe käme.....
Kap. 210. Wie der Kaiſer von Lantzaura ſich mit dem Ka
Conſtantinopel vertrug, und wie dieſer mit dem
zog ſich entzweite.....
Kap. 211. Wie En Berenguer d'Entenza zur Compagnie t
ward durch Bruder Roger zum Großherzog gem
Kap. 212. Wie Bruder Roger zum Cäſar ernannt ward; wie er
ter in Galipoli blieb und im Frühjahr nach Nato
Kap. 213. Wie der Cäſar beſchloß von Kyr Michael Abſchied zu
trotz der Warnung ſeiner Schwiegermutter und
Kap. 214. Von dem Reichthum des Landes Galipoli; auch
ſchichte vom Paris und der Arena.....
Kap. 215. Wie der Cäſar nach Andrinopel ging, von Kyr
Abſchied zu nehmen, und ward umgebracht ſamm
ganzen Gefolge bis auf drei; und wie Kyr Mi
Heer wider Galipoli ſchickte.....
Kap. 216. Wie die Truppe des Cäſar dem Kaiſer Fehde ank
und wie En Ferran d'Aunes ſammt allen Catha
Conſtantinopel ermordet ward.....
Kap. 217. Wie die an den Kaiſer geſchickten Botſchafter zu
gefangen und geviertheilt wurden.....
Kap. 218. Wie En Berenguer d'Entenza, nachdem er Recrea
dert, von Genueſern treuloſer Weiſe gefangen wa
Kap. 219. Wie En Ramon Muntaner mit ſeinen Leuten beſch
Fahrzeuge zu verſenken.....
Kap. 220. Wie die Compagnie die Truppen Kyr Michaels be
Kap. 221. Wie die Compagnie dem Kyr Michael entgegenzog
ſelber zurückſchlug.....
Kap. 222. Wie die Compagnie zu Rediſco Rache übte und
plünderte; wie ſie ſich zum Theil dahin überſiedel
wie Verſtärkung ankam unter Erimenis d'Arenos
Kap. 223. Wie En Ferran Erimenis bis Conſtantinopel ſtreifte,
rumpelte Medico; u. wie ſich die Compagnie in drei Th
Kap. 224. Wie Ser Jordi de Chriſtopol die zu Galipoli an
ward von Ramon Muntaner abgeſchlagen.....
Kap. 225. Wie En Rochafort einen Streifzug nach Leſtenayre
wie die Compagnie beſchloß wider die Alanen zu ziehen,
Ramon Muntaner mußte zur Hut des Platzes zurü
Kap. 226. Wie die Compagnie wider die Alanen zog und Rach
Circon und ſeinen Leuten für die Ermordung des
Kap. 227. Wie Ser Antonio Spindola die Compagnie im
der Republik Genua angriff; wie er getödtet wu
ſeine Leute zurückgeſchlagen.....
Kap. 228. Wie der Türke Ximelich mit achthundert Reite
Theilnahme anbot, und wie die Compagnie um a
hundert Reiter verſtärkt ward.....
Kap. 229. Wie der Herr König von Arago En Berenguer d'
aus der Gefangenſchaft löſte; wie dieſer den Papſt
König von Frankreich vergebens um Hülfe anſpra

Seite.

nach Galipoli kam und mit En Rochafort in Zwist
eth 157
e der Herr Infant En Ferando von Mallorques im
nen des Herrn Königs von Sicilien nach Galipoli kam 159
ie der Herr Infant mit der Compagnie aus Macedo-
abzog gen Salonich 164
ie unterwegs Streit in der Compagnie entſtand, und En
enguer d'Entenza fiel durch die Hand En Rochaforts. 165
ie der Herr Infant ſich von der Compagnie trennte und
nach Sicilien, und mit ihm En Ramon Muntaner. 168
e En Ramon Muntaner dem Ser Tiri Jacqueria half
Caſtell Fuylla erobern 170
e der Herr Infant nach Almiro kam, und auf die
l Spoll und ans Cap Negropont, wo er von den Ve-
nern gefangen ward; und wie En Ramon Muntaner
Compagnie zurückgebracht ward 173
e En Rochafort die Compagnie dem Tibaut de Sipoys
Herrn Karl von Frankreich huldigen ließ 176
e Ramon Muntaner die Compagnie wieder verließ und
nach Eſtines zum Herrn Infanten 178
e Ramon Muntaner nach Sicilien ging; und wie der
: Infant dem König Robert überliefert ward und kam
aus der Gefangenſchaft 179
e En Rochafort von der Compagnie gefangen und an
ut de Sipoys übergeben ward; wie dieſer ihn dem
ig Robert zuſchickte, der ihn Hungers ſterben ließ 182
e der Graf von Brenda, der das Herzogthum Tenes
ot, im Krieg mit ſeinen Nachbarn durch die Compag-
ſein ganzes Land wieder gewann; wie er die Com-
ie vernichten wollte, aber dabei den Tod fand 184
e die Türken von der Compagnie ſich trennten und
den theils von den Genueſen gefangen, theils vom Kai-
on Conſtantinopel vernichtet 187
e die Compagnie den Infanten Manfre, zweiten Sohn
Königs von Sicilien, zu ihrem Oberſten wählte; und
der Herr König in ſeinem Namen En Berenguer Eſta-
abſendete, der Compagnie vorzuſtehen 188
e nach dem Tode des En B. Eſtanyol der Herr König
n Sohn Nalfonſo Fraderich zur Compagnie ſandte, dem
igten ſie nach dem Tode des Infanten Manfre, und gaben
zur Gemahlin die Tochter des Meſſer Bonifazio de Verona 189
r Meſſer Bonifazio de Verona geweſen, und wie er
Herzog von Tenes zum Ritter geſchlagen 191

e der Herr König von Arago und der König von Ca-
i Frieden geſchloſſen, und ward der Sohn des Königs
Jacme mit der Tochter des Königs von Caſtella verlobt 195
e der Herr König von Arago und der König von Caſtella
vereinter Macht wider den König von Granada zogen 196
e der König von Caſtella ohne Wiſſen des Herrn Kö-
von Arago ſich zurückzog; wie der Herr König von
go den Sarazenen eine Schlacht lieferte, und der Sa-
enkönig bat ihn um Waffenruhe 197

Kap. 248. Wie En Roger de Luria, Sohn des Admirals, Gerba entsetzte, und zu Neapel starb.....
Kap. 249. Wie das Castell Gerba von den Mauren belagert ward; wie En Carlet de Luria hinüber setzte, sie schlug und dann starb; wie sich die Mauren wieder empörten, und der Herr König von Sicilien schickte En Jacme de Castellar hinüber, der gleichfalls starb.....
Kap. 250. Wie der Papst und König Robert Hülfe weigerten, Herr König Fraderich von Sicilien aber Messer Pelegri de Pati zu Hülfe schickte, der geschlagen und gefangen ward.....
Kap. 251. Wie der Herr König Fraderich von Sicilien dem En Ramon Muntaner die Eroberung von Gerba übertrug..
Kap. 252. Wie En Ramon Muntaner als Hauptmann nach Gerba ging und die Mauren in große Noth brachte.....
Kap. 253. Wie Alef die Insel verließ und Truppen sammelte, die von En Ramon Muntaner geschlagen wurden.....
Kap. 254. Wie Alef sammt allen Miscona sich an Ramon Muntaner ergeben wollte; wie der Herr König von Sicilien Messer Coral Llanza mit zwanzig Galeeren nach der Insel schickte, und Alef sich ihm ergab.....
Kap. 255. Wie die Mauren besiegt wurden und wie En Ramon Muntaner die Insel auf drei Jahr zu Lehen erhielt; wie er nach Valencia ging und holte seine Braut heim.....
Kap. 256. Wie der Krieg zwischen dem Herrn König v. Sicilien und dem König Robert wieder ausbrach; und wie der Herr König von Sicilien nach Calabrien übersetzte, und viele Plätze eroberte
Kap. 257. Wie der Infant En Ferrando von Mallorques zum zweitenmale nach Sicilien kam; und wie En Dalmau de Estellnou nach Calabrien übersetzte und da den Krieg führte
Kap. 258. Wie der König Robert nach Sicilien übersetzte und belagerte Trapena; und wie ihm der Herr Infant En Ferrando vom Berge St. Julia aus großen Schaden zufügte
Kap. 259. Wie En Berenguer Carros wider Gerba anzog, wo sich En Ramon Muntaner zur Wehr rüstete; und wie er zu Pantanella den Befehl bekam, nach Trapena heimzukehren
Kap. 260. Wie der Herr König von Sicilien sechzig Galeeren rüsten ließ wider die Flotte des Königs Robert; und wie die Königin, Mutter König Roberts und Schwiegermutter des Herrn Königs von Sicilien, Waffenruhe stiftete auf ein Jahr
Kap. 261. Wie der Herr von Morea vom Herzog von Burgund abstammt, der war ein Enkel des Königs von Frankreich, von welchem Frau Ysabel stammet, die Gemahlin des Herrn Infanten En Ferrando von Mallorques.....
Kap. 262. Wie die Barone des Fürstenthums Morea die junge Prinzessin von Morea mit Philipp, dem zweiten Sohne König Karls, vermählten, und ihre Schwester mit dem Sohne des Grafen von Aria.....
Kap. 263. Wie der Herr Infant En Ferrando von Mallorques die Frau Ysabel, Tochter des Grafen von Aria und Enkelin des Fürsten von Morea, zur Gemahlin nahm, und wie die Frau von Matagrifo ihre Tochter mit der Baronie Matagrifo und all ihren Rechten auf das Fürstenthum Morea ausstattete....
Kap. 264. Wie Ramon Muntaner nach Sicilien kam und bot dem Herrn Infanten En Ferrando seine Dienste an; wie des-

Seite.

sen Gemahlin einen Sohn gebar; und wie der Herr Infant sich anschickte, nach Morea überzusetzen..... 236
265. Wie die Gemahlin des Herrn Infanten En Ferrando En Ferrando starb; und wie Ramon Muntaner die Inseln Gerba und Querquens dem Herrn König von Sicilien zurückgab, und sich zum Herrn Infanten begab..... 238
266. Wie Ramon Muntaner Auftrag erhielt, den Herrn Infanten En Jacme, seiner Großmutter zu bringen..... 240
267. Wie der Herr Infant En Ferrando von Mallorques nach Morea übersetzte und eroberte Clarenza, und es ward ihm als Herrn gehuldigt..... 241
268. Wie Ramon Muntaner den Herrn Infanten En Jacme nach Cathalunya brachte..... 243
269. Wie Ramon Muntaner den Herrn Infanten En Jacme seiner Großmutter, der Frau Königin, zu Perpinya überlieferte 246
270. Wie der Herr Infant En Ferrando von Mallorques um Verstärkung schickte; wie derselbe, ehe das geworbene Heer nach Morea kam, starb, und Herr Johann, Bruder König Roberts, das ganze Land in Besitz nahm..... 249
271. Wie der Herr König En Jacme von Arago beschloß, seinen Sohn, den Infanten Ranfos zur Eroberung von Serdenya und Corsega abzuschicken, mit Beistand des Herrn Königs von Mallorques..... 250
272. Der Sermon über den Zug nach Serdenya, den Ramon Muntaner dem Herrn König übersandte..... 252
273. Wie der Herr Infant Ranfos aus dem Hafen Fangos abfuhr, und landete zu Palma de Sols, wo er als Herr anerkannt ward; und wie er den Admiral abschickte, Caller zu belagern..... 260
274. Wie der Herr Infant Ranfos Vila d'Esgleyes eroberte, rückte dann vor Caller, und baute davor ein Castell und eine Stadt, Bonayre mit Namen..... 262
275. Wie der Graf Ner mit großer Heeresmacht Caller zu Hülfe kam, stritt mit dem Herrn Infanten, und erlitt eine arge Niederlage, und starb selber an seinen Wunden.... 263
276. Wie die von Caller das Castell Bonayre überfielen, und wurden vom Herrn Infanten abgeschlagen; und wie die Pisaner mit dem Herrn Infanten Frieden zu machen beschlossen 269
277. Wie der Herr König von Arago dem Herrn Infanten Ranfos zwanzig leichte Galeeren zuschickte; und wie die Pisaner durch Messer Barnabo Doria um Frieden handelten 271
278. Wie zwischen dem Herrn Infanten Ranfos und den Pisanern Friede geschlossen ward; und wie die Bewohner von Corsega dem Herrn Infanten Ranfos huldigten..... 272
279. Wie der Herr Infant nach Cathalunya heimkehrte, und bestellte die Verwaltung von Serdenya..... 274
280. Wie der Herr König En Sanxo von Mallorques starb, und setzte seinen Neffen, den Infanten En Jacme, Sohn des Herrn Infanten En Ferrando, als Erben ein; und wie er zu Perpinya bestattet ward..... 275
281. Wie der Herr König von Arago Regol und die anderen Plätze, die der Herr König von Sicilien in Calabrien inne hatte, dem heiligen Vater in Verwahrung gab; und wie sie der Papst dem König Robert überlieferte..... 277

Kap. 282. Wie der Krieg zwiſchen dem Herrn König von Sicilien und dem König Robert wieder ausbrach; wie dieſer ſeinen Sohn, den Herzog, mit großer Heeresmacht nach Sicilien ſchickte, der aber heimkehrte, ohne etwas auszurichten 27
Kap. 283. Was die Republik Genua für eine Schändlichkeit wider den Herrn König von Sicilien verübt 28
Kap. 284. Wie zwei piſaniſche Galeeren mit Lebensmitteln ins Pfahlwerk bei Caller eindrangen und wurden vom Admiral En Carros genommen; und wie die Piſaner beſchloſſen ihnen zu Hülfe zu kommen 28
Kap. 285. Wie eine Verſtärkung von fünfzig Fahrzeugen von Caller kam und wurde vom Admiral geſchlagen 29
Kap. 286. Wie die entronnenen Galeeren das Schiff des edlen En Ramon de Peralta angriffen, und mußten nach großem Verluſt es laſſen; und wie die Piſaner den ganzen Vertrag brachen 29
Kap. 287. Wie der Admiral En Carros und der edle En Ramon de Peralta die Stadt Eſcampaig im Sturm eroberten, und tödteten alle Bewohner, die mit Recht für ihre Sünden büßten 29
Kap. 288. Wie dem Herrn König En Jacme von Mallorques ſein Oheim, Herr En Falip von Mallorques, zum Vormund gegeben ward; und wie er mit der Tochter des Herrn Infanten Nanfos verlobt ward 29
Kap. 289. Wie die Beſatzung von Caller ihre Sache verloren gab, und die Piſaner mußten Frieden ſchließen und das Caſtell übergeben 29
Kap. 290. Wie die Piſaner das Caſtell Caller dem Herrn König von Arago übergaben 29
Kap. 291. Wie die Frau Infantin, Gemahlin des Herrn Infanten Nanfos ſtarb; ſodann von den Söhnen des Herrn Königs En Jacme von Arago und der Frau Königin Blanca 30
Kap. 292. Wie der Herr König En Jacme von Arago ſtarb und ward beſtattet; und wie das Reich Arago und Valencia dem Herrn Infanten Nanfos zufiel 30
Kap. 293. Wie der Herr König Nanfos von Arago nach Barcelona kam und beſchwor die Rechte und Freiheiten der Cathalanen, und ſie huldigten ihm als Herrn 30
Kap. 294. Wie der Herr König Nanfos von Arago die Prälaten, Edelleute und Ritter gen Saragoſſa beſchied, wo er die Ritterwürde und die Königskrone empfangen wollte 30
Kap. 295. Wie der Herr König Nanfos nach Lleyda kam, und die Könige von Trimiſe und Granada ſchickten ihm Geſchenke; und wie alle Edlen ſich anſchickten nach Saragoſſa zu kommen 30
Kap. 296. Von den Rittern, die bei der Krönung vom Herrn König Nanfos, von den Infanten und anderen Edeln geſchlagen wurden 31
Kap. 297. Wie der Herr König Nanfos zu Saragoſſa ſich ſelber zum Ritter machte; und wie er die Königskrone empfing 31
Kap. 298. Wie dem Herrn König Nanfos nach der Krönung ein reicher Thron errichtet ward, worauf er ſaß umgeben von ſeinen Edelleuten und Rittern, und es ſangen vor ihm die Sänger En Romaſet und En Comi 32

Hundertachtundvierzigstes Kapitel.

der Infant En Jacme zu Palermo als König von Sicilien gekrönt ward, und wurden glänzende Feste angestellt; und wie er zwanzig Galeeren rüsten ließ und machte En Berenguer de Sarria zu ihrem Befehlshaber.

(1285.)

Als die Trauer vorüber war, befahl der Herr König durch Sicilien und Calabrien, daß sich alle an einem bestimmten e zu Palermo einfänden zum Feste seiner Krönung als König Sicilien und vom ganzen Reiche. Die Briefe ergingen aller- ds: und als die Briefe versendet waren, begaben sich der Herr ig und die Frau Königin und der Infant Fraderich nach Pa- o: und als sie da ankamen, so begannen herrliche Feste, und ahete der Tag, den der Herr König bestimmt hatte. Da ing unter lautem Jubel und großer Lustbarkeit der Herr Kö- En Jacme die Krone des Reiches Sicilien zu glücklicher ıde und unter Gottes gnädiger Obhut, so daß es niemals König gab, der gnadenvoller und segensreicher seinem gewesen, und ist es noch, und wird es, so Gott will, noch Zeit sein. Denn seitdem er gekrönt war, hätten die Be- er Siciliens und Calabriens Steine gesät, sie hätten schöne e oder Weizen geerntet. Ja wahrhaftig es gab auf Sicilien Calabrien zwanzig Schlösser von Edelleuten, die machten eder größeren Aufwand, wie ein König, und waren alle genug dafür: und auch sein Hof war glänzend in der Fülle

des Reichthums und Wohlſtandes. Drum konnte man den König En Jacme den Geſegneten nennen.

Als das Feſt vorüber war, kehrte er zurück nach M und ließ alsbald zwanzig Galeeren rüſten, und machte zu Befehlshaber einen Ritter, den er ſehr liebte, mit Nam Berenguer de Sarria. Es waren aber zwei Brüder dieſ mens, der ältere En Berenguer, und der jüngere En Ri Sarria, von deren Helden- und Waffenthaten könnte mar ich oben von En G. Galieran ſagte, wahrhaftig ein Bu ſchreiben, und zumeiſt von dem genannten En Berengue war und iſt geweſen und iſt annoch der hochherzigſte Ri ganz Spanien. Er hatte aber auch einen Herrn, der es ih lich lehrte, nämlich dieſen Herrn König von Sicilien, der mals ihn zum Edlen machte, wie ihr ſpäter ſeines Orte ſeiner Zeit hören werdet.

Hundertneunundvierzigstes Kapitel.

Wie der edle En Berenguer de Sarria mit fünfundzwanzig Galeeren der ganzen Küſte von Malfa ſtreifte bis zum Gebiet von Rom, nahm Galeeren, Boote und Barken.

Als die zwanzig Galeeren gerüſtet waren, und En B guer de Sarria war zum Befehlshaber beſtellt, ſo befahl e ſich einzuſchiffen und gen Neapel zu fahren, um zu erfor wie es da ſtehe; dann ſolle er ſich gen Xicle wenden und die bis zum römiſchen Gebiet verheeren, und von da nach Calab denn er wolle den Feinden zeigen, daß der König von Aragc todt ſei: vielmehr, hätten ſie vorher mit einem König zu kä gehabt, ſo ſollten ſies künftig mit zweien zu thun habe wären eines Sinnes und eines Gemüthes und Herzens

Darauf nahm En Berenguer de Sarria Abſchied vo und von der Frau Königin und vom Infanten En Fraderic ſchiffte ſich ein zu guter Stunde und unter Gottes Obhu er plünderte ganz Calabrien bis zum Cap Pelanuda, von d er in See und ſteuerte nach der Küſte von Malfa, da hau

hlimmſte Volk und die ärgſten Corſaren, die's auf der Welt
ebt, zumeiſt in einem Ort mit Namen Paſſata. Und er dachte,
enn er dieſe Gegend verheerte, ſo würde er dem Herrn König
on Sicilien und ſeinem Volke, ſowie auch dem Herrn König
on Arago und ſeinem Volke einen dreifachen trefflichen Dienſt
iſten. Denn erſtlich würde er den Schaden rächen, den ſie in
em bisherigen Kriege angerichtet hätten: zweitens, wenn ſie
ernichtet wären, würden ſie künftig keinen Schaden mehr ſtiften
önnen und zum Dritten, ſo wäre es die trefflichſte Waffenthat
nd das herrlichſte Abentheuer, das ſeit langer Zeit in der Ge-
gend geſchähe.

Alſo, wie er es ſich ausgedacht, führte ers auch aus. Ehe
och der Tag graute, landete er, ſammelte all ſeine Leute bei
St. Andrea de Malfa und plünderte das ganze Gebirge. Vier
Tage blieb er hier und verheerte die Ortſchaften, groß und klein,
Pavel und Paſſata und die ganze Gebirgsgegend: mit flatternden
Fahnen zog er aus ſengend und brennend, was ihm nur vorkam:
ie verdammten Paſſatarer erwiſchte er im Bette und ließ ſie alle
über die Klinge ſpringen: und er verbrannte Galeeren und Boote,
ie ans Land gezogen waren, und ließ kein einziges da, noch
rgend an der ganzen Küſte. Nachdem er Alles verheeret und ver-
wüſtet, ſchiffte er ſich wieder ein, und ging nach Sorento und
achtes da ebenſo, und auch zu Caſtellamar hätte er ein Gleiches
ethan, wäre da nicht ein ſtarker Trupp Reiter geweſen, der von
Neapel dahin geſchickt war. Ja er drang ſogar in den Hafen von
Neapel, nahm und verbrannte Schiffe und Boote, hernach plün-
derte er die Küſte bis zum römiſchen Gebiet, eroberte Schiffe und
Galeeren, die ſchickte er nach Sicilien.

Und als der Papſt den gewaltigen Lärm und Tumult ver-
nahm, der durch das ganze Küſtenland, und bis ins römiſche
Gebiet drang, wie er alle Schiffe wegnahm; da fragte der Papſt,
was das für ein Lärm wäre. Und ſie ſagten ihm: „Heiliger
Vater, da iſt ein ſiciliſcher Ritter mit Namen En Berenguer de
Barria, der iſt mit zwanzig Galeeren von Sicilien herüberkom-
men, und hat die ganze Küſte von Malfa verheert, und iſt in

den Hafen von Neapel gedrungen und hat die ganze Kü
plündert, und hier vom römiſchen Gebiet hat er Galeeren,
und Barken geholt, denn nichts kann ihm widerſtehen.
„Ach Gott, ſprach da der Papſt, wer mit dem Hauſe
kämpft, der hat es mit Teufeln zu thun. Denn die cathala
Ritter ſind alleſammt eingefleiſchte Teufel, denen kann
widerſtehen zu Waſſer und zu Land. Wollte Gott, ſie
wieder mit der Kirche ausgeſöhnt; denn das ſind Leute, m
nen könnten wir die ganze Welt erobern und alle Unglä
überwinden: drum flehe ich zu Gott, daß er ſie wieder m
Frieden bringen mit der Kirche. Gott vergelts dem Papſt
tin, daß er ſie alſo der Kirche entfremdet hat: wärs mögli
ſöhnten wir uns, ſo Gott will, recht bald mit ihnen aus,
das ſind ſehr tapfere und tüchtige Leute. Kaum iſt ihr H
ſtorben, der war der tapferſte Ritter von der Welt, ſo
ſeine Söhne an, und ich glaubs wohl, daß ſies ſind.“

Hundertundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme von Sicilien nach Calabrien üb
und eroberte es ganz bis auf das Caſtell Eſtill.

Als En Berenguer de Sarria dieſe Thaten gethan, keh
mit reicher Beute heim nach Sicilien, und traf da den H
König, der war ſehr zufrieden damit, wie auch alle Bar
von Sicilien, um des großen Schadens willen, den ihn
Malſitaner tagtäglich gethan hatten. Und alsbald, wie die
leeren zu Meſſina angekommen waren, ſetzte der Herr Köni
großer Heeresmacht hinüber, um all ſeine Länder zu be
und wohin er nur ritt in dem Lande, das ihm noch nicht g
da ergaben ſie ſich ihm: und gewißlich, wenn der Admi
der Flotte wäre zugegen geweſen, ſo hätte er geradesw
Neapel einziehen können. Kurzum, er nahm ganz Calabri
bis auf das Caſtell Eſtill, wie oben geſagt iſt, und Taran
Principate und das Cap de les Lengues, und Otrento,

herrliche Stadt und ein Erzbißthum: und noch weiter über ipate hinaus bei dreißig Meilen bis Senler. Nachdem der König dergeſtalt Alles um ſich her erobert hatte, zog er ganz Calabrien auf der Jagd und zum Vergnügen umher; es iſt die geſündeſte und angenehmſte Landſchaft von der und hat treffliche Heilwaſſer und die köſtlichſten Früchte auf Welt: und es gibt in Calabrien viel ſtattliche Ritter und ente, gebürtig aus Cathalunya, Arago und dem Lande . So zog alſo der Herr König von Gaſtmahl zu Gaſtmahl von Luſtbarkeit zu Luſtbarkeit. Und indeß der Herr König in Luſtbarkeit umherzog, kehrte En Berenguer de Sarria mit Flotte heim nach Meſſina, und hatte auch bei dieſem Zug Beute gemacht.

Doch laſſen wir ihn jetzo, und reden wieder vom Herrn z von Arago.

Hunderteinundfünfzigstes Kapitel.

Der Herr König Nanfos von Arago, als er den Tod ſeines Vaters erfuhr, ſich dergeſtalt beeilte, daß er in kurzer Zeit Mallorques und Roſſa einnahm und heimkehrte nach Barcelona, wo er feſtlich empfangen ward.

Als der Herr König von Arago die Botſchaft von dem Tode Vaters erfuhr, beſchleunigte er dergeſtalt ſein Vorhaben, ich ihm binnen zwei Tagen die Stadt Mallorques ergab, er edle En Ponz Saguardia zog ſich in den Tempel. Zwei nachher ward der Tod des Herrn Königs En Pere verkün- nd das Teſtament verleſen, da hörte man ein Jammern und lagen ſo arg, wie nimmer ſonſt auf der Welt. Kurzum, die er währete bei ſechs Tage, indeß kein Menſch in der Stadt Arbeit verrichtete. Als die Trauer vorüber war, ergab ſich le En Ponz de Saguardia dem Herrn König, und der Herr z ließ ihn mit ſeiner ganzen Mannſchaft, die mit ihm ziehen n, wohlbehalten abziehen, und ließ ſie bei Copliure ans ſetzen, und von Copliure begab er ſich nach Perpenya.

Der Herr König von Mallorques nahm ihn ſehr gütig a
erwieß ihm jederzeit viel Ehre, und das mit Grund, d
war einer der wackerſten Ritter auf der Welt und leiſtete ih
die trefflichſten Dienſte.

Als der Herr König Nanfos En Ponz de Saguardi
hinübergeſendet, ſetzte er Gesbert de Mediona als ſeinen
halter auf der Inſel ein, und ließ ihm eine gehörige Be
zurück. Hierauf nahm er Abſchied von der Stadt und all
wärtigen Edlen [1]), die dahin gekommen waren, und z
und ſteuerte gen Yviſſa.

Nun hatte er, dieweil er noch die Stadt Mallorque
gerte, nach Yviſſa hinübergeſchickt, um ihre Geſinnung zu
ſchen, ob man ſich ihm ergeben würde. Und die Edlen
Yviſſa ließen ihm ſagen, was die Stadt Mallorques thun
das wollten ſie auch thun. Darum, als er nach Yviſſ
nahmen ihn gleich die Edlen mit großen Ehren auf, und
ins Caſtell ein. Da blieb er zwei Tage und ſetzte einen ſe
gen und wackeren Ritter, En Lloret mit Namen, als Ca
ein. Darauf nahm er Abſchied und begab ſich nach Bar
wo man ihn ſehr feſtlich empfing. Von da aus entbot e
alle ſeine Lande den Edlen [2]), Bürgern und Bewohnern de
ken, daß ſie an einem beraumten Tage ſich zu Saragoſſ
fänden.

Hundertzweiundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Luria an der ganzen Küſte der
ſtreifte und plünderte Serinya, Achde und Biats und ließ A
bringen bis auf die Weiber, Kinder und Greiſe über ſechzig

Als der Herr König hatte ſeine Briefe durchs Land
bet, und hatte den Tag beraumt, da man zu Saragoſſa
nen ſollte zu ſeiner Krönung, ſo trat der Admiral zu ih

1) Prohomens.
2) Richs homens.

prach: „Herr, Ihr habet fünfzig Tage beraumt, da ſich Alle
u Eurem Krönungsfeſte in Saragoſſa einfinden ſollen. Das
ähre mir aber zu lange, daß die Mannſchaft der Galeeren ſollte
müßig ſein. Darum möcht ich unter Gottes gnädigem Schutze
mit Eurer Erlaubniß inzwiſchen die Küſte von hier bis Marſelle
plündern, und würde, ſo Gott will, noch zeitig genug wieder
hier ſein, um Eurer Krönung zu Saragoſſa beizuwohnen.“ Und
der Herr König erwiederte: „So ſeis.“

Als er nun in See war beim Cap Leucate, wendete er ſich zur
Linken von Serinya, und landete da bei Tages Anbruch mit etwa
Hundert Reitern, und als es Tag ward, überfielen ſie Serinya,
und plünderten es ſammt der ganzen Gegend: und der Lärm
drang weit umher bis zur Stadt Beſes [1]) zwei Meilen von da:
und der Heerbann zog aus Beſes nach Serinya, das waren
ſammt allen aus den anderen Ortſchaften, die ſich anſchloſſen,
wohl dreißigtauſend Mann.

Und der Admiral ſprach zu ſeinen Leuten: „Heute iſt der
Tag, da das Haus Arago und ſein Volk Ehre und Ruhm in
dieſem Lande gewinnen ſoll für ewige Zeit: die Leute da vor uns
ſind ein armſelig Volk, das noch nie geſehen hat, was ein tapfe-
rer Mann iſt: drum nur mit Macht auf ſie los, da werdet ihr
bald nichts als Rudera vor euch ſehen. Die Beute ſoll Freigut
ſein, und was einer gewinnt, das ſoll er alles behalten. Doch
gebiete ich allen bei Strafe des Verraths, daß Niemand ſich was
aneigne, weder Roß noch Kleidung, ehe die Schlacht zu Ende
iſt.“ Das waren alle zufrieden.

Mittlerweile näherte ſich der Feind und meinte, er brauche
nur zu fangen. Als ſie aber ſo nahe kamen, daß Pfeile und Speere
ſie erreichten, da wurden die Trommeln gerührt und Trompeten
geblaſen. Und der Admiral mit ſeinen Reitern ſtürzte ſich auf die
feindlichen Reiter, bei dreihundert an Zahl, Franzoſen und Ein-
heimiſche: und die Almugavaren, deren bei zweitauſend waren,

1) Beziers.

ſchleuderten ihre Speere, daß keiner fehlte, keiner traf, t
tödten oder zum Tod zu verwunden: zugleich ſchoſſen di
bruſtſchützen, und das war ſo ein ſtürmiſcher Angriff,
Admiral und ſeine Schaar mit dem Ruf: „Arago, Arago
den Feind losſtürzte, daß er mit einem Male, Reiter un
volk, den Rücken wandte. Der Admiral mit den Seinen
ihnen her. Was meint ihr? Sie ſetzten ihnen nach bis ein
Meile von Beſes, und hätten ſie bis zur Stadt verfolgt
es nicht Abend geworden, und hätte nicht der Admiral be
daß er bei Tage nicht mehr zu den Galeeren käme, denn di
iſt da die gefährlichſte, die es gibt von Oſten bis zum
Drum hemmte er ſeine Leute und befahl umzukehren. So
ſie denn um und hoben die Beute auf: und daß die gro
das brauch ich euch nicht zu ſagen. Als es Nacht ward,
ſie wieder zu ihren Galeeren an die Küſte, und verbrannt
plünderten ganz Serinya bis auf die Kirche der heiligen
frau, die iſt ſehr ſchön.

Die von Beſes und den anderen Ortſchaften ſammel
zu Beſes: und ſie hatten ſolchen Verluſt erlitten, daß ſi
ſahen, ſie würden, wenn der Admiral den anderen Tag
käme, ohne auswärtige Hülfe ihre Stadt nicht vertheidige
nen. Drum ſetzten ſie in der Nacht die ganze Gegend in
daß man herbeikäme, die Stadt Beziers zu vertheidigen,
ſie hätten den größten Theil ihrer Mannſchaft verloren: u
konnten ſie in Wahrheit ſagen, denn es waren keine zwe
zehn heimgekehrt: die waren alle umgekommen; der A
aber, als er ſeine Leute muſterte, fand, daß er nur ſieben
vom Fußvolk verloren. Zu Beziers nun ſtrömte am Morge
Mannſchaft zuſammen, das war aber dem Admiral einer
hatte ſich ſchon gleich nach Mitternacht mit ſeinen Leuten
ſchifft, und war nach der Crau von Achde gefahren. Da
an bei Tagesanbruch und landete, und ließ die leichten G
und die Waffenboote den Buſen von Viats hinauffahren
großen Galeeren aber fuhren nach Achde, und an beiden
nahmen ſie alle Boote und Barken, die ſie da fanden.

r Admiral zog mit der Hälfte ſeiner Reiter und Almuga-
nd einem großen Theil der Matroſen nach der Stadt
nahm ſie ein und verwüſtete ſie ganz: Weiber und Kinder
erſchonen, aber die Männer von fünfzehn bis ſechzig
mußten alle über die Klinge ſpringen: die anderen blie-
Leben: die ganze Stadt ward geplündert und verheert,
mmen des Biſchofs Palaſt, denn niemals litt er, daß
eiligthum ein Schaden geſchähe, noch daß ein Weib ent-
be. Auf die zwei Puncte hielt der Admiral immer ſcharf,
Kirche beſchädigt, kein Knopf daraus entwendet würde,
kein Weib entehrt, entkleidet noch angetaſtet würde.
galt ihm auch Gott, und verlieh ihm Sieg und ein
s Ende.

andere Hälfte ſeiner Leute zog gen Viats, theils zu
heils den Buſen hinauf, und plünderten Alles, was ſie
n, und nahmen eine Menge Boote und Barken, die in
en waren, und ſetzten die ganze Gegend in Alarm. Die
tiberi [2]), von Lupia und Giga kamen ans Meer. Als ſie
die Nähe von Achde kamen, erfuhren ſie, wie er Tags
von Beziers empfangen hatte: als ſie das hörten, kehr-
n, aber ſie eilten ſich doch nicht genug, daß nicht über
nd von den Reitern und Almugavaren wären eingeholt
die ſtachen ſie nieder, dann kehrten ſie nach Achde zu-
eben da vier Tage und plünderten und verheerten die
gend.

rauf ſchiffte ſich der Admiral wieder ein und ſteuerte gen
Nortes, da fand er Schiffe, Boote und Galeeren, die
alle und ſchickte ſie nach Barcelona. Dann ſegelte er
Cap de la Spiguera, und in dieſem Meere war er ihrer
tronnen, denn Alle meinten, er wäre nach Sicilien ge-
Während der Nacht fuhr er mit friſchem Winde ſo weit
ich in See, ſo daß er bei Tage vom Lande aus nicht
ſehen werden. Den folgenden Tag, als der Wind ſich

Hubert.

legte, ſteuerte er nach dem Cap Leucate, landete bei der
und traf da an zwanzig wohl befrachtete Barken und Boot
nahm er alle und ſchickte ſie nach Barcelona. Mit Tagesa
fuhr er hinein zur Crau von Narbona, da fand er Boot
Galeeren, die nahm er alle mit ſich in See. Kurz, unern
war die Beute, die er machte und Alle, die ihn begleiteten
ſie hätten noch weit größere Thaten gethan, hätten ſie n
Eile gehabt, daß ſie noch zeitig zur Krönung des Herrn K
wieder in Cathalunya ankämen. So zog er alſo mit a
Schiffen, die er genommen hatte, von der Crau wieder ab
ſteuerte gen Barcelona.

Laſſen wir jetzo den Admiral En Roger de Luria, und
wieder vom Herrn König von Arago.

Hundertdreiundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Herr König Ranfos von Arago nach St. Creus ging, wo
Leichnam ſeines Vaters, des Herrn Königs abſolviren ließ, u
ihm täglich fünfzig Meſſen leſen.

Als der Admiral ſich beim Herrn König zu Barcelon
abſchiedet hatte, verließ der Herr König die Stadt, und
vor allen Dingen nach St. Creus, und berief dahin den
biſchof von Tarragona und alle Biſchöfe und andere Pr
ſeines Landes, ſo daß mehr denn dreihundert Krummſtä
ſammenkamen, und zehn Brüder von jedem Orden aus all
nen Reichen. Und daſelbſt hielt er Trauer ſammt all den
gen, und ließ Meſſe leſen und predigen, und ließ mit feier
Umzug den Leichnam ſeines Vaters, des guten Königs En
abſolviren. Das geſchah zehen Tage lang.

Als dieſes vorüber war, begabte er zu Ehren der See
nes Vaters, des Herrn Königs, das Kloſter mit viel G
und Geſchenken, daß alltäglich für die Seele des guten K
ſeines Vaters, fünfzig Meſſen geleſen würden. Darauf
er Abſchied von Allen, und begab ſich nach Lleyda, wo
feſtlich empfangen ward, ſo feſtlich, wie jemals irgend ei

errn empfing. Als nun der Herr König nach Saragoſſa rtete ſchon Alles auf ihn.
en wir hier den Herrn König, und reden wieder von iral.

Hundertvierundfünfzigstes Kapitel.

dmiral En Roger de Luria mit der Flotte ſich nach Tortoſa , und dieweil er zur Krönung des Herrn Königs ging, ſeinen , En Joan de Luria, als Hauptmann und Befehlshaber der zurückließ.

der Admiral mit all den eroberten Schiffen die Crau bona verlaſſen hatte, ſteuerte er gen Barcelona, und enig Tagen dort an. Daſelbſt ward er feſtlich empfan- blieb acht Tage dort. Hernach begab er ſich mit der ch Tortoſa, und als er da ankam und die Galeeren der Stadt, beſtellte er zum Hauptmann und Befehls- nen Neffen, En Joan de Luria, der war ein trefflicher rner Ritter. Es läßt ſich kaum glauben, wie ein ſo tter ſo ſicher, klug und geſchickt in Waffenführung war, lbiger Zeit weit und breit keiner. Und er befahl ihm, nien zu fahren und gegen die Mauren, die mit dem nig von Arago nicht in Vertrag ſtänden, Beutezüge zu und ſollten ſeine Leute, dieweil er bei der Krönung des nigs wäre, nicht unthätig bleiben.

Hundertfünfundfünfzigstes Kapitel.

err König Nanſos von Arago zu Saragoſſa gekrönt ward, und n Feſte und Spiele gehalten; wie En Joan de Luria viel Plätze Berberei verwüſtete; und wie der Admiral ſich nach Sicilien ffte.

veil En Joan de Luria mit der Flotte gen Valencia gab ſich der Admiral zu Lande nach Saragoſſa mit gro- lge von Rittern und tüchtigen Seeleuten, und der Herr

König empfing ihn mit ſehr freundlichem Geſicht und erw
große Ehre, und freute ſich ſehr über die Thaten, die er
tet hatte.

Und der Admiral ließ alsbald eine Scheibe hoch a
denn nach dem Herrn König En Pere und dem König v
lorques war er der trefflichſte Schütze von allen Rittern
nien, ſowie auch ſein Schwager, En Berenguer d'
denn ich ſah ſie ſelber ſchießen beide: aber ohnſtreitig w
Herr König En Pere, und der König von Mallorques di
von allen zu aller Zeit: es ſchoß ein jeder von ihnen d
tenzapfen und eine Orange, und der letzte Zapfen war
wie ein Lanzenſchaft, und immer flogen die zwei erſten n
über die Scheibe hinaus. Hernach ließ er eine Tafelrunde
und die Seeleute ließen zwei flache Waffenboote bauen,
ren auf dem Fluß, und hielten einen Orangenkampf,
hatten deren mehr denn fünfzig Ladungen aus Valencia
laſſen. Und wahrhaftig der Admiral verherrlichte das
Allen. Kurzum, das Feſt war ſehr herrlich, und der H
nig Nanſos von Arago empfing die Krone unter großem
und die Feſtlichkeit dauerte über vierzehn Tage, da th
Menſch etwas anders, wie ſingen und jubeln und ſpielen
vergnügen.

Als die Feſtlichkeit vorüber war, nahm der Admiral
vom Herrn König und ging nach Valencia, ſeine Schlö
Flecken und Ortſchaften zu beſuchen, deren er da viele u
liche beſaß, und ſchickte ein bewaffnetes Boot nach En
Luria, ihn herzurufen. Das traf ihn in der Berberei
zwiſchen Tunis und Algier eine Landung gemacht hat
hatte mehr denn dreihundert Sarazenen gefangen, und vi
verbrannt und geplündert, und viel Boote und Transp
weggenommen. Als En Joan de Luria die Botſchaft vo
Oheim, dem Admiral, erhielt, kam er in wenigen Ta
Valencia, wo ihn der Admiral freudig und zufrieden a
und befahl die Galeeren zu rüſten, um nach Sicilien zu
und er vollführte den Auftrag. Und als der Admiral

ch Valencia verrichtet hatte, ſchiffte er ſich unter
ottes ein und ſteuerte nach der Berberei: da ſtreifte
le, und nahm gefangen, was ihm von Saraze-

r jetzo den Admiral an der Berberei, und reden
n König von Arago zu Saragoſſa.

ındertsechsundfünfzigstes Kapitel.

önig Nanfos von Arago beſchloß den Treubruch zu rächen,
ıig En Sanro von Caſtella an ſeinem Vater, dem Herrn
)ere verübt hatte, und die Söhne des Infanten En Fer-
Caſtella aus Xativa zu holen, und den einen derſelben
von Caſtella zu machen.

ieſtlichkeit vorüber war, hatte der Herr König von
:eſe nach Sicilien mitgegeben an ſeine Mutter, die
, und an ſeine Brüder, den Herrn König En
n Herrn Infanten En Fraderich. Darauf beſchied
)er, den Infanten En Pere, und ſeinen ganzen
und ſprach zu ihm: „Bruder, unſer Vater, der
e zog aus Barcelona mit dem Willen und in der
Gott ihn geſund und wohlbehalten nach Valencia
, die Söhne des Infanten En Ferrando von Ca-
)a zu holen, und den älteren, Don Alfonſo, zum
ſtella zu machen, um ſich an ſeinem Neffen, dem
ınro von Caſtella, zu rächen, weil er ihn ſo ſehr
hatte, da er zumeiſt ſeiner Hülfe bedurfte, ihm
von allem, wozu er ihm verpflichtet war. Da es
gefallen hat, daß er bei ſeinem Leben ſich rächte,
ihn dafür rächen, denn an der Stelle unſers Va-
:n Königs, müſſen wir auch ſeine Sache führen.
wir jetzo zwei Ritter wählen und zum König En
, ihm aus dem genannten Grunde den Krieg zu
. Infant, rüſtet Euch unverweilt mit fünfhundert
athalunya und ebenſoviel aus Arago, und zwei-

hundert leichten Reitern aus Valencia, dergestalt daß Ihr, w
die Botschafter werden aus Castella heimgekehrt sein, bereit
in Castella einzudringen, und dann verbrennet und verwüstet
Plätze, die sich nicht an uns für Don Alfonso, Sohn des
fanten En Ferrando von Castella, ergeben wollen. An Fuß
sollen Euch zwanzigtausend tüchtige Almugavaren begleit
Wann dieses geschehen, so wollen wir nach Valencia gehen
die Infanten aus Xativa holen und unsre Heere sammeln,
wollen mit gesammter Macht in Castella eindringen und mit
Beistand unsers Herrgottes Jesus Christus, der das R
schützet, sie als Könige einsetzen."

Als der Herr König ausgeredet, erhob sich der Herr Inf
En Pere und sprach: „Herr, wohl hab' ich vernommen, w
Ihr mir gesagt habt, und ich danke Gott, daß er Euch
Absicht in den Sinn gegeben hat, die Rache zu üben, wie
Herr König, unser Vater, vorhatte, und jetzo Eure Tapfer
und Tüchtigkeit zu zeigen. Also, Herr Bruder, bin ich
in diesem und in allen anderen Geschäften, die Ihr mir
gen werdet, Euren Willen zu thun, und nimmer werdet Ih
den, daß ich irgend mein Wort verfehle. So besorget Ihr
alles Andere, was zu thun ist, und lasset den Krieg ankündigen,
dieweil ich die Edlen und Ritter aus Cathalunya, Arago
Valencia sammeln werde, und will mit dem Heere und noch
mehr, wie ihr befohlen habt, in Castella eindringen. Und
bet nur, Herr, ich will mit solchem Muthe und mit so tapfer
Leuten eindringen, daß wir dem König En Sanro selber,
er mit zehntausend Mann wider uns anzöge, zu Kampf
würden."

Darauf ergriff der Herr König den Herrn Infanten
Pere, der ein wenig niedriger neben ihm saß, bei der
küßte ihn und sprach: „Infant, so einer Antwort hatten
uns zu Euch versehen, und solches Zutrauen hatten wir
Euch."

Hundertsiebenundfünfzigstes Kapitel.

der Herr König Ranfos von Arago in ſeinem Rathe beſchloß dem König En Sanro von Caſtella den Krieg zu erklären, und ſchickte zwei Ritter mit der Kündigung ab; und wie der Infant En Pere ſich rüſtete, in Caſtella einzudringen.

Nachdem der Herr König alſo geſprochen, erhoben ſich ſeine he, und der ſich zuerſt erhob, ſprach: „Herr, Preiß und k unſerm Herrgott, daß er Euren Reichen hat ſolche Gnade eſen, und hat ſie mit ſo trefflichen, tapferen und kühnen ſchern geſegnet und mit der Fülle alles Guten: ſo werden ſtets wachſen an Gedeihen und müſſen darüber froh und zu- en ſein. Das iſt fürwahr die erſte Unternehmung, Herr, die orhabet ſeit Eurer Krönung: und es iſt die erhabenſte, die n Herrſcher vornahm, aus vier Gründen. Erſtlich wollet Krieg führen mit einem der mächtigſten Herrſcher der Welt, der Euer nächſter Nachbar iſt. Zum Zweiten, ſo habet Ihr n Krieg mit der Römiſchen Kirche und dem Hauſe Frankreich und Macht des Königs Karl, das iſt, kann man ſagen, mit der zen Welt. Zum Dritten dürft Ihr drauf zählen, daß der nig von Granada, wann er ſieht, daß Ihr ſo viel zu thun rt, ſicherlich den Vertrag brechen wird, den er mit dem Herrn ig, Eurem Vater, geſchloſſen hat. Endlich auch werden Republiken der Welt wider Euch ſein, weil die Kirche wider iſt. Alſo, Herr, rechnet darauf, daß Ihr mit den zwei en Mächten der Welt werdet Krieg haben. Doch da Ihr im e habt, Recht und Wahrheit zu ſchützen, ſo bauet darauf, Gott, der die Wahrheit und Gerechtigkeit ſelber iſt, Euch hen wird: und wie er den Herrn König, Euren Vater, mit m Ruhme hat den Krieg beſtehen laſſen, alſo werdet auch ſo Gott will, und wir alle ihn beſtehen. Ich erkläre Euch inem Namen und im Namen aller meiner Freunde, daß wir und Leben Euch anbieten zu Eurem Dienſt: ja, Herr, ich Euch, vertrauet mir die gefährlichſte Stelle, die Ihr kennet

und wiſſet: nehmet und gebrauchet alle meine und meiner
Habe: nehmet auch meine Söhne und Töchter als Geiſel
es nöthig iſt und wie Euch beliebt."

Als dieſer Edle geredet hatte, erhob ſich ein ander
ſprach etwa das Nämliche. Kurz, ſie erhoben ſich all
nach dem anderen, und erboten ſich gleich willig, wie
Der Herr König dankte ihnen vielmals dafür, und ſpr
treffliche Worte zu ihnen. Alsbald wählte man zwei Ritte
Cathalanen und einen Aragoneſen, die ſchickte er nach
mit der Kriegserklärung. Bevor der Herr Infant Arago
ſchrieb er die fünfhundert Ritter auf, die ihn begleiten
Ja, hätte er ihrer zweitauſend haben wollen, ſo hätte er
ben können: er brauchte gar keinen aufzufordern, ſie kam
von ſelber und boten ſich an, und baten um die Erlaubni
zu begleiten; doch er wollte nur ſo viele, als der Herr
angeordnet hatte. Darauf begab er ſich nach Cathalunya
auch da boten ſich ihm alle Edlen und Ritter an, ſo daß
wenig Tagen die fünfhundert Ritter beiſammen hatte nebſt
Soldknechten. Von Valencia brauch ichs gar nicht zu
wie man um die Wette hinſtrömte, wo er ſich aufhielt, u
ſich ihm an. So hatte er in Kurzem die ganze Schaar b
men, die er nöthig hatte, alle ſo ſtattlich gerüſtet, wi
jemals Truppen im Gefolge ihres Herrn ſah. Und
allen einen Tag, da ſollten ſie zu Calathayu in Arago f
finden.

Jetzo brech ich hier ab vom Herrn Infanten, und red
der vom Herrn König.

Hundertachtundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Herr König Nanfos von Arago die Krone des Reiches Valencia empfing, und holte seine Neffen aus Xativa; wie er beschloß, in eigner Person mit gesammter Macht in Castella einzufallen; und wie ihm beim Einfall in Castella vom Grafen von Ampuries Botschaft kam, daß die Franzosen in Empurda [1]) eindringen wollten.

Nachdem der Herr König alles angeordnet, was der Herr nfant thun solle, und hatte seine Botschafter an den König von astella gesendet, ihm den Krieg anzukündigen; so begab er sich s Reich Valencia, und als er in die Hauptstadt kam, ward er r festlich empfangen. Auf einen bestimmten Tag kamen da- hin alle Barone, Ritter und Leute aus den Flecken zusammen. d als sie alle versammelt waren, und noch viel anderes Volk, empfing er feierlich die Krone des Reiches Valencia.

Als die Festlichkeit vorüber war, begab er sich unverweilt ch Xativa, und holte aus dem Castell die Söhne des Infanten Ferrando von Castella, Don Alfonso und Don Ferrando. d er ließ ein schönes Banner machen mit dem Wappen des nigs von Castella, und rüstete große Heeresmacht zu Roß und Fuß, damit wollte von der einen Seite er selber mit Don fonso eindringen, von der anderen sollte der Infant En Pere en Einfall machen.

Dieweil nun dieses verhandelt ward, gefiel es Gott, daß r Herr Infant En Pere sehr schwer erkrankte, und es kam ein ote zum Herrn König, der meldete von Seiten der Edlen und tter, sie wären alle zu Calathayu.

Als der Herr König dieses erfuhr, ward er sehr betrübt und schloß, es wäre besser, er ginge in eigner Person nach Cala- yu mit Don Alfonso und Don Ferrando, und machte von da s einen Einfall mit gesammter Heeresmacht. Er ließ ihnen sagen, sie möchten ihn erwarten.

1) Lempourdan.

Alsbald zog er nach Calathayu mit der ganzen Macht, er um ſich verſammelt hatte, und in wenig Tagen kam er da und traf den Herrn Infanten noch nicht geneſen, ſondern er lag noch hart danieder. Und er drang raſch ein mit etwa zweitauſend geharniſchten Reitern, fünfhundert Geneten und wohl hundert tauſend Mann Fußvolk. Den Vortrab gab er dem Don Alfonſo von Caſtella zu führen, deſſen Banner ſollte voranziehen. Das that er darum, weil nach dem Tode des Königs Don Alfonſo von Caſtella alle Barone, Städte und Flecken von Caſtella ihrem Vater, dem Herrn Infanten En Ferrando gehuldigt hatten. Deßhalb hatte auch der König Philipp von Frankreich ſeine Schweſter, Frau Blanca, dem Infanten En Ferrando zur Gemahlin gegeben: ſonſt hätte er ſie ihm nicht gegeben, hätte er gewußt, daß ihre Söhne nicht würden Könige von Caſtilien werden. So drangen ſie geordnet acht Tagemärſche weit in Caſtella vor, geradeswegs dahin, wo ſie wußten daß ihr Oheim, der König Don Sanro ſich befand.

Der König Don Sanro hatte ſich wahrhaftig gut gerüſtet, denn er hatte wohl zwölftauſend gewappnete Reiter bei ſich und Fußvolk ohne Zahl. Als der Herr König von Arago erfuhr, daß er ſoviel Reiter bei ſich hatte, und daß die beiden Heere nun noch eine Meile weit von einander waren, ließ er ihm melden, er wäre gekommen den Treubruch zu rächen, den er an ſeinem Vetter verübt, und um ſeinen Neffen Don Alfonſo, wie ſichs gebühre, zum König einzuſetzen. Drum, wenn er ein würdiger Königsſohn wäre, ſo möge er zur Schlacht ausrücken.

Als der Herr König En Sanro das hörte, ärgerte es ihn ſehr; doch ſah er ein, daß alles, was der Herr König von Arago ihm hatte ſagen laſſen, der Wahrheit gemäß war, und daß niemand gegen ihn und ſeinen Neffen kämpfen werde, welcher nicht werde jeder ſie vertheidigen. Nun wartete der Herr König von Arago vier Tage an ſelbiger Stelle, und wollte nicht eher, als der König En Sanro abziehen. Und eroberte und verheerte Flecken und Ortſchaften, die ſich Don Alfonſo von Caſtella nicht unterwerfen wollten: doch war ein ſchöner Ort mit Namen S

, nahe bei Soria, und viel andere Ortſchaften, die ergaben
ihm. Die ließ er gleich dem Don Alfonſo als König huldi-
, und ſetzte ihn ein in den Ortſchaften, die ſich ergeben hat-
, und gab ihm zweitauſend Reiter und vieles Fußvolk, theils
nugavaren, theils Seetruppen, und verſah ſie mit allem Be-
f. Auch befahl er, daß alles Grenzland von Arago, wann
nöthig wäre, ihm gleich zu Hülfe käme.

Dergeſtalt hätte er ſicherlich dem König Don Sanro ganz
ſtella abgenommen, wäre nicht aus Empurda [2]) Botſchaft
n Grafen von Ampuries und vom Biſchof von Rocaberti ge-
mmen, die meldete, daß große Heeresmacht aus Llanguedoch
anſchicke von Frankreich aus in Lampurdan einzufallen, und
ihn an, daß er ſchleunig zu Hülfe käme. Deßhalb mußte
Herr König aus Caſtella abziehen, und er ließ die Infanten
n Alfonſo und Don Ferrando in den Ortſchaften, die ſich
eben hatten, zurück, wohl verſehen mit Mannſchaft und Be-
f, wie ihr bereits gehört habt. Kurzum, ſie blieben be-
ndig da.

Der Herr König von Arago aber kehrte nach Arago und
ſtella zurück, nachdem er nahe an drei Monate in Caſtella ge-
eſen. Nun denkt, welcher König auf der Welt möchte aus
üte ſo viel für einen anderen thun, wie er für die beiden In-
nten that. Als er nach Calathayu kam, fand er den Herrn
fanten En Pere wieder hergeſtellt und nahm ihn mit ſich nach
thalunya. Hier gab er ihm gleiche Gewalt in ſeinem Lande,
er ſelber hatte, denn er liebte ihn über Alles, und das mit
ht, denn er war ſehr klug und gut und tüchtig in allen Ge-
ften.

Laſſen wir jetzo den Herrn König und den Herrn Infanten
Cathalunya, und reden wieder vom Admiral.

---

2) Demprada.

Hundertneunundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Luria auf ſeinem Weg nach Sici
Berberei verheerte, die Inſeln Gerba und Colometa plünder
Matagrifo einen Sieg gewann und kämpfte bei Brandis [1]) r
Franzoſen und eroberte die Brücke, und kam nach Meſſina,
feſtlich empfangen ward.

Als die Franzoſen nach ihrer Niederlage Cathaluny
laſſen hatten, gab der Herr König En Pere zu Barcelon
Admiral und ſeiner Familie die Inſel Gerba und noch daz
Schlöſſer und treffliche, anſehnliche Ortſchaften in Va
Und der Admiral war ſehr froh und zufrieden mit vollem G
denn kein Menſch konnte es mehr ſein, wie er, wäre ni
Tod des Herrn Königs En Pere erfolgt, der ihn ſehr be
Ihr habt bereits oben gehört, wie er Abſchied nahm vo
Herrn König Ranfos, wie er nach Saragoſſa kam und h
ins Reich Valencia und ſeine Ortſchaften beſuchte, wie e
ſich einſchiffte nach der Berberei. Als er nun da ankam, ve
er die Gegend, eroberte Schiffe und Boote, und ſchickte ſie
Factor zu Valencia. So ſtreifte er an der ganzen Küſte de
berei bis nach Gerba. Als er da ankam, ſetzte er die In
Stand und ordnete Alles, und plünderte ganz Ris, das
feſten Lande: und die Bewohner von Ris unterwarfen ſi
auf gleiche Weiſe, wie die von Gerba, und zahlten g
Tribut.

Hierauf, als er Erfriſchungen eingenommen, fuhr e
der Küſte nach Colometa, brachte reichliche Ladung au
Barken [2]), machte viel Sclaven und Sclavinnen, und
Schiffe und Boote weg, die mit Specereien beladen von A
dria nach Tripoli fuhren. Hernach, als er über Tunis h
war, ſchickte er ſie nach Meſſina. Was meint ihr? Er na

---

1) Brindiſi.

2) Feu terrasauia amunt de barques, von Pereira d
rimer erklärt.

adt Colometa ein und plünderte sie, ausgenommen das Ca-
l, das ist sehr fest und ward von Juden vertheidigt. Dieses
lagerte er einen Tag: am folgenden hatte er schon die Leitern
reit, um zu stürmen, da unterhandelten die drinnen mit ihm,
d boten ihm eine große Summe Geldes. Er hielt für weit
sser, dieß anzunehmen, als das Castell zu verbrennen und zu
ändern; denn dann würde hernach niemand mehr drinnen
ohnen, nun aber konnte er alljährlich Tribut sich zahlen
ssen.

Hierauf fuhr er ab von Colometa und steuerte nach Kreta,
d landete zu Candia. Daselbst nahm er Erfrischungen ein,
nn durchstreifte er Romanien und verheerte viel Plätze: hernach
hr er durch die Straße von Setull und landete im Hafen de les
uatles, dann kam er nach Suron, und die Venezianer gaben
m viel Erfrischungen zu Suron und Mocho. Hierauf gelangte
an die Küste von Matagrifo, wo er landete. Da kamen ihm
e Bewohner des Landes zu Roß und zu Fuß entgegen, bei
ünfhundert französische Ritter und zahlreiches Fußvolk, und stell-
n sich in Schlachtordnung auf. Er ließ die Pferde aus den
Baleeren holen, das waren bei hundertundfünfzig, und zog ihnen
gerüstet und geordnet entgegen. Und es gefiel Gott, ihm den Sieg
u verleihen, und die Franzosen und Eingebornen wurden alle
etödtet oder gefangen: drum war Morea seitdem auf lange Zeit
on guten Vertheidigern entblößt. Hierauf begab er sich zur
Stadt Clarenza, ließ da seine Truppen verweilen und bekam
roße Summen: dann fuhr er weiter und plünderte die Stadt
latrair, hernach Kefellonia und das Herzogthum, und die ganze
nsel Curfo, die er schon einmal gebrandschatzt hatte. Darauf
euerte er gen Apulien [3]) und landete zu Brandis. Hier hielt er
h verrathen. Es war nemlich Tags zuvor, ehe er eintraf, ein
urker Trupp Reiter unter L'Estandart zu Brandis eingezogen,
n die Stadt und Umgegend vor Berenguer d'Entenza zu schützen,
r von Otrento aus die ganze Gegend verheerte. Als er nun

3) Polla.

mit all seinen Leuten ans Land gestiegen war, zogen die Reiter heraus nach St. Maria del Casal. Als der Admiral die Menge Reiter sah — es waren bei siebenhundert Franzosen — meinte er schon, er wäre verrathen; doch er befahl sich Gott, sammelte seine Leute, und griff den Feind so hitzig an, daß sie wahrhaftig den Rücken wandten und flohen zur Stadt, ja er warf sie bis zur Brücke von Brandis, da geschahen noch Heldenthaten auf beiden Seiten. Da die Almugavaren dies Handgemenge sahen, und wie die Franzosen Stand hielten, so kürzen sie ihre Lanzen, stürzen sich mitten unter sie, stechen die Pferde nieder und tödten die Reiter. Kurz, sie hätten die Brücke gewonnen und wären mit ihnen eingedrungen, wäre nicht dem Admiral das Pferd niedergestochen worden: als man den Admiral wieder aufheben wollte, da setzte es Stöße mit Lanzen und Speeren, und Säbelhiebe der Franzosen. Trotz dem hoben sie den Admiral auf, und einer seiner Ritter saß ab und gab ihm sein Pferd. Als der Admiral wieder zu Pferde saß, da ging der Kampf erst wieder an: am Ende gewannen seine Leute die Brücke, und wären zugleich mit den Feinden in die Stadt gedrungen, hätten sie nicht die Thore geschlossen. So kehrte der Admiral froh und zufrieden zu den Galeeren zurück. Man holte die Waffenbeute und fand, daß vierhundert Ritter gefallen waren und Fußvolk ohne Zahl. Alle machten reiche Beute, und wahrlich die Feinde konnten dem König Karl melden, daß man sich vor En Berenguer d'Entenza und seinen Leuten zu Otrento nicht zu fürchten brauche.

Nach diesen Thaten begab sich der Admiral nach Otrento, wo man ihn mit großen Ehren und Festen empfing. Daselbst ließ er seine Leute sich erfrischen und zahlte den Reitern und dem Fußvolk unter En Berenguer d'Entenza im Namen des Herrn Königs von Sicilien auf vier Monate den Sold. Darauf zog er ab von Otrento nach Taranto, wo er auch den Sold zahlte, dann nach Cotro, les Castelles, Girair, Mandolela, nach Piede Datil, der Feste St. Agata und Rego. Endlich kam er nach Masina, wo er den Herrn König En Jacme von Sicilien traf nebst seiner Mutter, der Frau Königin, und den Herrn Infanten

n Fraderich. Daß man ihn festlich empfing, versteht sich von lber, ja nie wurden ihm irgend so glänzende Feste gegeben. Die Frau Königin freute sich sehr über seine Ankunft, empfing hn so freundlich, und ehrte ihn ganz außerordentlich: über Alles ber freute sich seine Mutter Dona Bella. Der Herr König von Sicilien erwieß ihm ebenfalls große Ehre, und schenkte ihm Schlösser und Ortschaften, und gab ihm unbeschränkte Gewalt n Wasser und zu Land zu thun und zu lassen nach Belieben; enn er war sehr wohl mit seinem Dienste zufrieden.

Lassen wir jetzo den Herrn König von Sicilien und den Admiral, und reden wieder vom Herrn König von Arago.

Hundertundsechzigstes Kapitel.

Wie der Herr König Nanfos von Arago seine Truppen in Cathalunya sammelte und ihnen auf vier Monate Sold zahlte; und wie er mit denselben in Rossello [1]) eindrang, um zu sehen, ob die Franzosen in Empurda [2]) eingefallen wären.

Als der Herr König von Arago zu Barcelona erfuhr, daß große Heeresmacht aus Llenguedoch sich rüste in Rossello und Empurda einzudringen, ließ er seinen Truppen in Cathalunya bekannt machen, sie sollten auf einen bestimmten Tag sich zu Peralada einfinden, um auf vier Monate Sold zu empfangen: und alle Edlen, Ritter, Bürger und Leute aus den Flecken waren rasch auf den Tag zu Peralada beisammen. Ehe aber der Herr König von Peralada abzog, setzte er den Infanten En Pere als Statthalter und Hauptmann in Arago ein, damit, wenn jemand durch Navarra dort eindringen wolle, ers ihm wehre. Hierauf, als alle seine Truppen zu Peralada beisammen waren, drang er in Rossello ein. Als er zu Velo ankam, erfuhr er, daß kein fremdes Heer dort eingefallen, und begab sich auf den Gebirgswegen nach Copliure und von da nach Empurda. Die aus

1) Roussillon.
2) Lemporda.

Llenguedoch hatten aber doch im Sinne, in Cathalunya ei
dringen, da ſie aber hörten, daß der Herr König von Ara
Roſſello war, ſo kehrte jeder zurück in ſeine Heimath und zu
Seinigen.

Hunderteinundsechzigstes Kapitel.

Wie der Herr König Nanfos von Arago zu Figueres ein Turnier
von zweihundert gegen zweihundert; und wie er mit dem Viz
von Rocaberti und En Gisbert de Caſtellnou in die Schranken

Als der Herr König wieder zu Peralada war, entli
alle in ihre Heimath. Da er aber ſah, daß kein Feind zu
kämpfen da war, befahl er zu Figueres ein Turnier zu h
von vierhundert Rittern, auf jeder Seite nämlich zweihun
und zu Anführern der Gegenpartei machte er En Gisbert de
ſtellnou und den Vizgrafen von Rocaberti. So wurde da
herrlichſte Feſt und das ſchönſte Waffenſpiel gehalten von der
des Königs Artus bis jetzo. Und alsbald, wie es vorüber
begab ſich der Herr König nach Barcelona: daſelbſt ſah
tagtäglich Tafelrunde und Turnier und Waffenſpiel, Luſtb
und Spiele, und alles Volk des Landes ging nur von Tan
Tanz, von Freude zu Freude.

Hundertzweiundsechzigstes Kapitel.

Wie Botſchafter des Papſtes und des Königs von Frankreich und de
nigs von England zum Herrn König Nanfos von Arago kamen,
Frieden zu bitten und um die Befreiung des König Karl au
Gefangenſchaft.

(1286.)

Dieweil ſie noch in ſolcher Luſtbarkeit waren, kam
Herrn König Meſſer Bonifacio de Salamandrana als Bot
ter vom Papſt, um den Herrn König um Frieden zu bitten.
Gleiches that der König von Frankreich, damit der König
aus der Gefangenſchaft loskäme, und könne ſich mit ſeiner
ter vermählen.

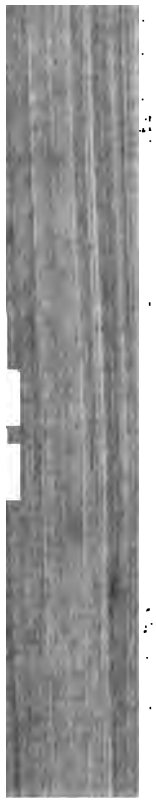
Während dieſer Verhandlung kam von Seiten des Königs uard [1]) von England Meſſire Jean de Grailly [2]) nach Barona, ihm einen Ehevorſchlag zu machen: nämlich der Herr nig von Arago ſolle ſeine Tochter zur Gemahlin nehmen, und wolle Vermittler ſein zwiſchen ihm und der heiligen römiſchen rche und dem König von Frankreich und dem König Karl, daß einen vortheilhaften Frieden bekäme.

Was meint ihr? Als Meſſer Bonifacio die Botſchaft des eſſire Jean de Grailly erfuhr, und Meſſire Jean die ſeinige, herten ſie ſich einander und vereinigten ſich. Meſſer Bonifacio h, daß der Herr König von Arago den Vorſchlag des Königs n England vorzog, und dachte ſich, daß auf dieſem Wege der rieden eher, wie irgend ſonſt zu erlangen wäre, und König Karl s der Gefangenſchaft käme; daher ſchloß er ſich an Meſſire an de Grailly an, daß ſie gemeinſchaftlich über das Ehebünd- ß mit der Tochter des Königs von England handelten. Kurz- m, die Verhandlungen zogen ſich vielfach hin, daß es zu weit- ufig wäre, es zu erzählen. Am Ende wurden Meſſer Bonifacio nd Meſſire Jean de Grailly eins, daß jener zum Papſt und zum König von Frankreich heimkehre, dieſer zum König von England, und berichteten, was ſie verhandelt und ausgerichtet hätten: dann wollten ſie auf einen beſtimmten Tag miteinander nach To- oſa [3]) kommen, um ſich mitzutheilen, was ein jeder für Antwort rächte. Daher nahmen ſie Abſchied vom Herrn König von Arago, und gingen ein jeder dahin, wie ſie abgeredet hatten.

Laſſen wir jetzo die Botſchafter ihren Weg gehen, und reden ieder vom Herrn König von Sicilien.

---

1) Nandoart.
2) Joan Dagrilli.
3) Toulouſe.



Als der Admiral, wie ihr gehört habt, n
rückgekehrt war, ließ er alle Galeeren ausbessern.
beschied der Herr König von Sicilien den Admi
ganzen Rath zu sich und sprach: „Ihr Herren,
wäre wohl gethan, wir rüsten achtzig Stück Gal
hen mit tausend geharnischten Reitern und dreißi
gavaren wider Neapel, und suchen wo möglich
unsre Gewalt zu bringen, dieweil der König Karl
gefangen ist. Gelingt es uns Neapel zu erobern,
dann wider Gayeta und belagern es: denn kön
Stadt erobern, so wäre das noch mehr werth,
Neapels."

Der Admiral und die Uebrigen billigten sei
des Herrn Königs, und sie trafen alsbald ihre
Admiral ließ seine Flagge aufpflanzen, und der
alle aufzeichnen, die den Zug mitmachen sollten
schied der Herr König die Cortes nach Mastna un
nen Tag, da die Edlen und Ritter und Syndil
und Flecken von ganz Sicilien und Calabrien zu
finden sollten. Als dieser Tag herankam, erschien
Königin zu Mastna bei dem Herrn König und den
ten En Fraderich. Sie versammelten sich alle in
heißet St. Maria la Nova, und der Herr König

prochen hatte, ſetzte er ſich nieder. Und die Barone des Lan- erhoben ſich und erklärten ſich bereit zu thun nach ſeinem Be- l: und die Ritter, Bürger und Leute aus den Flecken thaten Gleiches. Hierauf ging der Rath auseinander.

Wenige Tage nachher ſetzte der Herr König mit geſammter acht nach Calabrien über, und der Admiral ließ alle Galeeren, ote, Laſtſchiffe und Barken in See gehen mit Proviant und em anderen Bedarf. Wie Alles fertig war, fuhr er mit der zen Flotte von Maſina ab nach Calabrien zum Palaſt St. artin, wo der Herr König ſich befand mit der Reiterei, die Sicilien übergeſetzt war, und mit den Edlen, Rittern und ugavaren, die er aus Calabrien hatte kommen laſſen. Auf beſtimmten Tag fanden ſie ſich alle bei ihm ein. Mit all die- Truppen, die den Zug mit ihm unternehmen ſollten, ſchiffte der Herr König ein, und ſegelte unter Gottes gnädigem tze nach Principate.

Laſſen wir ihn jetzo hier, und reden wieder von ſeinen den.

Hundertvierundſechzigstes Kapitel.

Wie der Graf von Artois, als er von den Rüſtungen auf Sicilien Kunde bekam, mit geſammter Macht und der Hülfe des Papſtes nach Neapel und Salerno zog.

Als die Feinde von den großen Rüſtungen, die auf Sicilien ahen, Kunde erhielten, dachten ſie gleich, es gälte Neapel Salerno. Daher rückten der Graf von Artois und viel an- Barone des Landes, die auf König Karls Seite waren, ihrer geſammten Macht nach Neapel und Salerno, und das eine zahlreiche Reiterei. Denn der Papſt hatte mächtige lfe gewährt an Geld und an Mannſchaft. Und ſie verſtärkten beiden Städte dergeſtalt, daß ſie durchaus nicht konnten ommen werden, ohne daß alle Bewohner zu Grunde gingen.

Jetzo komme ich wieder auf den Herrn König von Sicilien reden, der, als er in See gegangen war, alle ſeine Küſten-

orte besuchte bis Castell-Abat, das ist, wie ich oben schon gemerkt habe, dreiunddreißig Meilen von Salerno.

Hundertfünfundsechzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme von Sicilien gen Salerno steuerte, der Admiral streifte an der Küste von Malfa, holte alle Schiffe Fahrzeuge aus dem Hafen von Neapel und belagerte Gayeta.

Als er Castell-Abat besucht hatte, steuerte er gen Sale Da gab es einen entsetzlichen Lärm, daß man meinte, die g Welt wär' in Aufruhr. Der Admiral fuhr ans Land heran dem Hintertheil bei den Klippen dicht vor der Stadt, und richteten die Armbrüste großen Schaden an. Sie blieben das diesen Tag und die Nacht. Den folgenden Tag fuhren sie wi ab und streiften an der Küste von Malfa, und der Admiral s Almugavaren ans Land, die plünderten und verbrannten Ortschaften, die sich wieder erholt hatten, seit En Berengar Sarria sie verheert hatte. Von da fuhren sie weiter nach Neap da hörte man alle Glocken Sturm läuten, und die Reiter heraus, daß es zum Erstaunen war, was für eine Menge Ve ans Meer kam. Doch hinderte die Menge und die Reite Admiral nicht, daß er alle Schiffe und Fahrzeuge, die im Ha waren, wegnahm. Drei Tage lagen sie so vor der Stadt, nach fuhren sie nach Ischia, wo sie landeten und das Castell den Flecken in Augenschein nahmen, und er schätzte es sehr, er es besichtigt. Dann fuhren sie von Ischia ab nach Gay hier landete er alle Truppen und Pferde und belagerte die S zu Wasser und zu Land. Vier Sturmmaschinen pflanzte er die schossen den ganzen Tag hinein, und sie hätten sie gewi obert, hätten sich nicht zwei Tage zuvor an tausend Reiter K Karls hineingeworfen, die vertheidigten die Stadt tapfer. meint ihr? Die Belagerung war nachdrücklich und sie bedrän die Stadt, daß die Einwohner genug zu leiden hatten. streiften die Truppen des Herrn Königs von Sicilien in der

Umgegend tagtäglich, drangen drei bis vier Tagereiſen weit Land hinein, und machten Freibeute ſo reichlich, wie nir- ds, an Gefangenen, Kleidung, Silber und Gold, — das ten ſie aus den Ortſchaften und Landhäuſern, die ſie verwü- en — und an Vieh brachten ſie eine ſolche Menge mit, daß im Lager einen Stier blos um der Haut willen ſchlachteten, einen Hammel um die Leber. Dergeſtalt hatten ſie ſolchen berfluß an Fleiſch aller Art, daß es durchaus zu verwundern r, wie ein Land nur ſoviel Vieh hervorbringen konnte, wie ſes Heer verzehrte.

Brechen wir jetzo ab vom Herrn König von Sicilien, der Belagerung von Gayeta fortſetzt, und reden wieder vom rrn König von Arago.

Hundertsechsundsechzigstes Kapitel.

Wie der Herr König Nanfos von Arago mit dem König von England zuſammenkam und verlobte ſich mit der Tochter des Königs von England; und wie herrliche Feſte, Tänze und Spiele gehalten wurden.

(1287.)

Als Meſſer Bonifacio und Meſſire Jean de Grailly vom Herrn König von Arago geſchieden waren, ging jeder dahin, wo r abgeredet hatten. Was ſoll ich viel Worte machen? Sie gin- n und kamen, der eine zum Papſt, der andere zum König von England, und der andere zum König von Frankreich, und brach- n die Sache zum glücklichen Ende.

In Folge deſſen hielt der Herr König von Arago mit dem Herrn König von England eine Zuſammenkunft an einem Orte n Gaſcunya mit Namen Olero. Auf einen beſtimmten Tag er- ſchienen der König von England mit ſeiner Gemahlin, der Kö- gin, und mit ſeiner Tochter, der Prinzeſſin, zu Olero: auch r Herr König von Arago traf dort ein, und mit ihm der Herr ...n En Pere, und viel Edle, Ritter, Bürger und Leute aus

den Flecken, die kamen alle reich ausgeſchmückt und ſtatti
putzt mit ſchönen Kleidern und Harniſchen. Auch Meſſer
facio de Salamandrana und Meſſire Jean de Grailly
ſich ein.

Es war ein herrliches Feſt, das der König von E
dem Herrn König von Arago gab und dem Herrn Infan
Pere und ihrem ganzen Gefolge. Was meint ihr? es
volle zehn Tage, ehe man ſich irgend mit Geſchäften abga
das Feſt vorüber war, unterhandelten ſie, und am Ende
ſich der Herr König von Arago mit der Prinzeſſin Toch
Königs von England, das war das ſchönſte und anm
Fräulein von der Welt.

Als die Verlobung geſchehen war, begann das Fe
viel glänzender, wie zuvor. Der Herr König von Arago
hohe Scheibe errichten, und that immer drei Schüße[1])
ſtaunlich geſchickt, daß die Engländer und alle Anderen ſi
lich verwunderten, und auch die Damen ſtaunten gewaltig
nach hielten ſie Waffenſpiel und Turnier und Tafelrunde:
tanzten die Ritter mit den Damen, mitunter auch die beid
nige mit den Königinnen und Gräfinnen und anderen vor
Damen: der Infant und die Edlen beider Nationen tanzte
Was meint ihr? Die Feſtlichkeit dauerte einen vollen
und den einen Tag ſpeiſte der Herr König mit dem Kö
England, und den anderen der König von England
Herrn König von Arago.

---

1) Treya tres estils. B. lança trois traits. Pereira a
durch pignon.

Hundertsiebenundsechzigstes Kapitel.

der König von England über die Befreiung des König Karl verhandelte; und wie der König Karl in seiner Gefangenschaft ein Gesicht hatte, das ihn antrieb, den Leichnam der heiligen Frau Maria Magdalena zu suchen, und wie er ihn da fand, wo das Gesicht ihm angegeben.

Als alle die Festlichkeiten vorüber waren, unterhandelte der nig von England mit dem Herrn König von Arago und Messer nifacio von Salamandrana und Messire Jean de Grailly [1]) r die Befreiung des König Karl. Darüber ward viel hin und geredet und gehandelt, für und wider, von beiden Seiten: Ende kam man dahin überein, daß auf der Stelle dem Herrn nig von Arago hunderttausend Mark Silber gezahlt würden, der König von England dem König Karl leihen wollte. Da- sollte der König Karl freigelassen werden auf sein königliches rt, daß er binnen gewisser Zeit Friede zu Stande brächte zwi- n der Kirche, dem König von Frankreich und ihm selber einer- s, und dem Herrn König von Arago und dem Herrn König n Sicilien andererseits. Inzwischen solle der König Karl an ner Statt seine drei Söhne in Gefangenschaft stellen nebst anzig Söhnen von Edelleuten.

Für alles dieses verbürgte sich der König von England, und Herr König von Arago willigte ein seinem Schwiegervater, n König von England, zu Gefallen, und ließ unverweilt den nig Karl aus der Gefangenschaft frei. Es waren Viele, die en, der König Karl werde, wenn er einmal frei wäre, kei- seiner Söhne schicken; die hatten aber nicht Recht. Denn rhaftig, dieser König Karl der Zweite, der zu selbiger Zeit Gefangenschaft des Herrn Königs von Arago gewesen, war r der gütigsten Herrscher der Welt, der immer keine Freude dem Krieg mit Arago hatte, und war gottesfürchtig und ge- , wie irgend sonst ein Fürst. Das kann man auch erkennen

[1]) Joan Dagrilli.

an der Ehre, die ihm Gott erwieß, denn er ſendete ihm ein G
ſicht, das gab ihm den Ort an zu St. Martin in der Proven
wo er den Leichnam der heiligen Frau Maria Magdalena find
würde. Und an ſelbigem Ort, den ihm das Geſicht angegeb
mehr denn zwanzig Lanzen tief unter der Erde, fand er den Lei
nam der gebenedeiten Heiligen, Frau Maria Magdalena. D
kann aber ein Jeglicher überzeugt ſein, wäre er nicht ſo gut u
gerecht geweſen, ſo hätte ihm Gott ſolche Offenbarung nicht
Theil werden laſſen.

Sobald er aus der Gefangenſchaft herauskam, beſuchte
den Herrn König von Mallorques, der ihm zu Perpenya gr
Ehre erwieß. Doch laſſen wir jetzo den König Karl, und red
wieder vom Herrn König von Arago und vom König v
England.

Hundertachtundſechzigſtes Kapitel.

Wie der Herr König Nanfos von Arago Olero verließ, begleitet v
König von England; und wie der König Karl den König von M
lorques und den König von England beſuchte.

(1288.)

Als dieſes Alles vollendet war, reiſte der Herr König v
Arago ab von Olero, nachdem er Abſchied genommen von d
Königin von England, und von der Prinzeſſin, ſeiner verlobt
Gemahlin: und beim Abſchied gaben ſie ſich beiderſeitig köſtlich
Kleinodien. Der König von England gab dem Herrn König v
Arago das Geleite bis an die Grenze ſeines Reiches, dann nah
men ſie Abſchied von einander, wie Vater und Sohn, und e
jeder ging heim in ſein Land.

Nachdem der König Karl den König von Mallorques beſuch
hatte, kam er auch zu dem König von England zum Beſuch, u
dankte ihm vielmals dafür, was er zu ſeinen Gunſten gewirkt: u
ehe er ſchied, bezahlte er ihm die hundert tauſend Mark Silber
die er dem Herrn König von Arago an ſeiner Statt gegeben hat
Der König von England bat ihn, die Geiſeln, die er ſtatt ſein

i geben verſprochen hatte, alsbald an den König von Arago zu nden: das verſprach er und verſicherte, daß er um Alles ſein Wort nicht brechen werde, dann ſchieden ſie von einander. Der König von England kehrte heim in ſein Land und war bedacht, en Frieden zwiſchen der heiligen Kirche, dem König von Frankich und dem König von Arago, ſeinem Eidam, zu Stande zu ringen.

Laſſen wir jetzo den König von England, und reden wieder om König Karl, der in die Provence ging, um ſein Verſprechen n erfüllen, das er dem König von England gegeben hatte.

Hundertneunundsechzigstes Kapitel.

Wie der König Karl ſeine drei Söhne nebſt zwanzig Söhnen edler Provenzalen dem Herrn König von Arago als Geiſeln überſchickte, und wie er den König von Frankreich und den Papſt um Hülfe bat, weil er hörte, daß der König von Sicilien Gayeta belagerte.

Zu Marſelle befanden ſich zwei [1]) ſeiner Söhne, nämlich Herr Ludwig und Herr Raimund Berenger, der fünfte ſeiner Söhne. Dieſe zwei [1]) nebſt zwanzig Söhnen provenzaliſcher Edelleute ſendete er nach Barcelona zum Herrn König von Arago, um an ſeiner Statt in Gefangenſchaft zu ſein. Der Herr König von Arago empfing ſie, und ſendete ſie nach Ciurana, da wurden ſie bewahrt, als wär' es der König Karl ſelber.

Nachdem König Karl das alles erfüllt hatte, wozu er verbunden war, ging er nach Frankreich zum König, und bat ihn um Hülfe an Reiterei, weil er gehört hatte, daß der König von Sicilien Gaeta belagerte. Und der König von Frankreich gewährte ihm Beiſtand und Hülfe, wie er es begehrte, an Mannſchaft, wie an Geld. Darauf zog er mit einer großen Reiterſchaar aus Frankreich zum Papſt, und bat auch ihn um Hülfe, und der Papſt gewährte ſie ihm. Mit all dieſer Macht zog er nach Gaeta. Dahin zog auch ſein älteſter Sohn, Karl Martell

1) Beidemal gibt das Original tres.

mit großer Heeresmacht, ſo daß ein unzähliges Heer da
men kam.

Hätten der Admiral und die anderen Barone im Gefo
Herrn Königs von Sicilien beigeſtimmt, ſo wäre er ſ
gegen ſie ausgerückt zur Schlacht; aber ſie ſtimmten d
nicht bei, ſondern verſchanzten ſich tüchtig in ihrer St
Nun belagerte der König Karl den Herrn König von S
und gleichermaßen belagerte der Herr König von Sicil
Stadt Gaeta und ſchoß aus ſeinen Maſchinen auf die
ſowie die Stadt auf den Herrn König. Hernach kam der
Karl, der belagerte die Verſchanzungen des Herrn Köni
Sicilien und beſchoß ſie aus ſeinen Maſchinen, und ſie
wieder auf die Verſchanzungen des König Karl. So ſa
tagtäglich die Leute des Herrn Königs von Sicilien kämp
gen die Stadt und das Heer König Karls, daß es zum S
war.

Was meint ihr? Dieſer Kampf dauerte lange Zeit,
König Karl einſah, daß es ihm zum großen Schaden g
und daß am Ende der Herr König von Sicilien die Stad
erobern würde, und damit würde ganz Principate und T
Lavoro für ihn verloren ſein. Da ließ er den Herrn Köni
Sicilien um Waffenruhe bitten, und meldete ihm durch ſein
ſchafter in einem Briefe, er bitte ihn für einige Zeit um W
ruhe, denn es gehe wider ſein Gewiſſen, ferner gegen
kämpfen, weil er dem Herrn König von Arago eidlich verſp
habe, ſobald er aus der Gefangenſchaft wäre, ſoviel als m
zu wirken, daß Friede und Freundſchaft zwiſchen ihnen beſ
dieſes Verſprechen wolle er halten, wann Gott ihn am
ließe, und es laſſe ſich viel beſſer ein Friede zu Stande b
bei Waffenruhe, als bei währendem Kampfe.

Als der Herr König von Sicilien dieſen Brief König
geleſen, und ſah ein, daß es alſo der Wahrheit gemäß wa
da er auch die Güte König Karls kannte, und wußte,
um Friede und Freundſchaft bemüht ſein werde, ſo verwil
ihm die Waffenruhe. So kam denn der Waffenſtillſtand

alt zu Stande, daß erſt der König Karl abzöge mit ſeinem gan-
n Heere, und hernach der König von Sicilien mit allem Bela-
erungsgeräthe ſich einſchiffte. Und ſo geſchah es. Erſt zog Kö-
g Karl mit ſeinem ganzen Heere gen Neapel, und hernach
hiffte ſich der Herr König von Sicilien in aller Bequemlichkeit
n und kehrte nach Meſſina zurück, wo er feſtlich empfangen
ard, und der Admiral ließ ſeine Galeeren abtakeln. Darauf
ſuchte der Herr König von Sicilien ſein Land und ganz Cala-
rien in Begleitung des Admirals. Sie vergnügten ſich und
gten, und hielten das ganze Land geraume Zeit in Frieden und
rechtigkeit.

Laſſen wir ſie jetzo, und reden wieder vom Herrn König
n Arago.

Hundertundſiebzigſtes Kapitel.

Wie der Herr König Ranfos von Arago beſchloß Manorca zu erobern, und meldete es ſeinem Bruder, dem Herrn König von Sicilien, und dem Admiral En Roger de Luria, daß er mit vierzig bewaffneten Galeeren ihm zu Hülfe käme; und wie er kam und zog aus zur Eroberung nach Mallorques.

Als der Herr König von Arago heimgekehrt war von Ole-
, ſo dachte er, es wäre doch Schande für ihn, daß die Inſel
anorca Sarazenen inne hätten, drum wäre es gut, ſie daraus
vertreiben und die Inſel zu erobern: ſo nähme er ſeinem
eim, dem König von Mallorques, eine Mühe ab, und es
re beſſer, er gäbe ihm die Inſel Manorca mit Chriſten bevöl-
t zurück, als daß er die Sarazenen dort ließe.

Alſo ſchickte er ſeine Botſchafter an den Morerif [1]) von Ma-
rca und ließ ihm ſagen, er möge nur die Inſel räumen, ſonſt
de er ſie ihm nehmen, und ohnfehlbar ihn und alle die Sei-
en über die Klinge ſpringen laſſen. Der Morerif gab ihm eine
kalte Antwort. Auch dachte der Herr König ſeinen Vater zu

1) Kap. 8 u. 50. Almorerif = Gouverneur.

rächen wegen des Verraths, den er an ihm ausgeübt, als er nach der Berberei meldete, daß der Herr König hinüberzö weßhalb En Bugron den Kopf verlor und Contastina verlo ging, wie ihr oben gehört habet. Und er schickte schleunig se Botschafter an seinen Bruder, den Herrn König von Sicili daß er ihm den Admiral mit vierzig bewaffneten Galeeren zusch ken möge zum Behuf dieses Zuges wider Manorca: auch an d Admiral schickte er einen Brief, daß er sich beeilen möge, schle nig mit den Galeeren nach Barcelona zu kommen. Und so g schah es, wie der Herr König von Arago von seinem Brude dem Herrn König von Sicilien, und vom Admiral begehrt hatt Der Admiral rüstete die vierzig Galeeren und kam nach Barcelon gerade auf Allerheiligen und fand den Herrn König schon gerüst und die Reiter und Almugavaren zum Einschiffen bereit: es wa ren immer fünfhundert Reiter, treffliche Leute mit geharnischten Rossen, und bei dreißigtausend Almugavaren. Zu Salou schif ten sie unter Gottes Schutze sich ein, und kamen zur Stadt Ma lorques vierzehn Tage vor Weihnachten. Es war ein sehr strenger Winter, wie kein Mensch sich eines gleichen erinnerte, an Wind, Regen und Stürmen. Ja, der Winter war so hart, daß den Seeleuten, die auf dem Meere von Tana waren, die Spitzen der Finger erfroren.

Jetzt hab' ich euch eine schöne Geschichte zu erzählen, ein Wunder, das in selbiger übeln Zeit vor meinen Augen und vor aller Welt geschah. Das will ich euch erzählen, damit ein Jeglicher vorm Zorn Gottes sich hüte.

Hunderteinundsiebzigstes Kapitel.

Hier wird ein großes Wunder erzählt, das einem Almugavaren aus Sagorp widerfuhr, weil er am Weihnachtsabend Fleisch essen wollte.

Zwanzig Almugavaren aus Sagorp und der Umgegend lagen mit einander in der Halle St. Nicolas de Portopi. D Tag vor Weihnachten gingen ihrer zehn, einen Braten aufzutr

ür den andern Tag, und brachten vier Hämmel, die häute-
ie und hängten ſie ausgeweidet in die Halle. Einer dieſer
llen aus Sagorp, der im Spiel verloren hatte, nahm im
er ein Hammelsviertel und ſteckte es an den Bratſpieß. Nun
Sitte der Cathalanen, daß am Weihnachtsabend jedermann
und nichts iſſet bis zur Nacht. Die Almugavaren alſo hol-
Gemüſe, Fiſche und Obſt zum Eſſen, und als ſie am Abend
re Herberge kamen zur Halle St. Nicolas de Portopi, ſahen
eim Feuer, wo ihr Eſſen bereitet werden ſollte, das Ham-
viertel am Spieß. Staunend fuhren ſie zurück und ſprachen:
r hat uns dieſes Hammelsviertel hier ans Feuer geſteckt."
„Ich, ſprach er, weil ich zu Nacht Fleiſch eſſen will zur
nde des morgenden Feſtes." — Jene tadelten ihn ſcharf und
en, er werde es doch nicht thun, wenn er ſchon ſo geſprochen
. Nun bereiteten ſie ihr Abendeſſen, und deckten den Tiſch.
ahm ein Tiſchtuch, ſetzte ſich ans andere Ende des Feuers,
breitete es aus: da fingen ſie alle an zu lachen und zu flü-
, denn ſie meinten, er thue es im Spaß. Als ſie ſich geſetzt
n und begannen zu eſſen, nahm er ſein Hammelsviertel,
es vor ſich, ſchnitt ein Stück ab und ſprach: „Jetzt will ich
dieſem Fleiſch eſſen zur Schande des heutigen und morgenden
s." Da, beim erſten Biſſen, den er in den Mund ſteckte,
en ihm ein Mann, der war ſo groß, daß er mit dem Kopf
n die Decke der Halle reichte, und gab ihm mit der Hand
Aſche einen ſolchen Schlag ins Geſicht, daß er rücklings zu
n ſtürzte: und als er zu Boden lag, rief er dreimal: „Hei-
Maria!" So lag er wie todt, an allen Gliedern gelähmt
eblendet.

Seine Kameraden hoben ihn auf und legten ihn auf eine
, und ſo lag er wie todt bis zu Mitternacht. Als der Hahn
, bekam er die Sprache wieder und bat um einen Prieſter.
Geiſtliche zu St. Nicolas kam, und er beichtete ſehr andäch-
Im Weihnachtsmorgen trugen ſie ihn auf ſein Bitten und
in die Kirche der heiligen Jungfrau Maria zu Mallorques:
ſich vor den Altar legen, und alle kamen, ihn zu ſehen,

und er war so schwach, daß er kein Glied rühren noch sich helfen konnte, und hatte völlig das Gesicht verloren. Weinend bat er das Volk, es möge für ihn beten. Und vor allen Leuten beichtete er seine Sünden und Vergehen mit Schmerz und Zerknirschung. Alle hatten großes Mitleid mit ihm.

Nun ward verordnet, daß in der genannten Kathedrale tagtäglich Salve regina gesungen würde, bis er todt wäre oder genesen. Kurzum, das dauerte bis zum Tage Epiphaniä [1]), da war die Kirche voll Volks. Als nun der Prediger gepredigt hatte, forderte er das Volk auf, daß alle zur heiligen Jungfrau beten möchten, ihren theuren Sohn zu bitten, daß er diesen heiligen Tag an dem Sünder ein Wunder üben möge: sie sollten allesammt auf die Knie fallen, dieweil die Priester Salve regina sängen. Als sie zu singen begannen, stieß der Mensch ein lautes Geschrei aus und alle seine Glieder verzuckten sich, daß sechs Priester ihn halten mußten. Und als der Gesang zu Ende war, erkrachten alle seine Knochen und er bekam sein Gesicht wieder vor Aller Augen, und seine Gliedmaßen kamen wieder alle in gehörige Ordnung. Und er und das ganze Volk priesen Gott für das große Wunder, das er und die heilige Jungfrau getan hatte.

So ging der gute Mann gesund und genesen nach Hause. Ihr aber, die ihr von diesem Wunder höret, das so klar und offenbar ist, ziehet Nutzen daraus, scheuet die Macht Gottes und bemühet euch, Gutes zu thun: und hütet euch, in Wort und That etwas zu begehen wider den Namen Gottes und der heiligen Jungfrau Maria und aller Heiligen, und handelt nicht den Festen zuwider, die von der heiligen römischen Kirche eingesetzt sind.

---

1) Dia de Parici. B. le dimanche suivant.

Hundertzweiundsiebzigstes Kapitel.

Wie den Herrn König von Arago und seine Flotte, als er Manorca erobern wollte, ein arger Sturm überfiel; wie er die ganze Insel eroberte und auf welche Art; und wie den Admiral auf seiner Rückkehr nach Sicilien ein Sturm überfiel und er ward bis nach Trapena verschlagen.

Jetzo komme ich wieder auf den Herrn König von Arago zu sprechen, der, nachdem er das Weihnachtsfest in der Stadt Mallorques gehalten, sich wieder einschiffte und steuerte gen Manorca. Und als der Herr König etwa zwanzig Meilen in See war, nächst der Insel Manorca, so überfiel ihn ein gewaltiger Sturm und zerstreute seine ganze Flotte, daß er nur mit zwanzig Galeeren im Hafen Maho landete.

Der Morerif von Manorca, der sich zur Vertheidigung wohl rüstet und Hülfe aus der Berberei bekommen hatte, kam ihm mit gesammter Macht bis an die Galeeren entgegen. Er hatte immer bei fünfhundert Reiter und vierzigtausend Mann zu Fuß. Der Herr König stand mit seinen Galeeren staffelweise am Lande bei der Kaninchencinsel: und der Sturm dauerte wohl acht Tage, indeß keiner der Seinigen zu ihm gelangen konnte: hernach, als das Wetter wieder ruhig ward, kamen die Galeeren zu zwei und drei nach Maho, und langten allesammt, so wie sie konnten, bei ihm an.

Als der Herr König von Arago sah, daß zweihundert geharnischte Pferde beisammen waren, landete er sie, und schiffte sein ganzes Heer aus. Da der Morerif dies große Heer anrücken sah, zog er sich ins Castell, und sammelte da seine Truppen.

Als bei vierhundert geharnischte Reiter angekommen waren und ein Theil der Almugavaren, sagte der Herr König zum Admiral und den anderen Edlen, die zugegen waren, er wolle keine Truppen weiter abwarten. Der Admiral und die Uebrigen baten ihn ums Himmels willen, er möge es nicht thun und wenigstens alle seine Ritter abwarten. Er erwiederte, es wäre ein arges

Unwetter und die Galeeren litten große Noth, das wolle er dur
aus nicht dulden, und damit zog er dem Morerif entgegen.

Dieſer kam mit geſammter Macht in Schlachtordnung
eine ſchöne Ebene herab nächſt der Feſte Mahona. Als die He
nahe bei einander waren, griff der Herr König mit ſeiner gan
Schaar in Reih' und Glied an, und der Morerif that ein Gl
ches: es entſtand ein hitziger Kampf, denn die Bewohner
Inſel waren tüchtige Kämpfer, und der Morerif hatte Türken
ſeinem Sold, das waren tapfere Leute. Die Schlacht war
mörderiſch, daß alle genug zu thun hatten; aber der Herr Köni
der einer der tapferſten Ritter von der Welt war, ſprengte hierh
und dorthin, und kein Ritter, den er erreichen konnte, kam m
dem Leben davon, ſo daß alle ſeine Waffen zerbrachen mit Au
nahme der Keule, die führte er ſo gewaltig, daß kein Men
ihm Stand zu halten wagte. So gewann er mit Gottes Hil
und durch ſeine und ſeiner Truppen Tapferkeit die Schlacht: d
Morerif floh und warf ſich mit zwanzig ſeiner Verwandten i
Caſtell, die anderen alle kamen um.

Der Herr König ließ ſeine Leute die Waffenbeute ſamm
dann belagerte er das Caſtell, wohin ſich der Morerif geflüch
hatte. Mittlerweile kam die ganze Flotte an. Als nun der M
rerif die große Macht des Herrn Königs ſah, ſchickte er Beſch
ter an ihn, und bat um die Gnade, mit ſeinen zwanzig Ver
wandten, ihren Weibern und Kindern in die Berberei abfa
zu dürfen, nur mit Kleidung und Proviant bis zu ihrer Ank
verſehen: dafür wolle er ihm das Caſtell Mahona und die Stad
Ciudatella übergeben.

Der Herr König verwilligte es, da er ſo die ganze Ins
ohne weiteren Widerſtand haben konnte, und ſo übergab ihm d
Morerif das Caſtell, die Stadt Ciudatella und alle andere Pl
der Inſel ſammt all ſeinen Schätzen. Der Herr König ſtellte
ein Schiff zu, das er von Genueſen miethete, die auf der Fah
nach Yviſſa, um da Salz zu laden, zufällig nach Maho gek
men waren. Dieſes Schiff beſtieg der Morerif mit etwa hund
Perſonen, Männern, Weibern und Kindern. Der König

: das Schiff und verſah es reichlich mit Lebensmitteln, und
hren zu ungünſtiger Zeit ab, das Schiff ward vom Sturm
allen und ſcheiterte an der Küſte der Berberei, daß keine
: davonkam. So ſehet ihr, wie unſer Herr, wann er ein
vernichten will, es ſo geſchwind macht: darum hüte ſich ein
cher vor ſeinem Zorn. Sehet, wie das Rad des Schickſals
inem Male ſich dem Morerif und ſeinem Stamm entgegen
:, nachdem derſelbe mehr wie tauſend Jahr auf dieſer Inſel
rſcht hatte.

Hierauf, als der Morerif mit ſeiner Familie abgefahren
begab ſich der Herr König nach Ciudatella, und ließ alle
er und Kinder der ganzen Inſel gefangen nehmen nebſt den
ien Männern, die mit dem Leben davon gekommen waren,
brigen alle waren in der Schlacht gefallen. Es waren aber
, die gefangen wurden, Männer, Weiber und Kinder, bei
ztauſend. Dieſelbe übergab er En Ramon Calbet, einem
ehenen Manne aus Lleyda, als Oberſter und Vorſteher,
e zu verkaufen: und er wählte ſich andere als Unterbeamten
, und ſchickte den größten Theil derſelben nach Mallorques,
nach Sicilien, Cathalunya und anderwärts. Und überall
e öffentliche Gant gehalten, und die Perſonen, wie die
er, die man gefunden hatte, verſteigert.

Darauf befahl der Herr König beim Hafen Mahona eine
ummauerte Stadt zu bauen, und ſetzte als Statthalter der
En Pere de Lebia, einen vornehmen Bürger von Valencia,
zab ihm Vollmacht, die ganze Inſel an Cathalanen zum
uen zu vertheilen: er ſolle aber mit tüchtigen Leuten die
bevölkern. Und das that er gewiß, denn anjetzo iſt die
Manorca von tüchtigem Cathalanenvolk bewohnt, wie ſonſt
nderer Ort.

Als der Herr König alle ſeine Beamten auf der Inſel be-
hatte, und hatte die Bevölkerung angeordnet, und zum
ten und Hauptmann über Alles En Pere de Lebia geſetzt,
ar ein ſehr angeſehener und verſtändiger Mann; ſo zog er
Manorca wieder ab und ging nach Mallorques, wo er bei

seiner Ankunft sehr festlich empfangen ward. Er besuch
ganze Insel mit dem Admiral, mit Galceran d'Anglesol
anderen Edelleuten seines Gefolges. Darauf verließ er M
ques und schickte den Admiral mit der ganzen Flotte nach C
lunya: er selber mit vier Galeeren besuchte Yvissa, wo e
festlich empfangen ward. Daselbst blieb er vier Tage, h
fuhr er nach Cathalunya und landete zu Salou, von da
er sich nach Barcelona und traf da den Admiral, der mit d
sammten Flotte bereits gelandet war.

Derselbe nahm Abschied von ihm, und kehrte nach Si
zurück. Auf dem Heimweg überfiel ihn im Löwenbusen e
entsetzlicher Sturm, daß alle seine Schiffe zerstreut wu
manche wurden nach der Berberei verschlagen, andere nach
cipate, und der Admiral war zu selbiger Zeit in großer Ge
Doch unter dem Schutze Gottes, der ihm schon in mancher
beigestanden, bestand er sie und lief wohlbehalten in Trapena
Nach wenigen Tagen bekam er alle seine Galeeren wieder.
sie alle zu Trapena angekommen waren, begab er sich nach
sina, wo er den Herrn König traf mit dem ganzen Heere,
ward festlich empfangen.

Hier ließ er seine Galeeren abtakeln und schloß sich
Hofe des Herrn Königs an. Und der Herr König von Si
unternahm nichts, das er ihm nicht vertraute. Sie lebten
und vergnügt mit einander, zogen umher und besuchten
Calabrien, und Principate und Taranto und alle Ortscha
die zu Principate gehörten.

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn König von Sicilien,
rede wieder vom Herrn König von Arago.

Hundertdreiundsiebzigstes Kapitel.

e der Herr König Nanfos von Arago ſeine Botſchafter nach Taraſcon ſchickte, um mit König Karl über den Frieden zu handeln; wie der Friede zum Vortheil des Herrn Königs von Arago und zum Ruhme des Herrn Königs von Sicilien zu Stande kam; und wie der Herr König Nanfos krank ward an einem Ausſchlag.

(1291.)

Als der Herr König nach Barcelona kam, wo er feſtlich d ehrenvoll empfangen ward, beſuchte er alle ſeine Reiche: und er in Arago war, kam er mit den Infanten Don Alfonſo und n Ferrando zuſammen und machte ihnen Geſchenke: und er , daß ſie glücklich waren im Kriege gegen ihren Oheim, Don nro von Caſtella, und gewannen ihm täglich Land ab.

Wie er ſo im Grenzland umherzog, kam täglich dringende tſchaft zu ihm vom Papſt, vom König von Frankreich und König von England, um über den Frieden zu handeln. Der nig von England betrieb es, weil er wünſchte, daß im fol- den Jahre die Ehe ſeiner Tochter mit dem Herrn König von go vollzogen würde: deßhalb gab er ſich alle Mühe. Das mliche that in Wahrheit auch der König Karl, weil er es ver- chen hatte. Und der König Karl und der König von England chten es endlich dahin, daß der Papſt einen Cardinal nach aſcon in der Provence zu König Karl ſendete, um mit dem rn König von Arago über den Frieden zu handeln. Als ſie nach Taraſcon kamen, ſchickten ſie Botſchafter an den Herrn nig von Arago, daß auch er Botſchaft ſende, um über den den mit ihnen zu handeln.

Der Herr König begab ſich nach Barcelona, um dieſe Un- handlung anzuordnen, und berief die Cortes, daß ſie an einem mmten Tage dort erſchienen: und wie er befahl, ſo geſchah

Als nun die Cortes beiſammen waren, und hielten Ver- mlung im königlichen Palaſt, ſagte er ihnen, wie der König l und der Cardinal zu Taraſcon wären und wünſchten, daß Botſchafter dahin ſende, mit ihnen über den Frieden zu han-

deln; er wolle aber nichts thun ohne Beirath ſeiner Ba
Ritter und Bürger und Leute aus den Flecken, die mö
rathen über die Zahl der Botſchafter und über ihre B
damit, was ſie abſchließen würden, der Herr König und
ſammt feſt und unverbrüchlich hielten. Bevor ſie aus
gingen, ward ausgemacht, daß der Botſchafter zwölf
nämlich zwei Edle, vier Ritter, zwei Rechtsgelehrte
Bürger, und zwei Männer aus den Flecken: auch ward
wieviel Gefolge und Knappen ein jeder mitnähme, und
beſtimmt ward, ſo geſchah es. Vierzig Männer, Edle,
Bürger und Leute aus den Flecken, erhielten Vollmach
Sache zu führen und zu ordnen. Weiter ward ausgema
keiner Barcelona verließe, bevor die Botſchafter nach
abgereiſt und wieder zurückgekehrt wären, damit ſie erfühl
ausgerichtet worden.

Als dieſes alles feſtgeſetzt war, verſammelten ſich jen
alle Tage zweimal im Hauſe der Prediger, und handel
dieſen Gegenſtand, und faßten Beſchlüſſe. Und was
Tag beſchloſſen hatten, das brachten ſie vor den Herrn
und er änderte, was ihm dünkte, daß beſſer zu mache
wie er denn ein ſehr weiſer und gütiger Herr war, und
müth war voll wahrer Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und
anderen Tugend. Dann wurden die Botſchafter erwäh
ward beſtimmt, wie ſie zu Werke gehen ſollten zu Eh
Herrn Königs und aller ſeiner Reiche, und wurden i
Artikel und die Vollmacht eingehändigt. Raſch waren ſie
und es ward ihnen ein Hausmeiſter[2]) beſtellt, wie es ihre
gemäß war.

Sie reiſten von Barcelona ab, und ihre Reitpf
Packthiere, die ihres Gefolges und der Knappen und d
thiere beliefen ſich auf hundert Stück: die Botſchafter w

1) Savis. Vergl. Bd. I. zu Kap. 114. Anf. S. 244., wo
ſtändige Leute" ſteht.
2) Majordom.

üchtige, angeſehne und verſtändige Leute. Und ſie kamen zu
aſcon an. Der Herr König blieb mit ſeinem ganzen Hofe zu
celona, und es wurden Spiele und Luſtbarkeiten angeſtellt,
man ſie jemals ſah, Tafelrunde, Scheibenſchießen, Waffen-
le und Tänze: Ritter, Bürger und Leute der Flecken, alle
nfte der Stadt beeiferten ſich in Luſtbarkeiten aller Art, und
jeglicher dachte nur ſich zu vergnügen und zu ergötzen und zu
n, was Gott und dem Herrn König gefiele.

Als die Botſchafter zu Taraſcon ankamen, wurden ſie wohl
pfangen vom König Karl, vom Cardinal und von den Ge-
dten des Königs von Frankreich. Wer die Namen der Bot-
ſter wiſſen will und Alles, was der Cardinal im Namen des
ligen Vaters zu ihnen ſprach, und alles, was ſie ihnen ant-
teten, und alles, was dort geſchah von Anfang bis zu ihrer
eiſe, den verweiſe ich auf die Gesta, die En Galceran de
anova ſchrieb, da wird er Alles der Reihe nach finden, unter
eren auch alles was En Maymo de Caſtellauli antwortete,
r der Botſchafter des Herrn Königs von Arago. Fragt man
, warum ich vor allen Anderen En Maymo de Caſtellauli
annt habe, ſo ſage ich, weil er edler und beſſer ſprach, wie
end ein Anderer, als ein wahrer Ritter, und wenn irgend was
gerichtet ward, ſo geſchah es durch ſeine Reden.

Jetzo brauch ich nichts weiter davon zu reden, als daß ſie
ge mit einander verhandelten und am Ende ſchieden ſie von
nder und kehrten heim mit dem, was ſie ausgerichtet hatten,
trafen den Herrn König zu Barcelona. Daſelbſt legten ſie
henſchaft ab von ihrer Botſchaft vor den verſammelten Cortes,
der Herr König und die ganze Verſammlung damit zufrieden
. Denn der Friede war ſo ehrenvoll geſchloſſen und ſo vor-
lhaft, wie es dem Herrn König und ſeinem Volke erſprießlich
t, und auch zu großer Ehre des Herrn Königs von Sicilien.

Nun ſollte die Vermählung des Herrn Königs von Arago
der Prinzeſſin des Königs von England in der Kürze voll-
en werden, aber unſer Herrgott beſchloß es anders, als zu
aſcon war verhandelt worden. Nun weiß ein Jeglicher wohl,

daß unſer Herrgott Alles wohl und recht machet, und kein A
vermag ſeine Geheimniſſe zu wiſſen noch zu verſtehen. Und
einer in ſeinem ſchwachen Verſtand meinet, es ſchlage e
was Gott thuet, übel aus, ſo wendet ſichs doch zum G
Drum darf man ſich niemals um das abhärmen, was Gott
Und ſo müſſen wir auch dabei uns beruhigen, und Gott
und preißen für Alles, was er uns ſendet.

Alſo da zu Barcelona der Jubel am höchſten war, un
Feſt am glänzendſten, und die Luſtbarkeit am größten, da
es Gott, daß der Herr König Ranfos krank ward an einem
ſchlag an der Wurzel der Hüfte. Dennoch ließ er nicht a
Scheibenſchießen und Waffenſpielen, denn er hatte ſeine Lu
Waffenübung, wie kein Menſch ſonſt auf der Welt. Da e
den Ausſchlag vernachläſſigte, kam der Brand hinzu, ſo d
zehn Tage heftig damit zu kämpfen hatte, und wäre jeder A
daran geſtorben.

Hundertvierundſiebzigſtes Kapitel.

Wie der Herr König Ranfos von Arago aus dieſem Leben ſchied in
eines Ausſchlags an der Hüfte.

Da er nun ſah, daß das Uebel ärger ward, machte e
Teſtament mit großer Sorgfalt, wie kein andrer König es ma
und ließ es wiederholt ſich vorleſen und prüfen. Er beſti
die Herrſchaft ſeinem Bruder, dem Herrn König En Jacme
Sicilien: ſein Leichnam ſollte bei den Minoriten zu Barc
beigeſetzt werden. Er beichtete öfters in großer Demuth
Sünden, empfing den Leib unſers Erlöſers und die letzte Oe
Nachdem er alſo alle Sacramente der heiligen Kirche empfa
nahm er Abſchied von Allen, ließ ſich das Kreuz reichen,
es inbrünſtig an mit Thränen und Schluchzen, dann kreu
ſeine Arme mit dem Kreuz auf ſeiner Bruſt, hob die Auge
Himmel empor und ſprach: „Herrgott Vater, Jeſus Chr
in deine Hände befehle ich meinen Geiſt", bekreuzte und ſ
ſich ſelber, und dann ſein ganzes Volk und alle ſeine Reiche

ied er, das Kreuz in den Händen, unter vielen Gebeten aus
ſem Leben im Jahre unſers Herrn Jeſus Chriſtus zwölfhun-
teinundneunzig am achtzehnten des Junius. Wenn man je-
als große Trauer in einer Stadt erlebte, ſo war es damals,
m ſie hatten einen guten Herrn verloren. Wie er es befohlen
tte, ward er feierlich zu den Minoriten getragen und da beſtat-
. Gott in ſeiner Barmherzigkeit ſei ſeiner Seele gnädig! Ohne
n Zweifel iſt er bei Gott im Paradies, denn er ſtarb keuſch
hatte nie Gemeinſchaft mit einem Weibe: er war geſonnen,
ſich ſeiner Gemahlin zu nahen, und ſo gab er ſich auch niemals
einem anderen Weibe ab.

Hundertfünfundſiebzigſtes Kapitel.

der Graf von Ampuries und andere Edle erwählt wurden, um nach Sicilien zu gehen und den Herrn König En Jacme von Sicilien herüberzuholen; und wie ſeine Mutter, die Frau Königin, und ſein Bruder, der Infant En Fraderich als Statthalter und Oberſte von Sicilien und Calabrien blieben.

Als der Leichnam beſtattet war, ward das Teſtament ver-
n, und alsbald wurden vier Galeeren ausgerüſtet: und der
af von Ampuries und andere Edle, Ritter und Bürger wurden
ählt, um nach Sicilien zu gehen und den Herrn König En
me abzuholen. Und ſo geſchah es. Alsbald ſchifften ſich der
f von Ampuries und die anderen Abgeordneten nach Sicilien
um den Herrn König En Jacme abzuholen, daß er Herr
König von Arago und Cathalunya und Valencia ſei. In-
chen beſtellten die Barone und Edlen und Ritter, Bürger und
e der Flecken den Herrn Infanten En Pere zum Regenten
einem Rathe, den ſie ihm beigaben, bis daß der Herr Kö-
En Jacme nach Cathalunya käme. Und der Herr Infant
Pere regierte und verwaltete das Reich ſo weiſe, wie jemals
eiſer Herrſcher zu thun vermochte.

Der Graf von Ampuries und ſeine Begleiter ſchifften unver-
ſich ein, und fuhren bald mit dieſem, bald mit jenem

Wind, bald mit Rudern, bald mit Segeln, daß ſie in kurz
Zeit zu Trapena landeten: da erfuhren ſie, daß die Frau Königi
und der Herr König En Jacme, und der Herr Infant En Fre
derich zu Maſina wären. Als ſie dahin kamen, begaben ſie ſi
ohne die Wimpel aufzuziehen an das Zollhaus, da ſtiegen ſ
aus ohne einen Laut zu erheben. Als ſie vor die Frau Königi
und den Herrn König und den Herrn Infanten kamen, melde
ihnen der Graf mit Thränen den Tod des Herrn Königs Nanfos
Da entſtand ein Trauern und Klagen, wie irgend jemals. Kurz,
zwei Tage dauerte die große Trauer.

Nach den zwei Tagen bat der Graf die Frau Königin un
den Herrn König, daß ſie allgemeine Verſammlung beriefen.
Und alsbald ließ der Herr König die Verſammlung ausrufen,
und alle verſammelten ſich zu St. Maria la Nova: da ließ d
Graf von Ampuries in Gegenwart aller das Teſtament des Herrn
Königs En Pere verleſen, worin die Clauſel war, daß, wenn
der Herr König Nanfos ohne Infanten ſtürbe, das Königreich
Arago nebſt Cathalunya und Valencia an den Herrn König En
Jacme käme, wie ihr oben gehört habt. Darauf ließ er das
Teſtament des Herrn Königs Nanfos verleſen, der ebenfalls alle
ſeine Reiche ſeinem Bruder, dem Herrn König En Jacme von
Sicilien, beſtimmte. Als die Teſtamente verleſen waren, bat
der Graf und die anderen Botſchafter den Herrn König, daß es
ihm gefallen möge, nach Cathalunya zu gehen und ſeine Herr-
ſchaft anzutreten. Der Herr König antwortete, er wäre bereit
hinzugehen, nur müſſe er zuvor die Verwaltung von Sicilien,
Calabrien und aller übrigen Landſchaften beſtellen. Dieſe Ant-
wort gefiel Allen.

Und alsbald befahl der Herr König dem Admiral, dreißig
Galeeren zu rüſten. Das that er ungeſäumt. Dann ſchickte der
Herr König durch ganz Calabrien und die anderen Landſchaften
an die Edlen, Ritter und Syndiken der Städte und Flecken, und
entbot ihnen, ſchleunig nach Maſina zu kommen: und wie er ſie
ſeinen Briefen entboten, ſo kamen ſie alleſammt zu ihm nach
Maſina. Als ſie da ankamen, redete er zu ihnen, und ſprach

iel treffliche Worte, und befahl ihnen die Frau Königin an, ſie
n ehren und als Herrin zu betrachten. Gleichermaaßen befahl
ihnen auch den Infanten Fraderich als Herrn und Reichsver-
eſer, wie ihn ſelber, zu achten, und ſeinem Willen und Befehl
folgen, als wie ihm ſelber. Das verſprachen ihm alle auf der
Stelle, und er bekreuzte und ſegnete ſie, und nahm Abſchied von
ihnen: dann küßten ſie ihm weinend die Hände und Füße: her-
nach küßten ſie auch dem Infanten En Fraderich die Hände.
Hierauf nahmen ſie Abſchied von ihnen und kehrten wieder heim
ach Calabrien und den anderen Landſchaften in großem Leidwe-
n über die Trennung des Herrn Königs. Doch hatten ſie auch
e große Freude über den Zuwachs ſeiner Macht, und über den
efflichen Regenten, den er ihnen beſtellt, nämlich ſeinen Bru-
r, den Herrn Infanten En Fraderich.

Hundertsechsundsiebzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme von Arago ſich zu Trapena einſchiffte, nach Cathalunya überzuſetzen, und landete zu Barcelona, wo er ſeinem Bruder, König Nanſos, Seelenmeſſen halten ließ, und zu St. Cruz ſeinem Vater, dem Herrn König En Pere; und wie er zu Saragoſſa gekrönt ward, und verſprach dem Don Alfonſo von Caſtilla Beiſtand.

Hierauf nahm der Herr König Abſchied von der ganzen Ge-
ſellſchafte [1]) zu Maſina, und gab ihnen dieſelben Ermahnungen,
e denen aus Calabrien. Dann ging er nach Palermo, wohin
gleichfalls alle ſeine Barone auf Sicilien, und die Ritter und
Sindiken der Städte und Flecken beſchieden hatte. Als ſie alle
ſammelt waren, ſprach er viel treffliche Worte zu ihnen, wie
ie zu den anderen geſprochen, und gab ihnen die nämlichen
Ermahnungen: dann nahm er Abſchied von ihnen allen und be-
b ſich nach Trapena.

Mittlerweile war der Infant mit den Galeeren angekommen,
d die Frau Königin und der Herr Infant En Fraderich und

1) Universität.

alle Barone Siciliens fanden ſich ein. Nun nahm der K
nig En Jacme Abſchied von ſeiner Mutter, der Frau K
die gab ihm ihren Segen: dann nahm er Abſchied vo
Infanten En Fraderich, und küßte ihn mehr wie zehnm
er liebte ihn ſehr aus vielen Gründen: erſtlich war er
licher Bruder; ſodann hatte ihn ſein Vater ihm anbefohl
Dritten hatte er ihn erzogen und er war ihm ſtets gehorſa
ſen, wie ein guter Bruder gegen den anderen ſein muß
hatte er ihn von Herzen lieb, und ſetzte ihn als Statth
Herrn im ganzen Reiche. Und er nahm Abſchied von
ſchiffte ſich in Gottes Namen ein, und der Graf von
und die anderen Geſandten begleiteten ihn nebſt dem
der nicht von ſeiner Seite wich.

Sie gingen in See, und Gott gab ihnen günſtige
ſo daß ſie in wenigen Tagen in Cathalunya ankamen u
ten unter Gottes Schutze zu Barcelona. Wohl war
Gnade Gottes, daß der Herr König En Jacme als K
Herr zu ſeinem Volke kam: denn ſeit dem Tage zog F
Eintracht in allen Reichen und Landen des Herrn Kö
Arago ein: denn wie er huldvoll und ſegensreich de
Sicilien geweſen, ſo brachte er auch Glück und Segen i
Arago und ganz Cathalunya und ins Reich Valencia un
übrigen Länder alle.

Als der Herr König En Jacme von Sicilien zu B
gelandet war, daß man ihm da Feſte gab, brauch ich
ſagen. Doch ehe die Feſte begannen, verſammelte er
Seinigen bei den Minoriten, und erfüllte ſeine Pf
Trauern, ließ Meſſe leſen und Hochamt halten für die S
nes Brudes, des Herrn Königs Nanſos. Dieſes dau
Tage, hernach begann ein Feſt, ſo glänzend, daß man
die ganze Welt wär' im Aufſtand, und es dauerte vierze
Als es vorüber war, reiſte er von Barcelona über Lq
Saragoſſa, und überall hielt man ihm Feſte. Der e
wohin er von Barcelona kam, war St. Creus. Auch d
er ſeine Pflicht dem Leichnam ſeines Vaters, des Herrn

rnach nahm er ſeinen Weg, wie geſagt, nach Saragoſſa, wo über alle Maßen glänzend empfangen ward, und empfing da e Krone zu glücklicher Stunde.

Als das Krönungsfeſt vorüber war, beſuchte ihn Don Alnſo von Caſtella, und der Herr König gab ihm Geſchenke. Und bat ihn, daß er ihm gnädig ſein, und ihn nicht verlaſſen möge, nſt wäre zu ſeinem Unglück der Herr König Ranfos geſtorben. ätte er nur zwei Jahre länger gelebt, ſo hätte er ihm wohl zur errſchaft über ganz Caſtella verholfen: und nun, wenn er ihm nen Beiſtand verſage, werde er wieder Alles verlieren.

Der Herr König tröſtete ihn und ſprach, er möge verſichert n, daß er ihn nicht verlaſſen, ſondern allen möglichen Beiſtand währen werde. Ueber dieſen Beſcheid des Herrn Königs war on Alfonſo ſehr froh und zufrieden, und kehrte nach Seron und ne anderen Ortſchaften in Caſtella zurück.

Hundertſiebenundſiebzigſtes Kapitel.

e der Herr König En Jacme von Arago nach Valencia kam und ward gekrönt; und wie Botſchafter des Königs En Sanro von Caſtella zu ihm kamen und baten ihn um Frieden, der auch zwiſchen ihm und dem König von Caſtella und ſeinen Neffen geſchloſſen ward.

Hierauf beſuchte der Herr König von Arago ſein ganzes ich, und kam auch in die Stadt Valencia, wo er ſehr feſtlich fgenommen ward und empfing die Krone des Königreichs. d dieweil der Herr König in ſeinen Landen umherzog, kamen tliche Botſchafter ſeines Vetters, des Königs Don Sanro n Caſtella zu ihm, die grüßten ihn ſehr ergeben in ſeinem Nan, und meldeten ihm, daß er ſich ſehr freue über ſeine Ankunft, bitte ihn als theuren, vielgeliebten Vetter, daß er möge eden mit ihm ſchließen, dann wäre er bereit ihm beizuſtehen er die ganze Welt: der König Ranfos habe ihn bekriegt und ahe ſein Land ihm abgenommen, und wolle es ſeinen Neffen n, die ihn doch nicht ſo nahe angingen, wie er: das habe ſehr gewundert, denn er meine nichts gegen ihn verſchuldet

zu haben. Drum bitte er ihn, er möge es nicht machen, wie sein Bruder, der König Nanfos, sondern möge bedenken, wie sie einander nahe verwandt wären.

Der Herr König von Arago antwortete den Botschaftern sehr höflich als ein Herr, der sehr höflich war und wohl erzogen in allen Dingen, die einem Herrn zukommen. Er hieß sie willkommen und sprach: „der König Don Sanro braucht sich gar nicht zu verwundern über das, was ihm der Herr König Nanfos gethan, denn derselbe handelte als guter Sohn, um den argen Wortbruch zu rächen, den er an unserm Vater, dem Herrn König verübt hat. Ich erkläre euch, daß ich von derselben Gesinnung bin; doch weil er um Frieden bittet, so bin ich bereit, ihn zu gewähren." Die Botschafter erwiederten: „das gestehen wir ein, Herr, und er bietet Euch Genugthuung an für Alles, was er gegen Euren Herrn Vater gefehlt haben mag, und will Euch Städte, Castelle, Flecken und Ortschaften abtreten, die ihr begehret, und will Euch alle Ehre bezeigen, die Ihr von ihm verlanget." — Der Herr König antwortete, da er dieses erklärt, so wäre er damit befriedigt, und begehre von ihm keine Städte, Castelle und Ortschaften, denn er habe, Gottlob, so viele und so treffliche Reiche, daß er der seinigen nicht bedürfe: es genüge ihm, daß er bereue, was er gethan habe, doch wünsche er, daß er seinen Neffen Don Alfonso und Don Ferrando Theil am Lande Castella gebe: von diesen werde er sich nicht trennen.

Mit diesem Bescheid gingen die Botschafter weg und kehrten heim zum König von Castella. Als sie vor ihn kamen, erzählten sie ihm Alles, was der Herr König von Arago ihnen gesagt hatte, und rühmten seine große Güte und Weisheit. Damit war der König von Castella sehr zufrieden und befahl ihnen, wieder hin zu gehen und ihm zu sagen, daß er bereit wäre, Alles zu thun, was er begehren werde. Kurzum, die Botschafter gingen so lange zwischen ihnen hin und her, bis der Friede zu Stande kam. Don Alfonso und Don Ferrando wünschten auch Friede mit ihrem Oheim, dem König Don Sanro zu haben und waren zufrieden, daß der König von Castella ihnen gäbe, was der Herr König

on Arago ausgemacht hatte, und dafür wollten sie ihre Anrüche auf das Königreich aufgeben. Darauf wurde eine Zusamenkunft zwiſchen dem Herrn König von Arago und dem König on Caſtella veranſtaltet, und alle bemühten ſich, recht ſtattlich abei aufzutreten.

Als der Herr König von Arago mit einem großen Gefolge on Edelleuten, Prälaten, Rittern und Bürgern nach Calathayu am und erfuhr, daß der König von Caſtella mit der Frau Königin und ſeinem Bruder, dem Infanten Don Joan, und vielen anderen Edelleuten zu Soria ſich befand; ſo beſchloß er, aus Höflichkeit und der Frau Königin zu Ehren zuerſt nach Soria zu gehen, ehe ſie nach Calathayu kämen. Als der König von Caſtella hörte, daß der König von Arago käme, zog er ihm mehr denn vier Meilen weit entgegen: und der Herr König von Arago ſammt ſeinem Gefolge ward ſehr ehrenvoll aufgenommen, und ſo lange er zu Soria war, gab's nichts als Feſte und Luſtbarkeiten. Als die Feſtlichkeiten vorüber waren, beſchloß der Herr König von Arago heimzukehren, und bat den Herrn König und die Frau Königin von Caſtella, ihn nach Calathayu zu begleiten: und ſie ſagten es gerne zu.

So kamen ſie nun alle miteinander nach Calathayu, und der Herr König ſtellte dem König und der Königin von Caſtella und ihrem ganzen Gefolge allen Bedarf von dem Tage an, da ſie nach Arago kamen, bis zu dem Tage, da ſie das Land wieder verließen und nach Caſtella heim kehrten. Und ich verſichere euch, was es nur für Lebensmittel und Eßwaren geben kann, damit ließ ſie der Herr König von Arago ſo reichlich verſehen, daß mans gar nicht alle eſſen konnte, und man ſah wie auf den öffentlichen Plätzen für zwei Denare Brod nur einen Denar koſtete, und Ferkel, Zicklein, Hämmel, Hafer, getrocknete und geſalzene Fiſche waren ſo wohlfeil, daß man für ſechs Denare ſoviel bekam, wie onſt für zwei Sous. Man ſah alle Straßen voll geſchäftiger Diener, daß alle Caſtilier und Gallicier und alle die von den nderen Nationen erſtaunten. Den einen Tag ſpeiſete der Herr König in der Wohnung des Königs von Caſtella mit dem König

und der Königin, und den anderen Tag speisten sie bei ihm in seiner Wohnung. Und die Festlichkeiten, die tagtäglich geschahen, waren so herrlich, daß es ganz erstaunlich anzusehen war.

Kurzum, sie blieben miteinander zu Calathayu zwölf Tage, und binnen der Zeit ward der Friede zwischen ihnen abgeschlossen. Auch der Friede zwischen dem König von Castella und seinen Neffen ward abgeschlossen, und er gab ihnen in Castella soviel Land, daß sie damit zufrieden waren und ihm dankten: und sie hatten auch dem Herrn König von Arago zu danken, denn ohne ihn hätten sie gar nichts bekommen.

Nachdem sie dreizehn Tage in großer Eintracht, Freundschaft und Liebe zu Calathayu bei einander gewesen, reisten sie ab, und der Herr König begleitete den König und die Königin von Castella, bis sie ganz Arago verlassen hatten, und er ließ ihnen allen, wie oben erzählt ist, jeglichen Bedarf reichen, bis an die Grenzen seines Reiches, so daß man nicht einen einzigen Tag gesehen hätte, daß die Gaben spärlicher geworden, nein sie wurden täglich reichlicher und besser. Als sie dann an die Scheide ihrer Länder kamen, nahmen sie Abschied von einander in großer Eintracht, Liebe und Freundschaft, die Gott unter ihnen walten ließ. Und der Herr König von Castella und die Königin schieden sehr froh und heiter über den Frieden, den sie mit dem Herrn König von Arago geschlossen hatten, und auch über den Frieden mit ihren Neffen, denn sie waren sehr besorgt gewesen, sie möchten ihr Reich verlieren, was auch geschehen wäre, wenn der Herr König von Arago gewollt hätte. Aber der Herr König von Arago zog vor, Friede und Freundschaft mit ihnen zu schließen wegen ihrer engen Verwandtschaft zu einander.

Lassen wir jetzo den König von Castella, und reden wieder vom Herrn König von Arago und Sicilien.

Hundertachtundsiebzigstes Kapitel.

ie der Herr König En Jaeme von Arago und Sicilien ſein ganzes Reich in Frieden hielt, und zügelte die Parteien in Städten und Flecken, vornehmlich zu Tortoſa die der Garridell und Carbon und Puix.

Als die Könige von einander geſchieden waren und hatten bſchied genommen, ſo zog der Herr König von Arago in all einen Landen umher fröhlich und zufrieden, und ordnete und eſſerte. In kurzer Zeit hatte er in ſeinem ganzen Lande Friede nd Eintracht geſtiftet, und ſeitdem er zum König von Arago, Cathalunya und Valencia gekrönt war, herrſchte in ſeinem Lande riede und Sicherheit, daß bei Tag oder Nacht ein Jeglicher mit ollen Taſchen reiſen konnte, ohne daß jemand ihm irgend Leides hat. Auch unter all ſeinen Baronen herrſchte Friede und Einracht, die zuvor allezeit miteinander in Fehde lagen, und er emmte die Parteien, daß ſie in Städten und Flecken nicht Platz reifen konnten. So war zu Tortoſa, einer trefflichen Stadt, eſtändig Zwiſt geweſen unter den Garridell, Carbon und Puix: am dieſen hemmen zu können, ſo traf er mit En Guillem de Muncada, der den dritten Theil der Stadt beſaß, einen Tauſch, und ebenſo mit dem Tempel. Dann, als die ganze Stadt ſein igen war, hemmte er dieſen Zwiſt, theils durch Güte, theils urch Gewalt dermaßen, daß ſie jetzt die ruhigſte Stadt in ganz Cathalunya iſt. So machte ers auch in viel anderen Ortchaften.

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn König von Arago, der lſo ſein Land regierte, und will von einer Tafelrunde erzählen, ie der Admiral En Roger de Luria zu Calathayu hielt, woran önige Theil nahmen, und wo erſtaunliche Dinge, wie nirgend nſt, geſchahen.

Hundertneunundsiebzigstes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Luria zu Calathayu Tafelrunde hielt, und wie zu ſeiner großen Ehre der Herr König En Jacme von Arago und Sicilien und der König von Caſtella beiwohnte.

Als die Könige, wie ihr oben gehört habt, zu Calathayu waren, ſo fragten die Caſtellaner alleſammt: „Welcher iſt der Admiral des Königs von Arago, dem Gott ſolchen Ruhm verliehen?“ Und man zeigte auf ihn, wie er einherritt mit einem Gefolge von hundert bis zweihundert Rittern und anderen Leuten, als wie ſonſt jemand nur zwei oder drei im Gefolge hat: und ſie konnten ſich nicht ſatt ſehen an ſeinem Anblick. Und der Admiral kündigte zu Ehren des Königs und der Königin von Caſtella eine Tafelrunde an, und ließ Schranken für das Turnier errichten und am Ende des Platzes ein hölzernes Gebäude, woraus er herauskam, wann ein Ritter gegen ihn anritt. Den erſten Tag, wo das Spiel gehalten ward, ſtellte er ſich ganz allein gegen jedermann, der mit ihm eine Lanze brechen wollte, und es waren anweſend der Herr König von Arago und der König von Caſtella und der Infant Don Joan, des Königs von Caſtella Bruder, und Don Joan, Sohn des Infanten En Manuel, und Don Diego de Viſcaya, und andere Barone aus allen Theilen und Landen des Reiches Caſtella, und Edelleute aus Arago, Catalunya und Valencia, und auch aus Gaſcunya und viel andere Leute, die gekommen waren, das Waffenſpiel zu ſehen, und vornehmlich den Admiral kennen zu lernen, da die ganze Welt von ihm ſprach.

Nun ward die ganze Ebene von Calathayu, wo die Tafelrunde gehalten ward, ſo voll Volks, daß man keinen Platz zu finden wußte, und wäre es nicht eben Winter geweſen, ſo hätte man gar nicht Raum gehabt. Es regnete gerade ein wenig. Als nun die Könige und das ganze Volk verſammelt waren, ſo ſtellte ſich ein Glücksritter [1]) in ſtattlicher Rüſtung und feſter Haltung

1) Cavaller de ventura.

ı Lanzenrennen: und alsbald wie man ihn von dem hölzernen
ɔloß aus ſah, erſchallten die Trompeten, und raſch ſprengte
Admiral hervor, nicht minder ſtattlich gerüſtet und geputzt,
ɔ man ſah wohl, daß es ein Ritter von hohem Rang war.
ollt ihr wiſſen, wer der Glücksritter war? Das war En Beren-
er A. d'Anguera aus der Stadt Murcia, ſehr tapfer und kühn,
ɔ einer der ſchönſten Ritter Eſpanya's aus dem Gefolge des
nigs von Caſtella, groß über die Maßen und von ſtattlichem
uchs. Auch der Admiral war, das kann ich euch verſichern,
er der trefflichſten Reiter von der Welt und einer der ſchönſten
tter.

Was meint ihr? Die Kampfhüter brachten dem En Beren-
er A. d'Anguera zwei ungeheure Lanzen, davon wählte er ſich
e, die andere bekam der Admiral. Darauf traten die Kampf-
er in die Mitte der Schranken und gaben das Zeichen zum
rennen, und ſie ſprengten gegen einander: und wer dieſe bei-
e Ritter anſprengen ſah, der mußte wohl geſtehen, daß es
ſtige Ritter waren, denn niemals ſah man edlere und ſtolzere
ſtreiten. En Berenguer traf den Admiral auf das vordere
ſchenfeld des Schildes mit ſolcher Macht, daß ſeine Lanze in
ſtücke brach: und der Admiral verſetzte ihm vorn auf den Helm
einen ſo gewaltigen Stoß, daß ihm der Helm über zwei Lanzen
weg vom Kopfe flog und die Lanze brach in hundert Stücke ent-
zwei. Durch den Stoß auf den Helm ward das Viſier dem En
Berenguer ſo heftig ins Geſicht hinein geſchmettert, daß ihm die
ganze Naſe zerquetſcht ward, ſo daß ſie ſeitdem nie wieder herzu-
ſtellen war, und daß das Blut über die Wangen lief, und jeder-
mann hielt ihn für getödtet. Doch hielt er ſich ſo ritterlich, daß
obſchon er den argen Stoß erlitt, durchaus nicht wankte.
Die beiden Könige, die ihn ſehr ſchätzten, liefen herzu und fürch-
teten für ſein Leben, da fanden ſie ihn ganz mit Blut bedeckt und
die Naſe zerſchmettert und entſtellt. Sie fragten ihn, wie er ſich
befinde, und er ſagte: wohl, nnd es fehle ihm nichts; und man
hob den Helm von der Erde auf.

Darauf befahlen ſie, das Turnier zu beendigen; denn aus

Furcht, es möge Streit entſtehen, wollten ſies nicht wei
geſetzt haben. Der Admiral ritt wohlbehalten unterm S
Trommeln und Trompeten in ſeine Wohnung zurück, u
Volk, Caſtellaner wie andere, zog hinter ihm her und
ihn werth des Ruhmes, den ihm Gott ſo vielfach habe g
laſſen. So trug er den Namen des tüchtigſten Ritters
und ſein Ruhm drang durch ganz Caſtella.

Laſſen wir jetzo den Admiral, und reden von den
des Herrn Königs von Arago und Sicilien.

Hundertundachtzigstes Kapitel.

Wie der Admiral En Roger de Luria nach Sicilien zurückkehrte,
mit dem Herrn Infanten En Fraderich nach Calabrien; u
das Land mit Gerechtigkeit regierten.

(1292.)

Als der Herr König von Arago ſeinen Zweck mit
erreicht hatte, und hatte ſein ganzes Land geordnet, ſo
dem Admiral, nach Sicilien zurückzukehren und dem H
fanten En Fraderich nahe zu ſein: dort ſollten allezeit
Galeeren fertig und bereit ſein, daß man ſie, wann e
wäre, nur zu bemannen brauche: und er ſolle mit de
Infanten ganz Calabrien und die anderen Landſchaften
ches beſuchen, und das Land in Gerechtigkeit regieren.
der Herr König befahl, ſo geſchah's. Der Admiral g
Valencia und beſuchte alle ſeine Flecken und Caſtelle, d
er mit allen Galeeren, die er mitnehmen wollte, nach Ba
dort nahm er Abſchied vom Herrn König, ſchiffte ſich
fuhr nach Sicilien über Mallorques und Manorca, un
an der Küſte der Berberei, nahm Schiffe und Boote, u
derte die Ortſchaften der Sarazenen. So kam er mit reich
fröhlich in Sicilien an, und traf zu Palermo die Frau
und den Herrn Infanten En Fraderich, die nahmen ih
und freundlich auf.

Er gab ihnen die Briefe, die ihm der Herr König mitgege-
. Als ſie dieſe geleſen und erfuhren, daß er Frieden mit dem
ig von Caſtella geſchloſſen, freuten ſich ſehr alle Bewohner
iliens und Calabriens. Und der Admiral beſuchte mit dem
rn Infanten En Fraderich alle Landſchaften Siciliens, dann
gen ſie nach Calabrien und machtens ebenſo. Als ſie in Ca-
ien waren, kam ihnen Botſchaft, daß Karl Martell, der
re Sohn König Karls geſtorben ſei zu großem Leidweſen Aller,
ihn liebten, denn er war ein guter Herr: und er hinterließ
n Sohn, der ward und iſt noch König von Ungarn, und
Tochter mit Namen Clementia, die ward nachher Königin
Frankreich. Und der Herr Infant En Fraderich meldete nach-
dem Herrn König von Arago den Tod des Karl Martell.

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn Infanten En Fraderich
vom Herrn König von Arago, und vom Tode des Karl
rtell und rede wieder vom König Karl.

Hunderteinundachtzigstes Kapitel.

t der König Karl mit dem Hauſe Arago über den Frieden unterhandelte; wie zu dem Ende der Papſt einen Cardinal mit König Karl an den König von Frankreich ſendete und ihn bitten ließ, Frieden mit dem Hauſe Arago zu ſchließen, worein aber Herr Karl nicht willigen wollte, außer wenn ihm König Karl die Grafſchaft Anjou abträte.

(1293.)

Als König Karl den Tod ſeines Sohnes erfuhr, war er ſehr
übt, und hatte auch Grund dazu, denn er war ein guter und
rer Ritter. Und da er ein guter Chriſt war, beherzigte er,
Gott ihm ſolche Züchtigung nicht würde geſendet haben,
n er nicht duldete, daß der Krieg mit dem Hauſe Arago noch
er währete. Deßhalb betrieb er es, auf alle Weiſe Frieden
dem Herrn König von Arago zu Stande zu bringen. Und
ald ging er zum Papſt und bat ihn, den Frieden zwiſchen der
he, dem Hauſe Frankreich, ihm und dem König von Arago

ernſtlich zu betreiben: er ſeiner Seits wolle alles Mögli
thun.

Der Papſt erwiederte, er habe ſehr weiſe geſprochen
dachte, welche große Macht dazumal der König von Ara
die faſt die ganze Welt umfaßte: denn ganz Eſpanya w
nem Befehl, und auch den König von England konnte e
er wollte, auf ſeiner Seite haben, und ganz Languedo
drum war es recht dringend, den Frieden zu Stande zu
Der Papſt ließ alſo Meſſer Bonifacio de Salamandrana
und trug ihm auf die Friedensſache zu betreiben. Er an
das wolle er gerne thun und hoffe ſie mit Gottes Hülfe
lichem Ende zu führen: und er rüſtete ſich zur Reiſe.
ſchickte der Papſt mit König Karl und Meſſer Bonifac
Cardinal an den König von Frankreich, und bat und r
in Gemeinſchaft mit König Karl Friede mit dem Hauſe
ſchließen: er wäre bereit, von Seiten der heiligen Kirche
thun, was ihm beliebe.

So reiſten der König Karl, der Cardinal und Meſſ
facio ab und gelangten zum König von Frankreich: ſie t
zu Paris, und bei ihm ſeinen Bruder, Herrn Karl, der
nig von Arago nennen ließ. Als ſie mit ihnen geſpro
wiederte der König von Frankreich, er ſei es herzlich ge
den und werde alles Mögliche dafür aufbieten; Herr K
widerſprach und erklärte, er werde durchaus das Reich Ar
aufgeben; und es entſtand ein arger Zwiſt zwiſchen ihm
König Karl. Endlich kamen ſie durch Vermittelung des
von Frankreich, der viel dazu wirkte, überein, daß Kön
ihm die ganze Grafſchaft, die er noch in Frankreich
abtrat, das war eine ſehr anſehnliche Grafſchaft, wie
vorſtellen kann, denn ſein Vater, König Karl, hatte
Sohn eines Königs von Frankreich geerbt. Herr Karl
dagegen ſein Anrecht auf Arago ab, das ihm der Papſt
verliehen hatte, ſo daß er darüber nach Gutdünken
konnte. Dieſes war der Punkt, der am meiſten den Frie
derte. So kann man alſo nicht ſagen, daß der Friede de

ıicht theuer zu ſtehen gekommen, denn, wie ihr eben gehört koſtete er ihm die genannte Grafſchaft, und das war keine gkeit.

lls ſie damit im Reinen waren, gingen der König Karl, ırdinal und Meſſer Bonifacio mit Vollmacht des Königs rankreich und ſeines Bruders in die Provence, und ſchickten ı Meſſer Bonifacio als Botſchafter nach Cathalunya an den König von Arago. Kurzum, er ging ſo oft hin und her inem zum anderen, bis er ſeinen Zweck erreichte und der zu Stande kam. Ich theile hier nur die Hauptſache mit, venn ich Alles ausführlich erzählen wollte, ſo gäb' es ein s Buch, als dieſes iſt. Die Friedensbedingungen waren: apſt widerrief den Spruch, den der Papſt Martin wider den König von Arago gethan hatte, und ſprach ihn ſammt ſeinen Anhängern frei von jeder Schuld am Tode ihrer : und von allem Schaden, den ſie ihnen irgend zugefügt , und das im beſten Verſtand und weiteſten Umfang. Fer- err Karl von Frankreich und der König Karl in ſeinem Na- ntſagten allem Anſpruch auf das Reich Arago, das ihm Papſt war verliehen worden. Weiter ſollte Friede und dſchaft Statt finden mit dem König von Frankreich und ſei- Anhängern, mit der heiligen Kirche und mit König Karl. m gab der König Karl ſeine älteſte Tochter, Frau Blanca, herrn König von Arago zur Gemahlin. Dafür entſagte der König von Arago dem Beſitze von Sicilien, wogegen der ihm Sardinien und Corſica zur Entſchädigung gab: er war ıicht gehalten, es dem König Karl oder der Kirche zu über- ı, ſondern er mußte es nun aufgeben, und die Kirche oder ı Karl konnten ſich deſſen bemächtigen, wenn ſie wollten: war er nicht verbindlich. Ferner ſtellte er dem König Karl Söhne, die er noch in Gefangenſchaft hatte, und die ande- eiſel zurück.

Mit dieſen Friedensanträgen kamen die Botſchafter zuletzt herrn König von Arago, und ſagten ihm, er möge ſich dar- erathen, andere Bedingungen wären nicht möglich. Darauf

verſammelte der Herr König die Cortes zu Barcelona. Wäh
ſie darüber verhandelten, ſtarb der König En Sanro von Ca
an einer Krankheit, und hinterließ drei Söhne, den erſten mit
men Don Ferrando, den zweiten Don Pedro, den dritten
Felipe, und eine Tochter. Als der Herr König von Arago
Tod des Königs von Caſtella vernahm, betrübte er ſich und
ein Jahrbegängniß feiern, wie es ihm geziemte.

Hundertzweiundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme von Arago den Frieden zwiſchen ihm
dem König Karl aus dem Hauſe Frankreich beſtätigte; wie die
mählung des Herrn Königs En Jacme von Arago mit Frau Bl
Tochter des Königs Karl, vollzogen ward; und wie der ältere
König Karls und der ältere Sohn des Königs von Mallorques
die Nachfolge verzichteten und traten in den Orden des heiligen
ciscus.

(1295.)

Als die Cortes verſammelt waren, berieth ſich der Herr
nig mit ſeinen Baronen und Prälaten, Rittern, Bürgern
Leuten der Flecken, und am Ende gaben ſie ihre Zuſtimmung
dem Frieden in der Weiſe, wie ihr bereits gehört habt. Die
ſchafter kehrten zum König Karl und zum Cardinal zurück,
trafen ſie zu Muntpelſer [1]), und beſtätigten den ganzen Frie
vertrag. Und alsbald gingen ſie alleſammt mit der Prin
Frau Blanca in ſtattlichem Geleite nach Perpenya. Als ſie
kamen, begaben ſich der Herr König von Arago und der
En Pere ſammt vielen angeſehenen Hauptleuten aus Cath
und Arago nach Gerona: und der Herr König ſchickte den
En Berenguer del Sarria, ſeinen Schatzmeiſter und
Perpenya mit Vollmacht, die Friedensverträge und den
zu beſtätigen, und um das Fräulein zu ſehen.

Als dieſer Edle nach Perpenya kam, ward er vom
Karl und vom Herrn König von Mallorques und von Allen

1) Montpellier.

pfangen. Und als er das Fräulein ſah, war er ſehr zufrieden
d beſtätigte unverweilt im Namen des Herrn Königs Alles, die
iedensartikel wie die Vermählung. Hernach, als der Herr Kö-
g von Arago es erfuhr, ging er und holte die Söhne des Kö-
gs Karl und alle die anderen Geiſeln. Als ſie zu Gerona an-
men, ging er mit ihnen und ſeiner ganzen Ritterſchaft, und
len vornehmen Frauen und Fräulein aus Cathalunya nach Fi-
eres. Dagegen der König Karl mit dem Fräulein, und der
rdinal und ihr ganzes Gefolge begaben ſich nach Peralada und
rten ein in dem Kloſter St. Feliu, zwiſchen Peralada und Ca-
nes. Dahin ſchickte der Herr König von Arago dem König
rl ſeine Söhne und alle Geiſeln, und der Herr Infant En
re begleitete ſie bis zu ihrem Vater. Da freuten ſich der König
rl und ſeine Söhne über die Maßen, und die Barone aus
ovence und Frankreich nicht minder über ihre Söhne, die ſie
s der Geiſelſchaft zurückbekamen. Ueber Alles aber ging die
ude der Prinzeſſin Frau Blanca und ihrer Brüder.

Was meint ihr? Es ſtrömte eine ſolche Menge Volks von
den Seiten nach Peralada und Cabanes, nach dem Kloſter
. Feliu und Figueres und Vilabeltran und Alfar und Vilateni
d Vilaſeguer und Caſtallo d'Ampuries und Vilanova, daß die
ze Gegend angefüllt war. Der Herr König von Arago ließ
len, Fremden ſowie Einheimiſchen, ihren vollen Bedarf reichen,
ſie vergnügten und ergötzten ſich ſehr zuſammen, als der Herr
nig von Arago den König Karl und die Princeſſin, ſeine Ver-
te, beſuchte, und ſetzte ihr eine Krone auf's Haupt, die
Buſte und reichſte, die jemals eine Königin trug. Und von der
und' an hieß ſie Königin von Arago. Was meint ihr, wie
bar die Kleinode waren, die ſie ſich einander ſchenkten? Es
rd beſtimmt, daß ſie mit Gottes Gnade im Kloſter zu Vilabel-
u die Meſſe hörten und daſelbſt Hochzeit hielten. Dort ließ der
rr König von Holz einen Saal errichten, den ſchönſten, der je-
ls aus Holz gebaut ward, und das Kloſter iſt ein anſehnlicher,
öner und ſtattlicher Ort. Und ſo wie es beſtimmt war, ward
auch gehalten. Alles verſammelte ſich beim Kloſter Vilabeltran

zu glänzendem Fest und fröhlichem Jubel, und das aus viel
Gründen, vornehmlich weil die Vermählung zu glücklicher Stun
geschah, denn man kann wohl sagen, daß niemals ein so schön
Paar als Mann und Frau verbunden ward. Der Herr König D
Jacme von Arago ist, das kann ich euch versichern, der freund
lichste, höflichste, verständigste und tapferste Herr, den es jemal
gab, und der beste Christ von der Welt. Und von der Frau Kö
nigin Blanca kann man nicht minder sagen, daß sie die schön
und verständigste Dame ist, die jemals auf einen Thron kam
Gott und Menschen wohlgefällig und die beste Christin: ja d
Quelle der Anmuth und aller Tugenden war in ihr. Darum ver
lieh ihnen Gott die Gnade, daß es niemals einen Mann und ei
Frau irgend eines Standes gab, die sich so herzlich liebten, darum
gebührt ihr mit Recht der Name, den ihr das Volk in Catho
nya, Arago und Valencia gab, das sie die Heilige Frau Blan
und Friedenskönigin nannte: denn mit ihr kam der heilige Frie
und Segen über das ganze Land. Wie ihr nachmals hören wer
det, so entsproßten ihr viele Söhne und Töchter, die waren al
sind alle gut und Gott und Menschen wohlgefällig.

Als die Vermählung vollzogen war, dauerte die Festlichk
noch acht Tage, dieweil blieben sie alle beisammen. Hernac
schieden sie von einander, und der König Karl mit seinen Söhn
kehrte heim. Als sie an den Paß Panicas gelangten, kam ihne
der König von Mallorques entgegen und sie zogen mit einander
nach Suelo und von Suelo nach Perpenya. Daselbst behielt
der Herr König von Mallorques acht Tage, und während der Zei
entstand eine so innige Freundschaft zwischen Herrn Ludwig
Sohn des Königs Karl, und dem Infanten En Jacme, ältes
Sohn des Königs von Mallorques, daß, wie man sagt, sie sich
einander versprachen, sie wolltens einer wie der andere halte
und kamen überein, daß sie beide auf die Herrschaft verzichten un
in den Orden des heiligen Franciscus treten wollten.

Nicht lange nachher trat Herr Ludwig, Sohn König Karls
in diesen Orden und entsagte der Nachfolge. Nachmals ward e
wider seinen Willen Bischof von Toulouse, und als er starb, war

vom Papst heilig gesprochen um vieler Wunder willen, die ott bei seinem Leben und Tode durch ihn wirkte, und heutiges ges feiert man sein Fest in der ganzen Christenheit.

Der Infant En Jacme, ältester Sohn des Königs von Mal- ques, ein trefflicher Prinz, der zur Herrschaft bestimmt war, rd ebenfalls Minorit und entsagte der Herrschaft. Als er starb, ng er gewißlich zu den Heiligen ein ins Paradies; denn je mehr er um Gottes willen thut, desto größer ist sein Verdienst, und to mehr darf er wohl dafür erwarten, und wer in dieser Welt n Gotteswillen der Herrschaft entsaget, der muß wohl zur Ver- ltung Theil am Himmelreich haben, wenn nur sein Wandel gut bis an sein Ende in Worten und Werken.

Jetzo rede ich nicht weiter von diesen beiden frommen und ten Minoritenbrüdern, und komme wieder auf den König Karl reden, der schied vom Herrn König von Mallorques, und rte mit seinen Söhnen gesund und wohlbehalten heim in seine nder. Deßgleichen der Herr König von Arago zog mit der Frau nigin nach Gerona, und von Gerona nach Barcelona, und nach in allen seinen Landen umher. Den Jubel und die Freude, e allerwärts entstanden, brauch' ich euch nicht zu schildern, denn s könnt ihr euch vorstellen: es war ja wieder Friede im Lande, d die Sacramente der heiligen Kirche waren wieder verstattet, lessen und alle andere heiligen Verrichtungen, wornach die Völ- sich sehr gesehnt: wie mußten sie da allesammt sich freuen und deln!

Hundertdreiundachtzigstes Kapitel.

e die Frau Königin Blanca den Herrn König En Jacme von Arago beredete, den Infanten En Pere auszustatten und eine Gemahlin zu geben; und wie er Frau Guillelma de Muncada zur Gemahlin nahm.

Indeß der Herr König mit der Frau Königin unter Lustbar- en umherzog, wich der Herr Infant En Pere nicht von der ite der Frau Königin, die bat den Herrn König, für die Ehre es Bruders zu sorgen und ihm auszusetzen, soviel er für an-

ständigen Haushalt bedürfe, und ihm eine Gemahlin zu geben, die für ihn passe. Und der Herr König willfahrte ihren Bitten, stattete ihn sehr anständig aus, und gab ihm zur Gemahlin eine Dame, die war keine Königstochter, aber eine der vornehmsten von allen, die es in Espanya gab, nämlich Frau Guillelma de Muncada, Tochter von En Gasto de Béarn, der war sehr reich, denn blos in Cathalunya besaß er in stattlichen Schlössern, Flecken und Ortschaften dreihundert Ritter.

Die Hochzeit war sehr glänzend, und es waren dabei anwesend der Herr König und die Frau Königin und ganz Cathalunya und Arago zum Theil. Als sie vorüber war, zogen der Herr König mit der Frau Königin, und der Herr Infant En Pere mit Frau Guillelma de Muncada in Lustbarkeiten durchs ganze Land.

Hundertvierundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jaeme von Arago Botschafter nach Sicilien schickte an En Ramon Alamany und En Vilaragut, daß sie von Sicilien abzögen; und wie die Bewohner die Plätze und Castelle im Namen des Infanten Fraderich in Besitz nahmen.

Mittlerweile schickte der Herr König von Arago Botschafter nach Sicilien an En Ramon Alamany, der war Oberrichter[1] des ganzen Reiches Sicilien, und En Vilaragut, der war Oberhofmeister[2], und an alle übrigen Beamten, daß sie die Festen, Flecken und andere Ortschaften auf Sicilien, Calabrien und in anderen Theilen des Reiches verlassen sollten: sie sollten ja an niemand ein Castell übergeben, sondern wenn sie eins verlassen hätten, so sollten sie am Thore mit den Schlüsseln in der Hand rufen: „Ist hier niemand von Leuten des heiligen Vaters, der dieses Castell in seinem und der heiligen Kirche Namen in Besitz nehmen will?“ also sollten sie dreimal mit lauter Stimme an jedem Ort rufen. Und wenn auf diesen dreimaligen Ruf niemand

1) Mestre justicier.
2) Mestre Portola.

chiene, um den Platz im Namen der heiligen Kirche in Besitz zu hmen, so sollten sie die Thore offen lassen und die Schlüssel in n Löchern, und sollten abziehen. Also geschah es auch, und es schien kein Mensch von Seiten des heiligen Vaters und der hei- gen römischen Kirche, und sie zogen ab. Darauf nahmen die ewohner der Ortschaften im Namen des Infanten En Fraderich esitz von jedem Castell und Ort.

Also zogen En Ramon Alamany und En Vilaragut und alle nderen Beamten des Herrn Königs von Arago auf ganz Sicilien , und schifften sich ein auf Schiffen und Galeeren, und kamen ach Cathalunya zum Herrn König, der empfing sie sehr gnädig, nd gab ihnen gehörige Entschädigung für alles, was sie von igenthum auf Sicilien zurückgelassen, und er billigte sehr, wie e es gemacht hatten. Also erfüllte der Herr König von Arago lle Friedensbedingungen, und verfehlte nichts; und damit war e heilige Kirche und der Papst vollkommen zufrieden.

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn König von Arago, und ähl' euch wieder vom Infanten Fraderich und vom Admiral, r ihn nicht verließ.

Hundertfünfundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr Infant Fraderich das Reich Sicilien in Besitz nahm und bestimmte einen Tag zu allgemeiner Versammlung nach Palermo, wo er feierlich zum König von Sicilien gekrönt ward.

(1296.)

Messer Giovanni de Procida und seine anderen Räthe, und e Barone, Ritter, Bürger und Leute der Flecken vernahmen, daß r Herr König von Arago sie aufgegeben: und gingen hin zum errn Infanten En Fraderich, und forderten ihn auf, Besitz zu hmen vom ganzen Lande, denn die Insel Sicilien und die Herr- aft falle ihm zu nach dem Testament seines Vaters, des Herrn nigs En Pere. „Wenn der Herr König En Jacme," sagten , „darauf verzichtet hat, so hat er nur auf sein Recht daran zichtet, aber auf das Eurige, Herr, kann er nicht verzichten:

auch glauben wir nicht, daß es ihm mißfällig iſt, wenn Ihr Beſitz ergreifet, denn es genügt ihm zu erfüllen, wozu er ſich im Friedensvertrag verbindlich gemacht hat.“ Kurzum, ſie erkannten allſammt, einſtimmig mit Doctoren und Rechtsgelehrten [1]), daß e von Rechtswegen in Beſitz nehmen könne, was ihm ſein Vater in Teſtament beſtimmt habe.

Darauf ſchickte er in ganz Sicilien und Calabrien und alle anderen Theilen des Reiches umher, und ließ Feſten, Städte, Flecken und Ortſchaften in Beſitz nehmen. Inzwiſchen beraumte er einen Tag, da alle Hauptleute, Ritter und Syndiken de Städte und Flecken zu Palermo ſich einfänden, um ſeiner Krönung beizuwohnen und ihm zu huldigen. An dem beraumten Tage erſchienen ſie alle, und es war eine große Menge von Gothalanen und Aragoneſen und Eingebornen und Calabreſen und aus den anderen Theilen des Reiches. Als alle verſammelt waren im königlichen Palaſt zu Salavert in Palermo, hielt der Admiral eine Rede und ſprach viel treffliche, zeitgemäße Worte. Unter Anderem bewieß er ihnen mit drei Gründen, daß dieſer Herr der dritte Fraderich wäre, von dem die Prophezeiungen verkündeten, daß er kommen werde, und werde Herr ſein des Kaiſerreiches und eines großen Theiles der Welt. Die Gründe waren folgende: erſtlich, weil er der dritte Sohn des Königs En Pere ſei; zweitens, weil er der dritte Fraderich ſei, der über Sicilien herrſche; drittens, weil er als Kaiſer in Deutſchland der dritte Friedrich ſein würde: darum könne man ihn mit vollen Recht nennen Fraderich den Dritten, König von Sicilien und dem ganzen Reiche, das dazu gehört.

Hierauf erhoben ſie ſich alle und riefen einſtimmig: „Gott erhalte unſern Herrn König Fraderich den Dritten von Sicilien und dem ganzen Reiche!“ Und ſogleich erhoben ſich alle Barone und huldigten ihm: ſodann alle Ritter und Bürger und Leute der Flecken. Hernach zog er, wie es Brauch iſt, mit großer Feierlichkeit in die Kathedrale der Stadt und empfing unter heißen Segens-

1) Savis.

ünſchen die Krone. Dann ritt er, die Krone auf dem Haupte, n Apfel in der rechten und den Scepter in der linken Hand, mit m Königsmantel bekleidet von der Hauptkirche nach dem Palaſt nter Spielen und Luſtbarkeiten, ſo herrlich, wie ſie jemals bei iner Krönung Statt hatten. Als ſie im Palaſt ankamen, waren ie Tafeln bereitet, und ſie ſpeiſeten alle. Was meint ihr? Vierehn Tage dauerte die Feſtlichkeit, und es war kein Menſch in Palermo, der etwas anderes that, wie ſich beluſtigen, tanzen, ingen und ſpielen auf mancherlei Weiſe: und jederzeit ſtanden im Palaſt die Tafeln gedeckt, und konnte da ſpeiſen, wer wollte. Hernach, als das Alles vorüber war, und alle waren wieder in ihre Heimath gegangen, zog der Herr König zum Beſuch in ganz Sicilien umher, dann in Calabrien und den anderen Gegenden des Landes.

Die Frau Königin in Coſtanza ſammt ihrem ganzen Gefolge ward vom Papſte abſolvirt, ſo daß ſie alle Tage Meſſe hören konnte: das mußte der Papſt thun in Gemäßheit des Friedensvertrags mit dem Herrn König von Arago. Deßhalb fuhr die Frau Königin mit zehn Galeeren von Sicilien ab zur Wallfahrt nach Rom. Sie nahm Abſchied vom Herrn König von Sicilien, bekreuzte und ſegnete ihn, wie eine gute Mutter ihrem Sohne den Segen ertheilet. Als ſie zu Rom ankam, erwieß ihr der Papſt große Ehre, und gewährte ihr alles, was ſie begehrte. Sie verweilte daſelbſt und ging täglich, ſich Ablaß zu holen, als eine gute Chriſtin, wie es dazumal irgend eine gab. Meſſer Giovanni de Procida begleitete ſie ſtets und blieb ſo lange in Rom des Ablaſſes wegen, bis der Herr König von Arago dahin kam, um den Papſt zu beſuchen und den Frieden zwiſchen König Karl und ſeinem Bruder, dem König von Sicilien zu vermitteln, wie ihr nachher hören werdet. Dann kehrte er mit der Frau Königin Coſtanza nach Cathalunya zurück.

Als die Frau Königin in Cathalunya ankam, that ſie viel Gutes für die Seele ihres Gemahls, des Herrn Königs En Pere, und für ihr eignes Seelenheil, und gründete viel Klöſter und andere Stiftungen. Sie brachte den Reſt ihres Lebens zu Barcelona

hin und ist beigesetzt bei den Minoriten neben ihrem Sohne, nig Nanfos, nachdem sie als Minoritin gestorben. Und das Jeglicher sicherlich glauben, daß sie bei Gott im Himmelreic

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn König von Sicilie von der Frau Königin Costanza, und rede wieder vom Herrn nig von Arago.

Hundertsechsundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago die Inseln Mallorques, Manore Yviſſa seinem Oheim dem König von Mallorques zurückgab; zum Papst reiste, um Frieden zu stiften zwischen dem König Fr und dem König Karl; und wie der König von Castella Krieg mit dem Herrn König En Jacme von Arago.

Als der Herr König von Arago sah, daß er mit der g Welt in Frieden war, hielt er für gut, seinem Oheim dem K von Mallorques die Inseln Mallorques, Manorca und wieder zurückzugeben: und, wie ich schon gesagt habe, der König von Arago reiste einmal nach Rom, um den Papst zu chen, nachdem der Friede geschlossen war: und der Papst un Cardinäle und alle Römer erwiesen ihm viele Ehre. Auch in nua und Pisa ward ihm viel Ehre erwiesen; aber dieses mal der Friede zwischen dem König Karl und dem König von Si nicht zu Stande. Da kehrte er, wie ich bereits erzählt habe, der Frau Königin, wieder nach Cathalunya zurück.

Einige Zeit hernach schickte der Herr König von Arago schaft an den Admiral nach Sicilien, und beschied ihn zu sich Cathalunya und der Admiral kam unverweilt. Kurze Zeit d segelte der Herr König mit einer großen Flotte von Catha zum Papst, um ernstlich den Frieden zwischen dem König F rich und König Karl zu betreiben. Als er zu Palamos zum schiffen bereit war, schickte er zu seinem Oheim, dem König Mallorques, und ließ ihm sagen, er wünsche ihn zu Copli sprechen: und der Herr König von Mallorques kam gleich Der Herr König von Arago segelte von Palamos ab mit hu

ndfünf Galeeren. Zu Copliure kam er mit ſeinem Oheim dem könig von Mallorques zuſammen, und ſie empfingen ſich einander ſehr feſtlich. Der Herr König von Arago gab ihm die Inſeln Mallorques, Manorca und Yviſſa zurück, und ſie traten von Neuem in Friede und Freundſchaft unter einander, wie Vater und Sohn: und es freuten ſich darüber Alle, die ihnen freundlich geſinnt waren. Der Herr König von Arago übertrug aber das Geſchäft, die Inſeln in ſeinem Namen zurückzugeben, dem edeln En Ramon Folch und dem edeln En Berenguer de Sarria.

Der Herr König ſegelte ab und gab ſich dieſes Mal alle Mühe, den Frieden zwiſchen ſeinem Schwiegervater, König Karl und ſeinem Bruder, König Fraderich, zu Stande zu bringen; aber vergebens: er kehrte unverrichteter Sache nach Cathalunya zurück, und ſein Volk freute ſich ſehr, daß ihn Gott glücklich und wohlbehalten hatte wieder heimkehren laſſen: nicht minder die [illegible] Königin.

Jetzo brech' ich hier ab von den Sicilischen Geſchichten, und [illegible] wieder vom König En Ferrando von Caſtella, der von [illegible]echten Räthen verleitet, dem Herrn König von Arago Krieg [illegible]digte, kurze Zeit nachdem der Friede mit König Karl abge[illegible]ſſen war.

Mancher wird ſagen: „Warum gehet En Muntaner ſo kurz über dieſe Geſchichten hinweg?" Wenn man zu mir alſo ſpräche, ſo würde ich ſagen: „Das ſind Fragen, die keine Antwort verdienen."

Hundertsiebenundachtzigstes Kapitel.

Wie der Krieg zwiſchen dem Herrn König En Jacme von Arago und König En Ferrando von Caſtella wieder ausbrach; wie der Infant Pere mit großer Heeresmacht in Caſtella eindrang und die Stadt belagerte; und wie der Herr König En Jacme beſchloß, zu Land und Waſſer ins Reich Murcia einzufallen.

(1297.)

Als der Herr König von Arago die Kriegserklärung des Königs von Caſtella überdachte, achtete ers für großen Schimpf und hielt für nöthig, ihn zu züchtigen. Und er befahl dem Herrn Infanten En Pere ſich zu rüſten mit tauſend geharniſchten Rittern und fünfzigtauſend Almugavaren, und damit durch Aragon in Caſtella einzudringen, dieweil er ſelber gleichfalls mit großer Heeresmacht in Murcia einfiele. Was ſoll ich viel Worte machen? Wie der Herr König es angegeben, ſo geſchah's. Der Herr Infant En Pere fiel mit etwa tauſend geharniſchten Rittern aus Cathalunya und Arago und mit fünfzigtauſend Mann Fußvolk in Caſtella ein. Er drang bei neun Tagereiſen weit vor und belagerte die Stadt Leo, und beſchoß ſie mit ſeinen Maſchinen.

Laſſen wir jetzo hier den Herrn Infanten En Pere bei der Belagerung von Leo, das lieget wohl acht Tagereiſen weit von Arago in Caſtella drinnen, und fahren fort vom Herrn König von Arago zu erzählen, der mit großer Heeresmacht zu Waſſer und zu Land in Murcia eindrang.

Hundertachtundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme von Arago den Flecken Alacant eroberte und das Caſtell erſtürmte, und viel andere Caſtelle und Flecken in Murcia, und den größten Theil des Landes eroberte; wie er das ganze Land einrichtete und ſetzte ſeinen Bruder, den edlen En Infant Pere, als Statthalter ein.

Der erſte Ort im Lande Murcia, wohin er kam, war Alacant. Er griff ihn an und nahm ihn, dann ſtieg er hinauf

ll, das iſt eins der ſchönſten von der Welt. Er griff es
an und drang in eigner Perſon mit vielen Rittern zu Fuß
Berg hinan bis zum Thore. Nicht weit von da war ein
Mauer, das war innen verfallen. An dieſer Stelle ſtürm-
, und ſicherlich wäre der Herr König ſelber zuerſt hineinge-
en, wäre nicht ein wackerer, erfahrner cathalaniſcher Ritter
en, En Berenguer de Puirmolto, der hielt den Herrn Kö-
nd rief: „Herr? was ſoll das? Laſſet uns zuerſt hinein!“
Herr König drang, ohne drauf zu hören, immer voran.
rang En Berenguer de Puirmolto hinab, und ein andrer
hinter ihm drein: die drinnen widerſtanden, und die beiden
wären ſicherlich auf dem Platz geblieben, wenn nicht der
König ſelber, den Degen in der Hand und den Schild am
hineingeſprungen wäre, ſo daß er der dritte war, der
drang. Da En Berenguer und ſein Gefährte ſahen, daß
err König bei ihnen war, ſtrengten ſie alle Kräfte an. Der
König hielt den Schild vor ſich, und ein feindlicher Ritter,
Freund des Alcalden En Nicolau Peris war, ein großer,
Mann, warf ſeinen Speer auf ihn und traf ihn ſo heftig
s erſte Feld des Schildes, daß er über eine halbe Spanne
hindurchdrang. Da ſchritt der Herr König vor, und wie
n ein junger, kräftiger Mann war, hieb er ihm mit dem
erte dergeſtalt mitten auf den Kopf, daß er trotz des Helms
s auf die Zähne ſpaltete. Drauf zog er das Schwert aus
opf heraus und hieb einem Anderen den Arm ganz ab, daß
Erde fiel. Was meint ihr? Der Herr König erlegte mit
Hand mehr wie fünf an dieſer Stelle, indeß ſeine Leute
amen und durch die Oeffnung eindrangen.
En Berenguer de Puirmolto, der dem König nicht von der
wich, that gleichfalls Wunder der Tapferkeit. Was meint
An der Spitze eines ſtarken Trupps Reiter, die nach dem
König eingedrungen waren, zog er an das Thor des En
u Peris: der Alcalde, den Degen in der Rechten, die
ſel in der Linken, vertheidigte ſich tapfer; aber es half ihm
er ward in Stücke gehauen.

Als das Caſtell ganz erobert war, verbot der Herr
den Alcalden auf den Kirchhof zu begraben, erklärte ihn fü
Verräther, und ließ ſeinen Leichnam den Hunden vor
Darum ihr Herren, die ihr dieſes Buch leſen werdet, hüte
wann ihr für euren Herrn ein Caſtell behauptet: denn
dem Fall iſt, gedenke erſtlich, daß er es ſeinem Herrn be
und dann, wenn er es verlaſſen muß, daß er ſeine und
Familie Ehre bewahre. Alſo ſind aber nicht alle, noch vi
ſinnt, die jetzo Caſtelle zur Vertheidigung erhalten; vielme
erſte, woran ſie denken, iſt, daß ſie alſo berechnen: „für
bekomme ich einen Knappen, der mir es hütet, und davon
mir noch ſoviel Ueberſchuß jährlich.“ Aber die ſo denken,
deln thöricht, und darum ſind ſchon viele Ritter und ande
tige Männer geſtorben und verdorben, und ihr Herr hat
Verräther behandelt. Dieſer Ritter nun En Nicolaus
Alcalde von Alacant, vertheidigte mit den Seinigen den
bis auf den Tod: aber weil er nicht ſoviel Mannſchaft hie
er hätte halten ſollen, und wofür er vom König von C
Sold bekam, und weil er nicht dazu verwendete, was er
von ſeinem König erhielt, aus dieſen beiden Gründen w
für einen Verräther erklärt. Ich verſichere euch, es iſt ei
gefährliche Sache, eine Feſte für einen Herrn zu bew
wenn's noch ſo tiefer Friede iſt; denn binnen einem Ta
einer Nacht geſchieht, was man ſich nie gedacht hätte.

Alſo eroberte der Herr König das Caſtell und übe
En Berenguer de Puirmolto, und das wohl mit Recht,
hatte ihm wacker gedient. Darauf ſtieg er in den Flecken
und En Ramon Sacomana, En Jacme Berenguer und G
verdu, die angeſehenſten Männer von Alacant, ſammt al
rigen huldigten dem Herrn König und unterwarfen ihm d
deren Theil des Ortes, da ſie ſahen, daß das Caſtell
war, und erkannten, daß ſie ſich in der inneren Stadt nic
den halten können; denn ſicherlich, wäre das Caſtell nicht
geweſen, ſo hätten ſie ſich nimmer dem Herrn König e
drum waren ſie vor Gott und dem König von Caſtella

r ganzen Welt entſchuldigt. Als der König von Caſtella es
ſuhr, erklärte er ſie für treu und geſetzlich, En Nicolau Peris
er hielt er für einen Verräther, wie der Herr König gethan
tte als ein guter kräftiger Herrſcher, indem er ihn beſtrafte.

Hernach, als der Herr König Alacant eingerichtet, zog er
ch Elx, und belagerte es und beſchoß es mit Maſchinen. Und
weil die Belagerung dauerte, eroberte er das ganze Thal Elda
Novelda, und Rompot, Aſp, Petrer und Mola: auch Cri-
leyn nahm er, wo der Alcalde [1]) zu ihm kam und ſein Vaſall
ab. Dann nahm er Favanella und Calloza und Guardamar.
k einem Worte, Elx belagerte er ſo lange, bis ſich's ihm er-
b. Hernach nahm er Oriola und das Caſtell, das ihm der
alde Pere Ruys de St. Sabria übergab, als er ſah, daß der
em Oriola erobert war: und das war recht gut, daß er das
ell ohne Schwertſtreich übergab, denn es iſt eins der ſtärkſten
ſchönſten in ganz Eſpanya. Ihr könnet daraus abnehmen,
ſehr dieſer Ritter dem Herrn König zugethan war, daß er es
alſo übergab. Auch das Caſtell Montagut nahm er und die
Murcia, und Carthagenia und Lorcha und Molina und
andere Plätze. Davon gehörte der größere Theil dem Herrn
g von Rechts wegen, nach dem, was ihr oben bereits bei
Eroberung von Murcia gehört habt [2]). Nachdem der Herr
g die Stadt Murcia und den größten Theil des Reiches
ert, richtete er die Verwaltung des Landes ein und ſetzte zum
thalter den edlen En Jacme Pere, ſeinen Bruder, und ließ
eine große Schaar tüchtiger Reiter zurück.

1) La Rays. B. le commandant. Offenbar iſt der Text verderbt,
ht aus Lalcayt.
2) Kap. 17. Bd. I. S. 36.

Hundertneunundachtzigstes Kapitel.

Wie der Herr König En Jacme von Arago Kunde bekam, daß sei
der, der Infant En Pere, und En Ramon d'Angleſola vor
einer Krankheit geſtorben ſeien; und wie man mit flatternden
nach Arago heimkehrte.

Als er aus Valencia zurückkehrte, erhielt er die Kunde
ſein Bruder, der Infant En Pere, und En Ramon d'An
bei der Belagerung von Leo an einer Krankheit geſtorben
Der Herr Infant bedachte in ſeiner Krankheit wohl ſein
wie es einem ächten Chriſten zukommt: er empfing andächt
Sacramente der heiligen Kirche als ein guter Chriſt, keuſ
rein: denn niemals hatte er ein anderes Weib erkannt, a
ſeine Gemahlin, Frau Guillelme de Muncada. Als er au
ſem Leben ſchied, endete er ſo gut, wie irgend ein Chriſt a
Welt, und bat, daß man keine Trauer anſtellen möge, b
Heer nach Arago werde heimgekehrt ſein mit ſeinem Leic
und daß man En Ramon d'Angleſola zu ſeinen Füßen be
möge, da er im Leben, wie im Tode, ihm treulich Geſe
geleiſtet habe.

Das Heer zog ab von Leo mit dem Leichnam des
Infanten En Pere und des En Ramon d'Angleſola, und
mit flatternden Fahnen heim nach Arago. Als die da an
und der Herr König erfuhr es, war er ſehr betrübt über d
des Herrn Infanten, und ließ ihm ſeine Ehre erweiſen,
guter Herr ſeinem theuren, guten Bruder ſchuldig iſt. D
Infant ward ſehr betrauert. Seine Seele ruhe in Gottes
herzigkeit, als eines guten und gerechten Herrſchers.

Laſſen wir jetzo den Herrn König von Arago, un
wieder von den ſiciliſchen Geſchichten.

Hundertundneunzigstes Kapitel.

zwei Ritter aus Cathania und Ser Virgili von Neapel die Stadt Cathania dem Herzog Robert, älteſten Sohne des König Karl, überaben, welchen der Herr König En Jacme von Arago, als er zum weitenmale zum Papſt reiſte, zu Cathania zurückließ.

Der Herr König von Arago hatte den Herzog Robert zu ania gelaſſen, als er zum zweitenmale zum Papſt reiſte und Neapel und Sicilien kam. Er konnte aber den Frieden zwiſeinem Bruder, dem Herrn König von Sicilien, und ſeiSchwiegervater, dem König Karl, nicht zu Stande bringen, der Herzog Robert, älteſter Sohn des Königs Karl, blieb Sicilien in der Stadt Cathania, welche Ser Virgili von el und zwei Ritter aus Cathania ihm überlieferten: auch mo und Aderes und andere Plätze wurden ihm übergeben.
So entſtand wieder heftiger Krieg auf Sicilien. Der Herzog ſtarke Reiterei bei ſich — es waren wohl dreitauſend gehare Reiter — und der Herr König von Sicilien hatte nicht , wie tauſend Cathalanen und Aragoneſen. Dennoch ſiegLeute des Herrn Königs von Sicilien tagtäglich.

Hunderteinundneunzigstes Kapitel.

drei Barone mit dreihundert Rittern aus Frankreich dem König Karl zu Hülfe zogen, um den Tod ihrer Verwandten zu rächen; und wie ſie in Abſicht den Grafen Galceran und Don Blaſco d'Alago zu tödten, ſelber den Tod fanden.

(1298.)

Es begab ſich, daß drei Barone aus Frankreich nach Sicidem König Karl zu Hülfe zogen, um den Tod ihrer Verten zu rächen, die zur Zeit des Herrn Königs En Jacme im chen Kriege gefallen waren. Und es zogen mit ihnen dreiert Ritter, lauter auserwählte Leute und von den tapferſten anz Frankreich, die nannten ſich Todesritter. Sie kamen Cathania feſt entſchloſſen, mit den edlen En Guillem Gal, Grafen von Catanzaro, und Don Blaſco d'Alago, die

für den Herrn König von Sicilien ſtritten, einen Strau
gen. Darauf ſchwuren ſie. Als ſie nach Cathania kamen
man ſie mit dem Namen, den ſie ſich ſelber gegeben
ritter.

Was meint ihr? Eines Tages erfuhren ſie, daß
Galceran und Don Blaſco in einem Caſtell waren mi
Gaylano. Und alle dreihundert Ritter in ſtattlicher Rüſt
viel anderes Kriegsvolk, das ſich anſchloß, zogen gen
Als der Graf Galceran und Don Blaſco erfuhren, daß
der Ebene vor Gaylano angekommen, muſterten ſie ihre
fanden, daß es nur zweihundert Reiter waren und ge
hundert zu Fuß. Dennoch beſchloſſen ſie, ihnen zum Ke
gegen zu rücken, und bei Tagesanbruch zogen ſie in
ordnung aus unterm Schall der Trommeln und Trompet

Die Todesritter, als ſie ſelbige ſahen, muſterten a
fanden, daß ihrer bei fünfhundert Reiter waren, tüchti
und zahlreiches Fußvolk aus ihrem Lande. Als die beide
ren einander anſichtig wurden, erhoben die Almugav
Grafen Galceran und Don Blasco's den Ruf: „W
wetzt!“ und mit einem Male ſchlugen ſie die Spitzen i
zen und Speere wider die Steine, daß die Funken flogen
der Blitz, zumal in der Dämmerung. Die Franzoſen
als ſie das ſahen, und ſprachen: „was bedeutet das
Ritter aber, die ſchon in Calabrien mit den Almugav
kämpft hatten, ſagten, das wäre ſo Brauch bei ihnen,
die Schlacht begännen, die Waffen zu wetzen. Da ſ
Graf von Brienne, einer der franzöſiſchen Grafen: „
was wird das geben? wir habens mit Teufeln zu thun?
da ſo wetzen, haben wohl auch Muth zu ſchlagen: je
wir, mein' ich, gefunden, was wir ſuchen.“ Und er
ſich, und befahl ſich Gott. Darauf rückten ſie in Reih' u
gegen einander.

Graf Galceran und Don Blaſco bildeten weder
noch Nachzug, ſondern alle Reiter auf der linken, die
varen auf der rechten Flanke, warfen ſich auf den Bo

e ſo ungeſtüm, daß man meinte, die Welt wär' im Auf-

Die Schlacht war mörderiſch: die Almugavaren warfen Speere ganz teufelmäßig, denn beim erſten Anſturm ſtreckten ehr wie hundert Feinde, Roß und Reiter, zur Erde; dann n ſie ihre Lanzen und bohrten die Pferde nieder, und dran- n ſie ein, als wie in einen Garten. Graf Galceran und Blaſco drangen auf die feindlichen Banner los, und warfen e nieder: da ſah man Heldenthaten, da ſetzte es Schläge, niemals noch ſchlug eine ſo kleine Schaar eine ſo blutige icht. So dauerte es bis Mittag, und noch konnte man erkennen, wer obſiegte, außer nur an den Bannern, denn r Franzoſen waren alle niedergeworfen bis auf die des Gra- n Brienne, der hob das ſeinige ſelber auf, als ſein Ban- ger fiel, und gab es einem anderen Ritter.

Da die Cathalanen und Aragoneſen ſahen, daß jene ſo widerſtanden, drangen ſie unter dem Ruf: „Arago! !" mit verdoppeltem Muthe ein, und hieben ſo tüchtig drauf daß es zum Erſtaunen war. Die Franzoſen, nur noch acht- itter, zogen ſich auf eine Anhöhe. Auch dahin ſetzten Graf eran und Don Blaſco ihnen nach. Kurzum, ſie verdienten wohl den Namen, den ſie aus Frankreich mitbrachten: ſie ten ſich Todesritter, und blieben auch alle todt auf dem z; denn von den dreihundert ſammt den anderen, die ſich e angeſchloſſen, kamen keine davon, als nur fünf leichte r aus Cathania, die ihre Führer geweſen.

Nachdem ſie alle niedergeſtreckt waren, ſammelten die Leute Grafen Galceran und Don Blaſcos die Waffenbeute, und kann wohl ſagen, ſie machten ſo reichliche Beute, daß alle, n dem Kampf Theil nahmen, für alle Zeit reich wurden. uf ſchätzten ſie ihren Verluſt und fanden, daß ihrer nicht wie zweiundzwanzig Reiter und dreiundbreißig zu Fuß ge- waren. So zogen ſie denn froh und heiter mit ihrer Waf- te in Gaylano ein; ihre Verwundeten aber ließen ſie n Gaylano und Trayna zurück, wo ſie wohl gepflegt n.

Als der König von Sicilien zu Nicosia dieſe Kunde
freute er ſich ſehr und alle ſeine Freunde mit ihm.

Am vierten Tage nach der Schlacht machten Graf G
und Don Blaſco einen Zug nach Paterno und Oberno,
ben einen großen Trupp Franzoſen auf, die um Futter u
aus Cathania in den Wald gekommen waren. Bei zwei
franzöſiſche Reiter, die zur Bedeckung ſie begleiteten, wur
getödtet oder gefangen.

Der Tod der Todesritter erregte zu Cathania große
Auch König Karl und der Papſt, als ſie davon Kunde b
betrübten ſich ſehr. Der Papſt ſprach: „Wir meinten a
zu ſein, und jetzo geht der Strauß erſt an: es ſcheint wo
Fürſt wird Sicilien eben ſo gut vertheidigen, wie ſein Br
Bruder: ſo jung er iſt, ſieht man doch, aus was fü
Hauſe er ſtammt; drum däucht mir, wenn wir uns
Friede mit ihm ſetzen, ſo werden wir nur Schaden
haben."

Hundertzweiundneunzigstes Kapitel.

**Wie König Karl ſeinen Sohn, den Fürſten von Taranto, mit
dert geharniſchten Reitern und funfzig Galeeren nach Sicilien
und wie dieſer zu Trapena vom Herrn König Fraderich von
geſchlagen, gefangen und auf das Caſtell Xifelo geſetzt ward.**

(1299.)

Als der König Karl dieſes erfuhr, befahl er ſeinem
dem Fürſten von Taranto, zu Neapel ſich zu rüſten, und
ihm bei zwölfhundert geharniſchte Reiter zu, Franzoſen,
zalen und Neapolitaner, lauter tüchtige Leute, und ließ ih
zig Galeeren rüſten, alle ohne Verdeck, darauf ſollten
einſchiffen. Und der König rieth ſeinem Sohne, er ſolle
deswegs nach der Küſte Cap Orlando ſteuern zum Caſtel
Marco, gen Caſtallo und Francavila: es wäre beſſer, das
auf eignem Boden zu landen, wie anderwärts ein abgeſa

u bilden; denn da wäre die starke Reiterei des Herzogs,
: könnten sie sich bald vereinigen: dort könnte man auch
)en Proviant aus den ergebenen Ortschaften ziehen, und
von da aus jederzeit auf eignem Gebiet wider Cathania

Jahrlich, der König hatte Recht: hätte man nur ihm fol-
llen. Aber die Jugend folgt nicht immer der Weisheit,
. manchmal lieber dem eignen Kopfe.

er Fürst nun schiffte dieses Heer zu Neapel ein und nahm
d von seinem Vater, dem König Karl, der bekreuzte und
ihn, und ermahnte ihn, sich wacker zu halten mit seiner
. Und sie küßten ihm allesammt die Hände, gingen in
ıd steuerten gen Trapena. Nun sehet, wie sie den Rath
Karls beherzigten. Sie kamen zum Fürsten und sprachen:
lasset uns so weit als möglich vom Herzog landen, dann
terndem Banner auf Cathania los ziehen, und sengen und
:, was uns nur vorkommt: das wäre doch Schande für
wenn Ihr gleich zum Herzog stoßen wolltet; denn das
aus, als hättet Ihr nicht den Muth, etwas für Euch
ı thun."

er Fürst folgte diesem Rath und beachtete nicht, was ihm
nig Karl anbefohlen, und fuhr nach Trapena. Als die
eim Cap de Guayll [1]) vorüberfuhren, sahen die Wachen,
gen Trapena steuerten, und schickten schleunig Botschaft
rrn König von Sicilien, der zu Castre Joan [2]) war, denn
mitten auf der Insel, und man kann da gleich allerwärts
e kommen. Als er vernahm, daß der Fürst gen Trapena
, entbot er alle seine Barone auf ganz Sicilien nach Ca-
[3]), wo sie ihn treffen würden: auch Hugo von Ampuries,
Regol in Calabrien sich befand, beschied er dahin. Und

ap Gallo.
astro Giovanni.
atalfano.

wie ein jeder die Botſchaft erhielt, machte er ſich auf, zum
König zu ſtoßen.

Der Fürſt hatte günſtiges Wetter, ſo daß er, ehe n
Herr König all ſeine Leute beiſammen hatte, an der ſa
Uferſtrecke[4]) zwiſchen Trapena und Matzara ſchon gelande
Da ließ er die Pferde und alle Truppen ausſchiffen, rück
Trapena und griff es an; aber er richtete nichts aus, fonde
Verluſt: drum zog er ab wider Matzara. Der Herr Kön
ihm mit den Truppen, die er beiſammen hatte, entgegen
das waren immer ſechshundert geharniſchte Reiter und dreih
Almugavaren: und es zogen mit dem Herrn König der
Galceran und Don Blaſco, und Don G. Ramon de Mu
und En Berenguer d'Entenza ſammt vielen anderen tapfere
tern. Als die Heere einander anſichtig wurden, ſtellten
beide in Schlachtordnung: Graf Galceran, En G. Ram
Muncada und Don Blaſco führten den Vortrab des Herr
nigs von Sicilien: das Fußvolk kam auf den rechten, d
terei auf den linken Flügel.

Wie die Almugavaren ſahen, daß ſie zum Angriff na
nug waren, riefen ſie: „Waffen gewetzt!“ und alleſammt
gen mit den Lanzenſpitzen auf den Boden, daß helle Funk
ben, und das ganze Heer des Fürſten erſchrack gewaltig, w
Todesritter. Nun geſchah der Angriff von beiden Seiten
thig, daß es zum Staunen war. Als die Vorhut des
Königs von Sicilien den Kampf begonnen, da ließ der
König — in ſtattlicher Rüſtung auf edlem Roß, jung,
und muthig — nicht länger ſich halten, und ſprengte gera
das Banner des Fürſten los mit ſolchem Ungeſtüm, daß
einem Lanzenſtoß den Bannerträger ſammt dem Banner
den ſtürzte. Nun ſah man Heldenthaten. Auch der Für
groß, gewaltig, jung und der bravſte Ritter, und ſo tha
Wunder der Tapferkeit, er und der Herr König in eigner P

4) A les Seques.

Was meint ihr? Der Fürst strebte sein Banner wieder aufzuhe-
en, und von beiden Seiten drängten sich die tapfersten Ritter
u: der Herr König, stets im dichtesten Gedränge, wehrte, daß
as Banner nicht konnte erhoben werden. So trafen in dem Ge-
ränge der Herr König und der Fürst zusammen, sie erkannten
ch und freuten sich beide sehr. Nun sah man Mann gegen
Mann mit einander kämpfen, und wahrlich, es hatte jeder seinen
Mann gefunden. Sie trafen so hart wider einander, daß ein
der am andern all seine Waffen zerbrach. Am Ende schlug der
Herr König mit seiner Keule dem Pferde des Fürsten so gewaltig
f den Kopf, daß es taumelte und stürzte zu Boden. Sogleich,
e der Fürst gestürzt war, stieg ein Ritter, Martin Peris d'Aros
t Namen, vom Pferde und wollte ihn tödten, denn er hatte
n erkannt: aber der Herr König rief: „Nein! nicht todt!"
on Blasco kam dazu und rief: „Nieder mit ihm!" Aber der
Herr König rief abermals: „Nein!" und wollte absitzen. Da
f En Martin Peris d'Aros: „Herr, steiget nicht ab, ich bürge
r sein Leben, da es Euer Wille ist." So kann man wohl sa-
n, daß der Herr König an selbigem Tage dem Fürsten gleich
nem Schutzengel gewesen, denn Gott und ihm verdankte er sein
ben. Gott vergelte es ihm, denn es ist billig und gerecht, daß
Demuth belohnt werde!

Als der Fürst wahrnahm, daß der Herr König, der so
fer mit ihm gestritten, noch in der Nähe war, ergab er sich
n, und der Herr König übergab ihn an En Martin Peris
Aros, seinen Bruder En Pere d'Aros und En Garcia Ximenis
Cypar. Dann ritt er über das Schlachtfeld, die Keule in der
nd, wo er das dichteste Gedränge sah, und that so treffliche
Thatenthaten, daß man wohl erkannte, daß er ein Sohn des
en Königs En Pere und Enkel des guten Königs En Jacme
r. Kurz, er ritt über den Wahlplatz und streckte Ritter und
ße zu Boden, und schaltete, wie der Löwe unter dem Gewild.
n den Almugavaren zu reden, so war da einer, Porcell mit
men, der nachher in Romanien bei meiner Truppe war, der

verſetzte mit einem Schlachtmeſſer einem Franzoſen einen
daß er ihm Schenkel und Schiene durchſtieß, und noch eine
Spanne dem Pferde in die Lenden: von den Speeren ga
zu reden, denn da flog mancher durch Schild und Ritter
der Rüſtung ganz hindurch. So ward die Schlacht gewo
und alle Leute des Fürſten, die gelandet waren, wurden g
oder gefangen.

Nach dem Siege ſchickte der Herr König nach Tra
Matzara, Cathalaſin und Cathalamaur [5]) und allerwärts
befahl, Brod und Wein zu bringen, denn er wollte den g
Tag auf dem Wahlplatz bleiben. Da ließ er ſie die Waffen
ſammeln, und überließ jedem, was er erbeutet hatte: fü
behielt er nur den Fürſten und alle gefangenen Bannerherrn
übrigen ließ er denen, die ſie gefangen hatten. Bald
reichlich Erfriſchungen, und Alle aßen und tranken nach He
luſt. Der Herr König ſelber ließ ſein Gezelt ausſpannen,
ſpeiſte drinnen mit all ſeinen Edelleuten. Auch für den Fü
ließ er ein ſchönes Zelt aufſchlagen: man nahm ihm ſeine Rü
ab und beſtellte die Aerzte des Herrn Königs, ihn zu verbi
denn er hatte einen großen Hieb übers Geſicht und noch a
Wunden: hernach ward ihm eine köſtliche Tafel gedeckt, un
Herr König befahl, ihn wohl zu bedienen.

Selbigen Tag raſteten ſie alleſammt auf dem Wahlplatz
ter Gezelten, und ſammelten die Waffenbeute: und da war
ner, der nicht reichliche Beute gewann. Am Abend zog der
König mit dem ganzen Heere, ſammt dem Fürſten und den
deren Gefangenen fröhlich und munter in Trapena ein, und
weilte da vier Tage. Hernach befahl der Herr König, den
ſten auf das Schloß Xiſelo zu bringen und da wohl zu bew
und zu pflegen: auch die anderen edlen Gefangenen ließ
Caſtella vertheilen und vertraute ſie verſchiedenen Rittern.

5) Castellamare.

Alſo geſchah es nach ſeinem Befehl. Nach wenigen Tagen
rd der Fürſt nach Xifelo gebracht und ihm eine Wache beige-
ben, wie ſie ſolch einem Herrn gebührte. Darauf begaben ſich
r Herr König und ſeine Ritter wieder auf ihre Poſten im
ränzland.

Laſſen wir jetzo den Herrn König, und reden wieder vom
rzog und vom König Karl.

Hundertdreiundneunzigstes Kapitel.

e König Karl und der Papſt den König Philipp von Frankreich bitten ließen, ſeinen Bruder, Herrn Karl, nach Sicilien zu ſenden, wo der Papſt ihn mit Geld aus St. Peters Schatze verſehen wollte; und wie dieſes von ihm und den zwölf Pärs von Frankreich gewährt ward.

Ihr könnet euch denken, wie der Herzog betrübt ward, und
hmlich der König Karl, als ſie die Gefangenſchaft des Für-
, ſeine Niederlage und ihren großen Verluſt erfuhren. Alle
Häuſer Neapels hatten Glieder zu betraucrn. Auch der
pſt war ſehr betrübt, als er die Kunde erhielt: und hatte er
mals, als er den Tod der Todesritter erfuhr, ein wahres
ort geſprochen, ſo hatte er jetzt doppelt Recht, denn er ſagte,
Schatz St. Peters werde erſchöpft, wofern man nicht Frieden
ße mit dieſem König Fraderich. Und er ſchickte einen Cardi-
mit Botſchaftern des Königs Karl an den König von Frank-
, die baten ihn, ſeinen Bruder, Herrn Karl, dem Herzog
ülfe nach Sicilien zu ſchicken. Thue er das nicht, ſo ſtehe
lich dem Herzog von zweierlei Schickſal eins bevor: entweder
üſſe Alles aufgeben, was er auf Sicilien erobert habe, oder
werde ihn Tod oder Gefangenſchaft treffen. Der Papſt ver-
che dem Herrn Karl und allen Rittern, die ihn begleiten wür-
, aus dem Schatze der Kirche einen Sold, wie ſie ihn begeh-
würden. Er bitte ihn, wo möglich fünftauſend Reiter mit-
ringen, die wolle er alle bezahlen.

So gingen denn die Botſchafter des König Karl
Cardinal nach Frankreich, und brachten ihre Bitte vor d
und die zwölf Pärs. Und es ward beſchloſſen, der Kö
und ſeine Söhne ſollten vom Hauſe Frankreich durchaus
Stich gelaſſen werden, denn die Ehre und der Verlu
Karls gehe Niemand ſo nahe an, wie das Haus Fr
Ich ſage euch, ihr Beſchluß iſt zu loben: denn wenn di
Könige der Welt ihren Verwandten beiſtänden, ſo wären
daran, und wären weit mehr gefürchtet, wie ſies da ſin
ſie ſich einander im Stich laſſen. Es ward alſo beſchloſſ
Karl ſolle in eigner Perſon hinziehen und Edelleute u
nach Belieben mitnehmen für den Sold der Kirche.

Herr Karl unternahm den Zug nach Sicilien mit
um, wenn es ihm gefiele, dort zu bleiben. Hatte er
Schenkung des Reiches Arago angenommen zum Nachth
Oheims, des Herrn Königs En Pere, ſo unternahm er
Zug gegen ſeinen leiblichen Vetter, den Herrn König v
lien: das mußte ihm übel ausſchlagen. Was ſolches Un
Früchte bringt, das kann man deutlich erſehen: denn ſei
Jahren hat das Haus Frankreich nichts unternommen,
zur Ehre gereichte, ſondern immer hat es nur Schande
Und ſo wird es allezeit denen ergehen, die nicht den
Wahrheit und Gerechtigkeit wandeln.

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn Karl von Frankr
ſich Truppen wirbt für ſeinen Zug nach Sicilien, und ko
einen tapferen Mann von geringer Herkunft zu reden,
ſeine Tapferkeit in kurzer Zeit höher ſtieg, wie jemals ir
Menſch auf der Welt. Ich will deßhalb hier von ihm
weil ſeine nachmaligen Thaten ſehr wunderbar und me
geweſen ſind, und ſind mit vollem Recht dem Hauſe Ar
Ruhme gerechnet worden. Zum Theil ſind ſie der Bew
weßhalb ich dieſes Buch zu ſchreiben unternahm, um di
Wunder zu erzählen, die durch ihn geſchehen ſind, und
lichen Siege der Cathalanen und Aragoneſen, die ſie du

eranlaſſung in Romanien gewannen. Denn von dieſen Wun-
rthaten kann kein Menſch ſo wahrhaftig erzählen, wie ich, der
h zur Zeit ſeines Glückes ſein oberſter Verweſer [1]) auf Sicilien
weſen bin, und nahm Theil an allen ſeinen Thaten, den größ-
m, die er verrichtete, zu Waſſer und zu Land. Drum könnet
hr mir vollen Glauben ſchenken.

1) Procurador general.

Feldzug nach Romanien.

Hundertvierundneunzigstes Kapitel.

Vom Urſprung und den erſten Thaten des Bruder Roger, der nach ſo hoch geſtiegen iſt, und von ſeinen großen Heldenthaten.

(1300.)

Kaiſer Friedrich hatte einen Falkner, Richard de Flor Namen, der war aus Deutſchland und ein ſehr wackerer Ma Er gab ihm zur Frau die Tochter eines ehrſamen und reichen B gers zu Brindiſi, und ſo ward er durch das, was ihm der Ka ſchenkte, und was ihm ſeine Frau mitbrachte, ein reicher Ma Von dieſer Frau bekam er zwei Söhne: der ältere hieß Jacob Flor, der jüngere Roger de Flor. Zur Zeit nun, als Conradin ins Reich Sicilien kam, war der ältere von ihnen erſt vier Ja Roger nur ein Jahr alt. Ihr Vater, der ein tapfrer Krie war, kämpfte für Conradin wider König Karl, und fiel in Schlacht. Als König Karl die Herrſchaft gewann, nahm Allen, die wider ihn geſtritten, oder zur Dienerſchaft des Kai und des Königs Manfried gehörten, ihr Vermögen: und blieb dieſen Knaben und ihrer Mutter nichts, als was ſie Mitgift zugebracht hatte, alles Andere ward ihnen genommen

1) Corali.

Zu ſelbiger Zeit ſegelten die Schiffe der Maſineſer [2]) nach
:andis, und aus Apulien kamen ſie zu überwintern, um Pilger
d Lebensmittel zu holen: denn die Maſineſer [2]) hatten und
ben noch zu Brandis und in ganz Apulien und im ganzen Kö-
greiche große Handelsgeſchäfte: und die Schiffe, nachdem ſie
überwintert, luden im Frühjahr Pilger, Oel, Wein, Weizen
ıd allerlei Lebensmittel für Acre. Und es iſt auch wirklich das
legenſte Land unter allen, die von Chriſten bewohnt ſind, um
ch dem heiligen Lande überzuſetzen, und die Gegend iſt ergiebig
allen ſchönen Erzeugniſſen, und iſt nahe bei Rom, und es iſt
der trefflichſte Hafen, denn die Häuſer reichen bis ins Meer
nein.

Zur Zeit nun, als der kleine Roger acht Jahr alt war, ge-
ah es, daß ein edler Templer, Bruder Vaſayll mit Namen,
s Marſelle gebürtig, nach Brandis kam, der war dienender
uder und Schiffshauptmann im Dienſte des Tempels und ein
htiger Seemann. Er brachte einen Winter in Brandis zu,
ß ließ ſein Schiff ausbeſſern. Und dieweil es ausgebeſſert
, kam der kleine Roger tagtäglich aufs Schiff und kletterte
herum ſo behende, als wie ein Affe; denn das Haus ſei-
Mutter war nicht weit von da entfernt. Der edle Bruder
ayll konnte den Knaben Roger wohl leiden und liebte ihn, als
ſeinen eignen Sohn: und er bat ſich ihn aus von der Mut-
, und verſprach, wenn ſie ihm den Kleinen mitgeben wolle,
wolle er thun, was er könne, daß er als Templer ſein Glück
che. Da die Mutter ſah, daß es ein wackerer Mann war, ſo
igte ſie ein, und er nahm ihn mit.

Der Knabe war geſchickt und lernte den Seedienſt, daß es
Erſtaunen war: als er fünfzehn Jahr alt war, galt er für
tüchtigſten Matroſen, und als er zwanzig zählte, verſtand er
Seeweſen aus dem Grunde, ſo daß ihm der edle Bruder
ayll das Schiff gänzlich anvertraute. Da der Großmeiſter des

2) Matzones. Ich weiß nicht, mit welchem Grunde B. Messinois
ſetzt; doch bin ich in Ermangelung eines Beſſeren ihm gefolgt.

Ordens ſah, daß er ſo eifrig und tüchtig war, gab er ih
Mantel und machte ihn zum dienenden Bruder. Kurz
kaufte der Orden von den Genueſen ein großes Schiff, das
das zu ſelbiger Zeit gebaut ward, der Falke mit Namen
ward dem Bruder Roger de Flor anvertraut. Dieſes Schi
lange Zeit ſehr gut und ward ſehr geſchätzt: er befand
demſelben zu Acre, und der Orden war ſo wohl mit dem
zufrieden, daß er unter allen Schiffen, die er beſaß, kei
hoch hielt, wie dieſes. Es war aber auch dieſer Bruder
der freigebigſte Mann, der je geboren ward, und war
dem jungen König zu vergleichen: alle Beute, die gemach
vertheilte er unter die ehrenwerthen Tempelritter, und
ſchaffte er ſich viel Freunde.

Zu ſelbiger Zeit ward Acre verloren, und er war d
gerade dort im Hafen und nahm viele Frauen und Jun
mit reichen Schätzen, und viel reiche Leute in ſein Schiff a
brachte ſie nachher nach Muntpelegri, und machte großen
von dieſer Fahrt. Als er zurück kam, brachte er dem Gro
und den Oberen des Ordens viel Geld. Nun waren ab
diſche, die verklagten ihn beim Großmeiſter und ſagten, e
große Schätze, die habe er zu Acre bekommen und für ſich
ten. Und der Großmeiſter nahm ihm all ſein Eigenthu
er vorfand, und wollte ihn ſelber gefangen nehmen. Er
es aber, und verließ zu Marſelle das Schiff.

Nun ging er nach Genua, wo Meſſer Tici Doria u
andere ſeiner Freunde waren. Die liehen ihm ſo viel, daß
eine ſchöne Galeere, mit Namen Oliveta, kaufen und wo
rüſten konnte. Mit dieſer kam er nach Cathania zum
und bot ihm ſeine Dienſte an. Der Herzog nahm ihn nic
dig auf, und er wartete drei Tage vergeblich auf günſtig
ſcheid. Am vierten Tage trat er vor ihn und ſprach: „He
ſehe, daß es Euch nicht gefällig iſt, mich in Dienſt zu n
drum will ich Euch Gott befehlen und mir einen andere
ſuchen, dem meine Dienſte genehm ſind.“ Und der He
wiederte, er möge nur in Gottes Namen gehen. Nun ſ

ch alsbald ein und fuhr nach Masina, wo er den Herrn König raderich traf. Er trat vor ihn und machte ihm denselben Antrag, ie dem Herzog. Und der Herr König nahm ihn sehr gnädig uf und dankte ihm für sein Erbieten. Er nahm ihn gleich in ienst seines Hauses und wieß ihm ansehnlichen Gehalt an: ufür huldigte er ihm sammt all seinen Begleitern.

Bruder Roger war sehr zufrieden mit der gütigen und ehren- llen Aufnahme, die er beim Herrn König fand. Nachdem er ht Tage bei ihm verweilt, und hatte seine Leute sich erfrischen ssen, nahm er Abschied von ihm, fuhr nach Apulien und nahm n befrachtetes Proviantschiff König Karls weg, das nach Ca- ania zum Herzog segelte. Er bemannte es mit seinen Leuten, hm die Mannschaft desselben in seine Galeere, und schickte es ch Saragossa[3]): es hatte drei Verdecke und eine Ladung von etreide und anderem Proviant. Darauf nahm er zehn Trans- rtschiffe, die waren gleichfalls mit Proviant befrachtet, den der önig Karl dem Herzog zusendete. Diese brachte er nach Sara- ssa, wo großer Mangel war, und versah es mit Vorrath. uch das Castell von Agosta versah er. Kurzum, durch diesen ang konnte er Saragossa und Agosta und Lenti und alle die an- ren Plätze um Saragossa herum, die zu dem Herrn König hiel- n, mit Mundvorrath versehen: auch verkaufte er davon zu hohem reiß in Saragossa, und schickte nach Masina: und von dem rlös bezahlte er die Soldaten in der Feste und Stadt Saragossa, Agosta, Lenti und an all den anderen Plätzen. So bezahlte alle Truppen, theils an Geld, theils in Proviant, auf sechs onate, und versah alle Plätze, und dann blieben ihm noch ßerdem an achttausend Unzen. Darauf begab er sich nach Ma- a und schickte dem Herrn König, der auswärts in Sicilien r, tausend Unzen in schönen Carolinen, und bezahlte die ppen des Grafen von Esquilair[4]), und zu Calana und La ota, im Castell St. Agata, zu Peu de Datil und la Mau-

3) Syracus.
4) Squilace.

volela und Guirays, theils in baarem Geld, theils durch Proviant, ebenfalls auf ſechs Monate. Darauf rüſtete er noch vier Galeeren außer der ſeinigen, die bekam er aus dem Arſenal, und ſteuerte abermals nach Apulien, und nahm zu Otrento ein Schiff, das gehörte En Berenguer Samuntada aus Barcelona, ein großes Schiff von drei Verdecken, mit Weizen beladen, den König Karl nach Cathania ſchickte: das bemannte er und ſchickte es nach Maſina, und verſchaffte der Stadt großen Ueberfluß durch manchen anderen Fang, denn er nahm noch mehr wie dreißig andere Schiffe und Boote, die mit Proviant beladen waren, und ſchickte ſie dahin; ſo daß man gar nicht erzählen kann, was er für reiche Beute machte, und das Verdienſt, das er ſich um Maſina und Rego und die ganze Gegend erwarb, war kein geringes.

Nach dieſen Thaten kaufte er fünfzig tüchtige Pferde, machte damit cathalaniſche und aragoneſiſche Knappen beritten, und bildete ſich aus dieſen eine Truppe: darauf nahm er fünf cathalaniſche und aragoneſiſche Ritter in ſein Haus, ſteckte viel Geld zu ſich und ſuchte den Herrn König auf. Er fand ihn zu Pl... und gab ihm mehr wie tauſend Unzen baar; auch Don Bl... gab er Geld und En G. Galceran und vornehmlich En Berenguer d'Entenza, mit dem er ſo enge Freundſchaft ſchloß, daß ſie wie Brüder miteinander lebten und theilten mit einander, was ſie hatten. Kurz, es gab keinen Ritter noch Edelmann, der ſeine Geſchenke nicht annahm, und in allen Feſten, wohin er kam, gab er den Beſatzungen Sold auf ſechs Monate. So unterſtützte er den Herrn König und erfriſchte ſeine Truppen dergeſtalt, daß ein Mann mehr werth war, wie ſonſt zwei. Und der Herr König, der ſeine Trefflichkeit erkannte, machte ihn zum Viceadmiral von Sicilien, nahm ihn in ſeinen Rath auf, und ſchenkte ihm die Schlöſſer Trip und Licata und die Einkünfte von Malta.

Bruder Roger, in Betracht der Ehre, die ihm der Herr König erwieß, übergab ihm ſeine Reitertruppe, ſetzte zwei Ritter an ihre Spitze, den Cathalanen En Berenguer de Montroig und Meſſer Roger de la Matina, und gab ihnen Geld genug für ihre Bedürfniß. Darauf nahm er Abſchied vom Herrn König, ging

ach Maſina und rüſtete fünf Galeeren nebſt einem Boot: damit achte er einen Streifzug nach Principate, der Gegend von Rom nd dem Küſtenland von Piſa, Genua, Provence, Cathalunya, ſpanya und der Berberei: und wer ihm aufſtieß, von Freund er Feind, der Geld oder Waaren führte, die er brauchen konnte, ußte es hergeben: den Freunden gab er Schuldbriefe mit der ſicherung, daß ſie entſchädigt würden, ſobald Friede wäre; die inde mußten ihm hergeben, was ihm gefiel, Schiffe aber und erſonen ließ er unangetaſtet und that keinem weiter ein Leid. o waren ſie alle mit ihm zufrieden, und er machte auf dieſem g unermeßliche Beute an Gold, Silber und Waaren, ſo viel r ſeine Galeeren faſſen konnten.

Mit dieſer Beute kehrte er heim nach Sicilien, wo alle Trup- n zu Roß und zu Fuß auf ihn warteten, wie die Juden auf en Meſſias. Als er nach Trapena kam, hörte er, daß der rzog Maſina zu Waſſer und Land belagerte, und begab ſich ch Saragoſſa, wo er abtakelte. So groß aber auch die Er- rung der Soldaten war, ſo übertraf er ſie dennoch, denn ſie hielten alleſammt, zu Roß und zu Fuß, die Beſatzungen in Si- ien und Calabrien, auf ſechs Monate weiter ihren Sold. Da- waren auch alle Soldaten ſo willig, daß einer zwei aufwog. rauf ließ er ſeine Truppen zu ſich kommen und bezahlte ſie, und ichte auch dem Herrn König und allen Edelleuten anſehnliche eldunterſtützung.

Hundertfünfundneunzigstes Kapitel.

Wie der Herzog Robert Maſina mit geſammter Macht belagerte; Herr König Fraderich, als er es erfuhr, Don Blaſco und d ſen Galeeren zu Hülfe ſchickte; und wie Herzog Robert auf di davon nach Calabrien überſetzte, was den Maſinesern ſehr war.

(1301.)

Da der Herzog erfuhr, daß Maſina Mangel an M rath hatte, ſo dachte er, er könne die Stadt arg bedrängen er mit dem Heere nach La Gutana zöge und die Flotte ſtellte, daß weder Boot noch Barke weder nach Maſin nach Rego hineinkönnte: ſo könne er die zwei Städte zugle kiren: vornehmlich aber könne er Maſina zu Lande bed daß ihr von da kein Beiſtand zugehen könne, da er Mill Monfort und Caſtallo und Francavila und Gaig und C beſaß. Er legte alſo ſeine Truppen nach Cathania und und Oderno und Cero und an die anderen Plätze, und li ganze Flotte, mehr wie hundert Galeeren, zu Rocamador und zog nach der Burg, wo der Markt gehalten wird, u heerte mit Feuer und Schwert. Dann überfiel er das Arſen verbrannte zwei Galeeren, von den übrigen ward er zurüd ben. Kurzum, er lieferte uns tagtäglich ſchwere Gefech kann ich euch verſichern, denn ich war ſelber in der Stadt z der Belagerung vom erſten Tag bis zum letzten, und hat Hauptquartier [1]) vom Thurm Sancta Clara bis zum Pala Herrn Königs. Und warlich, an der Stelle ſetzten ſie un zu, als ſonſt irgendwo, und machten uns viel zu ſchaffen zu ſer und zu Lande.

Mittlerweile ließ der Herr König von Sicilien Don und den Grafen Galceran mit ſechshundert Reitern ſich ſch tig rüſten, und ſchickte ſie nebſt zweitauſend Almugavaren zu Hülfe, und befahl ihnen, nicht eher abzuziehen, als

1) Conestablia.

ſich mit dem Herzog geſchlagen. Ihr könnet glauben, daß ihnen das nach ihrem Sinn war. Als ſie zu Trip ankamen, meldeten ſie uns, ſie wollten ſich den andern Morgen bei Tagesanbruch vor Maſina mit uns vereinigen: wir ſollten das feindliche Heer von der einen Seite angreifen, dieweil ſie von der anderen. Demnach rüſteten wir uns recht freudig, den Morgen einen Ausfall zu machen. Während der Nacht aber erfuhr der Herzog unſern Plan, und am Morgen waren ſie alle abgezogen bis auf den letzten Mann: nur einige Gezelte waren zurückgeblieben, die ſie nicht mehr mitnehmen konnten, weil der Tag ſie überraſchte.

Bei Tagesanbruch erſchienen Don Blaſco und Graf Galceran auf der Höhe über Matagriſo, und die Belagerten waren zum Ausfall bereit. Wie ſie ſich aber umſahen, fanden ſie keinen Feind mehr, denn ſie waren bereits alle jenſeits bei La Gatuna, und hatten ſich da gelagert. Don Blaſco und Graf Galceran zogen nun mit ihren Truppen in Maſina ein, und alle waren ſehr ärgerlich, daß ſie nicht zum Schlagen gekommen waren. Ivert de Joſa, des Grafen Galceran Bannerträger, ſchickte ihnen einen Bänkelſänger[2]) hinüber mit einem Lied, darin meldete er ihnen, ſie wären zum Kampf bereit: wollten ſie herüber kommen, ſo ſollten ſie ungehindert landen dürfen, dann möchten ſie mit ihnen ſchlagen. Aber ſie wollten ſich nicht drauf einlaſſen, denn ſie fürchteten die zwei Edelleute mehr, wie Alles: und mit Recht, denn es waren ſehr tapfere und tüchtige Ritter, die in viel Schlachten den Sieg davon getragen.

Hundertsechsundneunzigstes Kapitel.

Wie Maſina in Hungersnoth von Bruder Roger mit zehn Galeeren verſorgt ward, worauf der Herzog folgendes Tages die Belagerung aufhob und nach Cathania zurückkehrte.

Die Belagerung dauerte ſo lang, daß Maſina in Gefahr kam, aus Hungersnoth ſich ergeben zu müſſen. Der Herr König

2) Juglar.

hatte zwar zweimal über zehntausend mit Getreide und Me
ladene Lastthiere und vieles Vieh hineingeschafft; aber das l
nicht. Denn das zu Lande zugeführte Getreide machte nich
aus, weil die Truppen und die Reiter, die zur Bedeckung b
geben waren, einen großen Theil davon aufgezehrt hatten,
so litt die Stadt beständig Mangel.

Als Bruder Roger dieses erfuhr, hatte er sechs Galeer
Saragossa, und kaufte noch vier dazu von Genuesen, die sich
schen Palermo und Trapena befanden, so daß er deren zehn h
die belud er zu Xacca [1]) mit Getreide, und wartete zu Sarag
auf Südost- oder Südwind. Als nun der Wind sich einst
und zwar so heftig, daß das ganze Meer aufgeregt war, so
kein Mensch an Segeln denken mochte, der nicht so ein tücht
Seemann war, wie er, so fuhr er von Saragossa, wo er ge
hatte, ab und erschien bei Tagesanbruch am Faro. Dort ist
ganz erstaunliche Strömung, und beim Südost- oder Südw
bricht sich da das Meer so stark, daß niemand da sich aufha
kann. Hier fuhr er mit seiner Galeere zuerst ein, mit gesc
Masten. [2])

Als die Galeeren des Herzogs sie gewahrten, fingen sie
an zusammenzulaufen [3]), und wollten die Ketten heben, aber
vermochtens nicht. So lief denn Bruder Roger mit seinen
Galeeren ganz sicher in Masina ein, und es wurde keinem M
schen nur ein Haar gekrümmt. Und alsbald ließ er das Get
ausbieten zu dreißig Tarinen die Last, wiewohl sie ihm samm
Unkosten mehr wie sechzig Tarinen kam, und hätte es, wen
gewollt hätte, zu zehn Unzen die Last verkaufen können.

Also ward Masina versorgt, und der Herzog hob den fo
den Tag die Belagerung auf, und kehrte nach Cathania zu
Daraus kann man abnehmen, wie die Herren der Welt nicht
ring achten sollten: denn da sehet ihr, welch trefflichen Dien

1) Sciacca.
2) Ab los artimons horts en que hauia forats.
3) Chiular. Per. se rejoindre. B. crier.

n wackere Mann dem König von Sicilien, der ihn freundlich ufnahm, geleiſtet, und welchen Schaden er dem Herzog, der n ungnädig aufnahm, zugefügt hat.

Hundertsiebenundneunzigstes Kapitel.

e Herr Karl von Frankreich mit viertauſend Reitern nach Sicilien überſetzte, landete zu Termens [1]) und belagerte Xacca, wo die viertauſend bis auf fünfhundert an einer Seuche ſtarben.

(1302.)

Als Maſina entſetzt war, entſtand großer Jubel auf ganz icilien und Calabrien, und auch der Herr König von Sicilien mit allen ſeinen Baronen freute ſich ſehr; der König Karl aber d der Papſt waren ſehr in Angſt und Beſorgniß, der Herzog mit allen ſeinen Leuten wäre verloren, und ſchickten Eilboten Herrn Karl, ihn herbeizurufen. Dieſer kam mit viertauſend m Papſt beſoldeten Reitern nach Neapel. Da beſtieg er die reren, die der Herzog ihm zugeſchickt hatte, und andere, die König Karl zu Neapel hatte rüſten laſſen, Boote, Schiffe und uge: und er landete zu Termens, wo er feſtlich empfangen

Zum guten Anfang entſtand da gleich ein arger Streit zwiLateinern, Provenzalen und Franzoſen, der war ſo entſetz, daß mehr wie zwei tauſend Mann auf dem Platz blieben. Termens zogen ſie wieder ab, um Xacca zu belagern, das an der Südküſte [2]) und iſt in der That der ſchwächſte Platz Sicilien: und ſie belagerten und beſchoſſen es lange Zeit. verſichere euch, es war dem Herrn König von Sicilien recht , daß er dieſe Stadt belagerte, und konnte ſie in einem ganzen at weder durch Güte noch Gewalt nehmen. Sie konnten gar nichts ausrichten: ja zur Zeit, als die Belagerung zu

1) Termini.

2) En la Fasona defora, wie Fasana de diatro Kp. 93 die Nordte von Sicilien.

Als Bruder Roger dieſes erfuhr, hatte er ſechs
Saragoſſa, und kaufte noch vier dazu von Genueſen,
ſchen Palermo und Trapena befanden, ſo daß er dere
die belud er zu Xacca [1]) mit Getreide, und wartete z
auf Südoſt- oder Südwind. Als nun der Wind
und zwar ſo heftig, daß das ganze Meer aufgeregt
kein Menſch an Segeln denken mochte, der nicht ſo
Seemann war, wie er, ſo fuhr er von Saragoſſa, u
hatte, ab und erſchien bei Tagesanbruch am Faro.
ganz erſtaunliche Strömung, und beim Südoſt- ob
bricht ſich da das Meer ſo ſtark, daß niemand da f
kann. Hier fuhr er mit ſeiner Galeere zuerſt ein,
Maſten. [2])

Als die Galeeren des Herzogs ſie gewahrten, fi
an zuſammenzulaufen [3]), und wollten die Ketten heb
vermochtens nicht. So lief denn Bruder Roger mi
Galeeren ganz ſicher in Maſina ein, und es wurde
ſchen nur ein Haar gekrümmt. Und alsbald ließ er
ausbieten zu dreißig Tarinen die Laſt, wiewohl ſie ihn
Unkoſten mehr wie ſechzig Tarinen kam, und hätte
gewollt hätte, zu zehn Unzen die Laſt verkaufen könne

Alſo ward Maſina verſorgt, und der Herzog hob
den Tag die Belagerung auf, und kehrte nach Cat
Daraus kann man abnehmen, wie die Herren der W
rina achten ſollten: denn da ſehet ihr, welch trefflicher

ns, ſo wird er ein andermal vielleicht mit uns verbunden ſein.“
So konnten ſie ihn durchaus nicht bereden.

Was meint ihr? Herrn Karl kam ſolches zu Ohren, und er
achte und ſprach: „Ach Gott, welche Sanftmuth herrſcht in
ieſem Hauſe Arago! Irre ich nicht, ſo wären wir, mein Bruder
önig Philipp, und ich, in Cathalunya verloren geweſen, wenn
nſer Oheim, der König En Pere, gewollt hätte. Und er hätte
anz Recht gehabt, uns umkommen zu laſſen, nach dem, was
ir ihm zugefügt hatten. So handelt auch ſein Sohn, König
raderich, gegen mich, denn ſicherlich ſteht es in ſeiner Macht,
ns zu fangen oder zu tödten; aber aus Güte und Freundlichkeit
ut ers nicht, ſein gutes Herz duldet das nicht. Es war große
ndankbarkeit, daß ich wider ihn zog. Darum, weil er ſo gut
handelt hat und wir ſo ſchlecht, ſo will ich nicht eher von Sici-
en abziehen, bis ich den Frieden zwiſchen ihm und der heiligen
irche und König Karl zu Stande gebracht.“

In der That war ihm auch Alles anheim gegeben, und er
tte Vollmacht vom Papſt zu thun nach Belieben, und was er
rnähme in Krieg und Frieden, das würde die heilige Kirche be-
ätigen: gleiche Vollmacht hatte er auch vom König Karl. Dar-
m ſchickte er alsbald ſeine Botſchafter nach Calathabellot und
t um eine Zuſammenkunft mit dem Herrn König Fraderich zwi-
en Calathabellot und Xacca. Dieſe ward bewilligt, und ſie ka-
en zuſammen, küßten und umarmten ſich, und blieben dieſen
nzen Tag allein beiſammen und verhandelten. Die Nacht über
nnten ſie ſich und waren bis zum Morgen in den aufgeſchlage-
n Zelten. Den anderen Morgen kamen ſie wieder an derſelben
telle zuſammen. Kurzum, ſie beide verhandelten allein mit ein-
der, und hernach zogen ſie den Herzog hinzu und von den an-
ren, wer ihnen gefiel. Und der Friede ward geſchloſſen unter
lgenden Bedingungen: König Karl trat an König Fraderich die
ſel Sicilien ab und gab ihm ſeine Tochter Eleonore, die ver-
ndigſte und beſte Chriſtin auf der Welt, ausgenommen ihre
chweſter Frau Blanka, die Königin von Arago. Der König
t ihm dagegen ab Alles, was er in Calabrien und auf dem

Waſſer und zu Land am ſtrengſten war, kam bei Nacht von der Seeſeite her ein Ritter aus Peralada, En Simon de Vallguarnera mit Namen, mit etwa zweihundert Reitern und vielem Fußvolk hinein. Seitdem fürchteten ſie die Belagerung gar nicht mehr, fügten vielmehr dem Feind großen Schaden zu. Kurzum, die Belagerung dauerte, bis Herr Karl und der Herzog faſt all ihre Reiter und einen großen Theil des Fußvolks an Krankheiten verloren hatten, ſo daß ſie warlich in Allem keine fünfhundert Reiter mehr zuſammenbringen konnten.

Hundertachtundneunzigſtes Kapitel.

Wie der Herr König Fraderich von Sicilien und Herr Karl bei Calathabellot eine Zuſammenkunft hielten und ſchloſſen Frieden; und wie der Herr König Fraderich von Sicilien mit der Tochter König Karls Eleonore[1]), ſich vermählte

König Fraderich ſtand mit geſammter Macht dreißig Meilen weit von da an einem Orte mit Namen Calathabellot. Da fanden ſich bei ihm Graf Galceran mit ſeinem Gefolge, Graf d'Ampuries, Graf von Esquilair[2]), En Berenguer d'Entenza, En Guillem Ramon de Muncada, Don Sanro von Arago, Bruder des Herrn König Fraderich, Bruder Roger, Meſſer Ramon de Termens, Meſſer Coral Lanza und viele andere Edelleute und Ritter, die riefen täglich dem Herrn König zu: „Laßt uns nach Xacca ziehen und Herrn Karl und den Herzog fangen! Das können wir leicht ausführen.“ Der Herr König erwiederte: „Ihr Herren wiſſet nicht, daß der König von Frankreich mein leiblicher Vetter iſt, ſo wie auch Herr Karl: wie könnet ihr alſo mir raten Herrn Karl gefangen zu nehmen, wie es in meiner Macht ſtände? Das wolle Gott nicht, daß wir dem Hauſe Frankreich, noch unſerm Vetter eine ſolche Schmach zufügen: denn iſt er jetzo

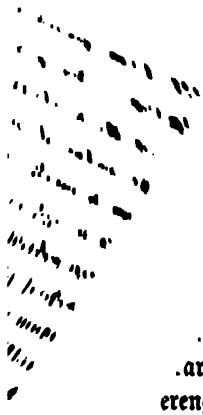
1) Nalieonor.
2) Nuget = En Uget-Hugo.
3) Squillace.

Welt. Er dachte alſo: „Dieſer Herr iſt verloren, und die Cathalanen und Aragoneſen nicht minder; denn ich ſehe, er wird nicht im Stande ſein, ſie zu verſorgen, und ſo werden ſie ihm viel zu ſchaffen machen: denn ſie ſind Menſchen, wie die anderen alle, und ohne Eſſen und Trinken kann niemand leben. Wann ſie nun vom Herrn König kein Brod haben, ſo ſind ſie genöthigt zu ſtehlen, und werden am Ende das Land verheeren und werden vereinzelt umkommen. Drum, da Du dem Herrn König ſolchen Dienſt haſt erwieſen, und er hat Dich ſo ſehr geehrt, ſo mußt Du trachten, ihm die Leute vom Hals zu ſchaffen zu ſeiner Ehre und zu Aller Nutzen.“ Auch für ſich ſelber war er beſorgt, wie es nicht gut für ihn ſein werde, auf Sicilien zu bleiben; denn da der Herr König Friede mit der Kirche hatte, ſo möchte der Großmeiſter des Tempelordens nebſt dem König Karl und dem Herzog, denen er ſo viel Schaden zugefügt, ſeine Auslieferung vom Papſt begehren: dann hätte der Herr König nur unter zweien die Wahl, entweder er müßte dem Papſt willfahren und ihn ausliefern, oder hätte einen neuen Krieg zu beſtehen: und das wäre ihm ſehr leid, daß um ſeinetwillen der Herr König ſollte eine ſolche Unbill leiden.

Wie er ſich nun mit ſolchen Gedanken trug, die nicht ohne Grund waren, ging er zum Herrn König, ſprach mit ihm bei Seite und theilte ihm alle ſeine Beſorgniſſe mit, dann fügte er hinzu: „Herr, ich habe einen Plan ausgedacht, wenn der Euch genehm iſt und Ihr wollet mir dazu beiſtehen, ſo könnte ich Euch dadurch nützlich ſein, ſowie allen denen, die in Euren Dienſten ſtehen, und mir ſelber.“ Der Herr König erwiederte, er billige ihn und danke ihm für ſeine Beſorgniß: er bitte ihn ſein Vorhaben auszuführen dergeſtalt, daß es ihm nicht zur Unehre gereiche und Denen zum Nutzen, die in ſeinem Dienſt geweſen: er wäre bereit ihm allen möglichen Beiſtand zu leiſten.

„Nun denn, Herr,“ fuhr Bruder Roger fort, „wenn Ihrs erlaubet, ſo will ich zwei Ritter auf einer bewaffneten Galeere zum Kaiſer von Conſtantinopel ſenden und ihm melden, daß ich bereit bin, mit einer Schaar Reiter und Fußvolk zu ihm zu kom-

hin. Doch ge-



chied von Bru-
un er hatte gro-
u der Zeit, als er
kaiſerlichen Schiffen
und verſtand Griechiſch
urch den reichlichen Bei-
icilien geleiſtet, in Roma-
gen Ruhm erlangt. Daher
e zuſammen. En Berenguer
affenbruder, verſprach ihn zu be-
is d'Arenos, En Ferran d'Aunes,
arti de Logran, En Pere d'Aros und
erenguer de Rochaſort und viele andere
ieſiſche Ritter, dazu an viertauſend Almu-
e Leute, die ſeit der Zeit des Herrn Königs
eſen Tag den Krieg auf Sicilien geführt hat-
er ſehr froh, und theilte ihnen inzwiſchen mit,
te, daß ſie keinen Mangel litten.

ere kam in kurzer Zeit zu Conſtantinopel an, wo
Kyr Andronicus und ſeinen älteſten Sohn Kyr Mi-
en. Als der Kaiſer ihre Botſchaft vernahm, war er
b zufrieden, und nahm die Botſchafter ſehr wohl auf,
de erlangten ſie, was Bruder Roger begehrt hatte.
aiſer willigte ein, daß Bruder Roger ſeine Nichte, die
Kaiſers Lantzaura, zur Gemahlin bekam: und als-
e dem einen der beiden Ritter in Rogers Namen ver-
nn verwilligte er, daß die ganze Truppe, die Bruder
ächte, vom Kaiſer Sold bekäme, und zwar vier Unzen
ür den geharniſchten Reiter, zwei Unzen für den leich-
eine für den Fußgänger, vier für den Rudervogt, eine
hiffmann, zwanzig Tarine für den Ambruſtſchützen,
nzig Tarine für den Steuermann; auch daß ſie von
Monat bezahlt würden: und jederzeit, wann einer

men, lauter Cathalanen und Aragoneſen, ſoviel er haben wi
für Sold und Unterhalt. Ich weiß, daß er ſolches Beiſtand
dringend bedarf, denn die Türken haben ihm mehr wie dreiß
Tagereiſen von ſeinem Land genommen, und er wird mit keine
Kriegsvolk ſo viel ausrichten, wie mit den Cathalanen und Ar
goneſen, zumal mit denen, die dieſen Krieg gegen König Ka
geführt haben."

Der Herr König antwortete: „Bruder Roger, Ihr verſteh
Euch beſſer, wie wir, auf ſolche Dinge, doch dünkt uns Eu
Vorhaben gut; ſo treffet denn Eure Anſtalten, wie Ihr für g
findet: wir billigen Alles, was Ihr beginnen werdet." Darau
küßte Bruder Roger dem Herrn König die Hand, ſchied von ih
und ging in ſeine Wohnung, wo er den ganzen Tag mit dieſe
Anſchlag beſchäftigt war. Der Herr König und alle anderen na
men Theil an der Feſtlichkeit und Luſtbarkeit.

Den folgenden Tag ließ er eine Galeere rüſten, wählte zw
Ritter, denen er vertraute, und theilte ihnen ſeinen ganzen Pl
mit. Und er trug ihnen weiter auf, es ernſtlich zu betreib
daß er die Nichte [1]) des Kaiſers Lantzaura zur Gemahlin bek
daß er Großherzog des Reiches werde; und daß der Kaiſer a
ſeinen Leuten, die er mitbringen werde, den Sold auf vier
Monat vorauszahle, nämlich vier Unzen den Monat für jed
geharniſchten Reiter, eine Unze für den Fußgänger; daß ſie
in dieſem Sold ſo lange gehalten würden, als ſie bleiben wo
und daß ſie denſelben baar zu Malveſia träfen. Alles dieſes ſch
er ihnen ſchriftlich auf, was ſie zu verhandeln und wie ſie ſich
verhalten hätten. Das weiß ich alles genau, denn ich ſelbſt
damit beſchäftigt geweſen, dieſe Artikel aufzuſetzen. Auch gab
ihnen genügende Vollmacht, Alles in ſeinem Namen abzuſchließ
die Vermählung, wie die anderen Geſchäfte. Die Ritter waren
der That tüchtige und verſtändige Leute, und da ſie gehört hatt

1) Maria, Tochter des Bulgarenfürſten Aſan und der Schweſter
Andronicus, Irene.

rum es ſich handelte, ſo reichten wenige Artikel hin. Doch ge-
ah Alles der Ordnung gemäß.

Sobald ſie abgefertigt waren, nahmen ſie Abſchied von Bru-
Roger, der ſeiner Sache ganz ſicher war; denn er hatte gro-
Ruf beim Hauſe des Kaiſers, und hatte zu der Zeit, als er
Falken für den Tempelorden führte, den kaiſerlichen Schiffen
heiligen Lande viel zu Gefallen gethan, und verſtand Griechiſch
ug für den Gebrauch. Auch hatte er durch den reichlichen Bei-
d, den er dem Herrn König von Sicilien geleiſtet, in Roma-
n, wie in der ganzen Welt großen Ruhm erlangt. Daher
chte er auch eine große Truppe zuſammen. En Berenguer
ntenza, ſein geſchworner Waffenbruder, verſprach ihn zu be-
iten, und En Ferran Ximenis d'Arenos, En Ferran d'Aunes,
Corberan d'Alet, En Marti de Logran, En Pere d'Aros und
Sanxo d'Aros, En Berenguer de Rochafort und viele andere
halaniſche und aragoneſiſche Ritter, dazu an viertauſend Almu-
aren, lauter tüchtige Leute, die ſeit der Zeit des Herrn Königs
Pere bis auf dieſen Tag den Krieg auf Sicilien geführt hat-
. Darüber war er ſehr froh, und theilte ihnen inzwiſchen mit,
el er vermochte, daß ſie keinen Mangel litten.

Die Galeere kam in kurzer Zeit zu Conſtantinopel an, wo
den Kaiſer Kyr Andronicus und ſeinen älteſten Sohn Kyr Mi-
el antrafen. Als der Kaiſer ihre Botſchaft vernahm, war er
r froh und zufrieden, und nahm die Botſchafter ſehr wohl auf,
d am Ende erlangten ſie, was Bruder Roger begehrt hatte.
nn der Kaiſer willigte ein, daß Bruder Roger ſeine Nichte, die
chter des Kaiſers Lantzaura, zur Gemahlin bekam: und als-
d ward ſie dem einen der beiden Ritter in Rogers Namen ver-
t. Sodann verwilligte er, daß die ganze Truppe, die Bruder
ger mitbrächte, vom Kaiſer Sold bekäme, und zwar vier Unzen
natlich für den geharniſchten Reiter, zwei Unzen für den leich-
Reiter, eine für den Fußgänger, vier für den Ruderwogt, eine
den Schiffmann, zwanzig Tarine für den Ambruſtſchützen,
fundzwanzig Tarine für den Steuermann; auch daß ſie von
zu vier Monat bezahlt würden: und jederzeit, wann einer

: Transportfahrzeuge und andere Boote, und ließ allerwärts nnt machen, daß ſich zu Maſina einfände, wer den Zug mit- jen wolle. Der Herr König verſah ſie alle, ſo viel als möglich, Geld, und gab einem Jeden, Mann, Frau oder Kind, wer dem Großherzog ſegelte, Cathalane oder Aragoneſe, einen ner Zwieback und zehn Pfund Käſe, je vieren einen Schinken, blauch und Zwiebeln.

Zweihundertunderstes Kapitel.

Bruder Roger, Großherzog von Romanien, vom Herrn König von Sicilien Abſchied nahm und fuhr mit zweitauſendfünfhundert geharniſchten Reitern und fünftauſend Almugavaren und Fußknechten nach Romanien.

So ſchifften ſich alle mit Weib und Kind ein, ſehr froh und eben mit dem Herrn König, denn niemals gab es einen n, der ſeine Leute für ihre Dienſte beſſer belohnte, wie er, l als in ſeinen Kräften ſtand, und noch drüber hinaus; denn Jeder wird wiſſen, daß der Herr König keinen Schatz hatte ſo eben einen Krieg beendigt hatte, der ihm nichts übrig ließ. h die Edelleute und Ritter ſchifften ein: und die Ritter und er bekamen doppelte Portionen von Allem. Nur En Beren- d'Entenza und En Berenguer de Rochafort waren dazumal nicht gerüſtet; denn En Berenguer de Rochafort hatte zwei alle in Calabrien inne, die weigerte er ſich beim Frieden her- zugeben, bis ihm und ſeiner Truppe der ſchuldige Sold aus- hlt wäre; darum konnte er noch nicht gleich mitſchiffen. Aber hifften ſich ein En Ferran Ximenis d'Arenos, En Ferran nes, En Corberan d'Alet, En Pere d'Aros, En Pere de n, und viel andere Ritter und Adaliden und Almugavaren. ſie eingeſchifft waren, zählte man ſechsunddreißig Segel, ren, Boote, Schiffe und Transportfahrzeuge. Darauf be- en ſich tauſend und fünfhundert Reiter auf der Liſte, mit t gerüſtet und verſehen, außer mit Pferden: ferner bei vier- nd Almugavaren und eintauſend Mann anderes Fußvolk,

Zweihunderteundzweites Kapitel.

Wie der Großherzog zu Malvesia landete und fuhr nach
wo er vom Kaiser und seinem Sohne wohl aufgenomm
wie die Cathalanen und Genuesen in Streit geriethen,
tausend Genuesen umkamen.

Gott gab ihnen gutes Wetter, so daß sie in
zu Malvesia landeten. Daselbst ward ihnen große
und allerlei Erfrischungen gereicht. Hier trafen si
des Kaisers, sie sollten geradeswegs gen Constanti
und das thaten sie auch.

Sie fuhren ab von Malvesia und steuerten na
nopel, und als sie da ankamen, wurden sie vom K
nem Sohne und von allen Bewohnern des Reiche
und Jubel empfangen. Aber freuten sich diese, so
die Genuesen, denn sie sahen wohl ein, wenn dies
blieben, so würden sie die Ehre und Macht, die
Reiche behauptet, verlieren; denn der Kaiser wagte
zu thun ohne ihren Willen, von nun an aber wür
mehr gelten. Was meint ihr? Die Hochzeit ward g
der Großherzog nahm die Nichte des Kaisers zur G
war eine der schönsten und verständigsten Fräulein
und erst sechzehn Jahr alt: und bei der Hochzeit war
und große Fröhlichkeit, und der Sold ward auf
ausgezahlt.

mit vor den Palaſt Blaquerna. Unſre Almugavaren und Ma-
oſen zogen ihnen entgegen, und weder der Großherzog, noch
e Edelleute und Ritter konnten ſie zurückhalten. Sie rückten
as mit einer königlichen Fahne, und nur dreißig Knappen auf
ichten Pferden ſchloßen ſich an. Als ſie nahe bei einander wa-
n, ſprengten die dreißig Knappen gerade auf das Banner los,
eckten den Roſo de Finar zu Boden, und die Almugavaren
ürzten auf ſie ein. Kurz, der Roſo de Finar und über dreitau-
nd Genueſen blieben auf dem Platz, und der Kaiſer ſah von
inem Palaſt aus zu und freute ſich ſehr darüber. „Jetzo, rief
: in Gegenwart Aller, haben die übermüthigen Genueſen ihre
eiſter gefunden: es iſt ganz recht, daß die Cathalanen ſie ge-
chtigt haben.“

Als das Banner der Genueſen niedergeworfen und Roſo ge-
ödet war nebſt anderen angeſehenen Männern, wollten die Al-
ugavaren, die das Blutbad unter ihren Feinden anrichteten,
era plündern, das iſt eine beſondere Vorſtadt der Genueſen,
o all ihre Schätze und Waaren ſind. Als der Kaiſer ſah, daß
ur Plünderung dahin zogen, rief er den Großherzog und
ach: „Sohn, gehet hin zu Euren Truppen, und laſſet ſie
ehren; denn, wenn ſie Pera plündern, iſt das Reich verlo-
n; denn dort bei den Genueſen iſt viel von unſerm Gute und
on dem unſrer Barone und anderer Perſonen unſers Reiches.“
nd alsbald ſtieg der Großherzog zu Pferd und ritt, die Keule in
r Hand, umgeben von all den Edelleuten und Rittern, die ihn
geleiteten, den Almugavaren entgegen, die bereits über Pera
herfallen wollten, und bewog ſie umzukehren. Und der Kaiſer
ar ſehr froh und zufrieden damit.

Den folgenden Tag ließ er Allen noch eine Zahlung leiſten
nd ihnen ſagen, ſie ſollten ſich anſchicken, über die Meerenge [1])
it Aner den Türken entgegen zu ziehen, die in ſelbiger Gegend
m Kaiſer über dreißig Tagereiſen Landes abgenommen hatten
r trefflicher Städte, Flecken und Caſtelle, die ſie überwunden

1) Boca Daner — der Helleſpont.

Sarazenen; während aber Mädchen, so blieb ihnen
frei. Da seht einmal die Unterdrückung, worin sie e
ren zu großer Schmach der ganzen Christenheit. D
ihr abnehmen, wie es Noth that, daß diese Truppe
Wahrhaftig, die Türken waren schon soweit vorged
sie schaarenweise vor Constantinopel kamen — den
eine Meerenge dazwischen, die ist nicht mehr wie
breit — und schwangen ihre Säbel und drohten da
ser, so daß ers sehen konnte. Seht einmal, in wel
leben mußten; denn wenn sie über die Meerenge g
hätten sie Constantinopel erobert.

Zweihundertunddrittes Kapitel.

Wie der Großherzog nach Natolien übersetzte und landete bei
ohne daß die Türken es merkten, schlug sie und befrei
Türken unterjochten Landschaften, und überwinterte zu

Nun seht, was die Griechen für ein Volk si
Gott ihnen zürnet. Kyr Michael, des Kaisers ä
war mit zwölftausend Reitern und hunderttausend
nach Artaki übergesetzt und hatte es nicht gewagt, di
zugreifen, so daß er mit Schimpf und Schande w
mußte. An dieselbe Stelle, von wo er abgezogen
der Kaiser den Großherzog mit seiner Truppe, die

)at er deßhalb, damit ſeine Galeeren mit den Seeleuten,
nitgebracht, bemannt würden, und daß weder die Genue-
ch ſonſt ein anderes Volk im ganzen Reich ſich wider die
nen zu erheben wagten: auch deßhalb, damit, wenn er
t Heere weiter vordränge, die Galeeren mit Proviant und
ungen an beſtimmten Stellen ſich einfänden. Alſo traf er
ie Anſtalten aufs Beſte, daß niemand es hätte beſſer an-
können. Und mittels der Galeeren bezog er von den In-
) Küſten und anderen Landſchaften Alles, was er bedurfte
und ſeine Leute.

achdem er alle dieſe Anſtalten getroffen, nahmen ſie Ab-
om Kaiſer, ſchifften ſich ein und ſteuerten nach dem Kap
)em feſten Lande gegenüber. Denn die Türken ſetzten Alles
)ieſes Kap zu erobern, da es ein ſehr ſchöner Platz iſt:
iſt dieſes Kap gegen das feſte Land zu durch eine Mauer
t, denn die Vertheidigungslinie von einem Meer bis zum
iſt nur eine halbe Meile breit. Von dieſer Enge an er-
ch das Kap weit hinaus über zwanzig Meilen, und iſt mit
öfen, Landhäuſern und Wohnungen bedeckt.

ie Türken waren ſchon öfters herangekommen, dieſe Mauer
reißen, und hätten ſies vermocht, ſo hätten ſie das ganze
theert. Drum landete der Großherzog mit ſeiner ganzen
an dieſer Stelle, ohne daß die Türken das Mindeſte merk-
ls ſie gelandet waren, erfuhren ſie, daß die Türken ſelbi-
g geſtürmt hatten. Der Großherzog fragte, ob ſie weit
wären, und man antwortete ihm: nur zwei Meilen weit
t zwei Flüſſen. Und alsbald ließ der Großherzog bekannt
, daß alle bereit wären, den anderen Morgen frühe dem
zu folgen. Er mit den Reitern hatte ſein eignes Banner
m des Kaiſers: die Almugavaren führten eine Fahne mit
ppen des Herrn Königs von Arago und im Vortrab eine
nit dem Wappen des Herrn Königs Fraderich: ſo ward
rmt, als ſie dem Großherzog huldigten.

n Morgen machten ſie ſich muthig und freudig ſo frühe
ß ſie bei Tagesanbruch an dem Fluß ankamen, wo die

ihrer Weiber und Kinder wollen, die bei ihnen w
jammerte sie dieser, und sie ließen sich lieber nied
mals sah man so hartnäckigen Widerstand, aber a
sie und ihre Weiber und Kinder wurden alle gefa
Türken fielen an dem Tage mehr wie dreitausend R
zehntausend zu Fuß. Der Großherzog und seine L
ten den Platz und ließen keinen Mann von zehen
am Leben, dann kehrten sie in großem Jubel nac
und brachten die Srlaven und Sclavinnen auf die
vielen köstlichen Kleinodien, die schickte er zumeis
Sclavinnen sendete er der Kaiserin und dem Sohn
und der Frau Großherzogin Sclavinnen und vie
Auch alle Edelleute und Adaliden und Almugavare
Frau Schwiegermutter des Großherzogs Geschenke.

Dieses geschah acht Tage, nachdem sie vom K
waren, und es entstand großer Jubel und große
ganze Reich: zumeist aber freute sich der Kaiser
Schwiegermutter des Großherzogs und ihre Frau
sie hatten auch alle vollen Grund dazu. Aber freut
ärgerten sich die Genuesen. Und auch des Kaisers
Kyr Michael ärgerte sich sehr und ward neidisch,
dem Tag an einen Groll gegen den Großherzog und
ja lieber hätte er das Reich untergehen sehen, als
Sieg gewannen; denn er war selber mit so groß

herrschen. Erstlich weil sie die hoffährtigsten Menschen von
Zelt sind, denn es ist kein Volk auf der Welt, das sie achte-
als nur sich selber, und sie taugen doch nichts. Zum Zwei-
sie haben keinen Funken Menschenliebe im Herzen. Als wir
nstantinopel waren, kamen die armen Leute aus Natolien,
or den Türken flohen, und lagen auf den Misthaufen und
n Hungers sterben: da war unter den Griechen kein Mensch,
nen um Gottes willen etwas geschenkt hätte, und wenn sie
so viel Ueberfluß hatten an allem Lebensunterhalt. Die
gavaren dagegen theilten aus Barmherzigkeit ihr Essen mit
. Um dieser Barmherzigkeit willen, die unsre Leute übten,
sie an einem Ort lagen, zogen mehr wie zweitausend arme
hen, die von den Türken waren geplündert worden, mit uns
olgten dem Heere nach. So könnet ihr euch denken, warum
s Zorn auf ihnen ruhet. Ein weises Sprichwort sagt:
n Gott zürnet, dem nimmt er, wann er ihn strafen will,
h den Verstand." So ruhet der Zorn Gottes auf den Grie-
denn wenn sie schon nichts taugen, so bilden sie sich doch
ein, wie alle anderen Völker der Welt, und haben auch
Nächstenliebe, drum scheint es wohl, Gott hat ihnen den
und genommen.

Nach dieser That rüstete sich der Großherzog mit seiner
pe, die Türken in Natolien anzugreifen, um die eroberten
te, Flecken und Castelle von ihrem Joch zu befreien. Als
der Großherzog mit seinen Leuten im Begriff war von Artaki
iehen, das war am ersten November, so trat der heftigste
er ein, Regen, Sturm, Kälte und Unwetter, und die
wuchsen so arg an, daß kein Mensch sie passiren konnte.
r beschloß er zu Artaki zu überwintern, da es ein recht an-
licher Ort ist; denn in jenem Lande herrscht strenge Kälte
ällt viel Schnee, und es schneit bis in den April, wie nir-
sonst.

Als er nun beschlossen hatte, zu Artaki zu überwintern, traf
: sehr schöne Anordnung, wie sonst noch kein Mensch eine
en hat. Er bestellte sechs angesehne Männer des Platzes,

und dazu zwei cathalaniſche Ritter, zwei Adaliden und
mugavaren. Dieſe zwölf Männer wieſen einem jeden
und Ritter und Almugavaren ſeine Wohnung an und ve
daß eines jeden Wirth ihm ſtellen ſollte Brod, Wein
geſalzenes Fleiſch, Käſe, Gemüſe, Bett und alles, w
noch nöthig hätte, friſches Fleiſch ausgenommen,
Uebrigen ſollten ſie ihn verſehen. Für alles dieſes ſetzten
Männer einen billigen Preis feſt und beſtimmten, daß
Wirth dem, der bei ihm in Quartier war, über Alles
ſtellte, und ſo ſollte es geſchehen vom erſten Novemb
Ende März. Zu dieſer Zeit ſollte dann ein jeder mit ſein
vor den zwölf oder einem derſelben Abrechnung halten,
ſie bekommen hätten, das ſollte ihnen dann am Sold
werden. Der Hausherr aber ſollte nach dem feſtgeſet
ſeine Bezahlung bekommen. Damit waren die Griech
Truppen wohl zufrieden. Alſo ward das Winterquar
ordnet.

Der Großherzog ſchickte nach Conſtantinopel un
Frau Großherzogin kommen, und ſie brachten den Win
und Freude zu. Dem Admiral befahl der Großherzo
Galeeren und allen Seeleuten auf der Inſel Xiu [1]) zu üb
das iſt eine ſehr anmuthige Inſel, wo der Maſtix wächſ
ſonſt nirgends in der Welt gibt. Er wieß ihnen aber di
tiere an, weil die Türken auf Barken dieſe Inſeln plünd
dienten ſie dieſer ganzen Gegend zum Schutz und beſ
die Inſeln. Alſo brachten ſie alle dieſen Winter gem
Luſt und Freude mit einander zu. Dann als der Febru
war, ließ der Großherzog durch ganz Artaki verkündi
ein jeder den März über mit ſeinem Wirth Abrechnung
ſich bereit machte, auf den erſten April dem Banner zu

1) Chios.

Zweihundertundviertes Kapitel.

: der Großherzog nach Conſtantinopel ging, um die Großherzogin da zu laſſen; wie er vom Kaiſer den Sold für vier Monat bekam, und wie er alle ſeine Leute reichlich beſchenkte.

(1804.)

Nun rechnete ein jeder mit ſeinem Wirthe ab. Und es wa-, die hatten ſo übel gewirthſchaftet, daß ſie faſt ihren Jah-old durchgebracht hatten; die klug waren, hatten ordentlich bt, doch war keiner, der nicht weit mehr verzehrt hätte, als bisheriger Sold betrug.

Dieweil nun im März die Abrechnung geſchah, ging der ßherzog mit der Großherzogin und ſeiner Schwiegermutter, Kaiſers Schweſter, die den Winter über bei ihm war, und Brüdern ſeiner Gemahlin auf vier Galeeren nach Conſtan-pel, um die Großherzogin da zurückzulaſſen und vom Kaiſer chied zu nehmen. Als er zu Conſtantinopel ankam, ward er ch und ehrenvoll empfangen, und empfing vom Kaiſer einen natlichen Sold für ſeine Truppe, was niemand ſich ver-et hatte, wegen der großen Ausgaben, die ſie während des rs gehabt, und ihrer vielen Schulden. Darauf ließ er die ßherzogin zu Conſtantinopel zurück, nahm Abſchied von ihr, r Schwiegermutter, ſeinen Schwägern und Freunden, her-vom Kaiſer, ſchiffte ſich auf den vier Galeeren wieder ein kehrte nach Artaki zurück am fünfzehnten März.

Alle waren erfreut, als ſie ihn wiederſahen, und der Groß-g fragte, ob ſie alle mit ihren Wirthen abgerechnet: und ſie n ja. Darauf ließ er verkündigen, daß am folgenden Tag eder auf dem Platz vor ſeiner Wohnung ſich einfände und Rechnung mitbrächte; denn bei der Abrechnung war von den Männern beſtimmt worden, daß die Rechnung doppelt aus-lt werde in urkundlicher Form [1]), und ſollte dem Wirth eine

[1]) Partits per A. B. C. S. Bd. I. S. 157. Anm. 1.

und dem Soldaten eine eingehändigt werden: und diese Rechnun-
gen waren mit dem Siegel des Großherzogs gestempelt. Am fol-
genden Morgen erschienen alle mit ihren Rechnungen, und de
Großherzog saß auf einem erhabenen Sitze, den man ihm unte
einem Baume mit Namen Hom errichtet hatte: und er ließ eine
jeden mit seiner Rechnung hervortreten und sah, daß sie übe
mäßig viel Schulden gemacht hatten für die Zeit ihres Winte
quartiers. Nachdem er allen ihre Rechnung abgenommen, un
hatte sie auf einen Teppich vor sich hingelegt, stand er auf un
sprach: „Ihr Herren, ich bin euch sehr dankbar, daß es en
angenehm ist, mich zum Anführer und Herrn zu haben, und wo
let mir folgen, wohin ich euch führen werde. Nun finde ich, d
ihr alle weit mehr, doppelt soviel verzehrt habt, als euer Gutha
ben im Winter betrug, ja manche drei, viermal soviel. Wen
ich euch dieses nach der Vorausbestimmung abziehen wollte,
solltet ihr übel dran sein. Drum will ich zur Ehre Gottes un
des Reiches, aus Liebe zu euch und aus besonderer Gnade, al
eure Schulden von diesem Winter bezahlen, und es soll au
nichts von eurem Sold abgezogen werden. Jetzo sollen in
Gegenwart alle eure Rechnungen, die da vor mir liegen, ve
brannt werden, und die Griechen sollen die ihrigen unserm Sch
meister bringen und da ihre Zahlung bekommen. Und sogleich
ließ er Feuer bringen und alle Rechnungen in Gegenwart
verbrennen. Da erhoben sich alle, gingen hin und küßten ih
die Hand und bedankten sich vielmals: und das mit Recht, d
er hatte ihnen ein Geschenk gemacht, wie seit tausend Jahr ke
Herr seinen Dienstleuten eins machte. Es wurde ihnen allesam
der Sold auf acht Monate ausgezahlt, und der belief sich nur b
den Reitern auf fünfzigtausend Unzen Gold, bei dem Fu
fast auf sechzigtausend Unzen. Im Ganzen rechnete man, al
griffen was die Edelleute bekamen, daß es sich auf hundert
send Unzen Gold belief, das macht sechsmal soviel als
Silber.

Hierauf, um sie noch mehr zu erfreuen, bestellte er sie
den folgenden Tag auf denselben Platz, um viermonatlichen S

in blankem Gold zu empfangen. Da könnt ihr euch nun denken, was für ein Jubel im Heer entstand, und wie freudig sie ferner dienten. Also ließ er folgenden Tages ihnen den Sold zahlen, daß ein jeder sich bereit hielt ins Feld zu ziehen.

Zweihundertundfünftes Kapitel.

Wie der Großherzog und seine Truppe eine zweite Schlacht bestanden mit der Besatzung von Cesa und Tiu, und sie bei Filadelfia schlugen und vernichteten.

Am ersten April zog unter Gottes gnädigem Schutze das Banner aus, und alle folgten und drangen zu guter Stunde in Katolien ein. Die Türken waren zum Widerstand gerüstet, nämlich die Besatzung von Cesa und Tiu, die waren Verwandte derer, die bei Artaki von der Truppe waren erlegt worden. Als sie in die Nähe einer Stadt mit Namen Filadelfia kamen — das ist eine ansehnliche Stadt und gehört zu den größten der Welt, denn sie ist so groß wie Rom oder Constantinopel, wohl achtzehn Meilen im Umfang — da trafen sie eine Tagereise davon auf die heidnischen Heerhaufen, das waren immer bei achttausend Reiter und zwölftausend Mann zu Fuß, die stellten sich in Schlachtordnung. Der Großherzog und seine Leute waren sehr froh darüber, und alsbald, ehe noch die Pfeile der Türken sie erreichten, ritten sie auf den Feind los, die Reiter auf die Reiter, die Almogavaren auf das Fußvolk. Was meint ihr? Es gab einen harten Kampf, der dauerte von Sonnenaufgang bis zur None, da waren die Türken getödtet oder gefangen, und es entkamen von den Reitern keine tausend, vom Fußvolk keine fünfhundert. Der Großherzog mit seiner Schaar behauptete freudig den Platz, und sie vermißten nicht mehr wie achtzig Reiter und hundert Mann zu Fuß, und machten unermeßliche Beute.

Nun blieben sie acht Tage an dieser Stelle gelagert in schöner, anmuthiger Gegend, und kamen in die Stadt Filadelfia, wo sie mit Freude und Jubel empfangen wurden. Und es drang

Hitze und Staub den Helm abgenommen, von einem Pfeil getroffen und ſtarb, und das war ſehr ſchade. Die Chriſten ſammelten ſich um ihn und die Türken flohen davon.

Als der Großherzog es erfuhr, war er ſehr betrübt, denn er liebte ihn ſehr und hatte ihn zum Seneſchal gemacht und hatte ihm ſeine Tochter verlobt, die er von einer Frau aus Cypern hatte: ſie war bei der Frau Großherzogin zu Conſtantinopel geblieben und die Hochzeit ſollte vor ſich gehen gleich nach ihrer Rückkehr zu Conſtantinopel. En Corberan ward in der Kirche St. Georg mit großen Ehren beſtattet ſammt zehn anderen Chriſten, die mit ihm gefallen waren, und es ward ihnen während der acht Tage, daß der Großherzog mit ſeiner Schaar dort blieb, ein ſchönes Denkmal geſetzt, und das Grab des En Corberan war koſtbar und ſchön.

Von Tira ſchickte der Großherzog Botſchaft nach Esmira [1]), und von Esmira nach Xiu zum Admiral En Ferran d'Aunes, daß er mit allen Galeeren und Seeleuten nach der Stadt Ania kommen ſolle: und das that der Admiral. Als er eben ſich anſchickte von da abzuſegeln, kam En Rochafort mit zwei Galeeren nach Conſtantinopel nebſt zweihundert Reitern, d. h. in vollſtändiger Rüſtung ohne Pferd, und tauſend Almugavaren, und meldete ſich beim Kaiſer. Der Kaiſer ſchickte ihn dahin, wo er erführe, daß der Großherzog wäre, und ſo kam er nach der Inſel Xiu, und ſegelte mit dem Admiral von da weg nach Ania. Nachdem ſie hier etwa acht Tage gewartet, bekamen ſie Kunde, daß der Großherzog käme, und freuten ſich ſehr, und ſchickten zwei Murtats [2]) an den Großherzog, die fanden ihn zu Tira. Der Großherzog war ſehr froh, und ſchickte mich nach Ania, En Berenguer de Rochafort abzuholen nach der Stadt Altolloch, die in der heiligen Schrift Epheſus heißet.

In dieſer Stadt Epheſus iſt das Denkmal des Herrn Evangeliſten St. Johannes, da wo er ſich hinbegab, nachdem er vom

1) Smyrna.
2) Murtats. B. messagers.

Volke Abschied genommen, und wo man hernach eine Wolke mit feurigem Schein erblickte, denn man glaubte, er wäre da mit Leib und Seele gen Himmel aufgefahren. Das offenbart sich auch durch ein Wunder, das alljährlich bei seinem Denkmal sich zeigt am Tage St. Stephans, wenn die Vesper beginnt. Dieses Denkmal besteht aus vier Quadern am Fuße des Altars, worauf sich eine schöne Marmorplatte befindet, die ist zwölf Spannen lang und fünf breit: mitten auf dieser Platte sind neun sehr kleine Löcher, daraus dringet, wann man am St. Stephanstag dem St. Johannes zu Ehren die Vesper zu singen beginnet, Manna aus jedem Loch hervor und steiget etwa eine Spanne hoch über die Platte empor, wie ein Wasserstrahl. Dieses Manna beginnet, wie gesagt, hervorzuquillen am St. Stephanstag, wann die St. Johannis-Vesper beginnet, und dauert die ganze Nacht durch, und hernach den ganzen St. Johannistag bis zu Sonnenuntergang: dann, wann es aufhört zu quillen, ist es so viel wie immer drei Barcelonische Viertel. Und dieses Manna ist wunderkräftig zu allerhand Gebrauch, z. B. wer davon trinkt, wann er merkt, daß ers Fieber bekommt, der ist für immer vom Fieber befreit: ferner wann eine Frau in Kindesnöthen ist und trinkt davon in Wasser oder Wein, so wird sie alsbald entbunden: sodann, wann auf dem Meere Sturm ist, und man wirft davon dreimal ins Meer im Namen der heiligen Dreieinigkeit und der heiligen Jungfrau Maria und des Evangelisten St. Johannes, so hört der Sturm gleich auf: desgleichen, wann einer am Stein leidet, und trinkt in seinem Namen davon, so geneset er alsbald. Von diesem Manna geben sie allen Pilgern, die dahin kommen, es quillet aber nur alle Jahr einmal.

Zweihundertundsiebentes Kapitel.

le der Großherzog zu Altolloch war, und machte En Bertenguer de Rochafort zum Seneſchal; wie die türkiſche Beſatzung von Atia geſchlagen, und abermals ſammt allen Türken bei der eſſernen Pforte beſiegt wurden, und fielen ihrer bei achtzehntauſend.

Alsbald nahm ich Abſchied vom Großherzog und ſeiner chaar, und brachte En Rochafort zwanzig Pferde zur Ver-gung, daß er mit mir reiten könnte nach Epheſus, das auf riechiſch auch Theologo heißt: und ich kam hin mit großer Ge-hr vor beſtändigen Angriffen der Türken. Es begleiteten ihn nfhundert Almugavaren, die übrigen blieben in der Stadt Ania im Admiral En Ferran d'Aunes um der Türken willen, die täg-h dort ſtreiften. Als wir zu Altolloch waren, kam nach Verlauf n vier Tagen der Großherzog mit dem ganzen Heere dahin, En enguer de Rochafort zu empfangen: und er machte ihn zum neſchal des Heeres, wie es zuvor En Corberan d'Alet geweſen, d verlobte ihm ſeine Tochter, die zuvor En Corberan verlobt weſen. Er trat ſogleich ſein Amt an, und der Großherzog gab ndert Pferde, und ließ ihm und Allen, die mit ihm gekom-waren, gleich viermonatlichen Sold zahlen. In dieſer Stadt eilte der Großherzog acht Tage, dann zog er mit ſeinem nach der Stadt Ania und ließ En Pere d'Aros mit dreißig ern und hundert Mann zu Fuß in Tira als Hauptmann

Als der Großherzog in die Stadt Ania einzog, kamen der iral und alle Seeleute, und alle die mit En Rochafort ange-men waren, in ihrer Rüſtung ihm entgegen, und er freute ſehr über die Verſtärkung. Und dieweil der Großherzog zu ia war, zahlte er der ganzen Truppe ihren Sold. Eines Tages ſtand Lärm, daß die Türken von der Beſatzung zu Atia in der he von Ania ſtreiften. Das Heer zog aus, holte die Türken und griff ſie an: und ſie tödteten dieſen Tag bei tauſend türhe Reiter und zweitauſend Mann zu Fuß; die übrigen ent-nen, da der Abend uns hemmte, ſonſt wären ſie getödtet oder

Zweihundertundachtes Kapitel.

Wie der Kaiser von Constantinopel dem Großherzog sagen ließ, daß er unverzüglich nach Constantinopel käme zum Beistand wider den Kaiser von Lantzaura, der das Reich angegriffen.

Darauf ließ der Großherzog verkündigen, daß Alle dem Banner folgten, und zog nach der eisernen Pforte, blieb da drei Tage, dann kehrte er zurück nach der Stadt Ania. Auf dem Wege hin kamen Boten des Kaisers zu ihm und meldeten ihm, daß er ungesäumt mit dem ganzen Heere nach Constantinopel zurückkehren solle. Denn der Kaiser von Lantzaura, der Großherzogin Vater, war gestorben und hatte das Reich seinen Söhnen hinterlassen, das waren die beiden Brüder der Großherzogin und Neffen des Kaisers. Ihr Oheim, der Bruder ihres Vaters, hatte die Herrschaft an sich gerissen: drum hatte der Kaiser von Constantinopel — da das Reich Lantzaura seinen Neffen gehörte — Botschafter an deren Oheim, der sich zum Kaiser aufgeworfen, gesandt und ihn aufgefordert, den Prinzen, seinen Neffen, die gesetzmäßige Herrschaft zu lassen. Er hatte ihm aber eine sehr trotzige Antwort gegeben und es war ein heftiger Krieg entstanden zwischen dem Kaiser von Constantinopel und dem, der sich zum Kaiser von Lantzaura aufgeworfen. Der Kaiser von Constantinopel hatte aber in diesem Krieg täglich Verluste und deßhalb schickte er Botschaft an den Großherzog und rief ihn zu Hülfe.

Zweihundertundneuntes Kapitel.

Wie der Großherzog, als er die Botschaft des Kaisers von Constantinopel erhielt, Rath hielt, was zu thun sei, und es ward beschlossen, daß er unverzüglich dem Kaiser zu Hülfe kommen solle.

(1205.)

Der Großherzog war sehr betrübt, daß er zu solcher Zeit Rasien verlassen sollte, das er ganz erobert und dem Elend und den Türken entrissen hatte. Auf diese Botschaft und die dringenden

schleunig rüsteten sie sich und die Galeeren und
Beute hinein: das Heer schlug den Weg längs de
daß die Galeeren stets in seiner Nähe waren, und
ließ überall tüchtige Besatzung: wiewohl wenig
hinreichte, denn sie hatten die Türken dergestalt
schwerlich im ganzen Reiche einer zu erscheinen wa
völlig wieder erobert.

Nachdem er so das ganze Land bestellt, ka
Marsch zur Meerenge von Aner, und als er zu P
schickte er ein bewaffnetes Boot nach Constantin
seine Befehle zu holen. Als der Kaiser erfuhr, da
Heer zu Passaquia angekommen, war er sehr fro
und feierte Freudenfeste zu Constantinopel, und
herzog sagen, er möge nach Galipoli übersetzen
auf dem Cap einquartieren. Dieses Cap ist wohl
lang und nirgends mehr wie eine Meile breit, au
vom Meere bespült: es ist das anmuthigste Ca
und hat reichen Ueberfluß an Brod und Wein u
nissen. Am Eingang nach dem festen Lande zu
Castell mit Namen Heramila, das bedeutet so
Meilen, und es hat diesen Namen deßhalb, wei
das Cap nur sechs Meilen breit ist. Das Ca
Mitte zum Schutz des ganzen Caps, und auf de
die Meerenge, auf der anderen der Golf von Me

em Gaſt all ſeine Bedürfniſſe ſtellte, es aufſchriebe und mit abrechnete.

Zweihundertundzehntes Kapitel.

der Kaiſer von Lantzaura auf die Nachricht von der Ankunft des Großherzogs mit dem Kaiſer von Conſtantinopel unterhandelte und ſich mit ihm vertrug, da jener zu Allem willig war; und wie Groll entſtand zwiſchen dem Kaiſer von Conſtantinopel und dem Großherzog.

Nachdem er das ganze Heer einquartiert, ging er mit hundert tern nach Conſtantinopel, den Kaiſer und ſeine Frau Schwiemutter und ſeine Gemahlin zu beſuchen: und bei ſeinem Ein- in Conſtantinopel ward er feſtlich und ehrenvoll empfangen. weil er nun in Conſtantinopel war, und der Bruder des Kai- von Lantzaura, der, wie ihr gehört habt, mit dem Kaiſer te, vernahm, daß der Großherzog mit ſeinem ganzen Heere mmen war, ſo gab er ſeine Sache verloren. Und alsbald er Botſchafter an den Kaiſer, und war zu Allem willig, o erlangte der Kaiſer durch die Franken in dieſem Kriege ſeiweck völlig.

Als nun dieſer Friede geſchloſſen war, begehrte der Großvom Kaiſer den Sold für ſeine Truppen. Der Kaiſer verh, es zu thun, und ließ Münzen ſchlagen gleich den venezian Ducaten, die gelten acht barceloner Denare das Stück. ließ aber die ſogenannten Vincilionen ſchlagen, die ſind nur Denare werth, und wollte ſie in derſelben Währung, wie ſo acht Denare gelten, in Umlauf ſetzen. Er ſagte alſo, ſie hten nur Pferde, Mauleſel, Lebensmittel und andere Bedürf- von den Griechen nehmen und mit dieſer Münze bezahlen. that er aber aus Argliſt, um Haß und Zwietracht unter dem und dem Heere zu ſtiften; denn ſobald er ſeinen Zweck im ge erreicht hatte, wünſchte er die Franken alle todt und aus Reiche entfernt.

Zweihundertundzwölftes Kapitel.

Bruder Roger, nachdem ſeit vierhundert Jahren kein Cäſar im Reich geweſen, vom Kaiſer zu Conſtantinopel zum Cäſar ernannt ward; wie er den Winter in Galipoli blieb und nach Uebereinkunft nach Ravenien überſetzte.

(1207.)

Alsbald, wie dieſes geſchehen war, ließ der Kaiſer in Gegenwart Aller den Bruder Roger vor ſich treten und gab ihm den Ring und den Hut, das Banner und das Siegel des Reichs, machte ihn zum Cäſar des Reichs und bekleidete ihn mit dem Mantel, dem Abzeichen dieſer Würde. Vermöge dieſer Würde ſitzet der Cäſar zunächſt dem Kaiſer auf einem Seſſel, der iſt nur eine halbe Spanne niedriger, wie des Kaiſers Sitz, und er hat gleiche ganz gleiche Gewalt mit dem Kaiſer: er kann Vergaben auf ewige Zeiten verleihen, kann die Hand in den öffentlichen Schatz ſtrecken, kann peinlich befragen, hängen und vierteilen laſſen: mit einem Worte, Alles was dem Kaiſer zu thun gebühret, das ſtehet auch ihm zu. Er unterzeichnet: Cäſar unſres Herrn; und der Kaiſer ſchreibt an ihn: Cäſar Deines Reiches. Nun, zwiſchen dem Kaiſer und Cäſar iſt weiter kein Unterſchied, wie der, daß des Cäſars Sitz um eine halbe Spanne niedriger iſt, wie der des Kaiſers, und der Kaiſer trägt einen roten Hut und lauter rothe Kleider, des Cäſars Hut und alle Kleider ſind blau mit einer ſchmalen Goldborde. Alſo ward der Roger zum Cäſar erwählt, und es war ſeit vierhundert Jahren kein Cäſar im griechiſchen Reiche geweſen, um ſo größer dieſe Ehre. Und nachdem dieſes mit großer Feſtlichkeit geſchehen war, hatte von da an En Berenguer d'Entenza den Titel Herzog und Bruder Roger hieß Cäſar.

Nun kehrten ſie ſehr fröhlich nach Galipoli zur Compagnie zurück, und den Cäſar begleiteten ſeine Frau Schwiegermutter und eine Frau Gemahlin nebſt ihren beiden Brüdern, davon der eine Kaiſer von Lantzaura war. Als ſie zu Galipoli anlangten, ward die Winterquartiere angeordnet, denn es war ſchon Aller-

Cäsar und der Großherzog nach Natolien gingen
weiter überein, daß der Kaiser dem Cäsar das ga
lien und alle Inseln Romaniens gäbe, so daß er
und Castelle an seine Vasallen austheilte, und
ihm geharnischte Reiter zum Dienst stellen ohne al
der Stund' an, daß sie hinübergingen, sollte d
Franken mehr Sold schuldig sein, sondern d
sorgen: nur für jetzt noch sollte er der Uebereinkun
Monate gezahlt werden. Darauf nahm der Cäs
Kaiser, und der Kaiser bezahlte ihn mit der sch
Der Cäsar nahm sie an, denn da er nach Na
wollte, so machte er sich nichts mehr aus der Un
Bewohner von Romanien, die er verließ. So
dieser Münze nach Galipoli und fing an den Sol
len, und ein jeder bezahlte damit seinen Wirth.

Zweihundertunddreizehntes Kapit

Wie der Cäsar beschloß von Kyr Michael Abschied zu
Warnung seiner Schwiegermutter und seiner Gem
Eifersucht Kyr Michaels kannten.

Dieweil diese Zahlung geschah, sprach der
Frau Schwiegermutter und seiner Frau Gemahli
zu dem Frauzimmer Kyr Michael Abschied bei

umbrächte. Aber am Ende ſprach der Cäſar, er lieſse ſich
nicht abhalten, denn das wäre doch groſse Schande,
ohne Abſchied von Romanien abzöge und nach Natolien
m für immer da zu wohnen zum Schutz wider die Türken;
ate ihm übel ausgelegt werden. Kurz, ſeine Schwieger-
ſeine Gemahlin und Schwäger waren ſo betrübt, daſs ſie
ze Heer verſammelten und lieſsen ihn durch daſſelbe von
abmahnen. Aber vergebens; er lieſs ſich durchaus nicht
bbringen. Als nun ſeine Schwiegermutter, Gemahlin
wäger ſahen, daſs er durchaus darauf beſtand, baten ſie
vier Galeeren, worauf ſie nach Conſtantinopel fuhren
Und der Cäſar rief den Admiral En Ferran d'Ames und
auf, ſeine Angehörigen nach Conſtantinopel zu bringen;
ne Gemahlin ſolle nicht mit nach Natolien, weil ſie im
Monat ſchwanger war und ihre Mutter wünſchte, daſs
nſtantinopel niederkäme: wann ſie aber niedergekommen,
, ſolle ſie mit zehn Galeeren ihm nachkommen. So ging
Dame nach Conſtantinopel, und als ihre Zeit kam, ge-
inen wohlgeſtalten Sohn, der war noch am Leben zur
ich dieſes Buch begann. Jetzo rede ich nicht weiter von
nu und ihrem Sohne, und komme wieder auf den Cäſar
en.

Zweihundertundvierzehntes Kapitel.

s Land Gallipoli und ſein Reichthum geſchildert wird; auch die
ten von Paris und Anna wird erzählt.

ich euch ſchon erzählt habe, das Heer lag zu Galipoli
en anderen Ortſchaften. Von der Hauptſtadt Galipoli
daſs ſie die Hauptſtadt des Reiches Macedonien iſt, wo
ander herrſchte und geboren ward. Galipoli iſt die
n an der Küſte Macedoniens, wie Barcelona die Haupt-
ſtädte von Catalunna iſt, im Binnenlande da-
gegen. So iſt auch im Binnenlande des Königreiches

Macedonien noch eine andere ſehr treffliche Stadt mi
Andrinopel, fünf Tagereiſen von Galipoli, da war der
chael. Ferner merkt euch, das Cap Galipoli lieget auf
ſeite der Meerenge von Aner, wie auf der Oſtſeite das
taki, wo der Großherzog das Jahr zuvor mit dem Heere
ter zubrachte.

Dieſes Artaki gehörte einſtmals zum Staat Tr
andere Zugang war ein Hafen in der Mitte der Meer
ein ſtattliches Schloß iſt mit Namen Paris, das baute
ris, König Priamus Sohn, nachdem er Arena, die
des Herzogs von Tenes [1]), auf der Inſel Tenedo gewe
raubt, die lieget fünf Meilen von der Meerenge entfer
dieſer Inſel Tenedo war zu ſelbiger Zeit ein Götzenbil
kamen einen Monat des Jahrs alle vornehmen Mä
Frauen aus Romania zu wallfahrten. So geſchah es au
biger Zeit, daß Arena, die Gemahlin des Herzogs vo
mit hundert Rittern im Gefolge, dahin zu wallfahrten ka
Paris, des trojaniſchen Königs Priamus Sohn, kam
fünfzig Rittern zur Wallfahrt hin, und als er ſie ſah, w
entzückt, daß er zu ſeinen Mannen ſprach: „die muß i
und entführen!“ Und wie er ſichs vorgenommen, ſo f
auch aus. Umgeben von ſeinem ganzen Gefolge nahm
Dame gefangen und wollte ſie entführen: die Ritter i
Gefolge, die ſie vertheidigen wollten, blieben alle hun
dem Platze, und Paris entführte ſie wirklich. Darüber
hernach ein ſo gewaltiger Krieg, daß am Ende die Stad
die dreihundert Meilen groß war, dreizehn Jahre lang
ward und erobert und zerſtört.

Am Ende der Meerenge außerhalb lieget ein Cap, da
Cap Endimitre und war der andere Zugang zur Stadt
So iſt die Meerenge Aner von allen Seiten mit ſchönen,
thigen Plätzen umgeben, und allerwärts traf man zur Z
wir hinkamen, viel herrliche Ortſchaften und Schlöſſer,

1) Athen.

: von uns, wie ihr ſpäter hören werdet, zerſtört und verheert rden mit vollem Recht zur Vergeltung der Unthat des Kaiſers.

Zweihundertundfünfzehntes Kapitel.

: der Cäſar nach Andrinopel ging, um von Kyr Michael Abſchied zu nehmen, und dieſer ließ durch den Alanenhauptmann Circon ihn mit ſeinem ganzen Gefolge umbringen, daß nur drei entkamen; und wie er Truppen nach Gallipoli ſchickte, um das Land zu überfallen und die Truppe des Cäſar zu vernichten.

Jetzo komme ich wieder auf den Cäſar zu ſprechen, der ſich chickte, mit dreihundert Reitern und tauſend Fußgängern nach drinopel zu gehen, um trotz der Bitten aller ſeiner Freunde und ſallen den Kronprinz Kyr Michael zu beſuchen. Das that er s großer Redlichkeit ſeines Herzens und aus Liebe und Zu- nen zum Kaiſer und ſeinem Sohne: er meinte, wie er voll red- er Geſinnung war, ſo wärens auch der Kaiſer und ſeine hne, und es war doch gerade das Gegentheil, das zeigte ſich nach, wie ihr hören werdet.

Als nun der Cäſar vom Heere ſchied, ließ er den Großherzog Berenguer d'Entenza als Oberſten an der Spitze und En guer de Rochafort als Seneſchal zurück. Und er kam nach Andrinopel, und der Kronprinz Kyr Michael zog ihm gegen und empfing ihn mit großen Ehren: das that der Arg- ge, um zu ſehen, wie ſtark ſein Gefolge wäre. Und als er zu drinopel eingezogen war, lebten ſie mit einander in großer ude und Luſtbarkeit, die der Cäſar anſtellte und Kyr Michael ieberte. Nachdem ſie ſechs Tage zuſammen zugebracht, kamen ſiebenten Tage der Alanenhauptmann Circon und Milich, uptmann der Turkomanen, mit etwa neuntauſend Reitern, Kyr Michael beſtellt hatte. Selbigen Tag lud er den Cäſar Baſt, und als ſie geſpeiſt hatten, trat der Alanenhauptmann con in den Palaſt, wo Kyr Michael, ſeine Gemahlin, und Cäſar ſich befanden, zogen die Schwerter und hieben den Cä- nd alle ſeine Begleiter zuſammen. Hernach tödteten ſie in der bt ſein ganzes Gefolge, daß nur drei entkamen, die flüchteten

ſagte, es wäre doch Sünde ſie zu tödten: und
das Leben, und ſo kamen ſie allein davon.

Noch ärger war die Schandthat, die Kyr
Er hatte eine Partie Turkopulen und Alanen
ſchickt und befohlen, daß ſie an dem Tage, wo d
Galipoli und alle die Landhäuſer überfielen. Un
auf der Weide und die Leute auf den Landhäuſer
ſo überfielen ſie uns unverſehens, nahmen uns
wir noch bei den Häuſern hatten, und tödteten
Mann, ſo daß uns nur noch zweihundert und
dreitauſend dreihundert und ſieben Mann, Reite
Land- und Seetruppen, übrig blieben. Und ſ
uns ein, und es ſtürmte auf uns eine ſolche Ma
es wohl vierzehntauſend Reiter waren, Turkopu
Griechen, und an dreißigtauſend zu Fuß. Der
lich En Berenguer d'Entenza, befahl eine Be
werfen und die ganze Gemarkung von Galipo
ben; und das thaten wir. Was meint ihr? W
hatten wir ſo alle Tage zweimal mit ihnen zu
Tage erlitten wir Verluſt. Denkt einmal, wie
gert wurden, ließ En Berenguer d'Entenza fi
zwei Boote rüſten, und ſagte mit Widerſpruch
wolle einen Streifzug thun, um die Truppen mi
Geld zu verſehen. Alle ſagten ihm, das ſolle
wäre beſſer, wir blieben alle beiſammen zur W

nußte man ihm nachgeben, und es ſchifften ſich die meiſten
n ein; nur der Seneſchal, En Berenguer de Rochafort,
, Ramon Muntaner, Platzhauptmann in Galipoli, blie-
ück mit nicht mehr als fünf Rittern, nämlich En Guillem
r aus Cathalunya, En Ferran Gorri aus Arago, En Joan
de Caldes aus Cathalunya, und Eramen d'Albero. Als
renguer d'Entenza abgeſegelt war, muſterten wir unſere
und fanden, daß unſrer in Allem, zu Roß und zu Fuß,
uſend vierhundert und zweiundſechzig Mann waren, nemlich
weihundert und ſechs, die keine Pferde mehr hatten, und
ger tauſend zweihundert ſechs und fünfzig. Wir blieben
in ſolcher Noth, daß wir alle Tage von Morgen bis zum
mit den Belagerern draußen zu kämpfen hatten.
zo brech' ich hier ab von uns zu Galipoli zu reden, —
h werde wieder darauf zurückkommen — und erzähle von
enguer d'Entenza, wie er auszog und die Stadt Recrea
die lieget drei und zwanzig Meilen von Conſtantinopel,
chte unermeßliche Beute. — Das iſt die Stadt, wo Hero-
r und ließ zum Theil die unſchuldigen Kindlein morden.
ill ich euch ein offenbares Wunder erzählen. Dort bei
iſt ein Golf, der ziehet ſich bis zur Inſel Marmora, wo
maniſche Marmor bricht. An dieſem Golf liegen zwei
che Städte, die heißen Panido und Rediſco. In dieſer
Rediſco, muß ich euch ſagen, ward gegen uns die ärgſte
that verübt, die jemals irgend jemand widerfuhr. Und
hr dieſe Schandthat kennet, will ich ſie euch erzählen.

Zweihundertundſechzehntes Kapitel.

Truppe des Cäſar beſchloß, dem Kaiſer Fehde anzukündigen wegen der Treuloſigkeit, die er begangen; und wie der Kaiſer von Constantinopel den Admiral En Ferran d'Aunes ſammt allen Cathalanen Aragoneſen zu Conſtantinopel morden ließ.

s der Cäſar todt war und wir zu Galipoli überfallen
igert wurden, beſchloſſen wir, ehe wir dem Kaiſer ein

Leid zufügten, ihm Fehde anzuſagen wegen der Treuloſigkeit, die er an uns verübt: und dieſe Abſage und der Fehdebrief ſollte zu Conſtantinopel in Gegenwart der venezianiſchen Gemeinde in förmlicher Urkunde übergeben werden. Und es ward der Ritter En Siſchar nebſt dem Adaliden Pero Lopis, zwei Almugaveren und zwei Rudervögten gewählt, im Namen des En Berenguer d'Entenza und der ganzen Truppe auf einer Barke von zwanzig Rudern dahin zu fahren. Das geſchah auch, und ſie fuhren nach Conſtantinopel. Und in Gegenwart der oben Genannten kündigten ſie dem Kaiſer Fehde an, warfen ihm ſeinen Treubruch vor und erklärten, ſie wollten zu zehn gegen zehn oder zu hundert gegen hundert beweiſen, daß er boshaft und treulos den Cäſar ſammt ſeinem Gefolge habe umbringen und die Truppe ohne Abſage überfallen laſſen: darin habe er die Treue gebrochen und deshalb ſagten ſie ſich von ihm los. Und ſie ſtellten Urkunde darüber aus in aller Form [1]), davon nahmen ſie einige mit, die andere ließen ſie der oben genannten Gemeinde zu Händen. Der Kaiſer entſchuldigte ſich und ſagte, er habe es nicht gethan. Seht, wie er ſich entſchuldigen konnte! Denſelben Tag ließ er den Admiral En Ferran d'Aunes ſammt den Cathalanen und Aragoneſen zu Conſtantinopel ermorden.

Zweihundertundſiebzehntes Kapitel.

Wie die Botſchafter, die zur Fehdekündigung an den Kaiſer geſchickt worden, gefangen und zu Rediſco geviertheilt wurden; und von dem Einder im Golf von Marmora, wo die unſchuldigen Kindlein getauft worden.

Nachdem ſie dieſes ausgerichtet, ſchieden ſie vom Kaiſer und baten um einen Geleitsmann, der ſie bis Galipoli geleite. Und er ward ihnen mitgegeben. Als ſie aber nach Rediſco kommen, ließ ſie der Geleitsmann greifen, alle ſiebenundzwanzig Mann, Cathalanen und Aragoneſen. Und ſie wurden alle ge-

1) Partides per A. B. C. S. Bd. I. S. 157. Anm. 1.

iertheilt in der Metzgerei, und in Vierteln aufgehängt. Denkt nmal, was für eine Grauſamkeit das war, die der Kaiſer an en Botſchaftern verüben ließ! Doch tröſtet euch, denn ihr wer- et bald hören, was die Compagnie mit Gottes Hülfe für Rache bte, wie noch nirgends ſonſt geübt ward.

In dieſem Golf nun gibt's folgendes Wunder. Da trifft an allezeit blutige Streifen, wie Bettdecken ſo groß, kleinere nd größere. Selbiger Golf iſt ſtets voll ſolcher Streifen friſchen lutes, aber außer demſelben findet man deren keine. Von die- m Blut ſammeln die Seeleute, und bringens als Reliquie von nem Ende der Welt zum andern. Das kommt von dem Blut r unſchuldigen Kindlein, das an ſelbiger Stelle vergoſſen ward: nd ſo iſt es von jener Zeit bis jetzo geweſen, und wird allezeit in. Das iſt wahrhaftig wahr, denn ich habe ſelber mit eigner and davon geſchöpft.

Zweihundertundachtzehntes Kapitel.

Wie En Berenguer d'Entenza, nachdem er Recrea geplündert, auf achtzehn genueſiſche Galeeren ſtieß, und ward in gutem Zutrauen von ihnen gefangen; und wie ich, En Ramon Muntaner, ihnen zehntauſend Goldperpres bot, um ihn zu löſen.

Als En Berenguer d'Entenza die Stadt Recrea geplündert atte, das war eine herrliche That, kehrte er mit großer Beute eim. Wie er nun auf dem Wege nach Galipoli war, kamen chtzehn genueſiſche Galeeren daher, die fuhren nach Conſtanti- opel und wollten ins ſchwarze Meer[1]): ſie begegneten ſich an er Küſte zwiſchen Panido und Cap Gano, En Berenguer d'En- nza ließ ſeine Leute ſich rüſten, mit dem Vordertheil ans Land ufen, ſo daß die Hintertheile der fünf Schiffe hinausſtanden, ie Genueſen begrüßten ſie, dann fuhren ſie auf einer Barke her- und gaben ihm Sicherheit. Der Hauptmann der Galeeren lud ı ein, auf ſeiner Galeere mit ihm zu ſpeiſen, und En Beren-

1) Mar major.

guer traute ihm zu seinem Unglück und begab sich auf des Hauptmanns Schiff. Dieweil sie nun speisten und die Leute En Berenguers hatten die Waffen bei Seite gelegt, fuhren ihrer zwei heran, nahmen vier Galeeren, fingen die ganze Bemannung, und tödteten über zweihundert Mann. Auf einer Galeere, wo En Berenguer de Vilamari und andre Ritter sich befanden, hatte man die Waffen nicht bei Seite gethan. Was meint ihr? Auf dieser Galeere entstand ein gewaltiger Kampf, daß an dreihundert Genuesen blieben und die Mannschaft der Galeere sämmtlich, und kam nicht einer davon. Das war eine schöne Mahlzeit, die En Berenguer d'Entenza von den Genuesen bereitet ward. Darauf führten sie ihn sammt seinen Genossen, die am Leben geblieben, nach Constantinopel, und bemächtigten sich all der Beute, die En Berenguer zu Recrea gemacht hatte. Drum ist ein Thor, sei es ein Herr oder sonst jemand, wer irgend einem von einer Republik traut, denn wer nicht weiß, was Treue ist, kann auch nicht Wort halten.

So nahmen sie also En Berenguer d'Entenza gefangen zu sich sammt allen den Seinigen, und hielten ihn zu Pera, — das ist eine Vorstadt von Constantinopel, die den Genuesen gehört — in engem Gewahrsam. Dort blieb er etwa einen Monat, bis die Galeeren, die ins schwarze Meer fuhren, wieder zurückkamen; dann nahmen sie ihn mit nach Genua und kamen bei Galipoli vorüber. Als ich ihn bemerkte, bot ich ihnen zehntausend Goldperpres — die gelten zehn barcelonische Sous das Stück — aber sie gaben ihn durchaus nicht los. Da ich nun sah, daß sie ihn um keinen Preis losgeben wollten, gab ich ihm tausend Goldperpres für seine Bedürfnisse, dann führten sie ihn nach Genua.

Lassen wir jetzo En Berenguer d'Entenza, um wieder seiner Zeit und seines Orts auf ihn zu kommen, und reden wieder von uns, die in Galipoli geblieben.

Zweihundertundneunzehntes Kapitel.

Wie ich auf die Nachricht von der Gefangenſchaft En Berenguers und vom Tode der Botſchafter Verſammlung hielt, und wie beſchloſſen ward, die Galeeren und alle Fahrzeuge zu verſenken, damit keiner entfliehen, und dem Kampf ausweichen könnte.

Als wir erfuhren, daß En Berenguer d'Entenza und all ſeine Genoſſen gefangen oder getödtet waren, wurden wir ſehr beſtürzt: nicht minder, als wir den Tod En Sischar's und der anderen Botſchafter an den Kaiſer erfuhren. Da verſammelte ich eines Tages meine Leute und ließ berathen, was zu thun wäre: wie ſchon geſagt, es waren unſrer nur noch zweihundert und ſechs Reiter und tauſendzweihundertſechsundfünfzig zu Fuß. Die Meinung war getheilt. Die einen nämlich ſagten, wir ſollten mit Allem, was wir hätten auf die Inſel Mateli [1]) fahren, das iſt eine ſchöne, fruchtbare Inſel — denn noch hatten wir vier Galeeren und zwölf bewaffnete Boote nebſt vielen Barken und ein Schiff mit zwei Verdecken, ſo daß wir bequem zu Schiffe gehen konnten — und führten von da aus den Krieg mit dem Kaiſer. Die anderen meinten, es wäre doch arge Schande, nachdem wir unſre beiden Häupter und ſo viel wackere Leute durch ſchmählichen Verrath verloren, wenn wir ſie nicht rächen wollten bis auf den Tod: dann verdienten wir geſteinigt zu werden von aller Welt, zumal da wir Leute wären von ſolchem Ruf und hätten das Recht auf unſrer Seite; denn beſſer wäre ſterben mit Ehre, als leben in Schande. Kurz, am Ende ward beſchloſſen, auf Tod und Leben zu kämpfen und den Krieg fortzuführen, und jeden niederzuhauen, der anders ſpräche. Was meint ihr? Zu mehrer Sicherheit ward weiter beſchloſſen, ſogleich von allen Galeeren, Booten, Barken und anderen Fahrzeugen zwei Bohlen aus dem Boden zu nehmen, daß keiner denken könne zur See zu entkommen, und daß jeder gezwungen wäre ſich tapfer zu halten. Dieſer Beſchluß ward unverzüglich ausgeführt, und alle Fahrzeuge verſenkt. Darauf ließ

1) Metelino.

ich ein großes Banner St. Peters zu Rom fertigen, um es auf unserm Thurm aufzupflanzen, und weiter ein Banner des Herrn Königs von Arago, und ein anderes des Königs von Sicilien, und ein anderes St. Georgs: die drei letzteren, um in die Schlacht getragen zu werden, das St. Peters, um auf dem Hauptthurm zu bleiben. Und sie wurden bis zum folgenden Tag fertig.

Zweihundertundzwanzigstes Kapitel.

Wie die Compagnie beschloß, mit den Truppen, die Kyr Michael gegen Gallipoli sendete, zu schlagen; und wie die Compagnie siegte und erlegte an sechs und zwanzigtausend Mann zu Roß und zu Fuß.

Freitags um die Vesperstunde des dreiundzwanzigsten vor St. Peter im Juni traten wir alle gewaffnet an der eisernen Pforte unsers Castells zusammen, und auf den Hauptthurm stellte ich zehn Mann. Ein Matrose aus Llobregat, En Berenguer de Bertayola mit Namen, stimmte den Lobgesang St. Peters an, und alle sangen mit Thränen in den Augen. Als dieses vollbracht war und St. Peters Banner ward erhoben, begannen wir allesammt Salve Regina zu singen, und es war schönes, heiteres Wetter, keine Wolke am ganzen Himmel. Wie nun das Banner wehte, zog eine Wolke über uns hin und regnete auf uns herab, wie wir da auf den Knieen lagen, und das dauerte so lange, wie der Gesang währte. Hernach ward der Himmel wieder so heiter, wie zuvor, und alle freuten sich sehr. Und wir ordneten an, daß in der Nacht alle beichteten und in der Morgendämmerung den Leib des Herrn genössen, und bei Sonnenaufgang, wann die Feinde zum Angriff kämen, sollten alle zum Ausfall bereit sein: und so ward es auch befolgt.

Das Banner des Herrn Königs von Arago gaben wir dem Ritter En Guillem Peris de Caldes aus Cathalunya, das Banner des Königs von Sicilien dem Ritter En Ferran Gori, und das Banner St. Georgs gaben wir En Eramen d'Albero, und En Rochafort gab sein Banner einem Rittersohne, Guillem de

uns mit Namen. Wir ordneten unſere Schaar ohne Vor- und achhut, noch Mitteltreffen: die Reiter ſtellten wir auf die linke eite, auf die rechte das Fußvolk. Wie wir uns aufgeſtellt hat- n, merktens die Feinde; denn ihr Lager war nicht weit, etwa ei Meilen entfernt auf einem Hügel bebauten Landes.

Als nun der Morgen kam, Samſtags am zweiundzwanzig- n vor St. Peter im Juni, kamen ſie heran achttauſend Reiter, d wir ſtellten uns zur Schlacht: zweitauſend nebſt dem Fußvolk tten ſie bei den Gezelten zurückgelaſſen; denn ſie hielten die chlacht ſchon für gewonnen. Bei Sonnenaufgang ſtanden wir r den Verſchanzungen in Schlachtordnung, wie vorhin beſchrie- n, und wir befahlen, daß keiner ſich rühre, bevor der Segen ſprochen wäre — den ſprach Berenguer de Ventayola — her- ch beim Schall der Trommeln und Trompeten ſollten alle mit em Male auf den Feind losſtürzen. So geſchah es. Die Feinde aben, die Lanzen an den Hüften, zum Angriff bereit. Da, als s verabredete Zeichen ertönte, ſtürmten wir alleſammt in Maſſe , und warfen uns ſo gewaltig auf ihre Mitte, daß man meinte, ganze Caſtell ſtürze zu Boden. Auch ſie ſtürzten mit Macht ns los. Doch kein Wunder, ihre Sünde und unſer gutes gewann uns den Sieg. Als die Vorhut geworfen war, ndten ſie alle mit einem Male den Rücken: wir hinter ihnen hieben drauf los, und keiner hob den Arm ohne ſeinen nn zu treffen. So verfolgten wir bis zu der Anhöhe, wo ihr r ſtand. Da kamen ſie in trefflicher Haltung, zu Roß und zu , die Ihrigen aufzunehmen und zu verſtärken, ſo daß wir nten da noch die meiſte Arbeit zu treffen; doch wie wir an den der Anhöhe kamen, erhoben alle wie mit einer Stimme den f: „Hinan! hinan! Arago! Arago! St. Georg! St. Georg!“ s verdoppelte die Kraft, wir drangen mit feſtem Muthe in ſie , und ſchlugen auch dieſe: jetzo hatten wir nichts mehr zu n, als niederhauen. Was meint ihr? So lange der Tag hrte, ſetzten wir ihnen nach vierundzwanzig Meilen weit. Erſt dunkler Nacht ließen wir ab und kehrten bei der Nacht zurück: um Mitternacht langten wir zu Galipoli an.

Den anderen Morgen musterten wir unsre Schaar
den, daß wir nur einen Reiter und zwei Mann zu Fuß
hatten; und wir zogen aus die Beute des Wahlplatzes
Und wahrhaftig da fand sichs, daß wir mehr, wie sec
Reiter und über zwanzigtausend zu Fuß erlegt hatten.
der Zorn Gottes, der über sie kam. Wir konntens gar n
ben, daß der Todten so viele wären, und meinten, sie
einander selber ums Leben gebracht. Auch auf den Bar
viele umgekommen; denn es war deren eine Anzahl an
die waren alle entzwei: sie zogen sie aber ins Meer unt
haufenweise hinein, so daß, wie sie ins Meer kamen
schlugen und ertranken in Menge. Kurzum, die Beut
in dieser Schlacht machten, war ganz unermeßlich.
brachten wir damit zu, sie nur zu sammeln, und ma
das Gold und Silber, das die Leute an sich getragen h
aufzulesen: alle Gürtel der Reiter, ihre Schwerter, S
Zügel, alle ihre Rüstung war mit Gold und Silber ge
hatten sie alle Geld im Sack, wie auch die Fußgänge
war die Beute unermeßlich. Auch etwa dreitausend Pfe
teten wir, die noch bei Leben waren, die übrigen ware
oder schleppten sich verwundet auf dem Platz herum:
nun deren so viele, daß ihrer drei auf den Mann kamen

Als wir die Beute sammelten, machte ich in ein
vier Griechen gefangen und schenkte ihnen das Leben:
arme Leute aus Galipoli. Diesen versprach ich große B
wenn sie mir als Spione dienen wollten. Sie sagten u
zu, ich kleidete sie stattlich in griechische Tracht, und
eins von den Pferden, die wir bereits hatten, und sie
mir redlich zu dienen. Nun schickte ich ihrer zwei gen A
um zu sehen, was der Kronprinz mache, die beiden an
Constantinopel. Wenige Tage nachher kamen die erst
und meldeten, der Kronprinz ziehe gegen uns an mit fü
send Reitern und wohl hunderttausend Mann zu Fuß
wäre schon von Andrinopel aufgebrochen.

Zweihunderteinundzwanzigstes Kapitel.

e die Compagnie auf die Kunde vom Heranzug des Kronprinzen Kyr Michael beſchloß, ſeinen Vortrapp anzugreifen, und denſelben ſchlug; und wie Kyr Michael, im Geſicht verwundet, entkam.

Auf dieſe Kunde verſammelten wir uns alle zur Berathung, s zu thun ſei: und am Ende beſchloſſen wir und ſagten, Gott d die geprieſenen Herrn St. Peter, St. Paul und St. Georg, uns dieſen Sieg verliehen, würden uns auch den Sieg über n ſchändlichen Verräther verleihen, der unſern Cäſar umge- ht. Zu Galipoli durften wir ihn nicht abwarten: denn der t wäre zwar ſehr feſt und wir hätten ſo große Beute gemacht, könnte uns aber den Muth ſchwächen; drum dürften wir uns haus nicht belagern laſſen. Der Kronprinz könne auch nicht ſeinem ganzen Heere auf einmal kommen, ſondern müſſe wohl n Vortrab bilden, den wollten wir angreifen und dächten ihn ſchlagen: hätten wir aber dieſen zerſtreut, ſo wären ſie alle ge- gen. In den Himmel könnten wir einmal nicht fliegen, auch in die Hölle hinabſteigen, noch zur See davon ſchiffen. müßten wir jedenfalls mit ihnen ins Handgemenge, und äre gut, daß uns der Muth nicht geſchwächt würde weder die Beute, die wir gemacht, noch durch die Macht, die wir uns ſähen. So beſchloſſen wir alſo, ihnen entgegen zu rük- Wir ließen im Caſtell hundert Mann nebſt den Weibern zu- und zogen aus.

Als wir drei Tagereiſen weit marſchirt waren, da fügte es t, daß wir am Fuße einer Anhöhe ſchliefen, und auf der an- n Seite ſchliefen die Feinde, ohne daß eins vom andern etwas te. Um Mitternacht ſahen wir ein helles Licht verbreitet, das von ihren Feuern her. Wir ſchickten zwei gefangene Griechen Kundſchaft und erfuhren, daß an ſelbiger Stelle der Kron- mit ſechstauſend Reitern gelagert wäre und wolle in aller he aufbrechen gen Galipoli: das übrige Heer wäre aus Man- an Waſſer eine Meile weit zurück im Anzug. Der Kronprinz lief in einem Caſtell auf der Ebene mit Namen Apro, das war

war. Als wir oben waren und es ward Ta
Feinde und meinten, wir wären gekommen, u
zen zu ergeben. Aber der Kronprinz hielt es
ſondern er rüſtete ſich wohl, denn er war ein th
nichts mangelte als Treu' und Redlichkeit. Er
gerüſtet mit ſeiner ganzen Schaar gegen uns a
ſie. Als es zum Angriff kam, ſaßen die meiſt
varen ab, da ſie geübter waren zu Fuß, wie
ſtürzten mit Macht auf ſie ein, ſowie ſie auf u
fügte es, daß der Vortrab geſchlagen ward,
Schlacht, der Kronprinz ausgenommen, der h
dert Reitern Stand, und traf mit einem M
Berenguer Ff. mit Namen, der ritt auf eine
das er in der vorigen Schlacht erbeutet hatte
ſehr ſchönen Harniſch, den er ebenfalls erb
Schild, weil er ihn zu Pferd nicht gut zu h
Dieſen hielt der Kronprinz für einen vornehm
ihm mit dem Säbel auf den linken Arm, da
verwundete. Wie der ſich verwundet ſah — de
ger, raſcher Mann — faßte er ihn mit den
mit einem beſchlagenen Stock wohl dreizehnmal
dabei ins Geſicht und entſtellte es ganz, da ve
und fiel vom Pferde: es entſtand ein arges
wir nicht wußten, daß ers war, hoben ihn die
truaen ihn ins Caſtell Avro. Hernach dauer

hliges Fußvolk; von den unſrigen aber fielen nur neun Mann Pferd und ſiebenundzwanzig zu Fuß. Wir blieben die Nacht er auf dem Wahlplatz in voller Rüſtung. Den anderen Morgen nten wir, ſie wollten die Schlacht erneuern, aber es fand ſich n einziger auf dem Platz. Wir rückten vor das Caſtell und grif- es an und blieben acht Tage davor. Wir ſammelten die ute und fuhren ſie auf zehn Wagen, jeder von vier Büffeln ge- en, davon, und trieben ſoviel Vieh weg, daß die ganze Ge- d damit bedeckt war. So war unſre Beute noch weit größer, das vorige Mal.

Seitdem war ganz Romanien bezwungen, und wir hatten en ſolchen Schrecken eingejagt, daß ſie auf den bloßen Ruf: Franken!" davon liefen. Wir aber kehrten zufrieden nach poli zurück. Hernach machten wir täglich Streifzüge bis zu Thoren von Conſtantinopel.

Eines Tags geſchah es, daß ein Almugavare zu Pferd, h de Vaclara mit Namen, im Spiel verlor. Da waffnete mit ſeinen beiden Söhnen, und machte ſich mit ihnen, ohne e Genoſſen, auf den Weg nach Conſtantinopel. In einem chen Garten ſtieß er auf zwei genueſiſche Kaufleute, die n Wachteln. Er nahm ſie gefangen und führte ſie mit nach poli, und bekam dreitauſend Goldperpres Löſegeld, die gel- ehn barceloniſche Sous das Stück. Dergleichen Streifzüge ahen tagtäglich.

Zweihundertzweiundzwanzigstes Kapitel.

Wie die Compagnie die Städte Rediſco[1]) und Panido plünderte und
diſco die an den Botſchaftern verübte That vergalten; wie ſie ü
in die Gegend zwiſchen Rediſco und Panido, und bekamen Ber
durch En Ferran Erimenis d'Arenos.

(1308.)

Hierauf, wie ſie ſo alle Tage das Land durchſtreifte
ſchloß die Compagnie die Stadt Rediſco zu plündern, w
Botſchafter waren getödtet und in der Metzgerei gevierthei
den. Und wie ſie ſichs vorgenommen, ſo führten ſie's au
Eines Morgens in aller Frühe zogen ſie dahin, und wer
Hände fiel, Männer, Weiber und Kinder, an denen üb
zur Vergeltung, was ſie an unſern Botſchaftern verübt, m
ßen ſich durch keinen Menſchen davon abbringen. Das war
eine Grauſamkeit, allein ſie thatens aus Rache. Hierauf
ten ſie noch eine Stadt, die lieget eine halbe Meile von jen
heißet Panido.

Nachdem ſie dieſe beiden Städte genommen, beſchl
dorthin überzuziehen mit ihren Weibern, Kindern und Be
rinnen. Ich nur blieb zu Galipoli zurück mit den Seeleuten,
dert Almugavaren und funfzig Reitern. Dieſen Ueberzug ri
ſie vor, weil ſie da nur ſechzig Meilen von Conſtantinopel w

Als ſich die Compagnie dahin übergeſiedelt, kam zu
En Ferran Erimenis d'Arenos, der ſich im erſten Winter
taki eines Zwiſtes wegen vom Großherzog getrennt hatte u
zum Herzog von Athenes gegangen, der ihm viel Ehre a
Da er nun erfuhr, wie wir unſere Feinde beſiegten, ſo d
als ein tüchtiger und erfahrener Ritter, wir könnten wohl
ſchaft brauchen, und kam von Morea mit einer Galeere
mit etwa achtzig Mann, Cathalanen und Aragoneſen. W
ren über dieſe Verſtärkung ſehr erfreut und gaben ihnen ſo v
unſerer Beute, daß er und ſeine Leute wohl beritten und

1) Rhodoſtos.

i war mit allen Bedürfniſſen. Und wären ihrer tauſend
, wir hättens ebenſo gemacht.

Zweihundertdreiundzwanzigstes Kapitel.

Ferran Erimenis d'Arenos bis in die Nähe von Conſtantinopel ſtreifte, überrumpelte bei hellem Tage das Caſtell Medico[1]; und wie die apagnie in drei Theile getheilt war.

(1308.)

nes Tages nahm er, der Abrede gemäß, etwa hundert nfzig Reiter und dreihundert Mann zu Fuß, und machte Streifzug bis Conſtantinopel. Wie er mit ſeiner Beute an enen und Vieh wieder heimkehrte, ward ihm der Weg ver- ch achthundert Reiter und zweitauſend Fußgänger, die der abgeſchickt hatte, einen Paß zu beſetzen, durch den er kom- ußte. Als En Ferran Erimenis ſie ſah, redete er ſeinen zu und ermunterte ſie, ſich wacker zu halten: und ſie grif- Maſſe an. Kurz, über ſiebenhundert Reiter und zweitau- ßgänger erlegten ſie oder nahmen ſie gefangen. Das war ffliche Waffenthat. Und er machte bei dieſem Zuge ſolche daß er dadurch in Stand geſetzt ward, ein Caſtell mit Medico, das am Eingang der Meerenge von Aner lieget, gern. Und es waren doch ihrer, die belagerten, nicht mehr tzig Reiter und zweihundert Fußgänger, und innen waren ie ſiebenhundert geharniſchte Griechen. In der That war ckere Mann eher ſelber belagert, wie die drinnen; denn rod und alle Erfriſchungen, deren ſie bedurften, ſchickte ich auf Barken von Galipoli, vierundzwanzig Meilen weit. elagerung dauerte wohl acht Monate, und ſie ſchoſſen Tag acht mit Maſchinen. Ich ſchickte ihnen zehn Strickleitern aken, und ſie verſuchten öfters bei der Nacht zu überrum- aber es gelang nicht.

[1] Madytos.

Nun hab' ich euch das ſchönſte Abentheuer zu erzählen, d
jemals beſtanden ward. Eines Tages im Juli, als es entſetz
heiß war, hatten die Belagerten theils ſich in Schatten gelegt u
ſchliefen, theils ſtanden ſie beiſammen und plauderten. Die
nun bei der argen Hitze Alles ſchlief, wachte En Ferran Crime
denn es laſtete zentnerſcher auf ihm. Er beobachtete die Mau
und gewahrte, daß niemand darauf zu ſehen, noch zu hören w
Er ſchlich ſich heran und that, als wolle er Leitern anlegen. K
Menſch ließ ſich ſehen. Da kehrte er zu den Gezelten zurück u
befahl Allen von Hand zu Hand im Stillen ſich zu rüſten. H
dert junge, kühne Männer ſchlichen ſich mit den Leitern z
Mauer, legten ſie an und ſtiegen hinauf, fünf Mann auf j
Leiter, einer nach dem anderen. Sie gelangten ganz ſachte
auf, daß kein Menſch etwas merkte: hernach folgten ander
ihrer etwa ſechzig oben waren. Nun bemächtigten ſie ſich
Thürme. Indeß näherte ſich En Ferran Erimenis mit allen
gen dem Thore, um es mit Aexten einzuhauen. Wie nun die
auf der Mauer anfingen zu tödten und es gab Lärm innen,
ſie alle dahin, die andern hieben die Thore ein. So kam
daß, während die oben auf der Mauer die Schlafenden über
En Ferran beim Einhauen des Thores auf keinen Wider
ſtieß. Durch das geſprengte Thor drangen ſie dann ein und
ben Alles zuſammen, was ihnen in den Weg kam. So nahm
ſie das Caſtell, und machten ſo reiche Beute, daß ſeitdem
Ferran Erimenis und ſeine Leute keinen Mangel mehr litten,
dern waren alle reich. Das war wohl das ſchönſte Abentheu
das ihr jemals gehört habt, am hellen Mittag ein Caſtell zu
rumpeln, das man acht Monat belagert hatte.

Jetzt war die ganze Compagnie in drei Theile getheilt
von einander getrennt waren: nemlich En Ferran Crimen
Medico; ich, Ramon Muntaner zu Galipoli mit allen Se
und anderen: dieſes war der Hauptpunct, wohin alle ſich
deten, wann ſie Kleidung oder Rüſtung oder ſonſt etwas n
hatten; und es war auch eine Stadt, wo man alle Bedürf
haben konnte: und es kamen auch allerhand Kaufleute d

r Reſt der Compagnie war mit En Rochafort zu Rediſco und nido. Wir waren alle reich und wohlhabend, brauchten nicht ſäen, noch zu ackern, keinen Weinberg zu bauen, noch Reben ſchneiden, und doch hatten wir Jahr aus Jahr ein ſo viel ein und Weizen und Haſer, als wir brauchten.

So lebten wir fünf Jahre auf gut Glück[1]) und thaten die ntheuerlichſten Streifzüge, die man ſich nur denken konnte, ß man nicht fertig würde, wenn man das Alles beſchreiben llte.

Zweihundertvierundzwanzigstes Kapitel.

Ser Jordi de Chriſtopol aus dem Königreich Salonich mit achtzig Reitern Galipoli angriff, und ich, Ramon Muntaner, ſchlug ihn ab mit vierzehn Reitern.

Einſt kam ein Baron aus dem Königreich Salonich, Ser rdi de Chriſtopol mit Namen, von Salonich nach Conſtantino- zum Kaiſer. Als er in die Gegend von Galipoli kam, machte einer Truppe, — es waren bei achtzig wohl gerüſtete und be- me Reiter — den Vorſchlag, weil ſie doch in der Nähe von lipoli wären, ſo wollten ſie einen Streifzug dahin machen; n er wiſſe, daß nur wenig Mannſchaft zu Roß und zu Fuß da re: ſo könnten ſie wohl die Wagen und Geſpanne erbeuten, wir zum Holzholen draußen hatten. Alle waren es zufrieden, um die dritte Hore erſchienen ſie vor Galipoli. Ich ſchickte ich zwei Geſpanne und zwei Wagen nach Holz, in Begleitung es Knappen, der war Schütze zu Pferd und hieß Marcho. e ſie nun an der Stelle waren, wo ſie Holz holen wollten, den ſie überfallen. Der Knappe gab den vier Mann, die bei waren, an, ſie ſollten auf einen Thurm ohne Thore, der in Nähe war, ſteigen und ſich mit Steinen vertheidigen, indeß le er nach Galipoli laufen und ſchleunig Hülfe holen. So

1) De renadiu. Per. à la grace de Dieu.

machten ſie's. Die Griechen nahmen die Wagen und Geſpanne weg: der Knappe lief nach Galipoli und machte Lärm, und wir kamen heraus. Es waren unſrer in der That nur ſechs gebornischte und acht leichte Reiter, denn die übrigen waren alle mit En Rochafort auf einen Streifzug. Sie kamen bis zu unſern Verſchanzungen heran, wir rotteten uns zuſammen und ſie desgleichen. Wir machtens, wie in den früheren Gefechten, und ſtürzten uns alle, Reiter und Fußgänger mit einander auf den Feind: und unſer Herrgott fügte es, daß wir ſiegten, und tödteten oder fingen ſiebenundzwanzig Reiter; die übrigen verfolgten wir bis zu dem Thurm, worauf ſich meine vier Mann befanden, die bei den Wagen und Geſpannen geweſen, und befreiten ſie: hernach ließen wir ſie zum Teufel laufen und kehrten zurück nach Galipoli. Den andern Tag brachten wir die Gefangenen und die erbeuteten Pferde zum Gaut, und bekamen an Beute, der gebornischte Reiter achtundzwanzig Goldperpres, der leichte vierzehn und der Fußgänger ſieben. So bekam jeder ſeinen Theil.

Dieſes ſchöne Abentheuer hab' ich euch erzählt, damit Alle erkennet, wie Alles in der Macht Gottes ſtehet, und daß dieſes nicht durch unſer Verdienſt geſchah, ſondern durch Gottes Kraft und Gnade.

Zweihundertfünfundzwanzigſtes Kapitel.

Wie En Rochafort einen Streifzug nach Leſtenayre machte, und verbrannte und vernichtete alle Schiffe, Galeeren und Fahrzeuge, die ſich darin fanden; wie die Compagnie beſchloß die Alanen zu bekriegen, und das Loos traf mich, En Ramon Muntaner, zur Hut des Platzes in Galipoli zurückzubleiben.

Mittlerweile hatte En Rochafort einen Streifzug gemacht wohl eine Tagereiſe weit nach einem Ort am ſchwarzen Meer mit Namen Leſtenayre, wo alle Schiffe, Fahrzeuge und Galeeren in Romanien gebaut werden. Dort befanden ſich über hundert und fünfzig Fahrzeuge, eins ins andere, die nahmen und verbrannten die Unſrigen alle, und plünderten den ganzen Flecken ſammt allen

ndhäuſern, die dazu gehörten: dann kehrten ſie heim mit un-
neßlicher Beute.

Einige Tage nachher überdachten wir, En Rochafort, En
rran Erimenis und ich nebſt den anderen, wie doch alle unſre
haten nichts wären, wenn wir nicht wider die Alanen zögen,
: unſern Cäſar umgebracht. Wir beſchloſſen es zu thun und
ſtens auch ins Werk. Es ward angeordnet, daß die zu Panido
d Rediſco wären, alleſammt mit Weib und Kind und aller
abe nach Galipoli zurückkämen, ließen da Weiber und Kinder
d all ihr Beſitzthum, und zögen von da mit dem Banner aus.
as geſchah deshalb, weil Galipoli der Hauptort der ganzen
uppe war, und da war ich mit meinem ganzen Hauſe und allen
hreibern des Heeres. Und ich war der Hauptmann von Gali-
li, ſo daß, wann das Heer da war, alle unter meiner Gewalt
nden, vom Höchſten bis zum Geringſten. Auch Kanzler war
und Feldzeugmeiſter [1]), und alle Schreiber des Heeres ſtanden
ezeit unter mir, ſo daß zu keiner Zeit irgend einer ſo genau
ßte, wieviel unſer waren, als wie ich: ich führte die Liſten,
viel leichte und ſchwere Reiter, und wieviel Fußvolk jeder mit
nahm, und nach meinem Regiſter wurde die Beute der Streif-
ge getheilt, davon ich ein Fünftel bekam, von den See- und
ndzügen. Auch das Siegel der Compagnie führte ich: denn
bald nachdem der Cäſar getödtet und En Berenguer d'Entenza
angen war, ließ ſie ein großes Siegel fertigen mit dem Bild-
s St. Georgs und der Inſchrift: Siegel des Heeres der Fran-
, welche im Reich Macedonien herrſchen. So iſt Galipoli
s die Hauptſtadt der Compagnie geweſen, nemlich die ſieben
hre, da wir dort waren ſeit dem Tode des Cäſar, und die
nf Jahre, da wir von Gottes Gaben lebten ohne zu ſäen, zu
anzen und zu ackern.

Als nun die ganze Compagnie zu Galipoli war, traf mich
s Loos daſelbſt zurückzubleiben zum Schutz der Frauen und
nder und der Habe der Compagnie: und ſie ließen mir zwei-

1) Mestre Racional.

Zweihundertſechsundzwanzigſtes

**Wie die Compagnie auszog wider die Alanen, ihren H
ſeine Leute zuſammenhieben und ſein Banner nieb
mit einem alaniſchen Reiter begab, als er ſein We**

So zog alſo unter Gottes gnädigem Sc
Galipoli aus, und es waren immer zwölf
Lande des Kaiſers von Lantzaura, wo die Ala
get ihr mich, warum den zweihundert Mann
Galipoli bleiben ſollten, der dritte Theil des
ward, ſo ſag' ich euch, es geſchah deßhalb, w
bleiben wollte. Was meint ihr? In der Nac
die zurückbleiben ſollten, noch ſoviele aus, d
drei und dreißig Mann zu Fuß, Seeleute
blieben, und ſieben geharniſchte Reiter, die
gehörten, den übrigen mußte ich nothgedrun
und ſie verſprachen die Hälfte aller Beute, d
leihen würde, mit den ſieben Reitern, die bei m
len. So blieben mir alſo wenig Männer zurü
Weiber; denn es waren deren immer über zw

Das Heer rückte aus zu guter Stunde,
fort bis ins Kaiſerthum Lantzaura auf eine
ſtießen ſie auf den Alanenhauptmann Sirco

men, warteten ſie einen Tag, ohne ihnen zu Leib zu gehen;
n auszuruhen und ſich zur Schlacht gehörig zu rüſten; denn die
anen gelten für die beſten Reiter, die es im Orient gibt. Nach-
m ſie einen Tag ausgeruht, rückten ſie den folgenden Tag bis
f eine Meile in ihre Nähe: dann machten ſie ſich in aller Frühe
f, trafen bei Tagesanbruch mit ihnen zuſammen und fielen über
e Gezelte her. Die Alanen hatten zwar Kunde von ihnen, doch
inten ſie nicht, daß ſie ſo nahe wären, und ſo waren auch nur
va tauſend Mann kampffertig. Kurzum, es entſtand ein hitziger
mpf, der dauerte den ganzen Tag. Um Mittag fiel ihr Haupt-
mm Gircon, ſein Kopf ward ihm abgehauen, und ſein Banner
dergeriſſen. Bald war die Niederlage allgemein. Was meint
? Von allen Alanen kamen keine dreihundert davon, Reiter
d Fußvolk zuſammen: ſie ſtarben alle, weil ſie ihre Weiber und
nder nicht im Stich laſſen wollten.

Ich muß euch doch ein Geſchichtchen erzählen von einem Rei-
und ſeiner Frau, die er retten wollte. Er ritt auf einem tüch-
en Pferd und ſie auf einem anderen, drei unſrer Reiter ſetzten
en nach. Was meint ihr? Das Pferd der Frau ward müde
er ſchlug mit der flachen Klinge drauf: am Ende aber ward
doch eingeholt. Da er ſah, daß ſie ihm auf der Ferſe waren,
daß er ſeine Frau verlieren ſollte, ſprengte er ein wenig vor-
: da ſtieß ſie einen hellen Schrei aus, er kehrte zurück, um-
mte und küßte ſie, dann verſetzte er ihr mit dem Säbel einen
eb übern Hals, daß der Kopf zu Boden rollte. Darauf wen-
e er ſich gegen unſere Reiter, die bereits das Pferd der Frau
gnahmen, und hieb dem einen, Guillem de Belluer mit Na-
n, dergeſtalt mit dem Säbel über den linken Arm, daß derſelbe
von flog und der Reiter todt zu Boden ſtürzte. Wie die beiden
deren das ſahen, fielen ſie über ihn her und er wehrte ſich
pfer. Der eine, ein tapferer Adalide, hieß A. Miro, der andere
renguer de Ventayola. Was meint ihr? Er wich nicht vom
chnam ſeiner Frau, bis ſie ihn in Stücke hieben. Das war
n tapfrer Reiter, der ſich wacker hielt; denn erſtlich tödtete er
en G. de Belluer, und dann verwundete er die beiden andern

ſtark. Daraus könnet ihr ſehen, wie ein tapfrer Reiter ſtirbt, und weſſen ein großer Schmerz fähig iſt.

So ſtarb aus gleichem Grunde ein großer Theil der Alanen, und es kamen, wie ſchon geſagt, keine dreihundert Mann davon, die anderen ſtarben alle. Die Unſrigen nahmen ihre Weiber und Kinder ſammt ihrer ganzen Habe, Reitthiere und Vieh. Und ſie hielten Muſterung und fanden, daß ſie in Allem nur vierundzwanzig Mann, zu Fuß und zu Pferd, verloren hatten, dazu viele Verwundete. Nun kehrten ſie mit reicher Beute heim recht fröhlich über die Rache, die ſie für den Tod des Cäſar geübt. So machten ſie ſich auf den Weg und kamen gemächlich nach Galipoli zurück.

Zweihundertſiebenundzwanzigſtes Kapitel.

Was Ser Antonio Spindola mit dem Kaiſer von Conſtantinopel für einen Vertrag ſchloß; wie er der Compagnie von Seiten der ganzen Republik Genua den Krieg erklärte und belagerte Galipoli, wo er getödtet wurde und ſeine Leute zurückgeſchlagen.

Laſſen wir ſie jetzo auf ihrem Heimweg, nachdem ſie viel Arbeit und Beſchwerde gehabt, und reden wieder von uns, die zu Galipoli zurückgeblieben und nicht weniger unſere Noth hatten, wie jene. Indeß nämlich die Compagnie gegen die Alanen ausgezogen war, bekam der Kaiſer Kunde davon. Zufällig waren damals zu Conſtantinopel achtzehn genueſiſche Galeeren, deren Hauptmann war Ser Antonio Spindola, der war von Genua gekommen, um des Kaiſers jüngern Sohn abzuholen, daß er Markgraf von Montferrat würde. Dieſer Ser Antonio Spindola machte dem Kaiſer den Vorſchlag, wenn er einwillige, daß ſein Sohn, der Markgraf, ſich mit der Tochter des Meſſer Hector Spindola vermähle, ſo wolle er die Franken in Romanien bekämpfen. Und der Kaiſer war es zufrieden.

Darauf kam Ser Antonio mit zwei Galeeren nach Galipoli, uns im Namen der Republik Genua den Krieg anzukündigen. Er forderte uns nämlich auf von Seiten ſeiner Republik, aus ihrem

arten abzuziehen, damit meinte er das Reich des Kaiſers zu
onſtantinopel, das ſie ihren Garten nannten; wo nicht, ſo er-
ärte er uns im Namen ſeiner Republik und aller Genueſen den
rieg. Ich erwiederte ihm, wir nähmen ſeine Fehdekündigung
icht an, denn wir wüßten, daß die Republik Freundin des Hau-
s Arago, Sicilien und Mallorques geweſen und noch wäre:
könnte demnach ſolche Kündigung nicht Statt finden, noch
auchten wir ſie anzunehmen. Darauf ließ er Urkunde aufneh-
en von ſeiner Erklärung, und ich dagegen von meiner Erwiede-
ng im Namen der ganzen Compagnie. Hernach kam er wieder
d that die nämliche Erklärung, und ich wiederholte die nämliche
twort, und es wurden abermals Urkunden aufgenommen.
m dritten Male kam er wieder, und ich antwortete ihm, er
be Unrecht, daß er bei ſeiner Erklärung bliebe, denn ich wäre
Namen Gottes und um den heiligen katholiſchen Glauben aus-
breiten, nach Romanien gekommen, er möge daher abſtehen
n ſeiner Erklärung; vielmehr erſuche ich ihn im Namen des
iligen Vaters, deſſen Banner wir, wie er ſehen könne, führ-
, wider den Kaiſer und ſeine Völker, die Schismatiker wären
d hätten höchſt verrätheriſch unſre Häupter und Brüder umge-
cht, da wir doch gekommen, ihnen wider die Ungläubigen zu
men: — alſo wir erſuchten ihn im Namen des heiligen Vaters
d des Königs von Arago und von Sicilien, daß er uns bei-
he, dieſe Rache zu üben: und wenn er uns nicht beiſtehen
lle, ſo möge er uns wenigſtens nicht ſchaden. Im Gegentheil,
fern er ſeine Erklärung nicht zurücknähme, ſo proteſtirte ich im
men Gottes und des heiligen katholiſchen Glaubens, daß das
ut, das in Folge ſeiner Kündigung vergoſſen würde, über ihn
e und über Alle, die unſrer Sache nicht günſtig und förderlich
ren: wir verwahrten uns gegen alle Sünde und Schuld vor
tt und der Welt, welche ſähen, daß wir gezwungen die Fehde
die Vertheidigung führten. Dieß Alles ließ ich in Urkunde
en, und er blieb bei ſeiner Erklärung. Das that er, weil er
Kaiſer hatte zu verſtehen gegeben, ſobald wie die Republik
Fehde angekündigt, würden wir nicht mehr wagen in Roma-

n ging ich mit zwanzig Mann umher, um allerwärts, wo es
e meiſten Noth thäte, zur Hand zu ſein.

Als es Tag ward, kamen die Galeeren ans Ufer zu landen.
ı ritt ich hin auf einem tüchtigen Pferd mit drei Reitern, die
t Panzer und Wams gewappnet waren, und wehrte den Rude-
n das Landen bis zur dritten Hore. Am Ende landeten in der
ıfernung zehn Galeeren: darüber ſtürzte mein Pferd: mein
appe eilte hin und gab mir das ſeinige, doch geſchah dieß
ht ſobald, daß nicht inzwiſchen ich nebſt meinem Pferd dreizehn
unden bekommen hätte. Als ich nun auf dem anderen Pferde
, ließ ich den Knappen hinter mir aufhocken, und ſo trabten
e heim ins Caſtell. Ich hatte fünf Wunden, die mich aber nicht
r ſchmerzten, außer ein Säbelhieb der Länge nach übern Fuß,
ließ ich mir verbinden. Alſo verlor ich mein Pferd.

Als die in den Galeeren ſahen, daß ich gefallen war, ſchrieen
: „Der Hauptmann iſt todt! Auf ſie! Auf ſie!“ Nun lande-
ſie alle auf einmal, und ſie hatten ſehr kluge Anordnungen
roffen. Denn aus jeder Galeere kam eine Fahne mit der Hälfte
Bemannung, und es war beſtimmt, daß, wenn einer von
n Kämpfenden Hunger oder Durſt bekäme oder verwundet
de, er auf die Galeere zurückkehrte: wars ein Schütze, ſo
e dann ein andrer Schütze an ſeine Stelle, ein Lanzenknecht
rde von ſeines Gleichen erſetzt, dergeſtalt, daß die Zahl der
mpfer nie verringert würde, weder des Eſſens wegen, noch
s einem anderen Grunde, ſondern bliebe immer vollzählig.
o landeten ſie alſo in beſter Ordnung und rückten zum Angriff
er an der Stelle, wo er mit ſeiner Truppe angewieſen war.
e griffen heftig an und wir vertheidigten uns: und ſie ſchoſſen
e ſolche Menge Pfeile, daß man faſt den Himmel nicht ſehen
nte. Dieſes Schießen dauerte bis zur None, ſo daß das ganze
ſtell voll Pfeile lag. Daß wir draußen alle verwundet wurden,
ch' ich nicht zu ſagen: ward ja mein Koch, der in der Küche
hner kochte für die Verwundeten, von einem Pfeil, der den
chfang herabkam, zwei Zoll tief ins Bein getroffen. Kurzum,
war ein ſehr harter Kampf, und unſre Weiber vertheidigten

mit den Steinen und Felsstücken, die ich auf die Mauer ha
bringen lassen, den Wall so nachdrücklich, daß es zum Staun
war: da sah man wahrhaftig eine Frau, die schon fünf Pfe
wunden im Gesicht hatte, sich immer noch vertheidigen, als ni
ihr nichts geschehen.

So dauerte der Kampf bis zum Nachmittag. Da r
Antonio Spindola, der die Fehdekündigung gethan: „O i
Memmen! Die drei elenden Kerle da drinnen halten euch h
Stange!“ Und er rüstete sich mit vierhundert Mann aus d
Geschlechtern, die bei ihm waren, alle aus den besten Häu
zu Genua, und stieg mit fünf Bannern an der Spitze aus d
Galeeren. Als mirs gemeldet ward, stieg ich auf die Mauer, u
sah sie herankommen. Sogleich ließ ich mein Pferd rüsten u
die sechs anderen geharnischten Reiter, die ich hatte. Und a
wir wohl gerüstet und kampffertig waren, daß nichts mehr fehl
ließ ich hundert Mann kommen, die tapfersten, die im C
waren, befahl ihnen die Rüstung abzulegen — denn es war
heiß, da wir in der Mitte Juli waren, und ich sah, daß d
Feinde zu schießen aufhörten, weil sie all ihre Pfeile verso
hatten — und sich im Hemd und Hosen mit Schild und
Säbel und Dolch zu waffnen. Als nun der Hauptmann, nämli
Antonio Spindola, mit seiner edlen Mannschaft, die fünf Fah
nen an der Spitze wider das eiserne Thor des Castells anrück
und hatten eine geraume Zeit heftig gekämpft, daß den m
vor Hitze und Durst die Zunge lechzte: da befahl ich mich G
und der Jungfrau Maria, ließ das Thor öffnen, machte
meinen sechs geharnischten Reitern und der leichten Schaar e
Ausfall und stürzten gerade auf die Fahnen los, so daß wir b
ersten Anfall ihrer vier zu Boden warfen. Da sie den stürmi
Angriff gewahrten, wandten sie sich zu Roß und zu Fuß auf d
Flucht, so daß wir bald nur Rücken vor uns sahen. Was m
ihr? Ser Antonio Spindola fiel an derselben Stelle, wo er s
Fehdekündigung gethan, und mit ihm alle die edeln Männer,
mit ihm die Galeeren verlassen hatten: und es starben ihrer ü
sechshundert Genuesen. Unsre Leute stiegen mit ihnen die Tre

Galeeren hinan, und wahrhaftig, hätten wir nur hundert
ın friſcher Trunppen gehabt, ſo hätten wir mehr wie vier
:rt. Aber wir waren alle verwundet und erſchöpft, und ſo
n wir ſie zum Henker fahren.

Da alle wieder eingeſchifft waren, wobei ein guter Theil ins
r fiel und ertrank, ward mir gemeldet, daß etwa vierzig auf
n Hügel zurückgeblieben wären. Wir eilten dahin. Ihr An-
:r war Antonio Bocanegra, der ſtärkſte Mann in Genua.
ı meint ihr? Alle ſeine Gefährten fielen, nur er hieb mit einem
chneidigen Schwerte dergeſtalt um ſich, daß kein Menſch ſich
ine Nähe wagte. Da ich ſeinen Heldenmuth ſah, verbot ich,
n tödten, forderte ihn auf und bat wiederholt, ſich zu erge-
aber er that es durchaus nicht. Da befahl ich einem meiner
ppen, mit ſeinem geharniſchten Pferde auf ihn anzuſprengen.
that es gern und rannte mit der Bruſt des Pferdes dergeſtalt
r ihn, daß er zu Boden ſtürzte. Nun hieben ſie ihn in hun-
Stücke.

Nun ſegelten die genueſiſchen Galeeren, nachdem ſie dieſe
rlage erlitten und viel Leute verloren, mit dem Markgrafen
Genua, die des Kaiſers fuhren nach Conſtantinopel. Beide
n ihren Zweck verfehlt, wir aber waren froh und guter
ge.

Am folgenden Tag erfuhren unſre Leute, daß wir belagert
n. Da eilten die, welche beritten waren, voran und mach-
n einem Tag und einer Nacht drei Tagereiſen, ſo daß den
nden Abend über achtzig Reiter eintrafen. Zwei Tage nach-
am das übrige Heer an und traf uns alle erſchöpft und mit
den bedeckt. Sie ärgerten ſich alle, daß ſie nicht mit dabei
ſen; doch freuten wir uns alle zuſammen und dankten Gott
ch für die Siege, die wir gewonnen. Sie theilten ihre Beute
rlich mit uns, und wir waren Alle, Gott ſei Dank, über-

Zweihundertachtundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Türke Ximelich mit achthundert Reitern seine Theilnahme anbo
wie die Compagnie durch achtzehnhundert türkische Reiter verstärkt

Mittlerweile erfuhren die Türken, die wir aus Natolie
aus getrieben, den Tod des Cäsar und die Gefangensch
En Berenguer d'Entenza: und da sie hörten, wie unsre
Zahl soviele Siege gewann, die Gott uns verlieh, so kehr
nach Natolien zurück und unterwarfen sich wieder alle die
schen Städte, Flecken und Castelle, und drückten sie härte
zuvor, ehe wir hin kamen. Nun sehet, was dem Kaise
schlechten Werke und sein Verrath für Früchte trugen: ganz
lien, das wir wiedererobert, ging wieder an die Türken ve
und wir verheerten ihm ganz Romanien; denn außer den
Constantinopel, Andrinopel, Christopol und Salonich
Flecken, keine Stadt, die nicht von uns heimgesucht und
dert ward, kein Ort, die Castelle auf den Bergen ausgen

Nun kam gen Galipoli ein türkischer Hauptmann,
mit Namen, und begehrte mit uns sich zu unterreden,
uns beliebte. Ich schickte ihm ein bewaffnetes Boot, und
in Begleitung von zehn Reitern, die seine Verwandten
Er ging zu En Rochafort, En Ferran Erimenis und mir,
uns an, mit Weib und Kind und seiner Truppe zu uns
men, uns zu huldigen und Brüderschaft mit uns zu halte
seiner ganzen Truppe: er wolle uns beistehen wider all
der Welt und ihre Weiber und Kinder in unsre Gewalt ge
sie wollten in allen Dingen unseren Befehlen gehorcher
ergebensten der Compagnie, und uns den Fünften von al
geben. Wir hielten Rath darüber mit der ganzen Compa
es ward einstimmig beschlossen, sie aufzunehmen. Alsc
wir diesen Ximelich auf, und er schloß sich an uns an
hundert Reitern und zweitausend Mann zu Fuß. Und
mals Leute ihrem Herrn ergeben, so waren sie's uns:
es jemals ehrliche und aufrichtige Leute, so waren sie
gegen uns, und es waren sehr tapfere und tüchtige Leu

bten ſie denn als Brüder mit uns und ſtanden uns ſtets im ampfe treulich zur Seite.

Als dieſe ſich an uns angeſchloſſen hatten, blieben dem Kai- r nur noch tauſend türkiſche Reiter in ſeinem Sold. Es waren ren gewöhnlich viertauſend, aber in der erſten Schlacht tödteten i ihm an dreitauſend, und ſo blieben ihm nur noch dieſe tau- nd. Auch dieſe traten mit Weib und Kind, gleich den anderen ürken zu uns über, und waren allezeit wacker und aufrichtig uns geben. Dergeſtalt wurden wir verſtärkt um achtzehnhundert tür- che Reiter und tödteten oder entzogen dem Kaiſer alle ſeine ldner.

Alſo beherrſchten wir das ganze Land und durchſtreiften das ich des Kaiſers nach Belieben. Wann die Türken und Turko- len einen Streifzug machten, ſo ſchloß ſich von den Unſrigen , wer wollte. Dieſen erwieſen ſie viel Ehre und ſie kamen mm immer mit doppelt ſoviel Beute heim, als ſie allein gewan- n. Und niemals entſtand zwiſchen ihnen und uns irgend ein wiſt.

Zweihundertneunundzwanzigstes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago En Berenguer d'Entenza aus der Gefangenſchaft löſte; wie dieſer zum Papſt und zum König von Frankreich ging und ſie um Hülfe anſprach, die ihm verweigert ward; wie er nach Galipoli kam und mit En Rochafort in Zwiſt gerieth.

Jetzo brech' ich hier ab, von uns zu reden, und erzähle euch n En Berenguer d'Entenza, den die Genueſen mit ſich nach ruma genommen. Er ward am Ende vom Herrn König von ago aus der Gefangenſchaft gelöſt, und als er wieder frei war, ng er zum Papſt und zum König von Frankreich, um Hülfe für Compagnie zu erwirken. Er gab ſich alle mögliche Mühe, aber Papſt und das Haus Frankreich mochten wohl nicht gern en, daß alle Ungläubigen der Welt durch die Leute des Herrn nigs von Arago bezwungen würden, drum ſchlugen ſie ihm Beiſtand ab, gleichwie der Papſt dem König von Arago, wie

er zu Alcoyll war, die Hülfe weigerte, ſicherlich, weil a
Haus Arago nicht wollte durch ſeinen Beiſtand mächtiger
Da nun der edle Mann keinen Beiſtand vom Papſt und
Hauſe Frankreich erhalten konnte, kehrte er nach Cathalun
rück, verpfändete und verkaufte einen großen Theil ſeiner
und miethete von En Pere Saolwela aus Barcelona ein
bemannte es mit fünfhundert wackeren Männern, Edelleuten
anderen, und fuhr mit ihnen nach Romanien.

Als er zu Galipoli anlangte, empfing ich ihn ſehr ehrer
da ihm zukam, Anführer und Oberſter zu ſein; aber En Roch
fort wollte ihn als ſolchen nicht anerkennen, ſondern beha
er wäre der Oberſte, und ihm gebühre es. Daraus entſtand
arger Zwiſt unter den beiden. Ich aber und die zwölf Räthe
Heeres, wir verſöhnten ſie mit einander, daß ſie wieder
Brüder gegeneinander waren. Wenn nun En Berenguer d'E
tenza für ſich allein einen Zug machen wollte, ſo durfte
gleiten, wer wollte, ebenſo En Rochafort und En Ferran
nis. Da En Rochafort ein ſehr erfahrner Mann war, ſo
ſich die Almugavaren an ihn an und achteten ihn alle; die
und Turkopulen gleichfalls, denn ſie waren zu einer Zeit
kommen, da En Rochafort der Oberſte und der Tapferſte
Heeres war: daher erkannten ſie auch ferner keinen Herrn
ihn an. Dieſe Eintracht und Uebereinkunft zu ſtiften, koſtete
viel Mühe und Arbeit, und ich hatte viel Gefahr dabei zu
hen; denn ich mußte viel von dem einen zum andern hin und
gehen, und mußte immer an den feindlichen Caſtellen vorbe
die in der Nähe waren. Kurzum, En Rochafort mit den
und dem größten Theil der Almugavaren zog aus zur Belage
von Rona, das war ſechzig Meilen von Galipoli; und En
renguer d'Entenza belagerte ein Caſtell mit Namen Magarit
lag halbwegs von Galipoli und dem Platz, den En Roch
belagerte: En Ferran Erimenis und alle Aragoneſen nebſt
Theil der cathalaniſchen Seeleute hielten ſich immer zu En
guer d'Entenza. So belagerten beide ihren Platz und beſch
ihn mit Maſchinen.

Zweihundertunddreiſzigstes Kapitel.

der durchlauchtige Herr Infant En Ferrando von Mallorques nach Romanien kam gen Galipoli zur Compagnie nach einer Uebereinkunft und im Namen des Herrn König Fraderich von Sicilien; wie er empfangen und als Herr und Oberhaupt anerkannt ward, ausgenommen von Rochafort und ſeiner Truppe, die ihm in ſeinem Namen und nicht für den Herrn König von Sicilien huldigen wollten.

Während dieſes erging, kam der Herr Infant En Ferrando, hn des Herrn Königs von Mallorques mit vier Galeeren nach manien im Namen des Herrn Königs Fraderich von Sicilien, ihn dahin ſendete unter der Bedingung, daß er die Führung Compagnie übernehme, und Städte, Flecken und Caſtelle und ere Ortſchaften nicht anders, denn im Namen des Herrn Kö- von Sicilien in Beſitz nehme; auch daß er in Romanien e Gemahlin nehme ohne Wiſſen und Willen des Herrn Königs Sicilien. Von dieſer Uebereinkunft ſtand in Briefen des m Königs von Sicilien an En Rochafort und an mich: ſonſt ßte kein Menſch im ganzen Heere etwas davon. So kam alſo Herr Infant nach Galipoli mit Briefen vom Herrn König von ilien an En Berenguer d'Entenza, En Ferran Eximenis, En hafort und mich, daß wir den Herrn Infanten En Ferrando Herrn aufnähmen, als wie ihn ſelber: ein gleicher Brief an die Geſammtheit der Compagnie gerichtet. Ich empfing Herrn Infanten, und ließ ihn von allen, die zu Galipoli en, empfangen als Haupt und Oberſten im Namen des Herrn igs von Sicilien; und übergab ihm meine Kanzelei. Dann te ich ihm fünfzig Pferde und ebenſoviel Geſpanne und Reite für ſein Bedürfniß: auch allen Reiſebedarf gab ich ihm, e und Rüſtungen und Alles, was ein ſolcher Herr unterwegs ig hat. Und alsbald ſchickte ich zwei Reiter an En Berenguer tenza, der Magarix belagerte, dreißig Meilen von Galipoli; zwei andere an En Rochafort, der die Stadt Nona belagerte, ig Meilen von Galipoli; ſowie an En Ferran Eximenis, n ſeinem Caſtell Medico ſich befand, vierundzwanzig Meilen

ɔl, daß der Herr Infant, der aus ſo edlem Hauſe ſtammte
ſo gut und redlich war, um Alles nicht würde wider ſeine
ereinkunft handeln. Er war nun auf ſeinen eignen Vortheil
acht und nicht auf das allgemeine Beſte, und dachte bei ſich
er: „Wenn dieſer Herr als Haupt und Oberſter hier bleibt,
iſt Du verloren. Denn da ſind En Berenguer d'Entenza und
an Erimenis, die haben ihn eher, wie Du, anerkannt, und
beide Edelleute, und der Herr Infant wird ſie allezeit, im
h und in allen anderen Dingen, mehr wie dich ehren. Sie
Dir todtfeind und werden durch ihn Dir allen möglichen
aden zufügen. Jetzo noch biſt du Oberſter und Herr dieſer
ppe, denn der größere Theil der Franken, zu Roß und zu
, hier in Romanien ſind dir ergeben. Auch die Türken und
opulen werden keinen anderen Herrn wie dich anerkennen.
s wirſt du alſo thun? Dir bleibt nur ein Weg, daß du unter
nem Vorwande ihn von hier wegbringeſt.“

Höret, was er für Ränke ſchmiedete. Niemals dacht' ich
, daß irgend ein Menſch ſo ſchlau verfahren könnte, wie er.
Herr Infant, der großes Zutrauen zu ihm hatte, ſagte ihm
ganzes Vorhaben und bat ihn, die Truppe zur Verſammlung
fen, um ihr ſeinen Brief vom Herrn König von Sicilien zu
geben — denn den an En Rochafort hatte er ihm ſchon zuge-
ckt — und En Rochafort verſprach, er wolle den folgenden
Verſammlung halten. In der Zwiſchenzeit verſammelte En
hafort für ſich alle Hauptleute der Truppe zu Roß und zu
, und ſprach zu ihnen: „Ihr Herren, der Herr Infant
ſcht, daß ich morgen Verſammlung halte, um euch die Briefe
bergeben, die er vom Herrn König von Sicilien überbringt,
euch mündlich zu ſagen, weßhalb er hieher gekommen. Nun
ich euch, und ſaget es euren Kameraden, daß ſie wohl dar-
achten: wenn er ausgeredet hat, ſo antworte keiner ein Wort,
will an eurer Statt antworten, ihr hättet den Inhalt ſeines
efes und ſeine ſchönen Worte vernommen: er möge nur in
e Wohnung gehen, wir wollten über das, was er uns vor-
acht, Rath halten.“

Nun erſchien der Herr Infant in der Verſammlung
ſeine Briefe und ſprach viel ſchöne und weiſe Worte zur
nie. Sie antworteten ihm, wie En Rochafort ihnen
hatte, nämlich, ſie wollten ſich berathen. Der Herr In
in ſeine Wohnung, und die Verſammlung blieb auf d
Was meint ihr? En Rochafort ſprach: „Ihr Herre
Sache müſſen wir recht behutſam verfahren: wählen
wackere Männer, die Antwort zu ertheilen: wann ſie ſ
faßt haben, ſollen ſie ſie euch allen mittheilen, ob ſie e
Gefällt ſie euch, ſo werde ſie ertheilt; iſt's nöthig, ſie
ſo geſchehe es.“ Alle billigten den Vorſchlag und ehe ſi
ander gingen, wurden die fünfzig gewählt. Darauf ſ
insgeheim. Hernach redete ſie En Rochafort alſo an: „
ren, wir haben einen großen Beweis von der Liebe G
er uns dieſen Herrn geſandt hat; denn in der Welt gie
der ihm gleich wäre: er ſtammt in gerader Linie aus d
Arago und iſt einer der trefflichſten Ritter von der Welt,
als irgend einer die Wahrheit und Gerechtigkeit lieb
möcht' ich euch rathen, ihn vor Allen als Herrn anz
Er hat uns aber geſagt, daß wir ihn im Namen des K
nigs von Sicilien anerkennen möchten. Das wollen wi
Alles vermeiden, denn weit beſſer iſt es, wenn er ſel
Herr iſt, als der König von Sicilien: denn da er we
noch Reich beſitzt, ſo wird er immer bei uns bleiben,
bei ihm. Ihr wiſſet ja, was uns der König von Sici
einmal für Dank erwieſen hat für die Dienſte, die wir
Väter ihm geleiſtet: ſowie er Frieden hatte, ſchaffte a
aus Sicilien mit einem Centner Brod für den Mann.
Umſtandes müſſen wir alle wohl gedenken und ihm unw
antworten, daß wir ihn im Namen des Königs Fraden
aus nicht anerkennen, wohl aber bereit ſind, ihn in ſeine
Namen anzunehmen, denn er iſt unſer angeſtammter H
wir uns dadurch ſehr geehrt fühlen und bereit ſind, ihm
gen. Dafür wird er uns ſehr dankbar ſein, und wir hab
Schuldigkeit gegen ihn erfüllet. So geben wir auch de

Sicilien zu verſtehen, daß wir nicht vergeſſen haben, wie er
n Frieden behandelt hat.“
Alle ſtimmten ihm bei, aber niemand außer En Rochafort
um den Vertrag zwiſchen dem Herrn König Fraderich und
Herrn Infanten. Und er wußte wohl, daß derſelbe ausdrück-
ſagte, der Infant könne auf dieſem Zug durchaus nicht die
haft weder einer Stadt, noch eines Fleckens oder Caſtells,
on ſonſt irgend etwas übernehmen. Hätte die Compagnie
ußt, ſo hätte ſie ihn durchaus nicht ziehen laſſen, ſondern
te ihn gern im Namen des Herrn Königs von Sicilien an-
t. Aber En Rochafort ſagte ihnen: „Ihr Herren, wenn er
eigert es anzunehmen, ſo macht euch keine Sorge drum;
im Ende wird ers doch annehmen.“ Was meint ihr? Alles
e ausgemacht hatten, brachten ſie vor die allgemeine Ver-
ung, und ſagten ausführlich das oben Angeführte: aber
En Rochafort ſagte es, ſondern zwei von den fünfzig ſagtens
men Aller. Und die ganze Verſammlung rief: „Recht ſo!
ſo!“ und demgemäß ward dem Herrn Infanten geantwor-
Als der Herr Infant dieſe Antwort vernahm, ſchien es ihm,
enn ſie ihn zu ehren, alſo ſprächen. Was meint ihr? Mit
n Unterhandlungen verfloſſen vierzehn Tage. Als dann der
Infant ſah, daß ſie darauf beſtanden, erklärte er ihnen, ſie
nur feſt überzeugt ſein, er werde nach Sicilien zurückkehren,
ſie ihn nicht im Namen des Herrn Königs von Sicilien an-
en wollten. Nachdem er dieſe Erklärung abgegeben, wollte
chied nehmen. Da baten ihn En Rochafort und die ganze
agnie, er möge nicht eher ſie verlaſſen, als bis ſie ins Kö-
h Salonich gezogen; bis dahin wollten ſie ihn als ihren
erkennen, dann möge er bei ſeinem Entſchluſſe bleiben, wie
dem ihrigen: und mit Gottes Hülfe möge er Eintracht
ihnen ſtiften. Sie ſagten ihm darauf, was für ein Zwiſt
fand zwiſchen En Rochafort, En Berenguer d'Entenza und
ran Erimenis: dieſen möge er unter ihnen vertragen. Und
e ſich bereit dazu.

Sieben Jahre waren es, daß wir ſeit d
auf dem Cap Galipoli und in ſelbiger Gege
fünf Jahre, daß wir auf gut Glück lebten: r
Umgegend zehn Tagereiſen weit allerwärts ver
Bevölkerung aufgerieben. Da nun nichts mehr
ſo mußten wir nothgedrungen das Land verlaſſ
auch En Rochafort und ſeine Truppe, Ch
überein. Derſelben Meinung waren En Beren
En Ferran Erimenis ſammt allen ihren Leuten
zu Galipoli; aber wir wagten nicht aufzubrech
möge Streit entſtehen, wann niemand da
Furcht hätten. Der Herr Infant ſprach nun
und es ward ausgemacht, daß wir alle mit ein
verließen, und daß ich auf vier und zwanzig
unter waren vier Galeeren, das andere war
und Barken — mit allen Seeleuten, Weiber
einſchiffte und zur See nach Chriſtopol mich b
am Eingange des Reiches Salonich, nachdem
Galipoli und zu Medico und alle Plätze, d
zerſtört und verbrannt. Ich nahm alſo Abſchied
gab mich nach Galipoli, erfüllte den Auftra
ſechs und dreißig Segel — Galeeren, bewaffn
ken und Küſtenſchiffen — aus der Meerenge v

Zweihundertzweiunddreiſzistes Kapitel.

Compagnie aufbrach nach dem Reiche Salonich; und wie zwei reiſen von Chriſtopol Streit in der Compagnie entſtand und es En Berenguer d'Entenza durch die Hand En Rochaforts.

der Infant und die ganze Compagnie erfuhren, daß ich ze und Caſtelle verbrannt hatte, und hatte glücklich die e verlaſſen, ſo bereiteten ſie ſich zur Abreiſe. Der Herr atte die Anordnung getroffen, daß En Rochafort mit ſei- ppe ſammt den Türken und Turkopulen um einen Tag gen; nämlich daß da, wo ſie die eine Nacht gelegen, den n Tag der Herr Infant nebſt En Berenguer d'Entenza Ferran Erimenis einkehrten, ſo daß ſie immer eine Tage- einander blieben. So zogen ſie auch einige Tage in be- nung. Als ſie aber noch zwei Tagereiſen weit von Chri- aren, fügte es der Teufel, der nur Uebels ſtiftet, daß aar En Berenguers früher aufbrach der großen Hitze we- Rochaforts Leute dagegen brachen ſpät auf, weil ſie in ene gelagert waren voller Gärten mit den herrlichſten und trefflichem Waſſer, und auch viel Wein in den fanden. Darum der guten Herberge wegen verſpäteten nit dem Abzug und die anderen kamen zu frühe, weil ſie fgebrochen. Und es holte der Vortrab der Schaar des nfanten den Nachzug En Rochaforts ein. Als nun En ts Leute ſie ſahen, erhob ſich eine Stimme des Teufels ten, die ſchrie: „Zu den Waffen! Zu den Waffen! Da En Berenguers und En Ferrans Leute, uns zu morden.“ Ruf lief von Mund zu Mund bis zum Vortrab, und En t ließ ſeine Reiter ſich waffnen, und alle rüſteten ſich, Türken und Turkopulen. Was meint ihr? Der Lärm m Herrn Infanten, En Berenguer d'Entenza und En rimenis. Sogleich ſtieg En Berenguer zu Pferd im blo- ffenrock ohne Panzer, mit dem Schwert umgürtet und gdſpieß in der Hand, und war bedacht die Seinigen zu und zurückzuführen. Wie er nun hin und herging, und ſo viel als möglich, — denn er wußte die Urſache des

Tumultes nicht, aber er hemmte als ein verständiger Edler und tüchtiger Ritter — da kam in voller Rüstung En Gisbert de Rochafort angesprengt, der jüngere Bruder En Berenguer Rochaforts, nebst En Dalmau St. Martin, ihrem Oheim, ebenfalls auf geharnischtem Rosse, und sie rannten mit einander auf En Berenguer, wie er da hemmte, los, denn sie meinten, er treibe seine Leute an. Wie sie beide gegen ihn kamen, rief En Berenguer d'Entenza: „Was soll das?" Sie rannten aber auf ihn ein, und da er ohne Rüstung war, drangen ihre Lanzen durch und durch, daß er auf der Stelle starb, und das war ein großer Verlust und sehr schade um ihn. Darauf suchten sie die anderen, und vornehmlich En Ferran Erimenis. Auch En Ferran, als ein wackerer und verständiger Ritter, kam auf den Lärm heraus ganz ohne Rüstung, stieg zu Pferd und ritt hin zu zügeln. Da er nun sah, wie En Rochaforts Leute En Berenguer d'Entenza umgebracht, und wie sie mit den Türken und Turkopulen unter ihrem Befehl herandrangen, und wie seine Leute zusammengehauen wurden, so flüchtete er mit dreißig Rittern in ein Castell, das dem Kaiser gehörte. Denkt, in welche Gefahr er gerieth, da er sich aus Noth in die Gewalt seiner Feinde begab. Diese nahmen ihn gerne auf, da sie den Sieg sahen. Was meint ihr? Jene fuhren fort zu morden, bis sie dahin kamen, wo das Banner des Herrn Infanten und seine Truppe war. Der Herr Infant ritt heran, die Keule in der Hand, und hemmte so viel wie möglich. Sobald En Rochafort und seine Leute ihn sahen, umringten sie ihn, daß niemand ihm ein Leid zufügen könne, weder Türken, noch Turkopulen. Was meint ihr? Sowie der Herr Infant bei ihnen erschien, ließen sie ab einzuhauen, doch fuhren sie noch den ganzen Tag fort, unsre Leute, d. h. von der Truppe En Berenguers und En Ferrans, zu morden, bis auf hundert und fünfzig Reiter und fünfhundert Mann zu Fuß. Seht, was das für Teufelswerk war, denn wären streitbare Leute in der Gegend gewesen, die sie angegriffen hätten, sie hätten bald Theile zusammengehauen.

Als der Herr Infant an die Stelle kam, wo En Beren-
ıer d'Entenza gefallen war, stieg er ab, klagte sehr um ihn,
ıd küßte ihn mehr, wie zehnmal. Das ganze Heer that ein
leiches, und selber En Rochafort zeigte sich sehr betrübt und
einte, so wie sein Bruder und Oheim, die ihn getödtet hat-
n. Und als der Herr Infant ihnen Vorwürfe machte, ent-
uldigten sie sich und sagten, sie hätten ihn nicht gekannt.
ie hatten sehr Unrecht, und der Mord dieses Edeln, sowie
Uebrigen, war eine arge Sünde. Der Herr Infant ließ
s ganze Heer an dieser Stelle drei Tage rasten, und sie be-
ıtteten den Leichnam En Berenguers in der Kirche einer Ein-
delei St. Nicolaus, die in der Nähe war, und ließen ihm
eſſen lesen, und setzten ihm ein schönes Denkmal nächst dem
tar. Gott sei seiner Seele gnädig, denn er war ein ächter
ärtyrer, der starb, wie er dem Bösen wehrte. Als darauf
Infant erfuhr, daß En Ferran Erimenis sammt denen, die
ihm geflüchtet waren, sich in selbigem Castell befand, und
noch etwa siebzig andere sich zu ihm gesellt hatten, so daß
ner an hundert wackere Leute unseres Heeres dort waren;
ließ er ihm sagen, er möge zurückkehren. Aber er bat um
ıfschuldigung, denn er wäre nicht in eigner Macht; da er
mal in dem Castell wäre, müsse er sich mit seiner ganzen
ippe dem Kaiser stellen. Und der Herr Infant mit den Sei-
en hielten ihn für entschuldigt.

Als dieses vorging, kamen die vier Galeeren des Herrn
anten, befehligt von dem Ritter En Dalmau Serran und
Jacme d'Espalau aus Barcelona, in die Gegend, wo das
r sich befand. Der Herr Infant hatte sie zu mir geschickt,
mich zu begleiten; aber sie hatten nicht gewagt in die
erenge von Aner zu fahren aus Furcht vor den Galeeren
Genuesen, und waren ohne mich zurückgekehrt dahin, wo
wußten, daß das Heer sich befand.

Zweihundertdreiunddreißigstes Kapitel.

Wie En Rochafort die Compagnie darauf beharren ließ, den Her
ten En Ferrando durchaus nicht im Namen König Frederich
cilien als Herrn anzuerkennen, sondern nur in seinem eigne
worauf der Herr Infant sich von der Compagnie trennte und
cilien ging, und mit ihm ich, En Ramon Muntaner.

Als der Herr Infant die Galeeren sah, freute er
hielt allgemeine Versammlung und fragte sie um ihre
ob sie ihn im Namen des Herrn Königs von Sicili
kennen wollten, dann wolle er bei ihnen bleiben, w
so wolle er nicht bleiben. En Rochafort, der seit d
En Berenguers d'Entenza und seit der Flucht En Fer
menis schon stolzer geworden, ließ die Compagnie
Vorsatz beharren, ihn durchaus nicht im Namen des H
nigs von Sicilien anzuerkennen, sondern nur in seinen
Daher nahm der Herr Infant Abschied von ihnen, se
ein und kam auf eine Insel, mit Namen lo Tair[1]),
sechs Meilen von da entfernt. Zufällig kam ich denselb
mit meiner ganzen Truppe auf diese Insel, ohne zu wi
es mit dem Heere stand. Da traf ich den Herrn Infa
sehr erfreut war mich zu sehen, und erzählte mir Al
sich begeben, und ich war sehr betrübt und aufgebracht
und alle meine Begleiter mit mir. Der Herr Infant
im Namen des Herrn Königs von Sicilien und in
Namen, ich möchte mich nicht von ihm trennen. Ich
mich bereit, alle seine Befehle zu befolgen, da er d
meines Herrn vertrete; doch bat ich ihn, zu Tair au
warten, ich wolle die Leute, die mit mir fuhren, hin
pagnie bringen. Das war er zufrieden.

Darauf begab ich mich unverzüglich mit allen
dreißig Segeln zur Compagnie, die ich eine Tagereise
stopol traf. Als ich hinkam, ließ ich zuvor, ehe ich

1) Taso.

sicheres Geleit geben für alle Männer, Weiber und Kinder
Alles, was En Berenguer d'Entenza und seiner Truppe
En Ferran Erimenis und seinen Leuten angehörte. Dann
ich ans Land, und Allen, die vorzogen zu En Ferran Eri-
is zu gehen, ward es verstattet, und ich gab ihnen zum Ge-
hundert türkische Reiter, eben so viel Turkopulen und fünf-
christliche Reiter, gab ihnen auch Karren, ihre Habe zu
sportiren. Die bei dem Heere bleiben wollten, blieben zu-
; die aber nicht bleiben wollten, denen gab ich Fahrzeuge,
icher nach Negropont zu bringen.

Nachdem ich alles dieses besorgt hatte und hatte das Heer
Tage dort verweilen lassen, hielt ich allgemeine Versamm-
, machte ihnen Vorwürfe über das Vorgefallene und er-
rte sie, wie sehr sie dem Edelmann, den sie umgebracht,
flichtet gewesen; desgleichen, was sie En Ferran Erimenis
dig wären, der um ihretwillen den Herzog von Tenes[2]),
ihm viel Ehre erwiesen, verlassen habe. Darauf gab ich
n in voller Versammlung ihr Siegel zurück, das ich in Hän-
hatte, und all ihre Bücher, und ließ ihnen ihre Schreiber,
nahm Abschied von ihnen. Sie baten mich bei ihnen zu
en, vornehmlich die Türken und Turkopulen, die kamen
end zu mir und baten mich, sie nicht zu verlassen, denn
ertrauten mir als wie ihrem Vater. Und in der That, sie
nten mich nicht anders, als Cata, das ist auf Türkisch
el als Vater: und auch mir thaten sie wahrhaftig leider,
irgend die anderen, denn sie hatten unter meiner Gewalt
nden, und hatten allezeit mehr Zutrauen zu mir gezeigt,
zu sonst jemand im christlichen Heere. Ich erklärte ihnen,
ginge durchaus nicht an, daß ich bliebe, denn ich könne
nem Herrn, dem Herrn Infanten, mein Wort nicht brechen.
Ende nahm ich Abschied von Allen und segelte ab auf ei-
bewaffneten Boot mit siebzig Rudern, das mein eigen war,

2) Athen.

mit zwei bewaffneten Barken, und kam nach Tair, wo ich den Herrn Infanten traf, der auf mich wartete.

Als ich die Compagnie verlaſſen hatte, drang ſie mit groſſ Beſchwerde durch den Paß von Chriſtopol und gelangte in ei gen Tagen zum Kap Sacer Andria [3]), das iſt eine Landzung ſiebzig Meilen von Salonich. Dort lagerten ſie ſich am Einga deſſelben, machten von da aus Streifzüge nach der Stadt Sal nich und durch das ganze Land (denn es war noch nicht ausg beutet), und gedachten dieſe Gegend ebenſo auszuſaugen, wie ſi es mit der Gegend von Galipoli, Conſtantinopel und Andrinopel gemacht.

Laſſen wir jetzo hier die Compagnie, ich habe euch ein ſchö nes Abentheuer zu erzählen, das mir zu Galipoli paſſirte, un das hier an ſeiner Stelle iſt.

Zweihundertvierunddreißigstes Kapitel.

Wie Ser Tici Jaqueria nach Galipoli kam und bat mich, Namen Ba taner, um Beiſtand an Mannſchaft, das Caſtell und den Flecken Pa zu verheeren, wo ſich drei Reliquien befanden, die Herr St. Johann auf dem Altar ließ, ehe er ſich ins Denkmal zu Epheſo begab.

Ehe der Herr Infant zu Galipoli anlangte, kam da hin ein edler Genueſe, Ser Tici Jaqueria mit Namen, de Neffe des Meſſer Benedetto Jaqueria, auf einem vollſtändig ge rüſteten Boote von achtzig Rudern. Als er nach Galipoli kam, begehrte er Sicherheit und wünſchte mit mir zu ſprechen. Ich gab ihm Sicherheit, und er ſprach: „Hauptmann, ich hatte das Ca ſtell Fuylla fünf Jahre lang inne für meinen Oheim, Meſſer Be nedetto Jaqueria. Nun iſt Meſſer Benedetto geſtorben, und ſein Bruder, der auch mein Oheim iſt, und dem nun das Caſtell ge hört, iſt heuer mit vier Galeeren nach Fuylla gekommen und hat Rechenſchaft begehrt. Die gab ich ihm, aber wir konnten darüber

3) Kaſſandria.

cht einig werden. Nun hat er im Sinne, mit vier Galeeren iederzukommen, mich zu fahen und einen anderen Hauptmann ch Fuylla zu setzen. Sein Sohn hat mir geschrieben, ich solle n durchaus nicht abwarten, denn, wenn er mich fahen könne, rde er mich nach Genua führen. Nun komme ich zu Euch, und te Euch an, sammt allen, die mit mir gekommen sind, Euch huldigen und Eurer Compagnie anzugehören.“ Da ich wußte, ß es ein angesehener Mann war, und da ich erkannte, daß er cker und verständig war, so nahm ich ihn auf und gab ihm e gute, ansehnliche Wohnung, und ließ ihn für zehn gehar- chte Reiter in die Liste der Compagnie eintragen, denn ich hatte se Gewalt allein von der ganzen Compagnie, und kein anderer.

Als er in die Compagnie aufgenommen war, schlug er mir , eine Galeere zu rüsten, die ich im Hafen hatte, und zwei ote, und ihm Mannschaft zu geben: er werde es dahin brin- , daß wir das Castell eroberten, und da würden wir den größ- Schatz von der Welt erbeuten. Und alsbald rüstete ich die Leere und sein Boot und noch zwei andere bewaffnete Boote eine bewaffnete Barke, so daß es fünf Fahrzeuge waren: ein stieg sein ganzes Gefolge, bei fünfzig Personen, lauter tige, geschickte Leute: und ich setzte zum Hauptmann einen ner Vetter, Joan Muntaner mit Namen, dem gab ich Voll- cht Alles zu thun, als wie ich selber, doch stets mit Beirath Ser Tici Jaqueria und vier edler Cathalanen, die ich ihm als the mitgab. Und sie segelten ab von Galipoli den Tag nach n Palmfeste. Kurz, Ser Tici Jaqueria richtete es so ein, daß in der Osternacht vors Castell Fuylla kamen; und in aller he legten sie ihre Leitern an, die ganz passend waren, da er Höhe der Mauern genau kannte. Was meint ihr? Ehe noch drinnen etwas merkten, brachte er dreißig von seinen, und fzig von unseren Leuten gewaffnet und gerüstet auf die Mauer auf: als sie oben waren, ward es Tag, und er mit der übri- Mannschaft schickte sich an mit Aexten die Thore einzuhauen. die drinnen sie merkten, griffen sie zu den Waffen, die Unsri- hieben die Thore ein, und die auf den Mauern tödteten alle,

an der Zahl, die ſich mit Alaunbereitung beſchäft
heerten ihn, nahmen und plünderten, wie's ihnen b
ſie machten unermeßliche Beute. Daſelbſt gewanne
drei Reliquien des Evangeliſten St. Johannes, di
zu Epheſo hinterließ, als er ſich ins Monument beg
die Türken dieſe Stadt einnahmen, raubten ſie d
quien, und hernach verpfändeten ſie ſie nach Fuyll
Dieſe drei Reliquien waren: erſtlich ein Stück vom
Chriſti, welches der Herr Evangeliſt St. Johan
Hand von dem ächten Kreuz nahm, von der Stell
köſtliches Haupt gehangen. Dieſes Stück war ſehr
in Gold mit Edelſteinen von unermeßlichem Werthe
kaum glauben, wenn ich euch erzählen wollte, wa
in der Faſſung war, und dabei war eine goldene
Herr St. Johannes es ſtets an ſeinem Hals getrage
Reliquie war ein koſtbares Hemd ohne Naht, welch
Jungfrau Maria mit ihren eignen geſegneten Hä
hatte, und hatte es ihm gegeben, und der Herr
hatte ſeitdem allezeit darin Meſſe geleſen. Die dritte
ein Buch mit Namen Apocalypſe, das war mit gol
ben vom Herrn St. Johannes eigenhändig geſchrie
Einband war ebenfalls mit Edelſteinen reich beſet
Reliquien erbeuteten ſie unter anderen auch . und a

ß er sein Boot mit seinen und unsern Leuten bemannte, und fuhr
ch der Insel Tair, wo ein schönes Castell stand, das nahm er
mmt dem Flecken und setzte sich da fest.

Dieses Castell ist es, wohin ich mich begab und wo ich den
rrn Infanten mit vier Galeeren traf, der da auf mich wartete,
e ich zur Compagnie fuhr und Abschied nahm. — Messer Tici
hm mich so freundlich auf, wie irgend ein guter Mensch seinen
eund nur aufnehmen kann. Er stellte gleich das Castell und all
n Besitzthum zu meiner Verfügung und bewirthete den Herrn
fanten und uns alle während der drei Tage, daß wir dort blie-
t, sehr freigebig. Hernach bot er sich selber, das Castell und
sein Vermögen zu meinen Diensten an. Ich schenkte ihm aller-
Rüstungen und eine bewaffnete Barke mit vierundzwanzig Ru-
n, und verstattete vierzig meiner Leute, die Lust dazu hatten,
ihm zu bleiben in seinem Sold. So verließ ich ihn wohl ver-
en und gerüstet. Es ist doch wahr, was ein cathalanisches
richwort sagt: Sei gefällig, und sieh nicht auf die Person.
mals meinte ich an diese Stelle zu kommen, und erlebte da so
Freude, und der Herr Infant mit mir, und unsre ganze Com-
nie, und wäre es nöthig gewesen, so hätten wir in diesem
tell eine Zuflucht gefunden und hätten von da aus noch mehr
ern können.

Zweihundertfünfunddreißigstes Kapitel.

e der Herr Infant nach dem Hafen Almiro steuerte und daselbst Alles verheerte und verbrannte; von da nach der Insel Spoll kam, wo er das Castell angriff und den Flecken plünderte; und wie er ans Cap Negropont kam, wo er treulos von den Venetianern gefangen ward.

(1309.)

Wir nahmen Abschied von Ser Tici Jaqueria und segelten
t dem Herrn Infanten von der Insel Tair ab. Der Herr In-
nt ließ mir die beste Galeere nach der seinigen zustellen, die hieß
Spanierin. Mit seinen vier Galeeren, meinem bewaffneten

Boote und einer Barke, die mir gehörte, fuhren wir nach dem Hafen Almiro, der gehört zum Herzogthum Tenes, wo der Herr Infant, als er nach Romanien fuhr, vier Mann zurückgelaſſen hatte, um Zwieback zu bereiten. Wir fanden aber weder die Männer, noch den Zwieback, denn die Bewohner des Landes hatten ihn alle geplündert. Dafür rächten wir uns gehörig, denn wir verheerten Alles mit Feuer und Schwert. Darauf ſegelten wir ab von Almiro und fuhren zur Inſel Spoll, griffen da das Caſtell an und verheerten die ganze Inſel, dann kamen wir zum Cap Negropont. Der Herr Infant ſchlug vor, wir wollten in die Stadt Negropont einkehren, wir riethen aber ſehr davon ab. In der That, als er auf der Hinfahrt nach Romanien daſelbſt zuſprach, hatten ſie ihn und ſein Gefolge gaſtlich empfangen; nun meinte er, ſie würdens auch jetzt ſo machen, und beſtand mit allem Widerſpruch darauf, daß wir dort zuſprächen. So fuhren wir alſo hin zu unſerm Unglück, und legten uns den Strick um den Hals, ſo ſicher wir waren. Drum iſt's ein gefährlich Ding, mit einem jungen Königsſohne zu reiſen, denn da ſie von ſo hohem Range ſind, ſo meinen ſie, es wäre gar nicht möglich, daß ihnen jemand ein Leid zufüge. Und wahrlich ſo ſollte es auch ſein, wenn die Welt ihre Schuldigkeit thäte; aber die Welt iſt nun einmal ſo verdorben, daß ſie ſelten ihre Schuldigkeit thut. Auch gibt es Herren, denen wagt man nicht zu widerſtehen, wann ſie auf etwas hartnäckig beharren. So ging es auch uns, daß wir zu unſerm Unglück beiſtimmten, und wir begaben uns in die Stadt Negropont. Dort trafen wir zehn venezianiſche Galeeren und ein bewaffnetes Boot, deren Befehlshaber waren Giovanni Teri und Marco Miyot, die fuhren für Herrn Karl von Frankreich, dem das Kaiſerthum Conſtantinopel beſtimmt war, zur Compagnie. Bei ihnen befand ſich in Auftrag Herrn Karls ein franzöſiſcher Edelmann, Meſſire Tibaut de Sipoys mit Namen. Der Herr Infant begehrte Sicherheit für ſich und ſeine ganze Truppe, und die Herren von Negropont, ſowie auch die Befehlshaber der Galeeren gewährten ſie, und luden den Herrn Infanten zu ſich ein. Wie er am Land war, griffen die venezianiſchen Galeeren die

rigen an, vornehmlich die meinige, denn man glaubte, ich chte ungeheure Schätze aus Romanien mit. Beim ersten An- ſ tödteten ſie uns mehr wie vierzig Mann, und ſie hätten ge- lich auch mich umgebracht, wäre ich dort geweſen, aber ich) keinen Schritt von der Seite des Herrn Infanten. Nun derten ſie meine Galeere und raubten Alles, was drauf war, das war keine Kleinigkeit, hernach nahmen ſie den Herrn nten nebſt zehn ſeiner vornehmſten Begleiter gefangen. Nach- ſie dieſen Verrath verübt, übergab Meſſire Tibaut de Sipoys Herrn Infanten an Meſſer Giovanni de Miſi, dem der dritte l von Negropont gehörte, ihn zum Herzog von Tenes [1]) zu gen, daß er ihn für Herrn Karl aufbewahre und nach ſeinem hl handele. Und ſie brachten ihn mit acht Rittern und vier ppen in die Stadt Eſtines [1]), wo er ins Caſtell St. Omer t und wohl bewacht ward.

Die Bewohner von Negropont gaben dem Meſſire Tibaut de oys zu verſtehen, wenn ſie mit der Compagnie wollten fertig en, ſollten ſie nur mich dahin zurückbringen, denn ich hätte e Schätze von Leuten der Compagnie bei mir gehabt. Damit den ſie zweierlei erreichen: erſtlich thäten ſie damit der Com- ie einen Gefallen, und zweitens würden ſie ſicherlich mich der Stelle umbringen, dann würde kein Menſch nach dem en, was ſie geraubt hätten. Auch ſollten ſie En Garcia Go- Palaſin dahin zurückſchicken, denn En Rochafort wäre ſein rſter Feind, und ſie würden ihm einen großen Gefallen damit . Sie befolgten dieſen Rath, und ſchickten En Garcia Go- und mich zur Compagnie zurück. Als ſie da ankamen, boten leich En Garcia Gomis En Rochafort dar, und er freute ſich darüber. Er trat gleich ans Hinterſchiff, und wie er ans) ſtieg, ließ ihm En Rochafort ohne Urtheil und Recht in r Gegenwart das Haupt abſchlagen, und das war ſehr ſchade ein großer Verluſt, denn er war einer der wackerſten Ritter Welt in jeder Hinſicht.

1) Athen.

Zweihundertsechsunddreißigstes Kapitel.

Wie sich die Compagnie freute, mich, Ramon Muntaner, wie
wie En Rochafort sich an Herrn Karl von Frankreich anschl
— zu seinem eignen Verderben — die ganze Compagnie Ti
poys für Herrn Karl von Frankreich huldigen.

Hierauf schleppten sie mich ans Land. Da die C
mich erblickte, küßten mich En Rochafort und die an
umarmten mich und weinten über meinen Verlust. T
und Turkopulen kamen herbei mir die Hand zu küssen,
ten vor Freude, denn sie meinten, ich wolle bei ihne
En Rochafort und die anderen allesammt begleiteten
führten mich in das schönste Haus, das dort war, und
mirs ein. Darauf schickten mir die Türken zwanzig T
tausend Goldperpres, und die Turkopulen ebensoviele.
chafort schickte mir ein stattliches Roß, ein Maulthier un
Kafis Hafer, hundert Centner Mehl, gesalznes Fleisch
lei Schlachtvieh: da war kein Adalide noch Almugaten
niger Bedeutung, der mir nicht ein Geschenk zugesendet
daß ich in drei Tagen soviel hatte, daß man es wohl au
send Goldperpres schätzen konnte. So sahen sich Tibaut
und die Venezianer sehr getäuscht, da sie mich zurückschi

Nun traten En Tibaut de Sipoys und die Befehls
Galeeren mit der Compagnie in Unterhandlung. Das
die Compagnie verlangte, war, daß sie versprechen und
ren mußten, mich für den erlittenen Verlust zu entschä
wäre, sagten sie, ihr Vater und Gouverneur gewesen,
Sicilien verlassen, so daß unter ihnen, so lange ich bei il
kein Uebel sich zutrug; ja, wäre ich bei ihnen gewesen
sie gewiß nicht das Unglück mit En Berenguer d'Enten
fen. Dieses war also der erste Artikel, den sie zusage

---

1) Almugaten, Anführer der Almugavaren. Vgl. die Stell
Sermon Kp. 272. Que li Almugaten a laltre cap major de C
ria; auch Kp. 239 zu Ende.

vören mußten; aber sie hielten ihn schlecht, denn Gott gestat-
:, daß sie noch viel Uebels thaten, wie ihr später hören
rdet.

Was meint ihr? Da En Rochafort gewahrte, daß er sich
s Zutrauen des Hauses Sicilien und Arago und Mallorques,
h von ganz Cathalunya verscherzt hatte, so gedachte er an
rrn Karl sich anzuschließen, zu seinem eignen Unglück in dop-
ter Hinsicht. Nachdem sie Tibaut de Sipoys für Herrn Karl
juldigt, schwuren sie Messire Tibaut als ihrem Hauptmann,
d er übte ganz sanft seine Gewalt, zumal da er sah, daß es
ders nicht ging. Was meint ihr? Da sie ihm geschworen, so
mte er, es würde niemand etwas zu befehlen wagen, außer
n; aber En Rochafort kümmerte sich um ihn so wenig, wie um
en Hund, ließ sich ein Siegel fertigen mit einem Ritter drauf,
d eine goldne Krone, und gedachte sich zum König von Salo-
h krönen zu lassen. Kurzum, En Tibaut war Windhauptmann,
e sein Herr Windkönig, als er die Schenkung des Reiches
ago annahm.

Als die Befehlshaber der Galeeren dieses sahen, glaubten
hren Zweck erfüllt zu haben, nachdem sie En Tibaut zum
ptmann der Compagnie eingesetzt und nahmen Abschied, um
ückzukehren. Da baten mich die Compagnie und die Türken und
kopulen, und selbst En Tibaut bat mich da zu bleiben; aber
sagte, das ginge durchaus nicht an. Da sie nun sahen, daß
nichts ausrichteten, ließen sie die Befehlshaber der Galeeren
men, und empfahlen mich ihnen bestens. Darauf gaben sie
eine Galeere, die mein ganzes Gefolge faßte; und Messer
i, der Oberfehlshaber, wünschte, daß ich seine Galeere be-
je. Messire Tibaut schrieb Briefe nach Negropont, daß jeder
Sträfe an Leib und Gut mir mein Eigenthum zurückgäbe. Ich
ikte alle die Pferde, Gespanne und Wagen denen, die zu
ier Compagnie gehört hatten, dann nahm ich Abschied von
i und bestieg die Galeere Messer Tari's, und wenn mir je-
s ein Edelmann Ehre erwies, so war er es, denn ich mußte

langen; wie ich nach Estines ging, um vom He
rando Abschied zu nehmen, und damit sie ihn ehre

Wir fuhren nach Negropont, und als wi
forderten die Befehlshaber den Oberrichter [1])
bekannt machen zu lassen, daß ein jeder bei
Gut mir zurückgäbe, was er von meinem Eige
Gleiches thaten Messer Giovanni d'Amici un
de Verona, als sie den Brief En Tibaut's
Was meint ihr? Sie waren sehr willig, mi
friedigen; aber von meinem Gut bekam ich k
der. Ich bat Messer Giovanni Tari, daß er
Estines zum Herrn Infanten zu gehen; und
mir zu Liebe vier Tage verweilen, und ich dar
Darauf nahm ich fünf Reitthiere und reiste na
dreiundzwanzig Meilen von da, und traf den
empfing er mich, so krank er war, und zeigte si
meinen Verlust, und versprach mir in Allem se
ich sähe, daß er mir helfen könne. Ich dankte
und sagte, die größte Freude, die er mir erwei
darin, daß er dem Herrn Infanten alle Ehre
derte mir, das wolle er sich sehr angelegen
thue ihm sehr leid, daß er genöthigt wäre, ih
halten. Ich bat ihn um die Erlaubniß, ihn zu

bte er ihm, wenn er Luſt dazu habe. Und alsbald ließ er die
ore des Caſtells St. Omer, wo der Herr Infant ſich befand,
nen, und ich beſuchte ihn. Was ich für einen Schmerz em-
nd, als ich ihn in fremder Gewalt ſah, könnt ihr euch vor-
llen, es zerriß mir das Herz: aber er tröſtete mich freundlich.
nzum, zwei Tage blieb ich bei ihm, und bat ihn um die Er-
ubniß, beim Herzog mir es auszuwirken, daß ich bei ihm bliebe.
ſagte aber, mein Bleiben wäre nicht nöthig, wohl aber wäre
dienlich, wenn ich nach Sicilien ginge: er wolle mir Beglau-
ungsſchreiben an den Herrn König von Sicilien mitgeben;
ſt wollte er an niemand ſchreiben. Dieſen Brief ließ er gleich
sfertigen und gab mir mündliche Aufträge über Alles, was zu
m erforderlich wäre, denn er wiſſe wohl, daß kein Menſch in
Welt ſo gut, wie ich erzählen könne, was ihm in Romanien
berfahren. Und wahrlich er hatte Recht.

Zweihundertachtunddreiſſigſtes Kapitel.

e ich, Ramon Muntaner, vom Herrn Infanten En Ferrando Abſchied nahm, um nach Sicilien zu gehen; wie die venezianiſchen Galeeren mit denen En Riambau d'Esfar's zuſammen trafen; und wie der Herr Infant dem König Robert überliefert ward, und kam los von der Gefangenſchaft.

(1310.)

Nachdem ich zwei Tage daſelbſt verweilt, nahm ich mit gro-
m Schmerz Abſchied, denn faſt wäre mir das Herz zerriſſen.
h ließ ihm von dem wenigen Geld, das ich bei mir hatte, einen
jell, nahm auch eins von meinen Kleidern, und gab es dem
ch, den der Herzog ihm gegeben hatte, nahm ihn bei Seit'
d empfahl ihm an, nicht zu geſtatten, daß ihm irgend was
hädliches in ſein Eſſen gethan würde, und verſprach ihm gute
lohnung von mir und anderen, wenn er wohl darauf achtete.
i legte er die Hand aufs Evangelium und ſchwur mir, daß er
eher wolle den Kopf abſchlagen laſſen, ehe er zuließe, daß
i irgend ein Uebel zuſtoße durch die Speiſen, die er ihm zube-

reiten werde. Darauf ſchied ich von ihm und nahm Abſchied von Herrn Infanten und ſeinem Gefolge: dann nahm ich Abſchied vom Herzog, der war ſo gnädig und machte mir koſtbare und nützliche Geſchenke, und ich ſchied zufrieden von ihm und ging nach Negropont, wo die vier Galeeren nur auf mich warteten.

Alsbald ſchifften wir uns ein und ſegelten ab von Negropont, nahmen Erfriſchungen zu Satepace, dann fuhren wir nach Cidia, dann nach Malveſia, Malea, St. Annel, dem Wachthafen, dann nach Curon, und von da nach der Inſel Sapiencia, wo wir dieſe Nacht am Lande ſchliefen. Als der Morgen kam, ſchauten wir und ſahen vier Galeeren und ein Boot in derſelben Richtung, woher wir gekommen, heranſegeln. Wir fuhren ſchleunig ab und eilten zu ihnen. Als ſie uns gewahrten, rüſteten ſie ſich ebenfalls. Ich ſchaute und ſah ihre eiſernen Helme und Speere: da dacht' ich gleich, es wäre En Riambau d'Eſfar, von dem ich ſchon Kunde hatte, ſagt' es ſchnell unſerm Capitän, und die Venezianer rüſteten ſich auch. Eine kleine Weile ſo kam En Riambau's Boot mit En Pere Ribalta auf dem Hintertheil. Ich erkannt' ihn gleich, er kam heran und freute ſich ſehr, als er mich ſah, ſtieg zu mir in meine Galeere und ſagte mir, die Galeeren gehörten En Riambau d'Eſfar. Die venezianiſchen Befehlshaber zogen mich beiſeit und baten mich um Aufſchluß über dieſen Herrn, ob er ein böſer Mann wäre, und ob der den Venezianern Uebels zugefügt. Ich verſicherte ſie, es wäre ein wackerer Mann, der gewiß niemand ein Leid zufüge, der Freund des Herrn Königs von Arago wäre, und bat ſie, ihn zu ehren und zu lieben, ſo lange wir beiſammen wären. Nun legten ſie die Rüſtung ab und ſagten mir, ich möge ihnen Sicherheit zuſagen und ſie herüberkommnen.

Nun ſtieg ich mit En Pere Ribalta in ſein Boot und fuhr zu En Riambau d'Eſfar, und hieß ſie die Rüſtungen ablegen: wir kamen auf den Galeeren zuſammen, begrüßten uns einander und fuhren alleſammt auf die Inſel Sapiencia. Wir ließen alle Pferde ans Land bringen, und unſre Befehlshaber luden En Riambau d'Eſfar und alle Oberſten ein. Daſelbſt blieben wir dieſen Tag bis

um Nachmittag, dann machten wir uns alleſammt auf und fuhren ach Moto, wo alle Galeeren Erfriſchungen und Waſſer einnah- nen. Den folgenden Tag fuhren wir zur Küſte Matagriſo, nah- nen da wieder Waſſer ein, dann ſegelten wir nach Clarenza. Hier hielten ſich die venezianiſchen Galeeren auf, um vier Galee- en einzurichten, die ſie auf Wache ausſtellen mußten. Nun zog ch über zu En Riambau d'Eſſar, der mir und meiner Begleitung ine Galeere zuſtellen ließ, und Meſſer Giovanni Tari, der vene- ianiſche Befehlshaber, gab mir zwei Faß Wein, Zwieback die ülle, geſalzen Fleiſch und alles, was er für ſeine Leute vorräthig atte: dazu ließ ich meinen Bedarf zu Clarenza kaufen.

Darauf nahm ich Abſchied von ihnen und fuhr mit En Riambau nach Curſo, dann quer hinüber in den Golf von Ta- anto, nemlich an die Spitze des Caps de les Llengues, hernach ahren wir längs der calabriſchen Küſte bis nach Maſina. Da- Abſt ließ En Riambau d'Eſſar abtakeln, und wir begaben uns it einander zum Herrn König, den wir zu Caſtrenou trafen. Der Herr König empfing En Riambau gnädig und gab ihm Ge- henke. Nun entfernte ſich dieſer, ich blieb bei dem Herrn König, ab ihm den Brief des Herrn Infanten und ſagte ihm meinen ündlichen Auftrag. Der Herr König war ſehr betrübt über die efangenſchaft des Herrn Infanten und meldete es gleich dem Herrn König von Mallorques und dem Herrn König von Arago.

Mittlerweile ſandte Herr Karl Botſchaft an den Herzog von enes und befahl ihm, den Herrn Infanten zum König Robert u ſchicken. Und er ſchickte ihn gleich hinüber nach Brandis, von a reiſten ſie zu Land nach Neapel, wo der Herr Infant in ganz elinder Gefangenſchaft war. Denn er war zwar überwacht, ritt ber aus mit dem König Robert, und ſpeiſte mit ihm und ſeiner emahlin, der Frau Königin, die ſeine Schweſter war. Kurz, er ein Jahr war der Herr Infant noch in Gefangenſchaft. ernach handelte ſein Vater mit dem König von Frankreich, daß r ihn ausliefere. Und der König von Frankreich und Herr Karl hickten dem König Karl (der noch bei Leben war) und dem König obert Botſchaft, ihn an ſeinen Vater, den Herrn König zu

ſchicken. Und alsbald ſchickte er ihn ſeinem Vater, dem Herrn König, zu, und ſie landeten zu Copliure, und der Herr König und die Frau Königin, ſeine Mutter, und alle Bewohner im ganzen Lande des Herrn Königs von Mallorques freuten ſich, denn liebten ihn mehr, wie einen anderen Infanten des Herrn Königs.

Laſſen wir jetzo den Herrn Infanten geſund und fröhlich bei ſeinem Vater, dem Herrn König, und reden wieder von der Compagnie, bis ich ſie in das Herzogthum Tenes, wo ſie noch jetzo iſt, begleiten werde.

Zweihundertneununddreiſsigstes Kapitel.

Wie En Rochafort von der Compagnie gefangen und Tibaut de Sipoys übergeben ward, der ihn ohne Wiſſen der Compagnie dem König Robert zuſchickte; und wie ihn dieſer zu Averſa in einem Gewölbe verhungern ließ.

Nachdem En Rochafort das Siegel ſich hatte fertigen laſſen, beherrſchte er dergeſtalt das Heer, daß En Tibaut nicht mehr galt als wie ſein Diener. Darüber war er ſehr betrübt, denn er meinte nur zum Geſpötte zu dienen. En Rochafort aber ging immer weiter: wann einer vom Heere ſtarb, ſo zog er ſein Vermögen ein; hatte einer ein ſchönes Weib, oder eine ſchöne Tochter oder Freundin, ſo mußte er ſie ihm geben. Sie wußten nicht, was ſie dagegen anfangen ſollten: am Ende gingen alle Hauptleute heimlich zu En Tibaut de Sipoys, und baten ihn darüber um Rath, denn ſie könnten das nicht länger dulden. Er entgegnete, er könne ihnen ſolchen nicht ertheilen, denn er wäre ihr Herr: ſie möchten von ihrer Seite überlegen, was zu thun wäre, und er von ſeiner wolle ein Gleiches thun. Dieſes ſagte En Tibaut, weil er meinte, ſie wollten ihn hintergehen und verrathen. Darauf ging er zu En Rochafort und machte ihm ſeinerſeits Vorſtellungen; aber er nahm ſie nicht gut auf.

En Tibaut hatte ſeinen Sohn nach Venedig geſchickt, um ſechs Galeeren auszurüſten, auf die wartete er. Nicht lange, ſo kam ſein Sohn mit den Galeeren unter ſeinem Befehl. Jetzo hielt

r sich erst für frei, schickte insgeheim zu den Hauptleuten und ließ
e fragen, was in Betreff En Rochaforts ihre Absicht wäre. Sie
zwiederten, ihre Meinung wäre, Messer Tibaut berufe eine all-
gemeine Versammlung: wann sie dann alle versammelt wären,
wollten sie ihm seine Handlungen vorwerfen, sich seiner Person
bemächtigen und ihm denselben übergeben. So machten sie's zu
ihrem Unglück. Tags darauf in der Versammlung machten sie ihm
Vorwürfe, und dabei ergriffen sie ihn und übergaben ihn En Ti-
baut. Daran thaten sie so übel, wie sie nur irgend hätten
tun können, daß sie ihn an irgend jemand auslieferten: wenn
ie was gegen ihn hatten, so hätten sie selber ihre Rache ausüben
müssen. Was meint ihr? Als Messer Tibaut En Berenguer de
Rochafort und seinen Bruder Nesbert in Gewahrsam hielt — ihr
Oheim und En Dalmau de St. Martin waren nach kurzer Krank-
heit gestorben — so eilten die Hauptleute zum Hause und zur
Kasse En Rochaforts, und fanden da einen so reichen Schatz,
daß bei der Vertheilung auf jeden Mann dreizehn Goldperpres
kamen: das ward alles geplündert. Wie nun En Tibaut En Ro-
chafort und seinen Bruder in seinen Händen hatte, schiffte er sich
Abends ganz im Stillen mit allen seinen Leuten ein, brachte die
Leute auf seine Galeeren, dann fuhr er, ohne Abschied von der
Compagnie noch sonst jemand zu nehmen, eilig von dannen. Des
Morgens, als die Compagnie sah, daß Messer Tibaut verschwun-
den war und hatte En Rochafort nebst seinem Bruder mitgenom-
men, da waren sie sehr aufgebracht. Nun bereuten sie, was sie
gethan: es entstand ein Tumult, sie griffen zu den Waffen und
durchbohrten vierzehn Hauptleute, die jene That beschlossen hat-
ten. Hernach wählten sie zwei Reiter, einen Adaliden und einen
Almugaten [1]), um an ihrer Spitze zu stehen, bis sie wieder einen
Obersten hätten: und so ward das Heer von diesen vieren mit
Hülfe der zwölf Kriegsräthe befehligt.

En Tibaut de Sipoys fuhr nach Neapel und lieferte En Ro-
afort und seinen Bruder dem Könige Robert aus, der sie bitter

1) S. zu Kp. 236.

haßte, weil er ihm die Caſtelle in Calabrien nicht hat
übergeben. Dieſer ſchickte ſie ins Caſtell Averſa, da li
beiden Brüder in ein Gewölbe werfen und darin Hung
ben: denn wie ſie einmal da drinnen waren, brachte i
Menſch Speiſe noch Trank. Daraus könnet ihr abnehm
Böſes thut, den trifft auch Böſes, und je höher ein Men
deſto mehr muß er Mäßigung und Gerechtigkeit beweiſen.

Laſſen wir jetzo En Rochafort, der ſein Ziel erreicht
reden wieder von der Compagnie.

Zweihundertundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herzog von Tenes das Herzogthum dem Grafen von Bre
terließ; wie dieſer Graf im Kriege mit dem Deſpoten von
Herrn von Blaquia und dem Kaiſer, mit Hülfe der Comp
ganzes Land wieder eroberte; und wie er die Compagnie
wollte, aber mit den Seinigen umkam.

(1311.)

Zu ſelbiger Zeit geſchah es, daß der Herzog von
einer Krankheit ſtarb und hinterließ weder Sohn noch
da fiel das Herzogthum an ſeinen Vetter, den Gra
Brenda [1]). Dieſer hatte in ſeiner Jugend lange Zeit in
gelebt im Caſtell Goſta, wohin ihn ſein Vater als Gei
ben, als er gefangen war und gegen Löſegeld frei ward
kam es, daß die Cathalanen ihn liebten, und er ſprach
thalaniſch. Als er Herzog ward, bekriegten ihn der De
Arta, und Langlo, der Herr von Blaquia, und der Kai
ſie machten ihm von allen Seiten viel zu ſchaffen. Da
Botſchafter zur Compagnie und verſprach ihnen Sold
Monate, wenn ſie ihm zu Hülfe kämen, auch ſie ferner
Sold zu behalten, nämlich vier Unzen den Monat für d
niſchten Reiter, zwei für den leichten Reiter, eine für
gänger. Darüber ſchloſſen ſie Verträge ab mit beſchwe

1) Briennc.

unden beiderseitig. Dann zog die Compagnie ab von Saseran-
ria gen Morea mit viel Beschwerden beim Durchzug durch Bla-
nia, denn das ist ein sehr mächtiges Land.

Als sie im Herzogthum Tenes ankamen, nahm sie der Graf
on Brenda wohl auf und zahlte ihnen gleich zweimonatlichen
Sold. Nun rückten sie aus wider des Grafen Feinde und hatten
n kurzer Zeit das ganze Grenzland von ihnen gesäubert. Kurz,
e waren alle herzlich froh, Frieden vom Grafen zu bekommen.
Der Graf bekam mehr wie dreißig Castelle, die sie ihm abgenom-
nen hatten, wieder zurück, und schloß einen ehrenvollen Vertrag
mit dem Kaiser, mit Langlo und dem Despoten. Dieses ward
usgeführt binnen sechs Monaten, aber der Sold war erst für
wei Monate gezahlt. Da er nun sah, daß er Frieden hatte mit
l seinen Nachbarn, ersann er einen schändlichen Anschlag. Um
mlich die Compagnie zu vernichten, wählte er sich etwa zwei-
undert der besten Reiter aus derselben heraus, und etwa drei-
undert Fußgänger, machte sie zu seiner Leibwache, zahlte sie
s und gab ihnen Güter und Besitzungen. Nachdem er sich ihrer
hl versichert, befahl er den übrigen, sein Herzogthum zu räu-
. Sie sagten, er möge ihnen nur den verdienten Sold aus-
en; und da drohte er mit Gewalt. Mittlerweile hatte er theils
s dem Lande König Roberts, theils aus Morea, theils aus
r ganzen Umgegend bei siebenhundert französische Reiter kom-
n lassen. Dazu sammelte er noch vierzehntausend Mann grie-
sches Fußvolk aus dem Herzogthum. Nun rückte er in Schlacht-
nung gegen die Compagnie an. Als diese es erfuhren, zogen
mit Weib und Kind in eine schöne Ebene bei Estines. Dort
r ein Sumpf, der diente ihnen zum Schutz. Als aber die zwei-
undert cathalanischen Reiter und die dreihundert Fußgänger sa-
n, was vor ihren Augen vorging, traten sie allesammt zum
afen und sprachen: „Herr, da sind unsre Brüder, die ihr,
e wir sehen, vernichten wollet: das ist nicht recht, das ist ein
oßer Frevel; drum erklären wir Euch, daß wir zu ihnen hin und
it ihnen sterben wollen: und so kündigen wir Euch Fehde und
gen uns los von Euch." Der Graf erwiederte, sie möchten nur

zu verderben: drum wollten ſie zuſammengeſchaa
meint ihr? Der Graf rückte mit zweihundert fran
alle mit goldnen Sporen, und vielen einheimiſ
und dem Fußvolk in Schlachtordnung gegen die
Er ſelber bei ſeinem Banner im Vortrab ſprengt
den Angriff: die Compagnie ihm entgegen. Wa
dem Schlachtruf der Almugavaren ſcheuten die
fen, wandten ſich gegen den Moraſt und da
mit ſeinem Banner und dem ganzen Vortrab.
und Turkopulen ſahen, was vor ihren Augen vo
ſie vor und hieben ein. Es war ein fürchterlic
Gott, der allezeit das Recht ſchützt, verlieh der
Beiſtand dergeſtalt, daß die ſiebenhundert Reit
bis auf zwei, ſammt dem Grafen und den ande
Morea, die gekommen waren, die Compagnie z
jenen beiden war der eine Meſſer Bonifazio de
dritten Theiles von Negropont, ein ſehr wad
allezeit der Compagnie zugethan war: drum
gleich, wie ſie ihn erkannten. Der zweite w
d'Eslaur, ein Ritter aus Roſeyllo, der oftmal
mit der Compagnie verkehrt hatte. Auch alle ein
fielen, und vom Fußvolk mehr wie zwanzigtauſe
behauptete die Compagnie den Platz und gewa

alle Flecken und Caſtelle des Herzogthums theilten ſie unter ſich und gaben allen Gliedern der Compagnie Frauen, einem jeglichen nach ſeinem Range. Dergeſtalt ſicherten ſie ſich den Beſitz und ihren ihre Einrichtung ſo, daß ſie, wofern ſie weiſe ſind, für allezeit Ruhm davon erndten werden.

Zweihunderteinundvierzigstes Kapitel.

Wie die Türken von der Compagnie ſich trennten, und die Genueſen nahmen ſie bei der Meerenge von Aner treulos gefangen; und wie der Reſt bei Galipoli durch den Kaiſer von Conſtantinopel vernichtet ward.

(1312.)

Da die Türken und Turkopulen ſahen, daß die Compagnie dann das Herzogthum Tenes nicht mehr verließ, und hatten auf Beute gemacht, ſo ſagten ſie, ſie wollten abziehen. Die Cathalanen boten ihnen drei oder vier oder noch mehr Ortſchaften des Herzogthums an, wo es ihnen beliebte, und baten ſie, zu bleiben. Sie wollten es aber durchaus nicht thun, und ſagten, daß Gott ſie geſegnet habe und ſie wären alle reich, ſo wollten ſie nun zu ihren Freunden in Natolien. So ſchieden ſie denn in Liebe und Freundſchaft von einander, und boten ſich gegenſeitig Hülfe an, ſo ſie deren bedürften. Sie kamen in einigen Tagen endlich bis nach Galipoli, ſengend und brennend Alles, was ihnen vorkam, denn ſie hatten keinen Widerſtand zu befürchten, Uebel hatten die Cathalanen das Reich zugerichtet. Als ſie zur Meerenge von Aner kamen, trafen ſie da zehn genueſiſche Galeeren auf Veranſtaltung des Kaiſers, die boten ihnen an, ſie über die Meerenge zu ſetzen, die da nur vier Meilen breit iſt. Sie wurden eins mit einander, und ſie ſchwuren auf die heiligen Evangelien, ſie ſicher und wohlbehalten über die Meerenge zu bringen. Nun fuhren ſie einen Transport niederen Volks hinüber. Da die Vornehmeren ſahen, daß die Fahrt glücklich von Statten ging, wagten ſie auch ein. Als ſie eingetreten waren, nahmen ihnen die Genueſen ihre Waffen ab; denn ſo waren ſie überein gekom-

Von denen die bei Galipoli diesseits zurückgeb
einziger, denn der Kaiser hatte zahlreiche Truy
nopel dahin geschickt, die hieben sie alle nieder

Durch solche Treulosigkeit und Schurkerei
von den Genuesen aufgerieben, und es entka
zum ersten Mal übergesetzt hatten. Als die vo
erfuhren, waren sie sehr erzürnt. Solches G
ken, als sie zu ihrem eignen Verderben von
trennten.

Zweihundertzweiundvierzigstes

Wie die Compagnie den Infanten Manfre, zweiten
Sicilien, zu ihrem Obersten und Herrn wähl
trag der Herr König im Namen des Infanten
hinsendete, der lange Zeit dem Heere mit große

(1313.)

Als die Cathalanen dergestalt im Her
niedergelassen, und waren Herren des Landes
sammt Botschafter an den Herrn König von
ihm an, wenn er einen seiner Söhne zu ihne
wollten sie ihm als Herrn huldigen und ihm

n ſeinem Namen huldigen. Darein willigten die Botſchafter, ſie ſchwuren im Namen der ganzen Compagnie dem Infanten afre als ihrem Herrn, und der Herr König beauftragte einen er aus Lampurdan [1]), En Berenguer Eſtanyol mit Namen, n begleiten, um Oberſter des Heeres zu ſein und Allen die digung abzunehmen.

Mit fünf Galeeren fuhren ſie ab, und als ſie bei der Com- ie ankamen, waren ſie alle ſehr zufrieden damit, was die ſchafter ausgerichtet, daß En Berenguer Eſtanyol an ihre ze trat als Herr im Namen des Infanten Manfre. Dieſer En nguer Eſtanyol beherrſchte ſie lange Zeit ſehr wohl und ſehr e, denn er war ein ſehr verſtändiger Ritter. Er that viel treff- Waffenthaten an der Spitze der Compagnie, denn er hatte tige Feinde zu bekämpfen, nämlich Markgrafen, Caſtelle und ze des Kaiſers, ſo wie den Markgrafen von Langlo, Herrn Blaquia, den Markgrafen, Despoten von Arta, den Fürſten Morea. En Berenguer Eſtanyol wußte es ſo zu machen, daß mmer mit dem einen Krieg führten, während ſie mit dem an- n Waffenſtillſtand hatten. Dann, wann ſie die Gegend, wo rieg führten, verheert hatten, vertrugen ſie ſich mit dieſen und gten die anderen. Dieſe Lebensart führen ſie noch heute, ohne Krieg können ſie nicht leben.

Zweihundertdreiundvierzigstes Kapitel.

nach dem Tode des En Berenguer Eſtanyol der Herr König von Si- cilien ſeinen Sohn Alfonſo Fraderich an Statt des Infanten Manfre zu der Compagnie ſandte; und wie ſie nach dem Tode des Infanten Manfre ihm huldigten als Herrn und Oberhaupt, und gaben ihm die Tochter des Meſſer Boniſacio de Verona zur Gemahlin.

Nachmals ſtarb En Berenguer Eſtanyol an einer Krankheit; ickten ſie nach Sicilien zum Herrn König, und baten ſich ei- Verweſer aus. Der Herr König ließ aus Cathalunya ſeinen

[1]) Dampradu.

Sohn Nalfonſo Fraderich kommen, der beim Herrn König von Arago erzogen ward, und er brachte aus Cathalunya eine Schaar Ritter und Rittersſöhne, und anderes Kriegsvolk. Er kam von Barcelona nach Sicilien, und ſein Herr Vater freute ſich ſehr, als er ihn ſo groß und ſchön gewachſen ſah, und er rüſtete ihn ſtattlich aus, und ſandte ihn mit zehn Galeeren als Haupt und Oberſten zur Compaguie im Namen des Herrn Infanten Manfre. Als er da ankam, waren ſie ſehr erfreut und empfingen ihn ſehr ehrenvoll. Und er trat an ihre Spitze und beherrſchte ſie gut und weiſe.

Nicht lange nachher, ſo ſtarb der Infant Manfre, und der Herr König ließ ihnen ſagen, da der Infant Manfre geſtorben ſei, ſo möchten ſie nunmehr Nalfonſo Fraderich als Haupt und Oberſten anerkennen. Das waren ſie ſehr wohl zufrieden, und alsbald ſuchten ſie ihm eine Gemahlin, und vermählten ihn mit der Tochter des Meſſer Bonifazio de Verona, der alleinigen Erbin ihres Vaters: es fiel ihr nämlich zu der dritte Theil von Stadt, Flecken und Inſel Negropont, nebſt dreizehn Caſtellen auf dem feſten Lande im Herzogthum Tenes. So bekam er dieſes Fräulein zur Gemahlin, die Tochter dieſes edlen Mannes, des verſtändigſten und leutſeligſten Edelmannes, der jemals gelebt hat. Ich will euch noch erzählen, was ihm um ſeiner Trefflichkeit willen der gute Herzog von Tenes für Ehre erwieß. Alſo ward Nalfonſo Fraderich mit dieſer edlen Dame vermählt, die von Vater und Mutter her aus dem edelſten Geſchlechte der Lombardei ſtammte: ihre Mutter, die Gemahlin des Meſſer Bonifazio, war die Tochter eines der angeſehenſten Männer auf Morea, und durch ſie hatte Meſſer Bonifazio den dritten Theil von Negropont bekommen. Von dieſer Frau bekam Nalfonſo Fraderich viele Kinder, und es ſtammte von ihr die trefflichſte und verſtändigſte Frau, die jemals in dieſem Lande gelebt hat. Und wahrlich ſie iſt eine der ſchönſten Chriſten auf der Welt geweſen: ich ſah ſie im Hauſe ihres Vaters, wie ſie etwa acht Jahr alt war, zur Zeit, als ich mit dem Herrn Infanten als Gefangener dort war.

Jetzo will ich hier abbrechen von Nalfonſo Fraderich und

pagnie, und will fortan nicht mehr von ihnen erzählen; denn
em ich nach Cathalunya gekommen bin, ſind ſie ſo weit ent-
t, daß es mir ſchwer ſein würde, von ihnen zu erzählen: und
vill in dieſem Buche nur die lautere Wahrheit erzählen. Gott
eihe ihnen, daß ſie nur wohl handeln und reden: ich werde
mehr nichts weiter von ihnen mittheilen.

Doch will ich euch noch erzählen, was der gute Herzog von
es, der ſein Land dem Grafen von Brenda hinterließ, einſtens
Meſſer Bonifazio de Verona für Ehre erwieß. Ich will es
alb erzählen, damit Könige und Königsſöhne und Edelleute
n ein gutes Beiſpiel nehmen.

Zweihundertvierundvierzigstes Kapitel.

vird berichtet, wer Meſſer Bonifazio de Verona geweſen, und woher
er ſtammte; wie der Herzog von Tenes von dieſem Meſſer Bonifazio
zum Ritter geſchlagen ward, und beſchenkte und ehrte ihn reichlich am
Tage ſeiner Ritterweihe.

Der Herzog von Tenes war einer der edelſten Männer im
he Romanien nach dem Könige und einer der reichſten. Vor
en lebten einmal zwei Brüder, Söhne des Herzogs von Bray-
, die machten für die heilige römiſche Kirche mit einer großen
terſchaar und viel anderem Volk zu Schiffe einen Zug ins hei-
Land. Sie ſchifften ſich ein zu Brandis und Venedig: im Ha-
Clarenza überraſchte ſie der Winter. Dazumal waren die Be-
ner dieſes Landes abtrünnig von der Kirche. Dieſe zwei Herren
ſchickten Botſchafter zum Papſt und boten ihm an, wenn er
n das Fürſtenthum Morea ſchenkte, wollten ſies dieſen Win-
erobern, ſie könnten doch jetzt nicht weiter fahren. Der Papſt
ubte es mit großem Vergnügen, und die beiden Brüder erober-
das ganze Fürſtenthum ſammt dem Herzogthum Tenes. Der
re ward Fürſt von Morea, und der jüngere Herzog von Te-
. Beide beſaßen ihr Land frank und frei, und theilten Caſtelle,
ſer und Ortſchaften unter ihre Ritter aus, und ſo ſiedelten ſich

[illegible] im ganzen Lande. Auf St. Johannis im S
vornehme Leute seines Herzogthums nach C
ner Ritterweihe, auch die Prälaten und a
Volk. Hernach ließ er durchs ganze Reich, t
Blaquia verkündigen, wem es beliebe, Th
möge kommen, Geschenke und Gnaden von
Also ward der Hoftag sechs Monat vorher a

Nun hatte der Herr von Verona, da
Stadt in der Lombardei, drei Söhne. D
ward sein Nachfolger in Verona. Den zw
mit dreißig Rittern und dreißig Rittersöhne
nach Morea zum Herzog von Tenes. Der d
Vater dessen, von dem ich bereits sprach, nal
lich auf, gab ihm viel von seinem eignen
ihn zum großen Ritter und zum großen Edel
eine sehr reiche Frau, von der bekam er zw
Töchter. Da seine Brüder hörten, wie es ihn
Messer Bonifazio, der jüngere, zu dem ältere
seinem Bruder nach Morea, und der ältere
und unterstützte ihn so viel, wie möglich. M
von seinem Vater nur ein Castell geerbt, das
besser auszurüsten. Und er rüstete sich mit zeh
Rittersöhnen, ließ sich von seinem Bruder a

gelangte ins Herzogthum Tenes. Dort ging er hin zum Her-
der ihn wohl aufnahm, und fand, daß sein Bruder längst
orben war, und hatte zwei Söhne und zwei Töchter hinter-
n. Nun war der Edelmann in übler Lage; denn das Gut
er Neffen half ihm nichts, und deren Vormünder konnten ihn
nicht unterstützen: also könnet ihr euch denken, wie verlassen
astand. Da der gute Herzog von Tenes ihn so trostlos sah,
terte er ihn auf und sagte, er möge sich nicht härmen, denn
olle ihn in sein Haus und in seinen Rath aufnehmen und für
seine Leute sorgen. Das gab dem Edelmann wieder neuen
th, und der gute Herzog ließ ihm und seinem Gefolge allen
arf reichlich zukommen. Kurz, so lebte er sieben Jahre, und
var kein Mensch am Hofe des Herzogs so stattlich gekleidet
gerüstet, wie er und sein Gefolge, ja er war eine Zierde des
en Hofes.

Der Herzog von Tenes lernte seinen Verstand und seine Ein-
kennen, und in seinem Rath erfand er ihn als sehr erfahren:
ließ er nichts gegen ihn merken. Zur Zeit nun, als der Her-
durch Handschreiben seinen Hof berief, that jeder sein Bestes,
und sein Gefolge zu kleiden, und brachte Gaukler[1]) mit, bei
e recht stattlich zu erscheinen. Was meint ihr? Als der Tag
Festes kam, gab es am ganzen Hof keinen, der reicher und
hnlicher gekleidet war, wie Messer Bonifazio und sein Ge-
e: er hatte wohl hundert Fackeln um sein Banner: und das
itt er Alles aus den Einkünften, die ihm nachmals zufallen
ten. Was meint ihr? Das Fest begann in vollem Glanze.
man in der Hauptkirche versammelt war, wo der Herzog den
terschlag bekommen sollte, las der Erzbischof von Estines die
sse und auf dem Altar lag des Herzogs Wappen: alle Welt
in gespannter Erwartung und man meinte, der König von
nkreich und der Kaiser würden belieben und sichs zur Ehre
nen, dem Herzog den Ritterschlag zu ertheilen. Wie nun alle
taunender Erwartung standen, rief er Messer Bonifazio de

1) Jutglars.

Fortſetzung

der

aragoniſchen Chronik.

Zweihundertfünfundvierzigstes Kapitel.

Wie der Herr König von Arago und der König von Caſtella Frieden ſchloſſen, und ſie kamen überein, daß der ältere Sohn des Königs En Jacme von Arago ſich mit der Tochter des Königs En Ferrando von Caſtella vermählte.

(1304.)

Nachdem der Herr König von Arago das Reich Murcia dem König En Ferrando von Caſtella abgenommen, und hatte ihm den großen Theil ſeines Landes verheert; ſo ſahen der Herr Infant En Pere von Caſtella und andere Großen des Landes vornehmlich Don Anrich, ein ſehr kluger und erfahrner Mann, daß der Krieg ihnen nicht erſprießlich war, und handelten mit dem Herrn König von Arago um den Frieden. Derſelbe ward auf die Bedingung geſchloſſen[1]), daß der älteſte Sohn des Herrn Königs von Arago, Infant En Jacme, die Tochter des Königs En Ferrando zur Gemahlin nähme, ſobald ſie erwachſen wäre: und ſie ward gleich dem Herrn König von Arago zugeſtellt, der ſie in Arago erziehen ließ. Der Herr König von Arago gab das Reich Murcia dem König Don Ferrando zurück mit Ausnahme deſſen, was ſein Antheil an der Eroberung war[2]), den ſein Großvater,

1) Zu Campillo, vermittelt durch König Diniz von Portugal.
2) S. Kp. 17. Bd. I. S. 37.

Manuel ſtand, wollte der Herr König erſt je
wozu er volles Recht hatte. In dieſem Frieden
ſen Antheil wieder zurück, nämlich Alacant,
trer, Val d'Ella und Novella, la Mola, C
Calloſa, Oriola und Guardamar.

Zweihundertſechsundvierzigstes

**Wie der Herr König von Arago und der König von
mit geſammter Macht wider den König von G
er den Waffenſtillſtand gebrochen; und wie
auszog, Algezira zu belagern, und der König**

(1308—9.)

Als der Friede geſchloſſen war, dachte d
Arago, weil er denn Friede habe mit allen
wider die Sarazenen ziehen, nämlich wider d
nada, weil er, da er ſich mit dem König v
den Waffenſtillſtand gebrochen hatte, drum
dafür rächen.

Er kam nun mit dem König von Caſte
ſammter Macht wider den König von Gran
ſtalt, daß der König von Caſtella Algezira
und der Herr König von Arago die Stadt Al

Almeria, das iſt eine treffliche Stadt. Die Belagerung dauerte wohl neun Monate, und ward vom Herrn König von Arago mit Maſchinen und allem Belagerungsgeräthe betrieben; denn der Herr König von Arago war zu dieſem Zuge ſehr ſtattlich gerüſtet, mit viel Edelleuten und Baronen aus Cathalunya und Arago in ſeinem Gefolge. Unter anderen war mit ihm gezogen der Herr Infant En Ferrando, des Herrn Königs von Mallorques Sohn, prächtig gerüſtet mit hundert geharniſchten Reitern und zahlreichem Fußvolk, auf Galeeren und Booten, welche die Pferde, Lebensmittel, Truppen und Maſchinen herbeiſchafften; denn der Herr König von Mallorques wollte, daß er dem Herrn König von Arago zu Hülfe zöge wohl verſehen und gerüſtet, wie er denn ſelbſt einer der tapferſten Ritter von der Welt war; das zeigte ſich bei jeder Gelegenheit zur Zeit jener Belagerung, denn unter anderen geſchah es dreimal, daß der Infant En Ferrando im Kampf mit den Mauren vor allen Rittern ſich hervorthat.

Zweihundertſiebenundvierzigstes Kapitel.

Wie der König von Caſtella ohne Wiſſen des Herrn Königs von Arago die Belagerung von Algezira aufhob, und der Herr König von Arago lieferte bei Almeria den Sarazenen eine Schlacht, und der Infant En Ferrando erlegte den Sohn des Sarazenenkönigs Godir; und wie der König von Granada den Herrn König von Arago um Waffenruhe bat.

(1309. 10.)

Eines Tages, es war den Tag vor St. Bartholomäi, geſchah es, daß die Mauren mit geſammter Macht aus ganz Granada wider den Herrn König von Arago anzogen durch Schuld des Königs von Caſtella, der ſeine Belagerung aufgehoben hatte, ohne den Herrn König von Arago etwas davon wiſſen zu laſſen. Daran that der König von Caſtella ſehr unrecht, denn er brachte dadurch den Herrn König von Arago in große Gefahr, daß er unvermuthet von großer Heeresmacht überfallen ward. Es war alſo die geſammte Macht des Königs von Granada den Tag

vor St. Bartholomäi wider das Heer des Herrn Königs von Arago an, und der Herr König war ſehr erſtaunt, als er die große Heeresmacht ſah, doch erſchrak er durchaus nicht. Er befahl dem Herrn Infanten En Ferrando mit ſeiner Schaar vor die Stadt an einer Stelle, Espero d'Almeria genannt, ſich aufzuſtellen, um zu verhindern, daß nicht die Belagerten während des Kampfes einen Ausfall machten. Ich muß bemerken, daß dieß nicht der allergefährlichſte Punct war, den der Herr Infant zu halten hatte, ſonſt wäre er auch nicht dahin geſtellt worden. Was machte ihr? Als der Herr König mit dem geſammten Heere zum Angriff gerüſtet ſtand, machte von Espero aus ein Sohn des Königs von Godir mit vierhundert Reitern und zahlreichem Fußvolk einen Ausfall aus Almeria, und ſie wateten bis an den Gürtel durch's Meer. Da erhob ſich ein Lärm bei den Zelten des Herrn Infanten, und raſch gerüſtet zog er ihnen mit ſeinen Reitern in guter Ordnung entgegen. Als die Mauren über den Espero hinaus waren, ritt an der Spitze der Sohn des Maurenkönigs, ein ſchöner, ſtattlicher Ritter, und rief, die Sagaje [1]) in der Hand: „Es lebe der Sultan!“ ſo ſchrie er in einem fort. Der Herr Infant fragte, was er meine, und die Dolmetſcher in der Nähe ſagten: „Herr, er ſagt, er wäre ein Königsſohn.“ — „Iſt er ein Königsſohn,“ ſprach der Herr Infant, „ſo bin ichs nicht minder.“ Mit dieſen Worten ſprengte er gegen ihn an, erlegte, bevor er zu ihm gelangen konnte, mehr wie ſechs Ritter und zerbrach ſeine Lanze: dann griff er zum Schwert und hieb ſich damit Bahn, bis er zu dem Reiter drang, der rief, er wäre ein Königsſohn. Als dieſer ihn erblickte, und hörte, daß er der Infant wäre, ſprengte er gegen ihn an und verſetzte ihm mit dem Schwert einen ſolchen Schlag, daß er ihm das letzte Feld des Schildes herabſchlug. Das war ein erſtaunlicher Schlag, und dabei ſchrie er: „Es lebe der Sultan!“ Nun verſetzte ihm der Herr Infant mit dem Schwert einen ſolchen Schlag auf den Kopf, daß er ihm bis auf die Zähne ſpaltete und er fiel todt zur Erde. Alsbald war

1) Latzegaya, eine Art Wurfſpeer.

en die Sarazenen zerſtreut: wer ſich über den Espero retten
ıte, kam davon, die übrigen kamen alle um.

Dieweil am Espero dieſes Getümmel war, rüſtete ſich das
r der Mauren zum Angriff. Der Herr König wollte auf ſie
prengen, aber En Guillem d'Angleſola und Nesbert de Me-
ıa ſprangen von den Pferden herab, faßten das ſeinige beim
ıel und ſagten: „Herr, was ſoll das? Um Gotteswillen
t! Der Vortrab wird dieſes ſchon zur Genüge thun.“ Der
r König war ſo kampfluſtig, daß ihm faſt das Herz ſprang.
ich verſichere euch, hätten ihn nicht dieſe Edelleute und an-
angeſehene Männer zurückgehalten, ſo hätte ers doch gethan;
aber konnte er nicht anders. Der Vortrab aber ſtürzte ſich
die Mauren und trieb ſie in die Flucht: und ſicherlich hätten
Feinde ihre ganze Reiterei verloren, aber aus Furcht vor einem
ıfall der Belagerten mußte die Verfolgung unterbleiben; doch
n dieſen Tag unzählige Mauren zu Roß und zu Fuß: es war
herrliche Waffenthat und eine völlige Niederlage, und die
uren fürchteten ſeit dem Tage die Chriſten ſo ſehr, daß ſie
t mehr vor ihnen Stand hielten. Kurz, der Herr König kehrte
ſeinem ganzen Heere in Freud' und Jubel in ſein Lager zurück,
ſie fanden, daß der Herr Infant En Ferrando Heldenthaten
ıan hatte, wie Roland, wenn er zugegen geweſen wäre. Den
enden Tag feierten ſie ruhig das Feſt des Apoſtels St. Bar-
ıomäus.

Als der König von Granada ſah, was der Herr König von
go und ſeine Leute für Wunder gethan, gab er ſeine Sache
verloren, denn er hätte um Alles nicht gedacht, daß ſolche
ſt und Tapferkeit in ihnen wäre. Er ſchickte ſeine Botſchafter
Herrn König von Arago und ließ ihn bitten, er möge von
Belagerung abſtehen, da der Winter heran käme: er ſähe
l, daß ers mit Leuten zu thun habe, in denen keine Redlich-
zu finden wäre: die Caſtellaner hätten die Belagerung aufge-
n, damit er und ſeine Leute umkämen und die Eroberung ihm
t gelänge: drum bitte er ihn um Waffenruhe. Er biete ihm
allezeit in ſeinen Kriegen wider jedermann ihm beizuſtehen,

und aus Liebe zu ihm alle gefangenen Christen, die in seiner G
walt wären, freizugeben, und das war keine Kleinigkeit.

Als der Herr König diese Botschaft vernahm, rief er sei
Rath zusammen, und legte ihm den Antrag des Königs vor.
ward beschlossen, daß er vornehmlich aus drei Gründen he
kehre: erstlich wegen des Winters, der herannahete: zweite
wegen der Treulosigkeit der Castellaner: drittens um der gefan
nen Christen willen, deren Rückgabe mehr werth war, als we
er zwei solcher Städte, wie Almeria, eroberte. Also ward es e
schieden und der Waffenstillstand abgeschlossen.

Der Herr König ließ also sein ganzes Heer mit Sack u
Pack abziehen und kehrte theils zu Lande, theils zur See he
nach Valencia. Nun könnet ihr erkennen, ob es dem Herrn K
nig von Arago darum zu thun ist, den heiligen katholischen Gla
ben auszubreiten, denn er zog zu dieser Belagerung gar nicht u
seinetwillen: und das könnet ihr versichert sein, hätte er das Re
Granada erobert, so wäre es lange Zeit in Händen der Chri
geblieben.

Hierauf kehrte der Herr König von Arago heim nach Vale
cia, und der Herr Infant En Ferrando begab sich zu Schiffe m
seinem ganzen Heere nach Rosseylla zu seinem Herrn Vater, d
sich sehr freute, ihn wieder zu sehen, vornehmlich wie er hör
was er für Heldenthaten verrichtet hatte.

Lassen wir jetzo den Herrn König von Arago, und neh
wieder vom Herrn König von Sicilien.

Zweihundertachtundvierzigstes Kapitel.

Wie En Rogero de Luria, Sohn des Admirals Roger de Luria, mit K
stand des Herrn Königs Fraderich von Sicilien Gerba entsetzte, d
vom König von Tunis belagert war; wie er nach Neapel fuhr u
daselbst starb und das Land seinem Bruder En Carlet hinterließ.

Zu der Zeit, als der Herr König von Arago wider Almer
zog, hatte der Herr König von Sicilien nicht völlig Friede, so
dern es geschah ihm, wie man zu Cathalunya im Sprüchwo

agt: „Oft kommt einem Noth und Mühsal, man weiß nicht, voher.“ So geschah es dem Herrn König von Sicilien, daß er, viewohl er in tiefem Frieden war, Noth und Mühsal genug be- am. Doch er nahm Alles zur Ehre Gottes und des heiligen ka- holischen Glaubens. Ich will's euch erzählen.

Die Insel Gerba gehörte, wie ihr oben gehört habt, dem dmiral En Roger de Luria. Nach dessen Tode beherrschte sie sein Sohn En Rogero, durch Schuld seiner Beamten aber empörte sie ch wider ihn. En Rogero wandte sich an den Herrn König von Sicilien, der ihm eine Tochter verlobt hatte, die ihm vor seiner ermählung von Frau Sibilla de Solmela geboren worden: er hielt Beistand, und fuhr mit sechs Galeeren und vielen bewaff- eten Booten nach Gerba. Das Castell von Gerba war belagert. er König von Tunis hatte nämlich den Lahieni, einen angese- enen Moabiten aus Tunis, mit einem Heere Christen und Sa- zenen hinübergeschickt, der belagerte das Castell wohl acht Mo- ate lang, und beschoß es aus vier Maschinen. Als nun En Ro- ero mit den Galeeren nach Gerba kam, fürchtete der Lahieni, er öchte ihm den Sund versperren, der zwischen der Insel und dem eßen Lande ist, und sah ein, daß er dann verloren wäre; daher b er die Belagerung auf: verließ die Insel und kehrte heim nach unis. Als nun En Rogero sah, daß er abgezogen war, ließ er e Aeltesten der Insel kommen und versöhnte sie, die Schuldigen er bestrafte er.

Die Insel Gerba ist von streitbarem Volke bewohnt, das ist zwei Parteien getheilt, deren eine heißet Miscona, die andere oabia. Diese Parteien sind wie die der Gibellinen und Guel- n in Toscana und der Lombardei, und sind so weit verbreitet, aß sie das ganze feste Land von Africa umfassen, Araber, Moa- ten und Berbern. Ich glaube es sind von den beiden Parteien on über hundert tausend Personen in dem Zwist umgekommen. er Mittelpunct dieser Parteiung ist allezeit Gerba: da begann , hat noch ihren Sitz da, und alle Anhänger der beiden Par- ien bekommen da Hülfe und Unterstützung. Das Haus Ben

pel, ward krank und ſtarb, und das war ſehr
er bei Leben geblieben, ſo wäre er ein Seehel
ter geworden. Sein Land erbte ſein Bruder (
erſt zwölf bis vierzehn Jahr alt, brav und
Alter.

Zweihundertneunundvierzigstes

Wie die Partei Miſcona und etliche von der Moa belagerten, und En Carlet, unterſtützt vom von Sicilien, fuhr hinüber, ſchlug die ganze darauf; wie ſie ſich abermals empörten, und En Jacme de Caſtellar hinüber, der gleichfalls

Als die Sarazenen auf Gerba den Tod
ren, erhoben ſich die von der verdammten M
etlichen der Moabia und der Beſatzung von
Chriſten und das Haus Ben Simomen, holte
herüber und belagerten abermals das Caſtell.
mit Beiſtand vom Herrn König von Sicilien
bert auf fünf Galeeren und Booten hinüber
maßen die Reiter von Tunis und der ganzen
ſöhnte er auch die Miſconapartei mit den H
Ben Simomen, und verzieh ihnen. Darauf,

ſonfirmation ſein Name umgeändert in Rogero de Luria. Als un die verdammten Miſcona es erfuhren, empörten ſie ſich wider ie Chriſten und die Moabia. Der Krieg brach wieder aus, doch hne fremde Reiterei von beiden Seiten: außer, daß En Simon Montoliu, der im Namen En Rogeros Befehlshaber der Inſel ar, mit der Beſatzung des Caſtells die Moabia unterſtützte zu unſten des Hauſes Ben Simomen. So ward der Krieg ge-hrt, als Meſſer Coral Lanza von Caſtell Menart, der Vor-und En Rogeros in jener Gegend, den Herrn König von Sici-n bat, er möge En Jacme de Caſtellar, einen tüchtigen und fahrenen Seemann, der vier Galeeren zu einem Streifzug nach omanien gerüſtet hatte, nach Gerba ſchicken, um das Caſtell nd das Haus Ben Simomen auf alle mögliche Weiſe zu unter-tzen. Und der Herr König verwilligte es aus Liebe zu Coral nza, und um das Caſtell zu verſtärken: er ließ En Jacme de ſtellar zu ſich kommen und trug ihm auf, hinüber nach Gerba fahren und die Beſatzung des Caſtells zu verſorgen und zu un-ſützen: hernach, wann er ſeinen Streifzug machte, ſollten die leeren auf Koſten des Herrn Königs ausgerüſtet werden. En ne de Caſtellar nahm Abſchied vom Herrn König und fuhr Gerba. Als er dort ankam beim Caſtell, beredeten ſie ihn, er mit all ſeinen Galeeren ſie bei einem Angriff unterſtützte, die Beſatzung nebſt einer Anzahl einheimiſcher Chriſten und Moabia gegen die Miſcona vornähmen; aber die Moabia erlagen, En Jacme de Caſtellar fiel nebſt mehr als fünfhun-Chriſten, und das war ſehr ſchade und ein großer Verluſt.

Als nun die verdammten Miſcona dieſen Sieg davon getra-, waren ſie ganz verteufelt und übermüthig, und zumeiſt einem urken von Miſcona, Aleſ mit Namen, der ihr Anführer war, rd dadurch der Kopf wie verrückt. Nach dieſer Niederlage uten die Miſcona tagtäglich das Caſtell, und der Kerl wollte mit aller Gewalt der ganzen Inſel bemächtigen.

Zweihundertundfünfzigstes Kapitel.

Wie En Simon de Montoliu die Vormünder En Rogers und Frau Saurina, den Papſt und König Robert um Hülfe bat, aber vergebens; wie er ſich darauf an den Herrn König Fraderich von Sicilien wendete, und dieſer Meſſer Pelegri de Pati mit achtzehn Galeeren abſchickte, der aber geſchlagen und gefangen ward.

Als der Herr König von Sicilien den Tod des En Jacme de Caſtellar und der anderen erfuhr, war er ſehr betrübt, doch tröſtete er ſich damit, daß ſie ſeinen Auftrag überſchritten hatten; denn der Herr König hatte ihnen nicht aufgetragen, die Galeeren zu verlaſſen und auf der Inſel zu kämpfen.

Kurze Zeit darauf, da En Simon de Montoliu ſah, daß die Lage der Inſel und zumeiſt des Caſtells ſchlimm war — denn die Beſatzung verlangte ihren Sold, den konnt' er ihnen aber nicht zahlen, weil er keine Einkünfte von der Inſel zog — ſo ließ er ſeinen Vetter, En Bort de Montoliu an ſeiner Stelle, und begab ſich nach Calabrien zu Frau Saurina, ſetzte ihr den Zuſtand der Inſel, des Caſtells und der dortigen Herrſchaft auseinander, und bat ſie und Meſſer Coral Llanza, den Vormund En Rogers, um Hülfe an Geld oder Mannſchaft. Aber Frau Saurina war damals ſchlecht mit Geld verſehen: ſie war vielmehr durch den Zug En Carlet's nach Gerba in Schulden gerathen und bezog aus Calabrien keine Einkünfte, weil ſie alle zu Tilgung der Schulden des Admirals und En Rogero's verſchrieben waren. Nun wandte er ſich an den Papſt um Hülfe, der ſchlug ſie aber ab; dann an König Robert, der that eben ſo wenig. Da nun all dieſes fehlſchlug, begab er ſich nach Sicilien, und bat den Herrn König um Hülfe, und der Herr König nahm ſich zur Ehre Gottes, und um die cathalaniſche Beſatzung des Caſtells zu retten, der Inſel an auf die Bedingung, daß Frau Saurina, Meſſer Coral Llanza und En Amigutro de Luria, die Vormünder En Rogero's, dem Herrn König von Sicilien erklärten, daß ſie ihm das Caſtell und die ganze Inſel überließen, damit er alle Koſten, die er darauf verwenden würde, von der Inſel Gerba und den Querquens be-

öge: und er ſolle ſie als wie ſein Eigenthum beſitzen, bis all eine Vorſchüſſe bezahlt wären, und inzwiſchen Herr der Inſel ein. Darüber ward richtige Urkunde ausgeſtellt und ſie befahlen En Simon de Montoliu, der dort anweſend war, das Caſtell Gerba und den Thurm auf den Querquens ihm zu überliefern. Und En Simon huldigte dem Herrn König und ſchwur, ihm jederzeit, wann er es verlange, die Inſel und das Caſtell Gerba ebſt dem Thurm auf Querquens zuzuſtellen.

Hierauf ließ der Herr König achtzehn Galeeren rüſten, bemannte ſie mit hundert cathalaniſchen Reitern und etwa fünfzehnhundert Fußgängern aus unſerm Volk, das war ein mächtiger Zug. Und er gab ihnen zum Befehlshaber Meſſer Pelegri de Pati, einen ſiciliſchen Ritter aus Maſina, und ließ ihm ſoviel Geld einhändigen, daß der Beſatzung des Caſtells und Thurmes er rückſtändige Sold bezahlt werden konnte. Sie nahmen Abſchied vom Herrn König und landeten auf Gerba an einer Stelle, e Admiralsinſel genannt, fünf Meilen vom Caſtell. Anſtatt um zum Caſtell vorzurücken und die Beſatzung und die Pferde zu erſorgen, zogen ſie nach einigen Tagen ohne Ordnung durch die Inſel, denn es dünkte ihnen, die ganze Berberei vermöge ihnen icht zu widerſtehen. Sicherlich auch: wären ſie in vereinigter Maſſe gezogen, ſo brauchten ſie ſich vor fünf mal ſo viel Leuten, s die Bewohner der Inſel waren, nicht zu fürchten; aber der Unordnung wegen, die unter ihnen herrſchte, zerſtreuten ſie ſich. Die Sarazenen der Inſel, die Miſcona, wie die Moabia, hatu ſich zurückgezogen, ausgenommen die Aelteſten des Hauſes en Simomen, die hatten ſich ins Caſtell begeben. Als aber ie ſahen, wie die Chriſten ſo ohne Ordnung wider ſie anzogen, iffen ſie die vorderſten an, und, was meint ihr? ſchlugen ſie Nu aufs Haupt, und zwar fünfundzwanzig Meilen vom Caell. Kurzum, Meſſer Pelegri ward gefangen, von allen Reitern r Chriſten entkamen nur achtzehn, die übrigen fielen ſämmtlich: m Fußvolk, Lateinern und Cathalanen, blieben über zweitaund fünfhundert: ſolch eine Niederlage erlitten ſie. Nun bemächgten ſich die verdammten Miſcona der Inſel, und ſelbiger Alef

lien, wo die Nachricht große Trauer und groß
zumeiſt beim Herrn König. Meſſer Pelegri u
ter, die entronnen waren, blieben im Caſt
Leute im Hader mit einander, ſo wärens di
täglich waren ſie nahe daran, ſich einander
und das war wegen der Weiber und Beiſch
ſatzung.

Zweihunderteinundfünfzigstes

Wie En Simon de Montoliu den Herrn König Fra
flehte, das Caſtell zu Gerba und den Thurm
einem Anderen zu übergeben; und wie der He
Muntaner, die Eroberung von Gerba überna
rüſtete.

(1300.)

En Simon de Montoliu ging abermal
flehte den Herrn König an, das Caſtell un
Jemand aufzutragen und Zahlung hinzuſende
konnte aber nicht leicht Jemand finden, d
hätte: auch keine Mannſchaft konnte er aufbr
leere oder ein Boot damit zu beſetzen. In ſol

Zu ſelbiger Zeit kam ich, En Ramon

, zu ihm nach Montalba zu kommen, wo er ſich im Som=
ufhält, dreizehn Meilen von Maſina im Gebirge: es war
li, da wollte er der Frau Königin von Arago und den In=
Geſchenke ſenden, die ſollte ich überbringen. Ich erklärte
bereit, ſeinen Auftrag auszurichten. Der Herr König und
rau Königin waren dazumal bei der Belagerung von Al=
. Ich rüſtete alſo mein Schiff zur Fahrt nach Cathalunya,
mir alles Nöthige für meine Hochzeit, und als ich zu Ma=
lles fertig hatte und mein Schiff war gerüſtet, ging ich
Montalba, Abſchied vom Herrn König zu nehmen. Als ich
kam, hatte der Herr König En Simon de Montolin zu ſich
t, und den Tag nach meiner Ankunft beſchied mich der Herr
vor ſich in ſeinen Palaſt. Daſelbſt waren der Graf Manfre
ramunt, Meſſer Damiano de Palaſi, Meſſer Horigo Roßo
iel andre einheimiſche Edle, viele Ritter aus Arago und
lunya, und viel andere vornehme Leute: es waren immer
rt Männer vom erſten Rang und eine große Zahl andrer
im Palaſt.

Wie ich vor den Herrn König trat, ſprach er zu mir: „En
aner, Ihr wiſſet, welchen Verluſt und Schaden, welche
ach wir auf Gerba erlitten haben. Es geht mir ſehr zu Her=
daß wir uns nicht rächen konnten, und nun iſt mir's in den
gekommen, daß es in unſerm ganzen Reiche keinen Men=
gibt, der mit Gottes Beiſtand ſo geſchickt wäre uns zu hel=
wie Ihr, aus vielen Gründen. Vornehmlich weil Ihr in
riegen, die Ihr mitgemacht, mehr geſehen und gehört habt,
gend ein andrer Mann in unſerem Lande: zweitens, Ihr
ange Zeit Kriegsvolk angeführt und wiſſet es zu behandeln:
verſtehet Ihr Sarazeniſch, daß Ihr ohne Dolmetſcher ver=
ln könnet mit den Kundſchaftern und ſonſt auf der Inſel
t: zudem habt Ihr noch viel andere Vorzüge. Darum wün=
wir und bitten Euch dringend, daß Ihr Befehlshaber der
Gerba und der Querquens ſein möget, und willigen und
nern Herzens es übernehmet. Wir verſprechen Euch, wenn
Euch verleihet dieſen Krieg mit Ehre zu beendigen, ſo wollen

sprochen verbot hatte, sowie für das Zutrauen,
hatte, daß ich fähig wäre, ein so schwieriges G
gen. Ich willigte ein, seinen Auftrag zu erfüllen
und in allen anderen, küßte ihm die Hand, und
und Ritter küßten sie ihm auch in meinem Namen
eingewilligt, rief er En Simon de Montoliu und
Gegenwart Aller, das Castell zu Gerba und
Querquens ihm zurückzugeben und mir in seinem
len: er solle mir auf der Stelle dafür huldigen und
er es in meinem Namen besitze, dann mit mir n
Querquens fahren und mir sie übergeben: dieser
versprach er und huldigte mir. Und alsbald ließ
mir Urkunde ausfertigen und verlieh mir Gewalt,
ohne allen Vorbehalt für ihn, daß ich konnte Schen
für ewige Zeiten, Truppen in Sold nehmen, so
und Krieg und Frieden schließen nach Belieben: k
beschränkte Vollmacht, die er mir verlieh. Und
ihm: „Herr, noch ist etwas nöthig. Lasset d
ster, dem Aufseher der Häfen[1]) und ihren Beamten
Euren anderen Beamten an der Südküste[2]) den
fehl zugehen, daß mir hinübergesendet werde, wa
begehre, Geld, Lebensmittel und was ich sonst
werde. Für jetzo lasset ein Schiff mit Getreide und
ten, ein anderes mit Hafer, Hülsenfrüchten und

ſprach zu ihm: „Herr, ich habe gehört, daß auf der Inſel
rba Mangel herrſcht und Hungersnoth, ſowie in der ganzen
gegend und auf dem feſten Lande. Drum werde ich mit Le-
smitteln ſie gegen einander in Kampf bringen können.“ Der
r König ſah ein, daß ich Recht hatte, und verſah mich mit
em reichlicher, wie jemals ein Herr ſeinen Vaſallen verſehen
, ſo daß ich durchaus keinen Mangel litt.

Darauf nahm ich Abſchied von ihm und begab mich nach
aſina. Als ich da ankam, beeilte ich meine Abfahrt. Da ka-
n nun alle Lateiner, die mich begleiten ſollten, und gaben mir
s Handgeld zurück, das ſie empfangen hatten, und ſagten, ſie
llten nicht nach Gerba in den Tod gehen: und ihre Mütter und
eiber kamen und baten mit Thränen, ich möge um Gottes will-
das Geld zurücknehmen, und klagten alle, ſie hätten ſchon
ter oder Bruder oder Mann verloren. So mußte ich denn mein
ld wieder nehmen und noch mehr Cathalanen werben.

Zweihundertzweiundfünfzigstes Kapitel.

ie ich, Ramon Muntaner, als Hauptmann nach Gerba ging, das Ca-
ſtell in Beſitz nahm und mir huldigen ließ; wie ich die Miſcona und
ihr Haupt Alef dreimal vorlud, ihnen Fehde ankündigte, und ſie in
eine Ecke der Inſel drängte, wo ſie dergeſtalt Hunger litten, daß ſie
aus Palmſägeſpänen ſich Brod buken.

Als ich fertig gerüſtet war, fuhr ich von Maſina ab, und
Simon de Montoliu begleitete mich auf einem anderen bewaff-
en Boote. Bald langten wir zu Gerba an. Als wir beim Ca-
l ankamen, fanden wir es von etwa vierhundert mauriſchen
ittern des Königs von Tunis und allen Mauren der Inſel be-
ert, und das Thor verſchloſſen. Wir landeten unverzüglich
rückten ein, und da fand ich, das verſicher' ich euch, innen
argen Krieg, wie außen, nämlich zwiſchen den Rittern und
appen, die der Niederlage entronnen waren, und der Be-
ung des Caſtells. Ehe ich etwas unternahm, ſetzte ich mich in

Beſitz vom Caſtell und ließ mir alleſammt huldigen. Dann übergab ich an Meſſer Pelegri de Pati und die anderen Ritter und Knappen ein Schreiben des Herrn Königs, worin er ihnen befahl, daß ſie mir unverweilt huldigten mit Hand und Mund, und meiner Perſon zum Schutz dienten, wie ſeiner eignen. Und ſie erfüllten des Herrn Königs Befehl auf der Stelle.

Als dieſes geſchehen war, ſtellte ich theils durch Güte, theils durch Gewalt Frieden unter ihnen her, und trug Vorſorge, daß künftig keiner dem andern ein Leid zufügte, ſei's um eines Weibes willen oder aus ſonſt einem Grunde. Hernach zahlte ich einem jeden ſeinen Sold und ſorgte für ſeine Bedürfniſſe. Mittlerweile kamen die drei Frachtſchiffe an, die mir der Herr König ſendete, wie ichs begehrt hatte. Sowie ich in deren Beſitz war, ſchickte ich mein bewaffnetes Boot nach Capis, wo alle Aelteſten des Hauſes Ben Simomen ſich befanden im Caſtell eines befreundeten Alarabers, Jacob Ben Atia mit Namen, der in ſelbigem Lande ein großer Herr war. Sobald ſie die Schreiben des Herrn Königs und meinen Brief erhielten, beſtiegen ſie mein Boot und kamen zu mir. Dieweil dieſes Schiff dahin fuhr, ließ ich einen Pfeilſchuß weit vor'm Caſtell Pfähle aufſtecken, und befahl, daß bei Strafe des Verraths Keiner aus irgend einem Grunde ohne meinen Willen dieſelben überſchritte. Zweimal des Tags aber ließ ich ſie zum Kampf ausrücken, einen Schildknappen neben einem Armbruſtſchützen: und es waren unſer bei dreißig gehornte Reiter und fünfzehn leichte im Caſtell. Alſo fingen wir an uns regelmäßig zu vertheidigen, und waren alle Tage außen auf dem Platz.

Mittlerweile beſchied ich die Aelteſten der Inſel im Namen des Herrn Königs von Sicilien zu mir und ſchickte ihnen die Schreiben des Herrn Königs zu, worin er ſie aufforderte, mir zu gehorſamen, als wie ihm ſelber. Und alle Aelteſten der Moabiten erſchienen, ſowohl die außerhalb waren, wie die auf der Inſel, und ich verzieh ihnen ihr Vergehen. Dann ließ ich vor'm Caſtell einen Wall mit einer Mauer errichten aus Erde und Steinen, und darinnen viele Hütten aus Bretern, Binſen und Zweigen.

kamen alle Moabia Nachts mit Weib und Kind zu mir, und ließ ihnen Lebensmittel zutheilen, Mehl, Hülſenfrüchte und e, daß ſie reichlichen Unterhalt hatten. Auch den Verräther , das Haupt der Miſcona, beſchied ich zu mir, aber er er- n nicht. Nur zwei Aelteſten der Miſcona kamen zu mir, Amar Buceyt und Barquet, aber ihre Leute wollten ſich von den eren nicht trennen. Kurz, vor Ablauf eines Monats, daß ich Serba war, hatten ſich mir dreihundert Moabia mit Weib und d ergeben.

Hierauf, bevor ich ihnen ein Leid zufügte, lud ich drei Mal n Alef und die Miſcona vor, aber ſie wollten ſich nicht erge- . Nach dieſer Vorladung und Weigerung kündigte ich ihnen de, und ſchickte zweihundert alarabiſche Reiter hinaus, lauter tige Leute, Freunde des Hauſes Ben Simomen und von der tei Moabia. Ich gab ihnen täglich einen Byzantiner den nn, der gilt drei Sous vier Denare barceloniſch, nebſt Hafer einer Portion Mehl, Hülſenfrüchte und Käſe. Hierauf, als zweihundert Reiter draußen waren zum Schutz der Moabia, ete ich Streifzüge an, und wir fielen des Nachts allerwärts ſie her. Kurz, vierzehn Monate dauerte dieſer Krieg, und hatten alle Tage mit ihnen zu kämpfen. Während der Zeit, t ſei Dank! tödteten oder fingen wir ihrer über ſiebenhundert baffnete, und ſchlugen ſie etliche Mal; doch hatten ſie noch vierhundert Reiter. Kurz, am Ende drängten wir ſie in ei- Winkel der Inſel, wo ſie dergeſtalt Hunger litten, daß ſie Palmſägeſpänen Brot buken.

Zweihundertdreiundfünfzigstes Kapitel.

Alef die Inſel verließ und ſammelte achttauſend Reiter und vierzehn Barken, welche die Chriſten in der Meerenge ſchlugen; wie ich, Ramon Muntaner, in eigner Perſon ſie angriff und ſchlug, eroberte ſiebzehn Barken und gewann die Enge.

Eines Tages erklärte Alef den Miſcona, er wolle ihnen ſtand holen, verließ die Inſel, und begab ſich zu Selim Ben

und er antwortete, er werde den Posten bald zei
könnten sie übersetzen. Was meint ihr? Er hat
mit denen griff er selbige Nacht die Christen an
so überrascht, daß sie bei Tagesanbruch floh
Enge frei. Darauf sagte er zu Selim Ben Ma
gen, jetzo könnten sie herüberkommen. Sie sag
ten erst sehen, was ich thun würde, wenn i
wenn sie einmal auf der Insel wären und ich
Uebergang ab, so wären sie verloren aus Ma
drum zögerten sie noch diesen Tag.

Als die Unsrigen zum Castell geflohen kam
zürnt, daß ich die Anführer beinahe aufgehäng
bald übergab ich das Castell Messer Simon
setzte ihn an meine Stelle, bestieg ein Boot v
nahm die übrigen mit und noch zwei bewaffnet
erschien noch denselben Tag in der Enge. Da
Selim Ben Margan und die übrigen zu Alef
uns, wenn wir auf der Insel wären? da wür
gen.“ Alef sprach: „Wenn ich euch auch die
let ihr dann herüber kommen?“ Und sie sag

Nun rüstete er ein und zwanzig Barken,
Ich stellte die anderen Fahrzeuge alle hinter m
sie herankamen und waren mir nahe, fuhr ic
und versenkte wohl sieben Barken, darauf griff
auf beiden Seiten, daß sie flohen und trieb

Stücke gehauen. An dieſem Tag erlegten wir über zweihundert
uren und nahmen ſiebzehn Barken. Und von der Stunde an
die Inſel erobert, denn ſie hatten allen Muth verloren, und
beherrſchten den Uebergang, denn von nun an konnte niemand
meinen Willen hinüber oder herüber.

Als Selim Ben Margan und Jacob Ben Atia dieſes ſahen,
n ſie die Hände zum Himmel empor und dankten Gott, daß
nicht herübergekommen waren. Und ſie ließen einen Mann
berſchwimmen, mir zu ſagen, daß ſie zu unterhandeln wünſch-
ich möchte entweder auf ihr Wort zu ihnen ans Land kom-
, oder ſie kämen zu mir auf mein Boot. Ich ging zu ihnen,
ans Land, und da erwieſen ſie mir große Ehre und machten
Geſchenke. Hernach baten ſie mich, ich möchte hundert Reiter,
bei Alef waren, Verwandte und Vaſallen von Selim Ben
gan und Jacob Ben Atia, zu ihnen herüber laſſen. Ich ließ
ſehr darum bitten, und ſie boten mir fünf tauſend Unzen da-
daß ich ſie herüberließe. Am Ende gewährte ich ihre Bitte,
thäte ich ihnen einen großen Gefallen und verpflichtete ſie mir
lich. Ich verſprach ihnen, auf meinen eignen Barken ſie her-
zu liefern und in meiner Gegenwart: er und Jacob Ben
ſollte mir jeder zwei Ritter ſenden, um ſie zu erkennen und
ge zu tragen, daß außer den Ihrigen ſonſt niemand herüber-
e: und ſie dankten mir ſehr dafür. Als ich dieſes verwilligt,
en noch andere Häuptlinge, und baten ſich aus der eine zehen,
andere zwanzig, aber ich weigerte mich. Da fielen ſie mir alle
üßen, und ſie drängten ſich mehr um mich, mir die Hand zu
n, als um einen König, der ſeinen erſten Einzug hält. Am
e ließ ich mich erbitten. Kurzum, alle die Häuptlinge muß-
mir verſprechen, daß weder ſie, noch die Ihrigen jemals aus
ıd einem Grunde wider mich kämpfen wollten. Darüber ward
nde ausgeſtellt, und ſie verſprachen mir eidlich, mir mit aller
ht wider Jedermann Beiſtand zu leiſten. Dafür ließ ich Se-
Ben Margan, Jacob Ben Atia und Abdela Ben Bebet, Ben
quen und andere Häupter mir huldigen. Kurz, als dieſes
ndet und abgeſchloſſen war, zogen alle vierhundert Reiter

ieße, das hätten wir verdient durch den Hunger, den wir anderthalb Jahre lang erlitten, und zudem kennten uns schon die Mauren. Und der Herr König gewährte es uns. Als ich erfuhr, daß Messer Coral Llanza mit all diesen braven Leuten im Anzug war, bezahlte ich den zweihundert alarabischen Reitern, die mir gedient hatten — so treu und redlich, wie jemals Ritter ihrem Herrn gedient — allen schuldigen Sold, und gab ihnen noch [illegible] Proviant und Futter auf vierzehn Tage, und jedem eine wollene und eine linnene Aljuba [1], den Häuptern aber eine von [illegible] Sammet und eine von Camelot. Darauf ließ ich sie aufs [illegible] Land übersetzen, und sie schieden von mir so wohl befriedigt, daß sie mir gern ferner gedient hätten wider Jedermann. Ich entließ die Araber deßhalb, um die Miscona desto sicherer zu machen, und hatte deßhalb befohlen, daß Keiner ihnen ein Leid zufüge.

Wenige Tage nachher kam Messer Coral Llanza mit seinen [illegible] nach Gerba und landete beim Castell. Als [illegible] Pferde ans Land gesetzt wurden, [illegible] sie dermaßen vor [illegible], daß sie bei ihrem Anblick ganz verwirrt wurden. [illegible] banden sie beim Füttern immer ein Pferd zwischen zwei [illegible], das war eine gewaltige Arbeit. Doch gewöhnten sie sich [illegible] an einander, daß sie ruhig neben einander [illegible]. Kurz, vierzehn Tage haben wir also die Leute und die [illegible]. Mittlerweile ergab sich der [illegible] an [illegible] Coral auf das Versprechen, ihm das Leben zu schenken [illegible] Verwendung zu [illegible]. Denn [illegible] der Herr König [illegible] zu [illegible], [illegible] Hände meines [illegible] zu [illegible], [illegible] seinen [illegible] zu [illegible] hatte.

[1] Ein maurisches [illegible].

Zweihundertfünfundfünfzigstes Kapitel.

Wie wir den Miſcona-Mauren eine Schlacht lieferten, ſie beſiegten, zwölftauſend Gefangene machten, Weiber und Kinder; und wie unſer Herr König Fraderich von Sicilien aus beſonderer Gnade mit die Inſel ſammt den Querquens auf drei Jahre verlieh.

(1311.)

Den Abend vor Himmelfahrt zogen wir aus dem Caſtell und lagerten uns eine halbe Meile von ihnen. Den anderen Morgen rückten wir ihnen entgegen und fanden ſie in der beſten Schlachtordnung. Es waren ihrer immer zehntauſend Mann zu Fuß, tüchtige Leute, aber nur zwei und zwanzig Reiter. Sie hatten ihre Greiſe, Weiber und Kinder in ein hübſches Gebäude gebracht, das in der Nähe war, die ſtreitbaren Leute alle lagen in geſchloſſener Maſſe auf dem einen Kniee, mit dem Schilde gedeckt. Sie hatten keinen einzigen Mauren, d. h. von unſrer Partei, in unſeren Reihen, und ſo waren unſer etwa zwei hundert und zwanzig geharniſchte, und dreißig leichte Reiter, zu Fuß gegen tauſend Cathalanen, die übrigen Truppen waren auf den Galeeren und hüteten die Meerenge. Wir hatten befohlen, daß beim ersten Trompetenſignal alle zu den Waffen griffen, beim zweiten ſollten ſie ſich zum Angriff bereiten; wann aber zum Dritten die Trompeten und Trommeln zuſammen ertönten, ſollten ſie allesammt, Reiter und Fußvolk, auf den Feind losſtürzen: wir hatten das Fußvolk auf den rechten, die Reiter auf den linken Flügel geſtellt. Was meint ihr? Als die beiden erſten Signale gegeben waren, merkten die Mauren, daß es beim dritten auf ſie losgehen werde, kamen zuvor und warfen ſich in Maſſe dergeſtalt auf unſer Fußvolk, daß ſie's ganz in Unordnung brachten. Wir beim Reſt warteten das dritte Zeichen nicht ab und griffen an, weil wir ſahen, daß ſonſt unſer ganzes Fußvolk verloren war, und drangen ungeſtüm mitten unter ſie. Da griffen auch Meſſer Coral und die übrigen an, ſo daß es zum dritten Zeichen gar nicht kam. Da waren wir alle im dichten Handgemenge mit lauter verzweifelten Leuten. Wahrhaftig es war kein einziger unter ihnen, der nicht

Leib und Leben ſtritt: ſie drangen unter uns wie wüthende
r unter die Jäger, wann ſie ſehen, daß ihnen der Tod bevor-
t. Kurz, die Schlacht dauerte von halb drei [1]) bis zur None:
Ende fielen ſie alle, daß auch nicht ein einziger von denen,
auf dem Platz waren, davon kam. Wir verloren an ſechzig
ter, ſechzig andere waren auf den Tod verwundet: überhaupt
den dreihundert Chriſten verwundet, davon ſtarben jedoch,
t ſei Dank, nicht mehr wie ſiebzehn. Als alle Mauren gefal-
waren, griffen wir das feſte Haus an, nahmen es und tödte-
alle, die über zwölf Jahr und männlich waren, die Weiber
Kinder nahmen wir gefangen, wohl zwölftauſend an der
l. Hernach ſammelten wir die Beute, und alle bekamen reich-
n Theil. Dann kehrten wir mit Freude und Jubel ins Caſtell
ck, und Meſſer Coral mit den Truppen, die er mitgebracht,
mt den Rittern und Ritterſöhnen, die zu Gerba nebſt Pelegri
Niederlage entronnen waren, kehrten wohlbehalten und mun-
heim nach Sicilien und nahmen alle Gefangenen mit ſich.

Ich blieb als Gouverneur der Inſel, wie ich es zuvor war,
mit der Beſatzung zurück, und bevölkerte ſie mit den Moabia,
aß ſie binnen einem Jahre ſo bevölkert war, wie jemals. Wir
en in ſicherem Frieden, ſo daß dem Herrn König ſeine Ein-
ſte alljährlich ſo richtig eingingen, wie irgend ſonſt. Sehet,
s Gott dem Herrn König für Ruhm zu Theil werden ließ,
n er ließ ihn Rache üben für ihre That, ſo daß die Chriſten in
iger Gegend mehr gefürchtet und geliebt ſind, wie jemals.
hin brachte ich es zu Gerba, und ſo iſt es noch, daß ein
acher Chriſt dreißig oder vierzig Sarazenen gefangen am
ck führen kann, und kein Menſch ſagt ihm, es wäre Un-
t.

Als nun der Herr König durch Coral Llanza und die anderen
hr, was ich zu Gerba verrichtet, verlieh er mir aus beſonde-
Gnade die Inſel Gerba und die Querquens auf drei Jahre
allen Rechten und Einkünften, ſo daß ich dieſe drei Jahre

1) d. h. von der Mitte der dritten Hore, mija tereia.

Guillem Sesfabreques, begab mich nach S
eine Galeere. Von da fuhr ich mit ſchriftlich
Herrn Königs gen Valencia und landete zu M
den Herrn König En Jacme von Mallorques u
fanten En Ferrando traf: und wenn jemals eine
Ehre von Herrſchern zu Theil ward, ſo wide
ſie beſchenkten mich reichlich. Vor allen ehrte
fant En Ferrando, der wußte nicht, was er al
Freude, als er mich ſah. Sein Vater, der
öfters, er müſſe mich nach ihm von allen Me
am meiſten lieben. Darum erwieß er mir viel
mir viel Freude. Hierauf ging ich nach Valenci
Frau, die war erſt drei und zwanzig Jahr alt,
Galeere und kehrte nach Mallorques zurück. H
der Herr König von Mallorques geſtorben: d
nachdem ich abgefahren, hatte ihn eine Krankhe
er ſtarb. Gott laſſe ſeiner Seele ſeine Barm
werden, und verzeihe ihm als einem gütigen u
ſcher.

Ich traf den Herrn König En Sanro, d
Herrſchaft hinterlaſſen, und für den Fall, da
ſtürbe, den Herrn Infanten En Ferrando al
hatte: auch dieſen traf ich dort an. Hatte mi
der Herr König, große Ehre angethan, ſo erw
ner Frau der Herr König En Sanro nach weit

nger Menſch, wie ich, konnte ſich von ſo hohen Herrn deſſen
hmen, was ſie mir erwieſen. Der Herr Infant En Ferrando
ickte mir auf meine Galeere ſeine eigne vollſtändige Rüſtung
d noch vieles Andere.

Sie entließen mich gnädig, und der Herr Infant En Fer-
ndo gab mir zwei abgerichtete Bergfalken mit, die ſeinem Va-
, dem Herrn König, gehört hatten, um ſie dem Herrn König
n Sicilien zu bringen. Ich fuhr nach Menorca. Kaum war ich
Maho angekommen, ſo kam Botſchaft vom Herrn König von
allorques, daß mir, wenn ich zuſpräche, reichliche Erfriſchun-
n gegeben würden: und ſeine Beamten erfüllten den Befehl be-
ns. Ich verließ Maho, fuhr nach Sicilien und landete zu
apena. Da ſetzte ich meine Frau ans Land und fuhr weiter
ch Maſina, wo ich den Herrn König nicht traf. Er war zu
ontalba, wo er im Sommer ſich gerne aufhielt, und es war
Juli. Ich ging dahin, überbrachte ihm die beiden Falken,
elche mir der Herr Infant En Ferrando für ihn mitgegeben
tte, und erzählte ihm Neuigkeiten von den Herren im Weſten.
rnach nahm ich Abſchied von ihm, und er war ſo gnädig und
b mir Geſchenke, und erwieß mir viele Ehre. Dann fuhr ich
f meiner Galeere nebſt zwei bewaffneten Barken, die ich zu
aſina kaufte, nach Trapena, nahm mein Weib zu mir, und
erte nach Gerba, wo ich mit meiner Frau feſtlich empfangen
rd. Man brachte uns zweitauſend Byzantiner zum Geſchenk,
b auch die Bewohner der Querquens ſchickten mir ein Geſchenk
ch ihrem Vermögen. So lebten wir mit Gottes Gnade friedlich
b froh und zufrieden im Caſtell Gerba die drei Jahre, da mir
: Herr König es verliehen hatte. Doch ich muß euch erzählen,
welche Noth und Mühſal hernach die Inſel Sicilien und alle
erthanen des Herrn Königs geriethen.

Jetzo rede ich nicht mehr von der Inſel und rede wieder von
Geſchichten des Herrn Königs von Sicilien. Denn ich will
nicht viel von dem erzählen, was mir in der Berberei wider-
, weil niemand von ſich ſelber reden ſoll, es ſei denn, daß
ich auf ſeinen Herrn bezieht. Drum will ich von meinen Er-

Wie der Krieg zwiſchen dem Herrn König von Sici
Robert wieder ausbrach; und wie der Herr Köni
Calabrien überſetzte, und Caſtelle und Ortſchaften

(1312.)

Nicht lange hernach ward der Friede un
zwiſchen dem König Fraderich und König Robe
Schuld des letzteren, der ſich rüſtete, nach Si
Als der Herr König Fraderich dieſes erfuhr un
Roberts Galeeren die Tartanen [1]) vernichtet ur
genommen, ſo ging er hinüber nach Calabrier
Stadt Regol und das Caſtell St. Agate und d
und La Mota und Silo und Labaynara und an
der König Robert rüſtete ſich aus allen Kräft
überzuſetzen.

Zweihundertsiebenundfünfzigstes

Wie der Infant En Ferrando von Mallorques zun
Sicilien kam, und was man ihm für Ehre erw
guer de Sarria mit ſeiner Compagnie nach Pal
Dalmau de Caſtellnou ging als Landeshauptmann
führte da den Krieg.

Als der Herr Infant En Ferrando, Sohn
von Mallorques, erfuhr, daß ſein Schwager,
ſich rüſtete, nach Sicilien überzuſetzen, kam er n

ihn ſah, denn er hatte ihn nicht geſehen, ſeit er für ihn nach omanien gegangen war. Er empfing ihn, wie nur immer ein ater ſeinen Sohn aufnimmt, und gab ihm die Stadt Cathania t aller Gerichtsbarkeit, bürgerlicher und peinlicher, für ſein nzes Leben, und außerdem noch zweitauſend Unzen Jahresrente f ſeine Caſſe. So lebten ſie recht froh und zufrieden mit einder.

Der König Robert kam mit großer Heeresmacht nach Sici-n, denn es folgten ihm mehr wie viertauſend Reiter, treffliche te, und unzähliges Fußvolk, hundert und zwanzig Galeeren, Schiffe und Boote ohne Zahl. Zu ſelbiger Zeit kam aus Caalunya nach Sicilien der edle En Berenguer de Sarria mit hl dreihundert Reitern und tauſend Mann zu Fuß, lauter Caalanen, und der edle En Dalmau de Caſtellnou mit etwa hunt Reitern und zwei hundert Mann zu Fuß, und noch andere itter. Und der Herr König von Sicilien kann wohl ſagen, daß n Menſch mehr für ſeinen Herrn gethan hat, wie der edle En renguer de Sarria für ihn that; denn um ſeinetwillen legte er e Admiralswürde des Herrn Königs von Arago nieder und verndete ſein ganzes Land. Als nun dieſe beiden Edelleute nach cilien kamen, ſendete der Herr König En Berenguer de Sarria t ſeiner Truppe nach Palermo und En Dalmau de Caſtellnou s Landeshauptmann nach Calabrien, und er begab ſich nach gol und führte den Krieg in Calabrien als einer der tapferſten itter von der Welt.

Als nun der König Robert nach Sicilien
bei Palermo und meinte die Stadt ſchon zu hab
En Berenguer de Sarria mit ſeiner Truppe drin
digte die Stadt ſo wacker, daß er wohl einſah
ausrichten. Und er zog ab von Palermo und r
zu Waſſer vor ein Caſtell, mit Namen Caſtellan
der Küſte zwiſchen Palermo und Trapena, und
zig Mann drinnen, die ergaben ſich. Als er nu
lein genommen hatte, meinte er ſchon, er hät
und ſetzte es wohl in Stand; hernach zog er a
Land Trapena zu belagern. Da war En Simon
drinnen, ein wackerer Ritter aus Peralada, ei
rüſtiger Streiter und ſehr kriegserfahrner Mann
En Berenguer de Vilaragut war drinnen, und
bare Cathalanen zu Roß und Fuß, die verthei
recht ritterlich. König Robert nun ſchlug ſein L
der Herr König Fraderich ſchickte den Herrn Infa
mit einem tüchtigen Trupp Reiter und Almugava
St. Julia: auch En Berenguer de Sarria
Truppe kam dahin, und nun bereiteten ſie von d
manch übeln Tag: denn tagtäglich griffen ſie an
ten zehen, zwölfmal, ſchnitten ihnen die Zufu
die Leute auf, die nach Futter und Holz auszoge
ſie ſich in einer üblen Lage, und die innen in

Zweihundertneunundfünfzigstes Kapitel.

e, während ich, Ramon Muntaner, zu Gerba war, der edle En Berenguer Carros mit großer Heeresmacht im Auftrag König Roberts heranzog, die Insel anzugreifen; wie ich mich gegen ihn in Wehr setzte, und er bekam zu Pantanella Botschaft vom König Robert, daß er heimkehren solle nach Trapena.

Dieweil der König Robert die Stadt belagerte, befahl er n edlen En Berenguer Carros, mit sechzig Galeeren und vierndert Reitern wider mich auszuziehen, und mit vier Maschinen n Castell auf Gerba anzugreifen. Als der Herr König es er-r, schickte er eine bewaffnete Barke zu mir und ließ mir sagen, solle die Weiber und Kinder aus dem Castell fortschaffen und h wohl zur Vertheidigung rüsten, denn solche Heeresmacht lte König Robert wider mich aus. Wie ich dieß erfuhr, mie-te ich auf der Stelle ein Schiff von En Lambert aus Valencia, zu gutem Glück in der Stadt Capis war, so daß es mir zu ot stand. Ich gab ihm baar dreihundert Dublonen, und hte meine Frau darauf mit meinen beiden Töchterlein, das von zwei Jahren, das andre von sechs Monat, in guter Be-ung sammt den meisten Weibern des Castells: sie war im ften Monat schwanger. Auf diesem wohl gerüsteten Schiffe ete ich sie längs der Küste der Berberei nach Valencia. Drei dreißig Tage waren sie auf der See unterwegs, und kamen t sei Dank! wohlbehalten und sicher dort an. Nachdem ich n Weib heimgeschickt und alles unnützige Volk aus dem Castell geschafft hatte; setzte ich es gehörig in Stand, ließ Maschinen Sturmzeug fertigen, die Cisternen und eine Menge irdener ße [1]) mit Wasser füllen, und versah mich mit allem Nöthi-. Sodann hielt ich Zusammenkunft mit Selim Ben Margan, ob Ben Atia, Abdela Ben Bebet, und den anderen Häupt-gen der Araber [2]), mit denen ich in Vertrag stand. Und ich

1) Gerres.
2) Alarps.

mit einem Kuß auf den Mund, daß ſie binn
acht tauſend Reitern bei der Fuhrt erſcheinen wo
ich nur ſähe oder Kunde bekäme, daß ſie in ſ
kämen, ſo ſolle ich ſies nur wiſſen laſſen, dar
ſammt auf die Inſel überſetzen, und ſowie ſie n
ten ſie alle auf ſie anſtürmen dergeſtalt, daß
käme, oder ich ſolle nimmer ihnen trauen. Fe
mir, daß die Galeeren und was ſie ſonſt ero
gehören ſollten; ſie wollten nur den Ruhm un
Königs von Sicilien und den meinigen davon
kam ich mit ihnen überein. Was meint ihr?
Tag, da ſie mir das verſprachen, erſchienen f
fünftauſend Mann bei der Fuhrt, und man kam
ſie willigen Muthes kamen, wie auch die Be
Ich hatte vier bewaffnete Barken in einer Linie v
aufgeſtellt, die ſollten alsbald, wie ſie die
ſähen, mir es melden. So hatte ich meine

Der König Robert rüſtete die Galeeren, r
zählt habe, und En Berenguer Carros ſammt
mit fuhren, nahmen Abſchied vom König Rob
gin, die dort war: und ſie fuhren ab vom Bela
langten an auf der Inſel Pantanella, und de
Pantanella ſchickte eine Barke an mich und lie
wären dort angekommen. Darüber freute ich

ert geſendet mit dem ausdrücklichen Befehl, er ſolle mit allen eeren zu ihm nach Trapena zurückkehren, denn der König von ilien habe ſechzig Galeeren gerüſtet, um ſeine Flotte anzugrei- Da kehrte En Berenguer Carros nach Trapena zurück. Das mir eine Widerwärtigkeit, denn wären ſie gen Gerba gekom-, ſo hätte kein Menſch ſo wohl, wie ich, ſeinen Zweck er- t. Da ichs aber nicht wußte, und war verwundert über ihr bleiben, ſo ſchickte ich eine bewaffnete Barke nach Pantanella, der Hauptmann meldete mir, wie es war, daß ſie von dan- geſegelt wären. Wie ich das erfuhr, ſchickte ich den Arabern nsmittel und Kleider[3]) in Menge, daß ſie zufrieden heimkehr- und hielten ſich bereit mit geſammter Macht wieder zu kom- zu jeder Zeit, wann ich ihrer bedürfte.

Zweihundertundſechzigstes Kapitel.

der Herr König Fraderich von Sicilien ſechzig Galeeren rüſten ließ, um die ganze Flotte des Königs Robert zu vernichten; und wie die Königin, Mutter König Roberts und Schwiegermutter des Herrn Königs von Arago und des Herrn Königs von Sicilien, als ſie es erfuhr, zwiſchen dem Herrn König von Sicilien und dem König Robert Waffenruhe auf ein Jahr ſtiftete.

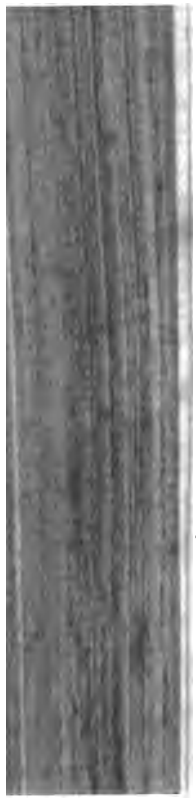
Der Herr König von Sicilien erfuhr, daß im Heere König erts die tüchtigſte Mannſchaft zu Roß und zu Fuß zum größ- Theil geſtorben, und die meiſten Pferde gefallen, und faſt ganze Bemannung der Flotte theils vernichtet war, theils an chen darnieder lag. Da ließ er ſechzig Galeeren zu Maſina, rmo, Saragoſſa und an anderen Plätzen Siciliens rüſten: als ſie zu Palermo ſich verſammelt hatten, beſtiegen ſie der En Berenguer de Sarria, und der edle En Dalmau de Ca- tou, und En Pons de Caſtellar, und andere Edelleute und er. Der Herr König ſelber war mit geſammter Heeresmacht den Berg St. Julia gekommen und hatte befohlen, daß die eeren die ganze feindliche Flotte angriffen, dieweil der Herr

3) Aljubes.

Schwiegermutter des Herrn Königs von Ara
Königs von Sicilien, im Lager bei ihrem Soh
und dem Prinzen [1]): auch war da die Frau K
König Roberts, des Herrn Infanten En Ferra
Baſe des Herrn Königs von Arago und von S
erfuhren, was vor war, ſchickten ſie alsbald ih
Herrn König von Sicilien und zum Herrn
rando, denn ſie waren keine zwei Meilen entfe
bitten, daß ſie um Alles ſolch ein Uebel nicht
möchten um Gotteswillen und aus Liebe zu
Waffenruhe bewilligen. Binnen dieſem Jahre
gehalten ſein, den Frieden anzunehmen, wie
nig von Arago vermitteln würde: das wollten
bert und dem Prinzen beſtätigen laſſen dergeſt
wider ſollte handeln.

Als der Herr König und der Herr Infa
Botſchaft vernahmen, verſammelte der Herr
ſammt dem Herrn Infanten und allen Edelleu
waren, und ſandte Botſchaft zu En Berenguer
Dalmau de Caſtellnou, die bereits auf der Fl
des Berges, ſie herzurufen; und ſo geſchah es
ſammelt waren, legte ihnen der Herr König
beiden Königinnen vor. Als ſie dieſelbe verno

nen, von aller Noth frei zu werden. Dieſer Meinung
nte zuletzt die ganze Verſammlung bei.
Als der Herr König ihren Rath vernommen, ergriff er den
n Infanten bei der Hand, nahm ihn beiſeit in eine Kammer
ſprach zu ihm: „Infant, dieſe Sache gehet Euch und mich
r an, als ſonſt Jemand auf der Welt. Drum ſag' ich Euch,
wir die Waffenruhe gewähren müſſen aus vier Gründen.
ich müſſen wir's thun zur Ehre Gottes, der uns ſo viel
de erwieſen hat und erweiſet, die wir anerkennen müſſen da-
), daß wir nicht ſein Chriſtenvolk durch unſre Hand ſterben
n. Zum Zweiten, ſo ſind hier zwei Königinnen, denen wir
nahe verbunden ſind, nämlich die Frau Königin, meine
viegermutter, König Roberts Mutter und Schwiegermutter
s Bruders, des Königs von Arago, die ich als wie meine
ter ehren muß, und die Königin, Eure Schweſter, König
rts Gemahlin, die wir als Schweſter lieben und ehren müſ-
dieſen zu Liebe und zu Ehren müſſen wir in dieſer Sache
eln. Zum Dritten, wenn ſchon der König Robert und der
nicht ihre Schuldigkeit gegen uns gethan haben, ſo müſſen
doch bedenken, daß ſie Oheime ſind der Söhne des Herrn
gs von Arago, der unſer Bruder und Haupt iſt: dieſe ſind
Neffen, die uns ſo theuer ſind, wie unſre Söhne; auch
ie Oheime unſrer Söhne, und Brüder der Königin, unſrer
ahlin. Ferner iſt der König Robert unſer Schwager, und
Sohn iſt unſer Neffe und auch der Eurige, denn er iſt auch
Schwager. Darum dünket uns, wir dürfen nicht wünſchen,
ie hier getödtet oder gefangen werden und ſolche Schmach er-
n: denn dieſe Schmach würde auch uns treffen, da wir
ſo nahe verwandt ſind. Zum Vierten, wenn ſie ihre Schul-
t thun, ſo werden ſie allezeit ſich hüten, daß uns kein Leid
Schade geſchehe. Aus dieſen vier Gründen bin ich der Mei-
, wenn Ihr zuſtimmet, daß wir die Waffenruhe gewähren."
Der Herr Infant ſtimmte dem Herrn König bei, und als-
ſchickte der Herr König ſeine Botſchafter an die Königinnen,
verwilligte die Waffenruhe, doch unter der Bedingung, daß



daß ſie dem Tode oder der Gefangenſchaft ni
können. Darauf ſchifften ſich der König Robe
nen ein und ſegelten nach Neapel: Andere gi
Maſina und ſetzten dort nach Calabrien über.

Der Herr König ſchickte den edlen En
nach Caſtellamat, das der König Robert in
und nahm die Feſte wieder in Beſitz. Und ſo
bert vergebens Mühe und Koſten aufgewend
ſchehen wird, ſo lange Gott den Herrn Köni
ſeine Söhne leben läſſet; denn die Sicilier ſi
gen von Liebe zum Hauſe Arago, zum Her
und ſeinen Söhnen, ſo daß ſie ſich lieber wü
ſen, als daß ſie ihren Herrn wechſelten. Nie
daß je ein König dem anderen ſein Reich n
nicht ſeine eignen Leute nehmen. Deßhalb
nig Robert vergebens, und ſo wird es allezei
würde er klug handeln, wenn er Zeit ſeines
in Eintracht hielte mit ſeinen Oheimen und
er in Zwiſt mit ihnen geriethe, ſo könnte le
Deutſchland kommen, um ihm ſein ererbtes
fände er ihn aber in Eintracht mit dem Hau
ers bleiben laſſen.

Zweihunderteinundsechzigstes Kapitel.

der Herr von Morea vom Herzog von Burgund abstammt, der war ein Enkel des Königs von Frankreich, von welchem in gerader Linie Frau Ysabel stammt, die Gemahlin des Herrn Infanten En Ferrando von Mallorques.

Jetzo brech' ich ab von diesem Krieg, — denn die Waffen [illegible]n — und erzähle euch von den Schicksalen des Herrn Infan[illegible]En Ferrando von Mallorques.

Wohl sinds zweihundert Jahre, daß französische Barone [illegible]n Kreuzzug übers Meer machten, deren Häupter und Führer [illegible]en der Herzog von Burgund und einer seiner Brüder, der Graf von la Marche: diese waren Enkel des Königs von [illegible]nkreich, und der Herzog war der ältere. Mit ihnen zogen [illegible]l tausend französische Reiter und eine Menge Fußvolk. Sie [illegible]en nach Brandis, wo sie sich einschifften, und zögerten so [illegible]ge mit der Abfahrt, bis der Winter sie überraschte. Man rieth [illegible]n bis zum Frühjahr zu warten, aber sie ließen sich von Nie[illegible]d rathen und fuhren von Brandis ab mit einer großen Zahl [illegible]ffe und Boote. Ein Sturm überfiel sie, und sie mußten zu [illegible]enza auf Morea einkehren.

Nun war zu selbiger Zeit ein Grieche Fürst von Morea und [illegible]zog von Tenes und Herr von Sola und Herr von der Ba[illegible]e Matagriso und von der Baronie Damala und von der Ba[illegible]e Mandissa und von Bandinissa und von Negropont, der war [illegible]unächter Sohn des Kaisers von Constantinopel, und hatte [illegible]wider seinen Vater, den Kaiser, empört, und wider den hei[illegible]en Vater. Es war ein Mann von schlechtem Lebenswandel. [illegible]s nun die französischen Barone sahen, wie es arger Winter [illegible]r und sie waren noch so weit von ihrem Ziele, so schickten sie [illegible]tschaft an den Papst und ließen ihm sagen, wenn es ihm be[illegible]be, daß sie diesem Bastard des Kaisers von Constantinopel sein [illegible]nd nähmen, und sie bekämen dafür den Ablaß, als wie von [illegible]em Zug ins heilige Land, so wollten sie das Land an Präla[illegible]t, Bischöfe und Erzbischöfe vom heiligen katholischen Glauben

vertheilen. Was meint ihr? Der Herr Papſt gewährte ihnen, was ſie begehrten.

Dieweil ſie ihre Botſchaft zum Papſt ſendeten, war der Kaiſer bis ins Königreich Salonich gekommen, um wider ſeinen Sohn zu ziehen; aber er konnte nicht durch Blaquia kommen, das dem Despoten von Arta gehörte, der ſtand ſeinem Sohne bei, und wußte er ſich nicht zu helfen. Da hörte er, daß die beiden Edelleute, Brüder und Enkel des Königs von Frankreich, mit großer Macht wären in ſein Land gekommen, und er ließ ihnen ſagen, wenn ſie ſeinen Sohn, den Verräther, bezwingen wollten, ſo wolle er ihnen das ganze Land, das er beſäße, als freies Beſitzthum ſchenken. Darüber freuten ſich die genannten Edeln ſehr, ſchickten zwei Ritter mit ihren Botſchaftern zum Kaiſer, und verlangten Urkunde über dieſe Zuſage: dieſe gingen hin und brachten vom Kaiſer über dieſe Schenkung ſtattlich beſiegelte Urkunde mit goldner Bulle. Auch Geldhülfe ſagte ihnen der Kaiſer zu. Was meint ihr? Die beiden Edelleute gründeten eine Stadt mit Namen Patrair, ſetzten darein einen Erzbiſchof, und erklärten ſelbigem Sohne des Kaiſers, der hieß Andronicus, den Krieg. Endlich nahete er mit geſammter Macht und mit einem Theile des Heeres vom Despoten zu Arta, und zog wider ſie an. Sie rückten gegen ihn ins Feld, und es gefiel Gott, daß ſelbiger Andronicus beſiegt ward und blieb auf dem Platz mit ſeiner geſammten Reiterei und einem großen Theile des Fußvolkes. Nun kamen die beiden Herren in Beſitz des ganzen Landes, das er beherrſcht hatte, denn das niedere Volk haßte ihn ſehr. Darum ergaben ſich ihnen alle Städte, Flecken und Feſten, und die beiden Herren theilten unter ſich das Land, nämlich der Herzog wurde Fürſt von Morea, und der Graf ward Herzog von Tenes. Und ein jeglicher beſaß ſein Land frank und frei. Hernach vertheilten ſie alle Baronieen, Caſtelle und Plätze unter ihre Ritter, ſo daß ſie alleſammt auf Morea Beſitzthum bekamen, und noch viel andere dazu, die aus Frankreich kamen.

Von dieſen Herren ſtammen die Fürſten von Morea, und ſie haben ſeitdem ſtets Frauen aus den beſten Häuſern Frankreichs

abt: auch die anderen Edelleute und Ritter nahmen keine
uen, außer die wieder von französischen Rittern stammten.
rum kann man sagen, daß auf Morea die edelste Ritterschaft
der Welt war: und sie sprachen so gut Französisch, als wie
Paris. Dieser Adel der Ritterschaft dauerte, bis daß die Com-
nie der Cathalanen sie an einem Tage tödtete, als der Graf
Brenda sie angriff, wie oben erzählt ist. Glaubet nur, daß
lle starben und nicht ein einziger davon kam.

Zweihundertzweiundsechzigstes Kapitel.

Die Barone des Fürstenthums Morea beschlossen, die junge Prinzessin von Morea mit Philipp, dem zweiten Sohne König Karls, zu vermählen, und ward ausgemacht, daß der Sohn des Grafen von Arta sich mit der Schwester der gedachten Prinzessin vermählte, die war Herrin von Matagrifo.

Von selbigem Herrn Herzog von Burgund, dem Enkel des
igs von Frankreich, stammten also, wie gesagt, die Fürsten
Morea, d. h. bis auf Fürst Ludwig, der war der fünfte
t von jenem Herrn von Burgund und Enkel des Königs von
Kreich. Dieser Fürst Ludwig starb ohne männliche Leibeserben,
hinterließ zwei Töchter, die eine von vierzehn, die andere
zwölf Jahren. Und er vermachte der älteren das Fürsten-
m, der jüngeren die Baronie Matagrifo, mit der Clausel,
im Falle die ältere ohne eheliche Kinder stürbe, das Fürsten-
m auf die jüngere fiele: ebenso sollte die Baronie Matagrifo
ältern zufallen. Als nun die Barone des Fürstenthums den
ten Ludwig verloren, der ihnen ein sehr gütiger Herr war,
berlegten sie, wem sie die ältere Tochter gäben, der ein mäch-
r Herr wäre und sie vertheidigen könnte wider den Despoten
Arta und den Kaiser, und den Herrn von Blaquia; denn an
diese grenzt das Fürstenthum und das Herzogthum Tenes;
gehörten vor Alters zusammen, aber als die beiden Brüder
eroberte Land theilten, bekam der Graf de la Marche das
Zogthum.

Was meint ihr? Zu ſelbiger Zeit hatte König Karl das Reich Sicilien erobert, wie ich oben erzählt habe, und war der größte und mächtigſte Herrſcher, den es dazumal im Oſten gi Dieſer König Karl hatte einen Sohn mit Namen Philipp, e war der zweitälteſte. Und die Barone de la Marche dachten, ſ könnten nicht beſſer thun, als die junge Prinzeſſin dem Her Philipp, Königs Karls Sohne, geben, denn er war ſehr vo ſtändig und gut. Sie wählten alſo einen Erzbiſchof, einen B ſchof, zwei Edelleute, zwei Ritter und zwei Bürger, und ſandt ten ſie zu König Karl nach Neapel, wo ſie ihn trafen. Die Botſchafter machten dem König Karl den Heirathsantrag, un er gefiel ihm wohl, denn er wußte, daß ſie von ſeinem Geblü ſtammte und daß die Würde eines Fürſten von Morea eine d anſehnlichſten von der Welt iſt nach der eines Königs. Er wil ligte daher ein in die Vermählung der Frau Prinzeſſin mit Her Philipp. Doch bevor er's ihnen mittheilte, ließ er ſeinen Soh vor ſich kommen, und ſagte ihm, daß er dieſe Vermählung zug ſagt habe, wenn er es zufrieden wäre. Und Herr Philipp an wortete und ſprach, er wäre es recht gern zufrieden, nur möcht ihm eine Gnade verwilligen. Und König Karl ſprach, er möch nur begehren, und es ſolle ihm gewährt werden. Darauf küßte er ihm die Hand und ſprach: „Herr, die Gnade, darum ich bitte, beſteht darin. Ihr wiſſet, wie Ihr mir in meiner Kindheit zum Genoſſen gegeben habt den Sohn des Grafen von Aria, der in meinem Alter iſt. Wenn nun jemals ein Menſch mit ſeinem Diener und Gefährten zufrieden ſein kann, ſo bin ichs mit ihm. Darum bitt' ich Euch, Herr Vater, daß Ihr ihm die Schweſter der Prinzeſſin zur Gemahlin gebet mit der Baronie Matagrin, und daß beide Schweſtern zugleich vermählt werden, und daß Ihr uns beide an demſelben Tag mit eigner Hand zum Ritter ſchlaget.“ Der König Karl gewährte es ihm, ließ die Botſchafter kommen und ſchloß auch dieſe Vermählung. Und alsbald hieß er zu Brandis zehn Galeeren ausrüſten, um die beiden Prinzeſſinnen nach Brandis zu holen, wo König Karl und ſein Sohn ſie erwarten wollten, und da ſollte die Hochzeit vor ſich gehen.

n Brandis nach dem Fürstenthum sind nur zweihundert Mei-
, so nahe war der Ort. Kurzum, man brachte die Fräulein
h Brandis, und da schlug der Könrg Karl seinen Sohn zum
ter, und hernach dessen Genossen. Und Herr Philipp machte
demselben Tage mit eigner Hand hundert Ritter, und sein
nosse zwanzig, und die beiden Schwestern wurden zusammen
nählt. Ein glänzendes Fest ward selbigen Tag in der Stadt
iert, und es dauerte volle acht Tage.

Darauf fuhren sie mit zehn Galeeren hinüber ins Fürsten-
m, und Herr Philipp ward Fürst von Morea, und sein Ge-
e Herr der Baronie Matagrifo. Was meint ihr? Herr Phi-
lebte nicht mehr lange, sondern starb ohne Leibeserben [1]).
nach hatte die Fürstin zum Gemahl einen Baron vom Ge-
echte des Grafen Liverus, und bekam von ihm eine Tochter.
chmals starb auch dieser Fürst, und die Fürstin gab ihre Toch-
als sie zwölf Jahr alt war, dem guten Herzog von Tenes
Gemahlin, demselben, der das Herzogthum seinem Vetter,
Grafen von Brenda hinterließ, da er keine Kinder hatte von
Tochter der Fürstin. Und als die Fürstin ihre Tochter ver-
lt hatte, ging sie nach Frankreich und vermählte sich mit
rn Philipp von Savoyen: und sie kamen mit einander ins
stenthum. Kurze Zeit nachher starb die Fürstin an einer Krank-
und bestimmte in ihrem Testament, daß ihr Gemahl Zeit sei-
Lebens das Fürstenthum inne habe solle, und nach seinem
ihre Tochter. Das durfte sie aber nicht thun, denn zuvor
te es ihrer Schwester, die noch bei Leben war, zufallen, wie
Vater es in der Clausel bestimmt hatte.

Als die Fürstin starb, war der Fürst gerade in Frankreich.
selbiger Zeit kam der Fürst von Taranto, König Roberts
der, nach Morea, um wider seinen Schwager, den Des-
en von Arta, zu kämpfen, und da er das Fürstenthum ohne
rn und Herrin sah, nahm er es ohne Widerstand in Besitz.
e Herr Philipp von Savoyen, der Fürst von Morea, dieses

1) 1277.

der Spruch, daß ers ihm wieder zurückgeben muß
schah auch. Der Fürst von Morea schickte seine
die in seinem Namen vom Fürstenthum Besitz erg

Zu selbiger Zeit starb der Herzog von Ten
und vermachte das Herzogthum seinem Vetter,
Brenda, wie ich euch oben erzählt habe, und d
Fürstin Tochter, blieb Wittib. Jetzo brech' ich
Fürstin und erzähle euch von ihrer Schwester.

Zweihundertdreiundsechzigstes Ka

Wie der Herr Infant En Ferrando von Mallorques die
ter des Grafen von Aria und Enkelin des Fürste
Gemahlin nahm; und wie die Frau von Matagri
der Baronie Matagrifo und all ihren Rechten a
Morea ausstattete.

(1314.)

Als der Sohn des Grafen von Aria sich
nahm er Besitz von der Baronie Matagrifo, u
ein Herrscher sich wohl bewährte, so that ers;
verständig und tüchtig in jeder Hinsicht. Er b
Gemahlin eine Tochter, die ward Frau Ysabel
nachher starb er, worüber sich alle seine Barone u
auf Morea sehr betrübten. Dieser Graf von
Geschlechte derer von Tous, das ist das älteste

e Gemahlin, noch Land; ſo dachte ſie, es gäbe auf der
t keinen Mann, der beſſer wäre für ihre Tochter, als er,
r er werde mit Güte oder Gewalt ihre Rechte auf das Für-
thum behaupten. Darauf ſchickte ſie ihre Botſchafter an den
rn König von Sicilien und an den Herrn Infanten En Fer-
o, und am Ende ward ausgemacht, daß die Dame mit ihrer
ter nach Maſina käme, und wenn das Fräulein wäre, wie
agten, ſo beliebe ihnen die Vermählung. Nun kam die Dame
ihrer Tochter und zehn Fräulein und zehn Frauen, zwanzig
ern und zwanzig Ritterſöhnen und anderem Gefolge nach
ina, wo ſie mit großen Ehren empfangen ward. Als aber
Herr König nach Maſina kam und der Herr Infant ſah das
lein, ſo hätte er um Alles in der Welt ſie nicht gegen eine
re geben mögen, ja ſie gefiel ihm ſo innig, daß ihm der
ein Jahr dünkte, bis daß die Sache richtig ward: und er
rte dem König ganz feſt, dieſes Fräulein wolle er zur Ge-
lin, und keine andere auf der ganzen Welt. Und es war kein
der, daß er ſo verliebt war, denn ſie war das ſchönſte Ge-
f von vierzehn Jahren, das man nur irgend ſehen konnte,
hön weiß und ſo roſig und ſo gut gewachſen: und dazu war
r ihr Alter ſo verſtändig, wie je ein Fräulein auf der Welt.
meint ihr? Die Frau von Matagriſo ſtattete ihre Tochter
bei Lebzeiten und als Erbſchaft nach ihrem Tode mit der gan-
Baronie Matagriſo und all ihrem Anrecht auf das Fürſten-
, nach Belieben damit zu ſchalten und zu walten, ohne
ere Clauſel.

Als dieſes geſchehen war, und die Urkunden über die Ehe-
n und die Schenkung waren ausgeſtellt, ſo nahm der Herr
nt mit der Gnade unſers Herrn die Frau Yſabel zur Ge-
lin, und es wurden glänzende Feſte angeſtellt vom Herrn
g und der Frau Königin und von allen Baronen Siciliens,
catalaniſchen, aragoneſiſchen und eingebornen Rittern, ſo
von allen Bewohnern Maſinas: der Erzbiſchof von Maſina
die Meſſe und das Feſt dauerte wohl vierzehn Tage, daß
ſtaunte, wie ſie alleſammt ſo fröhlich waren.

n [1]). Die ließ ich alle vor der Frau Infantin und dem Herrn
fanten ausbreiten, und machte sie ihnen zum Geschenk, und
Herr Infant war sehr zufrieden damit. Darauf schied ich von
en und begab mich nach Masina, denn der Herr Infant sagte
, er wolle binnen vierzehn Tagen dort eintreffen, um länger
mir zu reden.

Ich war noch keine vierzehn Tage zu Masina, als Botschaft
, die Frau Infantin habe einen schönen Sohn bekommen,
ward geboren am ersten Samstag im April des Jahres 1315.
t gebe einem Jeglichen solche Freude, wie ich empfand! Daß
Herr Infant sich freute, braucht ihr mich nicht zu fragen, so
alle Bewohner von Catania: über acht Tage dauerten die
e, die man dort feierte. Und der Herr Infant ließ ihn taufen
der Hauptkirche der gebenedeieten Frau St. Agata, und ließ
den Namen Jacme geben. Ward je ein Infant zu Glück und
ade geboren, so war es dieser Infant En Jacme. Kurzum,
der Herr Infant En Jacme getauft war, und die Dame war
er Gefahr, kam der Herr Infant nach Masina. Daselbst bot
hm meine Dienste an mit Leib und Gut, ihm zu folgen, wo-
es ihm beliebe. Dafür dankte er mir sehr und sprach: „Ge-
hin zum Herrn König, den Ihr zu Plasa treffen werdet, und
t ihm das Castell und die Inseln Gerba und Querquens zu-
: dann kommet wieder und da will ich Euch Alles angeben,
Ihr weiter thun sollet."

Darauf nahm ich Abschied von ihm. Indem kam ihm Bot-
ft, daß er schleunig nach Catania käme, denn die Frau In-
in sei krank, und habe Fieber und Nierenschmerzen. Da stieg
u Pferd und ritt noch selbige Nacht nach Catania. Wie ihn
Frau Infantin sah, ward ihr besser; doch hatte sie ihr Testa-
t gemacht, ehe es ihr übler ward, und hernach bestätigte sie
darin hatte sie die Baronie Matagrifo sammt dem Anrecht
das Fürstenthum ihrem Sohne dem Infanten En Jacme ver-

1) e Anibles, e Ardiens, e Almaxies, e Alquinals, e Mactans, e
es, e daltres joyes.

macht, und für den Fall, daß er stürbe, bestimmte sie es ihrem Gemahl, dem Infanten En Ferrando. Es war wohl schon zwei Monate, daß ihre Mutter zu Matagrifo an einer Krankheit gestorben war, aber sie wußte es noch nicht; denn der Herr Infant litt nicht, daß mans ihr sagte, dieweil sie schwanger war, noch auch nach ihrer Niederkunft, ehe sie wieder zur Messe ging. Er war fertig dahin abzugehn, wartete aber noch, bis die Infantin wieder genesen und zur Messe gehen würde, dann sollte sie sich alsbald mit ihm einschiffen; denn Alles war schon zur Abfahrt bereit.

Zweihundertfünfundsechzigstes Kapitel.

Wie die Infantin Frau Ysabel, Gemahlin des Herrn Infanten En Ferrando von Mallorques, aus diesem Leben schied; und wie ich, Ramon Muntaner, die Inseln Gerba und Querquens dem Herrn König von Sicilien zurückstellte und mich zum Herrn Infanten En Ferrando begab.

Was meint ihr? Gott fügte es, daß die Infantin aus diesem Leben schied zweiunddreißig Tage nach der Geburt des Infanten En Jacme. Sie starb in den Armen des Herrn Infanten En Ferrando. Sah man jemals Trauer; so war es die des Herrn Infanten En Ferrando und der ganzen Stadt. Da sie rein war und hatte gebeichtet und den Leib des Herrn und die letzte Oelung empfangen, so ward sie mit großer Feierlichkeit beigesetzt in einem schönen Monument nächst dem Leichnam der gebenedeiten Jungfrau St. Agata in ihrer geweiheten Kirche zu Catania.

Nachdem dieses Unglück geschehen war, kam der Herr Infant nach Masina, sich einzuschiffen zur Fahrt nach Morea. Ich begab mich zum Herrn König, den ich zu Plasa traf, und ging nach Palermo, und stellte ihm in Gegenwart des edeln En Berenguer de Sarria und vieler anderen Edeln und Ritter und Bürger von Sicilien die Castelle und die Inseln Gerba und Querquens zurück. Könnten doch nur alle unsre Freunde so gut Rechenschaft geben über das, was ihnen anvertraut worden, wie

dem Herrn König von Sicilien über die gedachten Inseln,
dem ich sie sieben Jahre verwaltet, nämlich erstens während
Krieges zwei Jahre, hernach drei Jahre, daß er mir sie als
ade zu Lehen gab, nachher noch zwei Jahre während des
eges mit dem König Robert.

Und alsbald, wie ich die Inseln übergeben hatte, und hatte
unde darüber, nahm ich Abschied vom Herrn König und be-
mich wieder zum Herrn Infanten, den ich zu Masina traf,
er sich zur Abfahrt anschickte. Und ich sagte zu ihm, ich wäre
ommen, in seinen Dienst zu treten, mit ihm zu Schiffe zu
en, und all meine Habe ihm anzuvertrauen. An dem Tage,
ich dieses zu ihm sprach, sagte er, morgen wolle er mir Ant-
t geben. Den folgenden Tag, nachdem er die Messe gehört,
hied er eine große Zahl Ritter und vornehmer Leute zu sich,
sprach in ihrer Gegenwart zu mir: „En Ramon Muntaner,
rlich Ihr seid ein Mann, dem ich mehr zu Dank verpflichtet
wie irgend sonst jemand," und führte dafür viel gute
unde an: er erzählte, wie ich in seinem Dienst all meinen Er-
aus Romanien verloren, wie ich mit ihm in Gefangenschaft
efen, wie mir der König Robert um seinetwillen viel Uebels
fügt: wie ich ihm in Romanien Vorschuß gemacht und all
e Habe verloren; wie ich um seinetwillen alle meine Würden
er Compagnie aufgegeben; und noch viel andere Dienste er-
nte er, die ich ihm geleistet habe, deren ich mich nicht mehr
nere; vornehmlich aber, wie ich aus Liebe zu ihm die Haupt-
nschaft auf Gerba aufgegeben, nachdem ich sie sieben Jahr
gehabt; wie ich ihm ferner jetzo all mein Geld geliehen
„So groß," sprach er, „sind die Dienste, die Ihr mir
istet habt, daß ich nimmer Euch dafür würde lohnen können.
nun bin ich in dem Fall, daß ich Euch um einen anderen
nst zu bitten habe, der über alle geht, die Ihr mir bisher er-
en habt: somit bitte ich Euch in Gegenwart dieser Ritter,
Ihr uns diesen Dienst leistet, um den ich Euch anspreche."
and ich auf, ging hin, küßte ihm die Hand und dankte
vielmals für die gütigen Worte, die er von mir gesprochen,

mit unſrer unbeſchränkten Vollmacht, und wann Ihr unſern
n unſerer Mutter, der Frau Königin übergeben habt, ſo ge-
in Eure Heimath und ſinnet und rüſtet, wie Ihr nur vermö-
und wann Ihr das zu Stande gebracht habt, ſo kommet zu
mit einer Schaar Reiter und Fußvolk, wie Ihr ſie nur auf-
gen könnet. Unſer Bruder, der Herr König von Mallorques,
Euch ſo viel Geld geben, als Ihr begehren werdet, um die
pen zu beſolden, die Ihr uns zuführen werdet. Dieſes iſt,
wir wünſchen, daß Ihr in unſerm Namen thuet."

Als ich dieſes hörte, war ich ſehr beſtürzt über den großen
rag, den er mir gab, nämlich die Sorge für ſeinen Sohn,
bat ihn dringend, mir einen Gefährten zu geben. Er ſprach,
erde mir keinen Gefährten zugeben, ich möge nur mich rüſten
Sorge tragen, wie man ſie tragen muß für ſeinen Herrn
deſſen Sohn. Und alsbald ſtand ich auf, ging und küßte
die Hand; dann bekreuzte ich mich und empfing den ſegen-
n Auftrag. Und der Herr Infant befahl ſogleich dem Ritter
Not de Monells, der ſeinen Sohn im Schloſſe zu Catania
Verwahrung hatte, daß er mir ihn übergebe: von nun an
er ihn in meinem und nicht eines Anderen Namen bewahren,
ſolle mir ihn zuſtellen, ſobald ichs begehren würde: darauf
er mir ſchwören und huldigen. Und ſo geſchah es. Daher
Feit dieſem Tage der Infant En Jacme, des Herrn Infanten
Ferrando Sohn, in meiner Gewalt, und er war dazumal erſt
g Tage alt. Desgleichen ließ er mir die Vollmacht ausſtel-
wie oben geſagt iſt, mit anhangendem Siegel, und alle
nderen Briefe.

Zweihundertſiebenundſechzigſtes Kapitel.

Der Herr Infant En Ferrando von Mallorques nach Morea überſetzte, nahm Clarenza mit Waffengewalt, und eroberte die ganze Gegend; und alle Bewohner von Clarenza und von Morea ſchwuren ihm als Haupt und Herrn.

Hierauf ſchiffte er ſich zu guter Stunde zu Maſina ein, ſe-
nach Clarenza und landete zwei Meilen von der Stadt: ein

Trupp von etwa zweihundert Reitern kam heraus, ihm Widerstand zu leisten. Was meint ihr? Die Almugavaren und Armbrustschützen im Gefolge des Herrn Infanten kamen ans Land, griffen die Feinde an, trieben sie zurück und machten Bahn, indeß man die Pferde ans Land schaffte. Als etwa fünfzig Reiter gelandet waren, und der Herr Infant war in seiner Rüstung zu Pferd kampffertig, ließ er das Banner entfalten und sprengte, ohne die übrigen Reiter abzuwarten, mit diesen fünfzig Mann und den Almugavaren auf den Feind los, schlug und zerstreute sie, daß sie nach der Stadt hin flohen. Der Herr Infant mit seiner ganzen Schaar hinter ihnen drein. Was meint ihr? Sie drangen mit ihnen zugleich in die Stadt hinein, hieben nieder, was ihnen vorkam, und hätten Alle niedergemacht; aber da schrieen sie, als er hineindrang, allesammt: „Gnade! Herr! Gnade!" Da hemmte er, und litt nicht weiter, einen zu tödten.

Nun kamen auch die Galeeren und die ganze Flotte zur Stadt heran und die Mannschaft zog in dieselbe ein. Die Bewohner der Stadt kamen zusammen und schwuren dem Herrn Infanten und huldigten ihm; denn sie sahen ein, daß ihm das Fürstenthum gehörte von seiner Gemahlin her. Und alsbald, nachdem die Bewohner von Clarenza gehuldigt hatten, zog er auf, das Castell Belluer zu belagern, das ist eins der schönsten Schlösser von der Welt, nahe bei Clarenza. Er griff es tapfer an, beschoß es und brachte es in wenigen Tagen so in Bedrängniß, daß es sich ergab. Hernach zog er durchs Land, und alle Plätze ergaben sich ihm freiwillig. Er ließ nämlich das Testament des Fürsten Ludwig öffentlich vorlesen, worin die Clausel stand, wonach das Fürstenthum seiner Schwiegermutter zufiel. Demnach gehörte es ihr, gemäß der Clausel, da sie ihre Schwester, die Fürstin, lange überlebte, und es sahen Alle ein, daß ihr das Fürstenthum gebührte. Sodann brachte er auch die Schenkung vor, welche die Fürstin noch bei Leben der Infantin gemacht hatte; und hernach weiter, wie sie bei ihrem Tode ein Testament gemacht, und darin ihre Tochter, die Frau Infantin, zu Erben eingesetzt: endlich zeigte er auch, wie die Frau Infantin in ihrem Testament

Ihn, den Infanten En Jacme als Erben gesetzt hatte, und
ch Clausel für den Fall seines Todes ihn, den Herrn In-
ten En Ferrando. Nachdem der Herr Infant dieses öffentlich
Clarenza dargethan, sandte er allerwärts Briefe durchs Land:
so wurden Alle überzeugt, daß das Fürstenthum von Rechts
en seinem Sohne gehörte, und im Fall dieser stürbe, dem In-
ten En Ferrando. Da gehorchten sie ihm alle als ihrem ange-
mten und rechtmäßigen Herrn, und der Herr Infant be-
schte sie dem Recht und der Wahrheit gemäß.

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn Infanten, und erzähle
seinem Sohne, dem Infanten En Jacme.

Zweihundertachtundsechzigstes Kapitel.

ich, Ramon Muntaner, mich rüstete, den Herrn Infanten En Jacme
zu seiner Großmutter nach Cathalunya zu bringen; wie ich Kunde er-
hielt, daß die von Clarenza vier Galeeren ausgerüstet hätten, um den
Infanten zu fangen; und wie ich auf Allerheiligen zu Salou landete.

Als der Herr Infant von Masina abgefahren war, miethete
ein barcelonisches Schiff, das im Hafen von Palermo war
En Pere d'Esmunt gehörte, daß es nach Masina käme, und
da nach Catania. Dahin schickte ich auch eine vornehme
ne aus einem edlen Hause in Ampurda, Frau N'Agnes d'A-
mit Namen, die im Gefolge der edlen Frau Ysabel de Ca-
a, Gemahlin des edlen En Berenguer de Sarria, nach Si-
n gekommen war und hatte zweiundzwanzig Kinder gehabt,
sehr gottesfürchtige, wackere Frau: ich machte es aus mit
Frau Ysabel und ihrem Gemahl, daß sie mir die Frau über-
en, um ihr den Herrn Infanten En Jacme, des Herrn In-
ten En Ferrando Sohn, anzuvertrauen, und aus Gefällig-
traten sie mir sie ab. Ich übergab ihr den Herrn Infanten,
n es däuchte mir, sie müßte sich wohl auf Kinder verstehen,
weil sie gut war und aus guter, angesehener Familie. Fer-
war da eine andere Frau, die war Amme des Herrn Infan-
En Ferrando gewesen, und die Frau Königin von Mallorques

der täglich säugten, bis daß man ihrer bedürf

Also traf ich meine Anstalten zur Fahrt
Schiff wohl: ich nahm darauf hundert und
harnischter, von edlem Geschlechte und ande
mit allem Bedarf, zum Lebensunterhalt und
Als ich mein Schiff zu Masina ausgerüstet
waffnete Barke von Clarenza, vom Herrn Inf
König von Sicilien gesendet, welche ihm K
ihm Gott für Gnade erwiesen. Auch an m
mündliche Aufträge, was ich dem Herrn Kö
und der Frau Königin und seinen Freunden
Briefe schickte er mir an seine Mutter, die Fra
den Herrn König von Mallorques: und er
möchte meine Abfahrt beschleunigen. Ich hat
eilt, nun aber auf diese guten Nachrichten
freudiger. Ich begab mich zu Lande nach Cata
zu Masina absegeln und nach Catania steuer
tania war, kam nach wenigen Tagen auch d
ließ alle einsteigen.

Als ich den Herrn Infanten zu Schiffe
En Rot de Monells alle cathalanische, arag
borne Ritter und vornehme Bürger sich versa
vor Allen: „Ihr Herren, erkennet ihr, daß
En Jacme ist, Sohn des Herrn Infanten
Frau Isabel, seiner Gemahlin, selia?“ Un

geſehen und kennen ihn, und ſind überzeugt, daß ers iſt.“
über ließ En Not Urkunde aufnehmen. Dann wiederholte er
lbe Frage, und ſie antworteten ihm das Nämliche, und er
es abermals in Urkunde ſtellen. So machte ers noch einmal
ließ eine dritte Urkunde fertigen. Darauf gab er mir ihn in
e Hände, auf meine Arme, und begehrte Urkunde, womit
hn des Schwures und der Huldigung, die er mir geleiſtet,
digte, indem ich erklärte ihn empfangen zu haben. Nachdem
ieſes geſchehen war, trug ich den Herrn Infanten auf mei-
Armen aus der Stadt, begleitet von mehr als zweitauſend
ſchen, und brachte ihn auf das Schiff: und alle bekreuzten
nd wünſchten ihm Segen. Denſelbigen Tag kam ein Bote
Herrn König Fraderich nach Catania, und brachte von ihm
Paar Kleider von Goldſtoff und allerlei Geſchenke für den
n Infanten En Jacme.

So fuhren wir ab von Catania den erſten Auguſt des Jah-
1315. Als ich zu Trapena ankam, erhielt ich Briefe, die
ten mich auf der Hut zu ſein vor vier bewaffneten Galeeren,
nan gegen mich ausgerüſtet hatte, um den Infanten zu fan-

Sie dachten nämlich, wenn ſie den hätten, bekämen ſie die
t Clarenza wieder. Wie ich das hörte, verſtärkte ich die Be-
nung meines Schiffes an Waffen und Mannſchaft. Ich ver-
e euch, wir blieben ein und neunzig Tage auf dem Schiff,
weder ich, noch eine der Frauen ſtieg aus: einundzwanzig
verweilten wir bei der Inſel St. Peter, wo ſich vierund
zig cathalaniſche und genueſiſche Schiffe zu uns geſellten,
uhren alle mit uns ab, denn ſie ſteuerten auch gen Weſten.
hatten einen ſo argen Sturm zu beſtehen, daß ſieben Schiffe
Grunde gingen, und wir anderen waren in großer Gefahr.
) gefiel es Gott, daß wir auf Allerheiligen zu Salou lande-
ohne daß dem Herrn Infanten die Seefahrt übel bekam,
auch mir: er kam mir nicht aus den Armen, ſo lange der
m dauerte, bei Tag und Nacht; denn ich mußte ihn halten,
die Amme nicht ſitzen konnte, ſo übel bekam ihr die Fahrt,
auch den übrigen Frauen, die konnten weder ſtehen noch gehen.

thiere, als wir bedurften, und man gab
Herberge des En Guaneſch. Darauf kamen
nach Barcelona, wo wir den Herrn König
nahm den Herrn Infanten ſehr gütig auf, b
küßte und ſegnete ihn. Hernach zogen wir w
und Sturm und Unwetter. Ich hatte eine C
worin der Herr Infant mit ſeiner Amme
einer Decke von Wachstuch und rothem Wo
ward von zwanzig Mann abwechſelnd auf
gen. Von Tarragona bis Perpinya brachte
Tage zu. Ehe wir daſelbſt ankamen, begeg
mon Saguardia mit zehn Ehrenreitern, di
gin von Mallorques entgegen geſendet hatte
fanten zu begleiten. Dieſe wichen uns nicht
vier Trägern des Herrn Königs von Mallo
geſendet hatte, bis wir nach Perpinya ka
Velo kamen, den Fluß zu paſſiren, kamen
Ortes heraus, und die angeſehenſten nahm
Schultern und trugen ſo den Herrn Infant
Selbige Nacht kamen die Conſuln nebſt ein
aus Perpinya, und alle Ritter, die anweſ
und es wären derer noch weit mehr gekom
Herr König von Mallorques in Frankreich g

Als wir in Perpinya einzogen, erwieß
Wir begaben uns aufs Caſtell, wohin die

zum Schloß hinauf kommen ſahen, gingen in die Kapelle des
loſſes. Als wir an die Pforte kamen, nahm ich den Herrn
anten in meine Arme und trug ihn mit großer Freude zu den
iginnen, die bei einander ſaßen. Gott verleihe uns ſolche
ude, wie die Frau Königin, ſeine Großmutter, empfand, als
ihn ſah, wie er ſo anmuthig und ſtattlich war, mit ſchönem
eindem Antlitz, in ein cathalaniſch Mäntelchen von Goldſtoff
üllt, und ein ſchönes Häubchen von gleichem Stoff auf dem
upte. Als ich vor den Königinnen war, kniete ich nieder,
te beiden die Hand, und ließ den Herrn Infanten die Hand
Frau Königin, ſeiner Großmutter, küſſen. Darauf wollte ſie
in ihre Arme nehmen, aber ich ſprach zu ihr: „Verzeihet,
idige Frau, und verarget mir's nicht, daß ich ihn Euch nicht
men laſſe, bevor ich meines Auftrags mich entledigt habe.“
lächelte die Frau Königin und ſagte, ſie wäre es zufrieden.
ſprach: „Gnädige Frau, iſt hier ein Stellvertreter des Kö-
s?“ — „Ja, Herr,“ antwortete ſie, „hier iſt er.“ Und er
vor: es war dazumal Nuguet[2]) de Totzo. Darauf fragte ich,
auch der Bailli, der Veguer und die Conſuln der Stadt zuge-
wären; ich begehrte einen öffentlichen Gerichtsſchreiber, und
rſchien. Auch waren da viele Ritter und alle Vornehmen von
pinya. In Gegenwart aller dieſer ließ ich die Frauen und
men und Ritter und Rittersſöhne und die Amme des Herrn
Ferrando vortreten, und fragte ſie vor den Frauen Königin-
dreimal: „Erkennet ihr, ob dieſer Infant, den ich in mei-
n Armen halte, der Infant En Jacme iſt, erſtgeborner Sohn
s Herrn Infanten En Ferrando von Mallorques und der Frau
abel, ſeiner Gemahlin?“ Alle erwiederten: Ja. So fragte ich
mal, und jedesmal antworteten ſie, daß es gewißlich der
re, den ich genannt habe. Darauf ſagte ich zu dem Schreiber,
möge mir Urkunde darüber ausſtellen. Hernach ſprach ich zur
en Königin, des Herrn Infanten En Ferrando Mutter: „Frau,
nnet Ihr, daß dieſes der Infant En Jacme iſt, Sohn des

2) Hugo.

Herrn Infanten En Ferrando, Eures Sohnes, den seine Gemahlin, Frau Ysabel, geboren?" Und sie antwortete: „Ja, Herr!" Dreimal wiederholte ich diese Frage in Gegenwart Aller: und dreimal antwortete sie: „Ja, ich bin überzeugt, daß dieß gewißlich mein theurer Enkel ist, und als solchen nehme ich ihn an." Darüber ließ ich Urkunde aufnehmen, bezeugt von allen oben Genannten. Darauf sprach ich: „Gnädige Frau, erkläret Ihr mich in Eurem und des Herrn Infanten En Ferrando Namen für gut und redlich und meines Auftrags erledigt, soviel ich Euch und Eurem Sohne, dem Herrn Infanten En Ferrando verpflichtet war?" Und sie erwiederte: „Ja, Herr." Dasselbe fragte ich sie dreimal, und jedes Mal erwiederte sie, daß sie mich für gut und redlich und erledigt halte, und daß sie mich aller Verpflichtung gegen sie und ihren Sohn enthebe. Auch darüber ward Urkunde aufgenommen.

Als dieses Alles vollendet war, übergab ich ihr zu guter Stunde den Herrn Infanten, und sie nahm ihn und küßte ihn mehr wie zehnmal: hernach küßte ihn auch die junge Frau Königin mehr wie zehnmal: dann nahm ihn die Frau Königin wieder, und übergab ihn der Frau Pereyona, die neben ihr stand. Darauf verließen wir das Schloß und gingen in die Wohnung, die mir bestimmt war, nemlich ins Haus des En Pere Batlle, das geschah am Morgen. Nach dem Essen ging ich aufs Schloß und gab die Briefe ab, die ich vom Herrn Infanten En Ferrando an seine Mutter, die Frau Königin und an den Herrn König von Mallorques mitgebracht hatte, und richtete alle meine mündlichen Aufträge aus. Was meint ihr? Vierzehn Tage blieb ich zu Perpinya, und alle Tage besuchte ich zweimal den Herrn Infanten, denn wann ich ihn verließ, that es mir so leid, daß ich mich nicht zu fassen wußte; ja ich wäre noch länger dort geblieben, wäre nicht Weihnachten herangekommen. Daher nahm ich Abschied von der Frau Königin Mutter und von der jungen Frau Königin, von dem Herrn Infanten und dem ganzes Hof, und bezahlte all meine Begleiter, und entließ Frau N'Agnes d'Arri in ihre Heimath und in ihre Wohnung nahe bei Banyoles. Und

Königin bezeigte sich sehr zufrieden mit mir und allen
. Ich begab mich nach Valencia, wo mein Haus war,
am ich drei Tage vor Weihnachten, Gott sei Dank, ge-
wohlbehalten an.
ht lange nachher kam der Herr König von Mallorques
ıkreich zurück, und freute sich sehr über seinen Neffen, und
ütiger Herr ordnete er in Gemeinschaft mit der Frau Kö-
n seinen Unterhalt, wie es einem Königssohne gebührt.

Zweihundertundsiebzigstes Kapitel.

Herr Infant En Ferrando von Mallorques um Reiter und Fuß-
schickte; und wie, bevor das geworbene Heer nach Morea kam,
Infant aus diesem Leben schied, und Herr Johann, Bruder Kö-
Roberts, das ganze Land in Besitz nahm.

(1316.)

ht lange, so schickte der Herr Infant Botschaft an den
önig von Mallorques, und begehrte durch mich Mann-
Roß und zu Fuß zu erhalten. Da ließen mir seine Mut-
Frau Königin, und der Herr König von Mallorques sa-
möchte eine tüchtige Truppe Reiter und Fußvolk werben
zuführen: zu Valencia werde ich zwanzigtausend Livres
dieselben erhalten. Und alsbald warb ich Truppen und
iele zusammen mit eignem Geld: es waren aber noch
rzehn Tage, so kam mir durch einen Eilboten Befehl,
es unterlassen; es wäre Arnau de Caza mit dem großen
es Herrn Infanten von Morea gekommen und werde
elben Schiffe Mannschaft von Mallorques dahin über-
so ward zu meinem Leidwesen der Befehl widerrufen,
ollte nicht hingehen. En Arnau de Caza brachte etliche
aft auf Mallorques zusammen, und blieb da so lange,
rte so lange, daß, wie er nach Morea kam, der Herr
estorben war. Das war der größte Verlust, den das
ago seit langer Zeit an irgend einem Königssohne erlitt:
euch gar nicht sagen, was das für ein Verlust war, es

men in sein Himmelreich. Man kann wohl
Heilige im Paradies ist, denn auf der Welt g
tesfürchtige, so demüthige und fromme Christi
bereits im Paradies, ehe die Trauerkunde von
Der Leichnam des Herrn Infanten En Ferran
in der Predigerkirche zu Perpinya. Gott nehme
und lasse sie eingehen unter die Heiligen im Pa

Nach seinem Tode währte es keine zwei
auch der andere Fürst. Darauf nahm Herr Jo
berts Bruder, das ganze Land in Besitz und
inne. Gott in seiner Barmherzigkeit lasse die
diesem Herrn Infanten En Jacme zufalle, d
wegen gebührt. Gott lasse mich es noch erlebe
daß ich mit der geringen Macht und Erfahrung
geben, ihm darin beistehen könne!

Jetzo brech' ich hier ab von diesem Her
Mallorques, und rede wieder von dem Herrn
und seinen Söhnen.

Zweihunderteinundsiebzigstes

**Wie der Herr König En Jacme von Arago beschlo
Infanten Ranfos zur Eroberung von Serden
schicken, mit Beistand des Herrn Königs von
zwanzig Galeeren dazu gab.**

le Barone von Cathalunya. Da legte er ſeinen Entſchluß
einen Sohn, Infanten Nanſos, zur Eroberung des Rei-
Serdenya und Corſega abzuſchicken, das ihm zugehöre:
es dünkte ihm und allen Seinigen, es wäre eine arge
de für ihn, daß ers nicht eroberte, da er ſchon ſo lange
en Königstitel davon führte. Am Ende ſtimmten ihm Alle
nd vor Allen bot ihm der Herr König von Mallorques an,
le zwanzig Galeeren auf eigne Koſten ausrüſten, und zwei-
t Reiter nebſt Fußvolk ſtellen. Wie er ihm ſolches Anerbie-
han, da erboten auch alle Edelleute und Städte, Biſchöfe,
höfe, Aebte und Prioren ihren Beiſtand zu beſtimmtem
l. Und ſo bekam der Herr König in Cathalunya ſo ſtarken
nd, daß es zum Erſtaunen war. Deßgleichen kam er auch
Arago, wo man ſich ihm auch zu ſtarkem Beiſtand erbot,
Reiche Valencia ebenſo. Kurzum, ein Jeglicher ſtrengte
rgeſtalt an, daß man wohl ſagen kann, niemals hatte ein
ſo ſtattlichen Beiſtand von ſeinen Unterthanen, wie er von
nigen. Und alsbald kam er zu guter Zeit nach Barcelona,
eß ſechzig Galeeren bauen und viel bewaffnete Boote, und
te viel Schiffe und Fahrzeuge, und befahl, daß ſie alle mit
Herrn Infanten fahren ſollten aus Arago, Cathalunya,
cia und Murcia. Auch der Herr König von Mallorques
anzig neue Galeeren bauen, dann brachte er die Reiter und
dere Mannſchaft zuſammen, und zog aus mit den Reitern,
ielt ſich dergeſtalt in Bereitſchaft. Und alsbald, wie die
en fertig waren und die Mannſchaft war alle beiſammen,
gen der Herr König von Arago und der Herr Infant Nan-
d der Herr Infant En Pere aller Orten den Zug zu ord-
Und alle beeiferten ſich nach beſtem Vermögen.

Nun iſt es kein Zweifel, daß ein Jeglicher verbunden iſt,
Herrn zu rathen in Allem, wo er etwas Gutes vermag,
ohe, wie der Geringe: und gibt es vielleicht einen, der
mit ſeinem Herrn König ſelber reden kann, der muß, wenn
as Gutes weiß oder verſteht, es einem Anderen ſagen, daß
em Herrn König mittheile, oder er ſchicke es ihm ſchriftlich

gute Anordnung dieses Zuges verfaßt, den [illegible]
Comi [1]) an den Herrn König und an den Her
er überbrachte ihnen denselben, denn ich war
ich weder reiten noch gehen konnte. Hier wil
theilen.

Zweihundertzweiundsiebzistes K

Enthält den Sermon über den Zug nach Serdenya u
Ramon Muntaner, dem Herrn König übersan
Infanten Nanfos meinen Rath zu ertheilen, ode
an Alles zu erinnern.

En nom daycell ver Deus qui feu lo cel el
En so de genentul faray un bell sermo
A honor e a llaus del casal Darago:
E per tal que axi sia la salutacio
Diga cascu, sil platz, que la Verge nos pe
Seny e enteniment quen façam nostre pr
Per est mon e per laltre, e que a salvacio
Vengan trestuyt li Compte, Vescompte e
Qui en est bo passatge de Serdenya haband
Metre si, e sa terra, e sa provesio.
E se gran laut Enfant Nanfos ques guanfan
E de tota Espanya creximent e crezo.
De llevant a ponent, mig jorn, Septentrio
Temlara tota gent qui en sa gepcio
De sos payres valents Reys en Jaymes jan

Abatria largull de mant alta mayzo;
Que jes hor non diray que be mentendon pro.

E ara vull que sapiats lo meu entendiment,
Que trestuyt li presich estant tant solament
En tres causes que eu vos diray verament,
La primera es la persona qui presicha la gent:
La secunda del poble qui lau be e lentend:
La terça es la rayso qui del sermo dexent.
Adonchs de la primera vos dich que follament
Puje altre en trebuna que sap certanament
Dire pro e encontra a tot son moviment,
E que sapia salvar lo seu proposament.
La secunda del poble, que sens marmurament
Lo devon escoltar cascuns molt bellament
Queu sapia retre a son milloramment:
Que en estes pauch valria tot son presicament,
Que Lavangeli ditz, ques pert la sement
Quis gita entre peyres, e espines, e xament.
A la terça vos dich que deu fer fundament
Al proposit que parla ses tot veyarament.
Perqueu fundaray mon presich, e breu ment,
En aquest bo viatge quens es a tuyt plazent.

Adonchs, senyor Infant, com a vostre vasayll,
E entendrets ma rayso, que assats de trebayll
Hay vist en aquest mon, pus que nul de mon tayll,
E perço en la mar vullats pendre Mirayll,
De li vostre secor qui feron mant assayll
Que trezol no metats en leuscol, e satayll
Vos vendran vostres feyts, que es berch, ne capmayll
Nous estaran davant, sal XX. que Lalmirayll
Galees faça fer lleugeres com a ventayll,
En axils ballesters yran com a fibayll:
Nols falra da llurs armes, ans forts com a batayll
Los trobarets als ops, quasi com presta prayll
Que tot quant les davant tira, que res non fayll,

Fos en la vostra gent senyor, no hi ha mescayll
Que trestuyt son de un cor, e nul non sen barayll;
E axi es la veritats quel valent dun christayll
No preu lals del mon maĝ. del fi corayll
Quen Serdenya se pesca, es apres del matayll
Vos puscon far senyor, si que ab un sogayll
Vos ameno davant tuyt sel vazent, e guayll.

Perço ay comensat en lo feyt de la mar
Cor la mar vol tenir cel qni vol aqui estar
Lo regne de Serdenya, e si ho fay trembrar,
E ara trestuyt lo mon: e sens ço nos pot far:
Sens menar la gent fresca, per ferir e per dar:
E jamay ab tresols freschs no pot hom anar,
Notxer, ne ballester quels fayts san aparar:
Ne proher, ne remer ayço no cal provar,
Quel ballester en taula juguen a tot llevar:
Que per mar, ne per terra nols pot res contrastar:
E sobre aquest partit yo poria alegrar.
Perque, senyor Infant, si Jesuchrist vos guar,
Tota la vostra gent tenets en alt encar,
E honor e poder al almirayll donar
Vullats, e que nul altre no hi hajar comandar:
Mas ell apres de vos, e en axi honrrar
Vos fara de tots feyts que vullats començar.
Cent galees, o pus say que porets menar,
Lenys armats, sageties com no pot albirar.

Sinquanta naus, senyor, say que vos menarets,
Lenys, terides de bandes, e mas daltres lenyets,
Que tots lla Deus marce de vostra gent havets.
Adonchs lo recullir sia plazent, e nets:
E que a port Fangos sien trestuyt alets,
Que vengon a jorn cert, e les grans naus farets
Senyor, metre en escala, e apres los panquets,
Perço que nengun dan lenamich questa guets
Nous poguessen donar dany, çous prech queus guardets:

Que ab gent falsa mestre say que contrastarets,
Perque dayço es ops senyor queus adonets.
Que en les llurs paraules, ne en ells nous fiets.
E totes les galees pres de terra tindrets,
En axi per escala los apareyllarets,
Que sion ordonats, e en guarda metrets,
Uns quatre lenys armats, a cuy senyal darets.
Que feson aytant llen, e puys ya no duptets,
Que dan vos pusca dar home que no amets:
Ans en guarda de Deus gint vos recullirets
Quius do honor, e gang, e tot ço que volrets.

Es encarus sopley la reyal Magestat,
Quen cascuna galea que sion hordonat
Dos notxer e probers qui sens tot barat
Penson de li cavayll, que sol un oblidat
No sia, que sos ops nols sia be donat:
Car la gent tarasana tro que sian usat
De si han pro afar; ans sion be pensat
Cascuns en son daver, axils sia mandat
En axi yran tuyt freschs e repausat.
E tuyt li cavayller sion acostumat,
Que llay hon son cavayll yrat sia mudat
Ab tota sa companya, per tal ques aviat.
Fosson en llur cavayll tuyt molt guint arreat.
E si als sen fazia, seria vanitat,
Quel passatje es breus, don alegre pagat,
Yra ab tot li seu, e sin era lunyat,
Yria li lo cor que tot fos mal menat
E no estia mut qui vol esser lanzat:
Qui son cavayll se lluna pot se tenir per fat,
Quen lloch pora fallir don sera menyspreat.

E per vostra alteza hordonarets, senyor,
Que li Almugaten, e laltre cap major
De Lalmugaveria qui son del mon la flor,
Vajen en les galees, e dets companyes ab llor

Tres ballesters de torn, e quins vol mal
E trebuchs, manganells ayço prech non de
Exades, palafangues, ab mil bon llavrad
Vos, senyor, menarets, e cent tapiador,
Carpenter e ferrer qui no temon calor:
E puys, Diu mijanzant, nous cal haver pal
Que viles, ne castells, ciutats, casals,
Que nos renda a vos, si donchs ab gran do
No volion morir e pendre llur honor.

E quant ayço, senyor, sera feyt e complit
En nom del payre, el fill, e ell sant es
E de sa dolça mayre que prech nous oblit,
E de trestuyt li sant ab joy e ab delit
Vos tengon en sa guarda e sa ma, com es
Quel bon Rey de Mallorques vos fare tal
Que trestuyt vos diran, que res no hi ha fa
E sen apres, senyor, qual seuulla [1]) ne
A la illa sent Pere ab fe, e llarch, e trit
Refrescats li cavayll, si eron afeblit,
E se entretant lescol sera a mànuit
De passar en Serdenya trestuyt, gran e
Ay qui cell jorn veyra de joy sera complit,
Que tans Coms, e Vescoms, e vervass
Axi gent arreat, qui de cor son plavit
Servir lant senyor infant qui es molt he

Qui hanch fos, ni hanch mays nul hom vae marit,
E darmes say quel mon non es tan sa delit.

Trestuyt li cavayller qui ab vos anaran
Son vostre natural, e valen, e presan
Cascu donrrat paratge, que no hi ha nul suan:
E son tal [2]) dos miller que nul Rey no sen van,
Quen ja naja tan bons, e exament seran
Dets miles de Almugares qui tostemps vos segran
E man daltre servent qui nous demandaran
Quels donets re del vostre, car en llur cor no han
Mas queus pugan servir com cel qui sens engan
Son vostre natural, e faran ho semblan,
Si negu vos contrasta a lo vostre deman.
Adonchs, senyor, quant tuyt en Serdenya seran,
En nom del payre, el fill, e del sperit [3]) san
Pensats danar per terra en Caller affegan
Viles, castells, e borgues que nos obeyran.
Exament lescol al dit castell se van,
E sen la palisada quen el port trobaran
Metense per escala, si com ay dit davan:
E vayrets ballester quel muretś combatran,
Que del ayre abatrion un auselet volan.

E cal sera aycel qui dins Caller sera
Qui en son cor sepans quant en terra xira
Lo valent en Carros Almirayll que hi metra,
Tant valent Cathala qui de mar hi avra,
Que nous dira gens Caller ques el mon tremblara.
Pus lo mon fo formats negu nom mostrara
Que nul fes tal passatge ab lo seu que tengra,
No hi ha mes negu altre ne ab si nomenara,
Sino gent de sa terra, adonch qual Rey pora
Si mateix avansar que hi so contra fara.

2) B. sat.
3) B. Esperit.

Coms, a Vescoms, Barons, e trestuyt li Prelats
Qui ab lluy anaran, e trestuyt li bernats,
E ques en breu ne sia ab gran gang enviats
Bon novell a sos payres lo sant Rey, que assats
Avra de pensaments tro sapia vertats.
Adonchs, senyors e dones, qui es sermo escoltats,
Fayt preguera a Deus que vengal bon mandats
De cascu a sa casa, e amichs, e privats.
E perço que ab Deus ayço sia acabats,
Cascu se lleu en peus, e trestuyt que diats,
De pater noster tres per santa trinitats,
A honor a sa mayre qui fo sens tots pecats,
Quen prech lo seu char fill quens sia atorgats
E quel nom Darago ne sia exalsats,
E que Pisans, ne altres nols puscha falsedats,
Bastir, ne hordonar, e sent jordi alats
Del alt senyor Infant li sia acompanyats.

Finis.

Wahrhaftig dieſen Sermon ſchickte ich dem König von Arago dem Herrn Infanten Nanfos, um ſie dadurch zu erinnern, zu thun erforderlich wäre. Und wenn auch mein Rath nicht reichend war, ſo diente er doch Mancherlei ins Gedächtniß zu r, und auch dazu war er gut, daß ein Rath einen anderen beſſeren veranlaßt; denn ein Jeglicher ſpricht dafür und da- r. Und es geſchah auch, Gott ſei Dank, alles, was ich in m Sermon anrieth, ausgenommen zweierlei, worüber ich betrübt war und bin es noch und werd' es allezeit ſein. Erſt- weil die zwanzig leichte Galeeren nicht angeſchafft wurden, tte der Admiral und die Flotte viel Schimpf und Spott von Galeeren der Piſaner und Genueſen auszuſtehen, was nicht all geweſen wäre, wenn ſie die zwanzig leichte Galeeren ge- hätten. Zweitens, als der Herr Infant mit ſeiner ganzen rei und dem Fußvolk gelandet war, rückte er nicht gerade auf r [5]) los, er zu Land und die Flotte zur See, ſondern nur

5) Cagliari.

Zweihundertfünfundsiebzigstes Kapitel.

Graf Ner mit achthundert deutſchen Reitern und vierhundert [1]) niſchen, ſechstauſend Fußgängern und dreißig Galeeren Caller zu ſe kam; wie ſie mit dem Herrn Infanten Ranfos ſtritten und der if floh und es fielen alle Deutſchen und Piſaner, und bald nachher b auch der Graf an den Wunden, die er erhalten.

(1324.)

elbigen Beiſtand führte der Graf Ner herbei, und er be= us zwölfhundert Reitern — darunter achthundert Deutſche, en für die beſten Reiter von der Welt, die übrigen waren : — und ſechstauſend Mann zu Fuß, ſammt den verdamm= rden, die ſich zu ihnen geſellten aus der Gegend von Cabo — es waren von den toscaniſchen und mantuaniſchen n mit langen Lanzen, deren jeder einen Reiter aufwiegt) aus ſechsunddreißig Galeeren, piſaniſchen und genueſi= nebſt vielen Fahrzeugen und Booten, worauf die Reiter erde fuhren. Sie kamen nach Cabo Terra, und da ſetzten Reiter ans Land und alle Fußknechte und dreihundert Arm= ützen, die ſie hatten.

achdem ſie alle gelandet hatten, fuhr die ganze Flotte nach ſel Roſa, wo ſich ein Hafen befand, — die Transport= ge waren alle zur Wehr eingerichtet [2]) — und ſtellten ſich rtheidigung in eine Reihe. Darauf fuhren die Galeeren as Caſtell Caller heran. Da ließ der Herr Infant dreißig en rüſten, nicht mehr, begab ſich in eigner Perſon darauf, hr heraus, um die Piſaner und Genueſen und ihre vielen ge anzugreifen: und ſie waren ſo höflich nicht auf ihn zu , ſondern fuhren davon, wie ein gutes Pferd vor dem k voran läuft. So ging es den ganzen Tag, wann der nfant rudern ließ, flohen ſie davon, und hernach kehrten er um nach Belieben. Da nun der Herr Infant ſah, daß

Quaranta, wie mein Text gibt, iſt offenbar falſch, was ſich aus fang des Capitels ergibt.

Encastellades.

die in allen Stücken recht innig waren als Vettern, und wieder vom Herrn Infanten.

Zweihundertvierundsiebzigstes Kapitel.

Wie der Herr Infant Ranfos die Stadt Esgleyes eroberte und nahm vor Caller, und baute vor dieſem Caſtell ein anderes ſammt einer Stadt, die ward Bonayre genannt.

Als der Herr Infant die Stadt belagerte, ließ er ſie täglich angreifen und beſchießen, und bedrängte ſie dergeſtalt, daß ihre liebe Noth hatten und wußten nicht, was ſie anfangen ſollten. Auch der Herr Infant und ſein ganzes Heer litten ſo ſehr an Seuchen, daß der größte Theil der Truppen ſtarb und er ſelber lag hart darnieder: ja ſicherlich wäre er in großer Todesgefahr geweſen ohne die ſorgfältige Pflege der Frau Infantin, ſo daß er Gott und ihr ſein Leben zu danken hatte.

So krank aber auch der Herr Infant war, ſo ließ er ſich doch weder durch die Aerzte, noch durch ſonſt einen Menſchen zum Rückzug bewegen, ja manchmal in der Fieberhitze griff er zu den Waffen und ſchwenkte ſie wie zum Kampf. So brachte er durch ſeine Ausdauer und ſeine tüchtige Reiterei die Stadt zur Uebergabe. Darauf hielt der Herr Infant mit ſeiner Gemahlin und dem ganzen Heere ſeinen Einzug in die Stadt, beſetzte ſie tüchtig mit ſeinen Truppen — es wurden dazu beſtimmt, die der Herr Infant für die tauglichſten hielt — und beſtellte einen Hauptmann darüber, ſo wie auch für die Stadt Sacer. Hernach zog er nach Caller und baute vor dem Caſtell dieſer Stadt ein anderes nebſt einer Stadt, die nannte er Bonayre. Und er belagerte Caller ſo ſtreng, daß kein Menſch herauszukommen wagte, woraus man abnehmen konnte, daß er, wenn er gleich anfangs davor gerückt wäre, die Stadt weit eher, wie Esgleyes würde erobert haben. Indeſſen die Bewohner von Caller litten große Noth und warteten auf Beiſtand von Piſa. Dieſer kam wenige Tage, nachdem der Herr Infant vor Caller angekommen war.

Truppen zur Schlacht gerü-
, ordnete er gleichfalls ſeine
em Edlen aus Cathalunya mit
; er ſelber mit ſeinem Banner
em geſammten Fußvolk wandte ſich
der Gegend, wo das feindliche Ban-
r? Die Feinde näherten ſich, und der
dem Rathe eines wackeren deutſchen Rit-
men, der aus Esgleyes gekommen war und
kannte, daß zwölf Ritter mit ſelbigem Ho-
en, nur auf die Perſon des Herrn Infanten zu
wurden zehn Mann vom Fußvolk beſtellt, die
om Steigbügel des Herrn Infanten weichen, und
er ſollten ſeine Perſon und ſein Banner im Auge
er Herr Infant entfernte ſich nie von ſeinem Ban-
nt ihr? Als die Feinde nahe waren, griffen beide
r Macht an, ſo daß man niemals eine gräßlichere
noch hitzigere Kämpfer auf beiden Seiten, als wie
utſchen drangen ſo gewaltig in unſere Reiter ein,
Ritter mit ſelbigem Horigo an der Spitze bis zum
n kamen. Der Herr Infant, der merkte, daß ſie
auf ihn abgeſehen hatten, traf den erſten mit der
t, daß er ſie durch und durch drang und ihn todt
kte. Drauf griff er zur Keule, und ſchwang ſie
mit ſolcher Macht auf den Helm, daß ihm das
n Ohren drang. Was meint ihr? Vier Feinde er-
r Keule, da zerſprang ſie entzwei. Jetzt griff er
nd machte ſich Bahn, daß nichts ihm widerſtehen

ieben übrigen Ritter von den zwölfen ſahen, daß
its durch die Hand des Herrn Infanten gefallen
hen die Wunder, die er that, ſo redeten ſie ab,
n Pferd angriffen, um ihn zu Boden zu bringen.
e's auch: alle ſieben ſchlugen ſie auf ſein Pferd,
erhieben: der Herr Infant ſelber fiel zu Boden.

er nichts ausrichten konnte, verließ er die Galeeren und befahl allen Posten, auf ihrer Hut zu sein. Denn drinnen im Castell befanden sich etwa fünfhundert Reiter und über zweihundert der Besatzung von Esgleyes, die sich dahin gezogen hatten; stark war die Besatzung drinnen. Drum war der Herr Infant darauf bedacht, daß er ja die Angekommenen sich mit denen drinnen nicht vereinigen ließe, und er traf seine Anstalten dergestalt, daß, wann die drinnen einen Ausfall machten, die außen zu unterstützen, seine Truppen es ihnen wehren konnten. Dieweil nun der Herr Infant diese Anordnungen traf, fuhren die pisanischen und genuesischen Galeeren bis zu denen des Herrn Infanten heran. Der Admiral En Carros zog die Mannschaft von seinen Galeeren zurück, bis auf zwanzig, die bestieg er in der Meinung, sie wollten ihm zur Schlacht Stand halten; aber sie thaten nicht. Darauf ließ er ihnen sagen, wenn sie mit ihm kämpfen wollten, so wolle er ihnen mit fünfzehn Galeeren entgegen fahren: aber noch thaten sie's nicht. Jetzt sahen der Herr Infant und der Admiral ein, wie sehr ihnen die zwanzig leichte Galeeren mangelten, wozu ich ihnen in meinem Sermon gerathen hatte; denn sicherlich, hätten sie die gehabt, so hätten vierzig Galeeren der Pisaner und Genuesen nicht heranzukommen gewagt: denn indem weil die einen zwanzig sie beschäftigt hätten, wären ihnen die anderen in den Rücken gefahren. Daraus könnt ihr abnehmen, wie wichtig dieser Mangel war. Jetzo brech' ich hier ab von den Galeeren, und rede wieder vom Herrn Infanten und seinen Feinden.

Als der Herr Infant mit dem Admiral für die Flotte und das Belagerungsheer seine Befehle ertheilt, und den Admiral zum Oberbefehlshaber bestellt hatte, bestimmte er die mit ihm ausziehen sollten; er wollte aber nicht mehr, wie vierhundert geharnischte und fünfzig leichte Reiter und gegen zweitausend Mann zu Fuß, Almugavaren und Soldknechte.

Nun zog er des Nachts aus dem Lager aus in der Richtung, wo der Graf Ner mußte herkommen gegen das Castell. Die ganze Nacht über blieben sie schlagfertig. Mit Tagesanbruch sahen sie den Grafen in Schlachtordnung anrücken, in so gro-

rdneten Reihen, wie man jemals Truppen zur Schlacht gerü-
ſah. Wie der Herr Infant ſie ſah, ordnete er gleichfalls ſeine
hen und gab den Vortrab einem Edlen aus Cathalunya mit
men En Guillem d'Angleſola; er ſelber mit ſeinem Banner
der ganzen Reiterei und dem geſammten Fußvolk wandte ſich
eſchloſſener Schaar nach der Gegend, wo das feindliche Ban-
war. Was meint ihr? Die Feinde näherten ſich, und der
f Ner befahl nach dem Rathe eines wackeren deutſchen Rit-
, Horigo mit Namen, der aus Esgleyes gekommen war und
Herrn Infanten kannte, daß zwölf Ritter mit ſelbigem Ho-
beſtellt würden, nur auf die Perſon des Herrn Infanten zu
en. Ebenſo wurden zehn Mann vom Fußvolk beſtellt, die
ten nicht vom Steigbügel des Herrn Infanten weichen, und
immte Reiter ſollten ſeine Perſon und ſein Banner im Auge
en, denn der Herr Infant entfernte ſich nie von ſeinem Ban-
. Was meint ihr? Als die Feinde nahe waren, griffen beide
ile mit aller Macht an, ſo daß man niemals eine gräßlichere
lacht ſah, noch hitzigere Kämpfer auf beiden Seiten, als wie
. Die Deutſchen drangen ſo gewaltig in unſere Reiter ein,
die zwölf Ritter mit ſelbigem Horigo an der Spitze bis zum
rn Infanten kamen. Der Herr Infant, der merkte, daß ſie
ornehmlich auf ihn abgeſehen hatten, traf den erſten mit der
ze dergeſtalt, daß er ſie durch und durch drang und ihn todt
Boden ſtreckte. Drauf griff er zur Keule, und ſchwang ſie
m anderen mit ſolcher Macht auf den Helm, daß ihm das
irn aus den Ohren drang. Was meint ihr? Vier Feinde er-
e er mit der Keule, da zerſprang ſie entzwei. Jetzt griff er
Schwert und machte ſich Bahn, daß nichts ihm widerſtehen
nte.

Als die ſieben übrigen Ritter von den zwölfen ſahen, daß
r fünf bereits durch die Hand des Herrn Infanten gefallen
en, und ſahen die Wunder, die er that, ſo redeten ſie ab,
ſie alle ſein Pferd angriffen, um ihn zu Boden zu bringen.
machten ſie's auch: alle ſieben ſchlugen ſie auf ſein Pferd,
ſie es niederhieben: der Herr Infant ſelber fiel zu Boden.

Zu gleicher Zeit tödteten ſie das Pferd ſeines Bannerträgers, daß ſein Banner zur Erde fiel. Als der Herr Infant zur Erde ſah, flog ihm ſein Schwert, wovon er nur noch die Hälfte hatte, da es war ihm entzwei geſprungen, weit weg aus der Hand. Da verlor er die Beſinnung nicht, ſondern machte ſich von dem Pferde los, das über ihm lag; denn er war ein ſtarker Mann und ritterlich in den Waffen, wie ſonſt kein Ritter auf der Welt. Darauf zog er ſeinen Degen, den er am Gürtel trug, drang hin zu ſeinem Banner, hob es auf und hielt es mit den Armen umfaßt. Einer ſeiner Ritter, Emboradors mit Namen, ſtieg ab, ergriff das Banner und gab ſein Roß dem Herrn Infanten, der es ſogleich beſtieg und das Banner zweien Rittern übergab. Nun ſah er die den ſieben Rittern gegenüber, erkannte den Deutſchen Herzog, drang mit dem Degen auf ihn ein und ſtieß ihm denſelben mitten durch die Bruſt, daß er auf der anderen Seite herausdrang: da fiel er todt zur Erde, daß er nimmer nach Deutſchland heimkehren mochte, von dieſer Schlacht zu erzählen. Was meint ihr? Als dieſen Horigo ſeine Kameraden fallen ſahen, wollten ſie fliehen, aber der Herr Infant mit ſeinen Gefährten ſetzten ihnen dergeſtalt zu, daß ſie alle auf dem Platze blieben, und von den zwölfen fielen ſieben durch des Herrn Infanten Hand.

Als dieſe getödtet waren, drang der Herr Infant mit ſeinem Banner voran, und da gabs treffliche Waffenthaten, daß man niemals eine ſo kleine Schaar einen ſo herrlichen Sieg gewinnen ſah. In dieſem Getümmel traf der Herr Infant mit dem Grafen Ner zuſammen, und ſtieß ihm mit einer Lanze, die er einem ſeiner Diener abgenommen hatte, dermaßen durch das erſte Feld des Schildes, daß er ihn zu Boden warf. Jetzo ſah man herrliche Waffenthaten. Die Deutſchen und Piſaner hoben den Grafen Ner, der mehr wie zehn Wunden hatte mit Gewalt wieder auf ſein Pferd. Wie er ſich zu Pferde ſah, zog er ſich mit etwa zehn Begleitern aus dem Gedränge der Schlacht und floh zum Caſtell von Caller. Hier traf er zu den Reitern der Beſatzung, etwa fünfhundert Mann, die ſich davor aufgeſtellt hatten und warteten den Ausgang ab; denn an der Schlacht getrauten ſie ſich keinen Theil

zu nehmen, aus Furcht, der Admiral En Carros möge ihnen
gleich in den Rücken fallen. Der Admiral konnte ſich eben-
nig von ſeinem Poſten entfernen. So waren beide Theile ge-
rt. Als die von Caller den Grafen Ner ſahen, hielten ſie
Sache für verloren. Was meint ihr? Wie der Kampf ſo
war zogen ſich die Deutſchen und die Piſaner, die noch
d hielten, mit einem Male alle zurück und beſetzten einen
l, und der Herr Infant mit den Seinigen that ein Gleiches,
ß man meinte, es wäre ein Turnier zur Luſt: und ſie beob-
ten einander. Jetzo will ich vom Fußvolk reden.

Als die Almugavaren und Soldknechte ſahen, wie der Rei-
mpf begann, ſo zerbrachen etwa zweihundert derſelben ihre
n in der Mitte, und drangen mitten unter die Reiter, um
Pferde in den Leib zu ſtechen; die anderen griffen ſo muthig
Fußvolk an, daß ein jeder mit ſeinem Speere einen nieder-
, und ſtürmten dergeſtalt auf ſie los, daß in kurzer Zeit alle
eut oder getödtet waren: ihrer zweitauſend verſanken in einem
pf, die übrigen kamen alle um, denn die flohen oder auf
Inſel zerſtreut im Gebüſche ſich verſteckten; wenn man ſie
, kam kein einziger davon, ſondern ſie ſtarben alle.

Wie der Herr Infant mit den Seinigen ſich ein wenig aus-
ht hatte, ſtürmten ſie in geſchloſſener Schaar gegen ihre
de. Dieſe thaten ein Gleiches bis auf etwa achtzig Reiter
Grafen Ner, als die ihn nicht mehr ſahen, riſſen ſie aus in
Hitze des Kampfes und flohen nach Caller; die anderen ſtrit-
ort. Und war der Kampf beim erſten Angriff heftig, ſo war
r zweite noch weit heftiger, ſo klein der Haufe war: der Herr
nt ward mit einem Degen ins Geſicht gehauen. Daß er in
gerieth, als ihm das Blut über's Geſicht floß, brauch ich
zu ſagen; denn nie ſah man einen Löwen wüthender ſich
den Feind, der ihn verwundet, ſtürzen, wie er gegen den
gen. Was meint ihr? Er hieb und ſtach mit dem Degen
ſtalt um ſich, daß der ſich nicht freute, den er traf, denn
einem Stich hatte er genug. So drang er rechts und links
ich hauend über's Feld, daß nichts vor ihm Stand hielt,

Infant mit den Seinigen die Waffenbeute und reich beladen zum Heere zurück. Die Flotte kehrte traurig heim und floh nach Piſa, die zu bringen.

Darauf ſchickte der Herr Infant ein bewaf nen Vater, den Herrn König, und meldete ih begeben, und bat ihn um zwanzig leichte Gale Piſaner ſo arg verhöhnt hatten. Als der H zum Belagerungsheer kam, bedrängte er Ca ſelber verſteht, ſo daß alle Sarden auf der I noch nicht gethan hatten, ſich ihm unterwarfen. Arborea erſchien am zweiten Tage nach der Sc ter Macht bei ihm, und freute ſich ſehr über de dem Herrn Infanten verliehen hatte, doch w daß er oder die Seinigen nicht dabei geweſen. wißlich nicht ſeine Schuld; denn als der Herr gleyes eroberte, war er ſelber oder ſein Heer Belagerung zugegen. Dann, als die Stadt kehrte er mit Urlaub in ſein Land, um ſeine und alsbald, wie er ſie beſucht hatte, ſammelt begab ſich nach Caller. Ihr könnt es auch ſc men, daß er nur zwei Tage nach der Schlacht er aber mit ſeinem Heere beim Herrn Infanten

yt Königsmarken an ſich trugen, nämlich ſolche tüchtige Lan-
ſtiche und Schwerthiebe, womit ſie die Leute des Herrn In-
ten gezeichnet hatten. Mit ſolchen Marken gezeichnet waren
Graf und die anderen Flüchtigen der Schlacht entronnen.

Zweihundertsechsundsiebzigstes Kapitel.

die von Caller meinten ins Caſtell Bonayre zu bringen, und wurden vom Herrn Infanten geſchlagen; was ſie an En Gilabert de Centrylles und den anderen Rittern für eine Bosheit verübten; und wie die Piſaner mit dem Herrn Infanten Friede zu machen beſchloſſen.

Als die von Caller ſahen, daß der Graf Rer todt war, und
waren in ſolcher Bedrängniß, ſo verſuchten ſie einen Hand-
ch. Eines Tages um die Mittagszeit, als es ſehr heiß war
die Beſatzung von Bonayre ſchlief oder aß, der Herr Infant
wie die übrigen; da rüſteten ſie ihre Pferde, und zogen her-
zu Roß und zu Fuß, ohne daß die in Bonayre es merkten.
erſten, die ſie aus dem Caſtell Caller herabkommen ſahen,
en cathalaniſche Fiſcher, die ſchlugen Lärm und riefen zu den
ffen. Der Herr Infant, der mit dem Schulterblech gerüſtet
ef, hörte es, ſprang auf, nahm Schild und Helm, und da
tets zwei Pferde geſattelt daſtehen hatte, ſo ſaß er gleich auf
war der erſte am Thore des Lagers. Alsbald waren zwei-
end Mann um ihn verſammelt, Almugavaren, Soldknechte
Seeleute. Auch Ritter ſtrömten herzu mit und ohne Rü-
g: denn Cathalanen und Aragoneſen haben das vor anderen
ern voraus, daß ihre Reiter, wann ſie zu Felde ſind, die
ulterbleche und Sturmhauben gar nicht ablegen und ihre
de ſtets geſattelt-halten; ſobald ſie dann Lärm hören, brau-
ſie nur Schild und Helm zu nehmen und ihre Pferde zu be-
en, und glauben dann eben ſo gut gerüſtet zu ſein, wie an-
Reiter in Panzer und Harniſch: und das Fußvolk hat ſtets
e oder Speer an der Thüre der Wohnung oder des Zeltes
en, und ſowie ſie was merken, laufen ſie darnach, und wie

Königsmarken an ſich trugen, nämlich ſolche tüchtige Lan-
iche und Schwerthiebe, womit ſie die Leute des Herrn In-
:n gezeichnet hatten. Mit ſolchen Marken gezeichnet waren
Graf und die anderen Flüchtigen der Schlacht entronnen.

Zweihundertsechsundsiebzigstes Kapitel.

die von Caller meinten ins Caſtell Bonayre zu bringen, und wurden vom Herrn Infanten geſchlagen; was ſie an En Gilabert de Centylles und den anderen Rittern für eine Bosheit verübten; und wie die Piſaner mit dem Herrn Infanten Friede zu machen beſchloſſen.

Als die von Caller ſahen, daß der Graf Ner todt war, und
varen in ſolcher Bedrängniß, ſo verſuchten ſie einen Hand-
h. Eines Tages um die Mittagszeit, als es ſehr heiß war
die Beſatzung von Bonayre ſchlief oder aß, der Herr Infant
›ie die übrigen; da rüſteten ſie ihre Pferde, und zogen her-
zu Roß und zu Fuß, ohne daß die in Bonayre es merkten.
erſten, die ſie aus dem Caſtell Caller herabkommen ſahen,
:n cathalaniſche Fiſcher, die ſchlugen Lärm und riefen zu den
ſen. Der Herr Infant, der mit dem Schulterblech gerüſtet
ef, hörte es, ſprang auf, nahm Schild und Helm, und da
ets zwei Pferde geſattelt daſtehen hatte, ſo ſaß er gleich auf
war der erſte am Thore des Lagers. Alsbald waren zwei-
end Mann um ihn verſammelt, Almugavaren, Soldknechte
Seeleute. Auch Ritter ſtrömten herzu mit und ohne Rü-
g: denn Cathalanen und Aragoneſen haben das vor anderen
kern voraus, daß ihre Reiter, wann ſie zu Felde ſind, die
ulterbleche und Sturmhauben gar nicht ablegen und ihre
›de ſtets geſattelt-halten; ſobald ſie dann Lärm hören, brau-
ſie nur Schild und Helm zu nehmen und ihre Pferde zu be-
en, und glauben dann eben ſo gut gerüſtet zu ſein, wie an-
Reiter in Panzer und Harniſch: und das Fußvolk hat ſtets
›e oder Speer an der Thüre der Wohnung oder des Zeltes
:n, und ſowie ſie was merken, laufen ſie darnach, und wie

Zweihundertachtundsiebzigstes

Wie zwiſchen dem Herrn Infanten Ranfos und ſchloſſen ward, und auf welche Bedingungen nifacio und anderen Plätzen Corſica's dem huldigten.

Es wurde lange und viel über den Fr der Herr Infant wollte ihn durchaus nicht als wenn ihm das Caſtell von Caller übergel kam er doch zu Stande auf die Bedingung, Caſtell von ihm als Lehen ſollte nehmen u werden: auch Poſtat, Hirat, Popagat[1]) ſ jederzeit, da der Herr König von Arago o oder ihre Stellvertreter, und auch ihre Nac würden. Weiter ſolle die Republik Piſa auf a die ſie an Serdenya oder irgend einen Platz d ten. Ferner, das Caſtell von Caller ſolle haben, als nur die Horta am Fuße deſſelbe die andere Hälfte ſolle Bonayre zugehören. Caller niemand Handel treiben, als nur Pi kein Sarde ſolle dahin kommen zum Kaufen

uten Beiſtand leiſten wider jedermann, der auf Serdenya ihnen chaden zufügen wollte. Dagegen verſprach ihnen der Herr In= nt, daß ſie gleich anderen Kaufleuten und wie andere fremde ölker durch die ganze Inſel Serdenya und an allen anderen ätzen und Ländern des Herrn Königs von Arago dürften Han= l treiben um gleichen Zoll, wie die cathalaniſchen Kaufleute zu Piſa entrichteten.

Nachdem man über dieſe Bedingungen übereingekommen, d beide Theile hatten ſie beſchworen, ſo zogen hundert Reiter s Herrn Infanten mit dem Banner des Herrn Königs von ago ins Caſtell Caller ein, und wurden in den höchſten Thurm s Caſtells gelegt. So ward der Friede geſchloſſen und beſchwo= : die Pforten des Caſtells öffneten ſich, und jedermann durfte ein gehen, ſowie auch die Piſaner und die [2]) von Caller ins ger und ins Caſtell Bonayre. Darauf ſchickte der Herr Infant r ehrſamen Emborados mit den piſaniſchen Botſchaftern nach ſa, daß die Republik alle Punkte beſtätigte: und ſie billigten d beſtätigten.

Als die von Corſega dieſes hörten, kamen die von Bonifacio d den anderen Orten der Inſel zum Herrn Infanten und hul= ten ihm. So ward der Herr Infant Herr von ganz Serdenya d Corſega. Wenn man es recht überlegt, ſo hatte er mehr re davon, daß die Republik Piſa ſein Lehensträger ward und Piſaner ſeine Vaſallen, als wenn er das Caſtell Caller erobert te. Auch nahm das Caſtell Bonayre dergeſtalt zu an Bevöl= ng, daß, ehe noch fünf Monat herum waren, es mit Mauern geben war, und wohnten dort mehr als ſechs tauſend wehr= te Männer, lauter Cathalanen. Darum wird allezeit das ell Bonayre über das von Caller die Oberhand haben, wann Piſaner ſich übel betragen ſollten.

2) E els Pul'is de Caller, B. les habitants de Cagliari. vgl. zu e des Kap. 286. los Polins den soldaus entgegengeſetzt, und K. 287. Anfang la Pola, wie es ſcheint ein Stadttheil von Caller.

Zweihundertneunundsiebzigstes Kapitel.

Wie der Herr Infant Ranfos nach Cathalunya heimkehrte, und setzte den edlen En Falip de Saluza zu seinem Statthalter, und den edlen En Berenguer Carros zum Hauptmann des Castells Bonayre, und zu Schatzmeistern der Insel Pere de Lebia und Agostin de Costa.

Darauf bestellte der Herr Infant nach dem Rathe des Richters von Arborea Hauptleute in den Städten und Plätzen, und zu seinem Statthalter über alle den edlen En Falip von Saluz, daß er mit Beirath des Richters von Arborea die Regierung führ. Zum Hauptmann in Bonayre und der ganzen Umgegend machte er den edlen En Berenguer Carros, des Admirals Sohn, und En Semenat zum Hauptmann in Sacer, und so in den übrigen Plätzen andere. Zu Schatzmeistern der Insel bestellte er den ehrsamen En Pere de Lebia und Agostin de Costa, einen Bürger von Mallorques. Nachdem er alle die Landschaften und Plätze von Serdenya und Corsega bestellt und eingerichtet hatte, setzte er den edlen En Falip de Saluza über dreihundert Reiter von unsern Edelnern und etwa tausend Mann zu Fuß im Solde des Herrn Königs. Darauf nahm er Abschied vom Richter und dem edlen En Falip de Saluza und dem edlen En Berenguer Carros und den andern, schiffte sich ein mit der Frau Infantin und dem ganzen Heere, und kehrte mit der ganzen Flotte gesund und fröhlich und mit großem Ruhme heim nach Cathalunya. Er landete zu Barcelona, wo er den Herrn König traf und die Frau Königin, und seinen Bruder, den Herrn Infanten En Joan, Erzbischof von Toledo, und den Herrn Infanten En Pere, und den Herrn Infanten En Ramon Berenguer, und den Herrn Infanten En Falip, Sohn des Herrn Königs von Mallorques, und alle Hauptleute von Cathalunya, die daselbst zusammengekommen waren, um dem Herrn Infanten Hülfe nach Serdenya zu schicken. Als nun der Herr Infant und die Frau Infantin an der Küste gelandet waren, trafen sie da den Herrn König und alle Infanten und die Frau Königin, die empfingen sie mit großen Ehren. Kurzum, es wurden herrliche Feste gehalten zu Barcelona und in ganz Cathalunya und Arago und Va-

ia und Murcia, auf Mallorques und in Roſeyllo vom ganzen
lke über die Ankunft des Herrn Infanten und der Frau Infan-
. Und der Herr König und der Herr Infant machten viele
ſchenke und erwieſen reichliche Gnade allen, die den Herrn
ſanten begleitet hatten, und alle kehrten froh und zufrieden
n zu ihren Freunden.

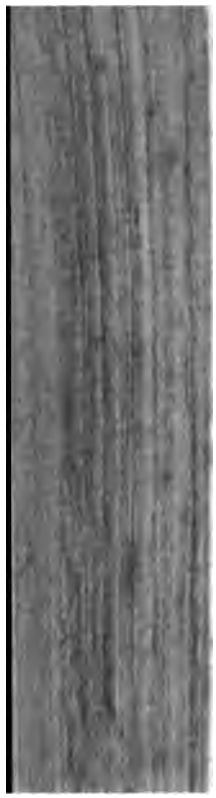
Zweihundertundachtzigstes Kapitel.

der Herr König En Sanxo von Mallorques aus dieſem Leben ſchied, und beſtimmte zum Erben ſeinen Neffen, den Infanten En Jacme, Sohn des Herrn Infanten En Ferrando; und wie er zu Perpinya in der Kirche St. Johann beſtattet ward.

(1325.)

Nicht lange hernach ward der Herr König von Mallorques
k. Er war zur heißen Jahreszeit nach Sardenya [1]) gegangen
einen Ort, der ihm ſehr gefiel, Formigueres genannt, und
bſt ſtarb er, das war ſehr ſchade, denn niemals ward ein
rſcher geboren, der mehr Gerechtigkeit und Güte beſaß, wie
man kann von ihm ſagen, was ſich ſchwerlich von einem an-
n ſagen läſſet, daß er niemals einen Groll noch Haß gegen
n ſeiner Nächſten hegte, und das mit Wahrheit. Er hatte
Teſtament gemacht, darin vermachte er die Herrſchaft und
ganzes Land und ſeinen ganzen Schatz ſeinem Neffen, dem
rn Infanten En Jacme, Sohn des Herrn Infanten En Fer-
)o. Und ſollte der Herr Infant ohne geſetzliche Kinder männ-
n Geſchlechts ſterben, ſo ſolle es ſeinem zweiten Sohne zu-
n von einer anderen Gemahlin, die er nach der Eroberung
Clarenza genommen, einer Nichte des Königs von Cypern,
r dahin kommen ließ und heirathete. Sie war und iſt noch
der ſchönſten Damen von der Welt, gütig und verſtändig,
er hatte ſie geheirathet jung und jungfräulich, wie die erſte,

1) Cerdagne.



ſtändigſte Geſchöpf ſeiner Zeit, wie ſeit fünf
geboren ward. Sodann beſtimmte der He
von Mallorques, wenn dieſe beiden Infanten
liche Kinder geſetzlicher Ehe, ſo ſolle die Her
Land an den Herrn König von Arago heimfa

Als er geſtorben war, brachten ſie ihn,
beſtimmt hatte, von Formigueres nach Pe
kirche, St. Johann genannt. Daſelbſt w
beſtattet, wie es einem Herrſcher, wie er w
alsbald, wie er beſtattet war, ſetzten ſie der
Jacme auf den königlichen Thron, und von
er den Titel König von Mallorques, Gra
Conflent, und Herr von Muntpeßler. Di
tig, wann die Rede von ihm ſein wird, ih
ques nennen. Gott verleihe ihm Leben und
und zum Frommen ſeines Volkes! Amen.

Jetzo brech' ich hier ab von ihm, und
Herrn König von Sicilien zu reden.

Zweihunderteinundachtzigstes Kapitel.

: Herr König von Arago Regol und die anderen Caſtelle, die der r König von Sicilien in Calabrien inne hatte, dem heiligen Vater ellte, ſie in Verwahrung zu halten; und wie bald darauf der ſt ſie dem König Robert überlieferte, womit der Herr König von ilien ſehr unzufrieden war.

(1317.)

er Herr König von Sicilien beſaß in Calabrien die Stadt nd die Caſtelle St. Agata, Geylano und La Mota, und dere Plätze. Ueber dieſe Städte und Caſtelle war in dem , den der Herr König von Arago zwiſchen dem Herrn von Sicilien und König Robert vermittelte, beſtimmt , es ſolle damit gehalten werden, wie der Herr König ago für gut fände. Demnach wurden jene Caſtelle und dt Regol dem Herrn König von Arago zu Händen geſtellt, ckte ſeine Reiter dahin, ſie in ſeinem Namen in Beſitz zu . Kurz hernach gab er anderen Befehl und beſtimmte, Stadt Regol und ſelbige Caſtelle und Plätze, die der önig von Sicilien in Calabrien beſaß, dem heiligen Va- en übergeben werden, und durch dieſen, wem er ſie zuſpre- rde; der heilige Vater ſolle ſie in Verwahrung nehmen lt, daß, wenn der König Robert jemals wider den König icilien zöge, er jene Stadt und Caſtelle müßte dem Herrn von Sicilien zuſtellen, um ihn damit zu ſtärken. Auch dere Punkte wurden ausgemacht, die ich nicht anzuführen . Nicht lange hernach, wie der Papſt die Caſtelle inne da ließ der heilige Vater als ein untrüglicher Herr und in Glauben, daß für keine Parthei Uebels daraus entſtehen die Stadt Regol und die übrigen Plätze dem König Ro- ellen. Als nun der König Robert jene Plätze inne hatte, r ſich ſehr, und der Herr König von Sicilien, als er's war ſehr unzufrieden damit; doch mußte er ſich's gefal- en, zumal weil Friede zwiſchen ihnen beſtand, und ſie lange Zeit in Frieden, ſeitdem der König Robert ſelbige nne hatte.

zungsſtande, und der Herr König befahl den cathalaniſchen
d aragoneſiſchen Reitern, die Edlen und beſtimmte Ritter nicht
verlaſſen; desgleichen befahl er ſeinem Sohne En Pere, nicht
n ſeiner Seite zu weichen, und ſie ſollten ſich alle bereit halten,
erall, wo es Noth wäre, zu Hülfe zu eilen. Ferner befahl er
leſſer Simon de Vallguarnera, einem Ritter aus Peralada,
r ſchon lange in ſeinen Dienſten ſtand, mit hundert Reitern
d zweihundert Almugavaren durch die ganze Inſel zu ziehen
d ſich dahin zu werfen, wohin der König Robert mit ſeiner
acht ſich wenden werde.

Als dieſe Anſtalten getroffen waren, ſo währte es nicht
ge, da ſchickte der König Robert ſeinen Sohn, den Herzog [2]),
: geſammter Heeresmacht nach Sicilien, und er landete vor
lermo bei der Admiralsbrücke. Es waren hundert vier und
nzig bewaffnete Galeeren und ſechs große Schiffe, viele
nsportſchiffe, Boote und Barken; darauf waren immer drei-
ſend geharniſchte Reiter und unzähliges Fußvolk. Als ſie ge-
det waren, ſo warteten ſie drei Tage, dann rückten ſie vor
Stadt, das war im Monat Juni des Jahres 1325. Drin-
t befanden ſich der Graf von Chiaramonte [3]), Don Blaſco
llago ſammt anderen Edelleuten und Rittern, und auch En
mon de Vallguarnera, der alsbald wie er ſah, daß er bei
lermo gelandet war, mit ſeinen hundert Reitern und zweihun-
t Almugavaren im Gefolge ſich in die Stadt warf. Und war
eine Stadt in gutem Wehrſtand, ſo war's Palermo. Die
nnen befahlen, daß kein Menſch auf der Mauer erſchiene,
nn ſie die Leitern und Haken und anderen Maſchinen zum
urm anlegten; ſobald ſie aber angelegt wären, und die Mann-
aft darauf, ſo ſollten mit einem Male Trompeten und Trom-
ln erſchallen, und alleſammt ſollten ſie mit Steinen und Ge-
oß [4]), ſiedendem Pech und Schwefel und Feuer ſie angreifen.

2) Karl, Herzog von Calabrien.
3) Claramunt.
4) Ballestes de torn e de palanca.

So geſchah es auch. Am dritten Tage, nachdem ſie gelande, rückten ſie vor die Mauer und legten ihre Leitern und Maſchin an. Als die Mannſchaft darauf war, da fielen, wie ihr da gehört habt, die aus der Stadt über ſie her, dergeſtalt, daß a ſelbigem Tage der Admiral von fünfundzwanzig genueſiſchen G leeren ſammt mehr wie tauſend Genueſen fiel, und außerdem no über zweitauſend andere, und ſie bekamen eine ſolche Schlapp daß ſie allezeit dran denken werden. Nachdem ſie ſo übel wa empfangen worden, warteten ſie drei Tage, ohne ſich den Mau der Stadt zu nähern; am vierten rückten ſie wieder zum Kam heran. Waren ſie das erſtemal übel weggekommen, ſo ging es ihnen jetzo noch viel ſchlimmer, denn ſie erlitten abermals groß Verluſt.

Da nun der Herzog ſah, daß er nichts ausrichtete, zog e mißvergnügt ab und wandte ſich zu Waſſer und zu Land nac Matzara. Ehe er noch dahin kam, war Meſſer Simon de Vall guarnera mit ſeiner Truppe ſchon dort und rückte ihm alsbald zu Kampf entgegen. Kurzum, ſie belagerten ebenfalls und gew ten Matzara, und erlitten da abermals großen Verluſt. Da gen ſie ab von Matzara und kamen vor Xaca [5]): auch da war Meſſer Simon de Vallguarnera mit ſeiner Truppe eingerückt, ehe ſie noch anlangten, und ſie litten auch hier großen Verluſt. Kurz um, ſie zogen auch von Xaca ab nach Calatabelot, nach Cerita und Sargent, dann nach Licata, Noro, Travarona, Carſibi, Xicla, Modica und Saragoſſa, nach Noch, Bechſi, Ferla, Sc laſol, Xoma, Nola, Ragoſſa, Goſti, Lemi und Cathania: und an all dieſe Plätze kam Meſſer Simon mit ſeiner Truppe vor ihnen an, und that ihrem Heere viel Abbruch, hernach half er die Plätze vertheidigen. Er war ihnen immer ſo hart auf dem Na ken, daß kein Mann, ſei's um Fütterung oder aus ſonſt einer Abſicht, ſich vom Heere entfernen konnte ohne getödtet oder ge fangen zu werden. Dergeſtalt fügte er ihnen großen Schaden zu, ſo daß er von Cathania wieder abziehen mußte und ſchiffte ſich

5) Sciacca.

inken auf ſeiner Flotte ein. Von da fuhr er ab und landete
r, wagte aber etliche Tage nicht wider Maſina anzurücken.
Hier muſterte er ſeine Truppen und fand, daß er theils durch
kheiten, theils durch die Waffen wohl die Hälfte ſeiner
verloren hatte. Da er nun auch erfuhr, daß ſein Oheim,
herr König von Sicilien auf der Ebene von Millas war und
e ſich zum Kampf wider ihn; ſo bedachte er, wie der Herr
g Fraderich mit großer Heeresmacht und mit geſundem, fri-
Volke heranzöge, und ſie wären alle eines Herzens und
es, er dagegen hätte ein abgemüdetes Heer, das ſchon viel
ück erlitten, allerlei Volk von verſchiedenen Nationen und
igen Sinnes; deßhalb hielt ers für nicht gerathen zu ſchla-
ſchiffte ſich ein, und fuhr ſehr mißvergnügt nach Regol in
rien: und das mit Grund, denn auf ganz Sicilien hatte
ht einen Landſtrich, keinen Flecken, kein Landhaus erobern
n, und hatte doch ſo großen Verluſt erlitten.

Nun denket, ihr Herren, die ihr dieſes Buch werdet leſen
, was der Schatz und die Leute, die auf dieſem Zuge drauf
n, dem Wohle der Chriſtenheit frommten. Wie weit beſſer
es doch geweſen, wenn es Gott und den Lenkern der heili-
kirche gefallen hätte, ſie wären zu Ehren des heiligen katho-
n Glaubens wider Granada verwendet worden, als daß ſie
rauf gingen. Und glaubet nur, ſo wird es auch in Zukunft
denen ergehen, die hinüberſetzen werden, nämlich die im
e haben, die Inſel dem Herrn König von Sicilien und den
gen zu nehmen, die der heiligen römiſchen Kirche allen Ge-
n leiſten, den ſie ſchuldig ſind.

Jetzo brech' ich hier ab von den ſiciliſchen Geſchichten, und
on der großen Treuloſigkeit und Schändlichkeit reden, die in
Republiken herrſcht, wovon ich oben ſchon eine Probe gege-
wer aber all ihre Schändlichkeit erzählen wollte, dem würde
Papier nicht langen, das zu Xativa gefertigt wird. Doch
das ſchändliche Benehmen der Republiken in der ganzen
bekannt werde, ſo will ich erzählen, was die Genueſen dem
König Fraderich gethan, und was ſie für eine Schändlich-

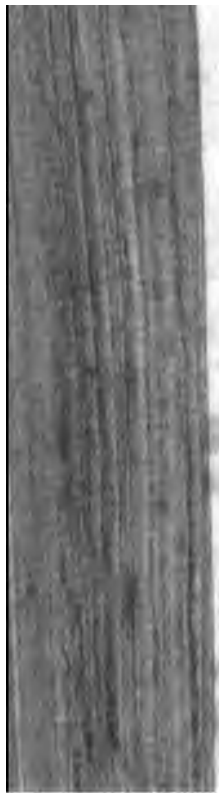
Zweihundertdreiundachtzigstes

**Von der großen Schändlichkeit, so die Republik G
König von Sicilien verübt, und die sie stets w
verüben.**

Der Herr König von Sicilien, der ganz
thei gehört, mußte die Häuser Doria und S
deren Geschlechter, die aus Genua gewichen
gezogen waren, mit Geld, Reitern, Schiffen
unterstützen. So hielten sie sich mit Gottes
Sahona wider die Guelfen, die zu Genua geb
es ist ganz gewiß, daß es nur Gottes und
von Sicilien Hülfe war, durch die sie sich hiel
Herzog, König Roberts Sohn, nach Sicilien
sprachen die zu Sahona dem Herrn König vor
an Schiffen, und der Herr König verließ sich
er daran gedacht, wie sehr sie schon seinen
König En Jacme, dieweil er noch König von
wie sehr sie ihn selber schon getäuscht, so hä
Mindesten auf sie verlassen. Aber mit den H
einmal so: wann Gott ihnen die Gnade verl
leben, so wechseln sie oft durch den Tod ode
ihre Räthe, und die jungen Räthe bringen je
Gefahr. Denn mögen sie auch gelehrter sein

Denn aus den vergangenen Begebniſſen kann man auf die gegenwärtigen und zukünftigen ſchließen. Drum verſichre ich euch, hätte der gute Graf En Guillem Galceran noch gelebt, oder Don Blaſco d'Alago, oder der Graf von Esquilar, Nuget d'Ampuries, oder viele andere Cathalanen und Aragoneſen, die bereits geſtorben waren, oder auch Meſſer Matheu de Termens, Meſſer Viriguerra de Palozi oder andere; ſo hätte der Herr König von Sicilien den Verluſt nicht erlitten, der ihn traf, durch Unterſtützung der Genueſen: denn ſie hätten ihn an die Vergangenheit erinnert. Und ſo, wie er dieſesmal getäuſcht ward, werden er und alle Könige, die ſich auf die Republiken verlaſſen, allezeit getäuſcht werden. Drum iſt es gut, daß ich euch die Täuſchung, die bei dieſem Zuge des Herzogs nach Sicilien die Genueſer wider den Herrn König von Sicilien verübten, ins Gedächtniß zurückrufe.

Der Herr König von Sicilien ſchickte alſo Schiffe und Geld denen zu Sahona zu Hülfe, und ſie verſprachen ihn mit fünfund zwanzig Galeeren zu unterſtützen, worauf er ſich verließ. Das thaten die Genueſen dergeſtalt, daß der ganze Sommer darüber verſtrich, und der Herzog hatte bereits Sicilien wieder verlaſſen und war, wie ihr gehört habt, bei Maſina wieder nach Calabrien übergeſetzt, ehe ſie noch gerüſtet waren. Als ſie dann erfuhren, daß der Herzog Sicilien verlaſſen hatte und war nach Calabrien zurückgekehrt, da erſt fuhren ſie von Sahona ab und kamen gen Trapena, das iſt zweihundert Meilen von da, wo der Herzog war. Nun könnt ihr euch denken, wie es wohl möglich war, mit ihm zu kämpfen, und was das für Beiſtand war, den die Genueſen dem Herrn König von Sicilien leiſteten, und wie das Geld verwendet ward, das er ihnen zur Rüſtung geſchickt hatte. Und nicht genug mit dieſem Hohn und dieſer Treuloſigkeit: anſtatt dem Herrn König von Sicilien mit dieſen fünfundzwanzig Galeeren zu nützen, dachten ſie noch drauf, ihm zu ſchaden. Sie kamen mit den Piſanern überein, daß die zweiundzwanzig Galeeren, womit ſie von Sahona ausgelaufen waren, der Republik Piſa wider den Herrn König von Arago beiſtanden: und



älteren Bruder, den König von Arago, mit d
Bund ſchloſſen. Doch ſolche ehrloſe Thaten u
Welt konnten, ſcheint es, keine gute Frucht bri
ſer Herrgott, der die Wahrheit und Gerechtigk
tet einen jeglichen nach der Geſinnung, womit
iſt das Haus Arago und ſeine Sprößlinge alle
wandelt jetzo und wird ferner wandeln den
Wahrheit und ächter Treue: darum erhöhet ſi
läſſet ſie zunehmen und verleihet ihnen Sieg üb
in Falſchheit und Trug wandeln, demüthiget u

Jetzo will ich euch den Ausgang des um
erzählen, der zwiſchen der Republik Piſa und
Sahona geſchloſſen ward, wie es am Ende gin
Herrgott für Gerechtigkeit wider ſie übte, wie e
verfährt, ſo in Bosheit und Falſchheit wandelt

Zweihundertvierundachtzigstes K

Wie zwei leichte piſaniſche Galeeren mit Lebensmitte
beim Caſtell Caller eindrangen und wurden mit g
vom Admiral En Franceſch Carros genommen; u
ſie es hörten, beſchloſſen dem Caſtell zu Hülfe zu

Äſop leſen könnet. Da ſuchte ein jedes das andere zu be-
, und wie ſie darnach trachteten, kam der Weihe und fing
ide weg: ſo hatten auch beide Theile, die den Bund mach-
die Abſicht, einander zu täuſchen, aber die Macht des Hau-
rago, das war der Adler, kam ihnen quer, und verſchlang
ernichtete ſie alle. So möge es allezeit gehen, ſo Gott

Als die Flotte zu Piſa Befehl erhielt, dem Caſtell Caller zu
zu kommen, beſtand ſie aus dreiundzwanzig genueſiſchen
ren, fünfundzwanzig piſaniſchen, ſechs Fahrzeugen, fünf
tien [2]) einem Schiff und vielen Barken, alle zu Piſa, ſo
ort immer ſechzig Segel ausliefen. Wie nun der edle En
eſch Carros, des Herrn Königs von Arago Admiral, erfuhr,
elbige Flotte wider ihn anzog zum Beiſtand des Caſtells Cal-
welches er belagerte; ſo dachte er darauf, um Alles die Ver-
ng, welche ſie ins Caſtell werfen wollten, nicht dahin ge-
n zu laſſen. Wie er denn einer der tüchtigſten und verſtän-
n Ritter der Welt war, und wußte von der Vergangenheit
ie Zukunft zu ſchließen, ſo traf er ſeine Anſtalten folgender-
n.

Ihr wiſſet wohl ſchon, daß kaum zwei Monat vorher zwei
e piſaniſche Galeeren bei Nacht, ohne daß der Admiral En
os es merkte, ans Pfahlwerk kamen und drangen hinein: es
n Leichtruderer, die brachten Proviant und verſahen damit
Caſtell. Als der Admiral am Morgen die Galeeren im Pfahl-
drinnen ſah, war er ſehr aufgebracht, doch mit Gottes
e und durch ſeine guten Anſtalten ſchlug es gut aus, zu ſei-
Vortheil und Vergnügen. Denn alsbald ſchloß er die zwei
eren ein, daß ſie aus dem Pfahlwerk nicht anders heraus
en, wie durch ſeine Hände. Alſo hielt er ſie ſo lange be-
t, bis die Mannſchaft ihre Lebensmittel aufgezehrt hatte.

---

2) Saetia. Embarcacio latina de tres palos y una cubierta, menor
el jabeque y major que la galeota; sirve para corso y mercancia.
el. Ac. esp.

den ſie in Feſſeln gelegt und zur Arbeit beim B
des Walles gebraucht, den der Admiral um
ließ, ſo daß es in kurzer Zeit eine der ſchön
wie man ſie ſonſt nicht in zehnmal ſo viel Zeit
ſelbiger Zeit fanden ſich über ſechstauſend A
ächte Cathalanen, mit ihren Weibern, und e
drei Jahr, daß der Admiral ſie zu bauen angef
Caſtell Caller belagerte, und der Herr Infant
Daraus konnten die Piſaner erſehen, daß all
nayre hinreichen würde, das Caſtell Caller ſte
ten. Und damit ihr ſehet, was Bonayre für
war, ſo merket, als der Admiral erfuhr, daſ
ſechzig Segel ſtark, wie ihr gehört habt, von
war, ſo muſterte er die Macht, die zu Bona
und es fanden ſich vierzehn große Schiffe, von
cathalaniſche, eins gehörte dem König von Fr
aus Cypern gekommen, eins war genueſiſch,
miral erobert: ferner waren da ſechsunddre
Boote mit einem Verdecke, und die zweiundzwa
Admirals nebſt fünf Fahrzeugen und acht be
und Kähnen, die er hatte bauen laſſen, um ü
fahren. All dieſe Schiffe nun ließ der Admiral
lung in einer Reihe aufſtellen, da er geſehen

Zweihundertfünfundachtzigstes Kapitel.

der Richter von Arborea achtzig Pisaner gefangen nahm und sandte sie dem Admiral, der ebenfalls deren hundertundfünfzig fing; wie auf Weihnachten fünfzig Galeeren und Boote vor Caller kamen, es zu verstärken, und der Admiral nahm deren sieben, die übrigen wurden geschlagen und flohen davon.

Als selbige Flotte von Pisa abgefahren war und gelangte an Mündung des Busnayre, verloren die Genuesen eine Galeere, auf den Strand trieb: daraus retteten etwa achtzig Mann ihr en und kamen davon. Als der Richter von Arborea es erfuhr, kte er eine Schaar dahin, wo die Galeere gestrandet war, die achtzig Mann und schickte sie mit einem Strick um den ls nach Bonayre zum Admiral, der ließ ihnen alsbald Fuß- n anlegen und sie zur Arbeit bei der Mauer und dem Wall von nayre verwenden. Desgleichen um dieselbe Zeit ward eine leere der Genuesen von Sahona, die aus Flandern kam, durch urm an die Insel St. Pere verschlagen und scheiterte, und es annen etwa hundertundfünfzig Mann. Als der Admiral zu nayre es erfuhr, schickte er hin, fing alle die hundertundfünf- Mann, und machte es mit ihnen, wie mit den anderen. s meint ihr? Auf Weihnachten des Jahres 1325 kamen die undzwanzig genuesischen Galeeren, die fünfundzwanzig pisa- en und die sechs bewaffneten Boote und Sagetien vor das hlwerk von Caller, um ihre Lebensmittel hinein zu schaffen; der Admiral hatte den Eingang dergestalt verwahrt, daß and eindringen konnte, ohne in seine Hände zu fallen. Auf hnachten also erschienen sie vor der Reihe der cathalanischen ffe und machten den ganzen Tag ihre Bewegungen. Am Stephanstage versuchten sie einen Angriff auf eine Seite der te und litten großen Schaden, ohne etwas auszurichten. folgenden Tag, auf St. Johannis, wendeten sie sich wider andere Seite, konnten aber auch da nichts ausrichten und lit- abermals großen Verlust. Am Tage der unschuldigen Kind- fuhren sie nach Caboterra und versahen sich mit Wasser, dann

Admiral merkte ihre Abſicht und ließ ſich nich

Der Weihnachtstag alſo, das war ein
Donnerſtag, Freitag und Samſtag brachten f
folgenden Sonntag ließ der Admiral ſeine
ſpeiſen, und befahl aller Mannſchaft ſeiner
ren achtzehn weniger, wie die Fahrzeuge —
dann ließ er auf den Galeeren bekannt mac
Kampf käme, ſo ſolle die Beute Freigut ſei
eigen beſitzen, was er gewänne; nur die
Galeeren ſollten dem König gehören: ſähe
tung, ſo wolle er noch dieſen Tag eine Schla
er zum Kampf gerüſtet. Darauf fuhren die
ſen und Piſaner in folgender Ordnung heran
Galeeren, fünf genueſiſche und piſaniſche,
den Rudern zuſammengebunden und angefüh
Gaſpar Doria: hernach folgten alle übrigen
voran. Die ſieben näherten ſich den Galeere
dem Vordertheile voran auf die Weite eines
der Admiral die ſieben Galeeren ſo nahe ſah,
den ſeinigen, ſie ſollten ganz heimlich und im
taue losknüpfen; denn wenn ſie ſie aufwinde
den jene flugs entfliehen, die mit zwanzig Ru
würden, wie die des Admirals mit hundertu

dergeſtalt auf ſie, daß ſie über elfhundert Mann tödteten, die den Verdecken waren, etwa vierhundert Genueſen und zweihundert Piſaner bargen ſich unten. So nahm der Admiral alle en Galeeren weg, und tödtete oder fing die ganze Mannſchaft; übrigen Galeeren der Genueſen und Piſaner wendeten ihr Antdas den ſieben zugekehrt war, und flohen davon. En Gas- Doria, als braver Genueſe, machte ſich in der Hitze des mpfes davon: er ſtieg in eine Barke, die hinten an ſeinem Hiffe war, und floh auf eine Galeere ſeines Bruders, die ihm e ſtand. Als die ſieben Galeeren genommen waren, ſetzte der miral den übrigen nach, aber umſonſt, er würde ſie nimmer geholt haben. So kehrte er denn froh und zufrieden zu den nigen zurück, und ſie hatten ſolche Beute gemacht, daß ſie reich waren, und er nahm ihnen nichts von ihrer Beute.

Als die Genueſen in der Entfernung waren, ſchickten ſie eine leere als Botſchaft an den Admiral und baten ihn um die Erbniß, heranzukommen, um die Gefangenen zu beſehen, um wiſſen, wer geblieben und wer noch am Leben ſei. Der Adal verwilligte es, und ſie beſichtigten ſie alle, und da waren dem Leben davon gekommen vierhundert und elf Genueſen zweihundert Piſaner, die ſich unten geborgen hatten, wie hin erzählt ward. Nachdem ſie ſie alle aufgezeichnet, boten dem Admiral als Löſegeld für die Genueſen alle Lebensmittel Waffen, die ſie brachten, und alle übrige Ladung der entmenen Galeeren. Aber der Admiral erklärte ihnen, nicht den ngſten derſelben gäbe er heraus, ſie müßten alle am Bau der auern und des Walles helfen, und ſo fuhren ſie mit großer trübniß weg.

Da ſehet, was ſie für eine Frucht erndteten für die Schändkeit, die ſie bei der Rüſtung begingen, und für den treuloſen nd, den ſie mit den Piſanern gemacht hatten: eins meinte s andere zu berücken, da kam der Admiral des Herrn Königs Arago dazu, und verſchlang und zerſtreute ſie alle.

rtrag und zog ab von Serdenya und kehrte heim nach Catha-
ıya, und meinte, weil er Friede habe mit den Piſanern, ſo
:uche er nicht mehr dort zu bleiben. Die gottloſen Piſaner
:r ſchloſſen den ganzen Vertrag in der hinterliſtigen Abſicht,
mit der Herr Infant nur heimkehren möge nach Cathalunya,
ɔ wenn er fort wäre, meinten ſie bald mit den zurückgebliebe-
ı Cathalanen fertig zu werden. Dieſe ihre Abſicht legten ſie
bald an den Tag, denn ungeſäumt ließen ſie viel Proviant ins
Kell Caller bringen, und ſendeten viele Truppen zu Roß und
Fuß hinein, und ſetzten es in wehrhaften Stand. Nachdem
dieſes gethan, brachen ſie den Vertrag mit dem Herrn Infan-
in allen Punkten. Was meint ihr? Wo ſie nur einen Ca-
lanen allein trafen, brachten ſie ihn ums Leben. So hatten
in kurzer Zeit, ehe die Cathalanen es merkten, deren mehr
: ſiebzig getödtet und in einen Brunnen geworfen, die man da
:d, als es die Cathalanen gewahr wurden. Desgleichen rü-
en ſie Barken aus, und wann eine Barke von Bonayre weg-
ır, ſegelten ſie damit auf ſie los, nahmen und verſenkten ſie.
ıraus könnet ihr abnehmen, wie man ihnen trauen kann. Man
det keinen Funken Treue und Redlichkeit in ihnen. Darum ver-
htet ſie auch unſer Herrgott, wie ihr ſehet, um ihrer gottloſen
:rke willen. So haben ſie ſich die Ruthen ſelber geſchnitten,
mit ſie gezüchtigt wurden, denn zu ihrem eigenen Verderben
gen ſie den Krieg wieder an. Ihr ſehet ja und habt gehört,
: es ihnen bis dahin erging, und ihr werdet weiter ſehen, wie
ihnen ergehen wird. Als ſie den edlen En Ramon de Peralta
griffen, zogen ſie mit Verdruß ab, der Edle aber landete froh
ɔ zufrieden mit beiden Schiffen beim Caſtell Bonayre, ſetzte
iter und Fußvolk, die er brachte, ans Land, und ſie wurden
n Admiral und denen in Bonayre freudig empfangen, und es
rd ihnen große Ehre erwieſen und Feſte angeſtellt.

Nicht lange nachher verabredeten der Admiral und En Ra-
n de Peralta, zu gleicher Zeit mit den Reitern und dem Fuß-
k zu Lande, und mit der Flotte zur See Eſcampaig anzugrei-
:, das iſt die Stadt, die zu Caller gehört, und ſie iſt mit ſo

tüchtigen Mauern verſehen und war in ſo wehrhaften Stand geſetzt, daß alle Polinen [2]) mit Weib und Kind zu Eſcampaig waren, im Caſtell Caller aber befanden ſich nur Söldner.

Zweihundertſiebenundachtzigstes Kapitel.

Wie die Banner des Admirals En Carros und des edlen En Ramon de Peralta in Eſcampaig eindrangen und nahmen die Stadt im Sturm und ließen alle Bewohner, Männer, Weiber und Kinder, über die Klinge ſpringen; und wie dieſer Ort mit Recht für ſeine Sünden beſtraft ward.

Wie ſie es abgeredet hatten, ſo führten ſie's aus. Mit Tagesanbruch erſchienen ſie alle vor den Mauern von Eſcampaig und ſtürmten ſo gewaltig, daß ſie keine Gefahr ſcheuten, die ihnen drohte. Die Seeleute drangen bis vor la Pola [1]), da entſpann ein mörderiſcher Kampf, denn die drinnen vertheidigten ſich wüthend und hatten ſich gut in Wehrſtand geſetzt, ſo daß ihnen nichts mangelte, was dazu nöthig war. Was ſoll ich viel davon machen? Die Seeleute erſtürmten die Mauer und weilten nicht dringen. Als nun die von Eſcampaig ſahen, daß ſie an der Stelle erſtürmt wurden, wandten ſich ihre Reiter dahin, näherten ſich auch unſre Reiter der Mauer und ſtürmten ebenfalls. Kurzum, die Banner des Admirals En Carros und des edlen En Ramon de Peralta drangen in Eſcampaig ein. Da ſah man einen blutigen Kampf: denn die von Eſcampaig und ein großer Theil von der Beſatzung des Caſtells, die herabgeſtiegen waren, boten alle Kräfte auf um ihrer Weiber und Kinder willen, die ſie ſterben ſahen; aber unſer Herrgott, der ſie für ihre Treuloſigkeit beſtrafen wollte, ließ ſeine Rache über ſie kommen, ſo daß kein einziger mit dem Leben davon kam, ſelbſt Weiber und Kinder nicht. Es fielen auch der Hauptmann, der Caſtellan und der

2) Polins, vgl. Pulis Kp. 278. Anm. 2. und zu Anfg. des folg. Kp. la Pola.

1) B. les faubourgs.

ıge Soldaten von der Beſatzung des Caſtells. Jetzt meinten Cathalanen, es wäre günſtige Zeit einzudringen, doch als Beſatzung innen die Niederlage und das Gemetzel der Ihrigen , ſchloß ſie die Thore und führten dahinter eine Mauer auf Steinen und Kalk.

Nachdem die Cathalanen alle Bewohner umgebracht, fingen an die Stadt zu plündern: es läßt ſich gar nicht beſchreiben, ı da all für Hab' und Gut erbeutet ward, ſo daß Alle, die ın Theil nahmen, für alle Zeit reich wurden. Hernach den enden Tag kamen ſie wieder, und da ſah man ſie die Mauern Häuſer niederreißen, und Alles dem Erdboden gleich machen. Edlen befahlen, es ſolle jeder nach Belieben Balken und ne mitnehmen und nach der Stadt und dem Caſtell Bonayre ɜen. Da luden ſie ungeſäumt auf Barken und Karren, was eder vermochte, und brachten Alles nach Bonayre, und bau- chöne Häuſer davon. Auch die Kirche der Minoritenbrüder, ſehr reich war, befahlen ſie abzubrechen und zu Ehren des ın St. Franciscus zu Bonayre wieder aufzubauen: auch das ıoritenkloſter ward verpflanzt, von nun an aber ſollte es nicht r Minoriten, ſondern Cathalanen inne haben, und von ihnen er abhängen, ſo wie alle Orden auf Serdenya und Corſega ten cathalaniſch ſein.

Ihr Herren nun, die ihr dieſes Buch werdet leſen hören, met zu Herzen die Macht Gottes und bedenket, wie ganz offen- unſer Herrgott binnen einem Jahre an dem gottloſen Volke Rache geübt für die Falſchheit und Treuloſigkeit, womit ſie Krieg wider den Herrn König von Arago wieder anfingen, gütig und milde gegen ſie verfahren hatte. Auch hat Gott aſe verhängt über dieſen Ort Eſcampaig, der von dem gott- ɜten, ſündhafteſten Volke von der Welt bewohnt war: denn ıbt keine Sünde, worauf das menſchliche Herz nur verfallen ı, die zu Eſcampaig nicht verübt ward; denn die Scheu vor t war geſchwunden. Fraget ihr mich: „En Muntaner, was net ihr denn für Sünden?" ſo antworte ich: da waren Stolz Uebermuth und Ueppigkeit und Sünden aller Art, ſo daß

Jacme von Mallorques ſein Oheim, der durchlauchtige und fromme Herr En Falip von Mallorques [1]) zum Vormund ge- n werde; und ſo geſchah es auch. Wie nun Herr En Falip mund war, handelte er und brachte es dahin, daß der Herr ig von Mallorques mit der Tochter des Herrn Infanten fos, Sohnes des durchlauchtigen Herrn Königs En Jacme Arago verlobt ward, mit Ehedispens vom heiligen Vater. ſer Ehebund ward geſchloſſen mit großer Eintracht und Har- ie in Liebe und Verwandſchaft der Häuſer Arago und Mallor- zu großer Freude und wahrem Frommen aller ihrer Untertha- zu aller Zeit. Gottes Gnade erhalte ſie bei Leben und Ge- heit! Denn als die Verlobung geſchloſſen ward, war der König von Mallorques erſt elf Jahr alt und etwas drüber, die Frau Infantin, die hieß Frau Conſtanza, kaum über Jahr. Gott verleihe ihnen ſeine Gnade, daß die Ehe voll- t werde, und daß ſie Söhne und Töchter bekommen zur be und Ehre Gottes und zum Heil ihrer Völker! Dieſe Ver- ng ward geſchloſſen von beiden Seiten im Jahre unſers n und Heilandes Jeſus Chriſtus 1325.

Jetzo brech' ich hier ab vom Herrn König von Mallorques vom Herrn En Falip, der im Namen ſeines Neffen, des n Königs, das Land regierte, und komme wieder auf den n König von Arago und den Herrn Infanten Ranfos zu n.

Zweihundertneunundachtzigstes Kapitel.

der Herr König von Arago nebſt dem Herrn König von Mallorques ſolchen Beiſtand nach Bonayre ſchickten, daß die Beſatzung von Cal- ler ihre Sache verloren gab, und die Piſaner mußten mit dem Herrn König Frieden ſchließen und übergaben ihm das Caſtell Caller.

Als der Herr König von Arago und der Herr Infant Ran- ſahen, wie ſchändlich und ungerecht die Piſaner verfuhren,

1) Er war Schatzmeiſter der Kirche St. Martin zu Tours.

und ſuchten ſich allerwärts Beiſtand zu verſchaffen, um das Ca-
ſtell Caller zu entſetzen; ſo entſchloſſen ſie ſich, Galeeren und
Transportſchiffe aufzubringen, und befahlen täglich Reiter und
Fußvolk nach Serdenya zu ſchicken. Sodann, als das Verſtänd-
niß mit dem Herrn König von Mallorques geſchloſſen ward, ließ
dieſer ſechs Galeeren und zwei Schiffe zu Mallorques ausrüſten,
und ſchickte ſie mit zahlreicher Mannſchaft dem Herrn König von
Arago zu Hülfe nach Bonayre. Auch aus Cathalunya gingen
viele Schiffe, Boote und Transportſchiffe dahin ab, alle mit
trefflichem Volk bemannt. So hatten der Herr König von Arago
und der Herr Infant in kurzer Zeit eine ſolche Macht an Reitern
und Fußvolk, Transportſchiffe und Galeeren beiſammen, daß die
Beſatzung von Caller den Muth verlor und ſchickte um Beiſtand
nach Piſa, ſonſt könnten ſie ſich nicht länger halten. Da nun die
Piſaner hörten, was der Herr König von Arago für eine große
Macht hinübergeſchickt hatte, ſo gaben ſie ihre Sache verloren
und ſahen ein, daß ſie das Caſtell Caller nicht länger würden
halten können, ja ſie wären froh geweſen, wenn ſie der Herr
König von Arago nur in ihrer Stadt Piſa in Ruhe ließe. Alſo
ſchickten ſie Botſchafter mit Vollmacht an den Herrn König von
Arago, die kamen nach Barcelona, wo ſie den Herrn König tra-
fen, und baten ihn und den Herrn Infanten um Verzeihung für
das, was ſie wider ſie gethan, und erboten ſich, ihm das Caſtell
Caller ſammt Allem, was ſie auf Serdenya beſaßen, zuzuſtellen.

Der Herr König und der Herr Infant, von Mitleid gerührt,
wie denn ſie und ihre Vorgänger voll Barmherzigkeit, Güte und
Milde geweſen, verzieh ihnen und ſchloß Friede auf die Bedin-
gung, daß ſie unverweilt das Caſtell Caller und was ſie ſonſt
noch auf Serdenya beſaßen, ihm übergäben. Und der Herr Kö-
nig verwilligte ihnen die Erlaubniß, in ganz Serdenya und all
ſeinen Landen frei und ſicher zu handeln, nur ſollten ſie die Zöl-
Rechte und Gefälle geben, die vom Herrn König feſtgeſetzt wa-
ren oder noch angeſetzt würden; auch dürften ſie Conſuln und
Stellvertreter in allen Städten des Herrn Königs halten, gleich
wie die Cathalanen in Piſa.

Als der Friede geſchloſſen war, freuten ſich die Piſaner, daß
nahe bei dem Herrn König und dem Herrn Infanten gefun-
gingen hin und übergaben dem Herrn König von Arago
den Rittern, die in ſeinem Namen dazu beſtellt waren, das
ell Caller und alle anderen Plätze [1]), die ſie auf Serdenya
ihm als Lehen inne hatten.

Zweihundertundneunzigstes Kapitel.

Gott allezeit beſtraft, wer einen Vertrag bricht; wie die Piſaner das Kaſtell Caller dem Herrn König von Arago und für ihn dem Richter on Arborea übergaben, und zogen ab durch die Pforte am Meer, nd wie des Königs Banner und Fahnen auf das Caſtell St. Bran- as gepflanzt wurden.

(1326.)

Nun könnet ihr erkennen, wie ſie durch eigne Bosheit Schuld
n an ihrem Verderben. Denn hätten ſie den erſten Vertrag,
ſie mit dem Herrn König abſchloſſen, nicht gebrochen, ſo
en ſie noch im Beſitz des Caſtells Caller und der anderen
e ſein; aber, wie ihr bereits gehört habt, ſie ſchnitten ſich
die Ruthen, womit ſie gezüchtiget wurden. Seid nur alle
eugt, wer einen Vertrag bricht, der übertritt Gottes Gebot,
rieden ſtiftet und Frieden will: und darum achte ein jeglicher
if, daß er Verträge unverbrüchlich halte, denn was man
ochen und beſchworen hat, muß man unabänderlich halten
darf durchaus nicht dawider handeln: wer dieſes doch thut,
andelt nicht zu ſeinem Frommen, ſondern Gott iſt wider ihn
l ſeinem Handeln. Kurzum, die Botſchafter von Piſa und
en Ritter, die der Herr König erwählt hatte, machten ſich
en Weg und gelangten zum Caſtell Caller und ſchickten Bot-
an den Richter von Arborea, der im Namen des Herrn
gs von Arago Generalverweſer von Serdenya war. Der
alsbald nach Bonayre, und auch En Falip Boyl erſchien,

[1]) Vgl. Kp. 278.

der war Kriegshauptmann im Namen des Herrn Königs, und Emborades, des Admirals Stellvertreter. Mit diesen redete die Botschafter von Pisa über das Castell Caller, und am Montag den neunten Juni im Jahre der Geburt unsers Herrn Jesus Christus 1326 übergaben sie es dem Herrn König von Arago, und für ihn dem Richter von Arborea, dem edlen En Berenguer Carros und En Falip Boyl und Emborados, die zogen in Caller ein mit etwa vierhundert geharnischten Reitern und zwölftausend Knechten, lauter Cathalanen. Sie zogen ein durch's Thor St. Brancas, und die Pisaner durch's Seethor hinaus: diese schifften sich ein auf vier Galeeren und einem Schiff, welche des Herrn Königs Beamte für sie gerüstet hatten, und fuhren darauf nach Pisa.

Als die genannten Beamten hineingezogen waren, errichtete der edle En Berenguer Carros mit den königlichen Truppen auf dem Castell St. Brancas ein großes Hauptbanner des Herrn Königs, und dann auf allen einzelnen Thürmen königliche Fähnlein. Und Gott fügte es, während die Banner und Fahnen aufgepflanzt wurden, war es ganz windstill; sowie sie aber drauf waren, erhob sich der schönste Südwest und nun flatterten die Fahnen und Banner alle, das war der schönste Anblick für alle Freunde des Hauses Arago, und ein trauriger für seine Feinde. Da erscholl lautes Freudengeschrei des ganzes Volkes, der Cathalanen innen, der Menge Sarden außen, und die zu Bonayre stimmten ein in den Jubel allesammt, daß man meinte, Himmel und Erde wären in Aufruhr.

Die Beamten des Herrn Königs versahen darauf das Castell mit tüchtiger Besatzung an Reitern und Fußvolk, so daß dort allezeit inskünftig Gott wird geehrt werden, und es werden dort nur gerechte und brave Truppen sein, und das Haus Arago und Cathalunya wird mit Gottes Hülfe allezeit Ehre davon haben. Und die Cathalanen können darauf zählen, daß sie mit Gottes Hülfe Herren des Meers sein werden, sofern nur der Herr König und die Herrn Infanten und alle ihre Unterthanen erkennen, daß es die Gnade Gottes ist, der sie solches verdanken, und werden

ht übermüthig, und bilden ſich nicht ein, als hätten ſie dieſen ihm und viele andere Gnaden Gottes durch ihre Tapferkeit und acht gewonnen, ſondern ſehen ein, daß einzig die Macht und nade Gottes es ihnen verliehen hat. Wenn jene Herren und e Unterthanen ſolche Geſinnung haben, ſo könnet ihr ſicher n, daß all ihre Pläne gedeihen werden, denn es gibt keine acht in der Welt, als die Macht Gottes, (geprieſen ſei er und ne Mutter, die Jungfrau Maria!) die ſolche Gnade ihnen liehen hat.

Dieweil nun in Caller und Bonayre dieſer Jubel war, ſchiff- ı ſich die Piſaner voll Aerger und Verdruß ein und fuhren ab ch Piſa alsbald, wie ſie das Caſtell und die anderen Plätze, lche die Piſaner auf Serdenya beſaßen, übergeben hatten. ottes Gnade verleihe uns größere Freude, als ſie zu Piſa em- ınden, da ſie dieſe ihre Leute heimkehren ſahen. Doch tröſteten ſich damit, daß ſie Friede mit dem Herrn König von Arago tten, denn ſie hielten ſich ſchon alle verloren, wenn ſie den ieden nicht bekommen hätten. Künftig werden ſie und die an- ren Republiken ſo klug ſein, und mit dem Herrn König keinen ieg anfangen. Nun bekamen die Piſaner auch ihre Gefange- n wieder, die zu Bonayre waren gemacht worden, und die Ge- eſen die von Sahona.

Nun könnet ihr ſehen, was ſelbiger Bund, den die Piſaner d die zu Sahona mit einander ſchloſſen, wegen ihres ſchlechten andelns für Früchte trug. Ein Gleiches haben von Gott alle erwarten, die nicht in Gerechtigkeit und Wahrheit wandeln; nn ſehet nur, wie dieſe wegen ihrer Treuloſigkeit gedemüthigt d vernichtet wurden. Und dem Hauſe Arago hat unſer Herr- tt um der Gerechtigkeit und Redlichkeit willen, die bei demſel- n herrſchet, ſolche Gnaden erwieſen und wird ſie ihm ferner er- iſen. Unter dieſe Gnaden, die Gott dem Herrn König En ıcme von Arago erwieſen hat, gehöret auch die, daß er von der au Königin Blanca, König Karls Tochter (wie ich oben er- hlt habe), einer ſehr frommen und gütigen Frau, fünf Söhne

und fünf Töchter bekam, die ſah er alle bei ſeinen Lebzeiten wohl erzogen und ausgeſtattet.

Ich hab' euch noch zu ſagen, wie ſein erſtgeborner Sohn Infant En Jacme, im Namen ſeines Vaters, des Herrn Königs, Generalverweſer aller ſeiner Reiche war, und übte während ſeiner Verwaltung ſtrenge Gerechtigkeit gegen Hohe, wie Niedere. Doch kurze Zeit, nachdem er dieſe Gewalt beſeſſen, entſagte er all ſeinen Herrſcherrechten und der Welt, und trat zu Ehren unſers Herrgottes in den Orden von Munteſa, wo er lebt, und ſo Gott will, ſein ganzes Leben lang im Dienſte Gottes leben wird. Drum brauch ich künftig nicht mehr von ihm zu reden, denn er hat der Herrſchaft, die er in dieſer Welt beſitzen konnte, entſagt, um das Reich Gottes zu gewinnen. Möge es ihm durch ſeine Gnade zu Theil werden! Amen.

Der zweite Sohn, der nach ihm kommet, Herr Infant Alfos mit Namen, iſt der, von dem ich bisher euch erzählt habe. Dieſer bekam, ſeit der Herr Infant En Jacme auf ſeines Vaters Erbſchaft verzichtet, den Titel des Erſtgebornen, und es ward ihm nach dem Tode ſeines Vaters, des Herrn Königs, all Königreich in allen Reichen und Landen ſeines Herrn Vaters als König gehuldigt. Er hat, wie ihr oben gehört habt, die Inſel Sardinya erobert, und hat allezeit in ſeinem Leben Gerechtigkeit und Wahrheit geübt, und wird ſie ferner üben. Er iſt der leuchtendſte Herrſcher von der Welt, und der tapferſte Ritter, der je im Reiche Arago gelebt hat, wiewohl es darin viel tüchtige gegeben hat. Dieſer aber iſt aus dem hochgeprieſenen Hauſe, das durch Gottes Gnade immer zunimmmt an Gedeihen, und ſo Gott will auch ferner zunehmen wird.

Zweihunderteinundneunzigstes Kapitel.

die Frau Infantin, Gemahlin des Herrn Infanten Ranfos, aus dieſem Leben ſchied, nachdem ſie die Infanten En Pere und En Jacme, und eine Tochter geboren; ſodann Fortſetzung von den fünf Söhnen des Herrn Königs En Jacme von Arago und der Frau Königin Blanca.

(1327.)

Dieſer Herr Infant Ranfos hatte zur Gemahlin eine der ſten Frauen in Eſpanya, die war zwar keine Königstochter, : ſehr reich. Sie war die Tochter des ſehr edlen En Gonbau ntenza, und brachte ihm die Grafſchaft Urgell und die ganze onie ihres Vaters En Gonbau, die alle beide von großem ıſe ſind. So war er ſehr wohl vermählt mit einer ſehr edlen ſehr reichen Frau. Sie war eine der verſtändigſten Damen der Welt — man könnte von ihrem Verſtande ein dickes Buch :iben — und eine gute Chriſtin und that in ihrem Leben viel es zur Ehre Gottes. Von dieſer Frau, die er überlebte, hatte Herr Infant zwei ſehr liebenswürdige Söhne, davon heißt ältere Infant En Pere, und der jüngere Infant En Jacme, eine Tochter, die iſt Königin von Mallorques; denn ſo jung uch noch war, im fünften Jahre, ward ſie doch dem Herrn .ig En Jacme von Mallorques verlobt, was die Mutter noch ›te. Hernach fügte es Gott, daß die Frau Infantin, des rn Infanten Ranfos Gemahlin, aus dieſem Leben ſchied zu :agoſſa am letzten Dienſtag im October des Jahres 1327, und d Tags darauf, als am Tage St. Simonis und Judä, in Minoritenkirche zu Saragoſſa beſtattet. Gott in ſeiner Barmigkeit nehme ihre Seele zu ſich, als einer frommen, geprieſe- Frau: ſie hatte den Leib des Herrn und die letzte Oelung fangen und vielmal gebeichtet als gute Chriſtin, die Gott und ıſchen wohlgefällig war. So rief ſie Gott noch in jungen ren zu ſich, und es ward in der Stadt Saragoſſa große Trauer Klage um ſie angeſtellt. Sie endigte ihre Tage im Dienſte ttes, ſo wie er es fügte.

Der dritte Sohn des Herrn Königs En Jacme von Arag heißet Infant En Joan und ist Erzbischof von Toledo, einer d besten Christen von der Welt, so daß Gott bei seinen Lebzeiten Wunder durch ihn wirket. Er ist einer der würdigsten Prälaten auf der Welt, mit Beredtsamkeit, jeglicher Wissenschaft und allen anderen trefflichen Gaben geschmückt, die ein heiliger, guter und ehrwürdiger Mann haben muß. Gott bewahre ihn in seiner Gnade!

Der vierte Sohn heißet Herr Infant En Pere, der ist ein sehr leutseliger und verständiger Herr, klug, wie wenige auf der Welt, und so jung er noch ist, mit allen Tugenden des Geistes begabt. Der Herr König, sein Vater, hat ihn ausgestattet und zum Grafen von Ampuries und Ribagursa [1]) gemacht, das sind zwei ansehnliche, treffliche Grafschaften: auch soll er noch ein stattliches Schloß und einen ansehnlichen Ort im Reiche Valencia bekommen. So kann man also sagen, daß er wohl ausgestattet ist, wie ein Königssohn, der nicht König ist.

Der fünfte Sohn des Herrn Königs En Jacme heißet Ramon Berenguer, der ist gleich seinen Brüdern sehr verständig und leutselig; denn zu seiner Zeit fände man auf der Welt nicht einen Mann, der mehr geschmückt wäre mit allen Vorzügen und Tugenden. Sein Vater, der Herr König, hat ihn ausgestattet und zum Grafen von Prades und Herrn der Baronie des En G. d'Entenza gemacht, und gab ihm noch einen stattlichen Ort im Reiche Murcia dazu. So kann man auch von ihm sagen, daß er stattlich und ansehnlich ausgestattet ist und kann leben, wie es einem Königssohne gebühret. Also sah der Herr König bei Lebzeiten seine Söhne wohl ausgestattet.

Seine Töchter versorgte er also. Die älteste gab er dem Herrn Infanten En Pere von Castella, dem Sohne des Königs En Sanro von Castella: die zweite gab er dem edlen Don Joan, Sohn des Infanten En Manuel von Castella: die dritte

1) Mein Text gibt Roseyllo mit der Variante Ribagursa. die bestätigt wird durch Kap. 295.

von Oeſtreich [2]), der iſt einer der größten Barone in land: die vierte that er in den Orden von Xirena, das iſt eſehenſte Frauenorden in Eſpanya, deſſen Priorin iſt die n, und iſt eine ſehr fromme Dame: die fünfte Tochter iſt hne des Fürſten von Taranto zur Gemahlin beſtimmt.

Zweihundertzweiundneunzigſtes Kapitel.

Herr König En Jacme von Arago, nachdem er oftmals gebeichtet die Sacramente der Kirche empfangen, aus dieſem Leben ſchied, ward' zu St. Creus beſtattet; und wie das Reich Arago und encia dem Herrn Infanten Nanfos zufiel.

(1327.)

ſo ſah der Herr König En Jacme von Arago in ſeinem lle ſeine Söhne gut und ſchön und wohlgerathen vor Gott n Menſchen. Nachdem er dieſes alles erlebt, und Gott m dieſe Gnade erwieſen, befiel ihn eine ſo heftige Krank- aß er viel zu leiden hatte. Daher als ein guter, frommer, er Herr, erfüllt vom heiligen katholiſchen Glauben, beich- vielmals, empfing den Leib des Herrn und die letzte Oelung e Sacramente der heiligen Kirche. Und nachdem er dieſe em Verſtand und Gedächtniß empfangen, kreuzte er die , umarmte das Kreuz und ſein Geiſt erhob ſich in die unſers Herrn Jeſus Chriſtus Montags am zweiten Ro- des Jahres 1327 zur Zeit, da man die Lichter anzündete: wahrhaftiger Herrgott und ſeine gebenedeite Mutter, die Jungfrau Maria, ſammt allen Heiligen empfingen ſeine und brachten ſie inmitten der Gläubigen in des Himmels . So ſtarb der Herr König En Jacme von Arago zu Bar- an dem genannten Tage, und beſtimmte ſeinen Leib ins St. Creus, wo der Leib ſeines Vaters, des ſeligen Kö- n Pere, beigeſetzt iſt. Daher ward ſein Leichnam mit gro-

[2]) Hostatrich.

ßer Feierlichkeit unter Klagen, Jammern und großem Schmerz aller ſeiner Unterthanen ins Kloſter St. Creus gebracht und daſelbſt beſtattet in Anweſenheit ſeiner Söhne, einiger ſeiner Töchter, der Prälaten und vieler der angeſehenſten Männer ſeines Reiche. Gottes Barmherzigkeit nehme ſeine Söhne und ſeine Völker in gnädige Obhut und in ſeinen Befehl; denn er iſt wohl aufgehoben, er war geboren zum Heil ſeiner Seele und ſeiner Unterthanen: er hatte guten Anfang, gute Mitte und ein treffliches Ende, und um ſeiner Treue, Güte und Wahrheit willen ſiehet, welche Gnade ihm Gott erwieß. Drum bemühe ſich ein jeglicher tugendhaft zu handeln nach Gottes Willen.

Nun muß ſein Sohn, der Herr König Nanfos, König von Arago, Valencia und Serdenya, Graf von Barcelona und Urgell, ſich wohl bemühen, viel Gutes zu thun, da er an ſeinem Herrn Vater ein ſolches Vorbild gehabt, und er hat einen ſolchen Anfang, daß ſeine Thaten immer mehr gedeihen und, ſo Gott will, ferner gedeihen werden. Er ſei, wie es ihm zukommt, Vater und Lenker ſeiner Brüder, und gedenke, daß es auf der Welt nicht Söhne von Königen und Königinnen gibt von edlerem Vater, noch edlerer Mutter, wie ſie ſind, und daß ſie alle leibliche Brüder ſind. Auch gedenke er gnädig und nehme zu Herzen, daß er ſeinen Oheim, den Herrn König Fraderich und ſeine Söhne, die von zwei Seiten ſeine Vettern ſind, unterſtütze, und laſſe dem Herrn König von Sicilien durchaus nicht das Seinige entreißen; denn ſo lange es Gott und ihm gefällt, wird dieſes Haus feſt und ſicher beſtehen zur Ehre Gottes und zu ſeinem und ſeines ganzen Stammes Ruhme und zu großem Nutzen aller ſeiner Unterthanen. Er bedenke, daß er iſt König von Arago und Valencia und Serdenya und Corſega und Mallorques: denn von den allen iſt er das Oberhaupt, und ſie ſtehen zu ſeinem Gebot: wann er will, iſt das Reich Mallorques ebenſo zu ſeinem Befehl, wie das Reich Arago. So auch das Reich Sicilien: denn ſo lange es ihm gefällt, daß er dieſe Reiche als zu ſeinem Hauſe gehörig betrachtet, und der Herr König von Mallorques und der Herr König von Sicilien ſind einträchtig und halten zuſammen, wie

)re Schuldigkeit iſt, ſo können ſie ſicher ſein, daß ſie allen
gen und Fürſten der Welt überlegen ſind, Chriſten, Sara-
ı und allen Republiken. Wofern aber, was Gott verhüten
:, das Gegentheil geſchieht, und es herrſcht Zwietracht un-
hnen, ſo ſeid nur überzeugt, daß einer wie der andere zu
ıde gehen wird. Darum nehme der Herr König Ranfos von
o zu Herzen, daß alle wahre Feſtigkeit auf Gott und ihm be-
, denn er iſt das Haupt von allen, und er denke an das ca-
ıniſche Sprüchwort: „Nicht alle, die dir ins Angeſicht lachen,
deine Freunde.“ So leite er denn die Häuſer Mallorques
Sicilien, die ſein Banner führen und mit demſelben leben
ſterben, und ſchütze ſie wider alle Feinde der Welt: böſe
ſchen mögen ihm nichts Anderes einreden, und er denke an
Gleichniß von dem Binſengebund, das auf ſie recht paſſet.
es Barmherzigkeit lenke ihr Herz und ihren Sinn, und ver-
ihnen allen ſeinen gnädigen Segen! Amen.

Fraget man mich: Ein Muntaner, was iſt denn das für ein
hniß von dem Binſengebund? ſo will ich euch ſagen, was
ı gemeint iſt. Bindet ihr die Binſen mit einem Strick zu-
ıen, ſo ſind ſie recht ſtark, und wollet ihr ſie alle miteinander
ßen, ſo vermögens zehen Männer nicht, ſo ſehr ſie auch zie-
nögen, und ſollten auch noch mehre ſich dran machen. Löſet
ıber den Strick, ſo wird ein Knabe von acht Jahren ſie ein-
ıalle zerreißen und nicht eine Binſe wird bleiben. So wird es
mit dieſen drei Königen der Fall ſein: ſollten ſie (was Gott
ıten möge!) in Zwietracht und Uneinigkeit gerathen, ſo ſeid
ıberzeugt, es ſind Nachbarn da, die werden ſie zu vernichten
en einen nach dem anderen. Drum müſſen ſie ſich davor
; denn ſo lange ſie alle drei einträchtig zuſammenhalten, ſo
hen ſie ſich vor keiner Macht auf der Welt zu fürchten, viel-
werden ſie, wie ich ſchon geſagt habe, allen ihren Feinden
überlegen ſein.

Zweihundertdreiundneunzigstes Kapitel.

Wie der Herr König Nanfos von Arago mit all ſeinen Brüdern und [illegible] leuten nach Montblanch kam und hielt Rath, in welches ſeiner [illegible] er gehen ſolle, und kam nach Barcelona, wo er die Freiheiten u[nd] Rechte aller Cathalanen beſchwor, und ſie huldigten ihm als [ihrem] Haupt und Herrn.

Jetzo komme ich wieder auf den Herrn König Nanfos z[u] ſprechen, durch Gottes Gnade König von Arago, Valencia, S[ar]denya und Corſega, und Graf von Barcelona. Nachdem [der] Herr König, ſein Vater (Gott verleihe ihm des Himmels G[lo]rie!) beſtattet war, und war ihm alle Feierlichkeit, wie ihm g[e]bührte, erwieſen, ſo begab ſich der Herr König Nanfos mit [all] ſeinen Brüdern und allen Prälaten, Edelleuten, Rittern [und] Bürgern in die Stadt Montblanch. Daſelbſt hielt er Rath, w[o]hin er gehen ſolle, nach Arago, Valencia oder Barcelona, [um] ſeine Schuldigkeit zu thun, wie ſeine Vorfahren gethan, [in] all dieſe Provinzen. Und es ward beſchloſſen, daß er nach Bar[-]celona ginge, um die Huldigung von den Prälaten, Edelleuten, Rittern, Bürgern und Leuten aus den Flecken, ſowie von [allen] ſeinen Lehensleuten in Cathalunya zu empfangen, und Parlament zu halten und Vereinbarung [1]) mit allen Cathalanen. Darauf begab ſich der Herr König zu glücklicher Stunde nach Barcelona mit allen Prälaten, Edelleuten, Rittern, Bürgern und Leuten aus den Flecken; hernach beſchied er alle ſeine Lehensleute, die nicht bei ihm waren, zu ſich nach Barcelona. Mittlerweile beſuchte er viele Orte, ſo daß er aufs heilige Weihnachtsfeſt wieder zu Barcelona eintraf. Dieſes Feſt ward mit wenig Luſtbarkeit begangen wegen der Trauer um ſeinen Herrn Vater. Nachdem das Feſt vorüber war, that er zu Barcelona ſeine Schuldigkeit, [und] beſchwor in gehöriger Form und mit aller Huld die Freiheiten und Privilegien aller Cathalanen, dann huldigten ſie ihm als Herrn und Erben ſeines Vaters, des durchlauchtigen [Herrn]

1) Colacio.

önigs En Jacme, dem Gott des Himmels Glorie verleihen öge!

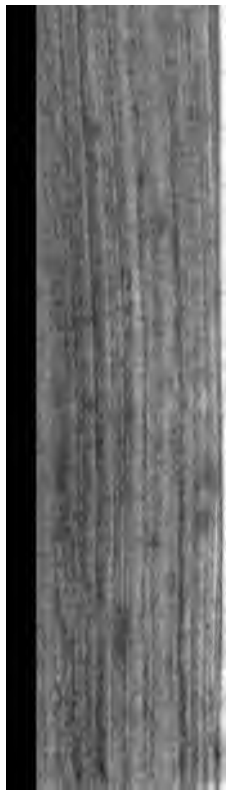
Zweihundertvierundneunzigstes Kapitel.

ie der Herr König Ranfos von Arago die Prälaten, Edelleute und Ritter seiner Reiche auf Ostern nach Saragoſſa beſchied, wo er ſich wollte zum Ritter ſchlagen laſſen und die heilige Krone des Königreichs empfangen.

(1328.)

Als dieſes alles vorüber war, gedachte er, gleichwie die eiligen Apoſtel und Jünger unſers wahrhaftigen Herrgotts Jeſus hriſtus troſtlos waren, ſo wären auch ſeine Unterthanen in rauer verſenkt durch den Tod ſeines Herrn Vaters, und wie hriſtus müſſe er nächſtkommende Oſtern, das war Sonntags n dritten April des Jahres 1328, ſich ſelber, ſeinen Brüdern id allen ſeinen Unterthanen einen Troſt und Erheiterung geben. nd er beſchied auf ebengenannten Oſtertag die Prälaten, Edelute, Ritter, Abgeſandte [1]), Bürger und angeſehenen Leute aus n Flecken ſeiner Reiche in die Stadt Saragoſſa. An dieſem heigen Tage wolle er Ritter werden und die heilige Krone nehmen it der größten Feſtlichkeit und einem Glanz, wie es noch niials in Eſpanya geſchah, noch in einem anderen Lande, ſoviel h weiß. Darüber ließ er Briefe ausfertigen, die ſchickte er in lle ſeine Reiche an Prälaten, Edelleute, Ritter und Leute aus n Flecken.

1) Missatgers, wie mein Text gibt, iſt offenbar falſch. Ich vermuthe aynades, d. i. Mesnaderos (vgl. I. p. 54.).



kommen.

Hierauf reiſte er ab von Barcelona u
Lleyda, und beſuchte viele jener Landſchafter
ſchickte ſich an, zu dem geprieſenen Feſte ſeiner
ragoſſa zu kommen. Und es kamen, ſag' ich e
Barone ſeines Landes, ſondern auch von Serd
des Richters von Arborea und der Erzbiſchof
Neffen des Richters von Arborea und mit drei
ren der geehrte Emborados, Admiral des
Arago und Statthalter von Serdenya, und
ſehene Männer: auch kamen Geſandte mit he
und Kleinodien vom König von Trimiſe un
Granada, und viel angeſehene Männer aus
wären deren noch weit mehr gekommen, wär
ſen zwiſchen dem König von Caſtella und de
Manuel, Sohn des Infanten Manuel von C
Navarra, Gaſcunya und Prohenza und aus
genden kamen viel angeſehene Männer: und
Zuſammenfluß von Menſchen, die am heilig
Saragoſſa kamen, daß man ſie immer auf mehr
Reiter ſchätzte. Der Herr König Ranfos erſchi
der Palmwoche, und hernach kam auch ſein Bi
biſchof von Toledo. Dann kam ſein anderer

Bizgraf von Cardona, auch mit großem Reitergefolge, dann der
ble Agoſtin Roger, Graf von Pallars, ebenfalls mit ſtarkem
Gefolge zu Roß und zu Fuß; hernach der edle En Llop de Luna
mit vielen Reitern; denn En Dalmau, Vizgraf von Caſtellnou,
benfalls mit zahlreichem, ſtattlichem Gefolge an Reitern und viel
nderen angeſehenen Leuten; hernach der edle En Not de Mon-
da mit zahlreicher ſtattlicher Gefolgſchaft an ſchmucken Reitern,
ann der edle En Guillem d'Angleſola mit großem Gefolge, dann
er edle En Berenguer d'Angleſola, darauf En Ramon de Car-
ona, dann der edle En Guillem de Servello, dann der edle Na-
men Corneyll, der edle En Pere Corneyll, und der Edle En
Ramon Corneyll, der edle En Pedro de Luna, der edle En Joaa
imenis d'Arocha, der edle En Falip de Caſtre, der edle En
moros de Ribelles, der edle En Guillem d'Arill, der edle Viz-
raf von Vilamur, der edle En Pons de Caramany, der edle En
Hilabert de Cruylles, der edle Nalfonſo Ferrandis d'Irer, der
ble En Pere Ferrandis de Vergar, der edle En Bertran de Ca-
ellot, der edle En Pere d'Almenara, der edle En Gonbau de
Frameſet, der edle En Artalet de Foſſes, der edle Naremen Pe-
z d'Arenos, der edle En Sandorta d'Arenos, der edle En Fer-
an d'Abeylla, der edle En Joſre, Vizgraf von Rocabarti, der
ble En Berenguer de Cabrera, Vizgraf von Monſoriu: die ka-
ten alle mit reichem, ſtattlichem Gefolge zu Roß und zu Fuß;
s kam aber Botſchaft, daß die Gräfin von Ampuries, Muhme
es edlen En Berenguer de Cabrera, geſtorben ſei, drum mußten
e zurückbleiben, doch von ihrem Gefolge erſchienen Viele. Fer-
er kam der edle En Pere d'Aregaill und viel andere Edle aus
Arago, Cathalunya, Valencia und Murcia, und aus den an-
eren Landſchaften, alle mit großem Reitergefolge, daß man ſie
ar nicht alle nennen und hererzählen kann. Weiter kam mit gro-
em Reitergefolge der Großmeiſter von Calatrava, der Ordens-
meiſter von Munteſa, der Comenthur von Muntalba, der edle
Bruder Sanro von Arago, Caſtellan von Ampoſta, vom Ritter-
rden des Spitals St. Joan, ferner der obengenannte Erzbiſchof
von Toledo, der Herr Erzbiſchof von Saragoſſa, der obenge-

nannte Erzbiſchof von Arborea, der Herr Biſchof von Valencia, der Biſchof von Lleyda, der Biſchof von Oſca, der Biſchof von Taraſona, und viele andere Biſchöfe, Aebte und Prioren.

Deßgleichen erſchienen auch wir, unſrer ſechs, Abgeordnete der Stadt Valencia, mit zahlreichem Gefolge. Wir hatten täglich unſre eignen Reitthiere zu füttern, an der Zahl zweiundſiebzig, und hatten etwa hundertundzwölf Perſonen in unſerem Gefolge, und hatten Trompeter bei uns, und Panker und Pfeifer[1], die waren alle in des Königs Farben gekleidet und mit löwigten Fahnen geſchmückt und wohl beritten. Wir hatten alle ſechs unſre Söhne und Neffen bei uns in Turnierharniſchen, und hielten offene Tafel für jedermann, der Luſt hatte mit uns zu ſpeiſen, vom Tage unſerer Abreiſe bis zu unſrer Rückkehr. Wir gaben bei Hofe den Luſtigmachern [2]) Kleider von Goldſtoff und andere, und brachten hundertundfünfzig Fackeln mit von Valencia, jede zwei Pfund ſchwer, grün gefärbt mit des Königs Wappen.

Auch von der Stadt Barcelona erſchienen ſechs Abgeordnete, angeſehene Männer, ſtattlich gekleidet und ausgeſchmückt, mit viel ſchönen Fackeln: deßgleichen vier von der Stadt Tortoſa, wie auch von den anderen Städten und anſehnlichen Flecken aus allen Landſchaften des Herrn Königs; denn alle wetteiferten recht ſtattlich zu erſcheinen. Kurzum, niemals gab es an irgend einem Ort in Eſpanya ein ſo glänzendes Feſt und ſo ſtattliche Leute, wie man dort ſah.

Zweihundertſechsundneunzigstes Kapitel.

Von den Edlen, die der Herr König Nanfos bei ſeiner Krönung zu Rittern ſchlug, ſo wie der Infant En Pere und der Infant En Ramon Berenguer; und von vielen Anderen, die damals zu Rittern geſchlagen wurden.

(1328.)

Da ich euch einen Theil der Prälaten und Edelleute und anderer angeſehenen Perſonen, die bei dem Feſte erſchienen, genannt

1) Trompadors, e tabaler, e nafil e dolsayna.
2) Juncals mit Var. Jutglars.

e; ſo iſt es billig, daß ich euch auch die Edlen nenne, die der r König an dem heiligen Tage zu Rittern ſchlug, ſo wie die, er Herr Infant En Pere und der Herr Infant En Ramon enguer zu Rittern machte. Auch der edle En Ramon Folch alle anderen Edlen ſchlugen viele zu Rittern, wie ihr es nun Reihe nach hören ſollet.

Für's Erſte ſchlug der Herr König an ſelbigem Tage den n Don Jacme de Xirica zum Ritter, und dieſer deren zwanzig. rauf ſchlug der Herr König den edlen Sohn des Richters von orea zum Ritter, und es ward beſtimmt, daß er alsbald, wie ach Serdenya zurückkäme, zwanzig Ritter ſchlagen ſolle, zehn halanen und zehn Aragoneſen, und ſolle ſie in Serdenya aus- en, da er es bei dieſem Feſte nicht konnte, weil er nicht mehr : hatte, ſie auszurüſten; das iſt aber gleichviel, denn er nahm n ſein Haus auf, und mußte ſie in Serdenya zu Rittern ma- ı und ausſtatten. Sodann ſchlug der Herr König zum Ritter edlen En Ramon Folch, Vizgrafen von Cardona, und dieſer ug ſogleich deren drei, nemlich ſeinen Bruder, En Ramon de dona, den edlen Namoros de Ribelles, und den edlen En e de Regal; und jeder von dieſen Edlen ſchlug deren wieder n. Hernach ſchlug der Herr König zum Ritter den edlen En) de Luna, und dieſer ſogleich deren zwanzig. Hernach ſchlug Herr König zum Ritter den edlen Agoſtin Roger, Grafen von lars, und dieſer ſogleich deren zwanzig. Sodann machte der r König den edlen Alfonſo Ferrandis, Herrn von Irer, zum ter, und dieſer gleich deren fünfzehn. Dann ſchlug der Herr nig den edlen En Guillem d'Angleſola zum Ritter, und dieſer bald deren zehn. Hierauf ſchlug er den edlen Don Joan Xi- nis d'Arocha, und dieſer alsbald deren zehn zu Rittern. Her- h ſchlug der Herr König den edlen En Berenguer d'Angleſola ı Ritter, und dieſer alsbald deren zehn. Sodann ſchlug er edlen En Pere Corneyll, und dieſer ſogleich deren zehen; n den edlen En Guillem de Cervello, und dieſer alsbald deren ı. Endlich ſchlug der Herr König den edlen En Rot de Mon- a zum Ritter, und dieſer gleich deren zehn.

Als der Herr König dieſe Edlen zu Rittern gemacht hatte, ſchlug der Herr Infant En Pere den edlen En Dalmau, Vizgrafen von Caſtellnou zum Ritter, und dieſer deren gleich zehn. Hernach ſchlug der Herr Infant En Pere den edlen En Guillem d'Ait zum Ritter, und dieſer gleich deren zehn. Hernach ſchlug der Herr Infant En Pere den edlen Vizgrafen von Vilamur zum Ritter, und dieſer gleich deren zehn. Sodann ſchlug der Herr Infant En Pere den edlen En Gilabert de Cruylles zum Ritter, und dieſer alsbald deren zehn. Hierauf erhob ſich der Herr Infant En Ramon Berenguer, und ſchlug drei Edelleute zu Rittern, und ein jeder derſelben machte alsbald deren theils zehn, theils acht. Und dieſe Edlen ſind die erſten, die der Herr Infant En Ramon Berenguer jemals zu Rittern ſchlug. Kurzum, nachdem dieſe Herren und Edlen dieſe Ritter geſchlagen hatten, ſchlugen noch viel andere Edelleute aus Arago und Cathalunya viele Ritter. Ja ich verſichere euch, ich habe der neugeſchlagenen Ritter zwei hundert ſechs und fünzig gezählt, ohne die Edlen. Und gewißlich waren deren noch weit mehr, denn kein Menſch konnte ſie zählen vor dem großen Gedränge der Leute. Alle dieſe neuen Ritter waren in Grün gekleidet mit Grauwerk, und dieſe Kleider gaben ſie den Kürſchnermachern: hernach zogen ſie andre Kleider an von rothem Wollenzeug, denn ſie hatten alle Mäntel mit Grauwerk oder Hermelin, und Panzerhemden und Röcke von rothem Zeug und lange Dolare [1]). Von den Roſſen und ihrem Sattelzeug und Zügeln will ich gar nicht reden, denn niemals konnte man irgendwo ſo prächtige Rüſtung ſehen.

Die Ordnung des Zuges war folgende. Ein jeder Edelmann verließ, mit ſeinen neuen Rittern, die Kirche und ſtieg zu Pferd. Dann ritten ſie zur Aljaferia, das iſt ein Palaſt des Herrn Königs, und keiner ritt mit, als nur der Edle an der Spitze ſeiner neuen Ritter, die er geſchlagen hatte, ein jeglicher auf ſtattlichem Roß: und wer Luſt hatte, ſchöne, ſtattliche, trefflich gebaute Roſſe zu ſehen, der konnte ſie da ſehen. Rittersſöhne und

1) Gramalles.

oor ihnen her, ein jeder mit dem Schwert ſeines Herrn oder
s Bruders oder Vetters, der zum Ritter war geſchlagen wor-

Hinter ihnen folgten andere Rittersſöhne zu Pferd, die
n ihre Rüſtung, und kein anderer wagte mit zu reiten. So
ı ſie alle unterm Schall von Trompeten und Pauken und Flö-
ınd Cimbeln und viel anderer Inſtrumente. Warlich, ich
here euch, da waren mehr wie dreihundert Paar Trompeter;
aren Luſtigmacher [2]), theils Luſtreiter [3]), theils andere, über
nd, und da war ein ſolches Geſchrei und ein ſolches Getöſe,
man meinte, Himmel und Erde wär' im Aufruhr. So zo-
ſie alle der Reihe nach in großem Jubel von der Kirche St.
ador bis zum Palaſt Aljaferia. Dort waren auf der einen
: mehr wie dreihundert Lanzenreiter [4]), und an hundert Ritter
Söhne von Rittern oder angeſehenen Bürgern, die ſchoſſen
der Scheibe: auf der anderen Seite waren wohl hundert
r aus Valencia und Murcia, die ſpielten Reiterkünſte. Fer-
oar in der Nähe der Aljaferia ein geſchloſſener Platz, da
:e man Stiere tödten ſehen; denn jegliches Dorf brachte ſei-
rächtig aufgeputzten Stier unter Jubel und Trompetenſchall,
ıtet von ihren Jägern, welche die Stiere tödteten. Sodann
ran in den Straßen Tänze von Frauen und Jungfrauen und
ich geputzten Leuten. Kurz, die Fröhlichkeit war ſo groß,
man nichts anderes thun mochte, als nur hinüber und her-
ſehen: und es war dabei ſo ſchöne Ordnung, daß keiner den
en ſtörte.

Dieſe Feſtlichkeit dauerte vom Oſterabend bis zum Freitag
Oſtern beim ſchönſten Wetter von der Welt, und im ſchön-
Frieden, der jemals unterm Volke Statt fand: denn man
: nicht ſagen, daß nur ein böſes Wort ſei geredet worden von
n zum andern, vom Höchſten bis zum Geringſten, vom Tage,
ır zu Saragoſſa ankamen, bis zu unſerer Abreiſe; ſondern in

---

2) Jutglars.
3) Cavallers salvatges.
4) Bordonadors. B. Lanciers.

ihnen her, ein jeder mit dem Schwert seines Herrn oder
Bruders oder Vetters, der zum Ritter war geschlagen wor-
Hinter ihnen folgten andere Rittersöhne zu Pferd, die
hre Rüstung, und kein anderer wagte mit zu reiten. So
e alle unterm Schall von Trompeten und Pauken und Flö-
Cimbeln und viel anderer Instrumente. Warlich, ich
e euch, da waren mehr wie dreihundert Paar Trompeter;
n Lustigmacher [2]), theils Lustreiter [3]), theils andere, über
, und da war ein solches Geschrei und ein solches Getöse,
n meinte, Himmel und Erde wär' im Aufruhr. So zo-
alle der Reihe nach in großem Jubel von der Kirche St.
or bis zum Palast Aljaferia. Dort waren auf der einen
ehr wie dreihundert Lanzenreiter [4]), und an hundert Ritter
öhne von Rittern oder angesehenen Bürgern, die schossen
r Scheibe: auf der anderen Seite waren wohl hundert
us Valencia und Murcia, die spielten Reiterkünste. Fer-
in der Nähe der Aljaferia ein geschlossener Platz, da
nan Stiere tödten sehen; denn jegliches Dorf brachte sei-
chtig aufgeputzten Stier unter Jubel und Trompetenschall,
von ihren Jägern, welche die Stiere tödteten. Sodann
n in den Straßen Tänze von Frauen und Jungfrauen und
geputzten Leuten. Kurz, die Fröhlichkeit war so groß,
n nichts anderes thun mochte, als nur hinüber und her-
en: und es war dabei so schöne Ordnung, daß keiner den
störte.

iese Festlichkeit dauerte vom Osterabend bis zum Freitag
stern beim schönsten Wetter von der Welt, und im schön-
leben, der jemals unterm Volke Statt fand: denn man
cht sagen, daß nur ein böses Wort sei geredet worden von
um andern, vom Höchsten bis zum Geringsten, vom Tage,
zu Saragossa ankamen, bis zu unserer Abreise; sondern in

---

utglars.
Cavallers salvatges.
Ordonadors. B. Lanciers.

ltere, Herr Infant En Pere, dem iſt als König von Arago
ſeinem Herrn Vater gehuldigt, ſodann der Herr Infant En
ne, der iſt Graf von Urgell. Und ein jeder dieſer beiden ge-
enen Infanten, ſeiner Söhne, gürtete vielen Edelleuten, die
ittern geſchlagen wurden, das Schwert um, und gaben ihnen
liche Geſchenke und erwieſen ihnen viel Gnade, und ſo ward
ganze Feſt in jeglicher Weiſe geſegnet von Gott und der heili-
Jungfrau Maria und allen ihren gebenedeiten Heiligen.
m.

Zweihundertsiebenundneunzigstes Kapitel.

der Herr König Ranfos zu Saragoſſa ſich ſelber zum Ritter machte, und in welcher Weiſe, mit was für Feierlichkeit er die heilige Krone des Königreichs empfing.

Da ich euch erzählt habe, wie das Hoffeſt gehalten ward mit
es Gnade, ſo will ich euch auch berichten, in welcher Weiſe
Herr König ſich ſelber zum Ritter machte, wie er in der Kirche
Salvador zu Saragoſſa die heilige Ehrenwache hielt, wie die
lichkeit vor ſich ging, als er die heilige Ritterwürde und die
ge Krone empfing, wie es herging, als er aus der Kirche in
n Palaſt Aljaferia zog.

Es merke ſich jeder, daß von der St. Salvadorkirche, das
e Kathedrale von Saragoſſa, bis zum Palaſt Aljaferia mehr
zwei ſtarke Meilen ſind. Nun will ich euch erzählen und alle
: dieſes Buches mögen ſichs wohl merken, wie es herging,
der Herr König ſich ſelber zum Ritter machte, und als er ſich
Krone aufſetzte; und was für Feierlichkeiten Statt fanden mit
zenſprechen, Meſſeleſen und vielen trefflichen Reden; und
es herging, als man ihn bis in ſeinen Palaſt begleitete.
n ſolches zu wiſſen iſt gut für jedermann aus jeglichem
nde.

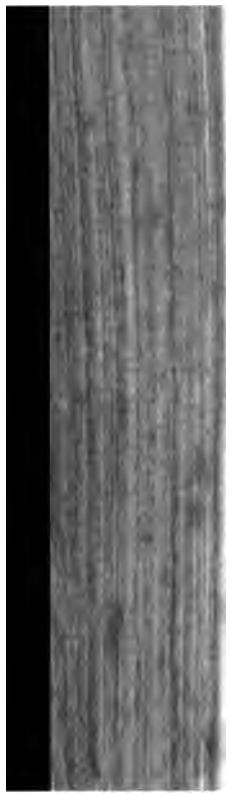
Am Charfreitag Abend ließ der Herr König bekannt machen,
Samſtags Morgens, den Tag vor Oſtern, wann das Halle-

mit zwei Wachskerzen, deren jede mehr wie zehn Centner chs enthielt, die waren angezündet auf dem Wagen, wiewohl ihrer gar nicht bedurfte, denn es waren der anderen Lichter iele, daß man ſehen konnte, wie am lichten Tage.

Auf dieſe zwei Kerzen folgte der Herr König auf ſeinem Roß dem ſchönſten Harniſch, der je von Meiſtershand gemacht d, und ſein Schwert, das man, wie ſchon geſagt, vor ihm trug, war ſo reich und ſtattlich beſetzt, wie noch nie ein Kai- oder König eins trug. Hinter dem Herrn König kam ſein ppen, das trug ein Edelmann, und ihm zur Seite gingen zwei re Edelleute, ſo daß dies Wappen und der es trug zwiſchen n her ſchritt; ſowie auch der edle En Ramon Corneyll mit Schwert zwiſchen zwei Edelleuten ſchritt.

Nach dem Wappen des Herrn Königs kamen alle die Edeln, he der Herr König zu Rittern ſchlagen wollte, zu zwei und . Nach ihnen die Edlen, welche der Herr Infant En Pere zu ern ſchlagen ſollte; dann die Edlen, die En Ramon Beren- ſollte zu Rittern ſchlagen; hernach die Edlen, die En Ra- Folch zu Rittern ſchlagen ſollte. Nach dieſen Edelleuten ka- die übrigen, die Ritter werden ſollten, zu zwei und zwei, Reihe nach. Hinter ihnen, als ſie alle vorüber waren, folg- alle ihre Wappen der Reihe nach zu zwei und zwei: die Wap- und Schwerter der Edelleute wurden von Rittern getragen, die der Ritter von Rittersſöhnen. So zogen ſie alle der Reihe auf ihren Roſſen in reichen Goldſtoff gekleidet, in prächtiger tung, wie ſchon geſagt, zu zwei und zwei hinter dem Herrn ig her, und es wagte ſonſt niemand neben ihnen zu reiten, r der Herr Infant En Pere und der Herr Infant En Ramon nguer, die ſorgten dafür, daß niemand aus der Reihe heraus

Alſo unter Gottes gnädigem Schutze und in lautem Getöſe Trompeten und Pauken, Pfeifen, Cimbeln, Trommeln und ren Inſtrumenten, von Luſtreitern die riefen: Arago! und Familien der Edelleute, gelangte er in die Erlöſerkirche, und ar Mitternacht vorbei, ehe noch der Herr König mit ſeinem



ver in die Capelle, die ihm angewiesen w
Ritter, wie bestimmt war; und wie ein
geschlagen hatte, zog er mit ihnen zur Alja
ist. Wie alles dieses zu Ende war, nah
Apfel in die rechte und den Scepter in die
so, die Krone auf dem Haupt, Apfel und
den, aus der Kirche heraus und bestieg s
ward sein Schwert getragen, hinter ihm
Reihe, wie ihr oben gehört habt, als sie in
hin zogen.

Wollet ihr wissen, wie die Krone be
ichs euch sagen. Die Krone war von Gold u
nen besetzt, als da sind Rubin, Beryll, C
Smaragd, und mit Perlen, die waren so
Taubenei: vornen war ein schöner Karfunkel
immer eine Spanne hoch nach der Muntpeßl
ren vierzehn Blumen drauf, die schätzte
Steinkundige, auf fünfzigtausend Livres bar
ter war von Gold, und war immer drei Sp
seinem Ende war ein Rubin, der schönste,
und wohl so groß, wie ein Hühnerei. Der
oben mit einer Blume von Edelsteinen, und
ein Kreuz, das war reich mit Edelsteinen be

die hielt rechts der Herr Infant En Pere, und links der Herr Infant En Ramon Berenguer, und viele Edlen aus Cathalunya und Arago. Das andere Paar war von weißer Seide und wohl funfzig Spannen lang, das hielten die Edelleute, Ritter und Bürger, die zu Fuß zur Seite gingen: hinter dieſen folgten wir ſechs Abgeordnete von Valencia und ſechs von Barcelona, ſechs von Saragoſſa und vier von Tortoſa und die der anderen Städte. So waren die ganzen Zügel beſetzt mit ſolchen Begleitern zu Fuß, und es ritt ſonſt niemand in der Nähe, außer der das Schwert trug, vor all den Begleitern, und hinten der das Wappen trug, jeder von zwei Edlen begleitet, wie ihr bereits gehört habt. Hinter den Wappen des Herrn Königs kamen auf ſtattlich geharniſchten Roſſen die Edelleute, die der Herr König zu Rittern geſchlagen hatte.

Mitten in dieſer Fröhlichkeit zeigend ſeine königliche Majeſtät, geſalbt, geweihet und geſegnet von Gott, geprieſen von Allen, unter lautem Jubel, wie ihr bereits gehört habt, zog er zur Aljaferia: und wahrhaftig es war die None vorüber, ehe er dahin kam. In ſolchem Geleite ritt er in den königlichen Palaſt hinein, und ſtieg ab, die Krone auf dem Haupt, den Apfel in der rechten, den Scepter in der linken Hand, und ſtieg ſo in ſeine Kammer. Nach einer Weile kam er wieder heraus mit einer anderen Krone auf dem Haupte, die war kleiner, weil die andere zu ſchwer war; doch war ſie ſo klein nicht, denn ſie war immer eine halbe Spanne hoch, und war ſo reich und ſo ſchön, daß man ſie auf mehr als fünfundzwanzig tauſend Livres ſchätzte. Und merket, als der Herr König auf ſeinem Roß ſaß beim Ausgang aus St. Salvador, ſchätzte man, was er an ſich trug ſammt dem Harniſch ſeines Pferdes auf mehr wie hundertfünfzigtauſend Livres barceloniſch.

Alſo, wie ich eben geſagt habe, mit der kleineren Krone auf dem Haupte, mit dem Apfel und dem Scepter kam der Herr König zur Tafel. Man hatte ihm rechts einen goldenen Stuhl bereitet, darauf legte er den Apfel nieder, und links einen anderen goldenen Stuhl, darauf legte er den Scepter. An ſeiner Tafel,

die war achtzehn Spannen lang, ſaßen etwas entfernt von ihm rechts ſein Bruder, der Herr Infant, und ſein Bruder, Herr En Joan, Erzbiſchof von Toledo: links etwas weiter entfernt ſaß der Herr Erzbiſchof von Saragoſſa, und nach dieſem der Erzbiſchof von Arborea. An einer anderen Tafel ſaßen die Biſchöfe, an einer anderen die Aebte und Prioren: dann auf der rechten Seite ſaßen alle Edlen, die ſelbigen Tag waren zu Rittern geſchlagen worden: hernach ſaßen alle neuen Ritter, die es ſelbigen Tag geworden waren: der Herr König aber ſaß ſo viel höher, wie alle, daß ihn jedermann ſehen konnte. Hernach folgten in der Reihe wir Bürger: wir ſaßen alle beiſammen wohl geordnet, denn ein jeglicher hatte den Platz, der ihm gebührte: und allen waren edle Diener zugeordnet, Ritter und Rittersſöhne, die bedienten einen jeglichen, wie es der Feierlichkeit und der Ehre eines jeden gemäß war. Und Alle wurden ſehr ſtattlich bedient und verſehen, und es war zum Erſtaunen, was ſo viel Volk da war, das könnte ſich gar kein Menſch vorſtellen, wer nicht dabei war.

Da* ich euch im Allgemeinen erzählt habe, wie Alle bedient wurden, ſo habe ich euch noch im Beſonderen zu ſagen, wie der Herr König bedient ward. Ausgemacht iſt, daß der Herr Infant En Pere nach ſeinem Wunſch ſelbigen heiligen Oſtertag Hausmeyer [3]) war, und er iſt es, der ſelber das Feſt ordnete, ſo wie ichs euch beſchrieben habe. Der Herr Infant En Ramon Berenguer reichte dem Herrn König das Waſchwaſſer. Auch war der Herr Infant En Ramon Berenguer zum Mundſchenk des Herrn Königs beſtellt, und mit ihm waren es zwölf Edelleute, die den Herrn König bei Tafel bedienten. Der Herr Infant En Pere nebſt zwei Edelleuten, die ihm zur Hand ſtanden, er in der Mitte, kam zuerſt und ſang einen neuen Tanz, den er verfaßt hatte, und alle, ſo die Gerichte auftrugen, ſtimmten ein. Wenn er an der Tafel des Herrn Königs war, nahm er die Schüſſel, koſtete davon, und ſetzte ſie dem Herrn König vor, dann machte

3) Majordom.

uch den Vorſchneider. Nachdem er alſo das erſte Gericht dem rn König vorgeſetzt hatte und war fertig mit ſeinem Tanz, : er ſeinen Mantel und ſein Oberkleid ab, die aus Goldſtoff :n, mit Hermelin und Perlen beſetzt, und gab ihn einem gmacher: und ſogleich lag ein anderes reiches Gewand für bereit, das zog er an. So machte ers bei jedem Gerichte, aufgetragen wurde: jedesmal ſang er einen neuen Tanz, den ber verfaßt hatte, und wechſelte ſein reiches Kleid: und es en wohl zehn Gerichte aufgetragen. Jedesmal, wenn er ein cht dem Herrn König vorgeſetzt hatte, und hatte es gekoſtet, ten die Edelleute und Ritter und anderen Diener ſo reichliche chte auf die andern Tafeln, daß kein Menſch es hätte beſſer en können.

Zweihundertachtundneunzigstes Kapitel.

Dem Herrn König Nanfos, nachdem er die Krone des Königreichs empfangen, ein prächtiger Sitz errichtet ward, worauf er ſaß, umgeben von ſeinen Edelleuten und Rittern, und es ſangen vor ihm die Sänger[1]) En Romaſet und En Comi.

Nachdem der Herr König und alle im königlichen Palaſt geſt hatten, ward ein ſehr prächtiger Ehrenſitz für den Herrn tig und die Erzbiſchöfe errichtet, ſo wie ſie bei Tafel geſeſſen en. Und der Herr König, wie bei der Tafel mit der Krone dem Haupte, dem Apfel in der rechten und dem Scepter in linken Hand, ſtand von der Tafel auf und ſetzte ſich auf den im Palaſt; und zu ſeinen Füßen um ihn herum ſaßen die :n, die Ritter, und wir Bürger. Als nun alle da ſaßen, ſang Sänger En Romaſet vor dem Herrn König eine neue Sir- e[2]), die der Herr Infant En Pere zu Ehren des Herrn Kö- gedichtet hatte. Der Inhalt dieſer Sirvente war folgender. Herr Infant hatte darin angegeben, was die Krone, der

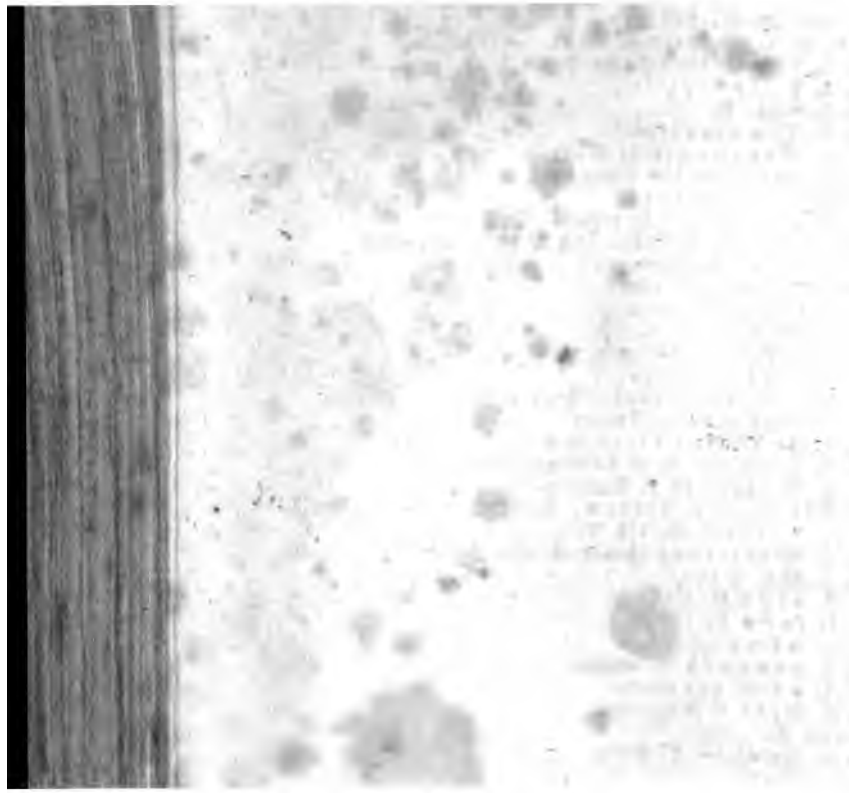
1) Jutglars.
2) Serventeseh.

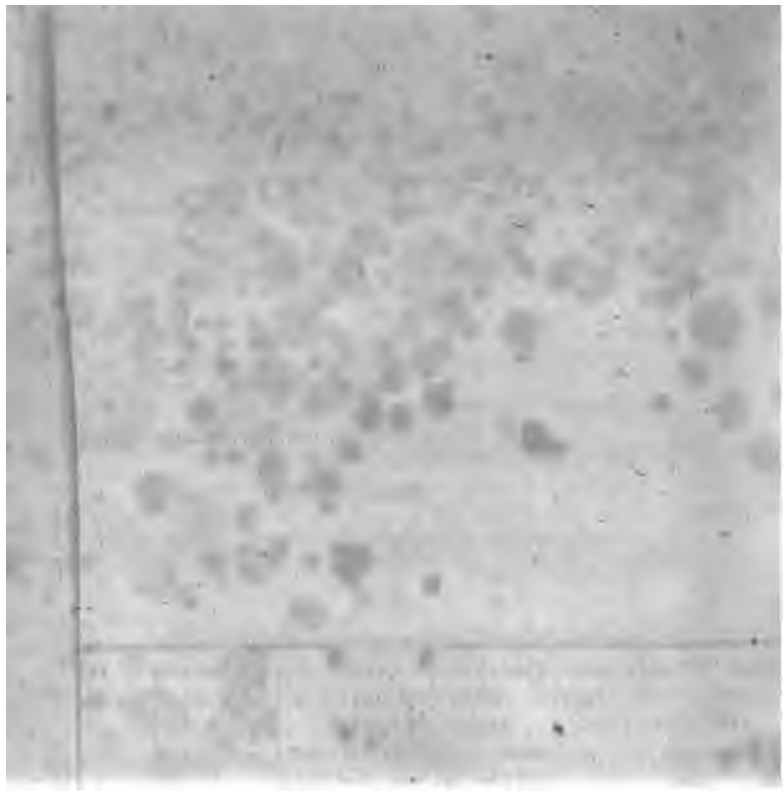
Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

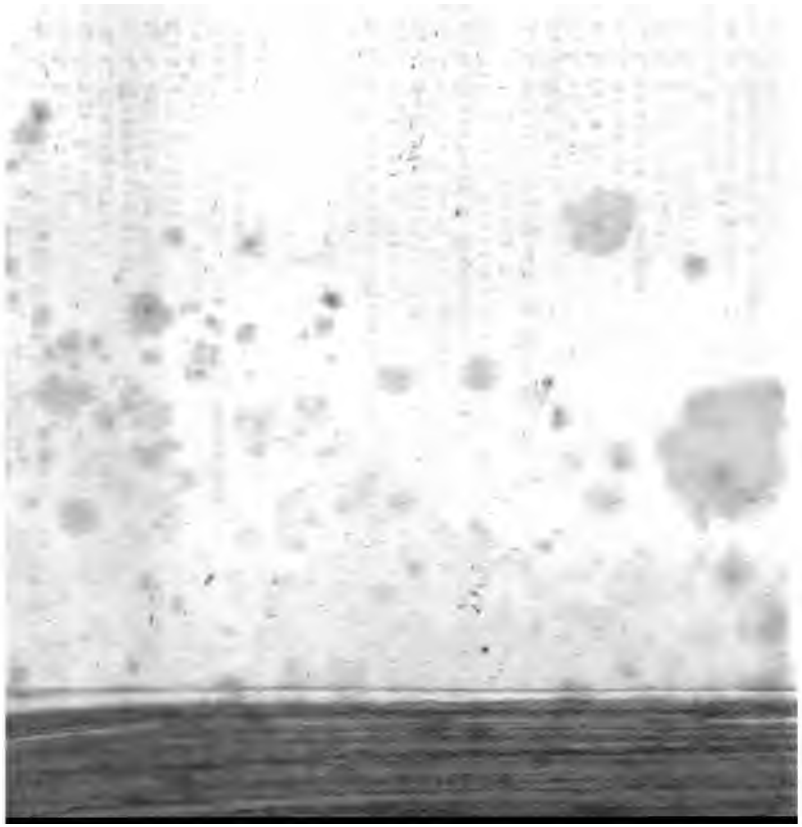
ndert gereimte Verſe, die der Herr Infant En Pere jüngſt ge-
htet hatte über die Regierung, vor allem über die Anordnung
nes Hofes und aller ſeiner Beamten, ſowohl bei Hofe, als in
en Provinzen. Dieſes Alles vernahm der Herr König wohl,
d als der verſtändigſte Herrſcher, den es auf der Welt gibt,
rd er es, ſo Gott will, in Ausführung bringen.

Als dieſes Alles geſungen und vorgetragen war, war es
end, und der Herr König in ſeinem königlichen Anzug, die
one auf dem Haupt, den Apfel in der rechten, den Scepter in
: linken Hand, ſtieg in ſeine Kammer zur Ruhe, deren er ſehr
>ürftig war, und wir gingen alle in unſere Herberge. Die
nze Stadt aber war in Jubel, wie oben erzählt iſt. Und man
n künftig wohl ſagen, daß niemals ein ſo königliches und
rdiges Hoffeſt gehalten ward, noch mit ſo viel Heiterkeit und
großer Feſtlichkeit. Unſer Herrgott verleihe ihm, daß er viele
hre herrſche zu ſeinem Dienſte, zum Heil ſeiner Seele, und
m Frommen und Ruhm aller ſeiner Reiche und der ganzen Chri-
nheit! Amen.

Nun könnet ihr ſehen, wie der Herr König hat wollen un-
n Herrn Jeſus Chriſtus nachahmen, der an dem heiligen
terfeſte durch ſeine Auferſtehung die heilige Jungfrau Maria
d ſeine heiligen Apoſtel und Evangeliſten und anderen Jünger
röſtet hat; denn vorher waren ſie alle voll Trauer und Gram
er ſein Leiden. So waren auch die Unterthanen des Herrn
nigs von Arago alle traurig über den Tod ſeines Vaters des
ten Herrn Königs En Jacme, und dieſer heilige, ſegensreiche
ſtertag hat ſie alle erheitert und getröſtet dergeſtalt, daß wir, ſo
ott will, alle froh und zufrieden leben werden, ſo lange wir
ſ dieſer Welt ſind. Amen.





Druckfehler und Verbesserungen.

Seite	2	Zeile	7 v. o. l. Vidal ſt. Rdal.
=	2	=	9 v. o. l. Galceran ſt. Galieran.
=	7	=	11 v. u. l. Rucken ſt. Rubera.
=	8	=	8 u. 13 v. u. l. Beſes ſt. Beziers. (Und ſo noch an einigen Stellen auf folgenden Seiten.)
=	19	=	11 v. o. l. Llenguadoch ſt. Languedoch. Ebenſo zweimal im K. 160 u. a.
=	33	=	1 u. 6 v. u. l. Gayeta ſt. Gaeta.
=	46	=	14 v. o. l. ein Fieber ſt. der Brand.
=	49	=	1 v. u. l. Universitat.
=	61	=	8 v. u. l. nur ſt. nun.
=	62	=	12 v. u. l. Muntpeßler.
=	62	=	6 v. u. l. Berenguer de Sarria.
=	65	=	6 v. u. l. und ihm eine Gemahlin.
=	69	=	15 l. Königin Coſtanza.
=	70	=	17 l. zum Erſtenmal ſt. einmal.
=	88	=	9 l. Brandis ſt. Brindiſi. Und ſo noch anderwärts.
=	93	=	3 l. Prohenza ſt. Provenze.
=	94	=	4 l. Galceran ſt. Galeeren.
=	94	=	10 l. Gatuna ſt. Gutana.
=	105	=	19 l. ſchifften ſich ein.
=	116	=	6 l. Macnexia ſt. Macunxia.
=	128	=	8 v. o. l. eine ſt. andere.
=	128	=	5 u. 9. v. u. l. der Staat — zum Staat.
=	141	=	8 v. u. l. Baclara ſt. Naclara.
=	160	=	15 v. u. l. und wir riethen ihm.
=	176	=	2 v. u. l. e laltre c. m. de Lalmugaveria.
=	180	=	7 v. o. l. Setepace ſt. Satepace.
=	210	=	16 u. S. 211 Z. 13 l. Arabers, arabiſche ſt. Alarab. Desgl. S. 212. 215.
=	215	=	10 v. o. l. Wollezeug (preset) ſt. Sammet.
=	245	=	11 v. u. l. St. Pere.
=	255	=	17 v. o. l. sion ſt. sian.
=	256	=	13 v. o. l. fara ſt. fare.
=	257	=	8 v. o. l. Almugaues.
=	258	=	3 v. o. l. senyera ſt. sengera.
=	258	=	3 v. u. l. vera clardats.
=	260	=	3 v. o. l. Vila d'Esgleyes.
=	262	=	1 l. einig ſt. innig.
=	272	=	4 v. u. l. Buchon ſt. Bucher.
=	275	=	14 v. o. l. Sardanya ſt. Serdenya.
=	277	=	9 v. o. l. Gaylano.
=	288	=	10 v. o. l. Den W. ſt. Der W. — Z. 22 l. und zwei piſ.
=	294	=	16 v. o. l. wird ſt. ward.
=	300	=	9 u. 10 v. u. iſt als König einmal zu ſtreichen.
=	309	=	4 l. dann ſt. denn. Z. 12 l. En Joan.